Sch. 3. F. 49.

KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK

1.591-A

Alt-

Digitized by Google

2811.

[illegible].

Berlin 1838. März.

1591 A

Digitized by Google

Chriſtian Weiſens
überflüßige
Gedancken
Der
grünenden jugend.

Leipzig/
bey Thomas Fritſch/
1701.

Digitized by Google

K. K. HOFBIBLIOTHEK * WIEN *

Digitized by Google

Geliebter Leſer!

DAß nunmehr dieſe überflüßige gedancken noch einmahl ihr glücke / oder daß ich beſſer rede/ihr unglücke in die welt verſuchen wollen / ſolches hat der Autor nicht verlanget/und gleichwohl nicht verhindern können. Jnmittelſt weil ich als ein unbekandter genöthiget werde an deſſen ſtelle zu treten/ und dieſe neue Edition mit einer neuen vorrede zu bekleiden/ſo werde ich die freyheit haben/ nicht ſo wohl aus ſchuldiger freundſchafft / als aus liebe zu der warheit/ gegenwärtige gedancken zu entſchuldigẽ. Es mag ſeyn/daß iemand den titul nicht recht verſtanden/ und dahero von dem gantzen weſen ein ungleiches urtheil gefaſſet hat. Denn freylich wer dieſe gedancken in ſolcher meynung wolte überflüßig nennen / wie etwan dort ῥήματα πονηρὰ zu verſtehen ſind/der müſte ſeinen eifer nicht überflüßig haben / wenn er ſolchen allhier verſparen wolte: Allein es wird verhoffentlich noch ein gnädiger und beſſer verſtand zurück ſeyn. Uberflüßige gedancken heiſ-

heiſſen ſolche gedancken/die man bey müßigen nebenſtunden als einen zuläßigen zeitvertreib zu führen pflegt. Denn weil man krafft ſeines obliegenden amts an dergleichen nebenwerck nicht gebunden iſt/ und ein ander bey ſeinen verrichtungen eben ſo weit kommt/ der ſich ſolcher gedancken äuſſert; Als geſchicht es nur zum überfluß/und gleichſam zur zugabe/ wie bißweilen ein gaſtwirth ſeinen gäſten ohne noth aus einer überflüßigen liberalität etliche kannen wein frey paßiren läſſet. Parergon heiſſet nicht ein böſes werck/ſondern ein werck/ welches zum überfluß neben der ordentlichen arbeit getrieben wird. Uñ wo würden die Autores Horarum Subſecivarum, Dierum Canicularium, Dierum Genialium, und andere/ welche ihre arbeit Otium genennet/zu rechte kommen/wenn man nichts überflüßiges vornehmen dürffte. Gellius wäre mit ſeinen Noctibus Atticis längſt unter die wercke der finſterniß gezehlet/und in den Indicem librorum prohibitorum geſetzet worden.

Nun wird zwar iemand einwenden/der gedachten ſcribenten überfluß wäre gleichwol der welt etwas nützer geweſen/als wenn etliche abgeſchmackte lieder/nicht anders als aus einer klingenden ſchelle/ausgelaſſen würden. Doch der unterſcheid beſtehet hierinnen/daß jene des männlichen alters/dieſe aber der grünen jugend überflüßige gedancken ſind: Und

wie

wie eine iegliche zeit ihre eigene ergötzligkeit hat/ wie man auch nicht eher thut als ein mann; als wenn der bart dem geſichte eine ſaure mine abfordert: alſo würde ſich die jugend über dem zeitvertreib ſchlecht zu erfreuen haben/welche ſich von ihrer inclination allzuweit abſondern wolte.

Und wer kan leugnen/ daß dergleichen übungen ſo gar ohne nutzen verrichtet werden? Iſt es nothwendig/daß ein junger menſch in poetiſchen und oratoriſchen ſachen auffgemuntert/ und zur recommendation der andern gelehrſamkeit an luſtige und angenehme Inventiones gewieſen wird; ſo will ich hoffen/es ſolte nicht allein das junge volck hierinn zu loben ſeyn/ ſondern ein ſorgfältiger informator ſolte auch dahin trachten/ wie er ſeinen untergebenen dergleichen überflüßige gedancken einflöſſen möchte/ darüber ſie andere überflüßige wercke/als ſpielen/ ſauffen/ müßig gehen/ vergeſſen könten.

Ich halte auch nicht/ daß iemahls ein mann durch liebliche worte berühmt worden/ der in ſeiner jugend allen überfluß in ſolchem ſtücke verachtet hat. Innaſſen die bloſſen ſchul-materien nicht genung ſind/ein ſtattliches Ingenium zu excitiren/ wenn es nicht aus eigenem antrieb ſeinen fleiß etwas höher führen ſoll. Legen doch die hüner viel lieber in das neſt/das ſie ſelbſt erwählet haben/als welches von einer un-

ungedultigen käſemutter iſt angeleget wordẽ.

Nun iſt es wohl an dem / daß lauter liebes-ſachen dariñ enthalten ſind/welche/dem anſehen nach/bey jungen leuten viel ärgerniß anrichten köñen/ uñ wird dergeſtalt iemand denẽ überflüßigen gedancken denſelben titul zulegen/ welchen der Frantzöſ. Pontus de Thyard ſeinen ſonneten gegeben hat/daß er ſie Erreurs Amoureuſes, verliebte irrthümer nennt. Doch es ſey ſo / ſie möchten Errores Juveniles heiſſen / ſo würde auch dieſer irrthum nicht allzu verdammlich ſeyn. Denn es wäre nicht ein error vitii, ſondern ein error imprudentiæ. Wenn ein kind auff dem ſtecken reitet/ſo iſt es ein error infantiæ: Wenn ein knabe mit bohnen ſpielet/oder die mücke fligen läſt/ ſo iſt es error pueritiæ. Denn wenn ſie ſo klug wären als alte leute / würden ſie an dergleichen lumpen-poſſen keine vergnügung haben. Unterdeſſen begehen ſie keine ſünde/oder zum wenigſten wird dieſe that præcisè nicht als ein boßhafftiges und unrechtmäßiges weſen zu verdammen/oder wohl gar zu beſtraffen ſeyn. Weil nun die jugend der natur noch etliche thorheiten ſchuldig iſt/ ſo wird eine ſolche poetiſche ſteckenreuterey als ein error juvenilis um ſo viel deſto mehr zu entſchuldigen ſeyn/ jemehr das nachfolgende alter die eitelkeit ſelbſt zu verlachen / und durch anſtändige gedancken zu verbeſſern pfleget.

Ge-

Geſetzt auch/es wären lauter liebes-ſachen darinn/ (wiewol ich bald den falſchen concept benehmen werde/) ſo iſt es ja nicht ein ſchelmiſches ding um die liebe / daß man nicht daran gedencken dürffte. Denn daß ärgerliche ſau-poſſen nicht geduldet werden/da iſt freylich der jugend daran gelegen. Aber wenn niemand an die liebe gedencken ſolte/wo würden ſo viel tauſend Præceptores mit ihrem TERENTIO bleiben / welcher in dem eintzigen Eunucho mehr unziemliche händel vorſtellet/als in den gantzen überflüßigen gedancken zu leſen ſind. Denn ich will itzo vom Ovidio, Martiali und andern nichts ſagen / welche der jugend ohne alle widerrede in den händen gelaſſen werden. Uber dieſes dürffte auch kein hochzeit-carmen in öffentlichen druck heraus kommen / aus groſſer beyſorge/es möchte ein junges blut hie-durch zu böſen gedancken/ oder zu einem ſcandalo accepto veranlaſſet werdē. Uñ es iſt nicht zu leugnen/daß eben in dieſem buche etl. lieder ſolche perſonen betreffen/welche zu ſich einer ehelichen liebe verbunden/auch innachfolgender zeit die glückl. vollziehung befördert habē.

Doch was gehet die liebe ſo groß dieſe verſe an/indem ſelbige mehr zu einer annehmlichen Allegorie, als zu den gedancken ſelbſt cooperirt hat? Wen Petrarcha unter ſeiner Laura, Opitz unter ſeiner Aſterie, andere unter andern verliebten nahmen gemeynet haben / das iſt

 mehr

mehr als bekandt. Wer es auch nicht verſte-
het/der iſt ohne zweiffel nicht werth/ daß er
ſolches an dieſem orte erſt lernen ſoll.

Alldieweil nun dem Auctori beliebt hat ſein
ſtudieren unter dem bilde eines liebhabers
vorzuſtellen/uñ hiedurch ſeine begierde gegen
das frauenzimmer durch einen gelehrten be-
trug abzuweiſen/ ſo wird er entweder auſſer
ſchuld ſeyn/oder die compagnie der beſchuldig-
ten wird ſo groß werden/ daß er ſich vor einen
ſchwachen feind nicht ſonderlich wird entſetzen
dürffen. Die bloſſen abſchieds-lieder/ welche
in trefflicher menge erſcheinen/ müſſen zeuge
ſeyn/daß es faſt unmöglich geweſen/ ſo viel-
mal zu verreiſen. Und ich habe ſelbſt aus ſei-
nem munde gehöret/ wenn er ein collegium
beſchloſſen/ und gleichſam von einer diſciplin
zu der andern gereiſet wäre/ ſo hätte ſich eine
verliebte erfindung angegeben/unter der pro-
ſopopœia einer jungfer die angenehme diſci-
plin nachmahls zu bedienen: Ja/ es iſt ein lied
vorhanden/darinn er ſich berühmt/ er hätte
zwey mägdgen auf einmahl: Da werden alle
bekandten zeuge ſeyn/daß der Auctor zugleich
theologica und juridica collegia hielt/ und als
ein liebhaber der fundamentalen philologie,
beyderſeits principia faſſen wolte. Indem nun
etliche meynten/er wäre ein perpetuus transfu-
ga, der ſich bald zu der ſchwartzen/bald zu der
rothen fahne begeben wolte/ ſo proſequirte er
ſol-

ſolchen poſſen in dieſem höniſchen liede/damit die guten freunde deſto eher fertig wurden/ und waren alſo die zwey liebſten Theologia und Jurisprudentia.

Solten etliche lieder in ihrem eigenen verſtande directè auf liebes-ſachen gehen / ſo wird ſolches mehrentheils als eine Satyra zu verſtehen ſeyn/ darinn die jungen leute mehr abgemahnet/und bey vorſtellung unterſchiedlicher thorheiten zu einer andern und höhern liebe heimlich angewieſen werden.

Doch wieder auff die gelehrten allegorias zu kom̃en / wann ſich etwan ein guter freund mit unzeitigem richten übereilen wolte / ſo wird das beſte mittel ſeyn/aus einem vornehmen mann dergleichen anzuführen/ welcher erſtlich auff einer berühmten Univerſität Poëſeos Profeſſor, hernach ein groſſer Theologus geweſen: dieſer hat als Profeſſor anmuthige ſachen heraus gegeben/und iſt offtmahls durch gelegenheit der gedachten allegorie zu verliebten und entzuckten gedancken verleitet worde. Allein daß niemand das äuſerliche ſchattenwerck mit der ſache ſelbſt vermengen ſolte/hat er dieſe denckwürdige erklärung mit beygeſetzet: Cave inſontes numeros attemeres! Amor noſter caſtus eſt, ut ipſa Diva. Quam ſi ſuô vis vocari nomine, audi *Poeſin, & illas Humanitatis artes*, quas colui: Imo *Theologiam*. Nihil miri, ſi ſub virgineo induxerim vultu. Fecerunt ante

 me

me alii, & præclariores. Ergo exue profanam mentem: & *Eclogas* aut *allegorias* puta. Ab his nec *ſanctiſſimus* abſtinuit *Spiritus*. Alius eſt ignis noſter, quàm in plebe accendit Veneris nequam ille puer. Nec tam putris aut putidus ego, ut illis intepeſcam faculis. Quicquid crediderit *Viroſus*: Sufficiat, placuiſſe mihi CHARITILLAM, & me tibi, mi Lector. Nam *Frontones & Capitones* ne aſſis æſtimo.

Darbey mag es bleiben/ und weil das curieuſe Seculum ſich an den liedern noch nicht ſatt geleſen hat/ wird der Auctor, als mein hochgeſchätzter freund/ deſto eher zufrieden ſeyn/ daß die drucker-preſſe noch einmahl damit bemühet wird. Auch dieſe kurtze entſchuldigung mag er ſich gefallen laſſen/ ungeacht er ſeinen eigenen ſachen das wort viel beſſer/ und vielleicht aus wichtigern beweiß-gründen hätte reden können. Was noch übrig iſt/ ſo wird der geneigte leſer mit fernerer affection mir unbekandten dermaſſen zugethan verbleiben/ daß ich ſolches dermaleins in bekandter geſtalt rühmen könne. Jetzt verbleibe ich zwar ein ſchuldiger diener/ doch mit dem nahmen

Der

Einfältige Unbekandte.

Ge-

Geehrter Leſer.

JCh bin endlich dahin gebracht worden / daß ich meine überflüßige gedancken in die welt ausfliegen laſſe. Zwar / wenn ich ſolche vor guten freunden hätte behalten können / wäre ich nimmermehr auff die unbarmhertzigkeit gerathen / ſo viel bogen unſchuldig papier dadurch zu verklecken. Denn ich lebe der zuverſicht / ob ein anderer meine überflüßigen einfälle weiß oder nicht weiß / ſo wird es nicht viel zu bedeute[n] haben. Jedennoch weil ich zum überfluß ſehen und e[r]fahren müſſen / daß die geringen ſachen von unterſchiededenen liebhabern nicht allein abgeſchrieben / ſondern auch wie zu geſchehen pfleget / offtermahls verändert und verrücket werden; Als habe ich nicht umgang nehmen wollen / denſelben ihre alte geſtalt wieder zu geben: wie etwan eine ſorgfältige mutter ihr ungeſtaltes kind nicht gerne weiter beflecken und verſtellen läßt / ſondern vielmehr dahin trachtet / damit es bey der natürlichen und urſprünglichen beſchaffenheit erhalten werde. Ein jedweder unpartheyiſcher richter wird hierinn meiner mütterlichen affection vergeben / und wo ich meiner frucht gar zu günſtig geweſen bin / ſolches die menſchliche ſchwachheit entſchuldigen laſſen / als welche in der liebe am eheſten ſündigen kan. Sonſt werden es die umſtände leicht geben / daß ich in der ſo genannten Lindenſtadt wohne / und die mund-art / ſo mich offtermahls / wider mein wiſſen / in den nacken ſchlägt / kan mein vaterland nicht verbergen. Flieſſen die reime nicht wohl / ſo bin ich vor eins kein poet / vors andere / ſeh ich viel / die es

ſchlim-

ſchlimmer machen/wenig die es beſſer treffen. Die teutſchen Virgilii und Horatii ſollen entweder noch gebohren werden/oder ſie verbergen ihre ſchrifften noch/ und der müſte ein blöd geſichte haben/der ſich durch die ſterne unſrer zeit wolte verblenden laſſen. Was die vielfältige nahmen und andere rätzel betrifft/ ſo werden diejenigen/ die es angeht/ die auslegung ſchon machen. Ich/ meines theils/ habe etliche allbereit vergeſſen; Und etliche darff ich nicht verrathen. Vor meinen verächtern fürchte ich mich nicht: Dann vielleicht bin ich ihrer ſpitzfindigkeit zu gering/oder zum wenigſten bleib ich anderweit unangefochten/ wann ſie an dieſem leichten papier ihre luſt büſſen. Und alſo mag ich mich nicht rechtfertigen/ich mag auch keine freunde anführen/als wann ſie mir durch übriges anhalten den ermel zuriſſen hätten. Es gehe mir nun ſchon/ wie es gehen ſoll/ und weil ich meinen heimlichen zweck erhalten habe/ iſt diß mein troſt/ daß der zehende nicht weiß/ wie ich heiſſe. Alters halben will ich es noch erleben/ daß manch einfältiges hertze ſoll in verdacht gezogen werden/ als wann es darbey geweſen wäre. Ich ſtehe inzwiſchen als ein Apelles hinter der taffel/ und laſſe die leute nach belieben urtheilen. Werde ich getroffen/ ſo will ich mich ſchämen/ wo nicht/ ſo will ich lachen: Aber keines von beyden werde ich vor den leuten thun.

Uberflüßiger gedancken
Erſtes Dutzent.
1.
Thränen der jungferſchafft.

Süſſer gifft verliebter hertzen/
Schwaches werck-zeug voller krafft/
Werthes ziel der keuſchen ſchmertzen/
Du berühmte jungferſchafft!
Freylich gehet deine zier
Allen ſchönen ſachen für.

2. Wie die roſen in dem Meyen
Ihre bleiche lieblichkeit
Niemals ſchöner von ſich ſtreuen/
Als wenn ihre ſicherheit
Unberührt und unbefleckt
In dem grünen ſtocke ſteckt.

3. Alſo muß man dich erheben/
Weil du keiner frembden hand
Dich zum raube wilſt ergeben/
Sondern das beliebte pfand
Aller ruh und lebens raſt
An der ſüſſen freyheit haſt.

4. Du ergetzſt dich an der jugend/
Biſt alſo an dir vergnügt/
Und gebrauchſt dich deiner tugend/
Welche dir im hertzen liegt/
Da ſie auch die beſte frucht/
An der zarten keuſchheit ſucht.

5. Doch wie lange kan es wåren?
Endlich muß die jugend ſich
Durch den ſchnellen lauff verzehren/
Oder es beruffet dich
Liebe/ luſt und eitelkeit
In der tugend wette-ſtreit.

6. Will man bey den åpffel-båumen
Zu der luſt ſpatziren gehn/
Darff man nicht die zeit verſåumen
Wann ſie in der blůte ſtehn/
Eh der Gårtner nach der ſaat
Auch die frucht gebrochen hat.

7. Und ſoll dann der ſchönen wangen
Halbvermiſchtes milch und blut
Gantz und gar vergebens prangen/
Wie ein ſaurer åpffel thut/
Welcher nicht ſo wohl den zahn
Als das aug ergetzen kan?

8. Wein und bier wird ja zum trincken
Nicht zum anſehn aufgeſetzt/
Und was nutzt ein guter ſchincken
Wann er nicht den mund ergetzt?
Solte denn der jugend ſchein
Auch nicht etwas nutze ſeyn?

9. Freylich pflantzt die zeuge-mutter
Dir was heimlichs in die bruſt/
Daß du dich nach frembden futter
Höchſt-begierich ſehnen muſt/
Und da fehlt dir manche krafft
O du arme jungferſchafft!

10. Wie manch ſchönes neſt voll eyer
Unter froſt und kålte ſteht/
Biß das angenehme feuer
Frembder brůt darůber geht;

Alſo

Alſo iſt es umb den ſtand/
Den du führeſt/ auch bewandt.

11. Manches ſchäfgen trägt die ſchwere
Seiner wollen mit verdruß/
Weil es auff des ſchäffers ſchere
Gar zu lange warten muß:
Manche roſe krümmt den ſtiel/
Weil ſie niemand brechen will.

12. Gute nacht du leere ſchüſſel/
O du leuchter ohne licht!
Feſtes ſchloß / doch ſonder ſchlüſſel/
Gute wag und kein gewicht/
Ach wie wohl iſt die daran
Die bey zeiten freyen kan!

II.

Die verliebte jägerey.

DIe lieb iſt gleichſam eine jagt/
Da ſich ein groſſer hauffen
In die gebüſche wagt/
Wo angſt und müh entgegen lauffen/
Und wo die gantze welt
Sich faſt in das gehäge ſtellt.

2. Die netze ſind von heucheley
Und eitelkeit geſtricket/
Darinnen wird die treu
Der jungen einfalt offt berücket/
Und wer nicht langen kan
Der flickt ein bißgen hoffnung dran.

3. Der ſpürhund iſt die ungedult/
Der billt und läſt ſich hören/
Die unſchuld mit der ſchuld
In ihrem lager zu verſtören:
Wie iſt er doch bemüht
Eh er das wild vor augen ſieht?

4. Und alſo muß der windhund fort
Durch bitten und verſprechen/
Durch klagen da und dort
Die ungewiſſe bahne brechen/
Biß man den gantzen reſt
Der groſſen docken lauffen läſt.

5. Offt ſchieſt man ehr und tugend todt/
Dann die verliebten minen
Sind wie der haaſen-ſchrot:
Wohl denen die ſich ſo bedienen!
Denn wer ein narr will ſeyn/
Schieſt gar mit ſilbern kugeln drein.

6. Wiewohl manch armer jäger ſagt
Er hab es gut erleſen/
Und hab ein reh gejagt/
So iſt es kaum ein fuchs geweſen:
Und wer den hirſchen hetzt/
Nimmt wol ein eichhorn auf die letzt:

7. Oft ſetzt ein hauer ſeinen zahn
In die getroffne liebe
Mit ſolchem eyfer an/
Daß alle gunſt in einem hiebe
Zu grund und boden geht/
Und wenn ſie noch ſo feſte ſteht

8. Doch geht/ ihr freunde/ geht ins feld/
Habt ihr mit euren netzen
Schon einmahl auffgeſtellt/
So ſeyd ihrs ſchuldig fortzuſetzen:
Denn der iſt übel dran
Der hetzen und nicht fangen kan.

III.
Die unterſchiedlichen Liebhaber.

ICh ſchwatzte neulich von galanen/
Als ich bey meinem mädgen ſtund;

Da

Da ließ ſie mich hernach vermahnen /
Die ſachen wären ihr nicht kund;
Sie möchte mich wol gerne fragen /
Was ein galan ausdrücklich ſey?
Da ließ ich ihr zur antwort ſagen/
Die leutgen wären vielerley.

2. Dann ſagt ich/ wer ſich aller orten
Zum lieben frauenzimmer macht/
Und iſt doch kalt in ſeinen worten
Ob er gleich noch ſo freundlich lacht:
Wer alle wochen eine neue
Zum zeitvertreib erwählen kan/
Und fragt nach keiner liebes-treue /
Der iſt ein bloſſer ſpaß-galan.

3. Und wer ſich läſt die grillen treiben /
Daß er die gaſſen nunter ſchwäntzt/
Ob etwan durch die fenſter-ſcheiben
Ein weiſſes jungfer-häubgen gläntzt /
Und meint er habe durch den tempel
Der liebes-pflicht genug gethan/
Der heiſt den andern zum exempel
Ein lauff-und pflaſterſtein galan.

4. Wann auch ein junger gelber ſchnabel
Sich im proceſſe ſelbſt verführt/
Und alles mit der ſilbern gabel
Fein fromm und ſittſam embrochirt/
Auch nichts in ſeinen complimenten
Als ehren tugend ſprechen kan/
So heiſſet er bey uns ſtudenten
Nur ein devotion-galan.

5. Und wer mit allerhand ſpendaſchen
Der liebſten ihre köthe ſchmückt/
Und alle tage ſeinen pagen
Nach zucker und citronen ſchickt/

Wer offtermahls ſpatziren fähret/
Zur hochzeit gehet/ wenn er kan/
Und ſeine pfennge ſo verzehret/
Iſt ein diſcretion-galan.

6. Doch welchen das geneigte glücke
Zu der vollkommenheit beſtimmt/
Daß er durch ſeine liebes-blicke
Den mädgen auch das hertze nimmt/
Wer mit vermiſchten wechſelküſſen
Den ſtillen bund erhalten kan/
Obs gleich die leute wenig wiſſen/
Iſt ein affection-galan.

7. Wiewol die ſchlimmſten löffelknechte
Genieſſen manchmal treflich viel/
Nur deſſentwegen weil der rechte
Nicht ins gehäge kommen will:
Inzwiſchen weil ſie ſolches wiſſen
Gehn ſie mit allen freuden dran/
Und unter ſolchen lücke büſſen
Wird mancher noch ein noth-galan.

8. Nächſt dieſem bildt ſich mancher immer
Die allerſchönſten ſachen ein/
Und muß doch bey dem frauenzimmer
Im ſpiele pickelhäring ſeyn/
Er kan ſich zwar vor ſelig ſchätzen
Und nimmt den ſchertz mit willen an;
Doch ſag ich/ wer ſich läſſet hätzen/
Iſt ein vexation-galan.

9. Hieran ihr herren junggeſellen
Ich habe mich allhier bemüht
Euch in der liebe vorzuſtellen/
Wo jemand ſeines gleichen ſieht/
Der gehe nur in ſein gewiſſen
Und zieh ſich ſelber vor gericht.

Ich

Jch werde dieſen loben müſſen
Der hefftig liebt und meynt es nicht.

IV.

Der luſtige ſpaß=galan.

Auf die melodey:
Jungfer Ließgen weiß es wohl/ ꝛc.

ES ſteht in der welt doch aus der maſſen fein/
Wann zwey junge leute recht vertraulich ſeyn!
Sie ſind drum nicht flugs verliebt/
Wann ſie gleich von hertzen
Freundlich können ſchertzen.

2. Manchem mädgen wird was böſes zugedacht/
Wann ſie etwan mit den junggeſellen lacht/
Doch darum kein bein entzwey:
Wer fragt nach den ſchwencken
Was die leute dencken?

3. Ein rechtſchaffnes büſgen das verſteht doch wol/
Was es bey der mädgen freude dencken ſoll.
Wer nicht ſchimpf und ernſt verſteht/
Wird mit ſchlechten frommen
Von dem mädgen kommen.

4. Wañ man gleich einander noch ſo freundlich heiſt/
Und wohl gar die armen in einander ſchleuſt:
Darff ein büſgen gleich wol nicht
Auff verliebte ſachen
Sich die rechnung machen.

5. Ach wie ſchlägelt mancher armer ſpaß= galan/
Der ſich in die freundlichkeit nicht finden kan
Und der allen zeitvertreib
Vor ein[illegible]es=zeichen
Heimlich will vergleichen:

6. Nein fürwar/ beym frauenziñer gehts ſo nicht/
Wann das loſe mäulgen gleich mein liebgen ſpricht/
Iſt es drum nicht ſo gemeynt/

Als müſt er vor allen
Ihr ſo wohl gefallen.

7. Ich bin endlich allen feinen mädgen gut/
Und bin gerne da man ſchön und freundlich thut;
Doch bild ich mir nichts ein/
Wann ich gleich die ſüſſe
Gegengunſt genieſſe.

8. Endlich/wer verſchwiegen iſt der geht noch hin/
Hat er ſonſten gleich nicht einen hohen ſinn:
Stille/ fromm und luſtig ſeyn
Kan die junggeſellen
Niemahls ſehr verſtellen.

9. Ach wohl dem der in der jugend luſtig iſt/
Eh er in dem alter allen ſpaß vergiſt!
Doch die liebe brauche man
Nur zum bloſſen poſſen/
Sonſt iſt man geſchoſſen.

V.

Die ſubtile liebe.

DIe mädgen ſind wie poſt-papier/
Subtil und zart im lieben/
Denn wer in ihre zier
Sich nur zu erſt hat eingeſchrieben/
Der ſtehet oben an
Da man die ſchrifft wohl leſen kan.

2. Er findt ein unbeflecktes blat/
Da ſich die reine tugend
Noch nie geſchwärtzet hat/
Und lockt die einfalt ihrer jugend/
Durch die ~~unträglichkeit~~/ Vertraulichkeit
In alle gunſt-gewogenheit.

3. Hingegen wer den rathſchluß faſt
Was anders drein zu ſchwatzen/
Und dieſen erſten gaſt

Will

Will aus der liebes-taffel kratzen/
Der überſieht es doch
Und macht in das papier ein loch.

4. Auch wann es gut gerathen ſoll
So muß ein ſchandfleck bleiben/
Darauff man nicht ſo wohl
Die neue liebe kan beſchreiben/
Dann dorte/ da und hier
Sticht noch die alte dinte für.

5. Man hat ja wohl einander lieb/
Doch muß man immer hören
Wie ſie den erſten dieb
In ihren hertzen heimlich ehren/
Darneben trau'n ſie nicht/
Und was man auch vor worte ſpricht.

6. Dieweil nun itzt das kleine kind
Die ſauer-ſüſſen ſachen
Fein zeitlich lieb gewinnt/
So will ich mich an keine machen/
Damit werd ich allein
Kein unglückſelger ſchreiber ſeyn.

VI.

An einen verliebten/ aber doch ſehr hoffärtigen lieder-dichter.

MEin freund/ was fluchſt du auf die ſterne/
Was klagſt du ihr verhängniß an/
Als hätten ſie dir aus der ferne
So groſſen überlaſt gethan?
Ach bilde dir auf ihren ſchein
Doch nicht dergleichen händel ein.

2. Die ſterne/ welche droben ſchimmern/
Sind warlich viel zu ſtoltz darzu/
Als daß ſie ſich darum bekümmern/
Was ich allhie auf erden thu:

Drum dencke daß dir auch ſo iſt/
Dieweil du meines gleichen biſt.

3. Es ſind ja freylich andre ſachen
Der hohen ſatzung unterthan:
Doch darffſt du nicht die rechnung machen
Als gieng es dich ingleichen an:
Denn was dein ſchwacher ſinn begehrt/
Iſt offt kaum deiner ſorgen wehrt.

4. Da heiſt ein irrthum der gedancken
Alsbald der ſterne gauckelſpiel/
Und wenn die ſehnſucht aus den ſchrancken
Der klugheit ſich entreiſſen will/
So muß der unbewießne zwang
Des glückes vor die richterbanck.

5. Wann wir begehrten was wir ſolten/
So ſtünd es allenthalben gut/
Und wir bekämen was wir wolten;
Hingegen wo man das nicht thut/
Da quält man ſich mit ungedult:
Doch hat der himmel keine ſchuld.

6. Mein freund/ der ſtern iſt im gehirne/
Der dir ſo unglückſelig ſtrahlt/
Und hinter deiner eignen ſtirne
Steht dein verhängnüß abgemahlt.
Der himmel läſt dich wohl zur ruh/
Sprich du nur ſelbſt dein ja darzu.

VII.

Polniſcher Tantz.

Auf der hochzeit iſt mir keine luſt/
Als die bloſſe courteſie bewuſt/
Wann die mädgen und ſtudenten
In der bunten reihe ſtehn/
Und mit ſüſſen complimenten
Endlich auff den tantz-platz gehn.

2. Da

2. Da iſt freude/ da iſt luſtigkeit/
Da vergiſſt man alles hertzeleid:
Leib und ſeele kommt zuſammen:
Mancher giebet nur die hand/
Und wird durch die liebes-flammen
Unverſehens angebrannt.

3. Wie liebäugelt mancher courtiſan
Eh er ſich ins tantzen finden kan.
Seht wie kömmt er auffgezogen/
Mäulgen geben darff er nicht/
Weil ſie mit dem ellenbogen
Ihn in das geſichte ſticht.

4. Endlich kömmt die fiedel auf den platz/
Da erwiſcht ein jeder ſeinen ſchatz:
Dieſer geht als wie auf kohlen/
Der macht einen bloſſen paß/
Jener ſchneidet capriolen/
Dieſer knickt ohn unterlaß.

5. Mancher ſetzt die beine gar zu krumm/
Einer ſpringt nur um das Mädgen rumm/
Dieſer tantzet im gewichte/
Jener ſchont die neuen ſchuh/
Dieſer kehrt ihr das geſichte/
Jener gar den fertzer zu.

6. Wann ein mädgen in der einſamkeit
Stille ſitzt und welcke rüben ſchneidt/
Kommen bald die tütſchemütter/
Und erwiſchet mit verdruß
Irgend einen armen ritter
Der die lücke büſſen muß.

7. Alſo wird das liebe geld verthan/
Biß man keinen tantz mehr zahlen kan/
Da ſpricht man es ſey zu ſpäte/
Giebt zum abſchied einen kuß/

Weil

Weil man doch auff die karrete/
Noch zwey groſchen wagen muß.

Nachſprung.

LUſtig ihr mädgen die hochzeit iſt aus/
Wandert mit euren bedienten hinauß/
Laſſet euch aber beyleibe nicht hertzen/
Gehet fein leiſe/ die mutter die wacht/
Laſſet die kerlen einandermahl ſchertzen/
Hätten ſie vormahls ſich luſtig gemacht.

2. Gehet geſchwinder ihr kindergen ihr/
Leget euch nieder und ſchlaffet dafür/
Sehet die armen verliebeten ſchafe/
Sind ſie nicht truncken/ ſie ſtehen ja kaum/
Springet inzwiſchen und tantzet im ſchlafe
Morgen erzehlet den luſtigen traum.

3. Gehet und leget euch immer zur ruh/
Hört ihr noch lange den ſtändigen zu?
Sehet die mutter die legt ſich ans fenſter
Nehmet euch beſſer im finſtern in acht:
Wünſchet ihr niedlichen gaſſengeſpenſter
Allerſeits eine geruhige nacht.

VIII.

Das umgekehrte kartenſpiel.

WAnn wir die eitlen Sachen
Der ſüſſen löffeley
Und etwas kuntbar machen/
So iſt die fantaſey/
Wo man die warheit ſagen will/
Ein umgekehrtes kartenſpiel.

2. Ein ſpieler wirfft die blätter
So eyfrig aus der fauſt/
Das manchem das geſchmetter
Lang in den ohren ſaußt/

Ein

Ein buhler giebt in ſtiller ruh
Den höchſten trumpf verſchwiegen zu.
3. Ein ſpieler will gewinnen/
Und wann es doppelt ſteht/
So richtet ſein beginnen
Sich eintzig auffs labeth:
Ein buhler nimmt ſich ſchlecht in acht/
Ja er verſpielet mit bedacht.
4. Ein ſpieler miſcht die karten/
Biß er das höchſte blat
Nach viel verſuchten arten
In ſeinen händen hat:
Ein buhler wünſcht in ſeiner pein
Nur das geringſte blat zu ſeyn.
5. Ein ſpieler wird verdroſſen
Und meint es ſey geſchehn/
Wann ſeine ſpielgenoſſen
Ihm in die karte ſehn:
Ein buhler zeiget ſeiner zier
Die blätter ungebeten für.
6. Wiewol bey ſolchen händeln
Geht der verluſt noch hin/
Man mag gleich all's vertendeln
So hat man doch gewinn.
Denn der verſpielt bleibt immer reich
Und der gewinnt verſpielt zugleich.

IX.

Poeten müſſen verliebt ſeyn.

SPrecht mich nicht weiter an
Um ein verliebtes lied/
Denn ich bin ausgethan
Wo luſt und liebe blüht/
Das gras iſt abgemeyht/
Die roſen ſind vergangen/

Der

Der winter führt das leid
Und hat ſich angefangen.
2. Ich fühle keine luſt
Die mich zum verſen treibt/
Weil meine kalte bruſt
Unangefochten bleibt:
Das harte ſilber fleuſt
Nur bey der groſſen hitze/
Und der poeten geiſt
Wird nur im lieben nütze.
3. Wie kan ich itzt betrübt
Und wieder frölich ſeyn/
In dem mir nichts beliebt
Von anmuth oder pein/
Soll mein erfrornes hertz
Von glut und flammen ſingen.
Und ſoll der kalte ſchertz
Die ſpröde feder zwingen.
4. Ach nein die aloe/
Der zucker und zibeth/
Macht weder wol noch weh.
Wann der geſchmack vergeht:
Man muß die eitelkeit
Der liebe noch ertragen/
Will man von freud und leid
Gereimte reime ſagen.
5. Der iſt fürwar nicht klug/
Der ohn ein ſeitenſpiel/
Durch einen ſelbſtbetrug/
Verſchwiegen tantzen will/
Und ſo wird mein gedicht
Ein ſchlechtes urtheil fühlen/
Wo die begierden nicht
Die ſarabande ſpielen.

6. Geh

6. Geh zarte Poeſie/
Du bleibſt mir unbewuſt/
Geh meine ſüſſe müh/
Jetzt meine ſaure luſt/
Ich ſchreibe/ was ich kan/
Ihr aber meine brüder/
Sprecht mich nicht weiter an
Um ſchertz und liebes-lieder.

X.

Das ſchlaffende glücke.

MEin glücke ſchläfft nun lange zeit/
Und will noch nicht erwachen/
Und meine furchtſamkeit
Kan ſich gar wenig hoffnung machen/
Dann wann es helffen ſoll/
So ſchnarcht es mir die ohren voll.

2. Der gantze leib iſt ausgeſtreckt/
Der mund iſt zugeſchloſſen/
Die augen ſind verſteckt/
Die krafft der ſinnen iſt zerfloſſen/
Nur in der bloſſen bruſt
Treibt noch der athem ſeine luſt.

3. Ich ſtoß/ und brauche was ich kan
Die kräffte meines lebens/
Ich ſchrey die ohren an/
Doch müh und arbeit iſt vergebens:
Dann mein verhängniß ſpricht/
Dein glücke ſchläfft und hört dich nicht.

4. Wolan mein glücke ſchlaff nur fort/
Ich werde zwar indeſſen
Noch manchen lieben ort
Und manche luſtigkeit vergeſſen/
Ich werde noch der pein
Der ungewißheit dienſtbar ſeyn.

5. Doch

5. Doch wer zu lange ſchlaffen muß/
Der kan auch lange wachen/
Und kan den überfluß
Der ſpäten nacht zum tage machen/
Wenn er die lager-ſtatt/
Nur lang genug gedrücket hat.

6. Darum mein glücke ſchlaff nur aus/
Und bringe mir den ſegen
Hernachmals in das hauß/
Jetzt will ich dich nicht mehr bewegen/
Die noth kan nicht beſtehn/
Sie muß doch auch zu bette gehn.

7. Wo ſie mich in der jugend läſt
Bey der gewohnheit bleiben/
So werd ich wol den reſt
Des alters mehr beglückt vertreiben/
Inzwiſchen wird die ſchuld
Des glückes leichter durch geduld.

XI.

Hanß in allen gaſſen.

ZWey mädgen auf einmal/ fürwahr das iſt zu viel/
Doch weil die liebe mich alſo bethören will/
Darff ich nicht widerſtehen/
Ich ſeh mein elend an/
Und laß es immer gehen
So gut es gehen kan.

2. Ich weiß nicht welche mir am beſten anlaß gibt/
Sie beyde ſind polit/ ſie beyde ſind beliebt/
An ihrer ſchönen jugend/
An ihrer höfligkeit/
An ihrer liebes-tugend/
Iſt gar kein unterſcheid.

3. Was eine lieblich macht/ das fehlt der andern nicht/
Da iſt ein augen-glantz/ da iſt ein angeſicht/

Die

Die allerſchönſten finger
Das wollen-weiche zwey/
Der halb-verſteckten dinger/
Iſt alles einerley.

4. Wann dieſe gegen mir ein bißgen freundlich thut/
So denck ich jene dort die kan es gleich ſo gut/
Und komm ich zu der andern/
So laß ich meinen ſinn
Zur erſten wieder wandern/
Da ich geweſen bin.

5. In deſſen weiß ich nicht/was ich behalten ſoll/
Dann jener bin ich gut/und die gefält mir wol/
Soll ich das hertze faſſen
Und ein geliebtes kind
Von dieſen beyden laſſen/
So bin ich taub und blind.

6. Es iſt doch nun geſchehn/das geht am beſten an/
Wo ich ſie alle zwey vor mich behalten kan/
Mein hertz! es kömmt ja beſſer/
In dem du als ein gaſt
Der eitelkeit/zwey meſſer
Als keins im vorrath haſt.

7. Ein ſolcher wechſel ſtutzt/und ſteht vortreflich ſchön/
Wann eine ſauer ſiht kan ich zur andern gehn/
Trägt die ein ungefallen/
So komm ich dorten ein/
Und ſo kan ich bey allen
Verliebt und luſtig ſeyn.

XII.

Als das jahr 1663 zu ende ging.

DU liebes jahr/ſo eilſt du nun von hinnen/
Und nimmſt mit dir die freude meiner ſinnen/
Ja freylich iſt diß ſchon der letzte tag/
Da ich noch drey zu ſechſen ſetzen mag.

2. Vergönne mir du auszug meiner jahre
Daß ich mein hertz der feder offenbare
Laß mich einmahl auff dich zurücke ſehn/
Es wird mir doch nicht mehr ſo wol geſchehn.
3. Du haſt mir erſt die jugend und das leben
Durch eine krafft der ſüſſigkeit gegeben/
Ich war noch tod/du haſt mich aufgeweckt/
Ich brannte nicht/du haſt mich angeſteckt.
4. Du haſt mich erſt den ſanfften weg geführet/
Und meine bruſt durch liebes-gluth berühret/
Du ſchöne zeit du haſt mir kund gethan/
Was der verſtand vertrauter freundſchafft kan.
5. Ich konte nicht mein hertz mein liebgen ſprechen
Und muſte mir den kopf umſonſt zerbrechen/
Doch deine gunſt verſetzte mich zur ruh
Und führte mir die ſchönheit ſelber zu.
6. Da war ein ſinn/ein willen/ein belieben/
Schertz ſonder ſchertz/vergnügung ohn betrüben/
Sie war erfreut und luſtig wann ich kam/
Und kränckte ſich/ ſo bald ich abſchied nahm.
7. Jedennoch hab ich was von dir bekommen
So haſtu all's auch wieder weggenommen
Du haſt mir nur den ſchein/ der uns betreugt/
Durch einen traum / und durch ein bild gezeigt.
8. Ich werde wohl nicht in dergleichen freuden
Mein angeſicht bey ſolcher ſchönheit weiden/
Du altes jahr du nimbſt den alten ſinn/
Die alte luſt/ die alte hoffnung hin.
9. Ich will mich nicht deßhalben mit dir zancken/
Ich werde dir vielmehr vor dieſes dancken/
Daß ich itzund durch dein und meinen fleiß
Den ſchlauen gang der ſtillen liebe weiß.
10. Ich muß nunmehr in dieſem neuen jahre/
Befliſſen ſeyn/ wie ich die ſtunde ſpare

Die ich zu viel auf zeit-vertreib gelegt/
Darzu mich ſie und ihre luſt bewegt.

11. Das glücke mag am beſten für mich ſorgen/
Du altes jahr zeuch fort/ ich denck an morgen/
Daſelbſten wird der neue ſonnenſchein
Mein neuer troſt und neue wolluſt ſeyn.

Uberflüßiger gedancken

Anderes Dutzent.

I.

An ſeine Marilis/ als er mit ihr zürnen muſte.

JCh bin ſchon ſatt und ſage
Daß mich der hunger treibt/
Ich ſeh mein glück/ und klage
Daß ſolches auſſen bleibt/
Ich ſuch und fliehe meine pflicht/
Ich wolte gern und will doch nicht.

2. Ich bin verliebt/ und leide
Die pein der einſamkeit/
Ich ſehne mich und meide
Doch die gelegenheit/
Die gegenwart beliebet mir/
Und gleichwol geh ich nicht zu ihr.

3. Die liebes-grillen wancken
Im hertzen hin und her/
Und machen die gedancken
Mit tauſend ſorgen ſchwer/
Und ſchlieſſe doch vor meiner ruh
Den kopff/ das hertz/ und alles zu.

4. Ich bin ein patiente/
Und lauffe vor der cur/
Als wann mein rücken brennte/
Ich ſuche zwar die ſpur/

Doch wann ich ihrer inne bin/
So will der ſchwere leib nicht hin.

5. Ich ſchlaff und muß doch wachen/
Ich red und ſchweige doch/
Ich klag und muß auch lachen/
Ich ſterb und lebe noch/
Und dieſes währt ſchon lange zeit/
Bey tag und nacht ohn unterſcheid.

6. Du allerliebſte ſeele/
Dir iſt allein bewuſt/
Daß ich dein hertz erwehle
Zu meiner zarten luſt/
Und daß ich liebe/ weil das licht
Des lebens mir den ſchein verſpricht.

7. Jtzt muß ich mich verſtellen/
Mein kind/ du wirſt von mir
Kein ſchlimmes urtheil fällen/
Dann ich verſpreche dir/
Mein hertz ſoll unbefleckt und rein/
Gar bald bey deinem wieder ſeyn.

8. Wie muß ich mich bemühen/
Daß ich es enden kan/
Dann die magneten ziehen
Mein ſchwaches eiſen an.
Und achten meine krafft nicht viel/
Wann ich mich widerſetzen wil.

9. Doch halt ich mich zurücke
So lang ich halten kan/
Und ſchaue deine blicke
Nur in gedancken an/
Und ſuche die zufriedenheit
In der entfernten freundlichkeit.

10. So will ich dich probiren/
Es ſteht dir wieder frey

Mich

Mich etwas rum zu führen/
Doch da wird meine treu
In allen proben voller Schein
Wie feines gold und ſilber ſeyn.

II.

An eben dieſelbe/ als er ihrer gunſt verſichert ward.

MEin mädgen iſt mir gut!
Und ob ſie gleich zu zeiten/
Abſonderlich bey leuten/
Ein bißgen ſpröde thut;
So macht ihr wort-gezäncke
Mir gleichwohl einen muth/
Daß ich im hertzen dencke/
Mein mädgen iſt mir gut.

2. Mein mädgen iſt mir gut.
Manch jahr iſt ja vergangen/
Seyt mein geneigt verlangen
In ihrer freundſchafft ruht/
Wie ſolt ich dann nicht wiſſen
Indem ſie anders thut/
Wie weit ich könne ſchlieſſen/
Mein mädgen ſey mir gut.

3. Mein mädgen iſt mir gut!
Mein laſſen und beginnen/
Das ihren zarten ſinnen
Gar nichts zu wider thut/
Bewegt mir auch das hertze
Wie eine ſanffte fluth/
Daß ich mit freuden ſchertze/
Mein mädgen iſt mir gut.

4. Mein mädgen iſt mir gut!
Sie macht ihr amts-geſichte
Bißweilen noch zu nichte/
Und rühret mir das blut

Durch liebgeſinnte blicke:
Drum ſpricht mein freyer muth/
Ich habe noch das glücke/
Mein mädgen iſt mir gut.

5. Mein mädgen iſt mir gut!
Ein ander mag ſich kräncken/
Und voller furcht gedencken/
Was ſeine Nymfe thut;
Ich kan die ſorgen brechen/
Denn mein vergnügter muth
Kan in der warheit ſprechen/
Mein mädgen iſt mir gut.

III.

An Dorindgen/ als er derſelben bey ſpäter herbſt-zeit ein ſchön ſträußgen von vergiß mein nicht/ übergab.

MEin Dorindgen nimm die blume
Mit beliebten händen an/
Welche dir zu ſchönen ruhme
Selbſt den frühling trotzen kan/
Gönn ihr doch dein angeſicht/
Weil ſie ſo beweglich ſpricht/
Vergiß mein nicht.

2. Höre/ mein Dorindgen höre/
Wie der ſtumme redner ſchreyt/
Und ertheile mir die ehre
Deiner unvergeſſenheit/
Du verſtehſt es wol/ mein liecht/
Dann ein jedes blätgen ſpricht:
Vergiß mein nicht.

3. Schaue die verliebten farben/
Schaue die vermiſchung an/
Welche durch die zarten narben
Blau und gelbe ſpielen kan/

Und

Und dieweil der unterricht
Deinem hertzen auch geſchicht/
Vergiß mein nicht.

4. In dem kühlen roſenthale
War es geſtern aufgeblüht/
Doch auf dieſem bundten ſaale
Fand ich nichts was ſchöner ſieht.
Drum ſo lange luſt und licht
Durch die roſen-auen bricht/
Vergiß mein nicht.

5. Andre ſchöne blumen legen
Ihre frembde zierligkeit
Dieſer demuth zwar entgegen/
Doch ſie irren trefflich weit.
Meine blum iſt abgericht/
Daß ſie ohne falſchheit ſpricht/
Vergiß mein nicht.

6. Drum ſo nimm auch diß geſchencke
Mit geneigten händen hin/
Mein Dorindgen und gedencke
Mein im beſten/ wo ich bin:
Dann das ſchöne blümgen ſpricht/
Wann die hoffnung ſelbſten bricht/
Vergiß mein nicht.

IV.

An ſeine Marilis/ als ſie ſauer ſehen wolte.

ACh! mein Marilis/ was hab ich dann gethan/
Weßwegen ſihſt du mich mit ſolchen augen an/
Iſt dann die gunſt ſchon aus/ und ſoll der augen ſchein
Der meine ſonne war/ nun mein comete ſeyn.

2. Was haſt du dann darvon/ daß ſich das roſenfeld
Der wangen alſo rauh als wie ein dornbuſch ſtellt?
Und daß der ſchöne mund/ der ſonſt ſo ſüſſe lacht/
Mir alle frölichkeit zu lauter nichte macht.

3. Du allerliebſtes kind / wo iſt die werthe hand/
Die ſich vor dieſer zeit umb meine finger wand?
Hat ſie mich gnug gedrückt/ mein hertz/ und ſoll ich nun
In deiner gegenwart nicht mehr ſo freundlich thun?

4. Wo iſt das liebe ding/ die ſüſſe Marilis/
Die ihren diener ſonſt ſo fein willkommen hieß?
Du biſt es warlich nicht dein anſehn das mich plagt/
Hat meine blödigkeit faſt aus der welt gejagt.

5. Ach kan ein mädgen auch ein bißgen böſe ſeyn/
Und nim̃t der eyfer auch die jungfer-hertzen ein?
Ich hätt es nicht vermeynt/ dieweil betrübt und ſchön/
Belieblich und erzürnt nicht wohl beyſammen ſtehn.

6. Nun fühl ich deinen zorn der mir den tag zur nacht/
Die nacht zu lauter angſt/ die angſt zur ſpeiſe macht.
Ach meine Marilis / hab ich dir was gethan?
Wie? oder ſtellſt du dich alſo zum poſſen an.

7. Ich höre doch nicht auf dir an die hand zu gehn/
Und wilſt du meine pflicht aus boßheit nicht verſtehn;
So weiß ich daß der troſt in meinem hertzen grünt/
Ich habe deinen zorn mit willen nicht verdient.

V.

Der getreue haus-knecht.

ICh armer haus-knecht habe nun
Mein ämptgen angenommen/
Nun muß ich helffen wirthlich thun
Wenn frembde gäſte kommen/
Sonſt werd ich wieder weggejagt
Von meiner lieben jungen magd.

2. Ich geh und laſſe mich durchaus
Die mühe nicht beſchweren/
Und solt ich funffzehenmahl das hauß
In einem tage kehren:
Denn wenn mich ja die arbeit plagt/
So denck ich an die junge magd.

3. Die

3. Die köchin mag ſo offt ſie will
Mich etwas anders heiſſen/
Die frau die mag den beſen-ſtiel
Mir umb die ohren ſchmeiſſen:
Ich bleibe dennoch unverzagt
Bey meiner lieben jungen magd.

4. Wenn ſie mir an der ſeiten ſteht
So hab ich ſchon gewonnen/
Und alle traurigkeit vergeht
Wie butter an der ſonnen/
Ich bin ihr knecht/ der ihr behagt/
Sie meine liebe junge magd.

5. Wir ſtecken faſt den gantzen tag
Beyſammen in der küchen/
Und wann ich poſſen treiben mag/
So iſt ſie auch verglichen/
Doch iſt kein menſch/ der mich verklagt
Mit meiner lieben jungen magd

6. Ich geh in keller / hole bier/
Und wann ich nunter ſchreite/
So kommt die magd und giebet mir
Fein ſauber das geleite/
Doch niemand in dem hauſe fragt/
Was machſt du mit der jungen magd.

7. Der Boden und der ober-ſaal
Die ſtehn uns allzeit offen/
Da haben ſie uns hundertmal
Beyſammen angetroffen/
Doch hat der herr noch nie geſagt/
Geh/ pack dich von der jungen magd.

8. Ich wolt auch wol kein hauß-knecht ſeyn/
Wann ich nicht eben wüſte/
Daß ich das liebe mägdelein
Sonſt gar entrathen müſte/

So bleib ich gleichwol ungeplagt
Bey meiner lieben jungen magd.

9. Die ſchönen jungfern mögen nun
Aus meinem hertzen weichen/
Dann wann ich ja will freundlich thun/
Geh ich zu meines gleichen.
Ich armer hauß=knecht habs gewagt/
Und löffle mit der jungen magd.

VI.

Der abgeſetzte hauß=knecht.

DU liebe junge magd/dein treuer haußknecht komt/
Indem er hier und da betrübten abſchied nimmt/
Und giebt dir auch die hand/wie ſauer gehts ihm ein/
Daß er nicht weiter darff dein lieber hauß=knecht ſeyn.

2. Ach nim̃ die fromme hand / nim̃ ſie zu guter letzt/
Und dencke daß ſie dich zwar öffters hat ergetzt.
Wann ſie aus ſchuldigkeit dir einen dienſt gethan/
Doch daß ſie weiter nicht im dienſte bleiben kan.

3. Ich ſage nur nicht viel/ es geht mir freylich nah/
Doch dieſes iſt gewiß / ich bliebe gerne da.
Du liebe junge magd/ du kenneſt meinen ſinn/
Du weiſt daß ich bey dir am allerliebſten bin.

4. Dieweil ich aber nun das ding nicht ändern kan/
So nim doch meinen gruß mit gutem hertzen an/
Und wiſſe/daß du zwar nicht allzugroſſe luſt/
Jedoch ein frommes kind hinfort entrathen muſt.

5. Hab ich dich ja erzürnt durch irgend einen tritt/
So gib mir doch den troſt auf meine reiſe mit/
Und gib mir zu verſtehn ohn allen heuchel=ſchein/
Daß aller miß=verſtand nun ſoll vergeſſen ſeyn.

6. Wiewol ich habe dir fürwar kein leid gethan/
Schau nur die gantze zeit in meinem leben an:
Haſt du was ausgelegt nicht als ich es gemeint/
So ſey der auslegung und nicht der ſache feind.

7. Ob

7. Ob ich gleich manches mahl ſehr ausgelaſſen bin/
So komt die frömmigkeit mir doch nicht aus dem ſinn:
Ich bin ſo von natur/ ich kan nicht anders thun/
Ich kan nicht gar zu lang auff einer ſtelle ruhn.

8. Wer aber mein gemüth darbey betrachten wil/
Der findet ſicherlich das rechte widerſpiel:
So loſe manches wort in meinen reden ſcheint/
So gut und redlich hats mein hertze wohl gemeynt.

9. Es ſteht in dieſer welt doch aus der maſſen ſchön/
Wann treue ſeelen recht in ſtiller freundſchafft ſtehn:
Man iſt drum nicht verliebt/ man iſt einander gut/
Als wie ein guter freund mit ſeinem freunde thut.

10. Ich darff nicht mehr ſo thun/ich habe ſo gethan/
Nimm alles was geſchehn im beſten auf und an/
Und gönne mir zuletzt ein freundlich angeſicht/
Doch meine bangigkeit ſiehſt du die helffte nicht.

11. Hiemit zu guter nacht du liebe junge magd/
Was hilfft es wañ man ſich gleich noch ſo ſehr beklagt;
Ich muß doch endlich fort/ kan es nicht jetzt geſchehn/
So kan ich dich vielleicht auff deiner hochzeit ſehn.

12. Und waß ich biß dahin verborgen halten wil
Das ſoll die loſung ſeyn bey deinen hochzeit-ſpiel/
Indeſſen lebe wohl und prüfe meinen ſinn
Ob ich nicht biß daher dein treuer haußknecht bin.

VII.

Als ſich Liſilis nicht wolte küſſen laſſen.

DU freundliche Liſilis ſoll ich dich küſſen/
So zeug doch nicht das mündgen weg/
Ein küßgen iſt leichtlich zu tode gebüſſen/
Und macht ja keinen ſchwartzen fleck.
Ach halte mein lämgen ach halte gewiß/
Ich gebe dir einen empfindlichen biß/
Ach Liſilis.

2. Ach

2. Ach beuge dein leibgen nicht immer zurücke/
Sonſt kan ich warlich nicht darzu/
Mein engel gib achtung indem ich dich drücke/
Daß ich dir nichts zu leide thu/
Ein küßgen verbleibet mein liebes-genieß/
Ich bitte zum ſchönſten/ vergönne mir diß/
Ach Liſilis.

3. Halt ſtille mein hertzgen / was heiſſen die poſſen/
Nun hältſt du gar die hände vor/
Die haben ſich über die lippen geſchloſſen/
Doch gib das köpffgen nur empor/
In warheit ich habe das kinne gewiß/
Drum halt ich dich feſte/ verzeihe mir diß.
Ach Liſilis.

4. Was wilſtu dich wehren/was wilſtu noch ringen/
Wo flog der tieffe ſeufftzer hin/
Mein lämgen/ ach laſſe dich immer bezwingen/
Weil ich dir ſchon ſo nahe bin/
Ich habe gewonnen/ mein liebes-genieß
Bleibt meinen entzückten lippen gewiß/
Ach Liſilis.

5. Ach Liſilis hab ich dich endlich betrogen/
Ich habe dich dreymal geküſt/
Und keinmal vor freuden zurücke gezogen/
Nun ſuche wo das fleckgen iſt.
Ach halte mein lämgen/ ach halte gewiß/
Ich gebe noch einen empfindlichen biß/
Ach Liſilis.

VIII.

Als er ſich unter fremdes frauenzimmer machen ſollte.

ICh will bey meinem mädgen bleiben/
Ich hab die brieffe nicht davon/
Daß ich mich ſoll an ein andre reiben/
Drum geb ich auch kein botenlohn.

Und danck es keinem gar zu viel/
Der mich zu andern führen will.

2. Ich habe manche liebe ſtunden
In leerer hoffnung zugebüſt/
Eh ich es in der that befunden
Daß ſie mein mädgen worden iſt:
Drum lenck ich auch mein angeſicht
Nunmehr zu keiner andern nicht.

3. Ich weiß von auſſen und von innen
Was ihr gemüth im ſchilde führt/
Und bin gewiß daß ſie die ſinnen
Mit lauter freundlichkeit regiert/
Sie iſt belieblich/ zart und ſchön/
Was ſolt ich dann zur andern gehn.

4. Offt hertzt ein fremder eine ziege/
Und ſieht ſie vor die Venus an/
Weil er dieſelbe nach der gnüge
Bald erſtlich nicht erkennen kan/
Und weil ein ſchleyer und die nacht
Die ſchlimmſte magd zur jungfer macht.

5. Und wann ich gleich was ſchönes küſſe/
So iſt mirs dannoch unbekant/
Ach nein/ ich nehme das gewiſſe/
Und denck/ ein vogel in der hand/
Iſt beſſer dann ein gantzes dutzt
Das noch in freyen felde ſtutzt.

6. Wer ſich nun gerne will verhindern
Der ſuche ſeine liebe weit/
Es iſt doch wahr/ an fremden kindern
Verderbt man alle freundlichkeit/
An fremden hunden wendet man
Die ſuppen gar vergebens an.

7. Ich bleibe nun wo meine liebe
Sich erſtlich hat hervorgethan/

Und

Und da ich endlich keine diebe
Zu meinem ſchaden fürchten kan.
Ein ander ſuche was er will/
Von meinem mädgen halt ich viel.

IX.

Dorindgen muß ſich einer zauberey beſchuldigen laſſen.

DOrindgen darff ichs ſagen/
Und darff ich ohne ſcheu
Dich öffentlich verklagen/
Mit deiner zauberey?
Ach du verwandelſt meinen ſinn/
Daß ich mir ſelbſt nicht ähnlich bin.

2. Sonſt iſt mein junges hertz/
Bey allen mädgen kalt/
Und gibt der liebes-kertz
Gar ſchlechten auffenthalt/
Doch du verwandelſt meinen ſinn/
Daß ich bey dir verliebet bin.

3. Verlier ich ja bey andern
Manchmal ein gutes wort/
So bin ich nun von Flandern/
Und geh bey zeiten fort/
Doch du verwandelſt meinen ſinn
Daß ich bey dir beſtändig bin.

4. Ich habe meine brüder
Ohn allen ſchein geliebt/
Sie haben mich auch wieder
Mit willen nicht betrübt/
Doch du verwandelſt meinen ſinn/
Daß ich den freunden untreu bin.

5. Ich bin zur luſt gebohren/
Die hängt mir allzeit an/
Und gibt mir nicht verlohren
So lang ich liſpeln kan:

Doch

Doch du verwandelſt meinen ſinn
Daß ich bißweilen traurig bin.
6. Ich kan an andern orten
Vortreflich loſe ſeyn/
Und laſſe mich mit worten
In manche kurtzweil ein/
Doch du verwandelſt meinen ſinn
Daß ich gar eingezogen bin.
7. Sonſt gieng ich bald zu bette
Wann nun der abend kam/
Und alles um die wette
Mit ſich zur ruhe nahm:
Doch du verwandelſt meinen ſinn
Daß ich des abends munter bin.
8. Wie ſchlimm haſt du gehandelt/
Ich kenne deine liſt/
Ich werde ſo verwandelt/
Du bleibeſt wie du biſt:
Ach kind/ verwandle deinen ſinn/
Wie ich bey dir verwandelt bin.

X.
An die unvergleichliche Margaris.

MEines hertzens königin/
Angenehmſter ſchätz auf erden/
Richte deine luſt-geberden
Günſtig auf den diener hin/
Als bey welchem deine gaben
Ruh und troſt zu ſchaffen haben/
Ich geſteh es zwar betrübt/
Schönſtes kind ich bin verliebt.
2. Muß ich mein verräther ſeyn/
Ach was ſoll ich länger ſchweigen/
Regen ſich doch alle zeugen
Gegen mir und meiner pein/

Alle

Alle kräffte meiner ſeelen
Reitzen mich mit ſanfftem quälen/
Ich bekenn es offentlich/
Schönſtes kind ich liebe dich.

3. Mache nur durch deine gunſt
Alle meine noth zu nichte/
Richte dein geneigt geſichte
Gegen mir nnd meiner brunſt/
Alle freude/ luſt und ſchertzen
Reiß ich ſonſt aus meinem hertzen/
Ich begehr in dir allein
Selig und vergnügt zu ſeyn.

4. Meine werthe zürne nicht/
Alles was ich dir erzehle/
Reimet ſich mit meiner ſeele/
Glaube/ was die zunge ſpricht.
Andre mögen falſche ſachen
Rühmen und zur tugend machen/
Ich will ohne falſchen ſchein/
Süſſes kind/ dein diener ſeyn.

5. Mein gelücke ſteht bey dir/
Alles will ich dir ergeben/
Reitze mein beſtändigs leben
Gunſt-geneigt zu deiner zier:
Alſo werden meine ſinnen
Ruh und ſüſſen troſt gewinnen.
Itzt verbleib ich halb betrübt/
Schönſtes kind in dich verliebt.

XI.

An eben dieſelbe/ als ſie ihren nahmens-tag begieng.

WIe ſchön hat doch der ſonnen licht
Zu ſcheinen angefangen/
Wie läſſt ſie ihr geſicht
In lauter neuen ſtralen prangen/

Ach

Ach dieſes gilt gewiß
Der allerſchönſten Margaris.
2. Denn ihr beliebter namens-ſchein
Bricht nun mit gutem glücke
Bey unſern linden ein/
Und gibt uns ſolche blicke/
Bezeugt uns auch gewiß/
Sie ſey die ſchönſte Margaris.
3. Drum werd ich auch nicht unrecht thun/
Wann ich mich auch ergetze/
Und meine feder nun
Mit ihrem Tugend-lobe netze/
Weil ich in meinem ſinn
Ihr ſonſten hoch verpflichtet bin.
4. Ich habe meine luſt an ihr
Und rühme ſie vor vielen/
Wenn ich der Tugend zier
Seh auß der zarten ſchönheit ſpielen/
Und wenn die freundlichkeit
Die ſüſſe reitzungs-macht verneut.
5. Wie hab ich manche liebe zeit
Vorüber laſſen ſchweben/
Seit die gelegenheit
In ihrer gegenwart zu leben/
Mich bey der linden-ſtadt
Mehr als zu wohl ergetzet hat.
6. Derhalben weil ihr namens-licht
So frölich iſt erſchienen
Erkühnt ſich meine pflicht
Sie gegenwärtig zu bedienen/
Und wo ich das nicht kan/
So nehme ſie den willen an.

C 7. Der

7. Der Himmel ſey ihr ferner gut/
Und gebe ſein gedeyen
Zu allem was ſie thut/
So werd ich gleichfals mich erfreuen
Und werd ohn allen ſchein
Ihr auffzuwarten mühſam ſeyn.

XII.

Als er vor betrübten Liebes-Grillen nicht ſchlaffen konnte.

Itzt ruht und ſchläfft die gantze welt
Was ſee und feld
In den verliebten armen hält.
Nur ich empfinde keine ruh/
Und bringe nicht ein auge zu.
Dann weil der tag zu ende geht/
Eh meine ſonne vor mir ſteht/
So bricht der abend auch herein/
Und muß gedoppelt finſter ſeyn.

2. Ich habe lange nacht
Umſonſt gewacht/
Und meinem ſchmertzen nachgedacht/
Wiewol je mehr ich dencken muß/
Je mehr empfind ich überdruß/
Weil niemand die erwünſchte bahn
Zu meiner hoffnung finden kan/
Und dannoch hab ich dieſen trieb
Der traurigen gedancken lieb.

3. Ich bin verliebt in meine pein/
Und nicht allein
In ihren hochgeſchätzten ſchein:
Denn wann der ſchlaff ein ſanfftes ziel
In meinen ſorgen ſetzen will/

So ſtellt ſich meine mattigkeit
Noch immer in den gegenſtreit/
Biß ſich ein traum ins hertze ſpielt/
Daß er mir die gedancken ſtielt.

4. In dieſem ſchatten kömmet mir
Die liebſte zier
In ihrer höchſten ſchönheit für/
Und ſtralt mein hertz dermaſſen an/
Daß ich es kaum vertragen kan;
Jedoch wann ich ein gleiches ſpiel
Mit meinen armen machen will/
So greiff ich an die kalte wand/
Und ſie entwiſcht mir aus der hand.

5. Itzt ſehn ich mich nach meiner ruh/
Und ſchlieſſe nu
Die augen vor mir ſelber zu/
Komm wieder/ komm du ſüſſer traum/
Und mache meiner wolluſt raum!
Denn wird der kummer nicht geſtillt
Durch ein erdichtes ſchatten=bild/
So weicht auff eine kleine zeit
Zum minſten die empfindligkeit.

6. Ach aber ach es geht nicht an!
Daß ich daran
Ein rechtes labſal haben kan.
Mein ſchmertzen geht mir viel zu nah;
Ach wäre nur der morgen da/
Vielleicht iſt diß der liebe tag
Da ich mich wieder rühmen mag/
Daß eine die mich ſonſt betrübt/
Mir ruh und leben wieder giebt

Uberflüſſiger Gedancken

Drittes Dutzent.

Darinnen unterſchiedene Sachen begriffen / ſo vormals auf dem Schauplatze unvergnügter Liebhaber vorgeſtellet worden.

I.

Der unerkannte Liebhaber.

MEin liebgen will es nicht verſtehn/
Daß ich in ſie verliebet bin/
Sie kan vor mir vorüber gehn/
Als hätte mein getreuer ſinn/
Der ihre lieb und gunſt begehrt/
Sich nach der gnüge nicht erklärt.

2. Ich kan die aller ſchönſten blicke
Genieſſen als ein guter Freund;
Doch hab ich nicht das hohe glücke/
Daß ſie es in dem hertzen meint/
Daß ſie auff mich viel kundſchafft legt
Und ein verlangen nach mir trägt.

3. Wil ich bey ihr die zeit vertreiben
So läſt ſie mich mit willen ein;
Jedennoch will ich auſſenbleiben/
So kan ſie auch zufrieden ſeyn/
Sie henckt deswegen vor das hauß
Gar keinen ſchwartzen flor hinauß.

4. Und was mich treflich kan verdrieſſen/
So iſt das loſe tauſend-kind
Vor allen andern drauff befliſſen/
Wie ſie mir reden abgewinnt/
Und meine bruſt hindangeſetzt
Mich nur mit fremden mädgen hetzt.

5. Ich

5. Ich darff dieſelben nicht verachten,
Denn ſonſten hieß es alſobald/
Daß wir es nirgend anders machten/
Und wären weder warm noch kalt;
Und gleichwohl wenn ich freundlich thu
So heiſts ich ſpreche ja darzu.

6. Ich darff ihr zwar die Hände drücken/
Die meinen aber drückt ſie nicht/
Ich ſpiele mit verkehrten blicken/
Und ſie behält ihr angeſicht/
Mein fuß der ſtöſſt ſie ungefehr/
Jedoch ſie ſtöſſt nicht wieder her.

7. Den ſüſſen purpur-mund zu küſſen
Geht mir zu ſchwer und ſauer ein/
Dieweil ich mich befürchten müſſen
Es möcht ihr nicht belieblich ſeyn/
Wiewohl was hilfft ein kalter kuß/
Indem man ſonſten warten muß.

8. Ich ſchwatze viel von liebes-ſachen
Wie es die leutgen in der welt
An dem und jenem orte machen/
Und alles was mir wohl gefällt/
Das macht mein höchſt-verliebter mund
Ihr durch verblümte reden kund.

9. Ich kan ſie aber nicht erwiſchen/
Sie ſchlägt die reden in den wind/
Ich muß in einem teiche fiſchen
Da keine fiſche drinnen ſind/
So eilt die junge zeit dahin/
Daß ich ſtets aus mir ſelber bin.

10. Und alſo ſeh ich meine freude
Nur zwiſchen furcht und hoffnung ſtehn/

Und kan in meinem hertzen-leide
Der wolluſt nicht entgegen gehn/
Der himmel hat es ſo gefügt/
Ich liebe wol/ doch unvergnügt.

II.

Der ungedultige liebhaber.

Ich hab ein bißgen lieb gehabt/
Und habe meinen ſinn gelabt/
Doch nun will ich mich ſelbſt verſtöhren.
Denn weil es gleich am beſten ſchmäckt/
Und wann man noch die finger leckt/
Da iſts am beſten auffzuhören.

2. Es iſt doch lauter kinderey
Mit der verliebten löffeley:
Wie müſſen wir die zeit verderben/
In leerer furcht und hoffnung ſtehn/
Und manchen gang vergebens gehn/
Eh wir ein bißgen gunſt erwerben.

3. Und wann ſie nun erworben iſt/
So währt es eine kurtze friſt/
Biß wir ſie wiederum verſchütten/
Ein ſchritt/ ein wort/ ein eintzig blick
Treibt alle freundlichkeit zurück/
Und da hilfft kein genade bitten.

4. Die mädgen wollen luſtig ſeyn/
Drum lieben ſie nur auff den ſchein/
Der bloſſen zeit-vertreibung wegen:
Doch weil es nur am glücke liegt/
Daß man ſie bey der laune kriegt/
So kömmt man offt gar ungelegen.

5. Und wann wir noch ſo ſicher ſeyn/
So ſtellt ſich gar ein ander ein/

Der

Der lernt zu erſt die bahne brechen/
Hernach ſucht er gelegenheit
Durch ſeine ſchlaue freundlichkeit
Uns unvermercket abzuſtechen.

6. Da geht das grillen-fangen an
Wie man den cauſenmacher kan/
Bey guter zeit zurücke treiben/
Doch deſſen allen ungeacht/
Ob man ſich noch ſo mauſig macht/
Muß er im ſattel ſitzen bleiben.

7. Was hat man dann nunmehr darvon
Als allenthalben-ſpott und hohn/
Und tauſend ſorgen in dem hertzen?
Ade du lebendiger tod/
Ich will hinfort mit deiner noth
In meiner vollen freyheit ſchertzen!

8. Drum lob ich eine compagnie/
Da wir biß an den morgen früh
Auff gute treu und freundſchafft ſauffen!
Fürwahr eh ich das liebes-ſpiel
So eyffrig wieder ſpielen will/
Eh will ich aus der ſtadt entlauffen.

III.

Der furchtſame liebhaber.

WAs ſoll ich länger ſchweigen?
Es iſt doch nun geſchehn/
Nachdem die klaren zeugen
Mir aus den augen ſehn:
Ich habe durch den ſüſſen trieb
Der ſchönheit auch ein mädgen lieb.

2. Und will es jemand wiſſen/
Was denn die liebe ſey/

Darauff ich mich befliſſen/
So ſag ichs ohne ſcheu/
Und ſpreche die beſchaffenheit
Der leib iſt furcht und blödigkeit.
3. Sonſt pfleg ich zwar zu ſchertzen
In allem was ich thu;
Doch meine furcht im hertzen
Läſſt ihr gar wenig zu:
Denn dieſer ſcrupel fällt mir ein/
Das mädgen möchte böſe ſeyn.
4. Und daß ich alles ſage/
Was mir beſchwerlich iſt:
Ich habe ſie mein tage
Nie auff den mund geküſt/
Und gleichwol hab ich tag und nacht
An die corallen-luſt gedacht.
5. Gelegenheit macht diebe/
Nur ich verſteh es nicht/
Und wenn mir gleich die liebe
Manchmal die bahne bricht/
So bin ich doch ſo wunderlich
Ich armes kind / und fürchte mich.
6. Sonſt kan ich fleiſſig tippen
Wann ich bey andern bin/
Da geb ich meine lippen
In die rapuſe hin/
Denn werd ich gleich was ausgericht
So ſterb ich doch von drauen nicht.
7. Kan ich was mit bekommen/
So weiß ich was ich thu/
Und wird mirs auch genommen
So ſchnipp ich eins darzu/

Wer weiß wo noch ein mädgen iſt
Die mich wohl ungebeten küſt.

8. Doch meine tauſend freude
Die nehm ich wohl in acht/
In dem ſie mir zu leide
Viel ſauer minen macht/
Und mitten in der freundlichkeit
Mir unverſehns die ſpitze beut.

9. Ich wolte gerne küſſen/
Die furcht die macht mich matt/
Die weil ich nicht kan wiſſen/
Ob ſie es gerne hat/
Und ob ſie das verleckte ſpiel
Auf ihren lippen leiden wil.

10. Ach dieſer ſache wegen
Verſuch ich keine kunſt/
Es iſt mir mehr gelegen
An ihrer guten gunſt/
Doch weil ich ſie nicht küſſen kan/
Greiff ich ihr in gedancken dran.

IV.

Der höhniſche Liebhaber.

BOtz tauſend Roſilis
Wils trefflich heuer geben/
Das närrgen meint gewiß
Man könn ohn ſie nicht leben/
Ach nein es iſt fürwar
So böſe nicht gemeint/
Ich hab um die gefahr
Schon geſtern außgeweint.

2. Wer doch aus ungedult
Sich was zu leide thäte/

Und wegen ſeiner ſchuld
Viel um verzeihung bäte/
Es iſt mir warlich leid/
Daß niemand alber iſt/
Und ihr auß dienſtbarkeit
Die ſtoltzen füſſe küſſt.
3. Ihr leute ſeht doch her/
Mein wolt ihr nicht erſchrecken;
Will jener oder der
Sie nicht im leibe lecken:
Das mäulgen macht ſie krumm/
Die augen ſind erhitzt/
Die naſ' iſt umm und umm
Ein bißgen zugeſpitzt.
4. Jedoch der groſſe zorn
Iſt wol noch auszuſchwitzen/
Deßwegen ſoll kein horn
Mir auf der blatte ſitzen/
Ihr rauhes angeſicht
Sey endlich wie es ſey/
Um ihren willen bricht
Mir doch kein bein entzwey.
5. Sie laſſe künfftig ja
Die groſſe boßheit ſtreichen/
Man findet hier und da
Warhafftig ihres gleichen:
Drum ſey ſie nicht ſo kalt
Und lerne mich verſtehn/
Sonſt will ich alſobald
Zu einer andern gehn.
6. Fürwar ich lieſſe gern
Ein luſtig liedgen ſchallen/

Ach wäre nur mein ſtern
Nicht auff den Miſt gefallen!
Wie wol ich weiß wohin/
Jch ſchick ihn in das hauß/
Zu meiner wäſcherin/
Die wäſcht ihn wieder aus.

V.

Der betrogene Liebhaber.

KOmmt ihr leute kommt und ſchauet
Mein betrübt exempel an/
Seht wie einer fallen kan
Welcher auff die liebe bauet/
Und ſein leben auf das ſpiel
Eitler wolluſt gründen wil.

2. Wär ich vor ſo klug geweſen
Als ich itzo worden bin/
Hätte mein betrogner ſinn
Wol was beſſers auſſerleſen/
Aber ach ich armes kind
War an beyden augen blind!

3. Die beliebten purpur-wangen
Nahmen mir das leben ein/
Und erregten durch den ſchein
Alles hoffen und verlangen/
Biß ich alles was ich fand
Ihr und ihre gunſt verband.

4. Was ich dichte/ was ich machte/
War auf ſie allein gericht/
Sie/ mein engel/ war mein liecht/
Und wann ich an ſie gedachte/
Lieff das blut in einem nu
Dem verliebten hertzen zu.

5. Wann

5. Wann ich gleich in einem tag
Kaum ein halbes blickgen ſah/
Gieng mir doch der ſtrahl ſo nah/
Daß ich auſſer aller klage/
Gleichſam als zu groſſem danck
Manch erfreutes luſt-lied ſang.

6. Aber nun bin ich verdorben/
Seit mir die gelegenheit
Zu dergleichen freundlichkeit
Unverhofft iſt abgeſtorben/
Und mein hertze keine ſtatt
Mehr in ihrem hertzen hat.

7. Alle luſt iſt mir zu wider/
Was ich ſehn und hören muß/
Bringt mir lauter überdruß/
Und die allerſchönſten lieder
Von der liebe kommen mir
Abgeſchmackt und alber für.

8. Wann ich ja bißweilen ſchertze/
Und mein altes freuden-ſpiel
Wiederum verneuen will/
Ach ſo rufft mein ſchwaches hertze
Mitten in der ſüſſen ruh
Meinem ſchmertzen wieder zu.

Zwar ich ſehe ſchon von weiten
Daß die zeit mich tröſten kan/
Doch wiewohl iſt der daran/
Welcher ſolchen eitelkeiten
Seine ſeele nicht ergiebt/
Oder doch glücklich liebt.

VI.

Der ungewiſſen Liebhaber Nacht-Gedancken.

Ich armes kind! wie einſam muß ich leben/
Wie muß ich noch in eitel hoffnung ſchweben/
Ich dencke viel/ und weiß doch nicht wohin/
Es wundert mich daß ich ſo luſtig bin.

2. Wo werd ich noch mein ruheplätzgen finden/
Und welcher ort wird ſich mit mir verbinden/
Ich blicke zwar ins liebſte vaterland;
Doch Gottes rath iſt mir noch unbekannt.

3. Wie muß wol itzt das liebe ſeelgen liegen/
Das mich einmahl im lieben ſoll vergnügen/
Sie liegt vielleicht in ihrer ſanfften ruh/
Und drückt das liecht der ſchönen augen zu.

4. Sie wird an mich den abend nicht gedencken/
Da ich mich muß im Vorrath gleichſam kräncken/
Und wo ſie ja den kopff ietzund zerbricht
So weiß ſie doch von meiner liebe nicht.

5. Das iſt gewiß/ die mädgen ſo ich kenne/
Und die ich ſchon mit ihren namen nenne/
Die ſind mir wohl ohn zweiffel nicht beſchert/
Ich habe ſie auch nie ſo weit begehrt.

6. Es iſt noch zeit/ daß ich ein kind erwähle/
Am leibe ſchön und ſittſam an der ſeele:
Diß iſt genug? ſonſt ſey ſie arm und reich/
Groß oder klein/ es gilt mir alles gleich.

7. Wiewol ich kan mein wort nicht von mir geben/
Wer weiß/ ob ich das glücke werd erleben
Wie mancher giebt der eitelkeit valet
Eh er die ſpur der ſüſſen liebe geht.

8. Es mag drum ſeyn/ ich bin bereit zu allen/
Des Himmels-ſchluß ſol mir allzeit gefallen/

Ich

Ich ſtreite nicht/ ich bleibe gern allein
Ich wil auch gern der liebe dienſtbar ſeyn.
9. Dieſelbe mag es nach belieben karten/
Ich wil den troſt in aller ſtill erwarten/
Schlaf wohl mein kind/ mein unbekanntes ich/
Schlaf du nur wol/ ich wache ſchon vor dich.

VII.

Die vergnügten Liebhaber.

SO liegen die neuen verliebten beyſammen
In unverruckter hertzens-luſt/
Und locken die hitze der ehrlichen flammen
Auß ihrer tugendhafften bruſt/
So ſchertzet und ſpottet das edele paar
Der nimmer-vergnüglichen liebes-gefahr.
2. Ihr liechter des Himmels ach ſehet ſie liegen/
Seht wie ſie durch die ſchöne nacht
Ihr lieben im lieben durch lieben vergnügen/
Biß Phoſphorus den morgen macht:
Da lernen ſie langſam und ſchläfferig ſeyn
Und ſchlaffen in werther zufriedenheit ein.
3. Sie können ſich kühnlich einander erklären/
Dann deſſentwegen ſind ſie da/
Auff alles verlangen auff alles begehren
Folgt nichts als ein vergnügtes ja/
Sie heiſſet ſein leben/ er heiſſet ihr liecht/
Sie küſſen einander und fürchten ſich nicht.
4. Was manchen verliebten im weiteſten felde/
Wie eine roß' im winter blüht.
Was mancher nur gleichſam in einem gemählde/
Von ſeiner luſt-vergnügung ſiht/
Das fühlen ſie würcklich und ruffen die ruh/
Als eine beliebliche zeugin dazu/

5. Drum

5. Drum kommet ihr Gratien / ſchwinget die lieder/
Durch die erfreute Linden-lufft/
Erfüllet die gaſſen biß Echo hinwieder
Mit ihrer holen ſtimme rufft:
Die ſelig verknüpfften die haben geſiegt/
Sie leben erfreulich / und lieben vergnügt.

VIII.

An eben dieſelbige.

GUte nacht ihr edlen beyde/
Lobt den Himmel der euch liebt/
Und die angenehmſte freude/
Dieſer nacht zu eigen gibt/
Lobt den Himmel und bedenckt/
Was er euch vor gnade ſchenckt.

2. Euer leben und gedeyen
Das bezeugt euch mehr als wol/
Daß ſich manches haupt erfreuen/
Manches hertze tröſten ſoll/
Dieſe freude kan allein
Nicht vor zwo perſonen ſeyn.

3. Die geliebten Eltern zwingen
Sich zu der verlangten ruh/
Doch die lieben hertzen bringen
Vor der luſt kein auge zu/
Dann ſie dencken allzugleich
Edles beyde nur an euch.

4. Sie erwarten mit verlangen
Die erwünſchte tageszeit/
Euch empfindlich zu empfangen/
Als ein pfand das ſich verneut/
Und die freundſchafft in der that
Endlich recht verknüpffet hat.

5. Nun

5. Nun des günſtgen Himmels-ſegen/
Halte ferner den gebrauch/
Wachſet nicht nur eurentwegen/
Sondern ihrentwegen auch/
Die an allen was geſchehn/
Ihres hertzens wolluſt ſehn.

IX.

Der Jungfern Grabe-Lied.

NUn ſo zeuch du fromme ſeele/
Zeuch aus aller angſt und noth!
Stirb fein ſeelig und erwähle
Deinen allerliebſten tod/
Welcher jetzt ſo freundlich kömmt/
Und dich in die armen nimmt/
Der auch ſtets bey dir wird bleiben/
Und dir hübſch die zeit vertreiben.

2. Zachries pfeift die ſterbe-lieder
Vor den trauer-leuten her/
Hofemann läufft hin und wieder
Ja die läng und in die qver/
Die großväter ſind betrübt/
Weil man trefflich achtung gibt/
Und die wächter mit den ſpieſſen
Vor der treppe ſtehen müſſen.

3. Nun die namen ſind geſchrieben
In das groſſe kirchen-buch/
Drum zerreiſſet nach belieben
Immer hin das leichen-tuch/
Steiget nur in ſarg hinein/
Kurtzweil muß getrieben ſeyn/
Habens doch die lieben alten
Vormals eben ſo gehalten.

4. Gute

4. Gute nacht du liebe ſeele/
Schlaff bey leibe nicht zuviel/
Biß fein luſtig weil das öle
In dem lämpgen brennen wil/
Wirſt du nach vollbrachter nacht
Gleich ein bißgen außgelacht:
Hat es doch bey jungen leuten
Trefflich wenig zu bedeuten.

5. Nun die jungfer iſt geſtorben/
Und das weibgen lebet noch/
Iſt ihr namen gleich verdorben/
Weiß daß liebe lämmgen doch/
Wo ſie ſich erholen ſoll/
Und der todt bekömmt ihr wol/
Weil ſie bald in jungen jahren
Seine ſüſſigkeit erfahren.

6. Aber ihr betrübten mädgen/
Die ihr noch am leben ſeyd/
Bleibt zu frieden/ dann die fädgen
Zu dem hembde ſind bereit/
Daß in euer todes-pein
Soll der ſterbe-kittel ſeyn:
Dannoch welche ſtirbt am ehſten
Soll die andern helffen tröſten.

X.

Als er ſeine Liſilis auff einer Hochzeit bedienen wolte.

KOmm du angenehmer tag/
Und vergönne daß ich mag/
Meiner Liſilis allein
Zu beliebten dienſten ſeyn.

2. Ach wie ſehnlich ach wie offt/
Hab ich längſt darauff gehofft/

Biß des guten glückes = rath
Mich damit beſeligt hat!

3. Andre konten gar zu fein
Unterweilen luſtig ſeyn/
Wann das mädgen hier und dar/
Als ein gaſt zugegen war.

4. Aber mir war nichts vergünt/
Dann ich war ein armes kind/
Und ſah kaum von fernen an/
Was von andern war gethan.

5. Nun es iſt des glückes art/
Daß es manche freude ſpart/
Nur damit die luſt darbey
Endlich deſto gröſſer ſey.

6. Jetzo bin ich wol vergnügt/
Weil mein wunſch hat obgeſiegt/
Und die hand die mir gefält/
Meinen ſinn zufrieden ſtellt.

7. Alles lacht und lebt in mir/
Und ergötzt ſich an der zier/
Meiner werthen gönnerin/
Der ich gantz ergeben bin.

8. Aber wär ich auch gewiß/
Ob die loſe Liſilis
Mir deßhalben auch noch mehr
Günſtig und gewogen wär?

9. Zwar ich zweiffle nicht daran/
Weil ſie's doch nicht laſſen kan/
Und ſie iſt mein creutz/ mein blut/
Noch der alten hacke gut.

10. Ich verlaſſe mich darauff/
Auf ihr muſicanten auf/

Streichet biß die quinte reiſt/
Und die nacht uns wandern heiſt.

XI.

Als das Mädgen auf eben dieſer Hochzeit nicht wolte luſtig ſeyn.

Hab ich mich nicht geſpitzt
Auf dieſes Hochzeit-ſpiel,
Und gleichwol da ich itzt
Die luſt betrachten wil/
So iſt ſie warlich ſchlecht/
Das mädgen wil nicht lachen,
Und mir iſt auch nicht recht/
So ſtehen meine ſachen.

2. Jch hätte mir den ſpaß
Viel beſſer eingebildt/
Doch nun wird diß und das
Die helffte kaum erfüllt/
Jch war von hertzen froh/
Dann ſchickt ich mich auf minen,
Da wolt ich ſo und ſo/
Das loſe kind bedienen.

3. Es hat ſich wol bedient/
Wann ſie aus lauter liſt
Sich nicht ſo viel erkühnt
Und ſelber luſtig iſt;
Wann ſie den ſchönen reſt
Der zeit nur wil verliehren,
Und den Saturnus läſt
Jn ihren ſinn regieren.

4. Jch bin zu wunderlich
Und werde flugs betrübt/
Wann nur ein mädgen ſich

Ein wenig theuer giebt:
Es darff ein eintzig blick
Sich wider mich erregen/
So prall ich ſchon zurück/
Und iſt mir alls entgegen.
5. Was hilffts/ ich wil hinfort
Ein bißgen klüger ſeyn/
Und mich auff keinen ort
So übermäſſig freu'n:
Es iſt doch mein gebrauch/
Je ärger ich mich ſpitze/
Je weniger wird mir auch
Der freude ſelber nütze.
6. Hingegen ſo behält
Dieſelbe luſt den preiß/
Wenn daß man auff der welt
Nichts von den händeln weiß
Denn alſo kömmt man offt
Zu angenehmen leuten/
Die einem unverhofft
Den ſchönſten ſpaß bereiten.
7. Dem ſey nun wie ihm ſey/
Jtzt bin ich wol vexirt/
Und kan doch nicht vorbey/
Daß ſo ein ſtern regiert/
Jſt mein gelücke gut/
So will ichs bald erleben/
Daß mir das loſe blut/
Soll beſſre blicke geben.

XII.
Der unglückſelige Garten-Courtiſan.

Er.

Mein kind ſo treff ich ſie
In dieſem garten an?
Sie. Ach daß er doch die müh
Um mich nicht laſſen kan.
Er. Ich habe ſie geſucht/
Und habe ſie gefunden.
Sie. Dadurch iſt mir die frucht
Der einſamkeit verſchwunden.
Er. Sie gönne mir die luſt
Und laſſe mich hinein.
Sie. Dem Herren iſts bewuſt
Ich muß alleine ſeyn.
Er. Mein kind wie iſt ſie doch
So ſauer und vermeſſen.
Sie. Mein Herr ich habe noch
Kein honig-bämmgen geſſen.
Er. Behält ſie ihren ſinn
Wie ſie allzeit gethan.
Sie. So geh er immer hin/
Wenn ers nicht leiden kan.
Er. Ach was vor ſtiche gibt
Sie meinem frommen hertzen.
Sie. In warheit es beliebt
Demſelben ſo zu ſchertzen.
Er. Ich ſtelle mich ja gar
Zu ihren dienſten ein.
Sie. Der diener wird fürwahr
Vor mich zu köſtlich ſeyn.

Er. Ich wünſch in ihrer pflicht
Zu leben und zu ſterben.
Sie. Ach nein/ ich laß ihn nicht
So liederlich verderben.
Er. Wenn dieſes möglich wär
So dörfft ich zu ihr hin.
Sie. Er höre wieder her/
Wann ich nicht hauſſen bin.
Er. Ein ſchönes mädgen ſoll
So ſtrenge nicht verfahren.
Sie. Den athem möcht er wol
Zu einer ſuppe ſparen.
Er. So darff ich nicht zu ihr
Mein kind was mach ich nun.
Sie. Botz tauſend kan er mir
Sonſt keinen poſſen thun.
Er. Ein ſchönes angeſicht
Werd ich fürwahr nicht haſſen.
Sie. Mein blut! er kan doch nicht
Die complementen laſſen.
Er. Sie iſt ja roth und weiß
Mit roſen umgeſtreut.
Sie. Gewiß er hat den preiß
Der höchſten höffligkeit.
Er. Doch fühl ich meine qual
Und wünſche kaum zuleben.
Sie. Er ſag es noch einmahl/
Das war recht wohl gegeben.
Er. Ich ſag es noch einmahl/
Wie iſt ſie nun geſinnt?
Sie. Fürwar das ſteht gar kahl/
Iſt er ein pfaffen=kind?

Er. Es iſt ihr ſteter brauch/
Sie treibet ihr gehöne.
Sie. Hat ſeine mutter auch
Mehr ſolche kluge ſöhne?
Er. Was hilffts/ ich ehre ſie/
Und wann ſie eiſern wär.
Sie. Drum war mir heute früh
Das hertze noch ſo ſchwer.
Er. Ich lauff und bin doch matt/
Ich brenn/ und will mich wärmen.
Sie. Wer keine bienen hat
Muß freylich ſelber ſchwärmen.
Er. Nun meine ſeele ſoll
In ihrer ſeele ruhn.
Sie. Mein herr es wirds ihm wol
Ein ander höltzgen thun.
Er. Fürwar ich bleibe da/
Daß ich ſie nicht verliere.
Sie. Ach er gewene ja
Das maul zu anderm biere.
Er. Jedoch ſie laſſe mich
Nicht vor der thüre ſtehn.
Sie. Mein was bemüht er ſich/
Ich muß nach hauſe gehn.
Er. Nun ſo behalte ſie
Auch ihre ſtoltze weiſe.
Sie. Er ſchone ſeiner knie/
Viel glücks auff ſeine reiſe.

Uberflüſſiger Gedancken

Vierdtes Dutzent.

I.

Er tröſtet ſich wegen ſeiner Mit-Buhler.

MEin hertze biſt du noch betrübt/
Dieweil das mädgen das dich liebt/
Auch andern ſchöne blicke gibt?
Ach bilde dir durchauß nicht ein/
Als wolteſt du bey ihr allein
Der hahn allzeit im korbe ſeyn.

2. Bedenck es beſſer was du thuſt/
Und wann du ja die ſüſſe luſt
Mit andern leuten theilen muſt/
So habe doch genug daran/
Daß kein affection-galan
Dir deinen ſpaß verwehren kan.

3. Du biſt der beſte bruder nicht/
Du haſt dein geiles angeſicht
Gar offt zu andern hingericht/
Darum mein hertz/ was zürnſtu viel/
Wann dich das mädgen durch ihr ſpiel
Mit gleicher müntze zahlen wil?

4. Sie nimmt ſich warlich noch in acht
Wann ſie mit andern freundlich lacht/
Daß ſie es nicht zu loſe macht/
Hergegen du biſt ſo verpicht.
Auffs liebe brod/ und achteſt nicht/
Ob dich einander gleich verſpricht.

5. Kein menſch hat die beliebte krafft
Der mehr als theuren jungferſchafft
Auß ihrer jungen ſchoß geraſſt/

Du

Du aber frage deinen ſinn
Wo haſt du långſten den gewinn
Der angebrannten keuſchheit hin.
6. Und endlich kriegſt du loſer dieb
Gleich manchen guten lungen-hieb/
Hat ſie dich doch ein bißgen lieb:
Denn ſie vertreibt die lange zeit
Mit vòlliger zufriedenheit
Bey dir und deiner luſtigkeit.
7. Sie iſt dir nicht alleine ſchòn/
Drum laß die andern immer gehn/
Du kanſt den poſſen doch verſtehn.
Es koſt viel zeit eh es gelingt/
Daß dich einander überſpringt/
Und ſich in deine ſtelle dringt.
8. Darumb mein hertze ſey getroſt/
Wann mancher kerle ſich erbooſt/
Und mit um deine liebe loſt/
Wo ſie dir nur gewogen iſt/
So dencke/ daß du vor der liſt
Deß henckers ſelber ſicher biſt.

II.
Auf einen einfåltigen Gümpel.

MEin ſchåtzgen iſt ein flegel/
Er ſtolpert übern ſchlegel
So offt er zu mir geht/
Und zeigt mit ſeinen ſparren/
Daß er vor einen narren
Bey aller welt beſteht.
2. Er treibt ſo lahme poſſen/
Als wår er recht geſchoſſen
Mit groben haſen-ſchrot:

Drum wer ſich muß beqvemen/
Und ihn zur ſeite nehmen/
Der hat die härtſte noth.

3. Ach wann die complimenten
Wie pech und ſchwefel brennten/
So wers um uns geſchehn:
Wir hätten unſre gaſſen/
Da wir uns niederlaſſen/
Schon in der gluth geſehn.

4. Bald ſeh ich ihm zuſauer/
Bald heiß ich gar ein bauer/
Bald hat er ſonſten was:
Es mangelt nicht ein dreyer/
So heiſt der albre freyer
Mich gar ein raben-aaß.

5. Und doch der gute kerle
Sieht ſelbſt wie eine perle
Die auff dem miſte liegt/
Und iſt ſo trüb und dunckel
Als wie ein ſchwartz carfunckel
Den man im ofen kriegt.

6. Bey meiner treu ich wette
Er hat im haſen fette
Biß übers knie geſteckt/
Nun iſt kein hund im lande
Der ihm die groſſe ſchande
Von ſeinen strümpffen leckt.

7. Die groſſen haſen-ohren
Die ſind ihm angebohren;
Jedoch der ſchiefer nicht/
Der hat ihn erſt geſtochen/
Als man vor wenig wochen

Das kirch dach angericht.

8. Das auſſerleſne ſchätzgen
Begehrt wol gar ein ſchmätzgen/
Und bitt mich noch ſo ſehr:
Ja/ ja ihr armer teuffel/
Daran iſt gar kein zweiffel/
Hört morgen wieder her.

9. Ach ihr verliebter haſe
Ihr ſtoſſt euch an die naſe/
Küſſt mir das angeſicht
Da mir die naſe mangelt/
So habt ihr recht geangelt/
Und ihr verbrennt euch nicht.

10. Ach Hans ſpann an/ und führe
Den eſel vor die thüre/
Das haus iſt viel zu gut:
Er wird auff dieſer erden
Nun wohl nicht anders werden/
Er bleibt ein = = = = = =

11. Wiewol er mag es bleiben/
Und ſeine zeit vertreiben/
Wie wo und wenn er wil:
Jedoch daß ich die plagen
Faſt ſtündlich muß ertragen/
Das iſt für mich zu viel.

12. Steckt ihm den kopff voll hörner
Reibt ihm den ſteiß voll dörner/
Das maul voll theriack:
Schickt ihn mit ſolchem kleiſter
Der narren obermeiſter
Zum grünen donnerſtag.

III.

An die junge und wunder-ſchöne Salibene.

DU alte Salibene/
Mit gunſt daß ich dich höhne/
Weil du dich in den grünen
So höflich läſt bedienen.

2. Dein altes angeſichte
Kan bey dem ſchönſten liechte/
Wie finſtre wolcken pflegen/
Uns in den ſchatten legen.

3. Roht ſteht in purpur feine/
Doch nicht im helffenbeine:
So müſſen ſchöne minen
Dich zuverſtellen dienen.

4. Den wein wird niemand kauffen
Auch niemand wird ihn ſauffen/
Den man im faulen fäſſern
Auß pfützen pflegt zu wäſſern.

5. Alſo kan auch dein lachen
Uns ſchlechte freude machen/
Weil ſich in allen thaten
Daß alter muß verrathen.

6. Wir hoffen zwar auff erden
Noch ſämtlich alt zu werden/
Und dürffen drum die alten
Nicht gar zu ſchimpflich halten.

7. Doch wann ſie jungen leuten
In ihren circkel ſchreiten/
Und anders als ſie ſollen
Der luſt gebrauchen wollen.

8. So muß man ihnen ſagen
Wie viel hat es geſchlagen/

Und

Und ihre ſchönheits-ſtralen
Mit hellen farben mahlen.
9. Die zeit iſt längſt verfloſſen/
Da ſie das gut genoſſen/
Das gut das ſie verlohren/
Eh' als wir ſind gebohren.
10. Wir ſehn den reiffen lentzen
Um unſre jahre gläntzen/
Und können die violen
Mit unſers gleichen holen.
11. Hingegen will bey ihnen
Kein gräßgen ferner grünen/
Weil ſich an ihren wangen
Der winter angefangen.
12 Drum geh/ o Salibene/
Geh fort du alte ſchöne/
Daß Venus mit dem knaben
Nicht mehr darff unluſt haben.
13. Halt dich zu hauſe ſtille/
Und ließ in der poſtille/
Und lerne mit dem rücken
Den warmen ofen drücken.

IV.

Wie man zürnen ſoll.

MAedgen wiltu böſe ſeyn
So biß es immerhin/
Gleich bilde dir nicht ein/
Daß ich auch böſe bin.
Denn ſeh ich zwar
Offt gantz und gar
Als wie die theure zeit/
So iſt mein hertz

Doch ohne ſchertz
Noch voller Freundlichkeit.

2. Ach wie wolt ich böſe ſeyn
Auff dich du loſes kind?
Ich bin fromm und du biſt fein/
Drum bin ich gut geſinnt/
Und nimmſt du dir
Gleich manchmal für
Fein ſauer ausſehn/
So denck ich das
Es iſt zum ſpaß/
Und nicht aus ernſt geſchehn.

3. Mädgen ich bin dir verpflicht
Und bin von hertzen gut/
Einer andern ſchenck ichs nicht/
Wann ſie was eckel thut/
Ach immer hin/
Ein falſcher ſinn
Der kommt bey mir gar nicht an
Ich thäte dreyn
Auffs böſe ſeyn/
Trotz wers nicht laſſen kan!

V.

Kleine Leute ſind ſo gut als die Groſſen.

IHr leute wolt ihr meiner lachen
Daß ich ein bißgen kleine bin/
So wil ich euch zuſchanden machen/
Ich dencke lachet immer hin/
Wie offte ſieht ein kleines hauß
Viel ſchöner als ein groſſes aus.

2. Die kleinen zobeln kommen höher
Als eine groſſe beeren-haut/

Ein

Ein mandel-nüßgen iſſt man eher
Als eine ſchüſſel ſauer kraut/
Und weil die kleinen lerchen gehn
So läſt man wohl das rindfleiſch ſtehn.
3. Ein kleines mode-hütgen ſtutzet
Mehr als ein babiloniſcher thurm/
Ein kleines ſeidenwürmgen nutzet
Mehr als ein groſſer regen wurm/
Der beſte ſammt hat kleiner maß
Als wohl der grobe canneſaß.
4. Manch bübgen hat zwar kurtze bein
Und macht doch einen guten tantz/
Manch füchsgen iſt von anſehn kleine
Und hat doch einen groſſen ſchwantz/
Den kleinſten hunden hänget man
Die allergröſten klöppel an.
5. Und dieſes läugnet warlich keiner/
Ein reſolvierter kerl iſt jo
In kleinen duodez viel feiner
Als ſo ein narr in folio.
Ein kleiner hat ein loſes maul/
Hingegen ſind die groſſen faul.
6. Wie war es in dem paradieſſe/
Da Adam zu der Eva kam/
Und ſie als ſeine zuckerſüſſe
Vergnügung in die armen nahm/
Und als das höchſt-verliebte paar
Ein Männlein und ein Fräulein war.
7. Nach dieſem iſt es ja geſchehen/
Daß ſich ein weibgen ohngefehr
An einen ochſen hat verſehen/
Da kommen nun die groſſen her:

Drum

Drum bleibt die art auch unverrückt/
Und ſie ſind etwas ungeſchickt.

8. Ich wil gar gerne kleine bleiben/
Ein ander kerle mag ſich nun
In Goliats regieſter ſchreiben/
So wil ich doch nicht furchtſam thun/
Der kleinſte zwerg iſt gleich ſo gut
Als auch der gröſte = = = = =

VI.

Phillis muß einen haben / der wie milch und blut ausſieht.

MAedgen muſt du mich betrüben/
Kanſt du meinen treuen ſinn
Nicht ein bißgen wieder lieben/
Weil ich doch dein diener bin?
Ach es kommt mir nicht ſo gut/
Ich bin nicht wie milch und blut.

2. Bring ich gleich die jungen tage
Mit verliebten ſorgen zu/
Hab ich doch vor meine plage
Keine vielgewünſchte ruh/
Denn es kömmt mir nicht ſo gut/
Ich bin nicht wie milch und blut.

3. Das iſt noch mein ungelücke
Und die allerſchwerſte pein/
Daß ich meinen feind erblicke
Wo ich gerne wolte ſeyn/
Dieſem kömmt es nun ſo gut/
Denn er iſt wie milch und blut.

4. Niemand darff dir zu gefallen
Einen liebes trempel gehn/
Denn der eſel iſt für allen

Doch

Doch in deinen augen ſchön/
Ach es kömmt ihm trefflich gut
Weil er iſt wie milch und blut.

5. Nun ich bin ohn allen zweiffel
Auch nicht eine fleder-mauß/
Ich ſeh auch nicht wie der teuffel
Oder ſonſt ein wetter aus.
Alles/ alles wäre gut/
Wär ich nur wie milch und blut.

6. Ach wer will mich ſchöner mahlen/
Kommt ihr meiſter/ kommt hieher/
Gerne will ich euch bezahlen/
Wann es tauſend thaler wär/
Trauet mir/ mein geld iſt gut/
Mahlt mich nur wie milch und blut.

7. Nun da will ich brave ſtutzen
Als ein kerl von raiſon/
Da will ich mich beſſer butzen
Als ein kleiner Fürſten-Sohn/
Dann da werd ich gleich ſo gut
Wann ich bin wie milch und blut.

8. Doch dieweil ich mehr begehren
Mehr von hertzen wündſchen kan/
Als mein glücke will gewähren/
Seh ich meinen unſtern an/
Ach es kömmt mir nicht ſo gut/
Ich bin nicht wie milch und blut.

VII.

Er giebet ſich über den verluſt ſeiner geliebten Marilis zufrieden.

WAs gedenckſt du liebes hertze?
Darffſt du nicht zum mädgen gehn?

Muß ſie deinem freyen ſchertze
Halb gezwungen widerſtehn?
Gib dich nur gedultig drein/
Du kanſt doch wohl luſtig ſeyn.

2. Laß den blinden eyfer ſchelten/
Und verbleibe wohlgefaſſt/
Alles doppelt zu entgelten/
Was du nicht verdienet haſt:
Uberwinde den verdacht/
Welcher dich gehäſſig macht.

3. Schütze mir dein gut gewiſſen
Und der ſeelen unſchuld für/
Wirſtu was verlieren müſſen/
So gedencke daß du hier
Noch auf eine kurtze friſt
Fuß zu halten willens biſt.

4. Wirff die augen auch zurücke
Auff das allererſte jahr/
Als dein eingebildtes glücke
Noch in weitem felde war/
Haſt du da von keiner luſt
Eben als wie itzt gewuſt.

5. Drum ſo gib dich bald zufrieden/
Denn der ungebundne geiſt
Wird von dir nicht abgeſchieden/
Biß der lebens-faden reiſt/
Deſſen freyheit ſtellet dir
Zeugs genug zum lachen für.

6. Doch es ſchmäckt gewaltig ſüſſe/
Wann die edle freundlichkeit
Durch die grüß und gegengrüſſe
Sich von tag zu tag erneut/

Wann der arm den leib umſchlingt/
Und der mund die ſeele zwingt.

7. Iſt auch irgend eine freude/
Die uns alſo ſanffte thut:
Ach wie wallt das eingeweide
Wie erzittert marck und blut/
Wann die liebſte ſich geneigt/
Nur in bloſſen minen zeigt.

8. Schweig mein hertz/ was wilſt du machen/
Dencke nur nicht mehr daran:
Haben dir die ſüſſen ſachen
Ja vor dieſem wohl gethan:
Ey ſo ſtelle ſchertz und pein
Nach des glückes willen ein.

9. Wilſt du dich an eine binden?
Nein du wirſt die gantze welt/
Voll verliebter ſeelen finden/
Wo dir ja ſolch thun gefällt:
Eine ſchad fürwahr nicht viel/
Immerhin was lauffen wil.

10. Suche deine guten brüder/
Nimm die karten und ein glas/
Singe neue poſſen-lieder/
Seele wie gefällt dir das?
Gelt es geht ſo lieblich ein
Als wann wir beym mädgen ſeyn?

VIII.

An ſein Mädgen/ als er anderswo mit der magd gelöffelt hatte.

ACh meiner ſeelen ſeele!
Siehſt du nicht ſauer aus/
Daß ich ein frembdes haus

Zu meiner luſt erwehle/
Und daß ich einen feuchten kuß
Von ſchlechten lippen borgen muß?

2. Ach kömmt dein ſchöner ſpiegel
Mir nicht im traume für/
Indem ich deine zier
So einen höllen-riegel
Nicht ohne guten vorbedacht
Mit meinem löffeln gleich gemacht?

3. Ach zeucht mich nicht dein eyfer
In den gewiſſens-ſtreit/
Weil noch die feuchtigkeit
Von dieſem fremden geifer
Auff meinen ſchnöden lippen liegt
Und mich ſo wunderlich vergnügt?

4. Verzeih mir meine ſchöne/
Daß ich ohn unterſcheid
Mich nach der freundlichkeit
Gemeiner mädgen ſehne/
Und gieb mir keinen ſchlimmen danck
Diß iſt mein bloſſer übergang.

5. Ich muß mich ja ergetzen/
Sonſt bin ich viel zu klug/
Daß ich den waſſer-krug
Will vor das wein-glas ſetzen/
Du wirſt indeſſen doch allein
Mein hertz und meine fürſtin seyn.

6. Ich liebe dich im hertzen/
Die lippen ſind mir frey/
Die mögen wol dabey
Mit andern mäulgen ſchertzen/
Wer weiß wer dich bißweilen küſt/

Wann

Wann du von mir entfernet biſt.

7. Darum es ſey vergeſſen/
Es iſt einmahl geſchehn/
Du haſt es nicht geſehn/
Wie ich bey ihr geſeſſen:
Und über dieſes weiſt du wohl/
Wie weit ich mich verbinden ſol.

8. Du wirſt mein liebgen bleiben/
Und keine ſchöne luſt
Soll mir auß meiner bruſt
Dein liebs-gedächtnüß treiben.
Ich liebe dich ohn/ unterlaß/
Die andern brauch ich vor den ſpaß.

IX.

Als die junge Amöne nicht wolte Stand halten.

AMöne darff ich mich erkühnen
Mit meiner ſchlechten höfflichkeit
Die ſüſſe ſchönheit zu bedienen
So ſich auß ihren augen ſtreut?
Ach ſoll ich allerſchönſtes bild?
A. Ach laſt mich gehn die mutter ſchilt.

2. Mein hertz ich habe ſchon die ehre
Sie anzuſprechen längſt geſucht/
Sie gebe mir geneigt gehöre/
Sonſt bleibt mein lieben ohne frucht/
Sonſt wird mein wunſch nur halb erfüllt.
A. Ach laſt mich gehn/ die mutter ſchilt.

3. Mein liebſtes kind ſie laſſe ſchelten/
Es geht deßwegen uns nicht an/
Der mutter lehre kan nicht gelten/
Sie hats vor dieſem ſelbſt gethan/
Sie hat ſich nicht alſo verhüllt.

A. Ach laſt mich gehn / die mutter ſchilt.

4. Sie iſt in ihren beſten jahren/
Da muß die luſt gebüſſet ſeyn:
Die mutter wird nicht alls erfahren/
Sie gebe ſich doch willig drein.
Was läufft ſie als ein ſchönes wild?

A. Ach laſt mich gehn / die mutter ſchilt.

5. Mein ſchatz / ſie ſeh doch ihres gleichen
In dieſer ſtadt ein wenig an/
Wie ſie mit ihren liebſten ſchleichen/
Und kehren ſich durchaus nicht dran/
Obs bey der lieben mutter gilt.

A. Ach laſt mich gehn/ die mutter ſchilt.

6. So opffert ſie die ſchöne jugend
Der höchſtbetrübten einſamkeit?
Was hilfft es/ daß ſich ihre tugend
Bey dieſer angenehmen zeit
Mit lauter luſt und zier erfüllt?

A. Ach laſt mich gehn / die mutter ſchilt.

7. Ich will ſie endlich gehen laſſen/
Jedoch aus meinem hertzen nicht/
Da will ich ſie beſtändig faſſen/
Biß ihr beliebtes angeſicht/
In gleichem liebes-feuer glimmt.

A. Ach laſt mich gehn / die mutter kömmt.

X.

Als er von der reiſe wieder kam und ſein voriges mädgen nicht mehr lieben konte.

ICh hätt es nicht vermeint/daß bey den junggeſellē/
Wann ſie ſich freundlich ſtellen/
Die angemaſte treu
So wanckelmüthig ſey:

Weil

Weil aber mein gewiſſen
Mir ſelbſt entgegen ſcheint/
Hab ich offt ſagen müſſen:
Ich hätt es nicht vermeynt.

2. Ich hätt es nicht vermeynt. Es ſind gar wenig
Indeſſen angebrochen/ (wochen
Alß ich ein ſchönes bild
Noch vor mein labſal hielt;
Nun ſeh ich/ daß mein hertze
Den handel gantz verneint/
Und ſpricht noch wohl im ſchertze:
Das hätt ich nicht vermeynt.

3. Doch hätt ichs nicht vermeynt: Denn meine ſee-
Daß ich mich ſelbſt nicht kannte/ (le brante/
Ich redt/ ich ſang von ihr/
Stets war ich auſſer mir:
Nun bin ich zwar geblieben
Ein bloſſer guter freund/
Doch kan ich ſie nicht lieben:
Das hätt ich nicht vermeynt.

4. Ich hätt es nicht vermeynt: als wir zuſammen
Und endlich abſchied nahmen/ (kamen/
Da bildt ich mir wohl ein
Ich müſte traurig ſeyn.
Doch weil mir nun bey andern
Das glücke günſtig ſcheint/
So bin ich auch von Flandern.
Das hätt ich nicht vermeynt.

5. Das hätt ich nicht vermeynt/ als ich die bangig-
In meiner ſeele ſtreiten (keiten
Und ſchmertzen und verdrieß
Mich ſtets beſtürmen ließ.

Nun leg ich alles nieder/
Und bin ihr zwar nicht feind/
Doch komm ich ihr nicht wieder/
Und hätt ichs nie vermeynt.

XI.

Er iſt fromm/ aber wenn er ſchläfft.

Als ich meiner Roſilis
Neulich an die ſchürtze grieffe/
Sagte ſie mir gar gewiß/
Ich wär fromm/ doch wann ich ſchlieffe;
Sonſten wär ich in der haut
Ein rechtſchaffen böſes kraut.

2. Ja mein liebgen/ fieng ich an/
Ich geſteh es/ wenn ich wache/
Daß ich es nicht laſſen kan:
Doch es iſt ſo eine ſache/
Stelle deine ſchönheit ein/
So will ich nicht loſe ſeyn.

3. Uber dieſes bin ich doch
In dem ſchlaffe fromm und ſtille/
Drum mein engel/ iſt es noch
Dein und mein beliebter wille/
Suchſt du die gewogenheit
Bloß in meiner frömmigkeit.

4. Ey ſo ſchlaff einmahl bey mir:
Sonſten muß ich es geſtehen/
Daß ich keinmal kan zu dir
Fromm und eingezogen gehen:
Soll ich fromm ſeyn/ meine zier/
Ey ſo ſchlaf einmal bey mir.

XII.

Der Küſter zu Plumpe beſchreibet ſeinen zukünfftigen eheſtand.

ES iſt nunmehr beſchloſſen
Und ich will unverdroſſen/
Hinaus auff Plumpe ziehn/
Da will ich probe ſingen/
Und mich vor allen dingen
Umb ein hübſch lied bemühn.

2. Nach dieſem will ich ſorgen/
Ob ich heut oder morgen/
Ein ſchätzgen haben kan/
Ich will ein weib erkieſen/
Denn hat es doch vor dieſen
Mein vater auch gethan.

3. Doch ſoll ſie mir gefallen/
So muß ſie auch in allen
Mich laſſen Herre ſeyn/
Sie muß zu allen ſchweigen
Und mir reſpect erzeigen/
Sonſt thät ich zehnmahl drein.

4. Sie muß ſich laſſen ſchelten/
Und muß auch diß entgelten
Was ſie nicht ſchuldig iſt:
Wann ich ſie werde ſchlagen/
Muß ſie gedultig ſagen:
Schatz/ daß du böſe biſt.

5. Ich muß im hauſe ſchmehlen/
Und gantz allein befehlen
Umb kleider/ ſpeiß und tranck:
Den hals wolt ich ihr brechen/
Wenn ſie nicht wolte ſprechen:

Nun GOtt ſey lob und danck.
6. Trotz/ wann ichs haben wolte/
Daß ſie nicht ſprechen ſolte
Die weiſſe milch ſey ſchwartz.
Sie muß gehorſam bleiben
Und mir zu ehren gläuben/
Dreck wäre ſiedel-hartz.
7. Sollt ich gleich alls verſauffen
Und in die ſchencke lauffen/
So geht es ſie nichts an/
Gnug/ daß ſie ihre ſachen
In ruh und friede machen
Und eſſen kochen kan.
8. Ich folge meinem kopffe/
Und werffe mit dem topffe
Nach frauen/ kind und magd/
Wo jemand in dem hauſe/
Wenn ich zu offte ſchmauſe/
Mir was zu wider ſagt.
9. Wann ich will lerchen freſſen/
So mag ſie unterdeſſen
Im käſe luſtig ſeyn/
Geh ich zu wein und biere/
Alsdann ſo jubilire
Sie übern gänſe-wein.
10. Spiel ich wo in der karten
So mag ſie immer warten
Auff wucher und gewinn/
Denn werd ich viel verſpielen
So ſol ſie redlich fühlen
Wie ich ſo böſe bin.
11. Und wann ich zwölffmahl hätte
Zuſam-

Zuſammen in das bette
Ja an ihr bein gethan/
So muß ſie dennoch kommen
Hab ich nicht einen frommen
Und wohlgerathnen mann.

12. Sie muß mein bärtgen bürſten
Wie einen jungen fürſten/
Sie muß die ſchwartzen flöh
Aus meinen hembden haſchen/
Und mir die hoſen waſchen
Wann ich auffs häußgen geh.

13. Sie muß mir mäulgen geben
Und iſt es mir nicht eben
So muß ſie gar den ſteiß
Mir zu gefallen hertzen
Sonſt kan ſie leicht verſchertzen
Was ſie am beſten weiß.

14. Wolt ich ſie gar verſchencken
So darff ſie nichts gedencken
Das mir zu wieder iſt/
Sie muß ſich laſſen führen/
Kurrentzen und regieren
Nur wie es mir gelüſt.

15. Wil ich mich von ihr ſcheiden/
So muß ſie diß auch leiden/
Wil ich zum mädgen gehn/
So muß ſie mit dem liechte
So lang ich es verrichte
Mir vor dem bette ſtehn.

16. Wird ſie viel kinder kriegen
Darff ſie in wochen liegen
Nur vierzehn tage lang/

Die übrigen vier wochen
Da muß ſie wieder kochen
Und wär ſie ſterbens-kranck.

17. Wird ſie in letzten zügen
Und auf dem todte liegen/
So wil ich ihr voran
Die neue liebſte ſagen
Daß ich in vierzehn tagen
Zur hochzeit ſchreiten kan.

18. Und wird ſie endlich himmeln
So mag ſie vor verſchimmeln
Und auf der bahre ſtehn/
Die hunde ſollen trauren
Und mit dem plumpen bauren
In langen mänteln gehn.

19. Heran ihr lieben kinder
Ihr nehmt mich doch geſchwinder
Wann ihr ſo deutlich hört/
Wie ſchön ihr ſollet werden
Mit reden und geberden/
Durch einen mann geehrt.

20. Kommt nur mit hellem hauffen/
Auff plumpe naußgelauffen
Und lacht mich freundlich an/
Ich bin ein teutſcher ſänger
Der als ein ratteufänger/
Die weiber haſchen kan.

Uberflüſſiger Gedancken

Fünftes Dutzent.

I.

An ſeine wertheſte Dulcimene / als er dieſelbe vor ſeinem Abſchiede küſſen durffte.

Dulcimene ſoll ich küſſen/
Oder bin ich viel zu ſchlecht
Deiner lippen art zu wiſſen?
Gib mir doch vor dißmahl recht:
Ein ſubtiler kuß / mein liecht/
Nimmt dir deine farbe nicht.

2. Roſen bleiben dennoch roſen:
Ob der biene gleich beliebt
Ihren blättern liebzukoſen:
Drum ſey du auch unbetrübt/
Denn du ſolſt mein roſen ſeyn/
Ich die fromme biene ſeyn.

3. Dulcimene biſt du böſe/
Daß ich endlich meinen ſinn
Von der blöden furcht erlöſe/
Und ein bißgen kühner bin?
Ach nimm doch den freyen lauff
Meiner luſt nicht übel auff.

4. Laß mich nur/ wer weiß wie lange
Du und ich einander ſehn.
Meinem hertzen iſt ſchon bange
Denn es kan gar bald geſchehn/
Daß mein ungewiſſer fuß
Frembder leitung folgen muß.

5. Itzt bin ich noch bey den linden/
Doch es iſt des glückes-ſpiel/

Welches

Welches mich von dir entbinden
Nicht mit macht entreiſſen wil/
Und ſo ſchick ich mit bedacht
Mich zur letzten guten nacht.
6. Was ich unterdeſſen lebe
Leb ich dir und meiner luſt/
Biß ich mich darein ergebe
Daß du mich geſegnen muſt/
Und wer weiß ob morgen nicht
Mir mein abſchieds urtheil ſpricht.
7. Nun dieweil wir ſtets beyſammen
In ergebner treu gelebt/
Und ingleichen freundſchaffts-flammen
Nach ergetzlichkeit geſtrebt/
So gedencke daß ein kuß
Unſern ſpaß verſiegeln muß.
8. Halt mein liebgen halte ſtille/
Dieſes iſt mein erſtes mal
Daß ich meinen wunſch erfülle/
Und vielleicht die letzte zahl/
Von der angenehmen laſt
Die du mir bereitet haſt.
9. Bleib mir nur dabey gewogen/
Und gleich wie der freundſchaffts-bund
Dich noch niemals hat betrogen/
Alſo gläube/ daß mein mund/
Welcher dich ſo furchtſam küſt/
Blöde/ doch beſtändig iſt.
10. Wilſt du meiner bald vergeſſen/
So vergiß mich immerhin/
Denn weil ich am leib entſeſſen/
An der ſeele bey dir bin/

Denck

Denck ich doppelt / halb vor mich /
Und / mein leben / halb vor dich.

II.

Als er von der Liſilis muſte wegziehen.

Ihr mädgen von der Pleiſſe /
Die ihr mit höchſtem fleiſſe
Die höflichkeit ſtudirt /
Und aller männer hertzen
Durch euer ſüſſes ſchertzen
Als wie gefangen führt.

2. Ich muß es zwar geſtehen /
Ihr könnet ſachte gehen
Und etwas höhniſch ſeyn /
Doch wenn wir eure wangen
Mit voller luſt empfangen /
Geht alles lieblich ein.

3. Ihr angenehmſten kinder /
Die zeit kömmt mir geſchwinder
Als wind und waſſer für /
Seit ich bey geſeſſen
Und meiner ſelbſt vergeſſen /
An der beliebten zier.

4. Ich kan nicht länger bleiben
Und meine zeit vertreiben /
Wie ich bißher gethan /
Nur nehmet mein verlangen
Und was ich ſonſt begangen /
Im beſten auff und an.

5. Und wolt ihr mir gefallen /
So laſt mich unter allen
Zu erſt vergeſſen ſeyn /
Ich will mich auch bemühen /

Mein

Mein hertze zu entziehen
Von aller liebes-pein.
6. Mein liebgen ausgeſchloſſen/
Die wird mir dieſen poſſen
In ewigkeit nicht thun/
Ich weiß/ das ihr gemüthe
Wird voller huld und güte
Bey meiner ſeelen ruhn.
7. Es hat nichts zu bedeuten
Ob ſie ſich vor den leuten
Gleich anders ſtellen muß/
So wird ſie in gedancken
Mir dennoch ohne wancken
Vergönnen kuß um kuß.
8. Es iſt wohl eh geſchehen
Daß ich ſie nicht geſehen
Und doch hab ich geliebt:
Die liebe ſucht ein hertze/
Das ſich im leid und ſchertze
Nicht aus dem vortheil gibt.
9. War nicht das fenſter offen
So denckte ſich mein hoffen
In ihre freundlichkeit;
Sah ich ihr angeſichte/
So ward ich von dem liechte
Der gegenwart erfreut.
10. Ach wenns das mädgen wüſte
Daß ich verreiſen müſte/
Und ſie zugleich mit mir!
Wiewol ſie muß es wiſſen
Weil unſre ſeelen müſſen
Verknüpfft ſeyn für und für.

11. Ich küſſe mit verlangen
Die allerſchönſten wangen
Noch einmahl durch die lufft/
Und warte biß das glücke
Mich wiederum zurücke
Zu ihrer ſchönheit rufft.

12. Da werd ich mich erfreuen/
Und dieſe gunſt verneuen
Die mich vergnügen ſoll/
Itzt muß ich mich entſchlagen/
Und kan nichts anders ſagen/
Als liebgen lebe wohl.

III.

An ſeine Roſilis/ als ihm bey ihr das Hauß verbotten ward.

Liebſte ſeele ſiehſt du nicht/
Wie ich mich allhier betrübe/
Weil in unſrer ſtillen liebe/
Hoffnung/ rath und troſt gebricht/
Hörſt du nicht die trauer-worte/
Manchesmal von weiten an/
Die ich an dem lieben orte/
Nicht ſo frey vergieſſen kan.

2. Liebſtes kind was machſt du doch?
Haſt du irgend unterdeſſen/
Meiner allbereit vergeſſen/
Oder denckſt du meiner noch?
Gläubſt du wohl in deinem hertzen/
Ob es immer möglich iſt/
Daß du noch in meinem ſchmertzen
Ein betrübtes labſal biſt?

3. Freylich denck ich immerdar/

An die liebe zeit zurücke/
Da das wanckelbare glücke/
Mir ein bißgen günſtig war/
Da ich heimlich und verſchwiegen
Mehr als ein bekannter hieß/
Und mein hertzliches vergnügen/
Alle tage wachſen ließ.

4. Nun iſt alles umgewandt/
An den reden und geberden
Und wir arme kinder-werden/
Endlich wieder unbekandt:
Und ſo fern wir noch zu zeiten/
Hier und da einander ſehn/
Muß es doch nur vor den leuten/
Und mit ſchlechter luſt geſchehn.

5. Ich erblicke zwar dein hauß/
Doch die thür iſt mir verſchloſſen/
Und es giebet keinen poſſen/
Denn die liebe luſt iſt aus/
Und weil in der menſchen ſachen
Alles nur ein weilgen wehrt/
Muß mein ſinn die rechnung machen/
Daß ers nur umbſonſt begehrt.

6. Liebſtes hertze lebe wohl/
Leb in angenehmen freuden
Weil ich doch mit angſt und leiden/
Meine ſeele ſpeiſen ſoll/
Brauche deiner ſchönen jugend/
Und verſäume keinen tag/
Ich bin froh daß ich die tugend
Nur abweſend ehren mag.

7. Andre mädgen können mich/

Schwer-

Schwerlich zu der liebe zwingen/
Dann ich ſeh vor allen dingen/
Liebſtes hertze nur auff dich:
Werden deine ſchöne gaben
Mir verriegelt und verpfält/
Will ich doch die ehre haben/
Daß mir nicht der wille fehlt.

IV.

Er mag nicht mehr verliebt ſeyn.

NUn bin ich wieder frey/
Nun darff ich an die pein/
Und an die liebes-treu/
Nicht mehr gebunden ſeyn:
Ein ander mag ſich ſehnen/
Wie ich bißher gethan/
Ich blicke meine ſchönen/
Mit kalten augen an.

2. Nun bin ich wieder frey/
Und ſpotte der gefahr/
Der ſtrick iſt ſchon entzwey/
Der mein gefängniß war/
Die ſchönſten luſt-gedancken/
Vergnügen meinen ſinn/
Dieweil ich aus den ſchrancken/
Der knechtſchafft kommen bin.

3. Nun bin ich wieder frey!
Vor ließ das eitele thun/
Der blinden fantaſey
Mich wenig ſtunden ruh'n/
Da ſtell ich mir der wangen/
Und da der augen-zier/
Mit ſehnlichem verlangen/

In einem traume für.

4. Nun bin ich wieder frey/
Und achte dieſes ſpiel/
Der bloſſen löffeley/
Als einen biernen=ſtiel.
Ade ihr ſchönen kinder/
Gedenckt an euren freund/
Ich ſcheide nun geſchwinder/
Als ich es ſelbſt gemeint.

5. Nun bin ich wieder frey.
Das liebes=feuer ſtreicht
Bey mir umſonſt vorbey:
Drum weicht/ ihr mädgen weicht/
Sucht andre männer=ſinnen/
Ich ſag es ohne ſcheu/
Mich könnt ihr nicht gewinnen/
Denn ich bin wieder frey.

V.

Daphnis nimmt von der Roſilis Abſchied.

ACh Roſilis du ſüſſes kind
Wie biſtu gegen mir geſinnt/
Darff ich dich länger lieben?
Wie oder ſoll ich deinen ſinn
Nicht mehr damit betrüben/
Auff deinen willen zieh ich hin/
Nur mach es nicht ſo ungewiß/
Ach Roſilis.

2. Ach Roſilis zu deiner pein
Will ich dir nicht behülfflich ſeyn/
Sollſtu deßwegen leiden/
Daß ich bißweilen umb dich bin/
So will ich dich zwar meiden:

Jedoch

Jedoch erkläre deinen ſinn/
Gefällt dir jenes oder diß

Ach Roſilis.

3. Ach Roſilis wie war ich doch
So wunder-ſeelig als ich noch
Dich friedlich konnte küſſen/
Nunmehr vor einer langen zeit
Haſt du dich ändern müſſen/
Als ich in meiner ſicherheit
Mir in die karte ſehen ließ/

Ach Roſilis.

4. Ach Roſilis daſſelbe mahl
Hab ich nicht eine ſchlechte qval
In deiner bruſt vermehret/
Und mir war auch nicht wohl dabey
So bald als ich gehöret
Daß ich mit dir verrathen ſey/
Du weiſt den jammer der mich ſtieß

Ach Roſilis.

5. Ach Roſilis wie hab ich mich
Seit dieſer zeit ſo wunderlich
Mit liſt an dich geſtohlen/
Man dörffte zwar zu mir und dir
Die häſcher langſam holen/
Jedoch der neid tritt uns dafür
Und gibt uns manchen ſcharffen biß/

Ach Roſilis.

6. Ach Roſilis nun laſt uns auch
Ein übel-angenommener brauch
Gar kaum beyſammen ſtehen/
Doch ſoll diß ſchöne liebes-band
So bald nicht untergehen:

Ich bleibe noch in deiner hand
Mein kind und liebe dich gewiß/
Ach Roſilis.

7. Ach Roſilis nun gute nacht/
Mein groſſes ungelücke macht
Daß ich dich muß verlaſſen/
Doch eh ich dein vergeſſen will
Werd ich mich ſelbſten haſſen/
Du bleibſt mein angenehmes ziel/
Mein troſt/ mein leben/ mein geniß/
Ach Roſilis.

8. Ach Roſilis ich werde nun
Mit dir nicht mehr ſo freundlich thun/
Wer weiß wann ich dich wieder
In gutem glücke ſehen kan/
In deſſen nimm die lieder
Vor ein bewährtes zeugnüß an/
Dein Daphnis liebet dich gewiß/
Ach Roſilis.

VI.

Er entſagt der Marilis und ihrer annuthigen geſellſchafft.

Ihr mädgen habt ihr meinetwegen
Bißweilen einen böſen ſinn/
Dieweil ich offtmahls ungelegen
Und zu der unzeit kommen bin?
Verzeiht mir nur / es iſt verſehn/
Und künfftig ſolls nicht mehr geſchehn.

2. Ich bin mit euch ſo umgegangen
Als ein bekannter guter freund/
Und alles was ich angefangen
Hab ich in einfalt gut gemeynt.

Nun

Nun aber werd ich durch verdacht
Beſchuldigt und verhaſſt gemacht.
3. Ihr kinder gebet euch zu frieden/
Ich wil euch nicht beſchwerlich ſeyn/
Ich habe mich von euch geſchieden
Und ſtelle mich nicht weiter ein/
Dieß ſey nunmehr das letzte lied
Damit euch meine fauſt bemüht.
4. Nun dörfft ihr weiter nichts entgeltē
Hat gleich mein vorwitz was gethan/
Kein menſch wird euch um etwas ſchelten
Das euch und mich betreffen kan/
Und werd ich unverſehns genannt.
So ſprecht ich ſey euch unbekant.
5. Lebt wohl ihr loſen tauſend kinder/
Ich lege luſt und kurtzweil hin:
Denn dieſes iſt mir noch geſünder
Als wann ich euch verdrießlich bin:
Grüſſt nochmahls euer liebes hauß
Und legt mir alls zum beſten auß.
6. Ich will die gaſſen nicht betreten/
Ich will nach aller möglichkeit
Nicht mehr in jener kirche beten
Da ihr ſonſt anzutreffen ſeyd/
Und wo ihr etwan werdet ſtehn
Da will ich aus dem wege gehn.
7. Eins hab ich endlich ausgenommen/
Wofern ich noch verreiſen muß/
So werd ich nur noch einmahl kommen/
Damit mein frommer abſchieds gruß
Euch ſchuldigſt werde beygebracht/
Sonſt ſag ich itzo gute nacht.

8. Verbrennt die lieder meine zeugen
Der ungefärbten redlichkeit/
Lernt meinen nahmen bald verſchweigen/
Vergeſſet meiner wo ihr ſeyd.
Es iſt genung/ ich denck an ſie/
Mit mir verlohnt ſichs nicht der müh.

VII.

Verwirte Reiſe-Gedancken.

NUn weiß ich weder aus noch ein/
Vor der bedrängten ſeelen-pein/
Dann mein verhängnüß macht den ſchluß/
Daß ich aus = = = = wandern muß.
Ach ſeele was betrübſt du dich/
Warumb iſt dir ſo wunderlich/
Was iſt denn nun dieſelbe luſt/
Die du zurücke laſſen muſt?

2. Iſt es die wunder-ſchöne ſtadt:
So dich bißher ergetzet hat?
Ach nein/ vielleicht iſt anderswo/
Der ſtädte zierrath eben ſo:
Beliebt dir die gelegenheit/
Zu aller zarten höflichkeit/
Ach nein/ ich habe dieſen pracht/
Der heucheley vor längſt veracht.

3. Willſtu dem Pindus hier allein
Ergeben und verbunden ſeyn?
Ach nein/ ich habe gnug ſtudirt/
Wer viel kalmeuſert/ wird verführt.
Du ſihſt vielleicht die ſtellen an/
Dahin man dich befördern kan?
Ach nein/ die kunſt iſt doch bekannt/
Und findet wohl ihr vaterland.

4. Macht

4. Macht dir die ſchöne compagnie
Des frauenzimmers ſolche müh?
Ach nein / es iſt die gantze welt/
Mit ſolcher zucht durchaus beſtellt.
Iſt etwan hier ein bruder-ſpiel/
Das dir nicht aus dem ſinne will?
Ach nein / auf einer fremden bahn/
Trifft man auch gute brüder an.

5. Iſt irgend ein vertrauter freund/
Der dich von gantzen hertzen meint?
Ja wohl / doch ihn verlier ich nicht.
Verlier ich gleich ſein angeſicht.
Ach meine ſeele ſage doch/
Was drückt dich ſonſten vor ein joch?
Du biſt betrübt / was iſt denn diß?
Nichts/ freylich nichts/ als - - - - - - -

VIII.

An Gritgen.

GUnſt-geneigtes tugend-bild/
Ruh und friede meines hertzens.
Ietzund da ſich alles ſchmertzens/
Troſt und ruh in dich verhüllt/
Gib mir doch den abſchieds-kuß/
Eh' dich mein betrübter gruß/
Noch einmahl erinnern muß.

2. Gib der ſchönen augen-ſpiel
Rein und lieblich anzuſchauen/
Itzt da ich von dieſen auen
Traurig abſchied nehmen will:
Gläntze nur zu mir herein/
Eben als wann dieſer ſchein/
Nun mein leit-ſtern ſolte ſeyn.

3. Gib die wangen/ liebſtes kind/
Recht und niedlich lieb zu koſen/
In der zier/ da nechſt den roſen/
Tulpen und narciſſen ſind/
Gib den mund da mir der ſafft
Einer honig-ſüſſen krafft/
Nicht geringen troſt verſchafft.

4. Gute nacht ich werde dir/
Ruhm und ſchönen danck zu wiſſen/
In dem hertzen seyn befliſſen.
Tugend deine pracht und zier
Gläntzt an ihren ſtralen voll
Eben da ich reiſen ſoll/
Nun ich ſcheide/ lebe wohl.

5. Geh und wachſe ſpat und früh/
Reich an ſeegen/ reich an glücke.
Itzt da ich zur reiſe ſchicke/
Thu mir noch die courteſie/
Güldnes kind/ und laſſe du/
Endlich mir die letzte ruh/
Nur auff deinen lippen zu.

IX.

In eines andern nahmen.

Drey Sommer ſind vergangen/
Dreymahl hat ſich das leyd
Des Winters angefangen/
Seyt meine junge zeit/
Der werthen Linden-Stadt/
Sich gantz ergeben hat.

2. Soll ich die zeit beſinnen/
Die nun verfloſſen iſt/
So iſt ſie zwar von hinnen

Als eine kurtze friſt:
Doch iſt mir manche luſt/
Annoch davon bewuſt.

3. Ich kenne die perſonen/
Die mir zu jeder zeit/
Beliebten beyzuwohnen/
Mit rechter freundlichkeit/
Ich kenne manchen freund/
Der es recht gut gemeynt.

4. Nun werd ich müſſen ſcheiden/
Auff meiner freunde rath/
Und werde müſſen meiden/
Was mich ergötzet hat/
Der ſchluß iſt ſchon gemacht/
Ich ſage gute nacht.

5. Wiewohl was ich verlaſſe/
Betrübt mich alles nicht/
Weil ich die hoffnung faſſe/
Daß mich des himmels liecht
Auff einer frembden bahn/
Mit freuden ſegnen kan.

6. Nur eins macht mir gedancken/
Gar gerne ſag ichs nicht/
Doch weil die noth den ſchrancken
Der blöden liebe bricht/
Mein kind/ ſo beicht ich raus/
Es iſt ein liebes-haus.

7. Dein haus hält mich zurücke/
Da mich die ſüſſe laſt/
Der allerſchönſten blicke/
So hefftig angefaſt/
Daß ich den letzten gruß/

Nur ſchrifftlich bringen muß.

8. Was hab ich nicht vor freude/
Mein kind bey dir gehabt/
Seyt deiner augen-weide/
Mich und mein hertz gelabt/
Seyt ich in meinem ſinn/
Dein ſteter diener bin.

9. Doch nun iſt es geſchehen/
Wer weiß wann ich dich kan
Mit freuden wieder ſehen/
Drum nimm den abſchied an/
Den ich dir itzt gebracht/
Zu tauſend guter nacht.

10. Gedencke mein im beſten/
Ich ſey auch wo ich ſey/
Und dencke meiner feſten/
Und unverwandten treu/
Itzt iſt der ſchluß gemacht/
Ich ſage gute nacht.

X.

Daphnis beklagt ſich/ die Fillis habe in einer gegenwart den Streſon gekûſt.

ACh mein leben tödtet mich!
Fillis will nichts von mir wiſſen/
Und hingegen läſſt ſie ſich/
Weil ich da bin/ andre küſſen:
Wann der ſtoltze Streſon will
Sich zu ihren lippen legen/
Kommt ſie ſelbſt ihm halb entgegen/
Und befördert ihm das ſpiel.

2. Doch ich armer Daphnis muß
Böſes ſehn/ und gutes dencken/

Denn

Denn es will kein feuchter kuß/
Meine dürre lippen träncken;
Mein verhängnis tröſtet wohl/
Daphnis ſey du nur geduldig/
Fillis bleibt dir etwas ſchuldig/
Das dir endlich werden ſoll.

3. Unterdeſſen ſteckt mein ſinn/
Zwiſchen eyfer/ ſcham und liebe/
Daß/ indem ich luſtig bin/
Ich mich ebenfalls betrübe.
Stell ich meine freundſchafft ein/
Oder bleib ich ihr ergeben?
Soll ich auff ihr falſches leben
Günſtig oder böſe ſeyn?

4. Weicht ihr augen/ kehrt euch weg/
Wolt ihr meine treu verfluchen/
Oder einen frembden fleck
Auff dem falſchen mündgen ſuchen?
Schliſſt die ſchwachen lieder zu/
Denn ich brauch euch nur zur ſtraffe/
Gebt mir lieber als im ſchlaffe/
Finſtre doch gewiſſe ruh.

5. Aber bleibt nur immer da/
Soll ich mich nur ärger ſtraffen/
Ihre zier beliebt mir ja/
Drum ſo dörfft ihr auch nicht ſchlaffen/
Sonſt verdoppelt ihr die noth/
Eilt und öffnet eure lieder
Und erblickt die ſchöne wieder/
Denn wo nicht/ ſo bin ich tod/

6. Iſt es ja ſo weit geſchehn/
Ach ſo wil ich ihr geſichte/

Lieber falſch als gar nicht ſehn/
Alldieweil ich mich verpflichte/
Daß die Fillis ihre ſtadt/
Ohne liederliches wancken
Zwar zuförderſt die gedancken/
Doch im augen gleichfalls hat.

7. Fillis aber dencke nach
Willſt du meine noth verlachen
Und durch ſolches ungemach
Mir das leben ſauer machen?
Nun ſo thu es immerhin
Doch daß ich nicht alles wiſſe/
So verſpahre deine küſſe/
Biß ich nicht zugegen bin.

XI.

Des Strefons Löbgen hat den armen Florinda bey ſeiner Roſilis außgebiſſen.

ICh armer ſchweiß! nun muß ich wandern/
Das glücke ſieht mich ſauer an/
Und kömmt nunmehr zu einem andern/
Der beſſer courtiſiren kan/
Mein freuden-kleid iſt gar zerriſſen/
Das Löbgen hat mich außgebiſſen.

2. Was hilffts! ſol ich mich lange kräncken?
Ich darff an die vergangne zeit
Doch nicht ſo kühnlich wieder dencken/
Dieweil ich doch in ewigkeit
Den poſſen werd erdulden müſſen/
Daß mich ein hund hat außgebiſſen.

3. Ja beiß/ daß dir die zähne krachen/
Du elementſches raben-aas/
Wilſt du dich an die herren machen/

So

So wünſch ich dir/ ich weiß nicht was:
Ich möcht es hertzlich gerne wiſſen/
Warum du mich haſt ausgebiſſen.

4. Ach beiß die kerlen vor zu todte/
Die mir nach meiner liebſte ſtehn/
Und die wir auff die neue mode
So ſchön in meinem haber gehn:
So haſt du dich darauff befliſſen/
Und mich am erſten außgebiſſen.

5. Die hunde fahren ſonſt die diebe/
Nicht aber meines gleichen an/
Diß haſt du deinem Herrn zu liebe
Und mir zum ſchabernack gethan/
Drum werd ichs auch zu rühmen wiſſen/
Du haſt mich unrecht ausgebiſſen.

6. Nun muß ich manchen praler hören
Der ſich hingegen eingeliebt/
Und wie er ſpricht/ in allen ehren
Ein mäulgen nach dem andern giebt/
Und meine frundſchafft iſt zerriſſen/
Weil mich der hund hat außgebiſſen.

7. Wolan ich gebe mich gefangen/
Ich bin ein armer untermann.
Und weil ich nicht ſo trefflich prangen
Noch mein gelücke rühmen kan/
So muß ich auch den ſpaß vermiſſen.
Daß löbgen hat mich außgebiſſen.

XII.

Eine warhafftige Hiſtorie / vorgeſtellet in einem geſpräche zwiſchen Florindo und ſeiner Roſilis.

Florindo. N. J. 20. Julij 1702

GUten abend liebſtes kind /
Iſt es mir einmahl vergünnt /
Ach ſie gebe mir bericht /
Darff ich oder darff ich nicht?
Roſ. Loſes kind / wer ſagts dann euch?
Itzund ſchläfft die mutter gleich /
Wolt ihr fromm und ſtille ſeyn
Nun ſo kommet immer rein.
Flor. Liebſte ſie verzeihe mir /
Ich verfüge mich zu ihr /
Mach ich ihrer ruh und raſt
Etwan einen überlaſt?
Roſ. Seyd willkommen ſeltner gaſt /
Sagt von keiner überlaſt /
Sagt vielmehr mit was vor recht /
Ihr uns alſo ſelten ſprecht.
Flor. Weil es offtermahl geſchieht /
Daß die mutter ſauer ſieht /
Ach wie gerne käm ich her /
Wann die mutter beſſer wär.
Roſ. Ja wenn man nicht weiter kan /
Klagt man nun die mutter an /
Sagt ob nicht die liebes-liſt
Uber meine mutter iſt?
Flor. Furcht vermiſcht ſich mit der liſt /
Ach wo nichts zu fürchten iſt /
Und die liebe ſiehet an
Alles was ihr ſchaden kan.

Roſ. Mein Florindo geht gemach/
Denckt den ſachen beſſer nach/
Denn zu unſer freundlichkeit
Giebts ja noch gelegenheit.
Flor. Dieſes muß ich auch geſtehn/
Weil ich itzt zu ihr darff gehn/
Ach wie lang iſt mir die zeit
Worden in der einſamkeit.
Roſ. Ja ein junggeſelle muß
Unerhörten überdruß
Leiden in der einſamkeit/
Denn die jungfern ſind ſo weit.
Flor. Was vor jungfern? nennt ſie mir/
Meine jungfer hab ich hier/
Auſſer ihr iſt keine luſt
Meiner ſeele mehr bewuſt.
Roſ. Ach du falſche zunge du/
Spricht das hertz auch ja darzu?
Zwar es iſt gar bald verricht/
Seht mich an und lachet nicht.
Flor. Liebſtes kind es lacht ſich nicht/
Wann ſie mir ſo wider ſpricht/
Ach wo treff ich reden an/
Daß ich mich erklären kan?
Roſ. Rechte liebe ſieht den mann/
Nicht verblümte reden an/
Und die ſüſſe freundſchaffts-pflicht
Die beſteht in worten nicht.
Flor. Bin ich ihr zu unbekand/
Fodert ſie dannoch ein pfand/
Seit mein hertze/ daß ſie liebt/
Sich in ihre hände giebt?

G Roſ.

Roſ. So tyranniſch bin ich nicht/
Euch zu ſchaden abgericht:
Ach behalt das hertze ja/
Sonſt ſeyd ihr dem tode nah.
Flor. Wann mein hertz daſelbſten ſchwebt
Wo die ſchönheit ſelber lebt/
Fürchtet ſich mein lebens-licht
Vor der nacht des todes nicht.
Roſ. Nun was ſchwatzt der loſe mund?
Setzt ihr euers lebens-grund
Bloß in meiner ſchönheit ein/
Könnt ihr ſchlecht verſichert ſeyn/
Flor. Warlich ihre ſchönheit iſt/
Die das leben mir verſüſt/
Und die mir auch da gefällt
Wann ſie ſich zu wider ſtellt.
Roſ. Eure worte ſind zwar gut/
Aber ach ihr falſches blut/
Wiſſt ihr auch/ was ihr der magd
Neulich hat von mir geſagt.
Flor. Ach die mägde dürffen nicht
Wiſſen wie die liebes-pflicht
Und wie weit der treue ſchluß
Sich bey uns erſtrecken muß.
Roſ. Gleichwohl hab ich jene nacht
Ohne ſchlaffen zu gebracht/
Und darzu wer ſchertzen wil/
Nimmt die wahrheit mit ins ſpiel.
Flor. Ihr zu ehren glaub ich was/
Doch die magd das raben-aas
Hat vielleicht die ſachen nicht
Mir nach willen ausgericht.

Roſ. Mein verzeiht mir was ich thu/
Ach ich trau es euch nicht zu/
Nehmt den ungereimten ſchertz
Nur wohl auff mein liebſtes hertz.
Flor. Ich bin ihr verbundner knecht
Und zu allen ſachen recht/
Sie thut mir keinmahl zu viel/
Wann ſie mit mir ſchertzen will.
Roſ. Nun ſo bin ich eure magd/
Weil ihrs gleichwohl habt gewagt/
Und verſprochen ohne ſchein/
Daß ihr wollt mein knechtgen ſeyn.
Flor. Die vergnügung nimmt mich ein/
Daß ich als ein todter ſtein
Nicht ein wörtgen ſprechen kan/
Ach ſie nehme dieſes an.

(oſculatur.)

Roſ. Ey ihr vorwitz kommt ihr nun/
Könnt ihr wieder freundlich thun/
Kommt mir nur nicht mehr ſo nah/
Seht ihr meine nadel da.
Flor. Das iſt noch ein guter kauff/
Meiner treu ich wag es drauff/
Und erſchrecke warlich nicht/
Wann mich ihre nadel ſticht.

(oſc.)

Roſ. Wie zum tauſend ſchlapperment
Habt ihr euch nicht genug verbrennt/
Seht da habt ihr einen ſtich/
Weſſentwegen hertzt ihr mich?
Flor. Nun die ſtraffe nehm ich an/
Gleichwohl hab ichs gern gethan/

Dann ihr angenehmer mund
Hat mein hertze ſo verwundt.
(oſc.)
Roſ. Nadeln her ein ſäckgen voll
Wo ich immer ſtechen ſoll!
Daß ihr doch ſo loſe ſeyd/
Denckt die mutter iſt nicht weit.
Flor. Liebgen ach was wehrt ſie ſich/
Sie gedencke doch an mich/
Es iſt ja nicht ſtets ein tag/
Daß ich ſie umbfangen mag.
Roſ. Nun es ſteh euch alles frey:
Nur gedencket diß darbey/
Daß ihr ja nicht ſtärcker ſchreit/
Dann die mutter iſt nicht weit.
Flor. Denn befehl nehm ich in acht/
Dann was mich glückſelig macht
Kan ich ohn ein eintzig wort
Mir erwerben fort und fort.
Roſ. Schweig mein kind / und küſſe mich/
Oder ſonſten küß ich dich.
Ach du loſer hertzens-dieb/
Haſt du mich rechtſchaffen lieb?
Flor. Freylich bin ich recht verliebt/
Und was ſie zu koſten gibt/
Das verſichert meine brunſt
Einer rechten gegen-gunſt.
Roſ. Hört / dort kömmt die mutter raus/
Geht doch unbeſchwert hinaus/
Ach nehmt euch ja wohl in acht/
Liebſtges hertzgen gute nacht.
Flor. Nun mein liebſtes tauſend-kind

Sie verbleibe ſo geſinnt/
Wie du mich verliebt gemacht/
Liebſtes täubgen gute nacht.

Roſ. Morgen kommt ihr ungefehr
Um die ſtunde wieder her/
Nehmt die zeit nur wohl in acht/
Unterdeſſen gute nacht.

Flor. Nimm den heiſſen abſchieds-kuß/
Weil ich dich verlaſſen muß/
Wegen meiner liebes-macht/
Liebſtes ſeelgen gute nacht.

Roſ. Du nimm diß dargegen hin/
Und gedencke daß mein ſinn
Dir zu dienen iſt bedacht/
Liebſtes Schneutzgen/ gute nacht.

Flor. Iſt das nun das letzte wort?
Freylich/ freylich muß ich fort/
Da mein glück am beſten lacht/
Schönſtes Liebgen/ gute nacht.

Roſ. Itzund gehſt du zwar von mir/
Doch mir träumet ſtets von dir/
Biß die morgenröthe lacht/
Ach mein Liebgen/ gute nacht.

Flor. Wo ich dieſe nacht nicht bin/
Schick ich liebes-ſeufftzer hin:
Bin auff morgen nur bedacht/
Ach mein Lämgen / gute nacht.

Roſ. Weil ich morgen dencken kan/
Seh ich auch mein leid nicht an:
Doch fürwahr die mutter wacht/
Ach mein Engel/ gute nacht!

Uberflüſſiger Gedancken

Sechſtes Dutzent.

I.

Des Florindo Schreiben an ſeinen vertrauteſten Fillidor.

MEin bruder lebſt du noch/ wie daß du mir nicht ſchreibſt
Uñ noch zum wenigſten mein freund in briefen bleibſt?
Ich ſitze faſt ein jahr nun wieder bey den Linden/
Und laſſe mich die luſt zu ſchönen künſten binden/
Doch hab ich keinen brief von deiner hand geſehn/
Und gleichwol könte mir kein gröſſer dienſt geſchehn.
Denn ſolt ich dieſen nicht von reinem hertzen lieben/
Dem ich aus wahrer treu das hertz einmahl verſchrieben/
Und zwar in junger zeit da ſich die zarte glut
Durch einfalt/ lieb und luſt biß in das tieffſte blut/
Ja in die ſeele ſetzt? ich muß es ja geſtehen/
Ich habe gute macht mit andern umzugehen/
Die ſchön und freundlich thun: man gibt mir offt die hand/
Verſchweret und verflucht den leichten unbeſtand
Und trinckt auf brüderſchafft: doch wan die complimenten/
Die in dem munde ſich/ auch in dem hertzen brennten/
So wär es gut genug/ der falſche heuchelſchein
Der faſt ein handwerck wird/ der heiſt mich furchtſam ſeyn.
Ich ſelbſten bin alſo/ ich geb an manchen orte
Wohl meinem feinde ſelbſt die allerſchönſten worte
Ich küß ihm gar die hand/ und ſtelle meine pflicht
Zu ſeinen dienſten hin/ und dennoch mein ichs nicht.
Die mode bringts ſo mit/ wiewohl bey ſolchen ſachen
Kan ich auf keinen freund gewiſſe rechnung machen:
Denn bleib ich in mir ſelbſt/ und bin darbey vergnügt/
Daß mir die heimlichkeit im hertzen ſtille liegt/
Ach bruder wärſt du hier/ dir wolt ich mich vertrauen/
Ich wolt auf deine treu die ſtärckſten thürme bauen:
Und wie du ſonſt mein hertz in deinen händen haſt/
So ſolte keine luſt und keine ſorgen-laſt
Mir angelegen ſein/ ich wolte dich erbitten/

Und

Und dir in deinen ſchos den halben antheil ſchütten.
Itzt küß ich dich/ mein freund/ viel meilen durch die lufft
Und ſchicke dir den gruß/ der deine liebe rufft/
Der dein gedächtnüß reitzt/ wofern du ſo vermeſſen/
Und unbeſtändig biſt/ daß du mich haſt vergeſſen:
Doch mein/ verzeihe mir/ du liebes hertze du/
Ach nein/ ich traue dir kein ſolches laſter zu.
Dem ſey nun wie ihm ſey/ ich kan dich doch verſichern/
Wann ich zu bette geh/ wan ich bey meinen büchern/
Wann ich beym mädgen bin/ ſo fällt mir dieſes ein/
Wo muß mein Fillidor doch dieſe ſtunde ſeyn?
Du angenehmer dieb/ du haſt mir diß geſtohlen/
Was niemand anders wird aus meinem leibe holen/
Und hätt ichs noch bey mir/ ſo ſag ich rund und frey/
Ich wünſchte nichts ſo ſehr/ als deine dieberey.
Wiewohl ich bitte dich/ ſind wir vertraute brüder/
So ſchicke mir mein hertz nur um die helfte wieder.
Worzu? ach frage nicht/ es zeucht mich ein magnet
Der mit verſüſter krafft nach meinen hertzen ſteht.
Er ſetzt mir hefftig zu/ und ſucht ein tüchtig eiſen/
Daran er ſeine krafft vollkommen wil erweiſen;
Inzwiſchen hab ich ihm den leeren platz beſtimmt/
Biß daß ein pack von dir die pleiſſe runter ſchwimmt.
Ach könnte nur ein brief vor andern leuten ſchweigen/
Ich wolte dir von mir ſo einen abriß zeigen
Als kein Apelles nicht/ ich weiß nun was die ſtadt
Die werthe linden-ſtadt vor luſt-vergnügung hat.
Komm du nur ſelbſt zu mir/ ſo wollen wir uns letzen/
Und unſre liebes-glut in friſcher koſt ergetzen.
Indeſſen liebſtes haupt verſichre deinen ſinn/
Ich bleib in dich verliebt weil ich Florindo bin.

II.

Die unverroſtete Liebe.

DIe erſte liebe roſtet nicht/
Wann zwey verliebte ſeelen
Ein ander in getreuer pflicht
Zu dieſer zeit erwählen/

Da noch die zarte gluth vielleicht
Nach keinen fremden feuer räucht.

2. Dann wo ſie ihren ſüſſen ſtand
Bald erſtlich hat erkohren/
Da iſt ihr liebſtes vatterland
Da wird ſie neu gebohren/
Da trifft ſie luſt und nahrung an/
Dadurch ſie ſich vermehren kan.

3. So bald ſie aber anderwerts
Die heiſſen ſtrahlen lencket/
Und an ein unbekanntes hertz
Die luſt-begierden hencket/
So kömmt ſie in ein fremdes land
Und ſetzt den grundſtein auff den sand.

4. Es darff ein ſchlechter wirbelwind
Ein kleines lüfftgen raſen/
So wird das weſen gar geſchwind
In einen klump geblaſen/
Alsdenn ſo muß der ſtärckſte wein
Des ſchärffſten eßigs vater ſeyn.

5. Dem erſten liebſten bleib man gut/
Und wann man unterweilen
Gleich anders redt und anders thut/
Will doch der ſchmertz nicht heilen/
Es bleibt ein kleiner auffenthalt/
Der immer in dem hertzen wallt.

6. Es müſt ein ſchlechtes mädgen ſeyn
Das wir nicht ſolten lieben/
Wann ſie uns zu der ſüſſen pein
Hat erſtlich angetrieben/
Wann es biß weilen anders ſcheint/
Sind die gedancken doch ihr freund.

7. Ich fühle meinen erſten pfeil
Noch immer in den hertzen/
Der nimmt noch ſein beſcheiden theil
Von meinen zarten ſchmertzen/
Und ob mirs gleich nicht werden kan/
So denck ich doch mit luſt daran.

8. Ich kan mich endlich ſcharff verliebt
Bey allen mädgen ſtellen/
Und die ein bißgen anlaß gibt/
Kan leicht mein hertze fällen/
Doch keine blickt mich ſüſſer an/
Als die ich erſtlich lieb gewan.

III.

In eines andern namen / der ſeinen abſchied verſchweigen muſte.

Liebgen ſol ich tetzt verſchwiegen
Oder offenhertzig ſeyn/
Sol ich mich und dich betriegen
Oder ſag ich meine pein/
Welche mich mit überdruß
Nach und nach verzehren muß.

2. Nein ich wil den mund bezwingen/
Denn ich kan es nimmermehr
Uber dieſes hertze bringen/
Wann es noch ſo hefftig wär/
Daß ich dir mit meiner pein
Wolte ſo beſchwerlich ſeyn.

3. Dann ſo fern ich muß verreiſen/
Wirſt du meiner traurigkeit
Keinen groſſen dienſt erweiſen
Durch erregtes hertzenleid.
Ach es iſt genung daran/

Daß ich mich nicht tröſten kan.

4. Ich ſol alle luſt vergeſſen
Welche meine ſeele liebt/
Da die jahrs-zeit dir indeſſen
Neuen fug zur freude gibt/
Und dein ſüſſes mündgen lacht/
Weil mein kopff calender macht.

5. Niemand wird es wol vermeinen/
Daß ich auff dem ſprunge ſteh:
Doch der tag wird bald erſcheinen/
Welcher mein betrübt ade/
Das noch itzt im hertzen giert/
Offentlich bekennen wird.

6. Drum ſo ſprech ich in gedancken:
Liebſtes ſeelgen lebe wohl!
Und wofern ich von dir wancken
Und dich gantz verlaſſen ſoll/
So bedanck ich allezeit
Mich vor deine freundlichkeit.

7. Und wo mein gehäuffter ſchmertzen
Keine reden übrig hat/
Ach ſo nimm in deinem hertzen
An des letzten gruſſes ſtatt/
Den ich dir nicht geben kan/
Meinen letzten ſeufftzer an.

IV.

Daß närriſche Ding die Liebe.

Worinn meiſtentheils auf gewiſſe ſprüchwörter gezielet wird / welche bey einer bekannten Compagnie im brauche waren.

IHr leute laſſet euch in liebes ſachen ein!
Dann wo die liebe nicht auf erden ſolte ſeyn/

Es

So wär das liebe ding die Eva nicht geſchaffen/
Und wann es ſünde wär/ ſo thätens nicht die pfaffen.
Es kan nicht unrecht ſeyn/ wells die Juriſten thun:
Es iſt nicht ungeſund/ weil nicht die Aertzte ruhn:
Wanns unnatürlich wär/ ſo würd es die nicht jucken/
Die der Philoſophie biß an den nabel gucken.

(Manum inſerere in ſinum Philoſophiæ. Terentius Heaut. act. 3. ſc. 3. v. 2. & 3.)

Wann es altväteriſch wär / ſo wär es nicht beliebt
Von einem der ſich auf die neue mode giebt:
Und wär es kinder-ſpiel / ſo würden nicht die alten
Auf dieſe leckerey ſo groſſe ſtücke halten.
Es iſt auch nicht Franzöſch/ die Teutſchen komen auch
Von augen in das hertz/ vom hertzen in den bauch.
Es iſt auch nicht Catolſch/ wan wir die händel treiben/
Denn ſonſten liſſen es die Lutheraner bleiben.
Es iſt kein ſchelmenſtück / ſonſt gieng ein handwercks-(mann/
Der ehrlich bleiben wil nicht ſo mit freuden dran.
Es iſt auch keine kunſt es kans ein ieder bauer/
Der liebet ſeine frau und hertzt ſie auf die thauer.
Die liebe klinget nicht/ ſonſt wärs fürwahr nicht gut/
Man hörte drauſſen all's was man im hauſe thut.
Die liebe ſtincket nicht ſonſt könte man es riechen/
Alsbald wann ha und ſie in einen winckel kriechen.
Die liebe ſieht man nicht/ was würde ſonſt daraus/
Die leute leſchen ja darzu die liechter auß.
Sie kan nicht bitter ſeyn/ dann ſolt es herbe ſchmecken/
So würde mancher nicht darnach die finger lecken.
Die lieb iſt nicht beruſt/ ſonſt wäre niemand weiß:
Weiß kan ſie auch nicht ſeyn/ dann ſchwartz behält den (preiß:
Viel wenger iſt ſie ſchwer / man kan ſie leichtlich faſſen/
Und

Und der iſt wol ein narr / der ſich wil helffen laſſen.
Die liebe kan ja nicht von pfefferkuchen ſeyn/
Die bauren würden ſie ſonſt auf den hirſe ſtreun:
Kein welckes rübgen nicht / ſie würde nicht gelitten/
Die jungfern hätten ſie ſchon längſten klein geſchnittẽ.
Sie iſt kein käſe nicht/ denn ſolte dieſes ſeyn/
So ſteckte mancher eh ſein ſcharffes meſſer ein:
Sie iſt kein häſcher nicht/wer hätte ſonſt verlangen/
Daß ihn die liebe ſolt in ihrem loche fangen?
Die liebe brennet nicht/ſonſt würd ein gantzes land
Den erſten hochzeit-tag bißweilen abgebrannt:
Die liebe kühlet nicht/ ſonſt würde man nicht ſchwitzẽ;
Die liebe ſticht auch nicht / ſonſt würde man ſich ritzen;
Die lieb iſt auch kein floh/ ſonſt wär gefahr dabey/
Die jungfern knickten ihr den kopf geſchwind entzwey;
Sie iſt kein klapperſtorch / ſonſt wär es groſſe ſchande/
So bald es winter wär/ ſo zög ſie aus dem lande.
Die liebe thut nicht weh und bringet ſchlechte pein/
Sonſt würd ein jungfer-maul nicht alſo wolfeil ſeyn;
Die wäre wol ein kind/ wann jemand greiffen wolte/
Daß ſie vor freuden nicht ein bißgen lachen ſolte.
Es bleibet wol dabey / nur hurtig lieb gehabt/
Ach wohl dem / welcher ſich in ſeiner jugend labt/
Ein alter taugt nicht mehr / er ſpielt nur mit geberden/
Und weil er ſonſt nichts kan/ muß er zum han = = =

V.

Als er in den Citronen-Keller fiel.

HAlt bruder/ halt ich falle/
Der abſatz gleit mir ab/
Ich portzle ſchon hinab/
Sind bald die ſtuffen alle?
Ach komm und hilff mir doch/

Ich

Ich halte mich ja noch
Vor zittern und erſchrecken
An den gemeinen weiber-ſtecken.
2. Es iſt noch gut/ ich lache/
Mein herr verzeihe mir/
Dieweil ich ihm allhier
So ein gerumpel mache:
Es kan gar bald geſchehn/
Und er wird leichtlich ſehn/
Daß mein intent geweſen/
Ein paar citronen auszuleſen.
3. Ich tummes menſch ich wolte
Ich lieffe nicht ſo blind;
Doch wann mein tauſend-kind
Den fall erblicken ſölte/
Sie käme doch gerannt/
Und reichte mir die hand/
Wann niemand ſonſten käme/
Der die bemühung auf ſich nehme.
4. Da lieg ich übern hauffen/
Und bin von hertzen froh/
Daß dieſer fall noch ſo
Ohn ſchaden abgelauffen:
Doch ſeh ich ferner an/
Was draus erfolgen kan/
So fürcht ich mich für allen/
Ich werde wol noch einmahl fallen.
5. Ich ſitze zwar dem glücke
Noch gleichſam in dem ſchoß/
Und fall auff einen ſtoß
So leichtlich nicht zurücke/
Jedoch/ wer weiß/ wo es

Sich

Sich irgend einer ſpitzt/
Der mich in wenig tagen
Kan unverhofft zu boden ſchlagen.
6. Du freude meines lebens/
Schau/ wie ich furchtſam thu/
Hingegen mache du
Die furchtſamkeit vergebens/
Bleib du mir zugethan/
So lang ich ſprechen kan/
Mein kind du wirſt vor allen
Mir nicht aus meiner ſeele fallen.

VI.

In Namen eines guten Freundes / welcher ſich in ein ſchlechtes Mädgen verliebt hatte.

Liebſtes kind / mein ander leben/
Wehrtes ſeelgen wilſt du nicht/
Deinen diener glauben geben/
Wann er dir ſo viel verſpricht/
Ach wer ſolche worte gibt/
Iſt nichts anders als verliebt.
2. Welche mit der liebe ſchertzen/
Geben ſich bißweilen bloß/
Aber doch in meinem hertzen
Iſt die ſehnſucht viel zu groß/
Daß ich dir du hertzgen du/
Keinen tritt zu leide thu.
3. Ach ſprichſt du es ſind perſonen/
Den ich mehr verpflichtet bin/
Die in andern gaſſen wohnen/
Da gedenck ich lieber hin/
Andern armen leuten ſey
Ich zum bloſſen poſſen treu.

4. Schweig

4. Schweig und lern es beſſer treffen
Dieſes war noch weit gefehlt/
Wer kan euch mit worten äffen/
Wann ihr uns das hertze ſtehlt/
Ihr/ihr mädgen ſeyd uns hold/
Wann ihr uns vexiren wolt.

5. Und darzu was ſols bedeuten/
Daß du nicht ſo vornehm biſt?
Wann nur bey den armen leuten
Tugend lieb und ſchönheit iſt/
Ach ſo trifft man alles an/
Was die liebe wünſchen kan.

6. Alles was ich bey den reichen
Forn und hinten ſuchen wil/
Das kan ich mit dir vergleichen:
Dann du haſt doch gleich ſo viel/
Bein und adern/ fleiſch und blut/
Haſt du eben auch ſo gut.

7. Wann ſich andre mädgen ſchmincken/
Biſt du von natur ſo ſchön/
Wann ſie nach ziebethe ſtincken/
Kanſt du ohne diß beſtehn/
Manche tauſchte gern mit dir/
Und geb alles geld dafür.

8. Drum ſo laß dich noch gewinnen/
Wo ich anders bitten kan/
Schaue mit geneigten ſinnen
Meines hertzens unſchuld an/
Liebſtes ſeelgen ich will dein
Und du ſolſt mein liebgen ſeyn.

9. Haſt du nicht viel edelſteine/
Trägſt du keine perle nicht;

Ach ſo glåntzt mit ſüſſerm ſcheine/
Deiner zarten = augen = liecht.
Haſt du gleich kein hauß voll gold/
Bin ich deinen lippen hold.

10. Deine hånde deine wangen/
Deine brüſtgen und was mehr/
Reitzen mich und mein verlangen/
Gleich als wann es ſilber wår/
Alſo kan dein fleiſch allein
Mein vergnügter reichthum ſeyn.

VII.
Eine Olle Putterie.

BOtz tauſend heiſt es nun/ botz tauſend wieder was/
Botz tauſend noch einmal/ botz tauſend wz iſt das/
Botz tauſend heut und morgen/ botz tauſend iñerdar/
Botz tauſend ohne ſorgen/ botz tauſend guter jahr.

2. Botz tauſend guten tag/ botz tauſend groſſen danck/
Botz tauſend nicht zu kurtz/ botz tauſend nicht zu lang/
Botz tauſend in der menge/
Botz tauſend nicht zu breit/
Botz tauſend nicht zu enge/
Botz tauſend nicht zu weit.

3. Botz tauſend iſt geflucht/ botz tauſend iſt gebet/
Botz tauſend geht noch hin/ botz tauſend klingt noch (nett.
Botz tauſend hin und wieder/
Botz tauſend da und dort/
Botz tauſend auff und nieder/
Botz tauſend immerfort.

4. Botz tauſend dz iſt recht/ botz tauſend muß es ſeyn/
Botz tauſend hat den platz/ botz tauſend das iſt fein/
Botz tauſend allen ſachen/
Dahinden und daforn/

Botz tauſend macht mich lachen/
Botz tauſend thut mir zorn.

5. Botz tauſend ſeht mich an / botz tauſend lachet nicht/
Botz tauſend ſtutzt es nicht / wenn man botz tauſend (ſpricht/
Botz tauſend ſack voll enden/
Botz tauſend mahl gelacht.
Botz tauſend complimenten/
Botz tauſend gute nacht.

VIII.

Er thut bey der Margaris buſſe.

WAs macht ihr noch/ ihr allerliebſten kinder/
Ach ſeht doch her / da kömmt ein armer ſünder/
Der hat unlängſt ſich gar zu viel erkühnt/
Und hat wohl gar den bittern tod verdient.

2. Ach ſoll ich dran? es iſt ja ewig ſchade/
Es iſt geſchehn / ich bitte um genade:
Dann meine ſünd iſt mir von hertzen leid/
Und hat mich mehr als tauſend mahl gereut.

3. Ach ſchauet doch auf mein bußfertig hertze/
Und ob ich ſonſt gleich trefflich gerne ſchertze/
So muß ich doch vor dieſes mahl geſtehn/
Daß mir die wort aus meinem hertzen gehn.

4. Ich bin betrübt/ und muß mich höchlich ſchämen/
Und darff mir nicht die kühnheit ſelber nehmen/
Daß ich bey euch die ſünd abbitten kan/
Drum nehmt die beicht allhier geſchrieben an.

5. Ich will fürwahr ins künfftig frömmer werden/
Ich will nicht mehr in reden und geberden/
Wann ihr es ſeht/ ein ſolches unkraut ſeyn/
Mein bart der ſetzt ſich ſelbſt zum bürgen ein.

6. Vergeſſet nur die gar zu groſſen ſünden/
Und laſſt mich troſt in der vergebung finden/

Steckt ſie in ſack / ſchickt ſie ins waſſer naus/
Und laſt den zorn an mir nicht weiter auß.
7. Alſo werd ich ein frommes bůfgen bleiben/
Und werde nicht mehr loſe händel treiben;
Je dennoch iſt die ſünde gar zu groß/
So ſtrafft mich bald / und laſt mich künfftig loß.

IX.

Marindgen das Hertzen-Diebgen.

MArindgen / wer hat mir mein hertze geſtohlen/
Haſt du es etwan ſelbſt gethan?
Ich weiß mir daſſelbe nicht wieder zu holen
Du diebgen gieb dich immer an/
Und mache deinen diebſtal kund/
So hab ich mein hertze / ſo bin ich geſund.

2. Marindgen/ich ſuche mein hertze vergebens/
Wann ich bey andern leuten bin/
Du zierde der hertzen/ du krone des lebens
Wo ſteckſt du mir das leben hin?
Du haſt es doch gewiß bey dir/
Ach lange den heimlichen diebſtahl herfür.

3. Marindgen/ du haſt mir die helffte genommen/
Was nutzt mir nun die todte laſt?
Beliebe nur immer noch einmahl zu kommen/
Biß du mich gantz geſtohlen haſt/
Schleuß mich zu deinem hertzen ein/
So werd ich vollkommen befriediget seyn.

4. Mein hertze / mein hertze Marindgen / ich ſterbe/
Wo du mich ferner ſo betrübſt/
Und/ eh ich in meiner bedrängniß verderbe/
Mir nicht das hertze wieder gibſt/
Drum komm/ eh ſich der ſchwache geiſt
Auß meinem verſtümmelten cörper entreiſt.

5. Zum

5. Zum wenigſten werd ich mich dürffen erkühnen/
Und werde/ wie mich längſt gelüſt/
Mich deines vollkommenen hertzen bedienen/
Darein mein hertz geſchloſſen iſt.
Mein liebgen gib mir nur verlaub/
Ein billicher wechſel iſt endlich kein Raub.

X.

Auff einen falſchen Freund.

DU ſchändliche kröte/ nun haſt du den gifft
An meiner unſchuld ausgelaſſen/
Du drache/ dein giffiges hauchen betrifft
Mein leben unverdienter maſſen/
Doch bleib daheim/ es hat nicht noth/
Ein ſolch baſilisk der ſieh't mich nicht todt.
2. Du fleiſcherner teuffel/ du wanderſt herumb
Als wie ein löw in finſtern püſchen/
Und ſieheſt dich hinten und fornen wohl um/
Ob du was ſchwächers kanſt erwiſchen!
Doch lauff nur fort du wildes thier/
Ein muthiger Hercules ſtreitet bey mir.
3. Du hungriger wolfs-zahn/ach wolſt du nicht gern
Mich armes ſchaf zu todte beiſſen?
So lauſchet ein liſtiger habicht von fern
Wann er die taube will zerreiſſen/
So ſchnappet ein räubiſcher hecht
Und jaget wol ſelber ſein eignes geſchlecht.
4. Du garſtige fliege/ was ſchmirſt du vor koth/
An das verhalten meiner jugend?
Du eyfriges lügen-maul wirſt du nicht roth/
Indem du meine reine tugend
Zu lauter groſſen laſtern machſt/
Und meine gedancken ſo höhniſch verlachſt?

5. Du diebiſche katze/ was leckſt du mich doch/
Wann du mich willſt von hinden kratzen?
Du ſpitzige zunge/ was willſtu mir noch
Von guter gunſt und freundſchafft ſchwatzen:
Du meinſt/ ich ſol ins netze gehn
Drum ſingſt du ſo lieblich und pfeiffeſt ſo ſchön.

6. Du Türcke/ du Heyde/ bedenckſt du dich nicht/
Du unmenſch/ haſt du kein gewiſſen/
Des himmels gerechtigkeit eiffert und ſpricht:
Verflucht ſey! der ſich ſo befliſſen/
Daß er den nechſten der ihn liebt/
Mit tauſend betrüglichen händen betrübt.

7. Doch ſchwerme nur beſſer du raſender hund/
Biß mir und aller welt zuwieder;
Ich bleibe doch immer am leibe geſund/
Du aber ſchlägſt dich ſelber nieder/
Ein hund der ſich ſo ſehr bewegt/
Hat ſelten neun tage zurücke gelegt.

8. Ich habe noch keinen bekannten geſehn/
Dem du von hertzen günſtig wäreſt:
Drum laß ich es endlich geduldig geſchehen/
Daß du mich hier und da verſehreſt.
Vielleicht kompt noch die liebe zeit/
Daß mancher ſein eiffriges wüten bereut.

XI.
Er nimmt Abſchied.

DU liebes kind/ indem ich von dir reiſe/
Und deiner gunſt zu guter letzt erweiſe/
Was ich bißher mit groſſer luſt gethan;
So nimm diß lied mit lieben händen an.

2. Mein kind/ es iſt vielleicht mein beſſer glücke/
Woferrn ich bald zu dieſer reiſe ſchicke/

Abſon-

Abſonderlich/ weil hier in deiner ſtadt
Mein armer ſinn kein ewig bleiben hat.

3. Indeſſen werd ich offt zurücke dencken/
Und mich damit in meinem hertzen kräncken/
Daß ich nunmehr den ſüſſen überfluß
Der ſchönſten luſt mit dir entrathen muß.

4. Du biſt allein mein augen-troſt/
Nachdem ich dich bedachtſam auserleſen/
Und hätt ich nicht ſo offt auff dich geſehn/
So wär auch wol mein abſchied eh geſchehn.

5. Ich habe zwar die liebe ſtadt geprieſen/
Doch hab ich dir das lob allein erwieſen/
Du warſt die luſt/ die kurtzweil und das ſpiel/
Das mir ſo wohl bey dieſer ſtadt gefiel.

6. Drumb weil ich itzt am leibe von dir wancke/
So kan ich nichts/ als daß ich mich bedancke/
Vor deine gunſt und alle freundligkeit/
Damit dein haus mich itzo noch erfreut.

7. Nun gute nacht/ mein kind/ zu tauſend mahlen/
Ich kan nicht viel mit groſſen worten pralen/
Gefall ich dir/ nun ſo gedencke mein/
Wo nicht/ ſo laß mich bald vergeſſen ſeyn.

8. Der abſchied iſt vor dieſes mahl genommen/
Beliebt es dir/ ſo will ich wiederkommen/
So bald die zeit mir einen kleinen reſt
An meine luſt zu wenden übrig läſt.

XII.

Die höniſche Jungfer/

Vorgeſtellet in einem geſpräche zwiſchen den Coridon und der Roſilis.

Coridon.

MEin röſgen/ meine luſt/ mein kind/ das ich erwähle/
R. Ach geh du falſche ſeele.

C. Was ſagt ſie / bin ich falſch / da ich ſo freundlich thu?
R. Schreibts meiner einfalt zu.
C. Sie iſt mein hertzens-troſt / mein reichthum / mein gelücke /
R. Daß dich mein leibgen drücke.
C. Wie gläntzt ihr angeſicht / kein blümgen iſt ſo nett.
R. Hat er nun auch geredt?
C. Die hellen augen ſeh ich als zwey ſterne ſcheinen /
R. Zwey ſterne wird er meynen.
C. Und dieſer ſchöne glantz hat mich verliebt gemacht /
R. Ich hätt es nicht gedacht.
C. Ich ſchwere bey der hand / die ich ſo ſehnlich küſſe /
R. Ich dachte was mich biſſe.
C. Drum ſtell ich mich bey ihr in tiefſter demuth ein /
R. Kan er auch höniſch ſeyn?
C. Sie muß die auslegung auch nicht ſo böſe machen /
R. Fürwar / ich muß nur lachen.
C. Sie lacht / und gibt mir doch im lachen einen ſtich /
R. Ach Herr verſorge mich.
C. Und dannoch werd ich ſtets zu ihren dienſten ſtehen /
R. Er laſſe ſichs vergehen.
C. Wie werd ich doch verracht / ich armer ſchmetterling.
R. Ach vättergen / mein ding.
C. Mein kind / was flucht ſie ſo / ſie fürchte ſich der ſtraffe /
R. Er redt gewiß im ſchlaffe.
C. Sie wecke mich nur auff / ſonſt ſchlaff ich härter ein /
R. Vor dißmahl kans nicht ſeyn.
C. Und alſo bleibt mein hertz allzeit in ihr verſchloſſen /
R. Das ding gibt keinen poſſen.
C. Ihr hertze gegen meins / das wär ein ſchöner tauſch /
R. Er hat doch einen rauſch.
C. Es ſcheint / als wär ich gantz von ihrer gunſt geſchieden /
R. Er laſſe mich zu frieden.
C. Sie rede doch mit mir / wenn meine bitte gilt.
R. Ach nein / die mutter ſchilt.
C. Sie hat mich doch nicht lieb / ſie ſagt mirs mit geberden
R. Er ſol ein rathsherr werden.
C. Indeſſen bleib ich doch verpicht auffs liebe brod /
R. Mit ihm hats keine noth.

C. Sie lebe wohl mein kind / ich wil ſie nicht verſtören/
R. Es iſt mir lieb zu hören/
C. Ich hoffe ja ſie wird auch meinen ſchertz verſtehn/
R. Ich dacht er wolte gehn.
C. Ich geh in dem ich ſie zur unzeit angetroffen/
R. Der thorweg ſteht ihm offen.
C. Jedoch parol, daß ſie mich morgen wieder ſieht
R. Er ſey nur unbemüht.

Uberflüſſiger Gedancken

Siebendes Dutzent.

I.

Der verliebte Gedancken-Streit/ beſtehet in fünff perſonen:

I. Dem zweiffelhafftigen liebhaber.
II. Denen gedancken wegen Marilis.
III. Wegen Roſilis.
IV. Wegen Regilis.
V. Wegen Liſilis.

Der Liebhaber.

VErlaſſt mich/ ihr flüchtigen liebes-gedancken/
Mein hertze fleuſt wie ſpäter ſchnee/
Soll meine zufriedenheit immer ſo wancken/
Als wie ein ſchiffgen auff der ſee?
Ach weichet ihr grillen / und machet mich frey/
Ich bleibe mir ſelber am liebſten getreu.

Marilis.

Sind die ſchönen roſen-wangen
Nicht der ſchönſten liebe werth/
Soll der mund vergebens prangen/
Welcher deinen kuß begehrt?
Ach mein hertz/ erwähle diß
Durch die ſüſſe Marilis.

Roſilis.

Sind die wollen-weiche glieder/
Iſt das zarte fleiſch nicht ſchön/
Als auff welchen hin und wieder
Neue wolluſts-roſen ſtehn?
Ach mein hertz/ bedencke diß/
Und die liebe Roſilis.

Regilis.

Hier ſind lilgen und narziſſen/
Hier iſt weiſſes helffenbein/
Hier iſt unſchuld bey dem küſſen/
Stille wolluſt bey der pein/
Drum mein hertz/ behalte diß
In der werthen Regilis.

Liſilis.

Schau die angenehmen haare/
Sih die friſchen augen an/
Nimm den glantz der jungen jahre/
Welcher nichts als ſiegen kan/
Liebſtes hertz/ auch ſuche diß
Bey der ſchönſten Liſilis.

Der Liebhaber.

Wo bleib ich/ was ſuch ich/ was ſoll ich behalten/
Wo ſetz ich meine ruhſtatt ein?
Mein ſchwaches gemüthe wil lieber erkalten
Als bey der hitze mühſam ſeyn:
Drum weichet ihr ſorgen/ und qvälet mich nicht/
Ich warte/ was endlich mein glücke verſpricht.

Marilis.

Mein/ wie ſolte dir belieben
Roſilis die bauer-magd?
Regilis kan dich betrüben/

Wann

Wann ſie mir ein wörtgen ſagt;
Und die liebe Liſilis
Iſt dir trefflich ungewiß.

Roſilis.

Marilis wil gar zu niedlich
Und zu wohl bedienet ſeyn/
Regilis iſt unterſchiedlich
Halb ein engel / halb ein ſchwein/
Liſilis das loſe blut
Stecket voller wanckelmuth.

Regilis.

Marilis wird dich belohnen
Durch ein ſauer angeſicht/
Roſilis mag dich verſchonen/
Der Oremus taug dir nicht/.
Liſilis der wildfang hat
Ihres gleichen in der ſtadt.

Liſilis.

Marilis iſt dir gewogen/
Doch ein ding verhindert ſie/
Roſilis hat dich betrogen/
Es verlohnt ſich nicht der müh/
Regilis verſteht es nicht/
Wann ſie gleich der kützel ſticht.

Der Liebhaber.

Ihr eiteln gedancken / ach laſt mich zu frieden/
Die einſamkeit bekommt mir wohl/
Ich wäre viel lieber von allen geſchieden/
Als das ich länger zweiffeln ſol/
Verſchonet nur meiner / und laſſet mich gehn/
Ein ander mag euere poſſen verſtehn.

Marilis.

Marilis / die liebe ſeele/
Trägt ihr feuer in der bruſt/
Drum ſo lauff doch und erwehle
Die verliebte tauſend luſt/
Weil ſie ohne trug und liſt
Dir von hertzen günſtig iſt.

Roſilis.

Hier iſt keine complimente/
Kein verblümter wörter-ſchein/
Und du kanſt als ein ſtudente
Leichtlich hahn im korbe ſeyn/
Arme leute wiſſen auch
Der verliebten luſt-gebrauch.

Regilis.

Wilſt du dich ſo weit bemühen?
Hier iſt ſtets gelegenheit/
Wann du wilſt ſo muß dir blühen
Ihre ſüſſe freundlichkeit/
Drum vermindre deine laſt/
Und behalte was du haſt.

Liſilis.

Hier ſind liebgereitzte minen/
Wann ſie auch nicht dran gedenckt/
Drum ſo kan ſie leicht verdienen/
Daß man ihr das hertze ſchenckt/
Schau das liebe ſeelgen an /
Wie ſie thun und lachen kan.

Liebhaber.

Ihr liebes-gedancken ihr habet gewonnen/
Ihr habet die ſauer-ſüſſe pein
In meinem ermüdeten hertzen entſponnen/

Drum muß ich nun gefangen ſeyn.
Ich liebe ſie alle/ doch Liſilis iſt/
Die meine gedancken am beſten verſüſt.

II.

Der ordentliche Liebes-Proceſs.

1. die Freyheit.

WOl dem/ der ſeinen jungen jahren
Die ſüſſe freyheit gönnen kan!
Er mag die zarten kräffte ſpahren/
Und legt die ſtunden beſſer an/
Als einer / der ſich tag und nacht
Mit liebes-grillen müde macht.

2. Das erſte Blickgen.

Doch halt mein geiſt/ beſinne dich/
Sieh auff / das mädgen zeiget ſich/
Du muſt es doch betrachten.
Ich hab es vormahls nicht gewuſt/
Man darff dergleichen augen-luſt
In warheit nicht verachten.

3. Die erſte Liebe.

Hätt ich das zuvor bedacht/
Daß ein blickgen ſolche macht
Gegen unſre ſeelen hätte/
Ach / ſo gieng ich auffgericht/
Und mein hertze läge nicht/
An der ſtrengen liebes-kette.
Nun iſt meine freyheit hin;
Und ich muß den armen ſinn
An die eitle ſchönheit binden:
Meine freude liegt daran/
Ob ich bey der liebſten kan
Liebe / gunſt und gnade finden.

4. Die

4. Die erſte Bekandtſchafft.

Luſtig / mein liebgen das lernet mich kennen/
Sie lacht mich ſchon ein büßgen an:
Luſtig / mein hertze mag braten und brennen.
Wann ich mich hier erqvicken kan:
Luſtig mein kindgen / mein engel / mein liecht
Läſſet ſich küſſen und wehret ſich nicht.

5. Die Eyferſucht.

Der eyfer / der möchte mich freſſen/
So hat er mein hertze beſeſſen/
Ich bilde mir wunderlich ein/
Sie wäre mein liebgen allein/
Und freuet mich/ = = = = aber/
Ein heimlicher dieb/
Der hat ſie auch lieb/
Und geht mir in haber.

6. Der Liebſten Zorn.

Mein ſchwacher geiſt/ ſo ſchick dich in die trauer/
Dein ſüſſes kind ſieht aus der maſſen ſauer
Ein jeder blick / dardurch ſie ſich bewegt/
Iſt wie ein blitz / der mich zu boden ſchlägt.
Iſt diß der lohn vor meine treue liebe/
Daß ich mich nun biß auf den tod betrübe?
Zu guter nacht du allerliebſtes hauß/
Ich ſeh es wohl / es iſt vor dißmahl aus.

7. Die Verſöhnung.

Mein liebgen/ ſo haſt du dich beſſer beſonnen/
Und darff ich wieder zu dir gehn?
Hat endlich die unſchuld dein hertze gewonnen/
Und lernſt du meinen ſinn verſtehn?
Mein freundliches hertzgen / verſichere dich frey/
Ich bleibe dein diener und ewig getreu.

8. Die

8. Die vollkommene Beſitzung.

Mein gemüthe ſey verſchwiegen/
Kanſt du dich gleichwohl vergnügen
An der milden freundlichkeit:
Zwey perſonen müſſen ſpielen/
Und hingegen unter vielen/
Wird die freude leicht zerſtreut.
Laß dich ſtreichlen / laß dich küſſen/
Darff es doch kein ander wiſſen/
Wann du nur verſichert biſt/
Daß dein liebgen unter allen/
Dir zu lieb und wohl gefallen/
Stiller gunſt verbunden iſt.
Laß dir ſanfft die hände drücken/
Spiele mit entzückten blicken/
Itzund haſt du noch die wahl/
Drum ſo laſt die jugend ſchertzen/
Und verſencke deine ſchmertzen/
In den ſüſſen roſenthal.

Die verloſchne Liebe.

Wir jungen leute ſind wohl narren/
Wann uns die liebe freſſen will/
Da hat ein jeder einen ſparren
Zu wenig oder doch zu viel/
Ich habs verſucht ein halbes jahr/
Ich weiß/ wie mir zu muthe war.
Nun muß ich meiner ſelbſten lachen/
Daß wir uns ſolchen kummer machen/
Ich lege luſt und eitelkeit
Zu meines mädgens füſſen nieder/
Und ſuche die gelegenheit/
So gar geſchwinde wohl nicht wieder/

Ich halte mein triumph-geſchrey/
Ich war verliebt/ nun bin ich frey.

III.

Als Coridon dem Florindo an das Knie kützelte/ in Meynung als hätte er die Marilis darbey.

MEin knie thut mir abſcheulich weh/
Es juckt mich wo ich geh und ſteh/
Ich weiß nicht/ was ich dencke:
Es krappelt ſtets und wo ich bin/
Da fähret mirs bald oben hin/
Bald ſitzt mirs im gelencke.

2. Denn eine junggeſellen hand/
Die hat mich geſtern ſo verbrandt
Mit ihrem complimenten/
Sie griff mir dran/ und macht es doch
So wunderſchön/ als wann wir noch
So wohl einander kennten.

3. Es iſt fürwar ein artger ſchwanck/
Mein knie das muſt ohns henckers-danck
Ein jungfer-knie bedeuten/
Da kriegte mich der narr dabey/
Und machte ſeine löffeley
Gantz heimlich vor den leuten.

4. Die worte waren ſchrecklich krum/
Sie flogen in der ſtuben rum
Wie lauter ungeziefer/
Monſieur der hat ein hauß gebaut
Von butter-milch und ſauer kraut/
Und deckt es nun mit ſchiefer.

5. Er fand bey mir zwar guten platz/
Doch dacht ich ja/ mein lieber ſchatz/
Je ſeyd ihr nicht ein flegel?

Fürwahr/ wo ihr euch nicht beqvemt/
Und höfflich euren abſchied nehmt/
So huſt ihr auf den ſchlegel:
6. Er ſah mir die gedancken an/
Drum gieng er als ein naſſer hahn/
Und kratzte mit den füſſen/
Ich hab hingegen groſſe müh/
Und werde noch zu meinem knie
Den zahn-artzt brauchen müſſen.

IV.

Auf die alten Junggeſellen.

WEm das glücke wiederfähret/
Daß er in der jungen zeit
Auch ein junges mädgen freyt/
Dem iſt doch ein ſchatz beſcheret/
Welchen alles gold und geld
Lange nicht die wage hält.
2. Er gebraucht ſich ſeiner jugend/
Und vexiert mit höchſter luſt
Aus der allerliebſten bruſt
Die verborgne liebes-tugend/
Und vertauſcht zum uberfluß
Lieb um liebe/ kuß um kuß.
3. Er verjungt ſich alle morgen/
Und wie unſre lebens-friſt
Niemahls ohne ſorgen iſt/
Alſo ſchenckt er ſeine ſorgen/
Zwiſchen liebe/ luſt und pein/
In der liebſten mund hinein.
4. Ach die atlen junggeſellen
Wiſſen von der freude nicht/
Wann ſie gleich ihr angeſicht

Unter

Unterweilen frölich ſtellen/
Ach ſo kömmt es ungefähr
Von der bloſſen hoffnung her.

5. Sie belecken nur die ſchalen
Mit vergebner angſt und müh/
Denn der kern iſt nicht vor ſie/
Und wenn ſie mit liebſten praalen/
Iſt der angemaſte glantz
Warlich weder halb noch gantz.

6. Auf den abend in dem bette
Liegen ſie als wie ein bild/
Halb erfroren eingehüllt/
Auf den morgen iſt es wette/
Denn da brennt das bette-ſtroh
Vor der liebe liechter loh.

7. Wann ſie ſich am klügſten düncken/
Wiſſen ſie wohl ſelber nicht.
Was ſie in der ſeite ſticht/
Biß ſie einſt das leid vertrincken/
Da vergeſſen ſie der zeit
Und der trüben einſamkeit.

8. Ach wohl dem der ſich verſorget/
Welcher hier ein bißgen iſſt/
Dort ein weilgen wieder küſt/
Und an allen ecken borget/
Iſt fürwahr ein armer mann/
Der offt will/ und ſelten kan.

V.

Er ſchämet ſich/ daß er ſeines Mädgens Geſundheit trincken muß.

ICh will den handel nur geſtehn/
Ich habe dir zu ehren/

Auf dein geſundes wolergehn/
Ein gläßgen müſſen leeren/
Doch da mirs in die hände kam/
Da kriegt ich eine groſſe ſcham.

2. Es war ein guter freund darbey/
Der möchte gerne wiſſen/
Wer doch das liebe mädgen ſey/
Das mir mein hertz entriſſen/
Und weil ich dieß zu hertzen nahm/
So kriegt ich eine groſſe ſcham.

3. Ich bin nicht gerne / wo man gar
Zu offenhertzig handelt/
Und ſehe lieber/ daß ein paar
In ſtiller liebe wandelt /
Darum/ als die geſundheit kam/
So kriegt ich eine groſſe ſcham.

4. Ich liebe dich/ mein ſüſſes kind/
Und küſſe dir die hände/
So offt ich durch den ſchnellen wind
Die liebes-ſeufftzer ſende/
Jedoch/ als ich daß glaß bekam/
So kriegt ich eine groſſe ſcham/

5. Mein kind ich ſchäme mich zwar nicht/
Ein gläßgen aus zuſtechen/
Mein hertz/mein mund/ mein angeſicht
Wird ander zeugnüß ſprechen/
Doch/ weil mirs zu geſchwinde kam/
So kriegt ich eine groſſe ſcham.

6. Dann wer ſich aus der fünſternüß
Bald wil der Sonne nähen/
Der iſt am erſten ungewiß/
Wie und was er geſehen/

Die augen ſind ihm ſtumpff und lahm/
Und er kriegt eine groſſe ſcham.

7. So ließ ich in verliebter pflicht
Geheime klagen flieſſen/
Dieweil ich meiner ſonnen-liecht
Nicht konte noch genieſſen/
Und als das liebe gläßgen kam/
Erſchrack ich vor der groſſen ſcham.

8. Nun Liebgen wirſt du mir die hand
Mit gleicher liebe drücken/
Wirſt du ohn allen unbeſtand
Auff deinen diener blicken/
So wird mein hertze wieder zahm/
Und mir vergeht die groſſe ſcham.

VI.

Auf eine Frühlings-Hochzeit.

HAben ſich die ſüſſen ſtunden
Nach dem winter eingefunden/
Jetzt da alles lebt und lacht/
Solt ihr nun vergnüget werden/
Da die zier der gantzen erden/
Allenthalben hochzeit macht?

2. Sucht einander liebzukoſen/
Weil die ſüſſen frühlings-roſen
An dem jungen ſtocke ſtehn/
Weil ihr mit verliebten füſſen
Könnt auff lilgen und narciſſen
Zu der luſt ſpatziren gehn.

3. Laſt die klee-beſäeten decken
Euch zur freundlichkeit erwecken:
Denn ihr ſeyd die kleine welt/
Welche gleiche luſt und freude/

Mit

Mit dem groſſen welt-gebäude/
Gleichſam um die wette hält.

4. Laſt die freuden-ſonne ſcheinen/
Und verſtecket ſchmertz und weinen
In die liebe die euch bindt
Und gedenckt/wie dieſes wetter
Alle gräßgen/ alle blätter/
Günſtig in einander windt.

5. Alſo nähret eure flammen/
Alſo ſaget auch zuſammen/
Ich bin dein/ und du biſt mein:
Dieſes kan in eurem ſtande/
Zu dem neuen liebes-bande/
Doch die beſte loſung ſeyn.

6. Nun wir wollen uns gedulden/
Biß ihr eure ſpäte ſchulden
Nach weynachten richtig macht:
Unterdeſſen wünſch ich beyden/
Zu den angefangnen freuden/
Eine wunder-ſüſſe nacht.

VII.

Die unglückſeligen Küſſe.

WAnn ich ein liebes kindgen/
Das mir gewogen iſt/
Auf ihr corallen-mündgen
Zur kurtzweil nur geküſt/
So hab ich ſtets in acht genommen/
Daß mir ein unglück drauff gekommen.

2. Ich armes menſche küßte
Die ſchönſte Roſilis/
Als wann es niemand wüſte;
Doch dieſes iſt gewiß/

Ich habe ſie nach dieſem küſſen
Nunmehr drey jahr vermeiden müſſen.

3. Wann ich mich noch beſinne/
Du ſchwartze Marilis/
Als ich bey deinem kinne
Ein kleines wündgen biß/
So hat ich zwar den kuß erworben/
Doch unſre freundſchafft war verdorben.

4. Du freundliche Cythere/
Dein honig-ſüſſer mund
Ward mir zu groſſer ehre/
Vor mich einmahl vergunt/
Jedoch der kuß hat mich gerochen/
Ich habe dich nicht mehr geſprochen/

5. Es iſt mir unvergeſſen/
Ich wolte nicht mit dir/
Mein kind die naſe meſſen/
Doch wie ergieng es mir/
Wie fieng der teuffel an zu ziſchen/
Was ſchlug er nicht für noth darzwiſchen.

6. Drum halte mirs zu gute/
Daß ich nicht küſſen kan/
Dann mir iſt flugs zu muthe
Als würd ich ausgethan/
Ich bin zu andrer luſt erkohren/
Zum küſſen bin ich nicht gebohren.

VIII.

Ein Abriß der Schönheit ſelber.

Ich weiß ein liebes ſchätzgen/
Ein artig kammer kätzgen/
Darüber muß ich mich bemühn/
Und ſie auf meinen ſchauplatz ziehn.

2. Das mädgen muß in allen
Den leuthen wohlgefallen/
Und hat auch nicht ein eintzig glied/
Daß nicht der ſchönheit ähnlich ſieht.

3. Die haare ſtehn ihr nette/
Gleich wie mein ſtroh im bette/
Und ſind ſo naturell und krauß/
Wie einer krancken waſſer-mauß.

4. Sie ſtutzet mit dem zopffe
Auf ihrem kleinen kopffe:
Du lieber kopff/ biſt du nicht rund/
Wie meiner groſſemutter hund.

5. Die auserleſne ſtirne
Sieht faſt wie eine birne/
Die drauſſen auf den miſte liegt/
Und hier und da ein fleckgen kriegt.

6. Die ſchönen ohres-löcher
Die ſind/ wie zwey gemächer/
Da flöh und läuſe bleiben ſtehn/
Wann ſie aufs häußgen wollen gehn.

7. Die ohren haben läppgen/
Als wie die käſe-näppgen/
Die ſind voll ruß biß oben an/
Daß man ſie bald wegſchauffeln kan.

8. Die augen macht ſie helle
Wie eine pferde-ſchelle
Wann ſie ein blickgen ſcharff-verliebt/
Als eine todte ratte giebt.

9. Die naſe ſteckt im quarge/
Gleich wie in einem ſarge/
Sonſt iſt das leder zart und keuſch/
Wie angebrantes ſchöpſen-fleiſch.

 10. Das

10. Das maul lacht ihr von forne/
Gleich wie der hund/im borne/
Und wie ein bauer in der ſtadt/
Wann er ein eiſen funden hat.

11. Die wohlgeſtalten backen/
Wie auch der ſchöne nacken/
Die ſind/ wo ichs vergleichen mag/
Wie eines müllers kohlen-ſack.

12. In ihrem zarten kinne
Hat neulich eine ſpinne/
Vier wochen lang ein neſt gebaut/
Und gleichwohl hat ihr nicht gegraut.

13. Die groſſen leder-flaſchen
Sind wie die bettel-taſchen/
Und hencken albern vor ſich weg
Als ein gebeitzter kirſchner-fleck.

14. Die wohl geſchickten hände
Sind weich/ wie alte wände/
Die finger ſind ſo zart und friſch
Wie ein verdorbner flederwiſch.

15. Die armen ſind wie priegel/
Und wie die höllen-riegel/
Die gucken zu den ermeln raus/
Und ſehn wie eine blut-wurſt aus.

16. Mehr hab ich nicht geſehen/
Es ſoll auch nicht geſchehen/
Dann wo ſie ſich nackt ſehen läſt/
So ſterb ich warlich an der peſt.

17. Drum wil ich nur beſchlieſſen/
Weil ich nicht mehr kan wiſſen/
Doch dieſes ſey zu guter letzt
Ihr als ein wunſch hinzu geſetzt.

18. Beſtecket ſie mit raute/
Spickt ſie mit ſauer kraute/
Und ſchicket ſie mit haut und haar
Dem hencker zu dem neuen-jahr.

IX.

Pindariſche Trauer-Ode eines verzweiffelten/ aber beſtändig-Verliebten.

I. Satz

DJe kuh wird auf dem ſeile tantzen/
Der ochſe wird Latein verſtehn/
Der bock wird junge bäumgen pflantzen/
Die ſau zur juden-hochzeit gehn/
Der kater wird die meſſe ſingen/
Die henne wird den fuchs verſchlingen.
Der eſel wird die laute ſchlagen/
Die ſchafe werden feuer ſprühn/
Der bär wird ſammt und ſeide tragen/
Der wolff wird an dem karne ziehn/
Das pferd wird muß und ſuppe lecken/
Dem hunde wird der haber ſchmecken.
Der haſe wird calender machen/
Der wiedehopff wird geld verſtreun/
Die ratze wird am thore wachen/
Der affe wird ein doctor ſeyn/
Das eichhorn wird die fröſche fangen/
Der ſtorch wird haſelnüſſe langen.
Der guggug wird Sonaten ſpielen/
Das murmelthür wird freundlich thun/
Die taube wird im miſte wühlen/
Die wachtel wird im waſſer ruhn/
So fern ich mich ſo hoch vermeſſe/
Daß ich der Roſilis vergeſſe.

2. Gegenſatz.

DAs waſſer wird berg an ſpaziren/
Die erde wird im monden gehn/
Die ſonne wird am himmel frieren/
Die berge werden niedrig ſtehn/
Die tiſche werden untern bäncken/
Die pfützen übern weiden hencken.
Man wird das weinfaß auf dem dache/
Das ſtorchs-neſt in dem keller baun/
Man wird Roſacer in der lache/
Citronen auf der fichte ſchaun/
Man wird mit alten ſcheiden handeln/
Und ſie vor in kaneel verwandeln.
Man wird das maul mit peche ſchmincken/
Man wird ſpeck auf die merthe ſtreun/
Man wird aus leehren kannen trincken/
Bey faulen eyern luſtig ſeyn/
Man wird das bier mit ellen meſſen/
Und heckerling vor ſpargen freſſen.
Der wird ſich auf ein pflugrad ſehnen
Der gerne weiche pretzeln friſt/
Ein ander gar nach hobelſpänen
Der dem ſalate günſtig iſt/
Wann ich mein liebgen werde kennen/
Daß ſie mich wird ihr liebgen nennen.

3. Nachſatz.

DIe aſcher-mittwoch ſol auff einen freytag fallen/
Man ſol die Martins-gans zum oſter-häßgen ſtallen/
Die mädgen ſollen lux/ die bübgen lutze heiſſen/
Der beſen-binder ſol die kupfferſtücke reiſſen/
Der ſtunden-ruffer ſol Concerten muſiciren/

Und

Und der gemeine lauff ſol ſich durchaus verlieren/
Wo ich der ſtoltzen ſeel in dem beliebten leibe
Nicht auch biß an den tod getreu und günſtig bleibe.

X.

Als Monſieur Läppiſch ein Mädgen zu tode complimentiren wolte.

Es iſt ja ſonſten gifft genung/
Wir dürffen keine feuer-ſchlangen
Und irgend dürre kröten fangen/
So haben wir den rechten trunck/
Auf allen nothfall thut es auch
Ein kleines bißgen hutterauch.

2. Was treibt dich dann vor noth darzu/
Daß du den armen mädgen eben
Mit deinen worten wilſt vergeben?
Ach halt das maul und ſchaff ihr ruh/
Dann hat ſie ja den todt erſehn/
So könt es ohne dich geſchehn.

3. Da ſteht der narr und knaſtert ihr
Sechs hundert tauſend eitelkeiten/
Die weder gicks noch gacks bedeuten/
Aus ſeiner lahme zunge für/
Da ſippert er und radebrecht
Die reden als ein ſchinder-knecht.

4. Ihr leute nun gedenckt an mich/
Wir haben morgen eine leiche/
Der gümpel führt die ſtumpffen ſtreiche
Bald oben hin/ bald unter ſich/
Darumb/ ſol ungelücke ſeyn/
So ſticht er leicht zum hertzen nein.

5. Es jammert mich das arme kind/
Daß eben die beliebten ſachen/
Die andere mädgen luſtig machen/

Ihr an dem leben ſchädlich ſind/
Und daß ein wort/ das ſonſt verſtäubt/
Ihr an dem hertzen kleben bleibt.
6. Sie kömmt in warheit nicht davon
Dann wolte ſie den leib purgièren/
Und allen unflat von ſich führen/
Wo wäre die purgation?
Ach nein/ ſie ſtirbt in dieſer qval/
Wir ſehn ſie nun das letzte mahl.

XI
Das unempfindliche Hertze.

ICh wolte mich gerne verlieben/
Fürwahr ich kan nur nicht/
Der kützel iſt lange vertrieben
Der junge leute ſticht/
Ich ſeh die mädgen an/
Als wie ein alter mann.
2. Die pfeile der lieblichen blicke
Sind viel zu ſtumpff vor mich/
Die reden die niedlichen ſtricke/
Ziehn ab und ſchämen ſich/
Weil ihre leiſe krafft
So wenig nutzen ſchafft
3. Die roſen der zierlichen wangen/
Die lippen von rubin/
Die geben ſich ſelber gefangen/
Je mehr ſie ſich bemühn/
Je mehr iſt ihre laſt
Mir eitel und verhaſſt.
4. Die reihen der artigen hände/
Die alabaſter haut/
Da mancher verliebter kein ende

Zu

Zu ſeiner wolluſt ſchaut/
Die ſelben kommen mir
Todt und verdorben für.

5. Die freude der reitzenden ballen/
Die wunder-ſchöne bruſt/
Mag andern perſonen gefallen/
Ich haſſe dieſe luſt/
Und die gelegenheit
Zu ſolcher eitelkeit.

6. Sie mögen ihr angeſicht weiden/
Noch hundertmahl ſo ſchön/
Sie mögen ſich butzen und kleiden
Und vor den ſpiegel ſtehn/
Nun mehr ſo bleib ich ſchon
Am liebſten weit darvon.

7. Drum weichet ihr zarten geſichter/
Blickt mich nicht weiter an/
Mein hertze ſey zwiſchen uns richter/
Daß ich nicht lieben kan/
Bemüht euch anderswo/
Ich bleibe lieber ſo.

XII
Die verliebten Nahmen.

NUnmehr bedarff ſie einen nahmen
Den ſie dem neuen liebſten gibt/
Dann alles heiſt doch ja und amen/
Und was ſie denckt/ das iſt verliebt/
Der halben muß ein wort allein
Der neuen freundſchafft zeuge ſeyn.

2. Mein ſchatz iſt vor die handwercks-leute/
Vor dieſem wars ein hübſches wort:
Mein liebgen ſchickt ſich auf die freythe/

Doch

Doch nach der hochzeit muß es fort:
Mein ſchätzgen taugt fürwar nicht viel/
Als wann ich ſie vexieren wil.

3. Mein lämmgen ſteht nicht ſo den büſgen/
Als wohl den lieben mädgen an:
Mein ſchneutzgen/ das bedarff ein brieffgen/
Daß man es recht verſtehen kan:
Mein engel trifft gar ſelten ein/
Dann niemand wil der flügel ſeyn.

4. Mein hertzgen iſt das allerbeſte/
Wann knecht und mägd beyſammen ſind;
Mein Vatter kömmt zu ehrenveſte/
Und reimt ſich auff kein junges kind:
Mein zuckerbild / mein nelcken-ſtrauß/
Das ſieht mir ſo poetiſch auß.

5. Mein kind das läſt ſich endlich hören/
Wann man es nicht zu offte ſagt:
Mein ſeelgen läſt ſich fein mit ſchweren/
Wann man es ſonſt nicht gerne wagt:
Mein ſpaßgalan/ mein Courtiſan/
Steht nur den löffel kätzgen an.

6. Mein haußwirth war vor alten zeiten
Der ſchönſte titul von der welt:
Mein freund kan alle mit bedeuten/
Wer ſich ein bißgen freundlich ſtellt:
Mein tröſter iſt ein ſüſſer hohn/
Es ſchwatzt ſich nur nicht wohl davon.

7. Mein hampel-mann iſt vor das bette/
Doch vor den leuten taug es nicht:
Mein hähngen iſt bißweilen wette/
Wan er zuvor mein hühngen ſpricht:
Mein gümpel das iſt immerfort

Nicht

Nicht mehr als nur ein huren-wort.

8. Mein mahlgen iſt zwar gut zu ſchertzen/
Doch der verſtand iſt vielerley;
Mein herr/ das geht mir nicht von hertzen/
Man denckt doch immer narr dabey;
Mein mann ſteht ſchlecht wie michs bedünckt/
Dieweil mein weib ſo garſtig klingt.

9. Ich kan ihr nichts vor augen mahlen/
Was ſie vor reden führen ſol/
Sie lerne nur fein niedlich thalen/
Ein freundlich wort das find ſich wohl/
Und wo ſie nichts erſinnen kan/
Nimmt er ein ſchlechtes mäulgen an.

Uberflüſſiger Gedancken
Achtes Dutzent.

I.
Die Junggeſellen-Noth.

DEr ehſtand plagt mich offt/
Daß ich mich unverhofft
Ins weſen nein verliebe/
Denn hab ich lange zeit/
So denck ich allbereit/
Ach hätt ich eine frau/ die mir die zeit vertriebe.

2. Früh morgens ſteh ich auff/
Und wann ich meinen lauff
Bald hie bald da betrachte/
So rumpelt mir der bauch/
Derhalben denck ich auch/
Ach hät ich eine frau/ die mir ein ſüpgen machte.

3. Und wann ich meinen bart.

Recht

Recht nach der neuen art/
Gern in die falten ſchraubte/
So kommen federn drein/
Da muß ich traurig ſeyn/
Ach hätt ich eine frau/ die mir im barte klaubte.

4. Bißweilen bin ich kranck/
Da lieg ich auf der banck/
Und bete meine ſprüche/
Doch in dergleichen qual/
Da denck ich hundertmahl/
Ach hätt ich eine frau/ die mir im rücken ſtrieche.

5. Im bette kommt ein floch/
Der hüpfft mir gar zu hoch/
Und macht ſo krumme ſprünge/
Daß ich mit uberdruß
Von hertzen wünſchen muß/
Ach hätt ich eine frau/die mir die thiergen fienge.

6. Im winter wär es zwar
Kein wunder/ wann ich gar
Mich da zu todte härmte/
Doch ſeh ich diß noch an/
Dieweil ich wünſchen kan/
Ach hätt ich eine frau/ die mir das bette wärmte.

7. Wann ich in meinem ſinn
Rechtſchaffen böſe bin/
Und meine luſt nicht büſſe/
So denck ich vielerley
Doch dieſes auch dabey/
Ach hätt ich eine frau/ die ſich erſchlagen lieſſe.

8. In ſumma/ was ich thu/
Da kan ich nicht darzu.
Als wie der hund im ſchilffe/

Es

Es iſt mir alles leid/
Drum wünſch ich allezeit/
Ach hätt ich eine frau/ die mir aus nöthen hülffe.

III. ℞.

Die Jungfer = Noth.

WO find ich einen troſt
In meinen hertzenleide?
Mein glück iſt doch erboſt.
Und gönnt mir keine freude
Ach gebt mir einen mann/
Der mich verlaßnes kind ein bißgen tröſten kan.

2. Ich bin vor warten kranck/
Die ſchönen ſommer = tage
Sind mir nur gar zu lang/
Und mehren meine plage:
Drum gebt mir einen mann/
Der mir die liebe zeit mit luſt vertreiben kan.

3. Ich weiß kein eintzig ſpiel/
Das mir belieblich wäre/
Zwar/ wann ich ſpielen wil/
So find ich kein gehöre/
Drum gebt mir einen mann/
Der mit mir aus = und ein im bette ſpielen kan.

4. Zur hochzeit möcht ichs wohl
Von junggeſellen leiden/
Doch weil ich immer ſoll
Nur welcke rüben ſchneiden/
So gebt mir einen mann/
Der auf der hochzeit mich zum tantze führen kan.

5. Es iſt mir nicht bewuſt/
Daß ich in vielen jahren
Auff eine ſommer = luſt

Spa=

Spatzieren wär gefahren/
Ach gebt mir einen mann/
Der mich zur vogel ſtang auf pfingſten führen kan.
6. Hab ich in dieſer welt
Nicht lauter ungelücke/
Das liederliche geld/
Das wächſt mir auch nicht dicke:
Drum gebt mir einen mann/
Dem ich die pfenge fein im hoſen ſteubern kan.
7. Ach/ iſt er noch nicht da/
Es liegt mir im gekröſe
Fürwahr ein bißgen nah/
Ich werde gerne böſe/
Drum gebt mir einen mann
Der meinen böſen ſinn mit ſanfftmuth leiden kan.
8. Ich bin der jungferſchafft
Von gantzem hertzen müde/
Und meine ſchlechte krafft
Hilfft mir zu keinem friede/
Drum gebt mir einen mann/
Der mich zu einer frau mit ehren machen kan.

III.
Eine neue Jungfer-Noth.

WJe iſt das zarte jungfer-fleiſch
Den mädgen ſo beſchwerlich/
Dann/ ſind ſie fromm und keuſch/
So iſt es gleichwohl ſehr gefährlich/
Dieweil ein falſcher wahn
Die ſchönſte tugend ſchimpffen kan.
2. Die leuthe ſehen auf den ſchein/
Und laſſen ſolche ſachen
Der tugend richter ſeyn/

Die

Die weder fromm noch böſe machen/
Und dencken unverwandt/
Ein mückgen ſey ein elefant.

3. Man laſſe doch ein mädgen gehn
Und bey den junggeſellen/
Ein viertelſtündgen ſtehn/
Wie werden ſich die leute ſtellen/
Als müſte ſie allein
Die aller ärgſte hure ſeyn.

4. Ein mädgen kan nicht/ wie ſie will
Auch in der kirche beten:
Denn läſt ſie gar zu viel
Die augen aus den falten treten/
Und ſieht den himmel an;
So heiſts/ ſie meynt den courtiſan.

5. Wie manche zeitung wird erdacht;
Da hat ſich die verſprochen/
Und die wird ausgelacht/
Dieweil ihr ſchatz die treu gebrochen/
Und wird die ſache klar/
So iſt das zehnde wort nicht war.

6. Doch diß iſt rechte lumperey/
Die tummen junggeſellen
Die ſolten ſich darbey
Zur ernſten gegenwehre ſtellen/
So bleiben ſie zur ruh/
Und helffen noch wohl ſelbſt darzu.

7. Die wolte gerne jünger ſeyn/
Die ſchwitzet in das bette/
Die hat ein böſes bein/
Die trägt nur eine falſche kette/
Die ſchminckt ihr angeſicht/

Die folgt der lieben mutter nicht.

8. Die nimt ſechs thaler zum gewinn/
Der ſchleppen doch die mäuſe
Holtz-äpffel ſonſt wohin/
Die bleibt bey ihrer alten weiſe/
Die iſt ein halbes ſchwein/
Die ſäufft ſo gerne brantewein.

9. Und die hat einen holen zahn/
Drum ſtinckts ihr aus dem loche/
Die ſchielt den liebſten an
Und gucket in die andre woche/
Die iſt ohns henckers danck
Wohl [illegible]a am lieben dinge kranck.

10. Derhalben iſt manch armes kind
Im hertzen wohl geplaget/
Daß/ wann ſie ſich beſinnt/
Aus ſchmertzen und verzweifflung ſaget/
Mein leben wird mir ſchwer/
Ach wer ein junggeſelle wär.

IV.

Als das Mädgen ſich zu keinen Liebes Händeln verſtehen wolte.

LIebſtes kind/ ich bin nicht blöde/
Stelle dich nur gegen mir
Immer noch einmahl ſo ſpröde/
Ich verbleibe doch bey dir/
Und empfinde meine luſt
Bey der unverliebten bruſt.

2. Spotte meiner treuen liebe/
Lache meine reden aus/
Schertze wann ich mich betrübe/
Und verſchließ mir gar das haus/

Ich

Ich wil doch bey dir allein
In verliebten dienſten ſeyn.
3. Zeuch die hände ſtracks zurücke
Wann ich ſie ergreiffen wil/
Spare deine ſüſſe blicke/
Und verderbe mir das ſpiel/
Ich bins ſonſten wohl gewohnt/
Daß man mich ſo ſchlecht belohnt.
4. Darff ich keine röſgen brechen
Die auf deinen lippen ſtehn/
Darff ich nicht mein liebgen ſprechen/
Und mit dir ſpatzieren gehn;
So verlaß ich doch das liecht
Deiner ſtillen ſchönheit nicht.
5. Ich erkenne dein gemüthe/
Wie es alle liebes-arth
Und die unbefleckte blüte
Vor demſelben liebſten ſparth/
Welcher künfftig mehr als wohl
Dich allein vergnügen ſol.
6. Nun ich muß dich ſelber loben/
Weil die zarte ſittſamkeit
Durch die allerſchönſten proben
Solche tugend von ſich ſtreut/
Ach wär mir ein ſolches kind
Von dem himmel auch vergünt!
7. Unterdeſſen laß mich lieben/
Weil ich dich nicht haſſen kan:
Iſt mir ſonſt nichts überblieben/
Nun ſo bin ich wohl daran/
Daß wenn mich nach dir gelüſt/
Mir dein anſehn offen iſt.

V.

Die zukünfftige Liebſte/ nach eines andern Erfindung.

MEin liebgen ſol ſo ſeyn/
Ein kind von jungen jahren/
Von ſchön und liechten haaren/
Von etwas bleichen wangen/
Darnach ſteht mein verlangen/
So ſol mein liebgen ſeyn.

2. Mein liebgen ſol ſo ſeyn/
An augen wie die tauben/
Am mündgen wie die trauben/
An lippen wie die roſen/
Da wünſch ich liebzukoſen/
So ſol mein liebgen ſeyn.

3. Mein liebgen ſol ſo ſeyn:
Von wollenweichen händen/
Von wohlgefaſten lenden/
Von unbefleckten armen/
Da möcht ich gern erwarmen/
So ſol mein liebgen ſeyn.

4. Mein liebgen ſol ſo ſeyn:
Nur ehrlich vom geblüte/
Und luſtig vom gemüthe/
An reden ſey ſie ſtille/
Mein wille ſey ihr wille/
So ſol mein liebgen ſeyn.

5. Mein liebgen ſol ſo ſeyn:
Ein ander frey nach gelde/
Nach einem weiten felde/
Nach einer welcken rübe/
Ich liebe/ die ich liebe/
So ſol mein liebgen ſeyn.

6. Mein

6. Mein liebgen ſol ſo ſeyn:
Sie darff nicht höhniſch lachen/
Uud complimenten machen/
Und gar zu prächtig gehen/
Ich wiel ſie doch verſtehen/
So ſol mein liebgen ſeyn.

7. Mein liebgen ſol ſo ſeyn:
Als wie das mädgen ſiehet/
Das mich jetzund bemühet/
Das mich ſo weit getrieben/
Daß ich mich muß verlieben/
So ſol mein liebgen ſeyn.

VI.

An die ſtoltze Roſilis.

ICh kan nicht länger bitten/
Es iſt vor mich zu viel/
Wo ſie an ihren ſitten
Nicht anders werden wil/
So hab ichs ſchon bedacht/
Und gebe gute nacht.

2. Man trifft dergleichen leute
Noch allenthalben an/
Wer weiß/ ob ich nicht heute
Was friſches haben kan?
Die welt iſt groß genung/
Und ich bin ſtarck und jung.

3. So wolte ſie es haben/
Ich ſolte mich allein
Mit leerer hoffnung laben/
Und doch ihr diener ſeyn/
Drum ſchützte ſie bey mir
So lahme poſſen für.

4. Ach nein/ es ſind der ſauren/
Ich weiß wohl/ was ich thu/
So hetzet man die bauren/
Ich bin zu ſchlim darzu/
Es treffe mir ſo ein:
Quarck müſte butter ſeyn.

5. Ey/ ſol ich mich verlieben?
Soll ich, mich auf den todt
Um ihre gunſt betrüben?
Ach nein/ es hat nicht noth/
Sie iſt gar falſch bericht/
Vor liebe ſterb ich nicht.

6. Du armes tauſend-kindgen/
Verbleibe wer du biſt/
Und wo ein viertel ſtündgen
Dir nicht beſchwerlich iſt/
So ſieh zum fenſter nauß/
Ich ſuch einander hauß.

7. Ich wil dich übertrotzen/
Sey noch einmahl ſo ſtoltz/
Laß dein geſichte ſtrotzen/
Als wie ein eichen-holtz/
Ich geh nunmehr gemach
Und frage nichts darnach.

VII.

Alte Grillen.

AUf ihr ſtoppeln meiner liebe!
Denckt einmahl an jene zeit/
Als ich meine dienſtbarkeit
Einer ſtillen gunſt verſchriebe/
Und mein hertz ein ſüſſes band
An der liebſten hertzen fand.

2. War

2. War ich nicht dem loſen kinde
Gleichſam auf den hals gepicht?
Welche ſtunde fragt ich nicht/
Wo und wie es um ſie ſtünde?
Auch ein blickgen ſchien ein jahr/
Wann ſie nicht zugegen war.

3. Ich entſchlug mich aller freude/
Die geſellſchafft war mein tod/
Was mir neue luſt gebot/
Zehlt ich unter meine feinde:
Denn es ſolt in ihr allein
Meine freundſchafft fruchtbar ſeyn.

4. Sie vergnügte mein verlangen/
Ihre ſchönheit war mein ruhm/
Ihre gunſt mein eigenthum/
Und die roſen ihrer wangen/
Die ſie mir zu eigen gab/
Brach ich unverhindert ab.

5. Ach/ wie hoch wahr ich geſtiegen/
Meine Venus ſchien mir voll:
Doch/ nach dem ich fallen ſoll/
Werd ich deſto lieber liegen:
Denn des glückes wechſel-ſtand
Hat ſich ſchleunig umgewand.

6. Nun/ ich muß mich drein ergeben:
Denn ich kan doch nicht dafür/
Und ich armer/ ſol ich hier
Keine freude mehr erleben/
So verliehr ich doch das liecht
Einer andern hoffnung nicht.

7. Unterdeſſen will ich dencken/
Was ich nicht beſitzen kan/

Und die luſt der alten bahn
Mir in mein gedächnüß ſchencken/
Ob ich gleich in meinem ſinn
Nur ein armer jude bin.

VIII.

Als die böſe Catharis ihren Namens-Tag begieng.

Böſe jungfer ſol ich nun
Mich der ſachen unterwinden/
Und der zeit ihr recht zu thun/
Sie mit einem bande binden?
Nein/ ach nein/ ach warlich nein/
Nein/ ſie möchte böſe ſeyn.

2. Dann ſie hat mir gar zu viel
Ihren ſcharffen text geleſen:
Wo ichs weiter treiben wil/
So bekomm ich gar den beſen;
Nein ich wag es nicht mit ihr/
Dann wer iſt mir gut dafür?

3. Läſt ſie ſich nicht ſauer an
In den reden und geberden/
Daß ich armer hampel-mann
Möchte zum ſalate werden/
Wann ich nur den überfluß
Ihrer boßheit koſten muß.

4. Ich bin from als wie ein lamm/
Gleichwohl ſind die jungfern alle
Mir zum bloſſen poſſen gram/
Daß ich offt in ſchwermuth falle/
Wann ich dencke/ wie ich wohl
Dieſen ſachen helffen ſoll.

5. Wann doch itzt mein ſchlechtes band

Höflich

Höflich auffgezogen käme/
Und entweder ihre hand
Solches nicht vor willen nähme/
Oder mir zum überdruß
Träte ſie es untern fuß.

6. Ey/ wie würd ich da beſtehn/
Daß ich armer diebel ſolte
So bezahlt nach hauſe gehn/
Wann ich courtiſiren wolte?
Nein/ ich gebe mich nicht bloß/
Meine ſcham iſt viel zu groß.

7. Alle leute wieſen ja
Mit den fingern / wo ich ſtünde;
Seht doch/ ſeht den kerlen da
Mit dem ſchönen angebinde/
Seht doch / ſeht wie er ſich ziert
Und den rotz ans ſchienbein ſchmirt.

8. Dieſes geh ich endlich ein/
Wo das böſe donner-hertze
Will ſchier künfftig frömmer ſeyn/
Nun ſo ſchwer ich nicht im ſchertze
Bey dem ſchacht und damen-ſpiel/
Daß ich ſie noch binden will.

IX.

Gut gemeynt / übel gerathen.

ACh weh ich armes kind!
Was vor ein labyrinth
Verwirt mir die gedancken?
Da muß ich ungefähr
Bald hin bald wieder her/
Als wie ein ſchilffrohr wancken.

2. Iſt diß der ſchöne grund/

Darauf die hoffnung ſtund/
Die mir ſo günſtig lachte?
Sol dieß die freundſchafft ſeyn
Die mir den falſchen ſchein
Sonſt vor die augen machte?

3. Mich deucht/ ich hätt einmahl/
Durch ſorgen/ müh und quaal/
Den fiſch heraus geangelt;
So werd ich die gefahr
Nun allererſt gewahr/
Da mir das beſte mangelt.

4. Die freunde ſind nicht faul/
Und wollen mir das maul
Mit ſüſſen worten ſchmieren/
Da kommen ſie zu mir/
Und wollen da und hier
Mich bey der naſe führen.

5. Die feinde ſehn mich an/
Und blecken ihren zahn/
Als wolten ſie gedencken/
Ich würde dergeſtalt
Den karren nicht ſo bald
Aus dieſen kothe lencken.

6. Und alſo weiß ich nicht/
Wohin ich mein geſicht
Vor gram und ſorgen wende:
Mein liebgen hab ich noch/
Sonſt hat die luſt ein loch/
Und alle gunſt ein ende.

7. Ihr leute kommt und ſchaut/
Wie ſchlimm hab ich gebaut/
Der grund ligt auf dem ſande.

Der wirfft mir nun das hauß
Zu allen fenſtern naus/
Und läſt mich in der ſchande.
8. Wolan ich bin genug
Mit meinen ſchaden klug/
Ich mags nicht mehr erfahren/
Ich leyde was ich ſoll/
Und itzo ſeh ich wohl/
Verſtand kommt nicht vor jahren.
9. Doch will ich meinen ſinn/
Daß ich ſo alber bin/
Aus aller macht verfluchen:
Und gönnt mir GOtt die zeit/
So will ich anderweit
Mein beſſer glücke ſuchen.

X.

Auf ein verwelcktes Rößgen.

ACh mein rößgen iſt verwelckt!
Welches meiner augen weide/
Meine wolluſt/ meine freude/
Welches durch das gantze jahr
Meine liebſte farbe war/
Dieſes eilet ſo behende
Zu dem unverhofften ende/
Ach mein rößgen iſt verwelckt!
2. Ach/ mein rößgen iſt verwelckt!
Wann ich etwas am geruche/
An der krafft und ſchönheit ſuche/
Find ich nur ein dürres blat/
Welches ſchlechte reitzung hat/
Gleichwohl konte mein verlangen
Geſtern in derſelben prangen/

Ach

Ach mein rößgen iſt verwelckt.

3. Ach mein rößgen iſt verwelckt!
Und die zeit/ die alten dingen/
Muß ihr letztes urtheil bringen/
Raubt mir auch das ſchöne pfand
Gar zu zeitlich aus der hand/
Daß ich von dem edlen ſtücke
Kaum den ſchatten noch erblicke.
Ach mein rößgen iſt verwelckt!

4. Ach mein rößgen iſt verwelckt!
Die verliebte frühlings-blume/
Welche vor dem ſchönen ruhme
Das gedächtniß in der welt
Sonſten auch nichts mehr behält/
Alldieweil die ſchönen gaben
Sich zu weit verhüllet haben/
Ach mein rößgen iſt verwelckt!

5. Ach mein rößgen iſt verwelckt!
Und in dem ich ſie betrachte/
So empfind ich ſtill und ſachte
Mein gewiſſes ebenbild
In dem leichnam eingehült
Daß ich bald auch werde müſſen
Meine junge zeit beſchlieſſen/
Ach mein rößgen iſt verwelckt!

6. Ach mein rößgen iſt verwelckt!
Und je länger ich die räncke
Dieſer eitelkeit bedencke/
Kommt mir auch die ſüſſe zier
Mehr und mehr betrübter für;
Drum/ in dem ich ſie beklage/

Kan

Kan ich nicht/ als daß ich ſage/
Ach mein rößgen iſt verwelckt!

XI.

Ein Diſcurs über die Jungferſchafft zwiſchen dem Florindo und der Marilis.

Flor.

MEin allerliebſtes kind/ will ſie ins kloſter ziehn?
M. Ich hab es ſo bedacht/ was ſol ich mich bemühn.
F. Viel glücks auf ihren weg/ ſie läſt ſich noch wohl halten/
M. Viel lieber wolt ich mir den kopff in ſtücken ſpalten.
F. So muß ihr fleiſch und blut umſonſt gewachſen ſeyn?
M. Was heiſt dann fleiſch u. blut? ich finde mich nicht drein.
F. Sie wird verſichert auch den alten Adam mercken.
M. Ach nein/ ich halte viel von lauter guten wercken.
F. Der ehſtand läſt vielmehr die guten wercke ſehn.
M. Er ſage was er wil/ es iſt doch nun geſchehn.
F. Sie läſt ihr alle noch ihr jungfer-röſgen brechen.
M. Ich rath es keinem nicht/ die dörner möchten ſtechen.
F. Es muß geſtochen ſeyn/ wann nur die blume bricht/
M. Es iſt ein eben thun; ach nein/ ich möchte nicht
F. Iſt ſie nicht übel dran/ wer wärmt ihr nun das bette?
M. Warum? als wann ich nicht die ſchweſter bey mir hätte.
F. Diß iſt ein ſchlechter troſt/ die ſchweſter iſt zu kalt.
M. Viel lieber kalt und ſchön / als warm und ungeſtalt.
F. Es iſt doch brod zu brod/ das fleiſch muß ſie vermiſſen.
M. Viel beſſer brod zu brod/ als käſe zugebiſſen.
F. Mein kind/ſie lege ſich nur etwas rechtes zu
M. Es iſt gefahr dabey/ man laſſe mich zur ruh.
F. Sie darff nicht furchtſam ſeyn: wer wagt d kan gewinnen.
M. Wer wagt/dem kan das ſpiel auch in der hand zerrinnen.
F. Iſt dann die jungferſchafft von allem creutze frey?
M. Die jungfern haben eins/ die armen weiber zwey.
F. Der weiber creutze ſind mit zucker überzogen
M. Ja wohl/ der zucker hat manch liebes kind betrogen.
F. Weßwegen laufft dann nun die gantze welt darnach?
M. Wer nur verſtändig iſt / der thut fürwar gemach.
F. Hat ſie ſo viel verſtand/ ſo mag ſie was verkauffen.

M. Ich

M. Ich ſorge nur für mich/ die andern mögen lauffen.
F. Wer weiß/ wer noch zu erſt die tantz ſchuh machen läſt.
M. Wenn ich geſtorben bin/ da iſt mein hochzeit-feſt.
F. Wie bitter iſt der tod/ wie lieblich iſt das leben!
M. Ich liebe meinen tod/ dem hab ich mich ergeben.
F. Wie heiſt der liebe tod/ hat er nicht hoſen an?
M. Ich dachte was mir wär/ fängt er nicht händel an.
F. Doch ſol der liebe tod/ bey ihr im ſarge liegen.
M. Ich werde die geſtalt des todes ſelber kriegen.
F. So nimmt ſie ihn in arm/ und wird mit ihm ein leib.
M. Ich bin ſein ehgemal/ ſein ſchatz/ ſein liebes weib.
F. Mich deucht/ es gucken ſchon die augen aus der bahre.
M. Itzund verſteh ichs erſt/ iſt er nicht loſer haare?
F. Nun ſol ich loſe ſeyn/ und ſie iſt ſchuld daran.
M. Er warte biß ich auch zur antwort kommen kan.
F. Ach/ ſie verliebe ſich/ die antwort iſt die beſte.
M. Ich hab ein eignes haus/ das herbergt keine gäſte.
F. Vor einen guten freund kan leicht ein plätzgen ſeyn.
M. Das plätzgen nimt darnach die gantze wohnung ein.
F. Die jungfer will alſo mit ihrem diener ſchertzen.
M. So war ich ehrlich bin/ das geht mir recht von hertzen.

XII.
Die endliche Erklärung.

Ich bin betrübt/
Weil mich mein kind nicht wieder liebt/
Denn dieſes feuer meiner pein
Muß noch zur zeit verborgen ſeyn.
Und die mir gefället/ die weiß es noch nicht/
Und wenn ſie es wüſte/ ſo glaubte ſie es nicht/
Und wenn ſie es glaubte/ ſo ſagte ſie es nicht/
Und wenn ſie es ſagte/ ſo traut ich ihr nicht/
Und wenn ich ihr traute/ ſo hülffe michs nicht;
Drum lieget mein hertze gefangen/ und ſpricht:
Es iſt um mich geſchehn/
Ich bin zu lauter qual verſehn.

2. Ich

2. Ich mache zwar
Mein hertz bißweilen offenbahr/
Und ſinge manch betrübtes lied/
Das blos auf ihre ſchönheit ſieht:
Doch/ wann ich es ſinge / ſo hört ſie es nicht/
Und wenn ſie es hörte/ſo merckte ſies nicht/
Und wenn ſie es merckte/ ſo wolte ſie nicht/
Und wenn ſie auch wolte/ ſo dürffte ſie nicht/
Und wann ſie auch dürffte/ ſo ſchickte ſichs nicht/
Indeſſen ſo bin ich dem mädgen verpicht/
Und denck in meiner noth/
Iſt doch die hoffnung noch nicht todt.

3. Ich ſeh es wohl/
Wer im gedancken wuchern ſol/
Biß ihm das gute glücke rufft/
Der baut nur ſchlöſſer in die lufft;
Doch/ hilfft es mich wenig/ ſo ſchad mir es nicht/
Und wann es mir ſchade/ ſo ſchmertzte michs nicht/
Und wann es mich ſchmertzte/ ſo kränckte michs nicht/
Und wann es mich kränckte/ ſo ſtürb ich doch nicht/
Und wann ich auch ſtürbe/ ſo ließ ich es nicht
Sie bliebe mein leben/ ſie bliebe mein liecht
Derhalben bleibts darbey/
Ich bin ihr gut und ewig treu.

4. Doch itzo bin
Ich ungewiß in meinen ſinn/
Und was ich nicht erlangen kan/
Seh ich mit ſchwacher hoffnung an /
Sie kennet mich endlich/ und kennet mich nicht.
Ich brenne vor liebe/ ſie liebet mich nicht/
Doch/ weil ſie nicht liebet/ ſo haſſt ſie auch nicht.
Und weil ſie nicht haſſet/ ſo fürcht ich mich nicht/

Und

Und wo ich mich fürchte/ verzweiffel ich nicht
Drum tröſtet mein hertze ſich ſelber und ſpricht:
Es iſt noch nicht geſchehn/
Ich bin noch wohl darzu verſehn.

Uberflüſſiger Gedancken
Neuntes Dutzent.

I.
Er iſt ein Narr.

IHr leute gebt mir doch geſchrieben/
Daß ich ein ertz-fantaſte bin/
Und ſolte mir es nicht belieben/
So bringt mich mit gewalt dahin/
Daß ich die thorheit zum beſchluß
Vor aller welt bekennen muß.

2. Ich höre nichts mit meinen ohren/
Ich bin mit ſehnden augen blind/
Der mund hat allen ſchmack verlohren/
Die fäuſte ſind nicht/ wo ſie ſind/
Die naſe reucht/ und hat gleich wohl
Den ſchnuppen/ wann ſie riechen ſoll.

3. Dem ſcheddel fehlt ein groſſer ſparren/
Das haubt iſt wie ein tauben-haus
Da fliegen mir die jungen narren
Bald fornen ein/ bald hinten naus;
Doch auf den abend ziehn ſie hier
Zuſammen wieder ins quartier.

4. Wolt ihr kein cläußgen bauen laſſen/
Darein ich mich verſperren kan/
So hetzt die kinder auf der ſtraſſen
Mit hund und katzen auf mich an/

Und

Und legt mir alle nahmen zu/
Biß ich nicht mehr ſo närriſch thu.

5. Verbremt mir nur den kopf mit ſchellen/
Und ſetzt mir einen fuchsſchwantz auf/
Wollt ihr mir einen hut beſtellen/
So flickt mir auch ein kühhorn drauf/
Und gebt mir an des ſebels ſtatt
Ein holtz das keine ſcheide hat.

6. Beſetzt mein kleid mit bunten flecken/
Und macht mirs band von bohnenſtroh/
Und ſchreibt mir an auf allen ecken/
Diß iſt ein narr in folio;
Wofern ich bey dem narren-ſpiel
Nicht zum erkäntniß kommen will.

7. Doch nein/ ich wil nun anders werden/
Ich mag kein pickelhäring ſeyn
Ich ſtelle mich nur an geberden/
Bißweilen närriſch auf den ſchein;
Drum lieber/ was verlacht ihr mich?
Ein jeder iſt ein narr vor ſich.

II.

Ein Muſter von alten Ertz-Complimenten.

MAedgen/ hat ſie ſich geſchminckt/
Weil die roſen-rothen ſtraalen
Den beliebten ſchein bemahlen/
Der aus ihren wangen blinckt?
Iſt ſie von natur ſo ſchöne?
Nein/ ach nein/ wie mich bedünckt/
Dieſes iſt ihr bloß gethöne/
Mädgen/ hat ſie ſich geſchminckt.

2. Mädgen hat ſie ſich geſchminckt?
Mein herr nachbar der muß eben

L Dieſe

Dieſe meynung von ſich geben/
Sieht ſie nicht/ wie er mir winckt?
Sol ich die gedancken ſagen/
Die er heimlich an mich bringt?
Gelt/ ich ſol noch einmahl fragen/
Mädgen/ hat ſie ſich geſchminckt?

3. Mädgen hat ſie ſich geſchminckt?
Halt/ ich wil denſelben hören/
Welcher ihr zu lieb und ehren
Eines auf geſundheit trinckt/
Der wird ſich ſo viel entbrechen/
Und ſo fern es ihn bedünckt/
Eben dieſes urtheil ſprechen:
Mädgen ſie hat ſich geſchminckt.

4. Mädgen hat ſie ſich geſchminckt?
Ach/ ſie ſey doch nicht ſo ſchöne/
Weil uns arme bürger ſöhne
Sonſt die liebe gar umringt:
Und wo ihr die ſchöne frage
Irgend in die naſe ſtinckt/
So verzeih ſie/ daß ich ſage/
Mädgen/ ſie hat ſich geſchminckt.

III.

Jungfer/ es iſt mir nicht um den wetzſtein/ es iſt mir nur um euch.

UM den wetzſtein iſt mirs nicht/
Es iſt mir nur um euch/
Gönnt mir euer angeſicht/
Sonſt gilt mir alles gleich:
Mein creutz/ mein blut/
Seyd ihr mir gut/
So hab ich warlich viel/

Der

Der arme ſtein
Mag immer ſeyn
Und bleiben / wo er wil.
2. Nun hab ich die höfflichkeit
Zu ehren angebracht /
Denn ich habe lange zeit
Den ſachen nachgedacht /
Nun ſchickt ſichs ſo /
Und ich bin froh /
Daß itzt der gute ſtein
Zum erſten mahl
In meiner quaal
Muß mein vertretter ſeyn.
3. Drum / mein hertz / vergönnt mir auch /
Daß ich euch lieben darff /
Euer alle-tags gebrauch
Der iſt ein bißgen ſcharff /
Was heiſt es denn /
Ach ſagt mir wenn /
Iſt meine noth geſchlicht /
Ach / gebt mir platz /
Ihr ſeyd mein ſchatz /
Den wetzſtein mag ich nicht.

IV.

Ein ander mahl ſchwärtze mehr die Banck.

DAs heiſt die banck geſchwärtzt / wann man die prügel-ſuppe
Zum macher-lohne kriegt /
Daß man zu boden liegt /
Und ſich nicht wohl beſinnt / was einen in der juppe
So ſchrecklich und abſcheulich ſchmertzt.
Das heiſt die banck geſchwärtzt.

2. Das heiſt die banck geſchwärtzt zur unglückſeel-
Das kleid iſt gantz verderbt/ (gen ſtunde/
Und hat ſich ſchwartz gefärbt/
Zweyhundert thaler gehn auf einmal vor die hunde;
Drum iſt die gnade gantz verſchertzt/
Das heiſt die banck geſchwärtzt.

3. Das heiſt die banck geſchwärtzt/ der herr hats ſo
Nun muß der junge dran/ (geheiſſen/
Der hat nun all's gethan/
Und läſt ſich unverdient biß auf den tod zerſchmeiſſen/
Es iſt ein bißgen grob geſchertzt/
Das heiſt die banck geſchwärtzt.

4. Das heiſt die banck geſchwärtzt/ſo komt ein Mah=
Zum ſchlägen gar zu früh/ (ler=junge
Und weiß fürwahr nicht wie/
Der herr begehrt ihn nicht/er ſtehet auff dem ſprunge
Und wird bey allen ausgemertzt/
Das heiſt die banck geſchwärtzt.

5. Das heiſt die banck geſchwärtzt/das heiſt ein ſchön
Wo iemand dieſes ſpiel (geſchencke/
Noch einmahl ſehen wil
So geh und ſchwärtz er nur den leuten ihre bäncke/
So wird er auch ſo hübſch gehertzt/
Das heiſt die banck geſchwärtzt.

V.

Ein Geſpräch/ welches der trunckene Coridon mit der höniſchen Roſilis getrieben.

Roſ.

Sieh da/mein Coridon/ wil er ein höltzgen haben.
C. Aus welchen ich vielleicht ein weibgen ſchnitzen kan.
R. Er geh und laſſe ſich dafür die zunge ſchaben.
C. Sie putze ſich nur ab/ ich hab es ſchon gethan.
R. Ich weiß nicht/was es heiſt/er macht ſich trefflich grüne.

C. Die

C. Die ziege kömmt noch nicht/ die mich verſchlingen wil.
R. Vor deſſen waren ja die kerlen nicht ſo kühne.
C. Vordeſſen ſchwatzten auch die mädgen nicht ſo viel.
R. Monſieur/ es iſt mir leid/ er ſtolpert im proceſſe/
C. Wolan/ ſo muß ſie mir ihr Corpus Juris leihn.
R. Ja/ hört nur wieder her/ die letzte Leipzger meſſe.
C. Indeſſen muß ſie auch mit mir zu frieden ſeyn.
R. Ey/ ey/ wie müſſen doch die bauerflegel zürnen.
C. Vielleicht/ die weil ſie nicht ein büfgen worden iſt.
R. Ach nein/ ihr haſen-kopff/ ich eſſe keine birnen.
C. Jedoch ſie ſey mein gaſt/ wo ihr darnach gelüſt.
R. Nein/ ich bedancke mich/ er ſol den quarck behalten.
C. Und gleichwohl nimmt ſie ihn ſo hurtig in den mund.
R. Er ſtreiche ſich damit die zwickeln in die falten.
C. Sie brauch es nur vor ſich/ ihr mäulgen iſt fein rund.
R. Ach/ ſteckt die zung ins loch/ und ſchwatzt ein bißgen beſſer.
C. Mein kind/ ſpatziert voran / die thür iſt aufgemacht.
R. Vor meiner liegen auch in warheit keine ſchlöſſer.
C. Iſt ſie ſo ſchlecht verwahrt/ das hätt ich nicht gedacht.
R. Das hätt ich nicht gedacht/ mit ſeinen narren-poſſen.
C. Ich rede/ daß ſie mich fein bald verſtehen kan.
R. Iſt diß nicht eine noth/ er iſt ja wohl geſchoſſen?
C. Wie anders? denn der pfeil hängt mir noch jetzund an.
R. Was will er dann bey mir/ er geh mir nur vom leibe.
C. Warum? ich bin ein hirt/ ich ſuche meine ſau.
R. Geht/ eh ich euch den kopff mit kammerlauge reibe.
C. Auf einen wiedergelt/ ich nehm es nicht genau.
R. Der hencker hat mich doch mit bauern gar beſeſſen.
C. Drum ſieht der bauer wohl ihr zu den augen rauß.
R. Gewiß ich wil den ſchimpff mein tage nicht vergeſſen.
C. Sie komm zu mir zur kirms auff einen lerchen-ſchmauß.

VI.

Ein ander tröſtlich Geſpräch/ zwiſchen Monſieur Florian und Monſieur Baldrian/ wegen der Irene.

Flor.

WAnn ich mein leben ſoll beſchreiben/
So ſag ich nur/ ich bin verliebt.

B. Doch ſoll Irene mein verbleiben/
Die ſich in meine gunſt ergibt.
F. Es leugt ſich viel/ das kan wohl ſeyn.
B. Allzeit trifft mir es beſſer ein.

2.

F. Wer kan ſo ſchöne minen machen/
Wer kan ſo appetitlich thun?
B. So bald ich morgen werd erwachen
Wil ich in ihren armen ruhn.
F. Monſieur/ er ſteche ſich nicht drein.
B. Er wolle doch nicht höhniſch ſeyn.

3.

F. Ich werde zu den albern choſen
In warheit auch nicht ſauer ſehn.
B. So laß ich mir bey meinen roſen
Auch die bravade nicht geſchehn.
F. Nun ſo behalt er ſeinen preiß.
B. Er ſage mir was ich nicht weiß.

4.

F. Mein ſcheel/ es kommt ein bißgen dürre/
Wer in gedancken wuchern ſol
B. Monſieur/ geht er gleich in der irre/
So gehts doch einem andern wohl.
F. Die jüngſte poſt hält nichts darvon
B. Ach geht ihr armer coridon.

5.

F. Er fällt warhafftig von der hütſche/
Wo er das mädgen mehr begehrt.
B. Mein freund/ er koſte nur die tütſche/
Er iſt des fleiſches doch nicht werth.
F. Mein groſſen danck/ ich thu ihm nichts/
B. Wann ers begehret/ ſo geſchichts.

6. F. Iſt

6.

F. Iſt mancher nicht in ſeinem ſinne
So ein perfecter cortiſan/
B. Ja wohl und mancher wird nicht inne
Daß er nicht courtoiſiren kan.
F. Du abgott der zufriedenheit!
B. Du wunderwerck der höfflichkeit.

7.

F. Es iſt mir endlich unverboten/
Wo ich in Franckreich reiſen wil.
B. Er zieh aufs dorff und hüte ſchoten/
Die ſtadt-luſt iſt vor ihn zu viel.
F. Ey nicht doch/ meynt er dann alſo.
B. Er geh/ und frag auch anderswo.

8.

F. Monſieur/ will er mir nicht verkauffen
Vor einen dreyer höfflichkeit?
B. Nein/ iſt er aus der ſchul entlauffen;
Nun iſts zu langſam an der zeit.
F. Jedennoch langſam nährt ſich auch.
B. Bey uns iſt gar ein ander brauch.

9.

F. Ich hab es gleichwohl vorgenommen/
Mein feuer ſcheut noch keinen froſt.
B. Er ſol ſie gar gewiß bekommen/
Schiers künfftig auf den neuen moſt
F. Mit ihm hats warlich keine noth.
B. Und ſeine krebſe ſind nicht roth.

10.

F. Mich deucht/ ich ſehe ſeinen nahmen
Im buche der verſchonung ſtehn:
B. Und ich ſeh ihn mit würmer-ſamen

Faſt allezeit zum marckte gehn.
F. Er trägt ein trefflich ſchieferdach.
B. Das ſagt mir wohl ein ander nach.

II.

Irene: Holla/ was ſoll der ſturm bedeuten/
Halt mit dergleichen händel ein/
Und laſſt ihr euch den hencker reiten/
So ſoll diß euer loſung ſeyn:
Wer bey der liebſten händel ſucht/
Der jagt ſich ſelbſten in die flucht.

VII.

Auf einen Wittwer/ der ſich mit der andern Frau in der Badeſchürtze trauen ließ.

KOmmt/ liebſte kommt heran/
Und knüpffet mir die ſchürtze/
Daß ich euch hertzen kan/
Es iſt ein feiner alter brauch/
Und meine frau die hat mirs auch
Vor dieſer zeit gethan.
2. Es iſt nun hohe zeit/
Wir haben nun genug geſchlaffen/
Der morgen iſt nicht weit/
Ich als ein wittwer/ muß verſtehn/
Und weiß mit euch ſo umzugehn/
Daß ihr zu frieden ſeyd.
3. Die heren ſollen mir/
Nun keinen knoten knüpffen/
Denn dieſer knoten hier/
Hilfft wieder allen hütterauch/
Und meine ſchürtze vor dem bauch
Iſt trefflich gut dafür.
4. Die leute mögen nun

Durch

Durch unſern trau=ring pinckeln/
So wollen wir doch ruhn/
Und alle die quackſalberey
Soll uns bey unſer löffeley/
Doch keinen ſchaden thun.
5. Und wann mir einer will
Ein dutzent ſchlöſſer ſchlieſſen/
So irrt er mich nicht viel/
Kein künſtler und kein kluger mann/
Der ſonſt caninchen machen kan/
Verderbet unſer ſpiel.
6. Drumb gebt euch immer drein/
Greifft an das werck mit freuden/
Es muß doch endlich ſeyn/
Macht fort und knüpfft den knoten auf/
Denn ſonſten trifft der rechte kauf
Uns gar zu langſam ein.
7. Ihr ſeyd mir doch nicht huld/
Ich will auf euch nicht warten/
Ich habe die gedult/
In meinem wittwer=hertzen nicht:
Doch wo mir was zu leid geſchicht/
So geb ich euch die ſchuld.
8. Und alſo geht es loß/
Hie liegt die bade=ſchürtze/
Der bräutgam ſteht nun bloß/
Und fodert ſeine liebe braut/
Mit fleiſch und bein/ mit haar und haut
Auffn hieb und auf dem ſtoß.

VIII.

Der betrübte Abſchied.

So werd ich nun von dir getrieben/
Du allerliebſte Marilis!
Und ſoll ich dich vergebens lieben?
Denn dieſes iſt nun mehr gewiß/
Nach dem ich meinen ſchluß geleſen/
Ich bin am längſten hier geweſen.

2. Nun werd ich dich geſegnen müſſen/
Mein kind! ich hätte zwar vermeint/
Ich wolte deiner noch genieſſen:
Doch mein verhängniß iſt mir feind/
Und rücket mir in einer ſtunde/
Das liebſte bißgen auß dem munde

3. Fürwar ich wolte gerne leiden/
Was immer zu erleiden ſteht/
Und ſolt ich alle luſt vermeiden/
Die mir doch ſonſt zu hertzen geht/
Wenn mir das glücke nur vergünnte/
Daß ich bey dir verbleiben könnte.

4. Doch haſt du irgend meine ſchmertzen
Mit kalten augen angeſchaut/
Und haſt du meinem frommen hertzen
Die redlichkeit nicht zugetraut/
So gieb mir doch auff ſolche weiſe/
Ein freundlich anſehn auff die reiſe.

5. Dein leben hat mir wohl gefallen/
Dein ſchöner wandel war mein liecht:
Wie wol du weiſt von dieſen allen/
Gleich wie es ſcheint/ die helffte nicht/
Denn ich behielt die ſtillen ſorgen
In meiner engen bruſt verborgen.

6. Nun

6. Nun muß ich mir den zügel laſſen/
Weil doch nicht mehr zu hoffen iſt:
Ich trete ſchon auff meine ſtraſſen/
Wer weiß wem du beſcheret biſt/
Jedoch rühm ich des glückes gabe/
Daß ich dich nur geſehen habe.

7. Und wirſt du dich mit dem verbinden
Der dein und meine freundſchafft kennt/
So wirſt du doch kein hertze finden
Das in dergleichen flamme brennt/
Jetzt muß ich mich von hinnen lencken/
Doch wirſt du wohl an mich gedencken.

IX.

Der H. Chriſt wil nichts beſcheren

JEtzt freuen ſich die kinder
Auff ihren heilgen chriſt/
Und ſuchen ihn geſchwinder/
Als er vorhanden iſt/
Ich aber darff nicht frölich ſeyn/
Mein heilger chriſt der ſaget nein.

2. Ich hab in allen dingen
Vergebne zuverſicht/
Mein beten und mein ſingen
Hilfft im geringſten nicht/
Je mehr ich nur wil frömmer ſeyn.
Je mehr und öffters ſagt er nein.

3. Sanct Niclaus will nicht bitten/
Als wie er ſonſt gethan/
Sanct Peter hilfts verſchütten/
Wo er nur weiß und kan/
Und alſo kans nicht anders ſeyn/
Mein H. chriſt der ſaget nein.

4. Kein menſch wil bürge werden
Vor mich verlaſſnes kind/
Weil niemand die beſchwerden
So ſehr als ich empfind/
Sanct Ruppert zwickt mich an das bein/
Der H. chriſt der ſaget nein.

5. Die leute/ ſo ihn kennen/
Die wiſſen/ wer er iſt/
Ich weiß ihn nicht zu nennen/
Als nur den H. chriſt/
Ich hoff/ und denck auff ihn allein/
Und gleichwohl ſagt er immer nein.

6. Ach laß dich doch behandeln/
Du lieber H. chriſt/
Du kanſt dich leicht verwandeln/
Weil du barmhertzig biſt/
Ach ſtelle dich geneigter ein/
Und ſage nur nicht allzeit nein

7. Ich wil nicht viel begehren/
Dein wille ſoll geſchehn/
Laß du mir nur beſcheren/
Ich wil es gerne ſehn/
Und ſolt es nur ein röſigen ſeyn/
Nur ſage nicht beſtändig nein.

8. Inzwiſchen ſol ich leiden/
Was du mir unrecht thuſt/
Soll ich die gaben meyden
Und alle kinder=luſt/
So geb ich mich gedultig drein/
Sag jetzo doch nicht ewig nein.

X. Der

X.

Der Jungfern Andrees-Gebet.

ACh Sanct Andrees! erbarme dich/
Und gib mir einen mann/
Und weil ich ihn ſo eigentlich
Jetzund nicht nennen kan/
So komm/ und bring ihn dieſe nacht/
Daß er vor meinen bette lacht
So bin ich wohl daran.

2. Iſt er nicht groß und lang genung/
So mag er kleine ſeyn/
Iſt er nicht mehr an jahren jung/
So mag er ältlich ſeyn.
Iſt er nicht ſitſam auf der freyth/
Und hat zu wenig frömmigkeit/
So mag er böſe ſeyn.

3. Weiß und verſteht er nicht gar viel/
So mag er albern ſeyn/
Wo er nicht hunger leiden wil/
So mag er freſſig ſeyn.
Und wo er ja von morgen an
Den durſt nicht wohl vertragen kan/
Mag er verſoffen ſeyn.

4. Iſt er des ſchweigens nicht gewohnt/
So mag er keiffig ſeyn/
Wo er das liebe geld nicht ſchont/
Mag er vertuhnlich ſeyn.
Und wenn es ſich ſo wohl nicht fügt/
Daß er im bette trocken liegt/
So mag er garſtig ſeyn.

5. Iſt er am leibe nicht geſund/
So mag er unpaß ſeyn.
Hat er nicht einen glatten mund/

So

So mag er runtzlich ſeyn.
Und zeiget ſich ſein angeſicht
In unbefleckten farben nicht/
So mag er küpffern ſeyn.
6. Iſt es kein feiner edelmann/
So mags ein bauer ſeyn/
Giebt ſich kein groſſer doctor an/
So mags ein ſchuſter ſeyn/
Hält mich kein kauffmann nicht ſo werth/
Daß er mich zu der frau begehrt/
So mags ein mäckler ſeyn.
7. Iſt es kein Superintendent/
So mags ein küſter ſeyn/
Und iſt kein ſchöſſer der mich kennt/
So mags ein ſchreiber ſeyn.
Und wo der bürgermeiſter nicht
Mir in der zeit die eh verſpricht/
So mags der thürknecht ſeyn.
8. Wo er nicht tauſend thaler ſchafft/
So mögens zwantzig ſeyn/
Hat er kein kleid von doppeldafft/
So mags wohl leinwand ſeyn/
Und wenn er in und aus der ſtadt
Auch nicht ein eignes häußgen hat/
So mags ein mietmann ſeyn.
9. Wo ſich kein junggeſelle findt/
So mags ein wittwer ſeyn.
Iſt es kein ehrlich mutterkind/
So mags ein banckart ſeyn.
Und iſt es kein bewehrter mann
Der neunmahl neune zehlen kan/
So mags ein = = = ſeyn.

10. Ach

10. Ach Sanct Andreas/ ich trage doch
Die keuſchheit mit verdruß/
Drum komm/ mein troſt/ und gib mir noch
Was gutes zum beſchluß/
Damit ich nicht in kurtzer zeit
Vor übermachter bangigkeit
Zur hu= = werden muß.

X.

Es hungert ihn nach Fleiſche.

ACh weh! wie hungert mich/ wo krieg ich neue krafft
Wo find ich einen koch/ der mir zu eſſen ſchafft?
Der fleiſch kram iſt zwar offen /
Ich aber weiß nicht wohl/
Wo ich was gutes hoffen
Und mich vergnügen ſoll.

2. Putt=hüngen fleiſch iſt weich/ und gehet niedlich ein/
Es mag auch gut genung vor ſchwache mädgen ſeyn/
Doch wann die liebe ſpeiſe
So zart und ſchlappricht ſieht/
Verliert man auf die weiſe
Gar leicht den appetit.

3. Das kalb=fleiſch iſt noch jung/ u. beiſt ſich lieblich an
Wenn man die eutergen mit unterſchneiden kan/
Doch wen es an der mutter
Nicht lang geweſen iſt/
So iſt es auch ein futter/
Darnach mich nicht gelüſt.

4. Das rind=fleiſch iſt gemein/ und wird ſehr hoch beliebt/
Dieweil es guten Safft/ und volle nahrung giebt:
Es hält vortreflich wieder/
Doch dieſes gute lob
Iſt nicht vor ſchwache glieder/

Was

Was ſtarck iſt/ das iſt grob.

5. Das ſchöpſenfleiſch iſt nett/ doch wañ mans eſſen wil/
So machts im leibe nicht die geiſter gar ſubtil/
Der ſchmack iſt auserleſen/
Indeſſen iſt es doch/
Ein tummes ſchaaf geweſen/
Und hat den ſchaafs-kopff noch.

6. Das ſchweinen-fleiſch iſt ſüß/ jedoch mir graut dafür/
Es iſt um eine ſau gar zu ein garſtig thier/
Drum will mirs nicht zu ſinne/
Da klebt ein bißgen koth/
Da ſitzet eine finne.
Da iſt es ſonſten roth.

7. Das wilpert iſt nicht ſchlim / ich hätt es länſt beſtellt
Doch es bedarff viel ſpeck und koſt ein haufen geld/
Das iſt mein gröſter tadel/
Drum denck ich nicht dahin/
Dieweil ich nicht von adel
Noch groß von mitteln bin.

8. Wiewohl ich tadle nicht das eſſen gar zu ſcharff/
Wer nur nicht eſel-fleiſch aus noth gebrauchen darff/
Der wird noch nicht verderben:
Es weiſt ſich manchmahl aus /
Eh man wil hunger ſterben/
So fängt man eine mauß/

9. Jetzt geh ich in den kram/ und ſuche guten rath/
Wer weiß/ wer ſchon das fleiſch zuvor beſchnuppert hat
Man muß ſich doch begnügen/
Es wird doch alls bezahlt/
Und hätten es die fliegen
Gantz ſprenglich ausgemahlt.

10. Ich halte/ mancher kriegt ein olle putterie/

Sie

Sie ſchmeckt nach allerley/ und gleichwohl lobt er ſie/
Drum will ich mich beqvemen/
Und will in kurtzer friſt
Das erſte bißgen nehmen/
Das mir beſcheret iſt.

XII.
Ein verliebter Abſchied.

MEines hertzens königin!
Soll ich jetzo von dir ſcheiden/
Und die lieben örter meiden/
Da ich vor geweſen bin?
O/ du meines lebens leben!
Iſt denn dieß der ſtrenge Schluß/
Daß ich gute nacht ſol geben?
Ja mein liebſtes kind! ich muß.

2. Du wirſt es ſchon ſelbſt verſtehn/
Hier iſt doch kein ewig bleiben/
Und wir müßen uns verſchreiben
Ferner in die welt zu gehn/
Unſer leben und ſtudieren
Giebet uns den guten rath/
Beſter maſſen auszuführen/
Was man angefangen hat.

3. Drum ſo nimm die treue hand/
Gib ihr noch zum letzten mahle/
Hier bey dieſem roſenthale/
Ein gewiſſes freundſchaffts-pfand/
Drücke die betrübten glieder/
Denn es iſt doch nun geſchehn/
Und wer weiß/ wann ich dich wieder/
Liebſte ſeele! werde ſehn.

4. Dencke mein geliebtes kind!

Und erwege meine ſorgen/
Wann der abend und der morgen/
Meine ſeufftzer/ durch den wind/
Wird zu deiner ſeele führen/
So wird mein vergnügter geiſt
Dein gedächtniß nicht verliehren/
Biß der lebens-faden reiſt.

5. Schönſte! lebe dir und mir/
Ach! ich habe deinem leben
Alles wohlergehn ergeben/
Drum gedencke für und für/
Wilſt du mir die freude gönnen!
So erhalte deinen ſchein/
Biß wir endlich wieder können
Höchſt-vergnügt beyſammen ſeyn.

Uberflüſſiger Gedancken
Zehendes Dutzent.
I.
Auf einen alten Tantz-Knecht.

ACh weh! wir armen junggeſellen/
Wir werden gar zu langſam klug/
Weil wir uns tumm und alber ſtellen/
So fährt die zeit den ſchnellen flug/
Eh wir uns eigentlich beſinnen/
Mit aller luſtigkeit von hinnen.

2. Der anfang von den jungen jahren
Sol auch der liebe wachsthum ſeyn/
Da ſol das zarte volck zu paaren/
Die ſtillen küſſe von ſich ſtreun/
Da ſol die junge ſehnſucht ſpielen/

Und

Und flammen in der ſeele fühlen/
3. Gleich wie ein ſchäfgen ſeiner weyde/
Begierig nachzugehen pflegt/
So ſucht die jugend ihre freude/
Da wird nichts übels ausgelegt/
Da ſchnäbeln ſich die glatten mäulgen/
Und pflicken ihre mertzen = veilgen.
4. Doch/ wann man ſchon an ſeinen wangen
Den bart mit tauſend ſtacheln fühlt/
Und hat es noch nicht angefangen/
So hat man mehr als halb verſpielt/
Und will man mehr auf kurtzweil harren/
So wird man mehrentheils zum narren.
5. Es heiſt die blumen ſind vergangen/
Die knoſpe ſol zuſammen ſtehn/
Und wenn man alles kan erlangen/
So muß man ins gefängnis gehn/
Da ſich das elend in den decken
Der eitlen liebe ſol verſtecken.
6. Wohl dem/ der ſeinen liebs = beruffe
Still und gehorſam folgen lernt/
Eh ihm der jugend letzte ſtuffe
Von der gelegenheit entfernt/
Da kriegt man ſorgen mit den jahren/
Und muß die luſt dann ewig ſpahren.
7. Wann ich mich hin und her beſinne/
So hab ich auch die zeit verſeumt/
Und finde was an meinem kinne/
Das ſich zu keiner liebe reimt/
Drum wünſch ich offt in dieſem ſtücke
Ach hätt ich noch zehn jahr zurücke.

II.

Man ſol mäſſig ſeyn.

1. ZUviel/ zuviel/ zuviel/ was hat euch ſo beſeſſen/
Daß ihr nichts anders ſchertzt/
Als daß ihr immer hertzt/
Wo ihr einander wolt in einer woche freſſen/
So wird ein bloſſes kinderſpiel
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

2. Zuviel/ zuviel/ zuviel/ wolt ihr euch ſo vergnügen
Ihr habts zwar gute macht/
In deſſen ſeyd bedacht/
Wie mancher hat den wein ſelbſt in den keller liegen
Und trinck doch nicht ſo offt er wil/
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

3. Zuviel/zuviel/zuviel/was wird ein gärtner ſprechen/
Wann man zu keiner zeit/
Ohn allen unterſcheid
Die angenehme luſt der blumen wolte brechen.
Drum geht und trefft das rechte ziel/
Zuviel/ zuviel/ zuviel/

4. Zuviel/ zuviel/ zuviel/ ein koch/ der alle ſachen
In lauter zucker ſetzt/
Kan mehrentheils zu letzt/
So gut es erſtlich ſchmäckt/ den gröſten eckel machen/
Drum braucht einmahl ein ander ſpiel/
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

5. Zuviel/ zuviel/ zuviel/ ihr müſt euch ſelbſt verſtören/
Weil ihr die finger leckt/
Und weils am beſten ſchmeckt/
So iſt es allezeit am beſten aufzuhören/
Wo man die luſt erhalten wil/
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

6. Zuviel

6. Zuviel/ zuviel/ zuviel/ ihr müſt euch etwas zecken/
Ihr müſſet/ auff den ſchein/
Ein bißgen böſe ſeyn/
Da müſt ihr ſauer ſehn/ da müſt ihr euch verſtecken/
So ſpiel man ſonſt das liebe-ſpiel/
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

7. Zuviel/ zuviel/ zuviel/ folgt mir und lernet ſpahren/
Denn hab ich keine frau/
So weiß ich doch genau/
Wo Barthel moſt bekömmt/ und habe viel erfahren.
Drum folge/ wer da folgen will/
Zuviel/ zuviel/ zuviel.

III.

Er iſt verliebt.

DU liebſtes kind! ſo wilſt du dich ergeben/
Und darf ich nicht in ungewißheit leben/
Ach! ſieh den wunſch des reinen hertzens an/
Der bloß in dir vergnügung finden kan.

2. Ich bin zu ſchwach mein leiden zu verblümen/
Ich muß den glantz an deiner tugend rühmen/
Und wann ich dieß in meiner einfalt thu/
So nehm ich nur an angſt und ſchmertzen zu.

3. Dein ſchönes haar/ die augen und die wangen/
Sind ſtarck genug vor mich und mein verlangen/
Doch was dein ſinn durch zeichen von ſich giebt/
Das macht mich erſt biß auf den todt verliebt.

4. Ach laß/ mein kind/ mich nicht vergebens hoffen/
Und hat mich ja die ſüſſe laſt betroffen/
So laß dein liecht das labſal meiner pein/
Und einen blick mein liebſtes merckmahl ſeyn.

5. Schau nur auf mich/ die neider mögen ſtechen
Und dieß und das von meiner liebe ſprechen.

Ich habe mich bißher genug erklärt/
Daß dich mein hertz aus reiner pflicht begehrt.

6. Du kanſt dich ſchon an meine ſeele binden/
Du wirſt an treu nicht meines gleichen finden;
Und bin ich nicht der praleręy gewohnt/
So hat mein mund der warheit nie verſchont.

7. Ich ſtelle mich in dein geneigt belieben/
Du kanſt mich jetzt erfreuen und betrüben/
Ich ehre dich und wünſche deiner zier/
Indeſſen ſteht der ausſchlag noch bey dir.

8. Nun wilſt du dich zu gleicher brunſt bekennen/
So wird uns auch kein ungewitter trennen/
Im leben wil ich ſtets dein wiederſchein/
Im tode ſelbſt dein treuer ſchatten ſeyn.

IV.

Auf eine trauer-Hochzeit.

Liebſte braut! was ſoll ich ſagen/
Soll ich das verlohrne gut
Ihrer jungferſchafft beklagen/
Oder ſoll ich meinen muth
Mitten in den freuden ſpielen/
An dem jungen weibgen kühlen.

2. Nein/ ich mag ſie nicht vexieren/
Denn es iſt mir nicht zuviel/
Auch wofern ich klage führen
Und die luſt verderben will/
Werd ich doch bey ihren lachen
Schwerlich meinen anfang machen.

3. Hier bey dieſen ehren-feſte
Giebt es ſonſt gelegenheit/
Denn die angenehmen gäſte
Werden alſobald zerſtreut/

Weil

Weil die zincken und die geigen
Auf den ſtillen platze ſchweigen.
4. Zwar man darff auffs muſiciren
Nicht ſo ſehr gebunden ſeyn/
Und den muth darumb verlieren;
Dann man ſchertze gleich ſo fein/
Als vor vielen tauſend jahren
Keine geigenmacher waren.
5. Doch ſie wollens hier nicht gläuben/
Und dieweil ein jederman
Will auf ſeinem ſinne bleiben/
Geht das zehnde ſpiel nicht an:
Drumb muß eines nach dem andern
Vor der zeit nach hauſe wandern.
6. Sauer ſehn und höniſch lachen
Können alle leute wohl/
Aber wer ſich luſtig machen
Und den ſpaß erhalten ſoll/
Muß ſich unverdienter maſſen
Richten und verdammen laſſen.
7. Manche kan ſich eckel ſtellen
Und veracht't die compagnie/
Denn mit ſolchem junggeſellen
Da verlohnt ſichs nicht die müh;
Manche weiß an allen enden
Schon was anders einzuwenden.
8. Doch wir ſind an unſerm orte
Nicht ein wenig ſchuld daran/
Da ſind lauter leere worte
Niemand giebt ein ſpiegel an/
Und wer luſt hat anzufangen/
Kan nicht audienz erlangen.

9. Nun diß iſt/ was ich beklage/
Daß ſo eine ſchöne braut/
Jetzt an ihrem ehren-tage
Keine beſſre freude ſchaut/
Und daß wir mit unſern ſachen
Eine trauer-hochzeit machen
10. Doch/ ſie kan auf andre fälle/
Nach belieben luſtig ſeyn/
Denn der neue ſchlaff-geſelle
Kömmt herfür und ſtellt ſich ein/
Dieſer wird ſie ſchon ergetzen
Und den mangel wohl erſetzen.

V.

Er will gerne eine Frau haben.

Sind das nicht unerhörte ſtraffen?
Ich bin ſo hurtig als ein mann/
Und ſoll ſo lang alleine ſchlaffen/
Biß ich ein weib ernehren kan:
Indeſſen hab ich keine ruh/
Und fleiſch und blut ſpricht nein darzu.
2. Wem ſol ich alſo folge leiſten?
Ich bin fürwar von holtze nicht/
Und fühle meine noth am meiſten
Wann mich der loſe kitzel ſticht/
Und aus den handel merck ich wohl/
Daß ich die welt vermehren ſoll.
3. Was hilfft michs? daß nun mit den jahren
Die kinder-ſchuh vertretten ſind.
Wann mir der ſchimpf ſoll wiederfahren
Daß ich muß leben als ein kind/
Und daß der zwang der einſamkeit
Mir alle freye luſt verbeut.

4. Was

4. Was ſeh ich doch vor ſchöne leute
Bißweilen auf der gaſſen ſtehn/
Die alle wolten lieber heute
Als morgen dieſe ſtraſſe gehn/
Doch die gewonheit iſt ſo ſcharff/
Daß niemand ſich erklären darff.

5. Man ſoll der ehre noch erwarten/
Doch dieſer troſt der taug nicht viel/
Die pretzeln ſchimmeln und verharten/
Wann man ſie friſch verſäumen will/
Und der beliebten roſen-liecht
Scheint in den ſpäten winter nicht.

6. Ach freylich ſind es lahme poſſen/
Weil man ſich noch ergetzen kan/
So wird man allzeit ausgeſchloſſen/
Hernachmahls geht der handel an/
Wenn unſre lämpgen auf das ziel
Gerathen und verleſchen will.

7. Indem ich dieſes liedgen mache/
So blick ich auf mein dinte-faß/
Das ſchickt ſich wohl zu dieſer ſache/
Die dinte bleibt nicht immer naß/
Man ſchreib/ und ſchreibe nicht daraus/
So trocknet doch der boden aus.

8. Ach! dürfft ich mich nur recht beklagen/
So darff ich meine liebe noth
Auch nicht dem beſten freunde ſagen/
Und das iſt ärger als der todt/
Ich warte/ weil mein leder hält/
Wo krieg ich dann mein warte-geld.

VI.
Die heimliche Falſchheit.

DU werther courtiſan/
Wie blüth dein gut gelücke/
Schau dein betrübnüß an/
Diß weicht ja nun zurücke.
2. Nunmehr ſind voller freuden/
Die deine freunde ſind/
Die deine wolfahrt neiden/
Verſtieben wie der wind.
3. Es kommt vortrefflich ſchön/
Was dein gemüthe dencket/
Worauf die feinde gehn/
Daſſelbe wird gekräncket.
4. Der fortgang muß ſich enden
In ſeiner neider luſt/
In deinen ſichern händen
Iſt lauter troſt bewuſt.
5. Jetzt kommt zur reiffen frucht/
Was du zuvor erworben/
Was du vorlängſt verflucht/
Das iſt bey dir verdorben.
6. Die liebe kehrt den rücken
Auf deiner feinde ruh/
Auf dein entzücktes blicken
Geht alls nach wunſche zu.
7. Du ſchmeckſt ohn unterlaß
Das honig von den küſſen/
Das herbe thränen-maß
Mag auf die andern flieſſen.
8. Die trauer-wolcken ſchlagen
Die wiederpart allein/

Dein

Dein hertz in wenig tagen
Soll hahn in korbe ſeyn.
9. Diß iſt dein rechter lohn/
Du haſt was dich ergetzet/
Du haſt nur ſchimpff und hohn
Auf deinen feind geſetzet.
10. Drum will ich den umfaſſen/
Der deine gunſt begehrt/
Der deine treu wird haſſen/
Iſt kaum des lebens werth.
11. Wers mit der warheit meynt/
Der ſagt ich bin gewogen/
Der ſagt ich bin dein feind/
Der hat gewiß gelogen.
12. Ich werde nichts verrichten/
Wo ichs verderben kan/
Wo ich mich ſoll verpflichten.
Da geh ich willig dran.

NB.

Man ſetze die herausgerückten zeilen zuſammen / und leſe die eingerückten drauff/ ſo iſt die falſchheit klar.

VII.

Eine höfliche Entſchuldigung.

ACh nein/ich möchte nicht/ich bin zur kirmß gebetē/
Und ich bedürffte faſt/
Noch ſelber einen gaſt/
Drum werd ich mir ſo weit wohl kein paar ſchuh ver=(treten/
Die leute ſind gar ſchlim bericht/
Ach nein ich möchte nicht!
2. Ach nein ich möchte nicht/ ich eſſe keinen braten
Der nach der küche ſchmeckt/
Wer gerne teller leckt/

Der

Der komm/ und laſſe ſich auf meinem herde rathen/
Ich bin auf nichts ſo ſehr verpicht.
Ach nein ich möchte nicht.

3. Ach nein/ ich möchte nicht/ die kuchen ſind zu dünne/
Die butter iſt zu arg/
Die hefen gehn zu ſtarck/
Und die roſinen ſind gar ſparſamlich darinne/
Der rand iſt mager und zubricht/
Ach nein ich möchte nicht.

4. Ach nein ich möchte nicht/ ich muß es nur bekennen/
Die ſuppe kocht zu ſcharff/
Und wer es nicht bedarff/
Der wird ſich warlich nicht das maul dabey verbreñen/
Der hencker hält euch doch das liecht/
Ach nein/ ich möchte nicht.

5. Ach nein ich möchte nicht/ ieʒt leb ich in der faſte/
Da eß ich ſelten viel/
Doch wer nicht warten will/
Der komme nur zu mir früh morgens her zu gaſte/
Die tafel iſt ſchon angericht/
Ach nein ich möchte nicht.

VIII.

Man ſoll einander Du heiſſen.

ACh! wie geht es immer zu?
Die verliebten hertzen
Heiſſen nicht einander du/
Wann ſie freundlich ſchertzen.
Alles heiſt nur er und ſie/
Und wann ſie ſich ehren/
Kan ich kaum mit groſſer müh
Schatz und liebgen hören.

2. Nein fürwar/ die reden ſind

Mehrentheils verlohren:
Dann die liebe iſt ein kind/
Und wird erſt gebohren/
Drum/ ſo müſt ihr dieſe zeit
Als wie kinder leben/
Und der ſüſſen freundlichkeit
Kinder = nahmen geben.

3. Er und ſie klingt viel zu alt/
Vor die jungen ſeelen/
Welche neuen auffenthalt
In der lieb erwehlen.
Du und du das ſchöne wort/
Muß die küſſe würtzen/
Und die ſehnſucht fort und fort
Mit der hoffnung kürtzen.

4. Was kan angenehmer ſeyn/
Als die zarten kinder/
Drum ſo fängt die liebes = pein
Tauſendmahl geſchwinder.
Wann die gunſt = geneigte bruſt
Sich darum bemühet/
Was ſie bey der kinder = luſt/
Als im bilde ſiehet.

5. Und darzu ſo iſt noch nicht
Was von kindern fertig/
Wann es mit der zeit geſchicht/
Seyd ihrs kaum gewärtig/
Drum/ eh euch die zeit was gönnt/
Müſt ihr euch verführen/
Und die kinder/ wie ihr könnt/
Selbſten präſentiren.

6. Selig/ wer ſo leben mag/

Thut mirs zu gefallen/
Und verſuchts nur einen tag/
Nun ſo wird in allen
Neue wolluſt/ neue ruh/
Neues wolgedeyen/
Unter dem verliebten du
Euer lieb erfreuen.

IX.

Er hat ein jung Mädgen.

GEht ihr groſſen jungfern fort/
Und gedencket nicht ein wort/
Daß ich mich um euch betrübe/
Dann mein ſinn wird offenbahr/
Und das mädgen das ich liebe/
Geht nunmehr ins zwölffte jahr.

2. Ihre zarte freundlichkeit
Spielt in keuſcher ſicherheit/
Und beſtrahlt die ſchönen wangen
Durch dergleichen überfluß/
Daß ich über dem verlangen
Auch zum kinde werden muß.

3. Ihre jugend iſt noch rein/
Und bewahrt den glatten ſchein
In der einfalt ihres hertzens/
Andre lieben in den wind/
Welche ſchon des ſtillen ſchmertzens
Aus der übung kundig ſind.

4. Hofft man auf die roſen nicht/
Eh die grüne knoſpe bricht/
Iſt ſie aber aufgebrochen/
Wird man leicht des handels ſatt/
Dann wer weiß/ wer ſie berochen/

Und

Und zuvor begriffen hat.

5. Drum/ ihr jungfern laſt mich gehn/
Iſt mein liebgen nicht ſo ſchön
Als ein bild von ſechzehn jahren/
Nun ſo darff ich auch die liſt
Mir zum ſchimpffe nicht erfahren.
Daß ſie falſch und eckel iſt.

6. Mangelt ihr am gliedern was/
Ach wie bald erſetzt ſie das/
Iſt doch dieß die beſte freude/
Wann die jugend ſachte blüht/
Und man ſeiner augen-weide
Untern händen wachſen ſieht.

7. Nun das iſt mein feſter ſchluß/
Und wofern ich warten muß/
Will ich lieber jetzt in zeiten
Nach der ſüſſen liebe gehn/
Als daß ich ſo gar von weiten
Soll mit meiner hoffnung ſtehn.

X.

Hochzeit-Fragen.

WAs iſt die jungferſchafft? ein quintgen hudeley/
Das zehnmahl ſchwerer iſt/ als ſonſt ein centner bley.
Doch was iſt eine braut? ein ding/ das gerne küſt/
Und weder eine frau noch eine jungfer iſt.
Was iſt ein bräutigam? ein mann und nicht ein mann/
Dieweil er ſich noch nicht der mannheit rühmen kan.
Was mag das jawort ſeyn? es iſt das erſte ſpiel/
Wann man das leder nun mit ernſt verkauffen will.
Sagt/ was verlöbniß iſt? ein angeſtelltes feſt/
Davor man in der kirch am letzten bitten läſt.
Was iſt das auffgebot? es iſt ein später fleiß/

Darinn

Darinn erzehlet wird/ was ſonſt ein jeder weiß/
Was iſt das hochzeit-feſt? es iſt ein warmes bad/
Darinnen wirth und gaſt was auszuſchwitzen hat.
Was mag die trauung ſeyn? die zeit/ da man verehrt/
Was einen ſonſt mit recht und ehren zugehört.
Was iſt ein junggeſell? ein affe/ der das ſpiel/
Dem herren bräutigam flugs abſtudiren will.
Was iſt ein jungfergen? es iſt ein gläßgen wein/
Das niemand trincken darff/ wann alle durſtig ſeyn.
Was iſt die erſte nacht? die hochzeit in der that/
Da manche mehr gehofft/ als ſie zu koſten hat.
Was iſt die ander nacht? ein ſüſſer überdruß/
Da man die alte ſchuld von geſtern zahlen muß.
Was iſt die dritte nacht? es iſt die rennebahn/
Da man aufhören muß/ wann mans am beſten kan.
Was iſt die jungefrau? es iſt ein loſer ſack/
Der in der compagnie auch garſtig reden mag.
Was iſt der ehſtand ſelbſt? es iſt ein vogelhauß/
Die drauſſen wollen nein/ die drinnen wollen rauß.
Was iſt das erſte kind? ein ſchmertz weñs bald bekleibt.
Ein ſchimpf/ wenns zeitlich kommt/ ein hohn/ wenns
(auſſen bleibt.
Was iſt das andre kind? es iſt ein guter rath
Vor leute/ welche man gern zu gevattern hat
Was iſt das dritte kind? ein ungebetner gaſt/
Des vaters geld-verderb/ der mutter überlaſt.
Was iſt das vierdte kind? es iſt ein gutes ziel
Nach dieſen ſage man/ zuviel/ zuviel/ zuviel
Was iſt das fünffte kind? mit dieſen heiſt es wol/
Ich eſſe was mir ſchmeckt/ und leide was ich ſol.
Was ſind die söhnigen? ein volck das nichts erwirbt/
Uñ an des beutels kraft/ als an der ſchwindſucht ſtirbt.
Was

Was ſind die töchtergen? die koſten wenig geld/
Biß alle peſtilentz auf ihre hochzeit fällt.
Was iſt die beſte luſt? wann man nicht viel begehrt/
Und wenn das wenige fein gut und lange währt.

XI.

Auf eine nächtliche garten-muſic.

DU ſchöne luſt! was ſoll man dir vergleichen?
Die ſonne wünſcht der erden gute nacht
Und läſt die glut der ſtrengen ſtralen weichen/
Indem der Weſt diß ufer lieblich macht/
Wie ſpielen die lüffte/ wie ſauſſen die bäume/
Wie rauſchen die wellen/ und kützeln die träume.

2. Der heiſſe tag iſt allbereit betrogen/
Die kühle nacht erfüllt den edlen reſt/
Weil ſie der glut ihr antheil hat entzogen/
Und uns die zeit alſo genieſſen läſt.
So müſſen die lüſte der irrdiſchen ſchatten
Den mangel des himmliſchen liechtes erſtatten.

3. Die erde ruht und wartet ſchon auff morgen/
Wir ſehn die zier der ſtillen nacht-zeit an/
Da wollen wir ein halbes ſtündgen borgen/
Wo nur der tag die nacht bezahlen kan/
So ſchlaffet ihr wieſen und laſſet uns wachen/
Der himmel befördert die luſtigen ſachen.

4. Doch dürffen wir uns dieſes glücke nehmen/
Daß wir den klang der ſüſſen ſeiten ziehn/
Die jugend will ſich in den ſchlaff beqvemen/
Und unſer thon will ihren ſinn bemühn:
Die niedlichen winde befehlen im kühlen
Den hurtigen ſeiten was ſachter zu ſpielen.

5. Wir wollens thun/ verſtummt ihr eitlen lieder/
Verſtört die ruh der edlen tugend nicht/
Legt eure luſt bey andern wieſen nieder/
Weil Venus hier ſchon durch die wolcken bricht.
Und fordert bey allen vermeidlichen ſtraffen/
Man laſſe die nachbarn in ſicherheit ſchlaffen.

XII.

An das hochwerthe Deutſchland wegen dieſer lieder.

Du liebſtes vaterland! vergönne deinem ſohne/
Daß er ſein eitles thun der welt zu ſchauen giebt/
Ich ſehne mich darbey nach keinem andern lohne/
Als wann die hohe gunſt den guten willen liebt.
Ich muß es zwar geſtehn/ es ſind geringe ſachen/
Daraus ein bloſſer ſchertz/ und ſonſten nichts entſpringt/
Jedoch/ ein kurtzes lied kan ſich beliebliche machen/
Wann nur die rechte zeit es auf die bahne bringt:
Ich bin kein Opitz nicht/ der bleibt noch unſer Meiſter/
Und ſein berühmter thon reiſt durch das ſternen-dach/
Hingegen fliegen ſonſt die lobens-werthen geiſter
Kaum auf den halben weg mit ſchwachen federn nach.
Wiewohl ich darff mich nicht in die geſellſchafft mengen/
Die durch den lorber-zweig das haar um ſich verbindt/
Mein glücke führt mich ſonſt auf kunſt-beliebten gängen/
Da dieſes neben-werck gar wenig ſtunden findt.
Doch liebſtes Vaterland/ ich werde dir gefallen/
Daß ich im ſchreiben nicht ein ſprach-tyranne bin/
Ich folge deiner zier/ und richte mich in allen
Auff alte reinigkeit und neue kurtzweil hin/
Ich bin ſo eckel nicht/ ich laſſe mir belieben/
Was die gewohnheit itzt in langen brauch gebracht/
Hätt unſer alterthum nicht ſo und ſo geſchrieben/
So hätt es dieſer kiel auch anders nachgemacht.
Und weil die Teutſchen viel aus andern ſprachen borgen/
So muß ich ebenfalls mich auch darzu verſtehn:
Ein ander/ dens verdreuſt/ mag ſich zu tode ſorgen/
Gnug/ daß die Verſe gut/ die Lieder lieblich gehn/
Iſt diß nicht puppenwerck/ wer etwas groſſes heiſſen/
Und ſeinen lorbeer-krantz mit golde zieren will/
Der muß das ABC aus ſeiner ordnung ſchmeiſſen/
Bald hat er nicht genug/ bald hat er gar zu viel/
Da iſt ein wort nicht recht/ das haben die Lateiner/
Gelehnt u. nicht geſchenckt; das komt aus Griechenland/

Da wird der thon zu lang / da wird die ſylbe kleiner/
Die ſprache die wird mir nicht gäntzlich umbgewandt.
Der arme Zizero iſt auch ins Z gerathen/
Der ſonſt faſt oben an/ in ſeiner reihe ſteht/
Vielleicht weil ein gemüth / in dieſen helden-thaten/
Gar langſam auf den glantz der redens-künſtler geht.
Sanct Felten iſt hinauff biß an das F geſtiegen/
Und er verdient fürwahr die ehr-bezeugung nicht:
Der Kwarck muß in das K aus ſeinem neſte fliegen/
Ob gleich die gantze welt den händeln widerſpricht/
Der Kayſer ſoll bey uns nicht weiter Kayſer heiſſen/
Er ſoll dafür ein Ertz- und groſſer König ſeyn/
Wer uns diß tapffre wort will aus der zunge reiſſen/
Raubt uns der völcker ruhm / mit unſers landes ſchein/
Ein ſolcher klügling hat gewiß nicht viel geleſen/
Und hat ers ja gethan/ ſo möcht er in ſich gehn/
Daß unſre Deutſchen auch nicht narren ſind geweſen/
Und daß man alles kan ohn dieſen tand verſtehn.
Ein ander mag ſich mehr mit dieſen leuten zancken/
Mein ungebundner fuß geht in der einfalt fort/
Und mein erregter ſinn verwickelt die gedancken/
Mehr in der ſachen ſelbſt/ als in ein kahles wort.
Hier hab ich nur geſchertzt / doch wird man leicht gedencken/
Daß/ wie ich meiner luſt allhier genug gethan/
Ich/ wann ich künfftig will die augen höher lencken/
Mit gleicher fertigkeit die feder richten kan.
Ich bin auch nicht ſo kühn/ den Momus zu verfluchen/
Weil er den höhniſchen mund nur an die Götter ſetzt.
Solt er diß ſchlechte werck zu ſeiner rache ſuchen?
Nein/ er iſt viel zu ſtoltz/ wann er die zähne wetzt.
Drum bin ich auch vergnügt/ und lege dieſe lieder/
Halb furchtſam und darbey halb trotzig vor die welt/
Es falle wie es will/ ſo komm ich doch nicht wieder/
Der himmel hat den fleiß mir ſonſt wohin beſtellt.

Die triumphirende
Keuſchheit.
Perſonen des Luſt-Spiels.

I. Carl/ König von Neapel.
II. Rodoman/ Ober-Hof-Marſchall.
III. Clariſſe/ Rodomans liebſte.
IV. Beliſſe/ Clariſſens muhme.
V. Juſtinian/ der Beliſſen bruder.
VI. Amyntas/ ein Frantzöſiſcher Graff.
VII. Gaſton/ ein Rath.
IIX. Floretto/ Rodomaus knecht/hernach Graf Heinrich.
IX. Melane/ Clariſſens kammer-magd.
X. Sibylle/ Beliſſens alte amme.
XI. Pickelhering/ Rodomans knecht.
XII. Ephialtes/ Pickelherings vater/ thorwärter.
XIII. Dromo/ ein häſcher.

Erſte Handlung.
Clariſſe/ Floretto.

Clar.

MEin Floretto! ſo weiſt du nicht was liebe iſt?

Flor. Gnädigſte gebieterin/ ein knecht hat in ſeinem betrübten zuſtande wenig urſache an dergleichen wolluſt zu gedencken.

Clar. Wann ich aber deinen zuſtand glückſelig mache/ ſo wirſt du es alsdann ohne zweiffel wiſſen.

Flor. Meine pflicht beſtehet in gehorſam/ und auſſerdem wird mir keine andere zuneigung anſtehen.

Clar.

Clar. So willſt du gehorſam ſeyn?

Flor. Ein knecht darf nicht um ſeinen willen gefragt werden.

Clar. Wann ich nun ſagte/ du ſolteſt verliebt ſeyn?

Flor. So würde meine unwiſſenheit das verbrechen des ungehorſams entſchuldigen.

Clar. Wann ich ſagte/ du ſolteſt meine magd mit verliebten augen anſehen.

Flor. Die augen die meiner gnädigſten herrſchafft zu gefälligen dienſten gewidmet ſind/ laſſen ſich nicht auf eine magd kehren.

Clar. Wann ich aber ſagte/ du ſolteſt mich lieben.

Flor. So wolte ich höchlich bitten/ einen armen elenden knecht mit dergleichen höhnerey zu verſchonen.

Clar. Wann ich dir aber zum zeichen einer würcklichen Affection die hände drückte.

Flor. So wolte ich mich vor glückſelig ſchätzen/ daß euer gnad dero kurtzweilige gedancken an mir auslaſſen wolte.

Clar. Wann ich dir ferner meinen mund zu belieblichen küſſen darreichte.

Flor. So wolte ich ſagen/ es ſtünde mir nicht an/ die rösgen von meines gnädigſtē herrn ſtocke zu brechen

Clar. Wann ich dich ſelbſten küſſen wolte.

Flor. So müſte ich ungehorſam werden/ und davon gehn.

(geht ab.)

Clar. Elendeſte Clariſſe! iſt diß die herrſchafft/ derer ſich ein freygebohrner menſch über die leibeigenen ſclaven zu rühmen hat? iſt Floretto mein knecht? ach nein/ wer über mich gebieten kan/ darff ſich eines ſo verächtlichen titels nicht theilhafftig machen.

Ich bin ſeine gefangene/ und werde mich durch die vielfältigen ſtricke ſeiner unvergleichlichen annehmlichkeit/ entweder in die äuſſerſte vergnügung/ oder in die erbärmlichſte verzweiffelung leiten laſſen. Du wunderliches glücke/ kanſt du wohl zugeben/ daß ſo ein albernes und einfältiges gemüthe den allerſchönſten und zierlichſten leib beſitzen ſoll/ und daß die liebens-würdigſte perſon / alle angeborene gunſtgewogenheit ſo kaltſinnig ausſchlagen kan? warumb haſt du nicht dergleichen ſüſſigkeit meinem Rodoman eingepflantzet/ welchem ich die ſchuldige freundlichkeit nicht anders/ als unter dem gedächtniß meines wertheſten Floretto abſtatten kan? ſo muß der ſchöne Floretto allezeit unverſtändig/ die arme Clariſſe allzeit unglückſelig ſeyn.

(Rodoman tritt auf.)

Rod.

Liebſte Clariſſe! wie ſo alleine?

Clar. Welche von ihrem geliebten verlaſſen wird/ muß wohl alleine ſeyn.

Rod. Welche von ihrem geliebten in gedancken begleitet wird/ kan niemals ohne geſellſchafft ſeyn.

Clar. Welche ſich vor ihren eigenen gedancken fürchtet/ kan aus fremden gedancken ſchlechten troſt ſchöpffen.

Rod. Und warum fürcht ihr euch/ liebſte Clariſſe?

Clar. Weil ich verliebt bin/ liebſter Flo - - - Rodomã.

Rod. So ſolte ich mich auch fürchten?

Clar. Das weiß ich nicht/ meine liebe iſt furchtſam.

Rod. Hab ich urſache darzu gegeben?

Clar. Der mich lieben ſoll/ liebet mich nicht.

Rod. Die treu/ die ſie erkennen ſoll/ erkennet ſie nicht.

Clar.

Clar. Ach mein engel! ach ſolteſt du nur den hundertſten theil meiner inbrünſtigen begierden in deinem hertzen fühlen!

Rod. Ach meine ſeele/ ſolte nur der ſchatten von meiner vollkom̃enen leidensregung in dein hertze fallen.

Clar. Ach liebſter Flo====== Rodoman/ verzeuchſt du noch?

Rod. Liebſte Clariſſe! zweiffelſt du noch!

Clar. Wo ſind die küſſe/ die mich vergnügen ſollen?

Rod. Hier ſind die lippen/ ſo dich befriedigen wollen.

Clar. Wo iſt das hertze/das mein ebenbild in ſich drücken ſoll?

Rod. Schweig mein kind/ hier haſtu alles/ was du wünſchen und begehren kanſt.

Clar. (Schlieſt die Augen zu.)

SEyd willkommen ihr ſanfften biſſe/ ergötzet euch auff meinen lippen/ und vergönnet mir/ daß ich bey der ſüſſen zuſammenfügung meine ſeele mit der euren vertauſchen möge.

Rod. Meine Clariſſe! wollt ihr mich mit geſchloſſen augen lieben?

Clar. Ich bin mit meiner blindheit ſcharffſichtig genug/ ach mein edelſter reichthumb/ mein ſchatz/ an dem mein leben hänget/ ſo hab ich die volle freyheit/ meine verliebten träume auszuſchütten. Ja/ ja/ ſage und bekräfftige es/du biſt mein liebſter Flo====

Rod. Redet weiter/ liebſte Clariſſe! Rodoman weiß vor freuden nicht/ was er antworten ſol.

(Pickelhäring kommt.)

Clar.

JEtzt bin ich in dem paradieſſe.

Rod. Und ich bin an der götter tafel.

Clar. Der ſüſſe nectar macht mich truncken.

Rod. Und mich erſäufft er gantz.

Cl. Diß iſt der frühling meiner blühendẽ ergetzlichkeit.

Rod. Diß iſt der herbſt meiner fruchtbringenden liebes-vergnügung.

Pickelh. Aergert euch nicht/ ärgert euch nicht/ es ſind ehleuthe/ die flitterwoche juckt ſie noch in der lincken knie-ſcheibe/ botz tauſend/ wie gehts über die armen mäulgen her/ wer ſie nachzehlen ſolte/ müſte neue ziffern erdencken die alten wären viel zu wenig. Seht doch/ ſeht/ wie die ſchmätzgen herum fliegen/ es wär nicht gut/ wann ſie ſummten wie die meyenkefer/ es würde manche complimente unbeantwortet bleiben. Mein herr iſt bey ſeiner liebſten ein narr/ wie ich. Da ſolt ich einmal im wein-keller ein ding holen/ es heiſt/ es heiſt/ nun wie heiſts dañ? es iſt naß/ wie jungfer-waſſer/ und iſt roth wie blut/ und ſpringt im glaſe wie leimt-hoſen-bier/ und ſchmeckt auf der zungen wie bienen-dreck/ es heiſt irgend ro ro/ Belſazer/ oder Roſazer. Ja/ das ſolt ich meinem herrn holen/ ich holts/ ich trügs/ ich brachts vor unſer haus/ da dacht ich: Dein vatter hat dich deßwegen unter die leute geſchickt/ daß du was erfahren ſolſt/ du muſt doch auch koſten/ was der Belſatzer vor ein ding iſt/ ich ſatzte an/ ich nippte/ aber ſanct velten/ wie hieng das ding aneinander/ ich mochte beiſſen wie ich wolte/ es hatte kein gelencke und gieng in einem ſtücke immer fort biß der bettel aus war. Ich halte immer/ mein herr iſt auch in der angſt/ und die mäulgen kleben aneinander wie hechtſuppe/ halt/ ich muß ſehen/ ob ich ihm das gelencke treffen kan. Herr/ herr! geſchwind/

geſchwind

geſchwind.

Clar. Wer iſt / der mich aus meiner freudenreichen entzuckung verſtören darff?

Rod. Er ſol es theuer genung bezahlen. Du nichts würdiger vogel / iſt dieß die manier / ſeinem herrn auffzuwarten.

Pick. Herr / iſt diß die manier / wann man zum herr könig kommen ſoll / daß man ſich bey der frauen zu tod löffelt?

Rod. Schweig / du beſtie! aber / ſoll ich zu ihrer majeſtät kommen? antworteſt du nicht / vogel! ſoll ich dir die rede mit dieſem ſtocke aus dem leibe langen?

Pick. Schweig du beſtie! ſchweig du beſtie! ich kan nicht zugleich reden und ſchweigen.

Rod. Du ſolſt aber zugleich reden / was ich haben will / und verſchweigen / was mir zuwieder iſt / ſieh da / du mißgeburt.

(Schlägt ihn.)

Pick. O herr! ich will gerne keine mißgeburt ſeyn / laſt mich nur mit der ungebrannten aſche zufrieden / ihr wüſt ja / daß ich kein feuer riechen kan.

Rod. Was ſagſt du aber / ſoll ich zu ihrer majeſtät kommen?

Pick. Ich weiß nicht / der mann / vor dem alle den hut abnehmen / und er danckt ihnen nicht / der / ſagt er / möchte gern mit euch reden / ob ihr aber ſollt zu ihm kommen / das iſt eine andere frage / und da mögt ihr darvor ſorgen.

Rod. So hat ers geſagt.

Pick. Ich bin kein pfaffenkind / wolt ihrs nicht kleiben / ſo mögt ihr mauren / ich habe die briefe darvon / daß ich alles zweymal ſage.

(Läufft davon.)

Rod. Es muß etwas wichtiges unter der hand ſeyn/ deſſen ihre majeſtät mich berichten wollen. Aber ach/ du grauſammer befehl/der du mich auß den armen meiner hertzallerliebſten herauß zeuchſt/ muß ich dann mitten in der ernndte von meiner ſüſſen arbeit auffhören.

Clar. Geht und verrichtet des königs befehl / dann der über unſer leben zu gebieten hat/ kan uns auch mit gutem recht in der lebens befriedigung verſtörē.

Rod. So lebe dann wohl/ meine ſeele!

Clar. Ich folge dir/ mein liebſter!

Rod. Der himmel behüte mein liebgen.

Clar. Und die götter erfreuen mein ander ich.

(Rodoman geht ab.)

Clar. Unverſtändiger Rodoman! ſo muſt du unwiſſend deines leibeigenen knechtes ſtelle vertretten/ und die jenigen liebkoſungen / die ich ſeiner gewünſchten gegenliebe zu ertheilen gedencke/ jetzund an ſeiner ſtadt einnehnen? Deine höflichkeit war es nicht/ die mich aus mir ſelber brachte/ deine worte entzuckten mich nicht. Derſelbige/ den ich mit geſchloſſenen augen durch das ſcharffe perſpectiv meiner gedancken ſahe / derſelbige war der zweck und das einige ziel meiner danckelen und zweyfältigen redens-art. Ach du wunderſchöner Floretto! wenn werden die brennenden ſeufftzer deiner gegenliebe aufblaſen/ und wenn wird die vielfältige thränen-fluth dein ſteinernes hertz erweichen können. Floretto! mein allerliebſter Floretto!

(geht ab.)

Floretto.

DU gerechter himmel? zu welchem unglück haſt du mich noch auf gehoben/ iſt dann noch mehr/ ſo ich verliere kan/ auſſer meiner freyheit und ſoll ich nun einer neuen gefangenſchaft unterworffen ſeyn? was bedeuten die unordentlichen blicke/ die ungewöhnlichen geberden/ die verwirten reden derer ſich meine frau gegen mir gebraucht/ will ſie mich an das narren-ſeil aller ſchimpflichen verachtung anknüpffen oder ‒ ‒ ‒

(Melane kommt von hinten / und hält ihm die augen zu)

WEr iſt da/ wer hält mir die augen zu/ ſoll mir ins künfftige auch das geſicht verbotten werden? ich bitte/ man laſſe mich loß/ oder ich entreiſſe mich mit gewalt.

Mel. Mein lieber Floretto! ich wars.

Flor. Sieh da/ ſeyd ihr alle tage ſo kurtzweilig.

Mel. Ja/ aber nur bey eures gleichen.

Flor. Meines gleichen achten ſolchen ſchertz nicht hoch.

Mel. Es iſt kein wunder/ thut ihr doch gegen unſerer frauen/ als wann ſie ein hund wär.

Flor. Melane! habt ihr die gedancken beym juden verſetzt/ oder lebt ihr itzt im ſchweren monden?

Mel. Wie ſo mein lieber Floretto! iſts nicht war/ ſie thut ſo freundlich mit euch/ ſie redt mit euch/ ſie ſtreuchelt euch/ ich halte/ ſie rieſſe das hertz aus dem leibe/ und gebe euch die helffte darvon/ und ihr ſeht gegen ihr aus/ als wie ein leibhafftiger holtzbock. Ach du niedliches honigtöpffgen / ſoll dann meine frau einen eſſigkrug an dir haben?

Flor.

Flor. Wenn hat euch meine frau zum geheimen rathe gemacht? ihr meint gewiß/weil ihr den ſcherbel ausbutzen müſt/ ſo wüſt ihr um alle ihre heimlichkeiten: ich verſtehe ſchon/ wie ich mich in dergleichen händel ſchicken ſoll.

Mel. Wann ich an euer ſtell wär/ ich wolte mich weit beſſer darein ſchicken.

Flor. Das möcht ihr thun/ ich aber werde doch zu euch langſam in die ſchule kommen.

(Geht ab.)

Mel. Da geht das einfältige bauers-büſgen/ wann es nicht ein bißgen rauch umbs maul wäre/ ſo dächt ich/ die ſchweine hättens ihm in der kindheit weggefreſſen. Sind das nicht ſchwehre zeiten/ meine liebe groſſemutter hat lang davon gepredigt: ſie ſagte/ vor zeiten wolten ſie gerne/da durfften ſie nicht/nun wolten ſie gerne/und können nicht. Es gehet meiner frau nicht alleine ſo/ ich arme hure kan auch ein liedgen darvon ſingen. Ach Pickelhering! mein liebſter Pickelhering! wie haſtu mein jungferlich hertze eingeſaltzen! ach ſtrotze doch nicht ſo/ als wie ein verdorrter pickling/oder laß dich zum wenigſten durch das roſenwaſſer meiner treue liebe erweichen.

(Pickelhäring kommt gelauffen.)

Pick.

JA/ wer ein narr wäre/ und lieſſe ſich den ſchmutzigen bernheuter um den ring fiedeln/ ich halte meinen fetzer wohl ſo hoch/als ein ander ſeine naſe: Da ſolt ich ein ding bekommen/ es heiſt mit dem erſten buchſtaben ein küchen-ſchilling/ da iſt mein herr ſo liberal mit/als wenn er ſie geſtohlen hätte. Er mag in der jugend viel geſammlet haben/ dann da er zur

Clar.

Clariſſe auf die freyth gieng/ da konnt er kein wort reden/er müſte mit dem ſteiſſe hinten naus mackeln/ als wann er noch überbücken wolte. Aber dem ſey/ wie ihm ſey/ mir ohne ſchaden.

Mel. Liebſter Pickelhering/wo ſeyd ihr dann allezeit?

Pick. In kleidern/ wann ich nicht bade.

Mel. Was macht ihr aber ſo manches liebes langes mahl?

Pick. Ich ſchniebe/ daß ich nicht erſticke.

Mel. Ihr müſt ohne zweiffel viel zu verrichten haben?

Pick. Den kammer=mädgen ſchmier ichs gleich auff die zähne/ was ich zu verrichten habe.

Mel. Pickelhering/ wie ſehet ihr doch ſo ſauer?

Pick. Ich hab heute noch kein nonnen=fürtzgen gefreſſen.

Mel. O ſeyd ihr irgend böſe auf mich?

Pick. Ja/ mein thele/ es verlohnte ſich der müh mit euch.

Mel. Ich hab euch nichts zu leide gethan.

Pick. Ihr ſollt mir auch was zu leide thun!

Mel. Drum könnt ihr mich ja lieb haben.

Pick. Daß dich mein leibgen drücke/ lieb haben werdet ihr meynen! Ey ſagt doch recht/ brennt euch der kalte grütze auch ſehr auffs hertze/ oder iſts nur euer höflicher ſchertz?

Mel. Mein Engel/ mein hertze!

Pick. Ich höre auf dieſer ſeite nicht/ geht nur fürs ander ohr es=loch.

Mel. Ich ſterbe vor liebe.

Pick. Viel glücks auf die reiſe.

Mel. Ich erſteche mich.

Pick. Ja/ wanns nicht weh thäte.

Mel.

Mel. Ich erhencke mich.

Pick. Geht nur an dorff-galgen / ſo fällt euch kein ziegel auf den hals.

Mel. Ich erſäuffe mich.

Pick. Es mangelt ſonſt im waſſer an ſtockfiſchen.

Mel. Soll ich dann verderben/ liebſter Pickelhering.

Pick. Ich kans wol leiden.

Mel. Ach! nur ein blickgen.

Pick. (kehrt ſich um) da mein ſchatz/liebäugle dich fein ſatt.

Mel. Ach ein freundliches ſchnipgen.

Pick. Geld und gut hab ich nicht/ wem mit freundlichen ſchnipgen gedient iſt / dem bin ich bereit.

(Schlägt ſie an hals/ und läufft davon.)

Mel.

ACh der kauffmañ der die barmhertzigkeit aus Oſt-Indien hat herbringen ſollen iſt gewiß mit ſeinem ſchiffe untergangen/dann ſie iſt trefflich theuer. Ich halte/pickelherings mutter hat ſich an einen pflaſterſteine verſehen/ daß er ſo hart ums hertz iſt/oder verſtehet etwan der junge lecker noch nicht wo Barthel moſt holt/ halt/ es iſt umb ein verſuchen zu thun/ ich wils ihn durch ſeinem vatter zu verſtehen geben/ (klopfft an) hola/ hola.

Eph. Nu nu/ zerbrecht mir nur die thür nicht/ was gibts dann hauſſen?

Mel. Ach lieber herr thorwärter! verzeihet mir doch großgünſtig/ daß ich euch ſolche ungelegenheit mache/ ich habe gar was nothwendiges mit euch zu reden.

Eph. Machts nicht lange/ ein beampter wie ich/ kan nicht lange audienz geben

Mel.

Mel. Da wolt ich nur an euren pickelhäring gedencken/ er kommt immer zu mir/ heiſt mich ſein ſchätzgen/ ſein lämgen/ ſein alls mit einander/ bald zwickt er mich in die arm/er ſticht mich mit den finger in die ſeite / und wann er mich hertzt ſo thut er/ als wann er mich freſſen wolte? neulich hube er mir den rock auff/ und klitſchte mich/ und rieß mir ein ſtück vom hembde/ das wolt er ſo lang mit zu bette nehmen/biß er mich ſelber nein kriegte: weil ich nun mit den thalpoſſen nicht auskom̃en kan / ſo wolt ich nur fragen / obs euer wille wär?

Eph. Wie?wer? was? wen? mein ſohn? pickelhäring/ in den arm! in die ſeite/ auf den ſteiß? zu bette nehmen/geh du garſtiger miſtfincke! packe dich aus meinen geſichte/ mit meinem willen ſolt ihr nimmermehr zuſammen in ein bette kommen.

Mel. Ihr dürfft auff mich nicht böſe ſeyn/ warumb habt ihr ihn nicht anders erzogen/ wolt ihrs beſſer haben/ ſo ſchafft mir friede vor dem vogel.

(geht ab.)

Eph. O ich armer alter mann! hab ich nicht ein hauscreutz bey meinen ſchweren und groſſen ampts-ſorgen. Ihr leute/ gedenckt an mich/ wo ich den ſchelmen in der boßheit ertappe / ſo hacke ich ihm den kopff in dreyhundertſtücke/und werffe ihm den hirnſchedel zum fenſter hinauß. Wie muß es doch immermehr kommen/daß vornehme leute ſolche ungerathene böſe kinder haben/ ich ſinge ich ſage/ einen qvarck fasſt er.

(Pickelhäring kommt und ſingt: Da mein herr vatter in Franckreich zog/ da hertzt er meine frau-mutter.

Eph.

Eph. Kommt und ſchmeiſt ihn hinters ohr.)

Pick. Nu wieder was neues.

Eph. Du ſau/ du ſau.

Pick. Seyd ihr doch mein vatter.

Eph. Du ertz-ſau / du ſtern-ſau / du gifft-ſau / du ſtral-ſau/ du donner-ſau.

Pick. Ihr ertz-vatter/ ihr ſtern-vatter/ ihr gifft-vatter/ ihr ſtral-vatter/ ihr donner-vatter.

Eph. Du wilde ſau du ſpeck-ſau/ du comiß-ſau/ du ertz-ſau.

Pick. Wann ich werde ſo lang thorwärter geweſen ſeyn/ und werde ſo viel ſchweine von der thüre geprügelt haben/ wie ihr/ ſo wil ich auch einen groſſen küchen-zeddel von ſauen hermachen.

Eph. Gib her / du ſau.

Pick. Wolt ihr eine wurſt haben?

Eph. Das zerriſſene hembde gieb her.

Pick. Die alte Sibylle die flickte mirs geſtern/ es iſt nicht zerriſſen.

Eph. Das zerriſſene mägde-hembde gieb her.

Pick. Haben denn die mägde auch hembder an?

Eph. Gucke nur den ſchmutzigten kammer-mädgen an den pürtzel/ du ſau.

Pick. O ich werde heuer kein ſterngucker.

Eph. Aber der Melane kanſt du wohl klitſcher geben/ kanſt ihr das hembde zerreiſſen/ und die zipffel mit zu bette nehmen/ kanſt ſie in die arm zwicken/ kanſt ſie mit dem finger in die ſeite ſtechen/ kanſt ihr den geiffer vom maule lecken/ kanſt ſie mein ſchätzgen/ mein lämgen heiſſen. O in ſchwein-ſtall mit einer ſolchen ſau/ich weiß alles/ſie hat mirs ſelber geſagt. Geh/ geh/ da haſt du einen ſchreckenberger/ ſieh/ wo

du fort kommſt/ ich mag dein vater nicht mehr ſeyn.
(geht ab.)

Pick. Das iſt mir ein ſafftges kammer-mädgen/ ein eingemachtes raben-äßgen/ da verklagt mich das kluncker-füchſgen beym vatter/ und ſchreibt mir für/ wie ichs machen ſoll. Ja/ ich müſte meinen zwirn geſtohlen haben/ daß ich ihn an einen ſolchen kittel vernehen wolte. Ach nein/ ich bin ein wein-koſter/ den koſent gieß ich auf die gaſſe. Ihr leute/ wann das ſchwanendrückergen heraus kommt/ ſo ſprecht/ es iſt unvonnöthen/ daß ſie ſich weiter vergebens anmelden will.

(geht ab.)

Andere Handlung.

Beliſſe.

SO offt ich mir die Clariſſe vor augen ſtelle/ ſo offt muß ich mich über die unbeſtändigkeit der menſchlichen freude beklagen. Sie war eine zierde dieſes hofes ein auszug allerluſtigen erfindungen/ ein kurtzer begriff aller freymütigen höflichkeit. Es lachte und lebte alles an ihr/ und wer das glücke hatte in ihrer belieblichen geſellſchafft zu ſeyn/ durffte ſich keine betrübte gedancken in ſinn kommen laſſen. Jetzund aber ſchlägt ſie die muntern augen nieder/ und verwickelt ſich in allerhand melancholiſche verdrießlichkeit/ die ſchöne ſonne verkreucht ſich hinter die wolcken/ und die blumen/ welche ſich bey ihrer ankunfft herfür thaten/ werden von ihrem liechte nicht mehr erfreuet. Die gebrochenen und wieder erholten ſeufzer verſchlieſſen den worten die ſtraſſe/ und wann ſie reden will/ muß ſie den thränenden au-

gen die pflicht leiſten. Ich wolte ſagen/ ſie wäre verliebt/ wann ſie nicht den kern von allen cavaliren in den armen hätte.

(Clariſſe und Floretto kommen.)

Bel. Aber ſieh da/ wänn man des wolffes gedencket/ ſo kömmt er/ ich muß etwas auf die ſeite tretten/ biß ſie den knecht abgefertigt hat.

Clar. Floretto/ du biſts geweſen.

Flor. Was belieben ihrer gnaden.

Clar. Du haſt mich gekützelt.

Flor. Ich werde heute nicht anfangen/ meiner ſchuldigen ehrerbietung zu vergeſſen.

Clar. Du muſt es geweſen ſeyn.

Flor. Womit hab ichs dann verſchuldet/ daß ich nunmehr in ſolchen unbilligen verdacht gezogen werde?

Clar. Du haſt es geſtern verſchuldet.

Flor. Geſtern/ Ihre Gnaden?

Clar. Ja geſtern / wer war es/ als ich geſtern meinen Rodoman küſſen muſt / der mir ſo einen ſanfften tritt auf den fuß gab / war es nicht der muthwillige Floretto?

Flor. Ich muß endlich ſchertz verſtehn/ dann was ihre gnaden mir nach eigenen belieben aufbürden wollen/ kan ich nicht von mir weltzen.

Clar. Ich ſchertze nicht/ Floretto.

Flor. (kniet) Iſt dann nicht übrig/ dardurch ich meine unſchuld bekräfftigen kan?

Clar. Steh auff/ einfältiger Floretto! du haſt mir deßwegen keinen mißfallen erwieſen: Iſt mir doch ein hurtiger und luſtiger knecht lieber / als eine ungeſchickte höltzerne liechtbutze.

Flor. Ich bin aber nicht luſtig.

Clar. Gleichwohl hab ich dieſe nacht einen luſtigen traum von dir gehabt.

Flor. Ich bin gehorſam / und gläube ſachen / die ich mir nicht einbilden kan.

Clar. In warheit / es träumte mir / als hätteſt du meines Rodomans kleidung angezogen / und kämeſt in mein cabinet / ich ſtund auf / und wolte meinen liebſten umfangen / und meiner gewohnheit nach / verſuchen / ob ich mit meinen küſſen ſeiner höfligkeit könnte zuvor kommen: Sieh da / ſo wareſt du es / deſſen aber ungeacht / war ich ſo entzückt / daß ich wol tauſend liebkoſungen von dir einnehmen muſte. Ich habe die zeit meines lebens dergleichen brennende küſſe nie empfunden / dergleichen gemüthsreitzung nie ausgeſtanden / als zu der ſtunde / da ich durch die ſcharff-ſinnige einbildung / in die feſte verbündniß deiner ſchneeweiſſen arme gelocket ward / bedencke nun ſelbſten bey dir / ob ich nicht urſach genug habe / dich den muthwilligen Floretto zu nenen.

Fl. Ein traum iſt ein traum / und ſein nichtiges ſchatten-werck beluſtiget ſie offtermaln in unmöglichen dingen.

Cl. Wie kömmt es aber / daß ich dein luſtiges gemüthe nicht ſo wohl am tage bey wachenden augen / als in der nacht im dunckeln erkennen kan.

Fl. Am tage bin ich mir ſelbſten ähnlich / in der nacht ſteht es allen luſtigen gemüthern frey / meine geſtalt mit fremdden farben zu verändern.

Cl. Doch möcht ich gerne ſehen / ob es dir am tage ſo wohl anſtehen ſolte / verſuch es / mein Floretto.

Fl. Am tage ſieht mich niemand vor den Rodoman an.

Cl. So zeuch ſeine kleider an.

Fl. Ein knechtiſcher leib ſoll kein ſolches kleid entheiligen.

Cl. Ein freyes gemüthe ſoll kein ſolches kleid ausſchlagen.

Fl. Es kommen viel ſachen zuſammen/ die mir nicht anſtehen.

Cl. Bey mir ſol dir alles anſtehen.

Fl. Meine vernunfft ſagt mir was anders.

Cl. Mein wille gebeut dir was anders.

Fl. Ihr befehl verſucht mich.

Cl. Deine einfalt betrübet mich.

Fl. Ich halte mich hier zu lang auff ihre gnaden leben wohl.

Cl. So wilſt du mich verlaſſen?

Fl. Das gebott ihres geliebten/ meines herrn treibt mich darzu.

(Geht ab.)

Cl. Entweder Floretto iſt nicht klug genug/ oder ich bin nicht ſchön genug/ ſonſt würde er ja meinen klaren und deutlichen anſinnen nicht ſo wiederſpenſtig begegnen/ ich liebe/ und laſſe mir die ängſtlichen begierden tag und nacht das hertz abfreſſen/ und ein ſchlechter unanſehnlicher knecht will mir die ſchuldige und nothdürfftige hülffe verſagen!

(Beliſſe präſentirt ſich.)

Cl. Loſes kind! was machſt du hier?

Bel. Loſes kind! was redſt du hie?

Cl. Ich ſchertze.

Bel. Mit ernſthafftigen gedancken?

Cl. Es iſt ſonſt nicht mein brauch.

Bel. Drum iſt es was neues.

Cl. Ach! laß mich zufrieden.

Bel. Es iſt wahr ich bin nicht Floretto.
Cl. Das ſind vortreffliche reden.
Bel. Und das iſt eine vortreffliche liebe.
Cl. Sieh da närrgen/ wilſt du ein höltzgen haben?
Bel. Sieh da mühmgen/ wilſt du den Floretto haben?
Cl. Was heiſſen aber die kinderpoſſen?
Bel. Verliebten leuten kans niemand recht machen.
Cl. Das kömmt gar dürre.
Bel. Wann man ſich in einem knecht verliebt.
Cl. Und wem geht dieß an?
Bel. Die jenige die mit dir redet.
Cl. Iſt Rodoman ein knecht?
Bel. Wann Floretto ſeine kleider anzeucht.
Clar. Ich muß lachen.
Bel. Das weinen ſtünde dir beſſer an.
Clar. Hab ich nicht ein kluges mühmgen?
Bel. Wann ich die klugheit verlohren hätte/ ſo ſuchte ich ſie ſchwerlich bey dir wieder.
Clar. Was haſtu denn jetzund bey mir zu ſuchen?
Bel. Die ehre will ich ſuchen/ welche du einem geringen knecht auffopfferſt.
Clar. So darff ich meinen knecht nicht vexieren?
Bel. Aber nicht liebes-händel mit ihm treiben.
Clar. Das thu ich nicht.
Bel. So lang/ als Floretto nicht wil.
Dl. Du höreſt allezeit das gras wachſen.
Bel. Ach Clariſſe/ Clariſſe! es ſtehet ſchlecht genung daß du deinen ehrenſtand in abgrund der knechtiſchen verachtung erniedrigen wilſt/ ſolte ſich eine ſolche anſehnliche und berühmte dame nicht eher in den finger beiſſen/ als daß ſie ihrem nahmen ſo einen unerträglichen ſchimpff anziehen wolte?

Clar. Mühmgen! wann du predigen wilſt / ſo thue meiner weiſſen katze die leich=predigt / die iſt geſtern an ſechswochen geſtorben.

Bel. Wer die warheit ſagt / der iſt nicht angenehm.

Clar. Ich halte / du haſt den Floretto ſelber lieb.

Bel. Es müſte mich gelüſten.

Clar. Er wär auch deiner ſchönheit noch wol werth.

Bel. Wann du ſeine magd biſt / könnt ich ihn wol zum liebſten haben.

Clar. Mühmgen / das war wohl gegeben.

Bel. Ich kans nicht beſſer geben / als du es machſt.

Clar. Mühmgen / verzeih mir / daß ich dir nicht länger geſellſchafft leiſte / ich habe ſonſt zu thun.

(Geht ab.)

Bel. Grüſſe den Floretto meinetwegen. Was ſoll ich thun? ſoll ich die unbeſonnenheit der leichtſinnigen Clariſſe anklagen / oder ſoll ich mich über die ſtandhafftige tugend des tapffern Floretto verwundern? Clariſſe hat endlich nicht unrecht / daß ſie bey dem feuer der liebreitzenden ſchönheit warm wird / aber Floretto hat auch nicht unrecht / indem er die unziemlichen begierden eines ſchwachen weibes=bildes mit verſtändiger langmütigkeit zu brechen weiß.

(geht ab.)

Ephialtes / Sibylle.

Eph. Du alter beſchmitzter hölle=riegel / wilſt du nicht von der thüre weggehen?

Sib. Ach mein freundlicher lieber Herr! ich meyn es gut mit euch / ihr könnet es nicht glauben.

Eph. Und ich meyn es ſo gut mit dir / ich möchte dich immer auf dem ſchiebkarn ins waſſer ſchicken.

Sib.

Sib. Ach liebe liebe! wie brenneſt du mich!

Eph. Du dürres reißgebund / biſt du nicht lange verbrannt?

Sib. Ihr ſollt auch mein liebes vätergen ſeyn/ ich will euch lieb und werth halten/ ach nehmt mich nur.

Eph. Was ſolte ich mit einer alten zerbrochenen baßſiedel machen?

Sib. Ihr werdet ja das wiſſen?

Eph. Du alter rumpel-kaſten/es wär gleich als wann ich den kopff zwiſchen die ſtuben-thüre ſteckte.

Sib. Seyd ihr doch auch nicht jung.

Eph. Denckt doch/ das verſchimmelte Inventarium will ſich mit mir vergleichen. Du lahme himmelweiſſe / du biſt im Trojaniſchen kriege ſchon eine marcketenner-hure geweſen / und wilſt mir itzt meine jugend vorwerffen.

Sib. Mein lieber Herr! erzürnet euch nicht / ihr ſeht wohl/ verliebte leute können ihre kurtzweil nicht laſſen.

Eph. Kan ein ehrlicher mann nicht in anfechtung gerathen/ denckt nur nach / da hat ſich das raben-aaß in mich verliebt / nun ich habe auch fleiſch und blut/ und es läſſet ſich mit ſolchen poſſen nicht lange ſchertzen/ fürwahr/ es iſt mir angſt und bange darbey.

Sib. Mein engelgen! nun wirds bald?

Eph. Ja/ auffs neue jubel-jahr.

Sib. Ach warum nicht heute/ o mein hertzgen! mein gold-käfergen! mein ſeiden-würmgen! mein maykätzgen! mein lämmer-ſchwäntzgen!

Eph. Ach meine kohlmeiſe! meine diſtelfincke! mein ſpul-würmgen! mein miſt-hämmelgen! wann nichts draus würde/ ſo wäre mirs am liebſten.

Sib. Ey redet doch nicht ſo poßirlich ding / ihr werdet nicht ein kind ſeyn / und werdt mich armes weib in ſolchen ſchanden ſtecken laſſen.

Eph. Heute gehts nicht fort/hört morgen wieder her.

(geht ab.)

Sib. Strotzt der thorwärter nicht / wie eine verroſte hellebarte/ ich mag freundlich thun / ich mag gute wörtgen geben / es hilfft eines ſo viel als das ander/ ja/ wer ein jahr oder funfftzig zurücke hätte/ſo möchte ſich der ſchäbichte krippenſtöſſer wohl nicht lange bedencken / das liebe alter/ das liebe alter iſt in den letzten zeiten gar zu veracht. Was fang ich nun an/ einen mann muß ich haben / und ſoll ich ihn mit den fingern aus der erden kratzen. (Pickelhäring kommt.) Halt/ da kommt des thorwärters ſohn/ vielleicht nimmt mich der zur mutter an.

Pickelh. Mein vater hat gewiß häckerling im kopffe/ er dacht/ ich würde mit einem ſchreckenberger die gantze welt ausreiſen/ und da ich auf ein viertelſtündgen ins wirths-hauß geh/ iſt er auf einmahl fort/ ich halte/ ich bin noch ſo viel ſchuldig. Nein/ mein vater ſoll mir das nicht weiß machen/ ich weiß mich in die geld-mittel beſſer zu ſchicken.

(Pickelhäring läufft / Sibylle läufft neben ihm/ und will ihm einholen.)

Pick.

EIn ſchreckenberger macht vierthalben orts-kreutzer/ ein halber orts-kreutzer / macht ſieben pfenning rheiniſch / ein halber pfennig rheiniſchen/ gilt ohngefehr ein krebs-pfenning / vor einen halben krebs-pfennig krieg ich gleich ſo viel bier als mir an der kleinen finger ſpitze kleben bleibt. Hätt ich nur

Adam

AdamRieſens rechenbuch bey mir/ich wolts meinē vatter vor die naſe ſchmieren/daß er mich ſo beſch = = betrogen hat.

Sib. Ich alte arme frau/ich kan nicht mehr/ſteht doch ſtille.

Pick. Ja/ wer die ſchreckenberger noch zu vier pfennigen reſolviren kônte/ ſo meinte ich/ mein vatter hätte mir wollen ein huren = geld geben.

Sib Wann hat dann das gelâuffe ein ende? ach mein güldner Pickelhâring! verzieht doch.

Pick. Ich muß ſehn / ob ich meinem vatter über die ſchreckenberger mit einander kommen kan/ holla/es geht drauff loß.

Sib. (Hält ihn.) Mein liebſter Pickelhâring! wie wirds dann.

Pick. Sa ſa Sibille/ ſeyd ihrs? (trägt ſie auf den armen/ und wirfft ſie hernach nieder.)

Sib. Mit euren poſſen/ ich wolte ſo ſchöne ſachen mit euch reden.

Pick. Schöne ſachen werd ihr meynen/ nun ſchwatzt doch fort.

Sib. Erſtlich müſt ihr wiſſen/ daß ihr mein ſohn ſeyd.

Pick. Zum andern müſt ihr wiſſen/ daß ihr geſchoſſen ſeyd.

Sib. Ihr dürfft nicht dencken/ daß ich mich im brandewein voll geſoffen habe/ihr ſeyd gewiß mein ſohn.

Pick. Ihr heiſt ja nicht Pickelhâring/ und ich heiſſe ja nicht die alte Sibille / wie kan ich dann euer ſohn ſeyn?

Sib. Euer vatter ſahe meine ſchöne ducaten/meine alte thaler/meine doppeldütgen/meine achtzehenpfenniger/ meine margengroſchen / und all mein reich-

thum/ da bat er mich / ich ſolte doch ſeine Frau werden. Nun wer ſchlägts gern alten ehrlichen leuten ab/ ich ſagte ja / und wir ſind bald ein paar/ gelt Pickelhäring / ich bin deine mutter.

Pick. (kraut ſich im kopffe) O ich armer bürſtenbinder-geſell! ich dachte ich wäre der eintzige erbe zu meines vatern güttern/ aber nun ſeh ich wohl/ ich werde doch ein halb dutzent brüder / und ein halbe mandel ſchweſtern bekommen. Was hat doch mein vater/ der alte Zebedäus/gefreſſen / daß er ſich auff ſeine alten tage / mir zum poſſen / will ankommen laſſen?

Sib. Fromm/ fromm/ lieber Pickelhering / ich werde ja gut genug zu euer mutter ſeyn. Gelt die warmen ſuppen ſchmäcken euch gut/ und wann man unterweilen ein biergeld kriegt/ ſo thuts treflich ſanfft.

Pick. Es ſind zwey fragen/erſtlich ob die warmen ſuppen gut ſchmecken / und darnach / ob ich euch zur mutter haben will? eins iſt wahr / das ander geht auff ſteltzen.

Sib. Laſſts immer auff ſteltzen gehen/ wanns nur fort kömmt / seht / da habt ihr meine hand / alle tage 6 Pfennige zu biere/ 4 Pf. zu einer ſemmel/ und 2 Pf. zu nüſſen/ und die woche 1 gr. extra / den mögt ihr hinthun/ wo ihr wollt.

Pick. Aber/ wollt ihr mir das geld alle tage baar auszahlen?

Sib. Auch wohl auf 8 tage voraus.

Pick. Ich nehm aber kein ander geld/als lauter Frantzöſiſche wildemanns-thaler.

Sib. Wie ihr wollt/ wie ihr wollt/ mein ſchatz / guten tag unterdeſſen/ ich muß zu meiner Beliſſe gehen.

(geht

(geht ab.)

Pick. Hertze ſtieff-mutter/ kleckt hin / leckt wieder her: Wann ich nicht wüſt / daß ich klug wäre / ſo würde ich fürwahr über den thörichten händeln zum narren: mein vater/ der verſtorbene Gaſconier / will mir das löffeln verbieten / und er thuts ſelber/ ach/ wann die alte Sibylle gienge / und lieſſe ein Epitaphium in eine ſpittel-ſtube aus ſich machen / und mein vater der ſchweintreiber bliebe bey ſeiner nahrung / ich wolte doch wohl die pfennige allein verzehren.

(Ephialtes kömmt / und geht in tieffen gedancken.)

Pick.

Botz tauſend / iſt das nicht der neue liebhaber / der ſchäffer Coridon / wo müſſen itzt ſeine fünff ſinne ſeyn? er hat ſie gewiß in die neue welt nach einem verliebten lied geſchickt. Ach die ſchöne Galathe! kan ſie einem ehrlichen kerlen nicht die purle im bauche machen/ ſachte/ſachte/(ſprang umb ihn herumb) ouy ouy ouy/ ouy ouy ouy.

Eph. Du ungehangener verlauffner dieb/biſt du wieder da?

Pick. Ouy ouy ouy,

Eph. Du unreiner geiſt / muſt du mich allzeit beſitzen.

Pick. Ouy ouy ouy.

Eph. Ich werde mit dir nicht lange ermel machen/ geh/ oder ich werde böſe.

Pick. Ouy ouy ouy.

Eph. Du tummes affen-geſichte / was iſt dann das vor eine ſprache?

Pick. Ouy vater/ ouy vater.

Eph. Halts maul/ oder rede was beſſers.
Pick. Herr vater/ viel glücks zum neuen ehſtand/ aber doch ouy ouy ouy.
Eph. Ich laſſe dich doch noch an ketten anſchlieſſen.
Pick. So will ich euch wohl bey eurer liebſten verklagen/ ouy ouy.
Eph. Du ſchelm/ du haſt was vor.
Pick. Die alte Sibylle/ euer jungfer braut/ läſſt euch freundlich grüſſen/ ouy ouy.
Eph. Du elender donner/ ſtich dich nicht in den bräutigam/ geh deiner wege/ und ſtecke die zunge tieffer in qvarck/ eh du davon reden wilſt.
Pick. Ich werds nicht wiſſen/ ſie hat es ſelber erzehlt/ ihr alter ſchimmelkopff/ ihr möcht eure groſſe ABC taffel wol beſſer in ehren halten/ als auf die weiſe/ es iſt eine trefliche ſache um einen verruntzelten löffelknecht/ ouy ouy.
(läufft davon.)
Eph. Eines von euch beyden muß das leben laſſen/ hats Sibylle geſagt/ ſo will ich ihr mit einem ſtrohhalme ein bein ſtellen/ daß ſie den hals zehnmahl drüber brechen ſoll; hats aber mein leichtfertiger vogel Pickelhäring aus dem finger geſogen/ ſo will ich riemen aus ihm ſchneiden/ und will ihn mit zu tode peitſchen.
(geht ab.)
Flor. Soll ich dieſen brieff behalten/ oder ſol ich ihn in den winckel der vergeſſenheit werffen? Melane/ die verſchmitzte dirne/ hat mir den poſſen heimlich genug mit geſpielet/ da ſie mir die hand bieten wil/ läſt ſie dieſes papier zurücke/ und wiſcht davon/ doch/ es ſey darum/ ich wil ihn leſen.
Mein

Mein Floretto.

WJe feder würde ſich vor meiner erniedrigung ſchämen/ wofern ich nicht in deiner geringen perſon eine hochſchätzbahre treff lichkeit verehren müſte/ und darzu/ was könte mir die übrige ſchamhafftigkeit nützen/ wann ich ſterben ſolte. Ich habe einen fuß ſchon in dem grabe/ wo mich deine gewünſchte gegen-liebe nicht zurücke zeucht. Doch wie geht diß zu/ ich befehle meinen diener/ und er iſt ungehorſam; ich begehre von meinem freunde/ und er iſt undienſthafftig; ich bitte von meinem herrn/ und er iſt unbeweglich. Ach! ich weine/ iſt dann diß nicht genung/ nun ſo wil ich ſterben/ um zu erweiſen/ das ich nicht anders leben kan/ als wann ich heiſſen ſoll deine geliebte Clariſſe

(Floretto zureiſt ihn.)

WEh/ du nichtswürdige mißgeburth aller verächtlichen ſchandſchrifften/ zerreiſt euch/ ihr verfluchten buchſtaben/ und beſchweret das unſchuldige papier nicht. Entweichet aus meiner unbefleckten hand/ damit das verzehrende rach-feuer des zornigen himmels nicht eurentwegen auch über mich komme. Empfanget den gebührenden lohn von einem großmütigen knechte/ der in ſeinem hertzen über alle bottmäſſigkeit triumphiren kan. Aber ach! wie werde ich mich endlich vor allem unziemlichen anlauff beſchützen/ was vor waffen werd ich der heimlichen gewaltthätigkeit entgegen ſetzen? ich ſchwebe ‒ ‒ ‒

Bel. Siehe da Floretto! ſeyd ihr ſo allein?

Flor. Ihr gnaden belieben vielleicht dero geliebte frau muhme zu beſuchen?

Bel. Ich vermeynte ſie hier anzutreffen.

Flor. Ihre majeſt. die königin hat ihrer vor einer halben ſtunde begehrt / ſolt es aber einige nothwendigkeit betreffen / wolt ich leicht gelegenheit finden / die bottſchafft auszurichten.

Bel. Seyd ohne müh / ich wolte etwas kurtzweilen: aber hört Floretto / kan ich nicht erfahren / was ihr vor ein landsmann ſeyd?

Flor. Ach / warum wollen Ihr Gnaden mich durch die erinnerung meines geliebten vaterlandes betrübe?

Bel. Ich will euch nicht betrüben / ich will euch vielmehr troſt zuſprechen / antwortet mir auff meine frage.

Flor. Gnädiges Fräulein! ich bin ein Deutſcher / itzt aber ein elender Italiäniſcher ſclave.

Bel. Ein Deutſcher / aber aus welcher Provintz?

Flor. Mein itziger zuſtand hat mir den mund verſchloſſen / daß ich alles / was mich angehet / verſchweigen muß.

Bel. Verſichert euch / was ihr mir erzehlet / ſolt ihr zu eurem ſchaden nicht geſagt haben / eröffnet mir nur die begebenheiten eures lebens / dann ich weiß nicht / was ich vor eine hohe ankunfft aus euer ſtirne leſen kan.

Flor. Allergnädigſtes Fräulein! kan diß wohl möglich ſeyn / daß meine niedrigkeit bey dero hohen perſon einige erleichterung des unglücks finden ſoll.

Bel. Wie geſagt / ihr habt euch nichts böſes / ſondern lauter gutes zu verſehen / halt mich nur in meinem verlangen nicht auff.

Flor. So will ich auch mein ſtillſchweigen brechen / und der jenigen meine unglückliche zufälle offenbaren /

ken/ zu dero gnädigſten beförderung ich mich gäntzlich ergeben will. Ich bin ein Deutſcher/ mein vaterland iſt Sachſen/ und meine eltern zehlen ſich unter die vornehmſten Grafen deſſelben landes. Der krieg/welcher ſich vor langer zeit zwiſchen Conraden/dem rechtmäßigen beſitzer dieſes königreichs/ und Carlen dem Frantzoſen/ in dieſem lande herum gefreſſen / hat meinen Herrn Vater / den tapffern Ludwig/ bekandt gnug gemacht / alſo / daß ich gleicher geſtalt veranlaſſet worden/ mich folgender zeit in Arragoniſche dienſte zubegeben / um wider die gewaltthätige beſitzung dieſes Königreichs zu fechten. Doch mein unſtern war ſo groß / daß ich bey der erſten gelegenheit mein pferd und meine freyheit verlohr. Ich war meiner perſon wegen/ ſo ſorgfältig/daß ich mich vor einen ſchlechten ſoldaten ausgab/in meynung/es möchte mir zu unerträglichen ſchimpfe ausſchlagen/wann ich durch benennung meines herrn vatters/ den feinden die victori herrlicher machen wolte/ alſo bin ich in der gefangenſchafft blieben/ habe den nahmen Heinrich mit Floretto vertauſcht / und nachdem ich die flucht offtermahls vergebens vor die hand genommen/bin ich dem Rodoman geſchencket wordẽ/ da ich nichts zu klagen habe als = = = =

Bel. Redet weiter/ es trägt euch keine gefahr.

Flor. Nichts/ nichts/ ich habe die rede beſchloſſen/

Bel. Ich will es wiſſẽ/der beſchluß war noch nicht da.

Flor. Ich wolte ſagen/ich wär ein knecht.

Bel. Seht mich nicht vor ſo einfältig an/ihr wolt ohn zweiffel auff mein mühmgen klagen.

Flor. Ich weiß nicht / Ihr Gnaden verſchonen mich

mit der frage.

Bel. Ich wil euch nicht beſchwerlich ſeyn/ habt nur ſchönſten danck vor den ausführlichen bericht eures lebens/ und vergewiſſert euch/ das alle die erzehlung noch zu eurem vortheil gereichen ſol.

Flor. Ihr Gnaden bet ich an/ als eine Gottheit/ die mir/ in der danckeln nacht meines elendes/ einen ſüſſen blick der belieblichſten hoffnung ſehen läſt.

Bel. Ihr dörfft mir mit ſo hohen worte nicht ſchmeicheln/ aber ſeyd gewiß/ daß ich euch gewogen bin/ lebet wohl.

(Geht ab.)

Flor. Des himmels ſeegen begleite ihr Gnaden. Ach wolte Gott! daß diß der anfang meines neuen glückes wäre.

(Geht ab.)

Pickelhäring.

WElt/ ich habs meinem vater brav geſagt/ der alte ehebrecher mag wohl ſelber eine ſau ſeyn/die Melane iſt allzeit auf dem rücken ſchöner/ als die alte verſchrumpelte Sibylle um die naſe. Ich habe zum element meine kinder-ſchuhe vertretten/ und wer mich vor einen jungen anſieht/ der hat ſeine tage keinen jungen geſehen. Zum ſchilling bin ich zu groß/ und zu den ohrfeigen zu klein/ mein vater thut mir an beyden keinen dienſt. Aber halt/ wann ich meinen vater ein bißgen beſchämen könte/ ich will mich vor die alte Sibylle anziehen/ und wo er mich nothzüchtiget/ ſo soll ihm der höniſche dorffteuffel das liecht halten. Adieu ihr herren/ in der geſtalt ſeht ihr mich nicht wieder.

Cla-

(Clariſſe kömmt und rufft:)
Pickelhäring wo hinaus / ſteh!

Pick. Es iſt wohl ſchlimm / wo die weiber das regiment haben / nun da bin ich / was gibts junges?

Clar. Wo liefſt du hin?

Pick. Nirgend hin / ich gieng nur herum.

Clar. Ich ſehe dirs am maule an / daß du haſt wollen weggehen / bekenne / oder du ſolſt dich im hundeloche auff löſen.

Pick. Wann ihr mir alles am maule anſehen könnet / warum fragt ihr dann? ich wolte ein bißgen auff den marckt gehen.

Clar. Und was haſt du auf dem marckte zu ſchaffen?

Pick. Ich wolte nur nach der uhr ſehen / welche zeit es wär.

Clar. Es ſind faule fiſche / aber wo iſt Floretto?

Pick. Er war erſt da.

Clar. Was that er?

Pick. Er redet mit euer jungfer muhme.

Clar. Was hat er mit ihr zu reden?

Pick. Sie mochte auch nicht wiſſen / wie viel die glocke war / ſo fragte ſie ihn.

Clar. Ich halte / ſie haben die ſtunden an den fünff fingern abgezehlt.

Pick. Ich weiß nicht / es gieng ſchon auff zwölfe / da ich kam / ich habe den ſeiger nicht ſehen lauffen.

Clar. Höre Pickelhäring / ich wil dir eine kanne wein ſpendiren / wo du ſagſt / was ſie mit einander geredt haben?

Pick. Frau / ich lag im winckel und ſchlief / das ſah ich wohl / daß ſie das maul gegeneinander auffſperren / ob ſie mit einander geſprächt haben / das weiß ich ei-

gentlich nicht.

Clar. Schelm / wilſt du auff die hinter-füſſe tretten.

Pick. Ich wolte gern auf den gänſe-fuß tretten / ich habe keinen.

Clar. Geh du ſtocknarr / ich mag dich nicht mehr ſehen.

Pick. Groſſen danck / vor die gute abfertigung.

(Läufft davon.)

Clar. Nun mein Floretto / biſt du da zerriſſen / thut dirs auf dieſer ſeite weh. Steht die Beliſſe im lichten / daß du an der Clariſſe die liebe nicht erkennen kanſt. Ich habe mich lange darfür gefürcht / doch das iſt mir angenehm / daß ich in zeiten darhinter komme. Entweder mein kopff ſoll keinen anſchlag mehr wiſſen / oder Beliſſe ſoll Floretto verliehren.

(Geht ab.)

Dritte Handlung.

Pickelhäring in der Sibylle kleidern.

DA kömmt die verliebte ſeele! ihr herren laſt euch nicht gelüſten / ich habe nur die kleider geborgt / den andern zierrath / ihr wüſt es wohl / hat ſie ſelber behalten. Wie wird meinem vater das hertze im leibe wackeln / wann er mich ſehen wird. Ach liebe / liebe! du warmer peltzfleck meiner gedancken / laß doch den donnerkeil deiner freundligkeit in die hole wende meiner unwürdigkeit hinein ſpatzieren. Aber vor allen dingen muß ich mich in der alten weiber complimenten exerciren / laß ſehn / ein bonus dies in folio, der kömmt ſo; nein / nein / das war ein kleiner / ich kan ihn kaum in octavo einbinden laſſen ; ſo / der war recht / ein verliebt augen-ſchwermergen / ſo / ein ſpitzig

ſpitzig mäulgen / ſo ein kniefix ſo / botz tauſend das war ein kniefix mit dem fetzer / noch einmahl / ſo / ſo / es wird ſich ſchon geben wie das griechiſche (Ephialtes kommt in der Melanen kleidern) doch was will Melane das raben-aas / halt / ich wil ihr auch einen wurm ſchneiden.

Eph. Ich muß auf meine alte tage närriſche händel vornehmen / da plagt mich die ſorge wegen meines leichtfertigen ſohns ärger / als eine purgation im leibe / die leuthe ſprechen / er löffelt mit der abgenützten kammer-magd / und ich glaube gleichwol die ſache nicht gerne eh ich ſie ſeh / drum hab ich mich in ihre kleider geworffen / und halte den muff vors maul / obs angehen will / daß er mich verkennet.

Pick. Guten morgen / mein freundliches liebes kammer-kätzgen.

Eph. (Neiget ſich.) Hu / hu.

Pick. Hu hu / habt ihr kein maul? guten morgen.

Eph. (Neiget ſich.) Nu nu.

Pick. Nu nu / hu hu / guten morgen /

Eph. (Redet kleine.) Groſſen danck.

Pick. Du junges rabenfell / groſſen danck / du redeſt treflich klein / du pfeiffſt gewiß durch ein eng löchlchen.

Eph. (Klein.) Ja / ja.

Pick. Je daß du nicht ein knecht biſt / aber hört doch / habt ihr nicht meinen liebſten geſehen / das liebe fromme hertze / mich deucht immer / wann ich ihn kriege / ſo drückt mich der alp / ach der gute ehrliche thorwärter / habt ihr ihn nicht geſehen?

Eph. (Grob) Leck mich im leibe.

Pick. Du grobe keule / wollen wir mit einander dahin /

vor meinem liegt auch kein ſchloß / ich frage nach meinem liebſten.

Eph. Daß mir nicht der liebſte wegkommt / er muß ſich darnach ſehnen.

Pick. Du junge alraupe / was darffſt du dein maul drüber zerreiſſen.

Eph. Du altes brummeiſen / was darffſt du dich ſolcher händel berühmen.

Pick. Du junger klunckermutz / was gehts dich an?

Eph. Du altes hundefell / es geht mich wol ſo viel an / als dich.

Pick. Du junger ſchand-nickel / dir zum poſſen will ichs thun.

Eph. Du alter rüffel-zahn / ſo ſoll dir der hencker an der ſtaupen-ſäule darvor dancken.

Pick. Der thorwärter iſt mein liebſter / und wann ſich alle junge gäcken die krauſe zerriſſen.

Eph. Du alte gacke / es geht ſchon fort / ſchiers künfftig auf den 32 Februarius / ach nein / ich lobe meinen Pickelhäring.

Pick. Du elende hure / verbrenne dirs maul nicht über deinen Pickelhäring.

Eph. Bin ich eine hure / ſo bin ich eine mit ehren / ich bin noch mit keinem ſchinder-knecht davon gelauffen.

Pick. Ho / ho / das gilt halßbrechens.

(Sie fallen über einander / und ſchlagen ſich / Rodoman / Clariſſe und Floretto kommen.)

Rod. Ich halte der hencker hat ſich leibhafftig von der kette loß geriſſen / daß ſo ein grauſamer tumult vor meinem loſament entſteht.

Clar. Das lumpengeſchmeiß hat mich biß auf den tod

ein

erſchreckt.

Rod. Wer ſind ſie dann?

Flor. Ich will die geſpenſte bald wegbannen/was ſeyd ihr vor lands-leute?

(reiſt ihnen die kleider vom leibe.)

Pick. Wer will mich nun in meiner eigenen geſtalt ſehen?

Flor. O himmel! was ſeh ich / Pickelhäring und ſein vater/ ihr alter ziegenbock / was fährt euch vor eine freude in die achſel?

Rod. Ihr ſchaum von allen leichtfertigen menſchen/ gebt rechenſchafft/ wer hat den tumult angefangen?

Eph. Herr/ mein ſohn = = =

Pick. Herr / mein vater = = =

Eph. Nein / mein ſohn = = =

Pick. Nein / mein vater = = =

Rod. Schweiget ihr hunde / Floretto laß ihnen das bette im hunde-loch auffſchlagen / biß ſie den rauſch ausſchlaffen / du aber bleib in deinem loſament biß auf weitern beſcheid.

Flor. (Schlägt zu.) Fort/fort/ihr lumpen-geſinde.

(geht mit ihnen ab.)

Rod. Allerliebſte Clariſſe! ſo kan ich nicht ſo glückſelig ſeyn/ die urſach eurer traurigkeit zu erfahren?

Clar. Eine ſchöne glückſeligkeit / die aus erkäntniß meiner traurigkeit entſpringen ſoll.

Rod. Ein artzt iſt glückſelig / wann er des patienten franckheit verſteht.

Clar. Ein patient iſt unglückſelig / wann er ſeyn anliegen nicht ausſprechen kan.

Rod. Aber der patient iſt wunderlich/der keinen mangel hat.

Clar. Mein Rodomann! ich bin eueres mitleidens unwürdig/ meine perſon iſt viel zu ſchlecht/ als daß die mängel/ ſo mir zuſetzen/ einigen gegen-ſchmertzen in euch erwecken ſolten/ ja wohl/ich bin wunderlich/ warum nicht gar närriſch?

Rod. Ach mein kind! was ſoll die unziemliche auslegung meiner worte bedeuten?

Clar. Es iſt nicht das erſtemahl/ daß meine liebe verſtoſſen wird.

Rod. Sollen meine reden ſo angenommen werden/ſo will ich ſchweigen.

Clar. Immerhin es wundert mich/daß ihr mir bißher das maul gegönnet habt.

Rod. Liebgen! ſehet mich doch an/ und lachet nicht.

Clar. Das will ich ohne diß thun.

Rod. Haben wir bald ausgeſchertzt?

Clar. Nein/ laſt mich gehen/ ihr ſehet ja/ daß ich unpaß bin.

Rod. Ich wil euch nicht beſchwerlich ſeyn/ aber ſagt nur/ ob euch was beliebt?

Clar. Der ſchlaff beliebt mir/darum verlaſt mich hier allein/ und wofern ihr mir einige gefälligkeit zu erweiſen bedacht ſeyd/ ſo laſt mir den Floretto auff den dienſt warten.

Rod. Es ſey alſo/ ruhet wohl/ mein kind.

(geht ab.)

Cl. So gehet das ärgerniß meiner gedancken dahin/ und befreyet mich von der plag ſeiner unzeitigen liebs-reitzung. Ach Floretto! biſt du noch nicht hier/ verzeuchſt du deine halb todte Clariſſe mit neuem leben zu beſeligen? Komm/ dann ſie will ihr äuſerſtes verſuchen/ und dieweil du nichts begehren kanſt/

kanſt/ als was du ſieheſt / ſolſt du mich eher ſehen/ als du mich begehret haſt / und was der unberedte mund nicht hat vollbringen kōnen/ ſoll dieſer ſchneeweiſſe leib durch ſeine ſtumme wohlredenheit bey dir verrichten. Schickt euch ihr verliebten gliedmaſſen zu aller erſinnlichen annehmligkeit / ihr verliebten minen / ihr entzückten verſtellungen / ſpielt euer krafft zuſammen / und begeiſtert mein vornehmen durch eine liebſelige empfindligkeit. Ach Floretto/ wo verzeuchſt du?

Flor. Ihr Gnaden haben meiner begehrt?

Cl. Ja/ und zwar aus unterſchiedenen urſachen.

Flor. E. Gnaden unpäßligkeit hab ich mit betrübtem gemüthe vernommen.

Cl. Ich weiß itzund von keiner unpäßligkeit/ aber was macht deine liebſte Beliſſe?

Flor. Wann jemand mehr zugegen wär / meynt ich nicht/ daß dieſe reden mich angehen ſolten.

Clar. Gar zu viel gehen ſie dich an / ich weiß euren heimlichen verſtand gar wohl.

Flor. Beliſſe erkennet ihren ſtand / und ich meine niedrigkeit / im übrigen kan ich allen unbilligen verleumbdern das maul nicht ſtopffen.

Clar. Doch/ es muß gewaltig ſüſſe ſchmäcken/ wann ihr eure liebes-händel in verſtohlner liebligkeit einerndten könnet.

Flor. Gnädigſte gebieterin/ ich bin der ſachen ein kind.

Clar. Muß dieſes nicht luſtig zugehen / wenn die roſenrothen wangen ſich in ein ſubtiles gelächter einlaſſen/ und die corallen-lippen mit tauſend verzuckerten hertzens-küſſen gleichſam ſchwanger gehen/ wenn alle fünff finger ſich in das zarte lilien-feld

verſcharren/ ach wer wolte ſo beredt ſeyn/ die vergnügung vorzuſtellen. Ein ſchertz treibet den andern/ ein kuß verhindert den andern/ ein blick verzehrt den andern/ ein griffgen = = = ach ich mag nicht weiter reden/ ich werde ſelbſt verliebt davon. Da Floretto/ nimm den fliegen-wedel/ und gib achtung/ indem ich dem ſüſſen ſchlaffe nachhänge/ daß mich keine fliege verunruhige.

Flor. An meiner auffachtſamkeit will ich nichts ermangeln laſſen.

(Sie legt ſich/unterdeſſen wird geſungen.)

Ach Floretto! laß dein glücke
Dir nicht aus den händen gehn/
Lerne doch in dieſem ſtücke
Deine wolfahrt recht verſtehn/
Weil die ſchönſte von der welt:
Gleichſam dir zu fuſſe fält.
Schau doch her/ ſie legt ſich nieder/
Brauche der gelegenheit/
Dieſe ſtunde kommt nicht wieder/
Wo man ihre gunſt verſtreut/
Itzund haſt du noch die wahl/
Fürchte dich ein ander mahl.
Brich die roſen von den wangen/
Welche dir zu ehren blühn/
Welche dich und dein verlangen/
Als magneten an ſich ziehn/
Nimm das wollen = weiche pfand
Ihrer finger in die hand.
Schau die alabaſter = ballen
An der unbefleckten bruſt/

Wie ſie auf und nieder fallen/
Aus begierde zu der luſt/
Welche das verliebte ziel
Bloß in dir erlangen will.
Wilſt du ſie noch mehr betrüben?
Dieſer leib und was ſie hat.
Stellt ſie gantz in dein belieben/
Drum erfahr es in der that/
Daß Clariſſe wird allein/
Dem Floretto günſtig ſeyn.

Flor. Du gütiger himmel / ſo haben ſich alle verfolgungen auf meinen kopff zuſammen geſchworen/ach verleihe mir in meiner unſchuld zum wenigſten ein ſolches hertz/ das unter den unvergleichlichen verſuchungen dennoch unüberwindlich bleibe. Die luſt reitzet mich/ aber ſie ſoll mich nicht anreitzen / ſie locket mich/ aber ſie ſoll mich nicht ins netze dringen. Der ſchein dieſer gegenwärtigen wolluſt iſt viel zu gering/ als daß er die gröſſe des nachfolgenden unglücks vor meinen augen verbergen ſolte. Nun ertheile mir die gnade und erhalte meine ſchwachheit in dem vorſatze/ lieber zu ſterben/ als in dergleichen unreinigkeit zu willigen.

Clariſſe (rufft ihm) Floretto.

Fl. Ihr Gnaden hier bin ich.

Cl. Langet mir zu trincken.

Fl. Von hertzen gern (er giebt)

Cl. (Ergreifft ihn) geh nicht weg du kanſt wohl bey mir ſitzen.

Fl. Ihr Gnaden halten mich nicht/ich kan nicht ſitzen.

Cl. Aber ich bitte.

Fl. Was mir zu thun möglich iſt/ kan ich ungebeten verrichten.
Cl. Vor wem fürchſtu dich/ bleib hier.
Fl. Ich kan nicht/ ich mag nicht/ ich will nicht.
Cl. (Fällt auf die erde/ und faſſet ihn bey den beinen.)
Ach du eintziger auffenthalt meines lebens/ du allerſchönſter angelſtern meiner verliebten gedancken/ du lieblicher morgenſtern meiner inbrünſtigen hoffnūg/ du tröſtlicher abendſtern meines unausſprechlichen ſeelen-ſchmertzens! ſiehſt du nicht/ wer ſich zu deinen füſſen erniedriget/ ach es iſt die unglückſelige Clariſſe/ die betrübte/ die verachte/ die verlaſſene Clariſſe/ welche ſich aller andern luſtigkeit entſchlagen hat/ um dem hertzvielgeliebten Floretto auffzuwarten.
Fl. Ihr Gnaden bemühen ſich nicht/ es iſt vergebens.
Cl. Ach laß doch aus dem überflüſſigen meer deiner vortrefflichen freundlichkeit nur den geringſten tropffen auff meine durſtige ſeele rinnen/ und wo dein hertz ein harter kieſelſtein iſt/ ſo laß doch etliche funcken auf meine bruſt fallen/ welche ſich zu lauter zunder und aſche verzehret hat.
Fl. Ihr Gnaden vergeben mir/ ich brauche gewalt.
Cl. (Hält ihn bey dem rocke.) Ach! beliebt dir reichthumb/ ſuchſt du die freyheit? mein kind! mein engel! alles ſoll dir zugeſagt ſeyn/ vergnüge mich nur durch einen gegenblick.
Fl. (Läſt den rock fahren.) Ich will mich an meinen Rodoman ſo nicht verſündigen.
(Geht fort.)
Cl. Du armer unſchuldiger rock/ ſo darffſt du nicht mehr

mehr den artigen leib bedecken/und muſt du meinen unwürdigen händen/als ein betrübter raub/hinterlaſſen werden? ſoll ich mich an dir ergetzen / ſolſt du meinen brennenden begierden waſſer zutragen. Ach nein! ich bin verlohren/ lieben wolt ich gern/ aber ich ſoll nicht/ haſſen ſol ich/ aber ich kan nicht: doch warum ſolte ich nicht können? auf Clariſſe/ deine hoheit iſt nicht gantz verdunckelt/ und du darffſt deiner macht nicht ſo gar vergeſſen. Wer ſich unter deine freunde nicht rechnen will / ſoll ſich mit ſchmertzen unter deinen feinden befinden/ und wer ſich deiner liebe unwürdig macht / ſoll deiner verfolgung biß auf den tod unterworffen ſeyn. Der verfluchte Floretto / der undanckbare vogel / ſoll die frucht ſeiner hartnäckigten natur bald empfinden. Die liebe iſt ein feuer / wer es mit küſſen nicht leſchen kan/ muß es mit blute dämpffen/ und was die ſehnliche begierde bitter macht/ ſoll die verzweiffelte rache wieder verſüſſen. Mich deucht ich ſehe ſchon/ wie ſich die harten ketten umb ſeinen ſtoltzen leib ſchlingen/ wie die geiſſeln um ſeine lenden rauſchen/ wie ſich das fleiſch von ſeinen rippen abſondert/und wie das vermaledeyte hertz vor meinen füſſen von hunden gefreſſen wird. Halt/ du ſchandbube! nun will ich grauſam ſeyn / nun will ich mich erbitten laſſen/ nun will ich mich an deinen thränen erluſtigen. O helfft/ helfft / habt ihr eure Frau gantz allein gelaſſen/ iſt niemand hier/ der ſich meiner annimmt! helfft mir von dem verräther / von dem ertzböſewicht.

Rodo=

Rodoman / Ephialtes / Pickelhåring.

Rod.

O. Himmel! wer will uns im hauſe verrathen?

Cl. Ach erlöſt mich / gewalt! gewalt!

Rod. Liebſte Clariſſe! was vor gewalt?

Cl. Floretto / der ſchelm / der ſchandbock.

Rod. Wie / Floretto?

Cl. Ach Floretto / der ſtinckende wiedehopff.

Rod. Und was = = =

Cl. Floretto / das ſchåndliche unthier.

Rod. Warum aber = = =

Cl. Floretto / der unverſchåmte ehren=dieb.

Rod. Erzehlt doch = = =

Cl. Floretto der gifftige baſiliske.

Rod. Iſt es nicht = = =

Clar. Floretto / mein knecht / mein ſclave.

Rod. Und was hat dann Floretto gethan?

Cl. Gethan? o der ehrvergeſſene ſtraſſenråuber!

Rod. Es ſey alſo / aber wodurch hat er ſolche titul verdienet?

Cl. Solte er ſie nicht verdienet haben / ein ſchön ehgemahl / das einem nichtswürdigem knechte gegen ſeiner liebſten überhelffen darff.

Rod. Clariſſe plagt mich nicht / ich will wiſſen / was vorgehet?

Clar. Floretto will euer ehebette beſudeln / iſt das nicht gnug?

Rod. Floretto? aber auff was maſſe?

Clar. Iſts auch fragens werth? ich hatte mich auff das bette geſtreckt / und verſuchte / ob ich durch die geſchloſſenen augen den verlangten ſchlaff anlocken könte. Ihm aber hatte ich befehl gegeben / die un=

nützen

nützen fliegen von dem bette abzutreiben / doch der henckermäſſige galgenvogel vergaß ſeiner perſon ſo weit / daß er erſtlich durch heimliche griffe / hernachmals durch allerhand liebkoſende reden / endlich durch öffentliche und unziemliche gewalt / meine ehre / meine treu / und was mir auff dieſer welt am liebſten iſt / beſtürmen durffte. Ach! iſt niemand der rache ſucht / rache! rache!

Rod. Ich habe genug gehöret / gebt euch zufrieden / liebſte Clariſſe! keine marter ſoll ſo grauſam ſeyn / die ich nicht / euch zu befriedigen / über den verzweiffelten Floretto ausſchütten will. Geht / und ſucht den ſclaven / und wann er da iſt / ſo verſchlieſſt ihn in das grauſamſte gefängniß / alsdann erwartet unſern weitern befehl.

Clar. Die boßheit muß geſtrafft werden.

Rod. Gebt euch zufrieden / ſo lange Rodoman Rodoman iſt / ſoll Clariſſen ehre unverletzt ſeyn.

(Gehen ab.)

Pick. Iſt das nicht ein ſchelme / daß er ſeinem eignen Herrn in die meelbirnen gehen will.

Eph. Ich weiß vor boßheit nicht / ob ich ein mädgen oder büſgen bin.

Pick. Der huren ſohn hat uns neulich genug geplagt / wir wollen ihn wieder zahlen.

Eph. Es hat ſich wohl bezahlt / wer ihn vor gefunden hätte.

Pick. Ums finden hats gute wege. Vater geht ihr dahin / ich wil dorthin gehen / und wer ihm am erſten findt / der ſoll kommen / und ſolls dem andern ſagen.

Eph. Nun es bleibt darbey / ich verlaſſe mich darauff.

Pick. Ja ja / auf mich kan ſich einer wohl verlaſſen

(gehen

(gehen ab.)

Flor. Will jemand ein ſchaaf ſehen/ welches ſich den reiſſenden wolffe mitten aus den zähnen entriſſen hat? wil jemand eine taube ſehen/ welche ſich vor dem grimmigen habicht verbergen muß? ach der ſehe den armen und verfolgten Floretto an! hier ſteht die wand/ auf welche alle unglücks pfeile zufliegen: hier iſt das zerbrechliche ziel/welches die unzehlichen ſchüſſe aller verfolgung auffangen ſoll. Ich bin ein elender ſchilf/ welcher ſich vor dem hereinbrechenden ſturmwinde bücken muß; eine ſchwache meyenblume/ welche durch die vielfältigen regengüſſe beſchweret und zur erde gebeuget wird. Meine ſtirne iſt eine tafel/daran ein kurtzer auszug alles unglücks vorgebildet wird/ und mein hertz iſt ein verwirtes neſt/ darinn eine widerwärtigkeit die andere ausbrüten muß. Ach zu welcher gefahr bin ich noch übrig blieben?

(Pickelhäring kommt.)

Pick. Luſtig der vogel iſt gefangen/ harr du Courtiſan exprofeſſo, ich wil dich galaniſiren lehren/es mangelt nur an meinem vater/der wird die katzenmeſſe ſingē.

(Geht ab.)

Fl. Mein haupt iſt als ein leeres faß/daraus aller rath und troſt mit einem hauffen gefloſſen iſt/ ach wo ſol ich mich hinwenden?

(geht ab.)

Ephialtes/ Pickelhäring.

Eph. Iſt er da?

Pick. Da ſtehet er.

Eph. Fort doch/ ich zittere gar vor freuden/ daß ich den ungehangenen dieb einſtellen ſoll.

Pick.

Pick. Er läſſt euch auch bitten / ihr ſollt geſchwinde darzu thun / es verlangt ihn ſehr nach einem ſolchen ſchönen qvartier-meiſter.

Eph. Nu / wo iſt er dann?

Pick. Hier / hier.

Eph. Ich ſeh ihn nicht.

Pick. Ich ſeh ihn auch nicht.

Eph. Du dieb / du haſt ihn gewiß lauffen laſſen.

Pick. Er iſt von ſich ſelber weggelauffen.

Eph. Du unnützer bärnhäuter! geh dort hin / ich will auff dieſe ſeite gehen / und wer ihn findet / der ſags dem andern.

Pick. Ihr werdet die jungen narren ausnehmen.

(Gehen ab.)

Flor. Iſt dann der himmel mit lauter wolcken überzogen / und will der fröliche ſchein einiges troſtes nicht durchdringen; ich weiß nicht / ob ich an meine ordentliche verrichtung gedencke / oder / ob ich der boßhafftigen Clariſſe aus den augen gehe. Wann ich hier bleibe / ſo bin ich meines lebens nicht ſicher / wann ich entfliehe / ſtürtze ich mich in den ärgſten verdacht / (Ephialtes kommt.) und darzu wo will ich hinlauffen?

Eph. Still / ſtill / das mäußgen tantzt wieder auff den bäncken herum / wir wollens bald in der falle haben.

(geht ab.)

Flor. Unter mir und neben mir find ich wenig labſal / mein glücke muß von oben kommen.

(Geht ab.)

Ephialtes / Pickelhäring.

Eph. Du unachtſames pfingſt-kalb! nun will ich dir weiſen / wie man die leute ausſteubern ſoll.

Pick.

Pick. Ja ja/ vater! ihr gebt einen guten ſpürhund.

Eph. Sieheſt du ihn dort gehen?

Pick. Ja/ich ſeh ihn/ihr meinet ja den hund dort?

Eph. Du ſchlauraffen-geſichte/den Floretto mein ich.

Pick. Ja ja/ ich ſeh ihn auch.

Eph. Nun greiff zu.

Pick. Vater/ der dieb hat ſich unſichtbar gemacht/wer kein ehrlicher kerle iſt/ der kan ihn nicht ſehen.

Eph. Sieheſt du ihn dann?

Pick. Das verſtehet ſich/ da gehet er.

Eph. So fang ihn doch.

Pick. Nein/ der vater gehet vor.

Eph. Und wann ich mein tage kein ehrlicher kerl seyn ſolte/ ſo ſehe ich nichts.

Flor. Es iſt beſchloſſen/ die flucht iſt beſſer als ein ungewiſſer verzug.

Pick. Vater/ da iſt das ſchöne ebenbild / laſts ja nicht lauffen.

Eph. Wo hinaus landsmann?

Flor. Dir ſoll ich gewiß rechenſchafft geben?

Eph. Das muſt du thun/ und wann du nicht mit guten wilſt/ ſo hab ich und mein ſohn ein paar prügel/ die ſollen bald mit deinem ſchedel cameradſchafft machen.

Flor. Vergreifft euch nicht an mir/ es ſoll euch nicht ungeſtrafft hingehen.

Pick. Je mehr man mit den leuten complimentirt/ je mehr wollen ſie geleckt ſeyn/ ſeht vater/ſo machts.

(Sie gehen auf ihn loß.)

Flor. Was bedeut dieſer grauſame anfall/ womit hab ich dieſen ſchimpf verſchuldet?

Pick. Du großſprecher / biſt du nun in unſer gewalt/

da/ da haſt du die zinſe mit dem capital wieder.

Flor. Verſchonet meiner / oder es ſoll euch ſauer ankommen.

Pick. Vater/ der kerl bildt ſich noch was ein.

Eph. Ins loch/ins loch/wann ſo ein junger geelſchnabel gern ins ſüſſe loch kriechen will / muß man ihm ein ander loch weiſen/ fort/ fort.

Flor. Ich geh / und laſſe die unſchuld meine gefertin ſeyn.

Pick. Wo dir mit geferten gedient iſt/ ſo will ich dir ein paar ohrfeigen zuſtellen/die kanſt du mit auf den weg nehmen.

Clariſſe kommt und ſagt.

Habt ihr das ottergezüchte noch nicht bezwungen? ich halt/ es geht euch ab / wie pech am ermel / reiſt ihn fort/ die ſonne erblaſſt noch/ wo ſie einen ſolchen unmenſchen länger beſcheinen ſoll.

Flor. Bedencke doch = = =

Clar. Laſſt ihr den ertz-vogel noch reden/ halt ihm das maul zu / oder beſetzt ihm den heilloſen rachen mit tauſend maulſchellen / ſchafft ihn fort / und wo ihr auff der geringſten unachtſamkeit betroffen werdet/ ſo ſoll der galgen nach euch ſchnappen.

Pick. Ich wolte nicht unachtſam ſeyn / und wann ich mein tage nicht hencken ſolte.

Clar. Es ſteht euch beyden auch zu rathen.

(geht ab.)

Pick. Nun Monſieur Floretto/ der Herr ſpatzier.

(Sie gehen ab.)

Die vierdte Handlung.

Der ſchau-platz verwandelt ſich in Floretto gefängnis.

Bel.

JCh bin lange gnug verſchwiegen geweſen/ ich habe meinem heimlichen anliegen zeit gnug gelaſſen. Meine ſeele! nun muſt du dem munde etliche ungewöhnliche worte zu gute halten: Floretto/ der preiß von allen adelichen tugenden/ hat den preiß meiner überwundenen liebe. Seine ſtattliche ankunfft hat die wenigſte achtbarkeit bey mir vermehret. Seine großmütigkeit/ ſein unbefleckte leben/ und ſeine überaus zierliche geſtalt/ haben mich erſtlich in ein bloſſes gefallen/ hernachmals in die hefftigſte leidens-regung gebracht/ daß ich mein leben ohne ihn kein leben heiſſen muß. Aber wo iſt mein wertheſter Floretto/ hat ihn nicht die unverantwortliche falſchheit der geilen ehebrecherin zu dem beſchwerlichen gefängnis verdammet? muß ſich der zarte leib nicht in die eiſen ſchicken/ und muß die unſchuld nicht über ſich triumphiren laſſen. Ungerechte muhme! Was hat Floretto verſchuldet/ und wofern er einiger miſſethat ſchuldig befunden wird/ was habe dann ich gethan/ daß ich mit ihm geſtrafft werde? weiſt du nicht/ daß meine ſeele in ſeinem leibe wohnet/ und daß ich alles ſchmertzens durch ihn theilhafftig werde? halte deine grauſamkeit zurücke und befördere zum wenigſten durch ſeine qvaal meinen tod nicht. Hier iſt der ſchauplatz aller verfluchten ungerechtigkeit! Hier iſt der ſchatten der rachgierigen falſchheit! Soll

dieſes edle licht dieſe drachen-höle erleuchten? Soll der unſchätzbare ſchatz in dieſer mordgrube ſeinen werth verbergen? und ſoll die arme Beliſſe ihren troſt in dieſer furchtſamen einöde ſuchen? Ach freylich! muß ich ihn hier ſuchen: Floretto!

Flor. Ach iſt noch ein menſch übrig / der meinen nahmen gedencken kan?

Bel. So lange als Beliſſe lebt / kan Floretto nicht vergeſſen ſeyn.

Flor. Ach Beliſſe! nun iſt mein unglück vollkommen.

Bel. Wann der mond am dunckelſten wird / muß er wieder zunehmen.

Flor. O ich armer erdwurm!

Bel. Ich kenne viel würme / die gegen den frühling fliegen lernen.

Flor. O ich elendes kind der finſternis!

Bel. Die völcker / ſo die längſte nacht haben / können ſich auch des längſten tages getröſten.

Flor. Ich bin lebendig begraben.

Bel. Das gold verleuret in der grube die koſtbarkeit nicht.

Flor. Ich bin ſchon todt.

Bel. Der Phönix findet ſein leben auch in der aſche wieder.

Fl. Mein gefängniß iſt allzu ſchändlich.

Bel. Deſto herrlicher wird die erlöſung ſeyn.

Fl. Liebſte Beliſſe! ſolt ihr Graf Heinrichen hier ſuchen?

Bel. Setzt doch dieſes auch hinzu / daß ich meinen liebſten und meine ſeele hier ſuchen muß.

Fl. Beliſſe kan ohne den verdammten Floretto doch vergnügt werden. Aber Floretto ſiehet ſeine

freude und ſeine verlangte Beliſſe zum letzten mahl.

Bel. Die ſterne gehen unter/und kommen wieder/und die tugend/ wann ſie verſteckt iſt/ kan nicht ewig verborgen bleiben.

Fl. Ich wolte mich wol tröſten/ ich bin auch in meinem gewiſſen freudig gnug/ aber indem ich ſehe / daß ich die hoffnung eurer beſitzung verlaſſen muß / ach ſo will mir das hertz zu wachs werden.

Bel. Verlaſt euch auff den gütigen himmel / eure unſchuld wird euch noch an das licht bringen.

Flor. Freylich müſſen wir das beſte hoffen! aber auff allen fall/ liebſte Beliſſe/ gute nacht.

Bel. Floretto/ gebt euch zufrieden.

Flor. Ich wils thun/ doch/ wo ich ſterbe/ſo denckt/ wer ich geweſen bin/ wie mich das glücke/ als einen leichten ball zu lauter unglücks-ſpielen herum geworffen hat/ und hiermit zu tauſend guter nacht.

Bel. Wo Floretto ſtirbt/ kan Beliſſe nicht leben bleiben/ dann es kan noch viel verſucht werden.

Flor. Alsdann ſoll unſre zuſammenkunfft deſto fröli-cher ſeyn; doch itzo kan ich nichts thun / als daß ich betrübten abſchied nehme. Allerliebſte Beliſſe! lebet wohl / und wo ich als ein unſchuldiges opffer vor der Clariſſen ſünde büſſen muß / ſo laſſt mich doch den troſt mit in das grab nehmen / daß ich von dero jenigen beklaget werde/ die in beſitzung meines hertzens die erſte und die letzte geweſen iſt. Laſſet euch mein keuſches und heiliges feuer auch in der aſche gefallen/ damit ich durch das ſelige andencken eures hertzlichen mitleidens meine ſeele in der abſcheulichen todes-noth beſänfftige. Nun wir ſehen einander ſchwerlich wieder/ drum ſey auch

dieſes

dieſes die letzte gute nacht.

(Beliſſe weinet.)

(Pickelhäring kommt.) Ich halte/ der hencker ſchlägt ſich gar mit meinem vater / da geh ich nur/ und will ein zährgen brandtewein auffs hertze nehmen/ ſo führet ihn das unglück auch weg / ich halte/ er meynt/ es ſind narrenpoſſen/ als wann man den bauren die ſchoten hütet / vater! vater! vater! wo ſteckt ihr?

Eph. Nun ſchrey doch fein laut/ man weiß ſonſt nicht daß du da biſt.

Pick. Es iſt auch wahr/ wann jemand unterdeſſen den armen ſünder geſtohlen hätte.

Eph. Er iſt uns gewiß gnug / er dient weder zu ſieden noch zu braten/ wer wolt ihn ſtehlen?

Pick. Vater! ich weiß wol worzu er dient / ſeht ihr nicht den jungen häſcher da?

Eph. Ja/ lerne du mich häſcher kennen / es iſt unſre Jungfer.

Pick. Es mag unſre Jungfer oder ihre mutter ſeyn/ wer in unſer gehäge fällt/ der hats zu verantworten. Hört junges menſch / wie lang iſts / daß ihr ein häſcher ſeyd?

Bel. Sieh da/ grobian/ redeſt du auch mit vornehmen leuten?

Pick. Wann ich an eurer ſtelle wär / ich würffe mit loſen worten um mich.

Bel. Geh du bauer / und ſchütte die unhöfligkeit bey deines gleichen aus.

Pick. Jungfer/ ſind diß die tittel alle?

Bel. Haben dann alle dreſcher feyerabend gemacht/ daß mir der flegel hier im wege liegt?

Pick. Jungfer/ ihr meynt ja mich?

Bel. Laß mich gehen/ du unflath?

Pick. Jungfer/ nun kommt das reden auch an mich/ was habt ihr vor igel zu bürſten/ daß ihr in unſer vier pfäle kommt/ ſtehts einem ehrlichen mädgen zu/ daß ſie im häſcher-loche alle winckel auskreucht?

Bel. Ich ſehe wohl/ hier iſt nichts zu erhalten/ ich muß gehen.

Pick. Ey jungfer/ wart doch/ biß ihr gehet/ die knechte hätten gern ein trinckgeld.

Bel. Pech und ſchwefel dir auf deinen kopff/ du ungeſchliffner holluncke.

Eph. Nun Pickelhäring/ laß ſie einmahl gehen/ du ſiheſt ja/ daß es unſer Jungfer iſt?

Pick. Jungfer/ nur ein ſchmätzgen.

Bel. Ach geh und ſtecke den ſaurüſſel in ein kühfenſter.

Pick. Laſt mir doch ein kleines pfand zurücke.

Bel. Thorwärter/ helfft mir doch von dem ungethüm.

Eph. Geht jungfer/ geht/ (**ſie geht ab.**) du machſts gar recht mit ihr/ die jungen ſpritzen müſſen auch allen qvarck beſchnopern.

Pick. Hat ſie ein hertz in ihrem leibe/ ſo komm ſie noch einmahl. Aber das ding hat/ mein ſchelm/ traun/ ſoll mich/ was zu bedeuten/ wo wir nicht fleiſſig wachen/ ſo betreugt uns das junge raben-aas mit ſehenden augen.

Eph. Weiber liſt hat kein ende/ es iſt fürwar kein kinderſpiel; aber wie greiffen wir die ſache recht an?

Pick. Seht/ vater! wir beyde wollen alle vier ecken einnehmen/ tretet dort hin/ tretet gegen über auch/ auff beyde ecken zugleich.

Eph. Trit du erſt/ ich will dir nachtreten.

Pick. Ich wolts wol machen/ ihr könnt mirs doch nicht nachthun/ bleibt nur da ſtehen/ ich will euch die zeit mit einem luſtigen liedgen vertreiben.

Eph. Nun/ laß dich hören.

Pickelhäring ſingt:

WEr ſich wil entfernen
Weit von aller noth und pein/
Muß mein handwerck lernen
Und mit mir ein häſcher ſeyn.
Dieſes iſt ein köſtlich leben
Voller herrlichkeit/
Und die ſich darein begeben/
Hats noch nie gereut.

2. Giebt es viel zu lauffen/
Nun ſo giebt es auch dafür
Wiederumb zu ſauffen
Manches liebes känngen bier.
Und ſo lang es in der woche
Was zu naſchen ſetzt/
Warten wir im häſcher loche
Selten auff die letzt.

3. Andre leute müſſen
Sehn/ wo ihr geburts-brieff ſey/
Doch wir häſcher wiſſen
Nichts von dieſer quackeley.
Vierzehn väter/ keinen rechten/
Geht bey uns ſchon an/
Wer nur ſonſten wacker fechten
Und ſeyn handwerck kan.

4. Wann die albern bauren
In die ſtadt zu marckte gehn/

Warten wir und lauren/
Ob ſie auch den zoll verſtehn:
Alles iſt in unſern händen/
Ochſen/kuh und kalb/
Und da geht es an ein pfänden/
Alles zweimahl halb.

5. Manche leute ſchencken
Auff dem dorffe fremdes bier/
Und eh ſie es dencken/
Stellen wir uns an die thür/
Und da ſchläppen wir die fäſſer
In die ſtadt hienein/
Weil ſie unſerm magen beſſer/
Als den bauren ſeyn.

6. Wo wir was erfahren
Huren oder mägde=packt/
Ziehn wir ſie zu paaren
Säuberlich in unſern ſack/
Und indem wir ſie verhindern/
Das kein ander kan/
Dreſſeln wir den kleinen kindern
Noch die ohren an.

7. Will ein ander preiſen
Seine groſſe ritter=that/
Sind wir ſtahl und eiſen/
Und geſegnen ihm daß bad/
Und wo er ſich noch erzürnen
Und bravieren will/
Würtzen wir ihm unſre birnen
Mit den flegel=ſtiel.

8. Nun die andern mögen
Sich/ nach ihrer guten luſt/

Auff

Auff was beſſers legen/
Mir iſt gleichwohl diß bewuſt/
Daß ein häſcher vor neun zeugen
Bey dem Richter gilt/
Drum ſo weiß ich dem die feigen/
Der uns ſchelmen ſchilt.

Pick. Vater/ gelt das ließ ſich hören?

Eph. Mein lieber ſohn/ wo haſt du den ſchönen lobgeſang herkriegt?

Pick. Ich hab ihn gedruckt.

Eph. Weiſt du nicht/ wer ihn gemacht hat?

Pick. Es muß ein guter kerle geweſt ſeyn/ ich kauffte mir vergangen ein halb pfund käſe/ da war er neingewickelt.

Eph. Das iſt noch groß glück/ daß die lieben verſe wieder an ihren mann kommen ſind.

Pick. Bey mir verdirbt nichts/ ich bin ein gewaltiger liebhaber davon.

Eph. Ich lobe dich drum/ aber ſinge doch noch eins.

Pick. Ich will ihr hundert zugleich ſingen.

(Er huſtet und intonirt lange.)

(Juſtinian und Amyntas kommen.)

Eph. Auffſehens/ auffſehens! wer kommt da?

Pick. Vater/ nehmt geſchwind den bart ins maul/und die picke auf den nacken/ ſtill/ ſtill/ wer das erſte wort redt/ ſoll 6 kannen bier und ein karpen ſtraffe geben.

Amyntas. Hilff Gott/was vor ein elendes ſchauſpiel habt ihr an eurem könig erlebt?

Juſt. Mein freund/ wer in unſerm lande bekandt iſt/ dem kommen dergleichen zufälle nicht ſeltzam vor.

Am. Was hör ich/ iſt es möglich/ daß dergleichen abſcheu-

ſcheuliche gebrechen in eine gewonheit gerathen.

Juſt. Es iſt kein ort in der welt/ der nicht ſeine eigne plage habe/ wir ſind mit dieſer behafftet.

Am. Aber kan ich nicht erfahren/ worinn die haupturſach beſtehet.

Juſt. Es iſt eine gewiſſe art von ungeziefer/ welches etliche ſpinnen/ etliche von ihrer geburts-ſtadt/ ſo zu reden/ Tarantulen nennen/ die haben ſo ein durchdringendes ſubtiles gifft bey ſich/ daß/ ſo fern ein menſch von ihnen verletzet wird/ keine artzney kräfftig gnug iſt/ dergleichen ſchändliche und erbärmliche wirckungen abzuhalten.

Am. So iſt der könig auch von einer ſolchen kleinen beſtie überwunden worden?

Juſt. Der ausgang bezeugts/ wiewol wir auch durch einen knaben eben deſſen berichtet ſind.

Am. Diß ſolte mich aber in ewigkeit wunder nehmen/ daß in einer gemeinen kranckheit kein hülffs-mittel ſolte vorhanden ſeyn?

Juſt. Es ſind mittel gnug da; mehrentheils werden die patienten durch die muſic zurecht gebracht.

Am. Eine neue art von cliſtiren ſo man durch die ohren anbringt.

Juſt. Es ſcheinet lächerlich/ doch hält es ſeine proben.

Am. Ich geſteh es gerne/ daß ich hierinnen zu einfältig bin.

Juſt. Kürtzlich von der ſache zu reden/ die muſic die wirckt ſo viel/ daß die patienten aus ihrer faulen mattigkeit ſich in einen hefftigen tantz einlaſſen/ dadurch die glieder erwärmet/ die ſchweißlöcher geöffnet/ und das ausgebreitete gifft an allen orten abgeführet wird.

Am. Ich wolte diß in ſeinen würden laſſen / wenn ich ſehen ſolte / daß dergleichen cur dem könige was nutzte.

Juſt. Ihr fragt nicht unrecht / doch müſt ihr gedencken / daß ein groſſer unterſcheid iſt / ſo wohl unter dem gifft der ſpinne / als unter der complexion der menſchen / derhalben wird auch ein unterſchiedlicher handgriff in muſiciren erfordert.

Am. Haben dann alle muſicanten den handgriff verlernet?

Juſt. Es iſt ein ſeltzam wildpret um einen muſicanten / der alle und jede affecten in ſeiner gewalt hat.

Am Soll aber der könig alſo verderben?

Juſt. Meine ſchweſter hat mich berichtet / als ſolte ſich einer von des Ober-Hof-Marſchalcks knechten im gefängnis befinden / welcher den ruhm in der muſic vor andern gehabt / dieſer kan vielleicht unſer glücke wieder geſund machen.

Am. Warum verziehen wir / wann wir rath wiſſen?

Juſt. Ich komme gleich von dem Rodoman / aber da ich ihn anſprechen will / iſt er nicht zugegen.

Am. Wo man vor des königs wohlfart ſorgt / läſt ſich alle gewaltthätigkeit entſchuldigen / ſind wir nicht ſtarck gnug / den gefangnen loß zu machen.

Juſt. Die noth muß zur tugend werden / ſehet / ſehet / dort ſteht die wache.

Am. Wer wolte ſich vor dieſen elenden creaturen entſetzen / folgt mir nach / Juſtinian. Glück zu / glück zu / ihr purſche.

(Pickelhäring weiſt auf den vater / der vater auf Pickelhäring / keiner wil antworten.)

Juſt. Ich halte / die zunge iſt euch nicht gelöſt / (entblöſt

bloͤſt den degen.) ich werde muͤſſen ein wurm-ſchneider werden.

Pick. Vater/ thut doch das maul auff.

Eph. Ha/ ha/ ſtraffe/ ſtraffe.

Pick. Vater/ antwortet ihr den leuten / es hat ſich wol geſtrafft.

Am. An deiner antwort iſt uns nichts gelegen/wo ſind die ſchluͤſſel zum gefaͤngnis?

Pick. Habt ihr etwan eure ſchluͤſſel verlohren / und wollt euch nach unſern andere machen laſſen?

Am. Sieh da/ fantaſte/wer laͤſt fragen?

Pick. Ich dachte / eine frage ſtuͤnde frey?

Am. (entbloͤſt den degen.) mache mir nicht viel federleſens/ die ſchluͤſſel will ich haben.

Pick. Wollt ihr euch fuͤr mich hencken laſſen?

Am. Gib mir die ſchluͤſſel/ du ſolſt hencken.

Pick. Da Vater/ gebt ihr ſie.

Eph. Nein/ gib du ſie. (Sie werffen die ſchluͤſſel einander zu.)

Juſt. (Nimmt die ſchluͤſſel.) Auf die maſſe ſolten wir den tag zubringen / der koͤnig iſts / dem wir hierinnen dienen.

(Am. und Juſt. gehen ab.)

Pick. Vater/ ſind ſie weg?

Eph. Du magſt deinen hals mit baumoͤl einſchmierē.

Pick. Wo ich hencken muß / ſo werden die todtmacher gewiß auffs rad gelegt.

(Juſtinian und Amyntas bringen den Floretto.)

Juſt. Laſſt euch nichts anfechten / wir ſind maͤchtig gnug/ euch zu beſchuͤtzen.

Flor. Ich will gerne folgen / denn es kan mir nicht aͤr-

ger

ger gehen/ als ich bißher gelebt habe.

Am. Zweiffelt an der guten belohnung nicht/ ihr werdet euch den König ſelbſt/ und nebenſt ihm das gantze land verbunden machen.

Flor. Dem himmel will ich dancken/ wo er meinen ſeiten einige empfindligkeit einflöſſen wird.

(gehen ab.)

Pick. Vater/ es iſt kein ander mittel da / ihr müſt hencken.

Eph. Die reih kömmt erſt an dich / warum wehrſt du dich nicht?

Pick. Ich werde gleich dem vater vorgreiffen.

Eph. Ich halte/ es gehet einem wie dem andern.

Pick. O vater! wann ich doch meinen hals verſtecken könte/ ich bin gar zu kützlich drum/ ich kans fürwahr nicht leiden.

Eph. Muß/ iſt ein böſes kraut.

Pick. O wie weh wirds thun / o wie weh wirds thun! o wann ich mich doch in eine mauß verwandeln könte/ wie wolte ich in das erſte mäuſeloch kriechen; vater/ ihr ſeyd wohl wunderlich / daß ihr mir nicht zwey hälſe gemacht habt/ wann einer vor die hunde gienge/ ſo hätte ich ja den andern zum beſten.

Eph. Wer dir zehen hände gemacht hätte/ daß du dich wehren könteſt.

Pick. O Venus/ o Juno/ ihr Götter des häſcherlochs/ o Mars/ o Vulcanus/ ihr Götter der äpffel-kammer/ o Cupido/ du Patron aller finſterer laternen/ o ſonne/ mond und ſterne/ o lufft / feuer / waſſer/ o blitz/ donner und hagel.

(Der könig kömmt/ ſtellt ſich ungeberdig/ hat einen bloſſen degen in der hand/ und geht bald

auff Pickelhäring / bald auff den Ephialtes loß/ ſie agiren poſſierlich mit einander/ endlich lauffen die beyde darvon / und laſſen den könig allein.)

Juſtinian/ Amyntas/ Floretto.

Juſt. Nun Floretto/ nun iſts zeit / itzt könnt ihr eine probe ablegen / welche das gantze königreich mit höchſter danckbarkeit erkennen ſoll. Sucht alle liebligkeit zuſammen/ und laſſet des königs geſundheit den mittel-punct euer ſüſſen erfindung ſeyn.

Am. Ich erwarte mit höchſtem verlangen / wie die ſache hinaus lauffen wird.

Flor. Der heilſame klang beſtehet nicht in meiner kunſt/ GOtt muß meine hände leiten/ zu deſſen gnädigſter regierung ich mich allerſeits befehle.

(Floretto ſpielet auff/ der König fängt bald darauff an zu ſpringen / und nachdem er gnug getantzt/ fällt er vor todt auf die erde.)

Am. O himmel/der König ſtirbt/iſt diß die ſchöne cur?

Juſt. Mein freund/ urtheilet nicht vor der zeit!

Flor. Es iſt vonnöthen / daß er unverzüglich zu bette gebracht werde.

(Der König wird von den dienern in das bette gebracht.)

Juſt. Liebſter Floretto! welche gnade wird mächtig gnug ſeyn / eure dienſte zu belohnen?

Flor. Die bloſſe erkäntnüß meiner dienſtbaren willfährigkeit/ ſoll mich vergnügen.

Juſt. Mein Floretto! ihr habt viel leuts erfreuet/ euer lohn ſoll auch in vielen ſtücken beſtehen.

Flor. Wofern ich ſo würdig bin/ etwas zu begehren/ will ich mit meiner freyheit vorlieb nehmen.

Juſt. Die freyheit ſoll die wenigſte vergeltung ſeyn.

Flor. Ein armer ſclave kan nicht mehr begehren.

Juſt. Ein könig kan aber mehr ſchencken. Amyntas ſoll ich bittſelig ſeyn/ ſo gönn er mir die ehre/und begleite mich biß in mein loſament/ vielleicht gibt uns des Floretto gegenwart mehr anlaß von dieſer muſicaliſchen cur zu reden.

Am. Ich thue es nicht gerne/ meinem herrn beſchwerlich zu ſeyn / doch in dergleichen fällen bin ich lieber unhöflich als ungehorſam.

Juſt. Keines von den beyden. (Sie complementiren und gehen ab.)

Ephialtes/ Pickelhäring.

Pick. O vater! wer ſich nur ſolte zu tode sauffen/ daß man der marter loß käme.

Eph. Du lieber ſohn/ du haſt ja ſonſt einen anſchlägiſchen kopff/ iſt dann kein rath mehr da?

Pick. Mein rath-hauß iſt eingefallen / ich wüſte itzt keinen jungen ein ſchnipgen abzugewiñen/geſchweige/ daß ich ſolte ſolche reichshändel vornehmen.

Eph. Pickelhäring/ auf die ſeite/ die frau iſt da.

Clar. Ich bin in meinen rachgierigen gedancken noch nicht eins/und wann ich mir die grauſamſte marter vor augen ſtelle/ ſcheint es doch / als wann ſie meinem gemüthe kaum die helffte könne gnug thun. Floretto muß zwar gewiß ſterben / aber durch welche thüre ſeine vermaledeyte ſeele den ausgang finden wird/ das ſteht noch bey meiner erfindung. Itzt wolt ich gleichſam als zum vorgericht ſehen/wie ſich der eigenſinnige ertz-tölpel unter den geiſſeln verhalten wird: das ſey ihm geſchworen / ſo lang als ein weiß plätzgen an ſeinem leibe ſeyn wird / ſollen die

die ſclaven nicht auffhören/eine ſarabande nach der andern aufzuſpielen! hola/ was ſteht ihr da? heiſt diß gewacht?

Pick. Wann der vogel aus dem gebauer iſt/ ſo hats mit der wache gute wege.

Clar. Was ſagſt du?

Pick. Floretto iſt weg.

Clar. Schlaff ich oder wach ich/ wer iſt weg?

Pick. Euer ſpaßgalan/ der euch liebet/ wüſt ihr doch wohl.

Clar. Bekenne du hund/ wer iſt weg?

Pick. Je/ Floretto iſt weg/ da kamen kerlen mit bloſſen degen/ und fochtelten/ vor unſern augen her um/ da dacht ich/ ob ich gehenckt oder erſtochen werde/ iſt mir eins ſo lieb als das ander / drum gaben wir ihnen die ſchlüſſel mit guten/ ſie hätten ſie doch mit leibs = und lebens=gefahr genommen. Wo ſie aber mit den ſchelmen hingelauffen ſind/ kan ich nicht wiſſen/ ich hatte gleich die wache / und konte nicht abkommen/ ſonſt hätte ich ihm nachgeſehen.

Clar. Iſt keine furie in der hölle/ die zeit hat/ iſt kein blitz und donner im himmel/ der herabfahren kan/ iſt kein drache und baſiliske/ der mir zu hülffe kommen will? ich zerberſte vor grimm.

(Sie fällt Pickelhäring an/ und ſchlägt ihn.)

Du unnützer floh/ du ſtinckigte wantze / ſo will ich dir den kopff einknicken/ ſo wil ich dir ein haar nach dem andern ausrauffen/ in ſchwefel und pech ſolſt du geſotten werden/ das fell will ich dir laſſen über die ohren ziehen/ mit vier pferden will ich dich zureiſſen.

Pick. Ach Frau/ es wär an der helffte gnug/ ich bin fürwahr unſchuldig. Mein vater = = =

Clar.

Clar. Dein vater/ wo iſt der ſchelm? (ſie fällt über den Ephialtes) du verſchimmelter katzen-kopff/ heiſt das gewacht/ zu pulver will ich dich verbreñen laſſen/ ſie ſollen dich bey den beinen aufhencken/ wie einen Juden/ ich will dich biß an den hals in die erde graben/ und will nach deinem kopffe die kegel ſchieben.

Eph. O barmhertzigkeit! barmhertzigkeit! o mein ſohn Pickelhäring!

Clar. Dein ſohn/ (ſie fällt über Pick.) ich will dich zerzerren/ die ſonne ſoll durch dich ſcheinen/ ich will dich in eine lampe ſetzen/ und will dich zu tocht verbrennen/ o wer leiht mir nägel gnug/ daß ich dem ſchelm das geſicht zerkratzen kan.

Pick. Ich will euch gerne meine nägel leihen/ kratzt nur meinen vater.

Cl. Dein vater/ (ſie fällt über den Eph.) die augen will ich dir ausgraben/ und will dir heiß bley in die gruben ſchütten/ die ohren will ich dir abſchneiden/ und will ſie vor die hunde werffen/ (ſie läſt ihn gehn.) O du beſtie/ o ich kan nicht mehr/ Dromo/ Dromo wo biſt du?

Drom. Ihr Gnad. was haben ſie zu befehlen?

Clar. Ich wolte noch lange fragen/ ſieheſt du nicht das rabengeſchmeiſſe/ führe mirs in das tieffſte loch/ das zu finden iſt/ und wo keine ſchlangen und kröten drinnen ſind/ ſo ſiehe/ daß du anderweit compagnie ſchaffſt. Verrichte meinen befehl/ ſo lieb/ als dir dein leben iſt.

(Geht ab.)

Drom. Ich muß die arbeit theilen/ Pickelhäring bleib du unterdeſſen hier/ (er bindt ihn an) wann ich

mit deinem vater fertig bin/ ſoll deiner auch gedacht werden/ fort alter.

(Führt den Ephialtes weg.)

Pick. Wer will einen haſen ſehen/ dem das fell biß an den kopff geſtreiffelt iſt? wer will eine wilde ſau ſehen/ die das weidemeſſer noch im leibe ſtecken hat/ ach der ſehe den armen und gemarterten Pickelhäring an. Mein kopff iſt wie ein dürrer kühfladen/ darinnen kein goldkäfer einiges troſtes herberge hat: mein poeten-kaſten iſt wie ein ameißhauffen/ dem die eyer geſtohlen ſind; und meine invention-kammer iſt wie ein kirmes-kuchen/ da die roſinen abgeklaubt ſeyn. Ach die brandteweinflaſche meiner weißheit hat ein loch bekommen/ und das Zerbſter-bier meiner erfahrenheit iſt ſauer worden. Die citronen meiner fröligkeit haben ſich in tanznapfen verwandelt/ und die pomerantzen meiner zuverſicht ſind zu pferd-äpffeln worden. O es iſt um mich und um alle häſcher geſchehen/ o hätte ich mich erſtechen laſſen/ ſo dörffte ich itzt nicht hengelbeeren freſſen/ o wer itzt ein kind im leibe hätte/ ſo müſten ſie mich zum wenigſten die ſechs wochen aushalten laſſen! O wann doch allen ſcharffrichtern und ſchinderknechten die hände verkrummten/ daß mich keiner anknüpffen könte. O wann doch alle holtzwürme nichts anders freſſen wolten/ als galgenholtz. O tod! o tod! wie biſt du ſo bitter.

Mel. Was hör ich! hör ich nicht meinen liebſten Pickelhäring? ach Pickelhäring! lebſt du noch?

Pick. Bin ich nicht gnug geplagt/ wollt ihr mir auch vollends den kopff warm machen?

Mel. Mein tauſend-ſchatz! verſtehet mich doch recht/ ich

ich bringe gute zeitung.

Pick. Was iſt mir mit euer guten zeitung gedienet/ o ‒‒

Mel. Ihr ſollt loß kommen/ ſchweigt nur ſtille.

Pick. Soll ich loß kommen?

Mel. Freylich/ freylich/ ich will euch loß bitten.

Pick. Was wird aber draus/ wañ ihr mich loß bittet?

Mel. Ihr müſt mich nehmen.

Pick. O meiſter Hans! knüpff auf/ knüpff auf/ ich mag mich nicht loß bitten laſſen.

Mel. Es iſt ja beſſer/ daß dir eine frau das bette wärmet/ als wann du am galgen erfrieren ſolſt.

Pick. Meiſter Hans knüpff auf/ knüpff auf/ es träffe mir ein/ dem galgẽ entlief ich/ und käme ins fegfeuer.

Mel. Ihr macht euch wunderliche einbildung.

Pick. Laſt mich zufrieden/ und macht mir das leben nicht ſo ſauer/ ich hab ohn diß wenig zum beſten.

Dromo Nun Monſ. Pickelhäring/ das loſament iſt beſtellt.

Pick. (Leget ſich nieder.) Ich bin todt.

Dr. Das ſterben ſoll zeitlich gnug an dich kommen/ fort/ oder mein ſtecken macht mit deinem buckel brüderſchafft

Pick. Ich bin todt.

Dr. So bin ich lebendig. (Er ſchleppt ihn fort.)

Mel. Du freundliches zuckerbildgen/ nun ſeh ich dich doch nicht mehr/ o was thu ich mir vor ein leid an?

(geht ab.)

Fünffte Handlung.

Amyntas / Gaſton.

Am.

So lebt der König?

Gaſt. Er lebt und iſt wohl auff.

Am. Und iſt von allen verwirrten gedancken befreyet?

Gaſt. Er iſt nicht allein bey vollkommenem verſtand / ſondern er nimmt allbereit des reichs angelegenheiten wieder in acht.

Am. Ich / als ein Ausländer / kan mich nicht gnugſam verwundern.

Gaſt. Ich / als ein einheimiſcher / kan mich nicht gnugſam drüber erfreuen.

Am. Dieſe würckung hätt ich in dem ſchwachen ſeitenſpiel nicht geſucht.

Gaſt. Floretto iſt uns auch / als ein engel vom him̃el unverhoffter weiſe zugeſchickt worden.

Am. Man ſiehet hieraus / wie das verhängnis ſelber vor der Könige wohlſtand ſorge träget. Iſt aber Floretto mit einiger danckbaren mildigkeit angeſehen worden?

Gaſt. Ich weiß nicht / ob ich meinen augen oder ohren trauen ſoll: Er giebt ſich vor des tapffern Ludwigs aus Sachſen ſohn aus / ſein knechtiſcher habit hat ſich in fürſtlichen ſchmuck verwandelt / und welcher ſich Floretto nennen ließ / wird itzt von allen Groſſen / als Graf Heinrich beehret.

Am. Alſo hat die muſic noch einige würckung gehabt?

Gaſt. Die vernunfft-loſen macht ſie verſtändig / und die knechte macht ſie zu Grafen.

Am. Die rechte warheit zu bekennen / ich habe an Flo-

retto

retto nichts gemercket / das ſich zu der knechtiſchen niedrigkeit als von natur gereimet hätte.

Gaſt. Seine tugenden ſind unvergleichlich / und ſeine verdienſte verdoppeln unſere allgemeine zuneigung.

Am. Es ſoll mich nicht gereuen / daß ich den jenigen in knechts-geſtalt erkennet habe / welchen ich künfftig / als meinen vornehmſten freund lieben will.

Gaſt. Wer wolte auch ſo einer perſon nicht zugethan ſeyn?

Am. Ich halte dafür / es müſte einer der tugend ſelbſt kampff anbieten / wann er dieſen vollkommenen auszug aller trefflichen qvalitäten verachten wolte.

Gaſt. Welchen der König ſeiner liebe würdig ſchätzt / darff kein unterthan haſſen.

Am. Ich erwarte ſein erwünſchtes anſchauen mit heftigem verlangen.

Carl der König / Floretto / Juſtinian / Amintas / Gaſton.

Carl.

SO hat der König im himmel unſer königreich auf erden beſtättigt / und iſt die unzeitige freude aller widerwärtigen zu ſchimpff und ſpotte worden. Ja freylich muß die herrliche zeitung durch alle welt ausgebreitet werden / daß Carl auf ſeinem thron / in feſter und unverrückter glückſeligkeit ſitze / und daß er ſeinen zepter / allen feinden zu trotze / durch das Neapolitaniſche Reich ſchimmern laſſe. Allerliebſter Floretto! verzeiht uns / daß wir euch bey dieſem nahmen nennen / welcher uns das gedächtnis eurer dienſte am beſten erhalten kan. Allerliebſter Floretto! euch haben wir unſer leben und unſere wohlfart zu dancken / ihr ſeyd der liebliche

Weſt/der unſer geſcheitertes ſchiff vor den gefährli-chen klippen abgeführet hat. Ihr ſeyd der unver-gleichliche künſtler/der allen roſt von unſer königli-chen krone abgewiſcht hat. Mit einem worte/daß wir König ſind/das habt ihr zu wege bracht.

Flor. Großmächtigſter König und herr! das anſehen E. M. iſt freylich ſo groß/daß niemand deroſelben etwas nahe kommen kan/der nicht zugleich das opf-fer aller gehorſamſten dienſtleiſtung darſtellē muß: Aber/daß ich ſolte ſo glückſelig geweſen ſeyn/die ge-ringſte gefälligkeit aus eigenen vermögen abzuſtat-ten/darff ich mich nicht berühmen/aus beyſorge/der himmel möchte mich eines unbilligen raubes be-ſchuldigen. Meine fauſt hat dergleichen würckung nicht gehabt: meine ſäiten ſind mit ihrer wohlge-ſtimmten vereinigung ſo mächtig nicht geweſen: der himmel/der E. M. allezeit mit unzertrennter gewo-genheit angeſehen hat/der hat mich auch nicht an-ders/als einen geringen werckzeug gebrauchen wol-len/und mein glücke beſtehet hirinne/daß ich dem gütigen verhengniß gleichſam als vor einen dol-metſcher gedienet habe.

Carl. Es iſt an dem/derſelbe/der über uns wohnet/ und der alle ſachen durch ſeine allein weiſe regierung wohl auszuführen weiß/ derſelbe muß die erſtlinge unſerer danckbarkeit haben/ wo wir uns der künff-tigen glückſeligkeit nicht unwürdig machen wollen. Doch dürfft ihr allen ruhm nicht ausſchlagen. Zum wenigſten ehren wir euch/ als einen himmliſchen werckzeug/ und verſehen uns durch euch zukünffti-ger erſprießlichkeit.

Flor. So tieff als ich mich unter dieſe lob-erhebung

ſetze/

ſetze/ ſo ſehr will ich mich bemühen/ E. M. zu erweiſen/daß die teutſche treu auch in fremden grund und boden bekleiben kan.

Carl. Wir ſind euer treu verſichert genug / nehmet nur/zu bekräfftigung unſerer gnädigſten erkäntniß/ dieſen geringen anfang einiger belohnung und empfanget dieſen ſtab/ als ſtadthalter von Calabrien.

Flor. E. M. iſt wie ein geſegneter ſtern/der mit ſeinem heilſamen einfluſſe auch die geringſten klee-blättgen nicht unerqvicket läſt.

Carl. So lang / als Carl König/ ſoll Graf Heinrich keinem klee-blatte zuvergleichen ſeyn.

Flor. Derohalben / E. M. zu gehorſamſter folge/ nehm ich die aufgetragene ehre in tieffſter demuth an/ und verpfände bey derſelben alles / was mein leben und meine ehre betreffen kan.

Carl. Habt ihr noch was mehr zu fordern/ ſo entdeckt nur euer gemüth / und ſeyd gewiß / daß wir euren vortheil auch mit unſerm ſchaden befördern wollen.

Flor. Mein hertz wird ohne diß durch die vielfältige wohlthaten / gleich als durch einen hefftigen platzregen/ zur erden gebäuget; doch E. M. unbegreiffliche gnade ferner zu verſuchen / ſo bitte ich gegenwärtigen Juſtinian zu vermögen/ daß er in die heyrath zwiſchen mir und ſeiner geliebten fräulein ſchweſter willigen wolle.

Carl. Ihr habt beyderſeits einander wohl verdient; doch Printz / eure meynung wird hier vonnöthen ſeyn.

Juſt. Großmächtigſter König und Herr! ich kan meine ſchweſter niemahls beſſer verſorgt wiſſen / als wann ſie E. M. zur belohnung/ und Graf Heinri-

chen zur vergnügung auserſehen wird.

Carl. Gaſton geht demnach / und vermöget Beliſſen anher zu kommen. (**Er geht.**) Und ihr Graf Heinrich ſollt ſehen / daß eure ergetzlichkeit meine wolluſt iſt.

(Gaſton bringt Beliſſen.)

Bel. E. M. befehl anzuhören / erſcheine ich allhier.

Carl. Wertheſte Beliſſe / die getreuen dienſte / ſo euer herr vater dieſer krone erwieſen / und die er folgender zeit auff einen tapffern ſohn uns zum beſten fortgepflantzet hat / zwinget uns hefftig genug / euer aufnehmen zu befördern. Weil demnach unſer hof das glücke hat / den kern von allen edlen gemüthern in dieſem tugendhafften Grafen zu beſitzen / ſeyd ihr / als ein ſchönes band erſehen worden / welches uns die erhaltung eines ſo köſtlichen kleinodes gewiß und beſtändig machen ſoll. Liebet Graf Heinrichen / dann wo ihr ſolches thut / folget ihr dem befehl eures Königes / ihr ehret den rath eures herrn bruders / und abſonderlich erfüllet ihr das verlangende begehren eures ungefärbten liebhabers.

Bel. Ich bin ein ſchwaches weibesbild / und die richtſchnur meines lebens muß von dem jenigen herkommen / welchen ich an vaters ſtatt zu ehren verbunden bin. Und dannenhero / was von demſelben nach eigner beliebung vor gut befunden wird / kan und ſoll von mir nicht ausgeſchlagen werden. Ich nehme das glücke an / das vielleicht andere mehr begehret / auch wohl beſſer verdienet hätten / und weil ich mein vergnügen mit worten nicht ausſprechen kan / will ich meine danckbarkeit mehr mit ſtillſchweigen / als

als mit einer unvollkommenen wohlredenheit an den tag geben.

Carl (ſtehet auf und ſchläget ihre hände zuſammen.) So kommet näher zuſammen / ihr perlen unſers hofes / verbindet euch zu einer ewigen liebe / und wann ihr euer ſüſſes glücke einnehmen werdet / ſo gedenckt an euren König / welcher der nachwelt zum beſten euch die erfreulichſte fruchtbarkeit anwünſchet. Dann ihr könnt doch eure verdienſte höher nicht bringen / als wann ihr dieſe tugend in vielen zweigen der gantzen welt werdet vorſtellen.

Juſt. Liebſte ſchweſter / euch hab ich zu dancken / daß ich durch euch mit dem tapfferſten menſchen von der welt / in genauere und beſtändige verbündnüß tretten kan. Erkennet meine brüderlich-geſinnte zuneigung / und nechſt beſtätigung euer ſelbſt eigenē glückſeligkeit / laſſet euch meine freundſchafft befohlen ſeyn / welche nirgend beſſer ruhen wird / als in demjenigen / der mit dem höchſt-annehmlichen ſchwager-nahmen mein hertz und meine liebe zu ſich geriſſen hat.

Am. Wofern ich mich in dieſe freude mit einmiſchen darff / werd ich zuförderſt auf beyden ſeiten inſtändig anhalten / mir die geringſte ſtelle unter dero freunden und dienern zu ertheilē / nechſt dieſen aber der ſchönen vermählung alles ſelbſt-beliebten wohlergehens anwünſchen.

Gaſt. Ich darff nichts mehr darzu ſetzen / dann was Gott anordnet / und der König vollzeucht / muß wohl ſeinen fortgang haben.

Carl. Was übrig iſt / verſpahren wir biß auf das beylager / welches durch unſere vorſorge morgendes

ges dieſen Hof erluſtigen ſoll. Jetzund mögen die neuen verliebten die verborgene hertzens freude/ in ihrer einſamkeit gegen einander auslaſſen.

(Sie gehen ab.)

Floretto / Beliſſe.

Bel.

WJe ſtehts mein engel! ſoll ich euch nach unſerer verknüpffung ſprachloß ſehen?

Fl. Allerliebſte Beliſſe! es mangelt mir an überſchwenglicher freude nicht / aber es mangelt mir an worten / damit ich des hertzens zufriedenheit vorſtellen ſoll.

Bel.. Iſt es nicht gnug / wann ich ſage / ich bin eure Beliſſe?

Fl. Es iſt freylich gnug; doch/ alſo kan ich nicht mehr ſprechen/ als/ ich bin euer liebſter Heinrich.

Bel. Warum nicht/ mein liebſter Floretto? dann ich weiß nicht/ weßwegen ich dieſem nahmen ſo günſtig bin/ darunter ich die erſte ſüſſigkeit eurer perſon erkennet habe.

Flor. So will ich euer liebſter Floretto ſeyn.

Bel. Ach verzeihet meinem vorwitz/ darff ich aber euch meinen liebſten Floretto heiſſen?

Fl. Gleich/ als wann mein belieben nicht in eurem belieben ſtünde.

Bel. Und ich erweiſe euch keinen ungefallen daran?

Fl. Ich bin euer diener / warum wolte ich nicht euer Floretto ſeyn?

Bel. Ach nein/ mit dieſer auslegung mag ich keinen Floretto haben.

Flor. Liebſte Beliſſe! ſo macht die auslegung ſelber.

Bel. Ich will einen Floretto haben/ der mein liebſter/

mein

mein hertz/ mein eigenthum / mein alles in allen iſt/ und den ich meinen liebſten Floretto nennen kan.

Flor. Ich laß es gern geſchehn/ doch ihr habt den Floretto noch nicht deutlich gnug beſchrieben.

Bel. Wer ins künfftige mein liebſter ſeyn will / muß mein verſehen zu beſſern wiſſen.

Flor. Ihr ſolt ſagen/ Floretto empfinde eine liebe / die mit nichts zu vergleichen iſt.

Bel. Meynt ihr / daß Beliſſe ihre liebe wolle mit etwas vergleichen laſſen.

Fl. Das weiß ich nicht/ ich muß das beſte hoffen.

Bel. Ihr müſt mir in eurer hoffnung mit gutem exempel vorgehen.

Fl. Nicht allein in der hoffnung / ſondern vielmehr in der that/ ſehet/liebſte Beliſſe. (Er küſt ſie.)

Bel. Was heiſt das muthwill?

Fl. Beliebet euch die wahre nicht/ ſo gebt mirs wieder.

Bel. Das kan ich wohl thun/ immerhin. (ſie küſſet.)

Fl. Mein kind! es war das rechte nicht/ich begehre es auch nicht. (er küſt.)

Bel. So will ich keines von beyden haben / da nehmt alles zugleich. (ſie küſt.)

Fl. Liebſte Beliſſe/ wer hätte vermeynt/ daß ſich unſere unbegreifliche beſtürtzung ſo bald in dergleichen kurtzweil verwandeln ſolle.

Bel. Hab ichs nicht vermeynt/ſo hab ichs doch gehofft.

Fl. Ach gebe GOtt! daß dieſer tag vollkommen glückſelig heiſſe / damit der anfang meiner gemüths-befriedigung zugleich das ende aller trübſeligkeit ſey. Ihr liebreichen armen ſchlieſſt euch zuſammen. In euch will ich leben/ in euch will ich mich vergnügen / in euch will ich dermaleins den lebens-ſatten

geiſt

geiſt vom leibe abſondern.

Bel. Mein engel! nehmt mit mir vorlieb/ und weil meine unwürdigkeit euren tugenden nimmermehr die wage halten kan/ſo laſſet meine verliebte begierde euch zugefallen denſelben mangel allerſeits erſetzen.

Flor. Wir wollen uns auf beyden theilen keiner unwürdigkeit ſchuldig machen.

(Rodoman und Clariſſe kommen.)

Aber was bringen die unverhofften Gäſte?

Rod.

SEyd zufrieden / liebſte ſeele! ich vergebe euch den fehler eurer gedancken/ und weiß / daß Floretto/ als der iñhalt aller tapfferkeit/ euch vor das unrecht ſelbſt dancken wird. In anſehung daß ſelbe gleichſam den grund zu ſeiner gegenwärtigen herrligkeit geleget hat.

Clar. Laſſet mich demnach bittſelig ſeyn/ und wofern ich mich der vorigen zuneigung bedienen darff/ ſo vermöget den vortrefflichen cavalier / durch einen zuſpruch/zu einer langgewünſchten verſöhnung.

Rod. So folget mir dann. Tapffrer cavallier! mit was vor entſchuldigungen ſollen wir unſre begangene unhöfligkeit ausbüſſen / indem derſelbe von uns zwar unwiſſend / als ein geringer knecht gehalten worden / den man doch nechſt dem könige/ mit höchſter ehre belegen ſollen. Und mit was vor thränen werden wir das unrecht abwiſchen / welches meine unbeſonnene liebſte aus übereilter ſchwachheit ihrer jugend auf ſich geladen hat. Unſer einiges vertrauen gründet ſich auff die groſzmühtige tugend ſeines hertzens / welches ein demühtiges er-

kän-

känntnüß verwirckter übelthat/ an ſtatt gebührender rache/ annehmen/ und uns künfftiger gnade und wohlgewogenheit verſichern wird. Der himmel beſelige den ſchönen wechſel/ und laſſe ſeine dienſt-begierigen freunde niemals in vergebener hoffnung verbleiben.

Fl. Zu viel/ zu viel/ groſſer Rodoman! die ehrerbietung iſt mir nechſt der liebwerthen ſtimme/ ſo tieff eingeprägt/ daß/ ob ich zwar meine freyheit wieder gefunden/ ich doch in freywilliger dienſtbarkeit deſſelben verbleiben will/ der aus itziger auffwartung meine vormahlige liebe preiſen und ermeſſen ſoll. Drum/ was iſt unhöffligkeit/ was iſt unrecht/ worzu nutzen die entſchuldigungen/ und was ſollen die thränen abwaſchen? Ich weiß von nichts/ und alſo wird es unvonnöthen seyn/ um einige vergebung anzuhalten. Ich bitte vielmehr/ mir zu verſtatten/ daß ich meine offt verſäumte ſchuldigkeit ins künfftige mit dero guten belieben einbringen möge.

Cl. Werther Floretto! und alſo darff ich meine ſündhafftigen augen wieder auffheben.

Fl. Werthe Clariſſe! ſie hat niemals urſache gehabt/ dieſelben nieder zu ſchlagen.

Cl. Aber liebſte Beliſſe! wie werde ich die beleidigung euer perſon ausſöhnen?

Bel. Liebſte Clariſſe! was die vergeſſenheit ſchon in ihrer gewalt hat/ ſoll man durch kein unzeitiges andencken hervor ſuchen. Wir leben vergnügt/ und wünſchen euch dergleichen glücke. Im übrigen wird uns keine zeit noch gelegenheit in unſerer pflicht nachläſſig finden.

Rod. Nun der himmel ſegne eure liebe/

Clar. Und befördere die völlige vereinigung.
Rod. Und laſſe das deutſche geblüte in unſern gräntzen fruchtbar ſeyn.
Clar. Und beſtätige deſſen aufnehmen in ewigkeit.
Fl. Und verbinde uns aufs neue durch dieſen handſchlag. (ſie geben einander die hände.)

Sibylle / Melane.

Sib.

NUn iſts zeit/ wann wir was erhalten wollen.
Mel. Ach! mein hertz propheceyt mir nichts gutes.
Sib. Die herren werden ſich ja ſchämen / daß ſie ihre boßheit über das liebe armuth ausſchütten werden.
Mel. Ihr ſeht wohl/ wo der zaun niedrig iſt/ da mögen alle überſpringen.
Sib. Es iſt freylich wahr/ aber mit klagen wird nichts ausgericht/ kommt mit/ ich will das wort führen.
Mel. Ich wüſte vor groſſen jammer nicht ein wörtgen auffzubringen.
Sib. O allergnädigſte Herren/ o/ o! (Sie weint.)
Flor. Was ſoll dieſer auffzug?
Sib. O allergnädigſte Herren / ich bin eine ehrliche frau/ und das iſt auch ein ehrliches mutter-kind/ es kan uns kein menſch was leichtfertiges nachreden/ wir ſind unſer lebetag ſo fromm und ſo getreu geweſen? daß uns kein menſch mit wiederwillen von ſich gelaſſen hat.
Rod. Sibille/ ihr machet viel worte/ ihr müſſet eine böſe ſache haben.
Sib. Freylich iſt ſie böſe/ und kein menſch kan ſie wieder gut machen/ ausgenommen E. Gn. gnädigſte Herren.

Bel.

Bel. Geht/ ihr altes windſpiel/ und laſſet euch vor den leuten nicht ſo auslachen.

Flor. Mein kind/ wir müſſen doch ihr aubringen vernehmen.

Sib. Ich habe keine töpffe in der küche zerbrochen/ ich habe auch keinen ſilbern teller verlohren/ ich habe auch keine perlen-ſchnur geſtohlen/ ich habe auch kein blat aus dem gebet-buche geriſſen/ ich habe auch keine ſuppe auff die teppichte vergoſſen.

Clar. Ich höre viel böſes / das ihr unterlaſſen habt/ aber wo bleibt das gute/ ſo ihr gethan habt.

Sib. O ich arme frau! nun ſoll nichts gutes an mir ſeyn/ da ſtehet ja auch die gute Melane/ kan ihr jemand nachſagen/ daß ſie einen froſch hat ins grünkraut gethan / oder daß ſie eine ſpinnewebe hat laſſen im fenſter hencken / oder daß ſie ein feuermaur hat angeſteckt / oder daß ſie ein bret auf dem boden zutretten hat/ oder/ oder/ oder = = = =

Bel. Mit euren poſſen / ſagt/ was ihr haben wollet/ oder/ oder/ oder wir wollen euch beine machen.

Sib. Gebt mir doch ein bißgen bedenckzeit / haben doch die hunde zeit / eh ſie der koch aus der küche ſchlägt/ o wie bring ich die ſache nun an.

Flor. Alte leute werden wieder zu kindern.

Sib. Verzeih es Gott den jungen leuten/ die ihre freude daran haben.

Rod. Wollt ihr ſonſt nichts mehr?

Sib. Nun/ es muß doch einmahl ausbrechen/ ach ſteckt dann der thorwärter mit ſeinem lieben frommen ſohn noch im hunde-loche / die guten ehrlichen hertzen/ ſollen ſie dann noch ihr leben laſſen?

Rod. Wer geſündiget hat/ muß geſtrafft werden.

Sib. O allergnädigſter Herr/ſie habens vielleicht nicht gerne gethan/ und ich will keine ehrliche frau ſeyn/ wo ſie es ins künfftige mehr thun werden/ ich weiß/ ſie werden ſo fromm ſeyn/ als wie ein ſchöps in der ſchaaf-ſchere.

Rod. Sie ſitzen ſchon in der armen ſünder ſtube/und daraus iſt keine erlöſung.

Sib. Ey herr/ was vexiret ihr euch viel/ ich werde es irgend nicht wiſſen/ daß ihr die ſchlüſſel darzu habt.

Rod. Was geht aber euch daran ab/ ob die buben leben oder nicht.

Sib. Ich wolte nicht gern/ daß ihr an meiner ſtelle wäret/und hättet euch in den altē herren ſo verliebt/ als wie ich/ mich deucht immer/ es würde euch in dem leibe reiſſen/ von der armen Melane mag ich nicht ſagen/ man ſihts ihr ohn diß an den augen an/ daß ſie Pickelhäringen lieb hat.

Rod. Du elendes geſindgen/ wie kan ſich ſtinckende butter und garſtiger ſpeck ſo leicht zuſammen finden. Aber höre? iſts euer rechter ernſt/ und ſoll ich die zwey übelthäter dem künfftigen eheſtande zu ehren loß laſſen?

Sib. Wann es nicht ſünde wäre/ ſo wolte ich bey meiner armen ſeelen ſchweren/ es iſt warhafftig wahr/ und wann alles wahr wäre.

Clar. Melane/ was ſprichſt du?

Mel. Ich kan es auch nicht läugnen.

Rod. Euch zu gefallen will ich ſie einen tag eher häncken laſſen/damit ihr den folgenden tag drauf gewiß hochzeit macht.

Sib. O gnädiger Herr! wie reimt ſich dann das zuſammen/ es ſolte eine ſchöne hochzeit werden.

Rod.

Rod. Sie werden an den hals gehänckt / und der gehört ſo eigentlich nicht zu dem ehſtande / ſie freſſen kaum nicht ſo viel.

Sib. Was wäre uns dann mit ſolchen hungerleidern gedient / wer nicht iſſet / der kan auch nicht = = leben.

Rod. So laſt euch an ihre ſtatt aufknüpffen.

Sib. Das war wieder eins.

Rod. Einer muß gleichwol zum wenigſten dran.

Sib. Keiner / wär viel beſſer.

Clar. Liebſter Rodomann! Wir haben noch ein viertel-ſtündgen übrig / das ſich auff einige kurtzweil anwenden läſt. Wenn wir die gefangenen lieſſen hieher bringen / und verlobten ſie mit einander / es wären gleichwohl zwey ſchöne pärgen / die bey morgendem beylager könten mit durchwiſchen.

Rod. Wir dürffen hier nicht nach unſerm gefallen leben.

Flor. Sie haben zu befehlen / und was mich anlangt / wolt ich die luſt ehe ſuchen / als verhindern.

Bel. Ich bitte ſelbſt / er mißgönne uns die ergötzligkeit nicht?

Rod. Nach dero belieben. Dromo / lauff / und bringe den thorwärter hieher / den ſohn laß noch ſtecken.

(Sie ſetzen ſich.)

Sib. Nun wird mir das hertz umb 7 ſtein leichter / ja wer nun die verliebten ſachen nicht alle vergeſſen hätte. Ach wo bleibt der kerle / daß er nicht fortgehet / kömmt mir doch ein jeglicher augenblick länger vor / als ſonſt tauſend. (**Dromo bringt den Ephialtes.**) O das gold-engelgen / da kommt es her / daß ich dich zur glückſeligen ſtunde wieder ſehe.

Rod. Ephialtes / du alter unnützer karngaul / dein ge-

wiſſen wird dich ſelbſt überzeigen/daß du den galgen verdient haſt. Indem aber ſo wohl dein leben/als dein tod in unſeru händen ſteht/ ſo wollen wir von beyden dir die wahl laſſen.

Eph. Gnädiger Herr/ ich bitte um nichts mehr / als umb ein reputirlich leben / oder umb einen reputirlichen tod.

Flor. Die reputation hat euch treflich eingenommen.

Eph. Es muß auch ſeyn / wer wolte ſich ins künfftige ſonſt zu einem thorwärter gebrauchen laſſen.

Rod. Du ſolſt reputirlich gnug tractiret werden/ſage nur/ wilſtu leben oder ſterben?

Eph. Ich armer alter mann / ich komme bald gnug zum ſterben/ wann es ſeyn könte/ daß ich leben dürfte/ ſo wäre mir es ein groſſer dienſt.

Rod. So wollen auch wir/ daß du leben ſolſt.

Eph. (kniet) Ach allergnädigſter Herr/mit was vor demüthigen worten ſoll ich meine groſſe danckbarkeit gegen ſo eine unverhoffte gnade erweiſen. Iſt die ſünde vergeben/ und darff ich wieder mit gutem gewiſſen an mein ampt gehen?

Rod. Du haſt volle vergebung / und damit du ſieheſt/ welcher maſſen alles nach deinem wunſche ergehe/ ſo nimm deine liebſte Sibylle zum ehlichen gemahl an/ und wo du morgen bey dem angeſtellten beylager mit auffwarten wilſt / ſoll dir zu ehren eine ſonderliche tafel hinter dem kachel-ofen aufgeſchlagen werden.

Eph. Herr/ das leben iſt mir lieb/ aber = = (er kraut ſich im kopffe.)

Rod. Haſt du noch nicht gnug.

Eph. Ich habe gar zu viel/ mit der liebſten möchte es

noch

noch wohl anſtand haben.

Rod. So wilſt du vielleicht lieber hencken?

Eph. Was mach ich/ was ſprech ich/ was thu ich?

Sib. Ey mein vätergen! ſagt doch immer ja.

Eph. Ich/ dörffte ich ſagen/was ich dencke.

Rod. Fort/ die reſolution muß ſchleunig ſeyn/ wilſt du ſie haben?

Eph. (ſachte) leben ſterben/ leben ſterben/ leben ſterben/ (laut) ja.

Rod. Gebt einander die hände/ (ſie geben) küſt einander/ (ſie küſſen) ſtreichelt einander/ ꝛc.

Sib. Iſts doch/ als wann ich jung wär / als ein mädgen von 15 jahren.

Eph. Mein gröſter troſt iſt/ daß ich mich noch alle tage kan aufknüpffen laſſen/wann mir der ſchlaffgeſell nicht gefällt.

Sib. Werdet ihr mich nur recht erkennen lernen/ wie ichs mache / wann ich das haupt-küſſen hinter dem nacken habe/ ſo wird euch euer leben nicht leid ſeyn.

Eph. Ich fürchte mich allezeit davor.

Rod. Was euren mahlſchatz beyderſeits betrifft/ möget ihr morgen drauff bedacht ſeyn. Itzt müſſen wir auch Pickelhäringen holen laſſen/ Dromo fort/ und bringe ihn hieher.

El. Er wirds kurtzweilig gnug machen.

Bel. Ich bin ihm noch was ſchuldig/ wann er ein bißgen vexiret wird/ kan es ihm nicht ſchaden.

Flor. Daran ſoll kein mangel ſeyn.

(Dromo bringt Pickelhäring.)

Pick.

Ihr ehrlichen leute/ ſeyd ihr noch da / ich erfreue mich euer guten geſundheit. Gehts euch noch

wohl dadrunen. O ich bin gantz entzücket/ als wann ich aus einer andern welt käme. Fürwahr/ wann ich nicht ſo eben wüſte daß ich im hunde-loche geſtecket hätte/ ich meynte/ ich wär gar in nobiß-kruge geweſen. Es iſt keine kröte und ſchlange auf dem erdboden/ die nicht brüderſchafft mit mir gemacht hat. Die eyderen haben unter meiner hals-krauſe junge ausgebrüt/ und die widhoffe bauten mir das neſt gar ins maul/ ich habe die strümpffe ſtets mit einer blind-ſchleiche zugebunden/ und wann mir ein hoſen-neſtel fehlte/ rieß ich nur einer groſſen ratte den ſchwantz ab. Die fleder-mäuſe waren meine ſchu-roſen/ und umb die hoſen hingen mir lauter otter-gezüchte herumb/ als wann es frantzöſiſch mode-band wär. Das futter-hembde war mit groſſen wand-läuſen gefüttert/ und die koſt-gänger auf dem kopffe waren wie mey-käfer groß. Mit einem worte/ es gieng mir/ als wann mir die ſchaben allenthalben wären dran kommen/ ich wolte lieber 7 mahl ſterben/ als 6 mahl in die mörder-grube kriechen. Nun ſtudire ich allmählich auf ein ſchön abſchieds-liedgen/ weil ich doch auf der welt am längſten gelebt habe/ und mein tod vor der thüre iſt.

Dromo. Pickelhäring/ des redens wird zu viel/ wo du nicht ein ende machſt/ ſo ſchneide ich dir die worte mit dem prügel vor dem maul weg.

Pick. Du groſſer lindwurm/ wilſt du auch brüderſchafft mit mir machen?

Drom. Nein/ mein prügel ſoll es thun.

Pick. Laß mich gehen/ du dreybeinigter eſel.

Drom. Halt/ ich will ſehen/ wie viel du beine haſt/ eins/ zwey/ drey/ vier ꝛc. (er ſchlägt ihn um die beine.)

Pick. Hör auff/ du trampel-thier! du zehlſt zu viel/ zu viel/ zu viel.

Drom. Wie heiß ich nun?

Pick. Du dieb/ du kanſt über drey zehlen/ ſonſt wolt ich dirs wohl ſagen.

Rod: Dromo/ wie lange ſollen wir warten?

Pick. Da bin ich / Herr!

Rod. Weiſt du auch/was du verdient haſt?

Pick. Da ich ein häſcher war / verdiente ich des tages 18 pfenning/ nun hab ich im hundeloch der ſchlangen und kröten gehütet/ darvor weiß ich nicht / was die gebühr iſt.

Rod. Die gebühr iſt leicht auszurechnen/du haſt multiplicirt/ wann der hencker dividirt / ſo kommt das facit an galgen.

Pick. Von dieſer rechnung weiß Adam Rieſe nichts.

Rod. Deſto mehr ſollſt du davon wiſſen.

Pick. Ich weiß nicht/ was das ding heiſſen ſoll.

Rod. Mit einem worte/ du ſollſt hencken.

Pick. Ich kan aber meinen hals nicht entrathen.

Rod. Doch wir können einen ſolchen vogel wohl entrathen.

Pick. Ach wär ich ein vogel/ſo wolte ich mir ein ſtorchneſt auf die höchſte linden bauen / daß mich kein menſch erreichen ſolte.

Rod: Dein neſt ſol hoch genug werden.

Pick. Aber zum element/ wo ſteck ich dann mein freſſen und ſauffen hinein/ der bauch will gleichwohl das ſeinige haben?

Rod. Da mägſt du darvor ſorgen.

Pick. Am beſten wär es/ die poſſen blieben gar nach.

Rod. Das urtheil iſt fertig/ in zwey ſtunden biſt du

ſo gut/ als ein klöppel in einer feld-glocke.

Pick. Herr/ erſchreckt mich nicht ſo ſehr/wann ich das podogra davon kriegte/ ſo hienge mirs die zeit meines lebens darnach an.

Rod. Halt das maul/ und ſchicke dich zum tode.

Pick. Ich werde ja meinen zukünfftigen kindern noch dürffen ein teſtament machen?

Rod. Du muſt viel zu vermachen haben/ und darzu/ wo haſtu deine kinder?

Pick. Wann ich in drey jahren eine frau nehme/ſo hab ich in ſechs jahren vier kleine Pickelheringe im hauſe herum lauffen.

Rod. Dieſer ſorgen wollen wir dich überheben.

Pick. Fragt doch zuvor/ ob ich will?

Rod. Dromo/ geh und hole den ſcharff-richter/ ſage/ er ſolle einen ſtrick mit bringen/ der fein lange weh thut.

Pick. Ey bruder/ bleib da/ was haben wir mit dem unehrlichen kerln zu thun/ du ſieheſt wohl/ daß dich der Herr vexiret.

Rod. Dromo/ laß dich nicht aufhalten. (er gehet.)

Pick. Herr! Ihr werdet ja nicht aus ſchimpff ernſt machen/ ey das träffe mir ſchlimm ein.

Rod. Du haſt unſer gnade gnug gemißbrauchet.

Pick. Und iſt kein ander mittel da?

Rod. Du biſt nicht werth/ daß wir dir antworten.

Pick. Das ſoll gewiß mein letzter troſt ſeyn?

Bel. Höre Pickelhäring/ was gibſt du mir/ ich will eine vorbitte vor dich einlegen?

Pick. Ach ſchöne Jungfer! wann das geſchehen ſolte/ ich wolte euer ewiger ſchwammdrücker werden.

Bel. O du garſtiger pengel/dazu brauch ich dich nicht.

Pick.

Pick. Ich will ſonſt alles thun/was ihr haben wollt.
Bel. Auff dieſes wort lege ich eine vorbitte ein.
Rod. Euch die bitte nicht zu verſagen / ſoll er beym leben bleiben / doch mit der bedingung/ daß er alles verrichte/ was ihr haben wollet.
Bel. Pickelhäring/ weil du nunmehr durch meine unterhandlung bey leben erhalten wirſt/ ſo begehr ich nichts von dir/alsdas du dich unverzüglich mit meiner Melane in ein ehe=verlöbniß einläſſeſt.
Pick. Jetzund beſinne ich mich erſt/ ich will hencken.
Bel. Heiſt dieſes alles gethan/ was ich haben will?
Pick. Ich dachte nicht an das beſchiſſene raben=aas.
Bel. Unterdeſſen hilfft nichts davor/du haſt es einmal zugeſagt/ und wann du nicht wilſt/ laß ich dir einen zehnfachen ſtaub=beſen geben/ und darnach ſolſt du doch hencken.
Pick. Wie ich wohl ſehe/ ſo fall ich immer tieffer in qvarck.
Bel. Zuſage macht ſchuld.
Pick. Endlich/ wann es ja ſeinen fortgang haben ſolte/ ſo laſt mich doch die möhre beſehen / daß ich keinen blinden kauff thu.
Bel. Melane komm her/ und präſentire dich.
Mel. Gar gerne/ wie wills/ mein gold=ſchatz?
Pick. Nicht zum beſten / nun du ſchönes muſter! laß dich nun auch betrachten. Die haare ſind ſo goldgelb/ wie ein carfunckel vor dem ofenloch/ was ſind denn das vor weiſſe dinger im haren / ach es wird eine ſonderliche manier von dem Arabiſchen buder ſeyn. Botz tauſend/ es iſt doch/ als wann d e liebe ein wenig anfienge. An der ſtirne iſt diß da b ſte/ daß ſie nicht geſchminckt iſt / oder wo ſie ſich hat

ſchmincken wollen/iſt ſie gewiß über die ſpülich-gelte kommen. Die brocken kleben ihr noch in den runtzeln herum. Ihr niedlichen katzen-augen/ könnt ihr nicht nach der ſeite ſehen/ wie die gänſe/ wann es wetterleucht. Und was ſage ich zu der naſe/ fürwahr/ wo die naſe bey einem menſchen des gantzen leibes ſcheiß-haus heiſt/ ſo trifft es da ein/ es iſt mir leid/ daß ich nichts im vorrathe habe/ ich weichte das liebe näſgen ſelber ein. Wann ich die backen anſeh/ ſo iſt mir immer/ als wañ ſie das inwendige vom pinckel-topffe heraus gekehrt hätte/ da ſieht man/ was die rechte leib-farbe thun kan. Mädgen thu das maul auf/ haſt du die zähne noch alle/ wiewohl am freſſen mag dir nichts mangeln.

Bel. Pickelhering/ du haſt genug beſichtiget/ erkläre dich nunmehr.

Pick. Ich käme gern ein bißgen tieffer in die ſchrifft.

Bel. Vor dißmahl nicht/ ſage ja/ oder nein.

Pick. Will ſie mich dann haben?

Mel. Ja/ ich wil euch haben/ und ich laß euch keinen friede/ biß ihr mich nehmt.

Pick. Nun ſo gebt ſie mir doch her/ daß ich einmahl von ihr komme.

Mel. (Giebt die Hände.) Alſo ſind wir eheleute?

Pick. Ja/ nun ſind wir ein leib mit einander.

Mel. Und du haſt mich recht lieb?

Pick. Ich wolte/ du wäreſt ein küh-fladen/ und ich ein gold-käfer/ ſo ſolt uns in ewigkeit nichts von einander trennen.

(Sie küſſen und überwerffen ſich.)

Rod. Sacht an/ ſacht an/ ihr neuen liebhaber/ ſpart euch etwas auf morgen/ da ſolt ihr erſt recht hochzeit machen.

Clar.

Clar. Ich habe mich ſatt gelacht / es wird nunmehr zeit ſeyn / gegenwertige liebgen der beſchwehrung unſer anweſenheit zu befreyen.

Flor. Die annehmligkeit dero gegenwart wird uns entzogen werden.

Clar. Die zeit vermahnet uns zum aufbruch. (ſie ſtehen auff.)

Rodoman.

Kommt ihr völcker / rühmt mein glücke /
Welches mir in dieſem ſtücke
Gar zu ſchön und freundlich lacht /
Und von Ludewigs geſchlechte
Mir aus einem blöden knechte /
Dieſen freund und Schwager macht.

Clariſſe.

Aller zierrath meiner jugend /
Schönheit / ehre / luſt und tugend
Wolten gleich zu grunde gehn;
Dannoch / weil Floretto lebet /
Und der ſchande widerſtrebet /
Kan ich wieder feſte ſtehn.

Floretto.

Ihr Sicilianer-gräntzen
Seht den teutſchen Lorbeer glänzen /
Daß ein knecht nunmehr regiert /
Und in dieſem ſchönen Lande /
Uber hochmuth / ſchmach und ſchande /
Durch die Keuſchheit triumphirt.

Beliſſe.

Tapffre Deutſchen ſeyd zu frieden /
Daß ein zweig von euch geſchieden

Und hieher verſetzet iſt/
Alldieweil er bey dem triebe
Seiner pracht und meiner liebe/
Alles auſſer mir vergiſt.

Rodoman.

Unſer König Carl regiere/
Und die keuſchheit triumphire
Durch die ſüſſe liebes-macht/
Jtzo bringt die luſt auff morgen/
Zwiſchen hoffnung/ lieb und ſorgen/
Eine ſchön und gute nacht.

(Sie gehen ab.)

Uber

Uberflüſſiger Gedancken

Andere Gattung.

Geehrter Leſer.

Als ich vor ſechs jahren ein ſtück von meinen Uberflüßigen Gedancken in die freye welt ausfliegen ließ/ meinte ich/ es ſolten nun die andern ſachen/ welche ich zurücke behalten/ eher in dem winckel vermodern und zu nichte werden/als daß ich noch einmahl etlichen catonianiſchen eßig-krügen wolte gelegenheit an die hand geben/mich vor ein welt-kind auszuſchreyen. Allein mein glücke fügte ſich vor wenig jahren alſo/ daß ich den winter und frühling auff dem lande zubringen muſte. Da ich denn in meiner einſamkeit zwar gute muſſe hatte mein ſtudiren fortzuſetzen: Nur an der compagny ſpürte ich offtermahls nicht einen geringen mangel. Derohalben wenn ſich etliche überflüßige grillen bey mir angeben wolten/ ſo wuſte ich kein beſſer mittel dieſelben zu verjagen als durch die Uberflüßige Gedancken/ welche mir vormahls eben zu ſolcher zeit eingefallen/ da ich ein überflüßiges mit dem andern vertreiben muſte. Alſo nahm ich meine alten Univerſitäts-acta herfür/ und womit ich vermeinte einen günſtigen leſer zu vergnügen/ ſolches zeichnete ich bey vorfallender muſſe zuſammen. Ich hatte aber bey dem erſten theil albereit angemerckt/ wie dunckel und unverſtändlich manch liedgen heraus kam/ indem es alſo bloß/ und ohne alle erklärung hingeſetzt war/ drumb fiel mir dieſes mittel ein/ durch etliche geſpräche eines und das ander deutlicher und verhoffentlich etwas annehmlicher vorzuſtellen/ habe alſo eine neue mode auff die bahn gebracht/die lieder gleichſam in einer luſtigen geſellſchafft zu überliefern/ daß aber

aller-

allerhand kurtzweile mit eingemiſchet werden/ ſolches wird in den geſprächen erfordert/und iſt allzeit von den vornehmſten leuten/welche in dergleichen art etwas zu ſchreiben vorgenommen/ ſehr wohl beobachtet worden. Ja wenn ich mich einer hohen redens-art dabey gebrauchen wollen/wie es vielleicht mancher Cenſor erfordern möchte/ ſo hätte ich die höchſte ungeſchickligkeit von der welt in einem lebendigen exempel auffgeführet. Man muß die ſachen alſo vorbringen/ wie ſie naturell und ungezwungen ſind ſonſt verliehren ſie alle grace, ſo künſtlich als ſie abgefaſſet werden. Ein mahler wäre nicht klug wenn er die roſen mit güldenen knöpfgen abmahlete; ob er gleich dencken möchte/es kähme friſcher und anſehnlicher heraus: Denn die natürlichen roſen wären dem bilde nicht ähnlich. Und wer weiß nicht wie jämmerlich die brieff- und karten-mahler ihre ſachen illuminiren/ da ſie balde die leute mit grünen bärten/ bald mit cinnoberrohten backen/ bald mit Auripigment gelben haaren vorſtellen/ und alſo der natur nicht eine geringe gewalt anlegen. Ich frage auch/ wie würde ein ſchuſter lachen/ wenn ſo ein ſaalbadriſcher Philologus/ der ſich etwan ſchämete zu ſprechen: Meiſter Hans macht mir ein paar ſchuh/ mit einer ſolchen rede auffgezogen käme: Herr meiſter unter den ſchuhmachern/ an denſelben iſt mein hefftiges und angelegenes bitten/ er wolle doch meiner eingedenck ſeyn/ und bey hindanſetzung ſeiner andern verrichtungen/vornehmlich zwar ein maß zu meinem fuß/ f. v. nehmen/ hernachmahls aber das leder alſo darnach einrichten daß ich auff künfftigen ſontag meine neue ſeidenen ſtrümpffe durch keine zeriſſene ſohlen und beſtoſſene abſätze beſchämen möge; auch ſo dann das frauenzimmer deſto mehr anlaß habe meinen zierlichen gang zu betrachten: Ich werde an meinem orte eine ſonderbahre Affection hieraus erkennen / auch ins künfftige befliſſen ſeyn / nicht allein durch ſchleunige bezahlung / ſondern auch durch andere dienſtleiſtungen mein danckbares gemüthe darzuthun: Alldieweil ich wohl weiß / daß gleich wie ein carfunckel unter den edelſteinen / und das hellblitzende gold unter den metallen den vorzug hat; alſo auch die danckbarkeit unter

den

den andern tugenden vor eine königin muß gehalten werdẽ.

Jch bitte man lache nicht über diß exempel. Es finden ſich im gemeinen leben tauſend und aber tauſend complimenten/ die nicht viel beſſer klappen/ als dieſe ſchuſter-Oration, wiewohl es mag ein iedweder ſeinem belieben nachgehn/ ich bleibe bey meiner freyheit/ und habe meine luſt an der einfalt die der natur am nechſten kömmt. Wie ich denn in der ſchäfferey gleichfals keine hohe gedancken eingeflickt habe/aus beyſorge ich möchte das freye und ſorgenloſe feld-leben dadurch mehr verſtellen als ſcheinbar machen. Und gewiß der Comödiant wäre ein narr/ der die ſchäffer in die ſammet peltzen präſentirte: Und alſo wäre man nicht viel klüger/ wenn man den ſchäffern ſolche reden vorſchreiben wolte/ die ſich niegend beſſer als in ſammet peltzen reden lieſſen. Jn dem letzten luſt-ſpiel habe ich nach anlaß der perſohnen die worte bald hoch bald niedrig geführet/ ob die hiſtoria wahr oder nicht/ davor darff ich ſo genau nicht rechenſchafft geben: Es iſt gnug/ daß ein iedweder geſtehen muß/ es gehe in gemeinen leben nicht anders her/ als daß eine Comödi nach der andern von falſchen freunden geſpielet wird.

Jmmittelſt bedinge ich dieſes/ es flicke mir niemand etwas hinein/ der es nicht gelernet hat. Jch ſah einmahl meine triumphirende keuſchheit agiren/ und hörte offt wie ein ander ſeine kälber-lunge darzu gethan hatte/ daß mir faſt übel darbey ward. Wer ſo künſtlich iſt/ daß er alles verbeſſern kan/ der mache lieber etwas neues/ es bleibt doch hümpeley/ wenn zweyerley gedancken zuſammen geflickt werden.

Sonſten was die geſpräche anbelangt/ ſo hab ich meine perſon unter dem nahmen Gilanes verborgen. Die zweyen guten freunde aber ſtellen eine widerwärtige natur vor. Melintes iſt ernſthafftig: Fillidor hingegen kurtzweilig. Auff die weiſe habe ich gelegenheit die Uberflüßigen Gedancken bald zu erklähren/ bald zu entſchuldigen.

Jngleichen iſt das frauenzimmer welches in einigen zuſammenkünfften mit eingeführet wird/ von wider-ſinniſchem gemüths: Ob ich die redens-arten nach der weiber

zunge allzeit eingerichtet / mögen die jenigen urtheilen/ welche mehr in ſolchen geſellſchafften begriffen ſeyn / als ich. Zum wenigſten habe ich mich keiner ſtraffe zu befürchten/ wofern der ſache zu wenig geſchehen iſt.

Die melodeyen habe ich etlichemahl darzu geſetzt: Mehrentheils aber auſſen gelaſſen. Dann etliche lieder ſind mehrentheils auff gewiſſe Arien gerichtet / und dieſelben verliehren ihr halbes leben/wann ſie den rechten thon verliehren / doch darff man alle nicht nennen / ſonſt lernen es die gemeinen kerlen in allen bauerſchencken zu leicht / wie es den kriegeriſchen arien ergangen iſt/ welche man viel höher hielte / wann nicht alle ſack-pfeiffer und dorff-fiedler/ die herrlichen melodeyen zerläſterten/und gemein machten.

Im übrigen habe ich mich ſehr fleiſſig vorgeſehen / daß ich keine æqvivoca mit eingebracht / welche ſich halb erbar und halb garſtig auslegen laſſen. Und wird ein iedweder/ welcher vor dieſem die lieder geſchrieben geſehen / diß bekennen müſſen/ daß an vielen orten etwas mit willen geendert habe / unangeſehen/ daß unterſchiedene luſtige gedancken dadurch verrücket worden.

Zwar wann ich wüſte/daß ſich jemand anders des buchs annehmen wolte/ wie ich hören muß/daß mir unlängſt bey einer andern ſchrifft dergleichen wiederfahren iſt/ ſo hätte ich deſto weniger furcht gehabt bey etlichen leuten in unbilligen verdacht zu gerathen. Und gewiß ich kan auff den guten menſchen/welcher meine arbeit vorſeine ausgegeben/ noch dieſe ſtunde nicht böſe ſeyn / dann wer etwas drucken läſt/ ohne vorhergeſetzten nahmen / der ſtellet ſich als wäre es res derelictui debita quæ fiat occupantis. Werde ich einmahl luſt haben meinen ausdrücklichen nahmen in dem Franckfurter und Leipziger Catalogo zu leſen / ſo wil ich ſchon etwas finden / daß mir ein ander ſoll unabdiſputiret laſſen.

Dieſes machet mehr verdruß / daß etliche buchdrucker ſo geſchwind über den nachdruck her ſeyn / und ungeacht/ daß hierdurch ein rechter diebſtahl begangen wird / daſſelbe zu ihren nutzen wenden/welches andern mit beſſern rechte zukommt. Doch die kappe iſt ihnen anderweit zugeſchnitten; darum ſollen ſie auch hier verſchonet bleiben.

Mehr ſage ich nicht. Es möchte es auch niemand leſen/ wann ich es zu lang machte: doch dieſes eintzige lied / welches ich ungefehr vergeſſen habe in den geſprächen mit einzubringen / wird ſich an dieſem orte nicht unfüglich zur zugabe herbey ſetzen laſſen.

WOhl dem der noch in ſeinem leben
Ein luſtig ſtündgen haben kan/
Wann andre ſich dem ſchmertz ergeben/
Und ſtecken zwiſchen furcht und wahn/
So bleibt der troſt der ihn ergetzt
Auff einen feſten grund geſetzt.

2. Ich finde keine luſt im ſauffen:
Geſetzt ich lieſſe tag und nacht
Den kalten ſafft in magen lauffen/
Der nur den ſcheidel hitzig macht.
So ſagt ich endlich morgens früh/
Die luſt verlohnt ſich nicht der müh.

3. So frag ich auch nach keinen ſpielen/
Es macht mich reich und wieder arm/
Und ſol ich meinen ſchaden fühlen/
So wird die ſtube gar zu warm/
Gleichwie man ſpricht: das ſpielen hitzt.
Und wann man in dem keller ſitzt.

4. Dem frauenzimmer nachzugehen
Giebt endlich ſchlechten überdruß/
Doch weil man offt zurücke ſtehen
Und in gedancken wuchern muß/
So iſt auch dieſes nicht die bahn
Darauff man ſich vergnügen kan.

5. Drum lob ich allzeit meine freude
Der angenehmen Poeſi/

Die gilt mir in den höchſten leide
Das beſte labſal vor die müh:
Da ſchick ich meine ſorgen hin
Wann ich im tiefſten kummer bin.
6. Da mag ich ungehindert ſchreiben/
Was andre mit beſchweren thun:
Jch darff in meiner ſtuben bleiben/
Ja auch wohl gar im bette ruhn/
So fällt mir doch in ſolcher ruh/
Das allerſchönſte liedgen zu.
7. Begehrt ein Buhler meine lieder/
Jch fühle keinen ſchmertz davon:
Er geht die gaſſen auff und nieder/
Und hat nur qvaal und noth zu lohn:
Hingegen ich leb unbetrübt/
Und bin nur ins papier verliebt.
8. Wohlan ihr zucker-ſüſſen ſtunden
Jhr habt mich offtermahls erqvickt:
Derhalben bin ich euch verbunden/
Und werde gleichſam gantz entzückt/
So bald mein geiſt auff dieſes gut
Noch einen blick zurücke thut.

Hiermit befehle ich mich dem geneigten Leſer in ſeine gunſt/ und gebe einem jedweden frey zu urtheilen wie er will.

D. C.

Der

DEr kühle herbſt begunte allgemach die blätter auf den bäumen zu verfärben / und kündigte durch ſolche zeugen den inſtehenden winter an / als Gilanes von einem lieben orte ſich wegmachen / und mit ſack und pack verreiſen muſte. Die reſolution gieng ſo eilfertig von ſtatten / daß er ſich nicht einmahl beſinnen kunte / ob er auch die bißhero genoſſene annehmligkeiten anderswo mit dergleichen maſſe würde erhalten können. Doch meinte er / ſo fern er nur ſeyn Clavichordium könnte mitnehmen / ſo ſolte es ihm an belieblicher zeit-verkürtzung nicht ermangeln / wenn auch alle compagnie von ihm abſetzen möchte. Dannenhero wickelte er das Clavichordiun in ſeine betten gar ſubtil ein / befahl dem kutſcher ſolchen pack wohl zu verwahren / und nahm damit kurtzen abſchied. Er gelangete glückſelig an den vorgeſetzten orth / fund auch alles begehrter maſſen in gutem zuſtande. Allein da er ſeyn loſament beziehen wolte / und der kutſcher nebenſt der reiſe-lade den gedachten pack hernach brachte / warff der ungeſchickte tölpel die betten auff die erde / daß ſich allen umbſtänden nach das Clavichordium ziemlich mochte erſchüttert haben. Gilanes rieß die betten von einander / und wolte nach dem ſchaden ſehen. Doch da war keine ſeite gantz / der reſonantz-boden hatte ſich wohl an fünff orten zerriſſen / der ſtern war in drey ſtücke zerſprungen / mit einem

worte/ die freude war hin. Nach langen grilliſiren/ dachte er endlich / beſſer das Clavichordium entzwey/ als ein auge auß / kan man doch den ſchaden wieder helffen laſſen. Schickte derhalben zum inſtrument-macher / verdingte ihm den patienten/ und wuſte ſich ſehr viel/ daß er den kaſten/ die clavir/ die wirbel und das rothe tuch zum beſten hatte. Unterdeſſen verzog ſich die ſache auff etliche wochen/ biß er nach vielfältigen und ungedultigen anhalten / an einem ſonntage nach der mahlzeit ſeines wunſches gewehret wurde. Da muſte nun vor groſſen freuden eine Gique nach der andern herhalten / biß ihm folgendes lied einfiel.

NUn bin ich meiner noth entnommen/
Die trauer-zeit iſt wieder um:
Willkommen/ tauſendmahl willkommen/
Du liebſtes Clavichordium/
So wilſt du nun beſtändig bleiben
Und mir die müde zeit vertreiben.

Ach laß die ſeiten nicht zerſpringen/
Und laß den angenehmen klang
Durch einen leiſen griff erzwingen/
So wil ich dir zu groſſen danck/
Die beſten freunde zu ergetzen
Auff dir manch ſchönes ſtücke ſetzen.

Du darffſt dich itzo nicht befahren
Als wolt ich bald von hinnen ziehn/
Und nebenſt andern fuhrmans-wahren
Dich in den rauhen pack bemühn/
Und wenn ich auch die weichſten bette
Um dich herum geſchlagen hätte.

Ach nein/ ich weiß nicht was ich wolte/

Eh

Eh ich dich nur ein eintzig mahl
So vor die hunde werffen ſolte:
Die kutſcher mögen ſtein und ſtahl
In ihrer groben hand verwalten/
Die können beſſer wiederhalten.

Du aber/ biſt an allen enden
Als eine jungfrau zart und fein/
Und wilſt von lauter weichen händen
Gantz niedlich angegriffen ſeyn/
Es kan ein kleiner griff geſchehen/
So gibt es bald ein groß verſehen.

Darum was wilſtu ferner ſchweigen/
Komm/ ſtimme deine lieder an/
Ich will dir in der that bezeugen/
Daß ich die griffe richtig kan/
Und in dergleichen luſt-gewerbe
Mit greiffen leichtlich nichts verderbe.

Gilanes ſang diß lied in ſeiner vollen andacht her/ und meynte nicht/ daß jemand auſſer ihm ſeine freude dran hätte. Allein Fillidor und Melintes ſtunden vor der thür und wolten ihn nicht verſtören. Letzlich kamen ſie ihm unverſehens über den hals/ und ſagte Fillidor: bruder/ greiff dich fein ſatt und verderbe auch nichts. Gilanes verwunderte ſich/ wo die unverhofften gäſte herkämen/ bat/ ſie ſolten ihm zu gute halten/ daß er über ſeinem renovirtem Clavichordio ſo entzückt worden/ und ſie nicht eher in acht genommen. Sie baten ihn hingegen/ er ſolte ſich nicht abhalten laſſen/ ſie wären die jenigen nicht/ die ihn in dergleichen guten vorſatz verſtören wolten. Abſonderlich begehrte Melintes/ Gilanes möchte doch eines von ſeinen liedern hören laſſen/ weil ihm wohl bekandt wäre/

 daß

daß er an ſolchen keinen mangel hätte. Dieſer entſchuldigte ſich / die lieder wären der mühe nicht werth / daß man ſie anhören ſolte / und darzu wäre itzt ſonntag / da man der weltlichen gedancken nicht zu viel machen dürffte. Jedoch deſſen ungeacht / hielten alle beyde nochmals an / er ſolte ihnen doch nur ein ſtückgen nicht mißgönnen. Halt / dachte Gilanes / ich will euch ſingen / und ſang folgendes geiſtliche junggeſellen-lied / nach der melodey: Hilfft mir GOttes güte preiſen.

O GOtt du reines weſen /
Du glantz der herrligkeit /
Weil du mich haſt erleſen
Zu deiner Chriſtenheit /
So gib mir auch den ſinn
Zu aller reinen tugend /
Und lencke meine jugend
Wo ich zu ſicher bin.

2. Erhalt mich in dem ſchrancken
Vor aller böſen luſt /
Regiere die gedancken
Und mache mir bewuſt /
Du dreymahl heilger Fürſt /
Daß wir vor unſer leben
Bald müſſen antwort geben /
Wenn du erſcheinen wirſt.

3. Wenn ich was böſes dichte /
So laß es nicht geſchehn /
Und laß ja mein geſichte
Nach keiner geilheit ſehn /
Verſucht mich fleiſch und blut
Zu unterſchiednen ſünden /

Ach

Ach HERR! ſo laß dich finden
Und brich mir meinen muth.

4. Erhalt mein faß in ehren/
In zucht und heiligkeit/
Und laß mich nichts verſehren
Biß auff die rechte zeit/
Und ſegne mich alsdann/
Daß ich ein liebes hertze
In unverbotnem ſchertze
Nach hauſe führen kan.

5. Doch lencke meine ſinnen
Zuvor auff dieſes ziel/
Wie ich mein brod gewinnen
Und ſie ernehren wil.
Nach dieſem zeuch mich hin
Zu einem frommen kinde/
Da ich mein labſal finde/
Wenn ich geſchäfftig bin.

6. Laß mich ein mädgen lieben
Das mich von hertzen meynt/
In Freud und in betrüben/
Das mit mir lacht und weint/
Das ſich in alles ſchickt/
Und das an meinem ende/
Wenn ich den lauff vollende/
Mir noch die augen drückt.

7. Wiewohl du wirſt es machen/
Weil du mein Vater biſt/
Du weiſt was meinen ſachen
Gut und erſprießlich iſt.
Dein wille ſoll geſchehn/
Und was du meinem leben

Wilſt zum geſchencke geben/
Das will ich gerne ſehn.

Sieh da bruder / ſagte Melintes/ wilſtu nur ein mädgen haben / wie wenn ſich das glücke umkehrte/ daß du mit einen witweibigen müſteſt vorlieb nehmen. Gilanes verſetzte/ er hätte zwar noch keine ohren darzu/ doch auff allen fall müſte ſtylo Ovidiano puella ſo viel heiſſen als ein weibesbild/oder ein frauenzimmer. Fillidor lachte/ endlich brach er in die worte herauß; Ich dachte wohl du würdeſt deinen Ovidium anführen müſſen/ denn du biſt allezeit im geſchrey geweſen/ als wenn du in ſeinen büchern bekandter wäreſt/als in der bibel. Gilanes fragte/wer ſo unbillige gedancken von ihm geſchöpfft? doch er muſte ſich berichten laſſen/ſeine Uberflüßige Gedancken hätten es ſattſam ausgewieſen/daß er ein purlauter welt-kind ſeyn müſte. Nun kunte er nicht läugnen/ daß er etliche dutzent weltliche lieder auf gutachtung unterſchiedener freunde in die welt außfliegen laſſen. Gleichwohl verwunderte er ſich/ daß die leute von ſeinen Überflüßigen Gedancken urtheilen wolten / ehe iemand ſeine nothwendige gedancken geſehen hätte. Darum ſagte er: Ach das ſind Excrementa juventutis, und ſo wenig man an den ſchlacken ſehen kan / ob das ſilber gut iſt/ ſo wenig kan man hierauß von meiner Inclination urtheilen. Die guten gedancken behalt ich bey mir/ und wer weiß/ wenn ich die perlen vor die ſchweine werffe/ oder daß ich recht ſage/ wann ich geiſtliche lieder hätte herauß gegeben/ ob ſich ſo viel liebhaber würden angemeldet haben. Melintes fiel ihm in die rede/ bruder/ ſagte er/ dem ſey wie ihm wolle / es heiſt doch: Weß das hertze voll iſt/ deß geht der mund über. Und hiermit ſahe er den

Gila=

Gilanes an als wär er gefangen/ doch dieſer ſchüttelte
den kopff/ und ſagte/ bruder/ weiſtu denn womit mein
mund allzeit übergeht? daß unterweilen dergleichen
ſachen zum zeit vertreib mit unterlauffen/ dannenhero
iſt nicht von den gantzen leben zu urtheilen. Es iſt kein
kirſchbaum ſo köſtlich/ er hat viel taube blüten. Und
wer iſt ſo heilig/ daß er nicht unter ſeinen guten gedan-
cken etliche unnöthige und überflüßige entſtehen laſſe/
darzu wil ich nicht hoffen/ daß man in gedachten liedern
etwas antreffen ſolte/ welches GOtt und der erbarkeit
zuwider lieffe. Ein ſchertz zu rechter zeit angebracht/
iſt wie eine pomerantze in einer ſilbern ſchaale. Me-
lintes verſetzte/ gleichwohl iſt von etlichen vornehmen
leuten nicht zum beſten davon judiciret worden. Gila-
nes machte eine höhniſche mine/ und fragte/ ob die leu-
te auch ſo vornehm wären/ daß man ihr judicium mit
gutem gewiſſen könte bey ſeite ſetzen? denn/ ſagte er/
je vornehmer die leute ſind/ deſto mehr ſoll man ihnen
zu gefallen glauben. Und vielleicht ſchämet ſich man-
cher Catonianiſcher ſauertopf/ daß er das exempel ſei-
ner jugend allhier abgemahlet ſieht oder erzürnet ſich/
daß ſo viel von ſeinen ſtückgen noch außgelaſſen ſind.
Wer dergleichen Converſation in dieſem alter nicht ge-
liebt hat/ der werffe den erſten ſtein auff mich. Melin-
tes ſagte dargegen/ es fragte niemand/ ob dergleichen
gethan würde/ ſondern ob es verantwortlich ſey/ die
unſchuldige jugend dadurch zu ärgern. Gilanes ſag-
te nochmahls/ er wüſte nichts ärgerliches darinnen/
ſolte auch irgend eine æqvivocation zu finden ſeyn/ wel-
che ſich rechts und lincks appliciren lieſſe/ ſo wolte er
ſich wol verwetten/ es ſolte ſie keiner verſtehen/ als wel-
cher auch hinter dem ſtrauche geſteckt hätte. Es ſey viel

ein ander thun/ ob ein alter krippenſtöſſer/ der etliche jahr/ vor einen Suſannen-bruder gedient/ das rätzel errathen könne/ und ob ſolches ein junger geelſchnabel verſtehet/ der noch nicht wiſſe wo Matz pfefferkuchen hohlet. Es gemahnet ihn wie mit den notis politicis damit der Tacitus geplagt und gemartert wird. Da bilde ſich mancher ſtaatsmann ein/ was er auß eigner erfahrung darzu anmercke/ das müſte alſobald ein iedweder ſtümper penetriren: Ja wohl verſtehen ſie es/ daß/ ie mehr dergleichen Schmirement heraus kömmt/ ie weniger Politici gefunden werden. Melintes lächelte und ſagte/ ey bruder haben wir dich ein bißgen böſe gemacht/ es iſt mein ernſt nicht/ ich hatte meine beliebung alſo zu ſchertzen. Gilanes verſetzte/ ſo wil ich meine beliebung haben keinem menſchen mehr ein lied zu communiciren/ doch Fillidor wandte ein/ ſie wären deshalben zu ihm kommen/ daß ſie etwas von ſeinen Reſervaten ſehen wolten/ er würde ſo neidiſch nicht ſeyn/ ſonſt müſten ſie auff die gedancken gerathen/ er ſehe ſie entweder nicht vor rechtſchaffene gute freunde an/ oder er wüſte ſich mit ſeinen ſachen gar zu viel/und wolte himmel hoch gebeten ſeyn. Gilanes blieb erſtlich auff ſeinen gedancken: Endlich ſagte er/ der tag wäre zu ſolchen verrichtungen zu heilig/ es wäre auch die nachmittages-predigt vor der thür/ wolten ſie ihm ſonſt die ehre gönnen/ und mit einem ſolchen Tractament vorlieb nehmen/ ſo ſolten ſie erfahren/ daß ihre vergnügung ſeine ergötzligkeit ſeyn würde. Hierauf beſchloſſen ſie/ weil ſie doch wegen des abnehmenden tages nach tiſche wenig ſpatzier-gänge anſtellen könten/ alle abend in durchſuchung der alten Acten zuzubringen/ darzu ſich Gilanes gern verſtund/ und ward

folgenden tag der anfang gemacht. Und es wird dem geneigten leſer vielleicht nicht unangenehm ſeyn/ wenn alle zuſammenkunfften in einem abſonderlichen geſpräche vorgeſtellet werden.

Das Erſte Geſpräch.

Gilanes/Fillidor/Melintes.

Fill. Nun bruder/ wir ſtellen uns ein/ und zwar ohne complimenten / du wirſt deiner zuſage ingedenck ſeyn.

Gil. Sie ſind mir willkommen/ich hatte mich ihrer geſtern verſehen/ doch mit ſchlechten ſachen hat man nicht zu eylen.

Fill. Wer ietz luſt zu complimentiren hätte/ dem mangelte es an der gelegenheit nicht/doch præmiſſis præmittendis, wo haſtu deine lieder?

Gil. Ihr herren ſo gut ich ſie habe / ſo gut ſollt ihr ſie bekommen / da iſt ein convolut alte briefe/ wollt ihr mit mir ſo viel zeit darauff wenden / ſo ſtehen ſie zu euren dienſten.

Mel. Bruder/ du muſt dich mit unter die gelehrten rechnen/ denn es heiſt: Omnis doctus male ſcribit.

Gil. Endlich wo es nicht mehr koſt / als ſo viel/ will ich ein gelehrter mit ſeyn/ doch es ſteckt ein arcanum politicum dahinter: ſchreibt man gut/ ſo kömmt ein poweder und will es abſtehlen. Bey dieſer ſchrifft darff ich mich ſo leicht vor keinen Copiſten fürchten.

Mel. Die ſache iſt gut ausgeſonnen. Ich wollte ich könte alle meine fehler ſo gut entſchuldigen.

Fill. Ey wir wollen die fehler ſonſt entſchuldigen/ ich möchte gern wiſſen was dieſes vor ein lied wär.

Gil. Du biſt gleich über das rechte kommen / es iſt ein verliebtes / ich habe es in nahmen eines guten freundes gemacht.

Mel. Der gute freund ſteckt gewiß in deiner kappe.

Gil. Nein gewiß / das mögen ſie mir wol zutrauen / daß ich gleich zuſage. Ich müſte fürwahr noch einmahl ſo alt ſeyn / wenn alle begebenheiten / ſo in meinen liedern vorkommen / mit mir ſolten vorgefallen ſeyn.

Fill. Nun wie heiſt denn das lied.

Gil. Wir wollen es ſingen auf die melodey: Halber theil von meinem hertzen.

LIebſtes ſeelgen ſey zufrieden /
Bin ich gleich itzt manchen tag
Alſo weit von dir geſchieden /
Daß ich dich nicht ſehen mag /
Nun ſo glanbe ſicherlich /
Meine ſeele denckt an dich.

2. Alle ſeufftzer die ich laſſe /
Schick ich mit der botſchafft aus /
Fliegt doch in die werthe ſtraſſe /
Vor mein angenehmes haus /
Und beſchreibet meinen ſinn /
Daß ich kranck vor liebe bin.

3. Alſo / wann ein ſanfftes windgen
Unter meine wangen geht /
Denck ich daß von deinem mündgen
Dieſe liebes-poſt entſteht /
Weil ich mich vor jederman /
Deiner treu verſichern kan.

4. Doch / mein kind / was iſt dir bange /
Haben wir doch keine ſchuld /
Wird dir gleich die zeit was lange /

Nun

Nun ſo warte mit gedult/
Denn das ende dieſer pein
Wird uns deſto lieber ſeyn.

5. Ach wie frölich will ich lachen/
Wenn das gute glücke nun/
Wird den ſchönen anfang machen/
Daß wir dürffen freundlich thun/
Ach wie lieblich/ ach wie ſchön
Wollen wir zuſammen gehn.

6. Da will ich vor liebe brennen
Gegen dich/ du liebſtes kind/
Und kein unfall ſoll uns trennen/
Biß wir gantz vergnüget ſind/
Ich bin dein/ und du biſt mein/
Das ſoll unſer Jawort ſeyn.

7. Unterdeſſen/ liebſtes leben/
Sey deßwegen nicht betrübt/
Lerne dich darein ergeben/
Weil dich meine ſeele liebt/
Denn was ich nicht ſehen kan/
Schau ich in gedancken an.

Mel. Es iſt unmöglich/ du muſt verliebt geweſen ſeyn/ ſonſt wäre das lied ſo hertzbrechend nicht heraus kommen.

Gil. Ich bekenne meine unſchuld. Doch diß kan ich nicht läugnen/ wann ich ein lied mache/ ſo ſtelle ich mir zuvor allerhand ſachen für/ dadurch der affect/ den ich exprimiren ſoll/ angelocket wird. Alſo bin ich bald luſtig/ bald traurig/ bald zornig/ bald barmhertzig/ nachdem ich meine invention einrichte.

Fill. Kömmſtu mir doch vor/ wie die betrübten wittwer/ die auswendig weinen und inwendig lachen.

Mel. Dieſes gleichnis ſchickt ſich gut auff ſolche lieder/ dann unter tauſenden iſt kaum eines / da es der verfaſſer ſo meynt / als er ſchreibt.

Fill. Wäre das frauenzimmer nur klug/und glaubte der falſchheit nicht.

Gil. Ach wozu man luſt hat / das glaubt man gar zu leichtlich.

Fill. Nun weiter in den text / was iſt diß vor eins?

Gil. Ich kan es vor lachen kaum ſagen.

Mel. Iſt es ſo wunderlich?

Gil. Das wunder iſt ſo groß nicht darbey. Ich habe es im nahmen eines ſchlechten kerlen gemacht/ der ſich in eine vornehme jungfer verliebt hatte/ die lieber wäre von Adel geweſen.

Mel. Es verlohnt ſich der müh mit dem ſchlechten kerlen.

Gil. Sieh bruder er war bey einem vornehmen manne famulus, da ich mich ſo wol der Bibliothec als anderer recommendation bedienen kunte. Nun hätte ich ohne diß bey dem guten menſchen müſſen danckbar ſeyn/ ſo kam ich ohne unkoſten loß. Und darff man eine jungfer-magd reſpectiren/ ſo wird ja eines groſſen mannes famulus eben ſo gut ſeyn.

Fill. Wie kam denn der gute ſtümper zur liebe?

Gil. Armuth hilfft vor liebe nicht. Er kam und klagte mir ſeine groſſe hertzens-angſt / er wiſſe nicht wo er ſich laſſen ſolle; nun habe er zwar etliche zeichen einer guten Affection geſpühret / alſo daß ſie auch vornehme compagnie verſchlagen/ wenn ſie nur mit ihm reden können; ja er dürffte ſo kühne ſeyn und ſie du heiſſen: Doch möchte er in einem liede ſeine liebe völlig

erklä-

erklähren/ denn mit worten ſolche auszuſprechen wäre unmöglich.

Mel. Du hätteſt den kerl ſollen klug machen/ ſo haſt du ihn närriſcher gemacht.

Gil. Hätte ich ihm widerſprochen/ ſo wäre er nicht ſo fleißig zu meinen dienſten geweſen.

Fill. Nun wie heiſt denn endlich das halb-vornehme und halb ſchlechte lied?

Gil. So heiſts/ und zwar auf ſeine eigene melodey.

Allerliebſtes Marilißgen
Gieb mir was ich wünſchen kan/
Und nim ein gehorſam grüßgen
Von demſelben diener an/
Welcher nichts auf dieſer welt
Uber deine freundſchafft hält.

2. Zwar ich ſolte wohl bedencken
Wer ich bin und wer du biſt/
Und mein hertz nach einer lencken/
Welche meines gleichen iſt:
Doch dein ſchöner tugend-ſchein
Heiſt mich ohne ſorgen ſeyn.

3. Denn wer ſich verliebt will machen/
Muß auf ſeines gleichen ſehn;
Doch in bloſſen freundſchaffts ſachen
Kan es auch alſo geſchehn/
Daß ein ſchlecht und vornehm kind
Sich zu gleicher gunſt verbindt.

4. Mach es wie die ſonnenſtrahlen/
Wenn ſie auf der blumen bahn
Lilgen und narciſſen mahlen/
Schaun ſie auch ein kleeblat an:
Drum laß mich/ mein ſonnenſchein/

Dein

Dein geringes kleeblat ſeyn.

5. Wilſtu mich alſo erfreuen/
Gönſtu mir die ſüſſe raſt/
Ach ſo wird dichs nicht gereuen
Daß du mich zum diener haſt;
Mir beliebt der tugend-licht/
Und die falſchheit acht ich nicht.

6. Nun wolan ſoll ich erkennen/
Daß ich mich ohn unterlaß
Dürffte deinen diener nennen/
Seelgen ſo befiehl mir was/
Denn ich ſchwere dir allein
Daß ich fromm und treu will ſeyn.

Mel. Der menſch hat ſich gewiß viel gewuſt mit dem liede.

Gil. Das verſteht ſich/ er wüſte vor freuden nicht wo er ſich laſſen ſolte.

Fill. Aber wie hat er ſeinen lümmel anbracht.

Gil. Ich muß die ſonderliche invention erzehlen. Er wird von ſeiner frau eben zu dieſer jungfer geſchickt/ welche etliche pfund maronen begehrt hatte. Solche ſteckt dieſer in den ſchiebſack/ und als er die waaren bey ſeinem Marilißgen wieder auslegt/ ſtellt er ſich/ als wäre das briffgen aus groſſem verſehn mit darunter kommen. Doch ſie reiſt es ihm aus der hand/ und liſet die hertzlichen gedancken.

Fill. Wie iſt er aber beſtanden?

Gil. Darum laß ich mich unbekümmert. Ich bin wie jener General/ der ritte in der ſchlacht hinter den berg und ſagte: Ich habe ihnen zuſammen geholffen/ ſie mögen ſehen wie ſie wieder von einander kommen.

Fill.

Fill. Man wird ja an dem ausgange etwas geſpüret haben.

Gil. Er verderbte es hernach bey ſeinem Herrn/ daß er fort muſte. Damit war es bey mir auch verderbt/ daß ich mich ſeiner nicht mehr annahm.

Mel. Du haſt es gemacht wie die mahler / die halten die pinſel in ehren/ ſo lange ſie zu gebrauchen ſind; wann ſie ſtumpff werden/werffen ſie ſolche zum fenſter hinaus.

Gil. Man ſiehet wie es geht.

Fill. Aber wer iſt dann das Mariliſgen?

Gil. Sie iſt Gleichviels tochter / Monſ. Toittuns ſtieff-ſchweſter.

Fill. Ich kenne die ehrlichen leute nicht.

Mel. Verſtehſt du den poſſen nicht? ſo fraget man die bauren aus. Laß dir es gleichviel ſeyn wer ſie iſt.

Fill. Ich muß geſtehen ich war gefangen. Doch den ſchimpff laß ich mit einen feinen liedgen wieder gut machen.

Gil. Biſtu ſo leicht zu der güte zu behandeln/ſo will ich ein feines ſuchen. Hier hab ich eines da ein bräutigam von ſeiner liebſten ſcheiden muſte. Es iſt nach einer Frantzöſchen melodey geſetzt / und wer ſolche nicht weiß/ dem kömmt es nicht halb ſo annehmlichen vor.

Fill. Laß nur hören / vielleicht iſt ſie mir bekant.

Gil. Das Frantzöſche fängt ſich alſo an:

Vous m' avez pris Divine par vos charmes.

AStråa biſtu wol mit mir zu frieden
Daß ich zurücke reiſen kan/
Nachdem ich dir mein hertz allhier beſchieden
Und die verſicherung gethan/

Daß

Daß ich aus allen
Dir zu gefallen/
Keine will lieben als eben dich.

2. Aſträa ſchaue nur auf mein gelücke
Dem ich noch immer folgen muß/
Daſſelbe locket mich ſo weit zurücke
Und hemt den zuckerſüſſen ſchluß
Jch bleib indeſſen
Dein unvergeſſen
Edelſtes ſeelgen und denck an dich.

3. Die winde können zwar den leib verjagen/
Doch die gedancken bleiben hier/
Die werden dir allzeit ins ohre ſagen:
Ach dein Adonis lebt in dir/
Der ungebrochen
Sich ſelbſt verſprochen/
Liebſte derhalben beſinne dich.

4. Wird ja der neid und haß mit wort und wercken
Uns mitler zeit entgegen gehn/
So wollen wir uns doch in hoffnung ſtärcken
Und der verfolgung widerſtehn/
Biß unſre Sonne
Mit luſt und wonne
Scheinet vollkommen auff mich und dich.

5. Der himmel wird es ſchon mit ehſten fügen/
Wofern du nur zufrieden biſt/
Daß wir uns beyderſeits alſo vergnügen/
Gleichwie der wunſch geweſen iſt:
Jtzt hilfft kein klagen/
Nur laß mich ſagen:
Liebe mich Schönſte/ ſo lieb ich dich.

6. Das

6. Das ſoll die loſung ſeyn/ indem ich ſcheide
Ein übrigs trauren hilfft nicht viel/
Weil ich in kurtzen dich mit groſſer freude
Geſund und froh umbfangen wil.
Du biſt mein leben
Bleib mir ergeben
Liebſte ſo leb ich vor mich und dich.

Fill. Wo es der bräutgam recht gemeint hat/ ſo iſt es gut gnug gegeben.

Gil. Da laß ich ihn darvor ſorgen.

Fill. Aber er gehört auch in Gleichviels freundſchafft?

Gil. Wie anders? und wem wäre mitgedient/ wenn ich die leuthe verrathen wolte / die ihre liebes-gedancken auff mein gewiſſen gebunden haben.

Mel. Wir ſind mit der bloſſen auslegung zu frieden. Nur diß befindt ich/ der bräutigam hat ſeine liebſte an einen fremden orte geſucht/ da er nach gehaltenem verlöbniß wieder fort gemuſt.

Gil. Ja freylich geht es wunderlich zu/ wenn eine Jungfrau viel freyer hat / und ein fremder ſoll ſich unter den einheimiſchen herumb beiſſen.

Mel. Es gehört ein bißgen courage/ und denn ein bißgen patientia darzu.

Gil. Du redeſt davon nicht anders als ein alter Practicus.

Fill. Mich dünckt es judicirt ein Practicus von dem andern.

Gil. Ey wir wollen nicht höhniſch ſeyn. Hier hab ich ein ſchön ſtückgen auff einen bräutigam / der anderswo was liebers hatte / und doch gunſt und beförderung halben ſich mit einer unannehmlichen perſon

verſprechen muſte/ das wird ſchön auff das vorhergehende kommen.

Ach du unverhoffte ſtunde!
Bringſtu nun den herben ſchluß/
Daß ich auſſen mit dem munde
Mich zu was verſprechen muß/
Da mein hertz in furcht und liſt
Weit davon entfernet iſt.

2. Steht es oben angeſchrieben?
Und befihlt der himmel wol/
Daß man ein gemüthe lieben
Und ein anders haſſen ſoll?
Oder iſt der ſüſſe ſtand
Nur ein bloſſer menſchen-tand?

3. Ach ich zweiffle daß von oben
Solcher zwang entſpringen kan.
Wenn die ſterne was verloben
Locken ſie die ſehnſucht an/
Daß die lieb in rath und that
Einen gleichen willen hat.

4. Aber hier wil man verbinden
Was ſich nicht zuſammen ſchickt/
Ich ſol eine luſt empfinden/
Welche mich im hertzen drückt:
Und das abſehn meiner treu
Iſt umſonſt und geht vorbey.

5. Was ich liebe ſol ich haſſen.
Was ich haſſe fällt mir zu/
Was ich halte ſol ich laſſen/
Mein verdruß ſoll meine ruh
Meine gunſt ſoll meine pein
Und mein todt mein leben ſeyn.

6. Doch was wil ich weiter ſagen
Nun es nicht zu ändern ſteht/
Und was ſol ich ferner klagen
Denn es geht ſchon wie es geht:
Hab ich ſelbſten keine ſchuld
Nun ſo leid ichs mit gedult.

7. Zwar wenn ich die luſt zu büſſen
Werde zu derſelben gehn/
Will ich mir die augen ſchlieſſen
Und in den gedancken ſtehn/
Daß dieſelbe/ die mich küſt/
Mein erwünſchtes liebgen iſt.

Mel. Wer die reſolution faſſen kan/ der muß auch in gedancken wuchern können/ vor mich wär es nicht.

Gil. Ach wäreſtu an der ſtelle/ du würdeſt dich tröſten müſſen/ ſo gut als du konteſt.

Fill. Ja wohl muß es eine trfliche noth ſeyn/ wenn man ſich wider willen/ und wider alle inclination verlieben muß.

Gil. Gleichwol iſt die gantze welt ſolcher exempel voll.

Mel. Drum iſt es ſchade/ daß ein ſolch troſt-lied nicht unter die leute kömmt.

Fill. Wohl dem/ der das vorgeſtrige junggeſellen-lied mit andacht ſinget/ ſo wird er vielleicht dieſes troſtes nicht bedürffen.

Mel. Ich geſtehe es/ ich hätte dem Gilanes die geiſtlichen gedancken nicht zugetraut.

Gil. Bey den geiſtlichen bin ich geiſtlich/ bey den weltlichen muß ich mich wider willen weltlich ſtellen.

Mel. Ich habe davon gehört/ es ſoll dir ſehr zuwider ſeyn.

Fill. Die zeit iſt köſtlich / wollen wir nicht weiter an die lieder.

Gil. Du muſt nicht zu geitzig ſeyn / ſonſt werden wir in einem abend fertig.

Fill. Was frag ich nach deiner entſchuldigung/ ich will ein lied haben.

Gil. Wilſtu ein lied haben ſo ſolſtu auch eines habē.

Mel. Die antwort iſt beſſer als des Wallenſteiners/ da einer mit aller gewalt hencken wolte/ ſagte er/ man ſolte der beſtie nicht ſeinen willen thun / er ſolte leben.

Gil. Wer weiß was ich thäte / wenn ich ein General wäre/ doch da ich hab das lied. Es klagte mir ein guter freund/ er habe ſich aus mangel der beförderung mit einer alten wittfrau verlobet / darbey er nun zwar ein leidlich auskommen/ doch groſſe beſchwerung und verdrüßligkeit darneben haben werde. Da gedacht ich bey mir ſelbſt / was wirſtu wohl einmahl vor eine liebſte bekommen/ und in ſolchen grillen ſchrieb ich folgendes auff:

ACh wenn ich doch mein künfftig weib
Im ſpiegel ſehen ſolte/
Ob mir das glücke vor dem leib
Was gutes gönnen wolte/
Und ob ich eine leichte bürde
In meiner heyrath finden würde.

2. Es kan wohl ſeyn in kurtzer friſt/
Daß ich ein kind erwiſche/
Das in dem bett' ein täubgen iſt/
Ein engel an dem tiſche/
Und das mit ihren zarten lachen
Sich allzeit kan belieblich machen.

3. Drum

3. Drumb ſchau ich ſtets die jugend an/
Da ſuch ich mein ergetzen:
Jedoch die ſchlaue boßheit kan
Das alter offt erſetzen/
Daß wir ein kind an leibes-gaben/
An ſitten alte weiber haben.

4. Zwar dieſes iſt wohl eh geſchehn/
Daß wir zu unſerm frommen/
Die männer gerne ſterben ſehn/
Daß wir die frau bekommen/
Und ob ſie gleich im kalten bette/
Nichts mehr als haut und knochen hätte.

5. Wo wir nur halbicht unterhalt
Und gute mittel finden/
Da laſſen wir uns alſobald
Mit ſehnden augen binden/
Und machen guter tage wegen/
Uns einen ſauren abendſegen.

6. Da gehn wir um die mutter rumm
Und klopffen ſie in nacken/
Und wolten gern ihr eigenthum
Bald hier/ bald dort bezwacken/
Da ſoll ſie uns die beſten ſachen
Jm teſtament allein vermachen.

7. Und alſo fällt ein junger mann
Allmählich ins verderben/
Er blickt zwar manches mädgen an/
Doch dieſe will nicht ſterben/
Und ſtirbt ſie gleich in zwantzig jahren/
So iſt die zeit auch weggefahren.

8. Wer weiß wie mir mein glücke blüht/
Itzt hilfft mich doch kein ſorgen/

Ich will dem himmel/ der es ſieht/
Mein theil ſo lange borgen.
Ich mag mich gut und böſe paaren/
So werd ichs zeit genung erfahren.

Mel. Der letzte vers iſt gut. Wol dem der ſeines glückes erwarten kan. Da wil mancher auß der hand oder aus der naſe wahrſagen laſſen/ wie es ihm künftig gehen werde. Und doch steht ihm was gutes vor/ ſo ſchmeckt es unverhofft am beſten: Hat er aber was übels zubeſorgen/ ſo iſt es zeit genung/ daß man es fühlt/ wenn es würcklich da iſt/man darf ſich nicht vorher betrüben.

Gil. Es iſt gar recht/ man verderbt mit ſolchen grillen nur ſein leben/ und das ſchlimſte iſt/ daß die meiſten gänſe-prophezeyungen/ Plattdeutſch zu reden/ erlogen ſind.

Fill. Es iſt alles wahr. Doch bruder du zielſt gewiß auff eine bekandte perſon.

Gil. Ich wolte nicht viel geld nehmen/ und wolte das thun.

Fill. Du biſt ſonſt einer von den furchtſamen.

Gil. Hier muß ich furchtſam ſeyn.

Fill. Ich ſehe keine urſache.

Gil. Dencke bruder/ wie viel dergleichen leute in der welt leben. Wenn ich nun einen allein meinte/ wie würde ich gegen den andern beſtehen/ daß ich ſie übergangen hätte. Sie nehmen es vor eine hauptſächliche verachtung an.

Mel. Deſſentwegen wolte ich mich keines injurien-proceſſes beſorgen.

Gil. Ich kan es auch in meinem gewiſſen nicht verantworten/ es iſt einer ſo gut als der andre.

Fill.

Fill. Was wollen wir thun/ ich ſehe wol es ſind alle lieder auff Gleichvieln gemacht.

Gil. Bruder/ es ſind generalia, ſieht einer ein exempel/ ſo nehme er die kleine müh auff ſich und mache die application.

Fill. Ich bedancke mich vor die gute erinnerung.

Mel. Wir halten den bruder zu lange auf/ es wird zeit ſeyn/ daß wir gehen.

Gil. Es wird zeit ſeyn/ daß ſie noch ein bißgen hier bleiben. Monſ. Melintes/er beliebe eins zu trincken.

Mel. Wenn er ſich dergleichen ungelegenheit unſertwegen zuziehen will/ werden wir uns ſchämen / unſere lieder-geſpräche fortzuſetzen.

Gil. Sie fürchten ſich nicht/ der wein ſteht nur zum bloſſen anſehen hier / unterdeſſen habe ich ſie mit worten gefüllt.

Mel. Die ſind uns gleich ſo angenehm. Monſ. Fillidor/einen angenehmen trunck auff Gleichviels geſundheit.

Fill. Ich bedancke mich/ich will dem ehrlichen manne ſeine geſundheit nicht lang ſchuldig bleiben / doch noch ein liedgen oder ſonſt was feines zu guter nacht.

Gil. Da habt ihr etliche verſe / welche zu einer abend-muſick gebraucht worden/ eben in dem jahre / da Suſanna auf faſtnacht fiel. Da ward an einem Sußgen-verlöbnis von einem andern guten freunde dieſes übergeben.

Mein bruder/ iſt dieſes die rühmliche tugend/
Iſt diß die angenehme braut/
Iſt dieſes die liebe der ehrlichen jugend/
Die ſich und dich verliebet ſchaut?
So faſſen die ſtricke

Der lieblichen blicke/
Durch freundliches ſchertzen/
Die munteren hertzen/
Mit ſolcher krafft und wirckung an/
Die ſchmertzen und wieder befriedigen kan.

2. Ich führe noch ferner mein einſames leben
Und weiß von keiner liebes-glut/
Dir aber wird itzo zu koſten gegeben/
Wie ſanfft das keuſche feuer thut.
Dein ſüſſes verlangen
Das kanſtu umbfangen
Und freundlich umbſchrencken:
Ich aber muß dencken/
Wer weiß wo die verborgen liegt/
Die künfftig auch meine gedancken vergnügt.

3. Ich dachte ja neulich ein Röſzgen zu brechen/
Ein guter freund der kam mir vor:
Jedennoch begehrt ich kein wörtgen zu ſprechen/
Als ich die hoffnung gantz verlohr.
Mein hertze gedachte/
Der himmel der machte
Den rathſchluß dort oben/
Den müſſe man loben:
Darzu es iſt ein guter freund/
Den dieſe gewünſchete Sonne beſcheint.

4. Ich gönne den freunden das glücke viel lieber
Zum minſten doch ſo lieb als mir:
Drum freuet ſich eben mein hertze darüber
Und wünſchet glücke zu der zier/
Die deine gedancken
Ohn eintziges wancken
Zur liebe bewogen

Und an ſich gezogen/
Dein glücke ſey ſo gut es ſey/
Ich bleibe dir ferner wie ſonſten getreu.

5. Mein bruder/ was haſtu nun weiter zu ſorgen/
Der anfang iſt nunmehr gemacht/
Indeſſen erwarte gedultig den morgen/
Da deine luſt vollkommen lacht.
Itzt bleibet beyſammen
Und nehret die flammen
Der günſtigen hertzen/
Durch küſſen und ſchertzen.
Hernachmahls thut was euch beliebt/
Wenn euere ſtunde gelegenheit giebt.

6. Die Sußgen die müſſen ſich heuer verlieben/
Ihr nahmen fällt an faſtnacht ein:
Drum haſtu dich billich derſelben verſchrieben/
Die gleiches nahmens ſolte ſeyn.
Der Höchſte der ſchicke
Das beſte gelücke/
Und laſſe den ſegen
Sich über euch legen:
GOtt der ſey euer auffenthalt/
So werdet in ſüſſer zufriedenheit alt.

Mel. Und hieran wil ich eine freundliche gute nacht hencken.

Gil. Beliebet ihnen nicht zu verziehen?

Mel. Morgen/ wills GOtt/ iſt auch ein tag da man gerne was luſtigs hört. Unterdeſſen ſchönen danck vor die communicirten Uberflüſſige Gedancken.

Fill. Ich bedancke mich gleichfalls zum ſchönſten.

Gil. Es bedarff keines danckens. Sie ſprechen nach ihrem gefallen wieder ein.

Fill. Es wäre unhöfflich / dich allzeit auf der ſtube zu moleſtiren / wir wollen morgen bey mir zuſammen kommen.

Gil. Ich bin zufrieden: nur daß die compagnie nicht weitläufftiger wird. Was ich ihnen vertraue/ das darff nicht ein jedweder wiſſen.

Fill. Gar gut/ und hiermit eine geruhige nacht.

Das andere Geſpräch.

Fill. Sieh da/ Monſ. Gilanes/ woher ſo langſam?

Gil. Und ich befürchte mich/ ſie würden fragen woher ſo zeitlich? Ich ſtelle mich gleichfalls ein ohne complimenten.

Fill. Da thuſtu gar recht / ich dachte ſchon/ du würdeſt dich an einen beſſern ort gemacht haben.

Gil. Wo ſolte ich einen beſſern ort antreffen/ da ich mit ſo einen paar guten freunden converſiren könte.

Mel. Wir nehmen es zu danck an / daß du ſo gütig von uns urtheileſt.

Fill. Doch wie ſtehts/haſtu auch feine liedergen mit?

Gil. Ich weiß nicht was in den alten briefen ſtecken wird / wir müſſen darnach ſehen.

Fill. Was iſt diß?

Gil. Es iſt ein lied/ das zwar eine ernſthafftige melodey/ aber doch einen ſehr höniſchen text hat/ es iſt auf einen gericht/ der in 8 wochen faſt durch die gantze welt gereiſt war/ und zwar mit ſolchem nutze/ daß er beynahe ſeine frau mutter-ſprache darbey vergeſſen.

Fill. Es wird ſo gemacht ſeyn/ daß man es auf viel zugleich appliciren kan.

Gil. Die materie iſt nicht darwider.

Ihr

Ihr leute/ die ihr auff den reiſen
Euch müſſet tag und nacht bemühn/
Durch hitz und froſt/ durch eiß und eiſen
Dem tode faſt entgegen ziehn;
Ach kommt und macht es auch ſo ſchöne
Gleichwie die zarten mutter-ſöhne.

2. Sie liegen bey der lieben mutter
Auff einer weichen bären-haut/
Und wachſen fort in vollem futter/
Wie haus-laub oder knaben-kraut/
Biß nur das alter will vergönnen/
Daß ſie ein weib bedienen können.

3. Im Sommer ſind ſie wohl berathen/
So lang ein ſchatten kühlen kan/
Im Winter geht das apffel-braten
Am warmen ofen wieder an/
Da ſchwatzt die mutter bey dem lichte
Die alten fabeln und geſchichte.

4. Gedenckt ja einer an das wandern/
So reiſt er als ein ochſen-ſchwantz/
Von einem backen auff den andern/
Nach dieſem iſt die reiſe gantz/
Und muß die mutter ſich beqvemen/
Den fremden herren anzunehmen.

5. Es reiſen offtmahls ſolche brüder/
Wenn ihre mutter pflantzen ſäet/
Und kommen mit verwundern wieder/
Weil noch das kraut im felde ſteht:
Da wollen ſie die magd nicht kennen/
Und können kaum die katze nennen.

6. Da ſagen dieſe fincken-reuter/
Sie hätten warlich ſtets vermeynt/

Die welt die wäre nicht viel weiter
Als wie ſie in der mappe ſcheint/
Nun blieben ſie ſo weit dahinden/
Und könten nicht das ende finden.

7. Die mutter hört mit angſt und ſchmertzen
Der groſſen welt=beſchreibung zu/
Und ſaget/ ach ihr lieben hertzen/
Verſtöret ja nicht eure ruh/
Denn/ wollt ihr nicht zu hauſe ſpeiſen/
Könnt ihr zu pate Micheln reiſen.

8. Der wohnet drauſſen auff dem lande/
Darzu bedürfft ihr einen tag/
Und hab ich allzeit was zu pfande/
Auff daß ich mit dem ſeigerſchlag
Euch voller freude/ troſt und ehre/
Vor meinem fenſter kommen höre.

9. Derhalben die ihr auff den reiſen
Euch müſſet tag und nacht bemühn/
Durch hitz und froſt/ durch eyß und eiſen
Dem tode faſt entgegen ziehn;
Ach kommt und macht es auch ſo ſchöne/
Gleichwie die zarten mutter=ſöhne.

Fill. Du haſt ſie gut bedacht. Aber wenn einmahl ſo ein mutter=ſohn käme / und gäbe dir den lohn dafür.

Gil. Habe ich ſonſt keine noth / vor dieſer will ich wol ſicher ſeyn. Denn die leute ſuchen ſelten ihre beliebung in einem buche / und alſo iſt es nicht wol möglich/ daß ſie es erfahren.

Mel. Wem zu gefallen haſtu es aber geſchrieben?

Gil. Denen andern die ſich noch nicht auff die bärenhaut geleget haben. Und über diß haben die ſtuben=brütlinge ſonſt keine noth / wenn ſie nun nicht ein

wenig durch gezogen würden/ ſo hätte es das anſehen/ als lebten ſie gar in den paradieße.

Mel. Wol dem/ der ſich allzeit entſchuldigen kan.

Fill. Hätteſtu aber davor ein carmen geſchrieben/ wie ſich einer auf der reyſe recht und gebührlich verhalten ſolte.

Gil. Ich werde dergleichen hier haben / wo ich es nur finden kan. Doch wird es etwas kurtz gegeben ſeyn:

Mel. Wer fragt nach der kürtze/weñ es nur gut iſt.

Gil. Hier hab ichs.

Die lufft verändert nichts/ die klugheit muß in reiſen
Compaß und ruder ſeyn/ſie muß den anfurt weiſen/
Sie muß die rechnung thun/ und welcher das vergiſt/
Der kömmet wieder heim wie er geweſen iſt.
Es iſt ein ſchlechtes werck ſich etwas tieffer bücken/
Der alten ſprache brauch mit neuen wörtern ſticken/
In frembder kleidung gehn: und wer ſich in der welt
Um ſonſten nichs bemüht / verſpielet zeit und geld.
Wem iſt damit gedient/ und wenn man haar-klein wüſte/
Wie ſcharff ein ander trinckt/wie mancher ſeine lüſte/
Mit böſem waſſer löſcht/ wie einer ſchertzt und ſpielt/
Wie jener ſpringt und tantzt / wie dieſer raubt und ſtielt.
Es iſt nur eitelkeit /man hört von ſolchen dingen/
Und lernt ſie endlich ſelbſt in die gewohnheit bringen
So daß ein ſolcher menſch viel gröſſer unheil ſtifft
Als welcher einen brunn verderbet und vergifft.
Ein kluges kauffmans-ſchiff kömmt nimmermehr gefahren
Und ſucht Arabien um liederliche waaren:
Das gold wird außgeſucht/ der weirauch zugericht/
Die myrrhen eingepackt: den ſand begehrt man nicht.
Wolan du junges volck! weil ihr von eurem leben
Dem hohen alter ſollt einmahl die zinſe geben.
So reiſet mit vernunfft/ und nehmet diß in acht/
Was von der klugheit komt/ uñ euch zu menſchen macht.

Mel

Mel. Es könte nicht ſchaden wenn es etwas weiter wäre außgeführt worden.

Gil. Ich bin deiner meinung. Aber dazu ichs gebraucht habe/da dünckt mich iſt es lang genung geweſẽ.

Fill. Es iſt aber die klare warheit / daß mancher aus Italien nichts mit bringt/als etliche Gottesläſterliche flüche/ und aus Franckreich etliche liederliche geberden.

Mel. Wenn ſie nur an ihrem geſundem leibe nichts einbüſſen.

Fill. Ein jedweder iſt der ſchmidt ſeines politiſchen glückes. Doch das verdreuſt mich / daß/ wenn die Spanier mit ihrem ſtehlen / die Italiäner mit ihrer rachgier/ die Frantzoſen mit ihrer unzucht/ andere mit etwas anders auffgezogen werden/ wir Deutſchen allezeit mit unſerm sauffen herhalten müſſen / gleich als ob die andern völcker den wein verſchoneten.

Mel. Es iſt gnung/ daß wir nichts ermangeln laſſen/ was zu erhaltung unſers ruhms dient.

Fill. Die andern ſind in gleicher verdamnis.

Gil. Verzieht ein wenig / ich beſinne mich auff ein Sonnet/ welches ich vor etlicher zeit auf eben dieſe materie geſetzt / ich will es bald finden.

Sonnet.

Wo iſt daſſelbe land/das gar kein laſter kennt/
Der Deutſche ſauft zuviel/und läſt ſich leicht betrügen/
Der ſtoltze Spanier muß ſtehlen oder lügen/
Der Welſche kennt ſich nicht wenn er vor eifer brennt/
Der leichte Frantzman iſt durch eitelkeit verblendt/
Der Pohle liebt die pracht und muß wohl ſelber pflügen/
Der rauhe Türck iſt falſch und grauſam in den kriegen/
In Engelland iſt leicht der gottes-dienſt getrennt.
Derhalben ziehe ſich ein ieder bey der naſe/

Indem er an ein volck die läſter-zunge ſetzt/
Wer weiß wer ſeinen zahn hingegen wieder wetzt
Der ihn bezahlen kan. In unſerm Teutſchen glaſe
Steht nicht nur bier und wein/ es quillt der tapffre muth
Der andre ſchamroth macht/ und rechte thaten thut.

Fill. Das iſt ſtattlich gemacht/ es ſolte dir ein jedweder Deutſcher in ſpecie zur danckbarkeit einen becher wein zutrincken.

Gil. Eh ich allen beſcheid thäte/eh wolt ich revocirẽ.

Fill. Das wäre eine ſchande.

Gil. Nun ſo müſten ſie mir zeit laſſen/ alle mahlzeiten etliche becher nach meiner nothdurfft.

Mel. Ach was vor vergnügliche leute wären wir/ wann wir allen überfluß ſo einzutheilen wüſten.

Fill. Ihr Herren/der diſcurs wird uns zu ernſthaftig/ ich hörte lieber etwas luſtiges.

Gil. Wann mir kein luſtiges papier in die hände kömmt/ ſo bin ich entſchuldigt.

Fill. Da ſeh ich etwas/ das wird ſich brave ſchicken.

Gil. Ich muß aber viel umſtände dabey erzehlen. Ich war vor etlichen jahren mit einer ſtattlichen compagnie auf einer frühlings-luſt/ da ward allerhand kurtzweil vorgenommen. Doch als wir abends in dem kühlen in das angelegene luſtwäldgen ſpatzieren wolten/ traffen wir einen aus unſern mittel hinter einem ſtrauche an/ der vor zorn und boßheit außſah/ als ein erſtochner bock. Wir wolten wiſſen/ wer ihm zuwider gelebt/ oder wer ihm in der compagnie mißfallen/ doch er wolte nicht mit heraus. Endlich vertraute er mir den gantzen handel/ ein mädgen wäre auff ihn zugelauffen/ und hätte ihm die barücke von dem kopffe geriſſen. Nun wäre er deſſentwegen nicht heraus ge-

zogen/

zogen/ daß er ſich in ſeinem kahlen kopff wolte laſſen außlachen/ und das mädgen ſolte es ihm nicht umſonſt gethan haben. Ich begütigte ihn ſo gut ich kunte/ daß er ſich nur wieder in die geſellſchafft begab / und daß ich ihn ja recht beſänfftigen möchte/ ſatzte ich ihm zugefallen folgendes.

HAt der nicht ein ſchönes glücke
Dem ein mädgen die barücke
Unverſehns vom kopffe raubt:
Denn ſie zeigt in dieſem ſchertze/
Daß ihr luſt-begierig hertze
Ihm ingleichen was erlaubt.

2. Jungfern/ welche furchtſam leben/
Und in ſcham und hoffnung ſchweben/
Wollen nur geraubet ſeyn/
Und indem ſie was vergönnen/
Wenn ſie ſich nicht wehren können/
Zürnen ſie nur auff den ſchein.

3. Drum/ ſo bald ſie inne werden/
Daß ein ander in geberden
Will zu ſtill und blöde gehn/
Geben dieſe ſpiel-genoſſen
Unter ſolchen kinder-poſſen
Ihre meynung zu verſtehn.

4. Ach fürwahr die bloſſen haare
Sind nicht eine ſolche waare
Die ſo groſſe luſt erweckt/
Und ich will mich hoch verwetten/
Die verliebten kinder hätten
Lieber was darunter ſteckt.

5. Nun wolan/ man muß ſich rächen/
Weil ſie ſelbſt die bahne brechen/

Die

Die der liebe wohl gefält:
Laſt die ſinnen ungekräncket/
Schertzt hingegen und gedencket
Auf den ſchönſten wiedergelt.

Mel. Dadurch wird ſich der liebe menſch wieder begütiget haben.

Gil. Ja wohl ich hatte ihm noch mehr verdruß damit gemacht.

Mel. So muß er den frauenzimmer gar mit einander nicht ſonderlich nachgangen ſeyn.

Gil. Nein er pflegt dergleichen Converſation nicht ſonderlich zu achten.

Fill. Aber wie ließ er ſich endlich verſöhnen.

Gil. Ich dachte auff allerhand mittel. Denn da war ein ſpieltiſchgen hingeſetzt / und wer ſich den frauenzimmer obligiren wolte/ der ſatzte mit an/ und verſpielte. Ich war meinem gelde ſo feind nicht/ daß ich es mit ſo ſchlechter raiſon verſchleudern ſolte / drum gab ich mit meinem verdrüßlichen compagnion einen zuſeher. Nun ſpielte das frauenzimmer ziemlich falſch. Ja die courtiſane ſteckten ihnen wol das beſte blat zu/ daß ich alſo in meine kammer ging und folgendes auffſetzte:

Spielt/ ſpielt ihr liebgen ſpielt/ legt eure thaler ein
Und laſt die liebe nur des ſpieles richter ſeyn.
Seht auff das glücke nicht/ das offters ſteigt und fällt/
Daß mancher mit verdruß die oberhand erhält.
Die briefe mögen falſch und durch einander gehn/
So läſt der widerpart doch alls zu dienſte ſtehn.
Seht keine farben an/ verwerfft das höchſte blat/
Ob eure liebgen gleich kaum eine ſieben hat:
Wagt alles geld daran/ und denckt wenn ihr verſpielt/
Daß eure hertzen-aß nach ihrem hertzen zielt.
Ihr thut es nicht umſonſt: Habt ihr was eingebüſt/

Gil. In warheit/wenn ich mein gantz gewiſſen ausſchütten ſoll / ſo bekenne ich / daß mir auff meiner ſtudierſtube allzeit am beſten geweſen. Geſetzt auch daß fleiſch und blut einen ſtreit wider den geiſt anfängt/daß man ſich nach guten freunden in langen hoſen ſehnt/ ſo iſt doch unter viertzig / funfftzig jungfern nicht eine/ welche nicht mehr luſt zu kinder poſſen als zu ernſthafften ſachen hätte. Da ſoll man des königs ſpielen/ da die blintze kuh / da des haberſäcns / da wollen ſie nach roſen gehn/ da gehn andere ſchwachheiten vor/ davor ſich einer ins hertze ſchämen muß. Was kan man nun vor freude haben/ wenn man zu hauſe in ſeinen Studiis mit lauter klugen und ſinnreichen ſachen umbgeht.

Fill. Bruder das ſind ſachen/dadurch man ſich wieder ergetzt/ wenn man ſich müde ſtudiret hat.

Gil. Es wird ſo bemäntelt. Aber wie kan mich diß ergetzen / das mir abgeſchmackt und ungereimt vorkommt.

Mel. Ich bin deiner meinung. Drumb ſieht man auch auff univerſitäten/ daß die jenigen die am wenigſten ſtudiren/ ſich am allerbeſten in die mädgen-poſſen ſchicken können. Denn weil ſie nichts klügers ſehen oder hören/ oder wenn ſie es ſehen/ doch nicht achtung drauff geben/ſo bleiben ſie in den gedancken/ als wären ihre ſachen gar ſchöne und vernünfftig eingericht.

Fill. Doch wieder auff die gedachte frühlings-luſt zu kommen/ gieng nichts luſtiges ſonſt vor?

Gil. Eine frau brachte den alten ſaalbader mit den leber-reimen auff die bahn/ und da muſte ich vor viel auslegen / alſo daß ich auch gezwungen ward/ ſolche auff ein blat zuſammen zuſchreiben.

Mel. Es muß gar tröſtlich heraus kommen.

Fill.

Jill. Aber ich möchte es gerne ſehn.

Gil. Mich dünckt ich habe ſie bey mir/ ſich da/ nun hab ich ſie.

Die leber iſt vom hecht und nicht von einem lamm
Ach hätt ich armes kind doch einen bräutigam.
2. ; ; ; ; ; und nicht von einer fohren/
Dem küſſen bin ich feind/ doch hab ichs nicht verſchworẽ.
3. ; ; ; ; ; und nicht von einer endte/
Wenn ichs ja leiden ſol/ ſo thu mirs ein ſtudente.
4. ; ; ; ; ; und nicht von einem biber/
Ein wittwer wär mir lieb / ein junggeſelle lieber.
5. ; ; ; ; ; und nicht von einer wachtel/
Ich finde keinen troſt an einer leeren ſchachtel.
6. ; ; ; ; ; und nicht von einem bären/
Wir hättens alle gern und ſollens nicht begehren.
7. ; ; ; ; ; und nicht von einer grille/
Bey manchẽ ſchrey ich laut/ bey manchẽ ſchweig ich ſtille.
8. ; ; ; ; ; und nicht von einem raben/
Wie köſtlich müſſens doch die lieben bůſgen haben.
9. ; ; ; ; ; und nicht von einem aal/
Das iſt die beſte luſt zwey liebgen auff einmahl.
10. ; ; ; ; ; und nicht von einer ſau/
Ach hätt ich armer dieb bald eine jungefrau.
11. ; ; ; ; ; und nicht von einem ſchwein/
Die jungfern wollen nur fein hoch gebeten ſeyn.
12. ; ; ; ; ; und nicht von einer mauß/
Die mich verachten will die lach ich wider aus.

Lill. Die reimen ſind noch nicht alle.

Gil. Ich weiß wohl. Doch die andern ſind zu garſtig geſchrieben.

Mel. Du meyneſt gewiß/ ſie ſind zu garſtig gegeben.

Gil. Iſt das nicht ein verdruß / wenn man ſo höniſche leute um ſich hat.

Mel. Es iſt mir lieb/ daß ich dich einmahl ohne entſchuldigung finde.

Gil. Was ich leſe / das will ich entſchuldigen.

Fill. Nun wer fragt darnach / bringe mir einmahl ein lied auf die bahn / da man ſingen kan / dieſes waren nur pritſchmeiſter verſe / die weder halb noch gantz ſeyn.

Gil. Du muſt die pritſchmeiſter-verſe verſtehen.

Mel. Ich hörte den pritſchmeiſter auf der pfingſt-wieſe einmahl ſo reimen: Die Sonne gehet ſchon unter / der vogel muß hohl mich dieſer und jener noch dieſen abend herunter. Nun bruder / mache du eine vergleichung.

Fill. Ey mit euren poſſen / wenn ihr mirs diſputirlich machet / ſo will ichs nicht geſagt haben. Ich wolte ich hörte ein lied.

Gil. So ſolt du auch ein lied haben / das ein guter freund bey mir auff ein ſchwartz-braun mädgen hat machen laſſen.

Fill. Das iſt vor mich / ich bin ſelbſt der farbe zugethan.

Gil. So muſtu den baß dazu ſingen / auf die melodey: Was ſind das vor groſſe ſchlöſſer.

SChwartzes mädgen / meine freude /
Giebſtu deinen willen drein /
Daß wir künfftig alle beyde
Wollen ohne ſorgen ſeyn /
Nun ſo laß mich deine wangen
In der ſchwartzen zier umfangen.

2. Zwar du traueſt meinem hertzen
Keine ſolche freundſchafft zu /
Und es heiſt / ich will nur ſchertzen /
Wenn ich noch ſo freundlich thu;
So hab ich mein gut gewiſſen
Nur mit hoffnung ſpeiſen müſſen.

3. Doch

3. Doch mein liebgen werde munter/
Und erfreue meinen muth/
Biſtu gleich was ſchwartz mit unter:
Schwartze kirſchen ſchmecken gut/
Und nach ihren ſchwartzen zweigen
Pflegt man treflich hoch zu ſteigen.

4. Mir belieben die roſinen/
Welche ſchwartz und kleine ſind/
Heidelbeeren weil ſie grünen/
Sucht und pflückt man nicht geſchwind:
Aber wenn ſie ſich verfärben/
Hohlt man ſie zu gantzen körben.

5. Schwartze dinte ſchreibt am beſten/
Schwartzes ehrt man allezeit/
An den allerhöchſten Feſten
Trägt man nur ein ſchwartzes kleid.
Wer auch will ein Raths-herr heiſſen/
Muß ſich nur auf ſchwartz befleiſſen.

6. Schwartze farbe wird uns nütze/
Wo man leid und freude ſtifft:
Das iſt auch der beſte ſchütze/
Welcher in das ſchwartze trifft/
Und ich weiß nicht was ich wolte/
Wenn ichs hier auch treffen ſolte.

7. Nun mein angenehmes Schwärtzgen/
Ich verbleibe dir getreu.
Bleib du nur mein liebſtes hertzgen/
Und laß mich hinfort dabey/
Daß ich in der ſchwartzen erde
Fortgepflantzt und fruchtbar werde.

Mel. Nun bruder du haſt dich umb die ſchwartzen leute wohl verdient/ es iſt ſchade daß du keinen recompens forderſt.

Gil. Ein genereux gemüthe begehret keinen recompens.

Fill. Aber was heiſt das von dem ſchützen/ der in das ſchwartze treffen ſoll?

Gil. Haſtu keinmahl nach der ſcheibe ſchieſſen ſehẽ?

Fill. Und wann ich nun diß geſehen habe?

Gil. Haſtu nicht in acht genommen/ daß das mittelſte plätzgen allzeit ſchwartz iſt?

Mel. Aber ich rathe dir/ laß das lied nicht in die Spaniſche oder Italiäniſche ſprache überſetzen.

Gil. Das wird ohn diß wol nachbleiben. Doch geſetzt/ ich wolte es thun/ was ſolte mich verhindern?

Mel. In denſelben ländern machen ſie das inwendige plätzgen weiß und nicht ſchwartz.

Gil. Ländlich ſittlich. Doch wer den zuſtand des Deutſchen und Italiäniſchen frauenzimmers weiß/ der wird leicht eine alluſion machen.

Mel. Bruder es ſteht dir frey/ mache etwas.

Gil. Ich habe es verſchworen/ ich mag nicht garſtig reden.

Mel. So hab ich es verſchworen und mag es nicht hören.

Fill. Unterdeſſen weiß ich wohl wohin es zielt/ es iſt gar ſchön gegeben. Doch wieder auf die ſchwartzen mädgen zu kommen/ iſt es denn auch rathſam/ daß man alle über einen hauffen loben wil. Die raben und die dohlen ſind auch ſchwartz/ aber ich ſehe nicht daß ſie deſſentwegen viel höher reſpectirt werden.

Gil.

Gil. Das war ein ſchön gleichnüß vom blinden ſäemann.

Fill. Gleichwohl iſt diß wahr / daß alle ſchwartze leute nicht hübſch ſind.

Gil. Ich bin es wol zufrieden: Es iſt auch dreyerley ſchwartz / jungfer-ſchwartz / mägde-ſchwartz / und bauer-ſchwartz.

Fill. Das ſolſtu in einem liede erklären.

Gil. Ich habe es gethan. Doch es kommen zu viel Perſonalia mit ein / ſo habe ich es caſſiret. Der inhalt iſt diß / welche von der ſonne verbrand iſt / als wenn ſie auß den ſchwartzen Reuſſen entlauffen wäre / die ſieht bauer-ſchwartz: Welche mit lauter ſom̃er-ſproſſen handelt und über diß den nacken und die hände ſo dick beworffen hat / daß man könte rüben darauff ſäen; die ſieht mägde-ſchwartz. Welche aber nur ſchwartze milch-härgen in dem geſichte hat / dadurch die weiſſe und rothe haut durch ſpielt / und zu dem mit den ſchwartzen augen darzu accordirt / die iſt jungferſchwartz.

Mel. Das heiſt ein formarum ſpectator ex profeſſo.

Gil. Ich bin ein Theoreticus / ihr ſeyd Practici.

Fill. Und über dem parlamentiren kömmt kein lied heraus.

Gil. Iſt doch der diſcurs annehmlicher als ein lied.

Fill. Gleichwol muß man diß thun / warum man zuſammen kommen iſt.

Gil. Er verziehe / hier find ich ein andächtiges. Es klagte mir einer ſeine noth / wie daß er lange zeit mit einem mädgen umgegangen / und nicht anders vermeynt als wäre er der leibhafftige Affection-Galan: Endlich hätte er doch mit einem höflichen korbe abziehen müſ-

ſen. Nun wolte er ſich gern ſtellen/ als ſey es ihm auch kein rechter ernſt geweſen/und bat mich derowegen/ihn mit einem anſtändigen liede zu ſecundiren.

Fill. Du haſt alles in anderer leute nahmen gethan/ doch laß hören / wie du einen betrübten liebhaber tröſten kanſt.

Gil. Du muſt den baß mit ſingen / nach der melodey: Wenn ich mein liebgen ſoll beſchreiben.

SO muß ich deiner noch vergeſſen/
Du vormahls hochgeliebtes kind/
Nachdem ich offt bey dir geſeſſen/
Und an begier und liebe blind/
Gemeynt/ daß deine gunſt und treu/
Von lauter ſtahl und eiſen ſey.

2. Ich ließ mir nichts gefährlichs träumen/
Und dacht/ es könte luſt und liſt
Sich nimmermehr zuſammen reimen/
Doch nun befind ich was du biſt/
Indem ich mein verlangtes ziel
In deiner liebe treffen will.

3. Denn ſolt ich nicht die ſache glauben?
Die worte die verrathen dich/
Die ſtehn zu ſehr auf falſchen ſchrauben/
Dadurch erweiſtu ſicherlich/
Daß du mich nur als einen gaſt
Zum zeit-vertreib gebrauchet haſt.

4. Wiewohl es läſt ſich endlich hören/
Wie ſcheinbar alle worte ſind:
Die tochter will die eltern ehren/
Und ſie beziehn ſich auff ihr kind.
Doch dürffte man ſich nicht bemühn/
Mich bey der naſe rumm zu ziehn.

Ich

5. Ich bin an eine nicht gebunden/
Ich hätte längſt in dieſer ſtadt
Ein angenehmes kind gefunden/
Das eben ihre ſchönheit hat/
Man hätte ſich nur bald erklärt/
So hätt ich warlich nichts begehrt.

6. Nun die courage zu bezeugen/
So ſag ich frölich gute nacht/
Ich will von aller liebe ſchweigen/
Als hätt ich nie daran gedacht.
Ich will nunmehr zum bloſſen ſchein/
Dein guter freund geweſen ſeyn.

7. Nur lache nicht in deinem hertzen/
Daß ich ſo treu geweſen bin:
Ich fühlte zwar ein wenig ſchmertzen/
Doch nun iſt alles überhin/
Wer weiß/ wer endlich mit der zeit/
Am erſten dieſen ſchluß bereut.

Mel. Wann ich den gleichviel kẽnte/ in deſſen nahmen es gemacht iſt/ ſo wolt ich ein urtheil hören laſſen.

Gil. Sage nur/wie dir das lied gefällt.

Mel. Das kan ich nicht ſagen / ehe ich die perſon kenne. Denn iſt es einer geweſen / der eine frau bedurfft hat / ſo läſt ſich die ſache entſchuldigen: Iſt es aber ſonſt ein geelſchnabel / der ſich eher paaren will/ als er ein neſt darzu hat / ſo bedarff er keines mittleidens/ man hat ihm vielmehr zu gratuliren/ daß ihm die liebes-gedancken nicht von ſtatten gegangen.

Fill. Ja wol/ die menſchen haben es nicht ſo gut als die ſperlinge. Wenn dieſe luſt haben ſich mit einander zu paaren/und können doch kein neſt fertig kriegen/ ſo ſtürmen ſie ein ſchwalben-neſt/ und beiſſen den alten

ten wirth heraus: Aber mit unſer einem heiſt es nicht ſo/ die pfarr muß vor da ſeyn/ ehe an die quarr gedacht wird.

Mel. Wer auch ſeine ſachen umgekehrt anfängt/ der darff ſich nicht wundern/ wenn ſeyn glücke verkehrt heraus kömmt.

Fill. Da ſchickte ſich ein liedgen drauff.

Gil. Halt/ halt da wird eines ſeyn. Doch mit der bedingung wil ich es communiciren/ daß ihr reinen mund haltet. Ihr könnet den lieben menſchen faſt mit der hand ergreiffen/ auff welchen es gemüntzt iſt.

Fill. Und wann es nun erfahren würde/ warum machen es die kerlen ſo närriſch/ daß ſie ſolcher lehren vonnöthen haben.

Gil. Nun allo ſo geht es.

Strephon gieng vor wenig tagen
Durch das ſchöne Meißner-land/
Und erwog mit tauſend klagen
Seines glückes wechſelſtand/
Gleich als wär er gantz verlohren
Und zu lauter angſt gebohren.

2. Alle reden die er führte
Kamen gar entzückt heraus/
Und je weiter er ſpatzierte
Deſto trüber ſah er aus/
Endlich warff er ſeine glieder
Gleichſam in der ohnmacht nieder.

3. Ich befragte mich bey allen
Was dem guten menſchen ſey/
Ob ihm etwas vorgefallen/
Daß er künfftig nicht ſo frey
Und ſo glücklich ſeyn ſtudieren

Könte

Könte biß zum ende führen.

4. Denn fürwar ſeyn gutes glücke
Schien in vollem flor zu ſeyn/
Drum fiel mir in dieſem ſtücke
Eintzig das betrübniß ein/
Ob der vater irgend wolte
Daß er nicht ſtudieren ſolte.

5. Endlich hab ich nun vernommen/
Strephon ſey in todt verliebt/
Und weil er den korb bekommen/
Hab er ſich ſo hoch betrübt/
Daß er als ein arm gemächte
Nur an ſeinen tod gedächte.

6. Ach du narr du ſolſt dich freuen
Daß man dich ſo weit verſchont/
Und die jungen fantaſeyen
Nicht mit einer frau belohnt/
Welche durch die närrſche liebe
Deine wohlfart hintertriebe.

7. Lerne vor aus deinen büchern
Daß du auch die kluge welt
Deiner dienſte kanſt verſichern/
Unn wo dir alsdann gefält
Deine freyheit zu verbinden/
Wirſtu leicht ein mädgen finden.

8. Nein wie wilſtu ſie ernehren
Wilſtu als ein fauler gaſt/
Deines vaters gut verzehren
Das du nicht in händen haſt/
Ja der vater kan auch ſterben/
Und wo wilſtu mehr erwerben.

9. Drumb entſchlage dich der grillen/

Wilſtu

Wilſtu melancholiſch ſeyn
Nur umb eines mädgens willen?
Ach das unkraut iſt gemein/
Und du wirſt auff dein vergnügen/
Zehne wol für eine kriegen.

Mel. Das lied iſt gut gegeben / doch darff man es keiner jungfer vorleſen/ ſie möchte es ſonſt mit ungnädigen augen anſehen.

Gil. Wer ſich davor fürchten wolte/der müſte manche artige invention zurücke halten.

Fill. Haſtu noch mehr im vorrath/die ärger ſeyn?

Gil. Ach daran iſt kein mangel. Die kerln in langen hoſen verhindern manchen ehrlichen menſchen an ſeiner wohlfarth: ſie verdienen es wohl/ daß ſie darumb auch etwas ausſtehen.

Mel. Was kan aber manche jungfer davor/daß ein narr verliebt wird / und vor dem hauſe vorüber läufft/ bald ein brieffgen ſchreibt/bald ein liedgen macht/bald ſonſt andere ſchwachheiten vornimmt.

Gil. Ich will nicht alle beſchuldigen. Aber warumb ſchniegelt und ſtriegelt ſich manche ſo zierlich und ſo appetitlich/ wenn ſie nicht diß im ſinne hätte/daß ſie einen guten ſtümper fangen wolte.

Mel. Aber bißweilen giebt ſich einer an/dem zu gefallen ſich kein mädgen putzen würde.

Gil. Es geht wie mit den fiſchern / die ſchütten ihr netz aus/ und meynen wunder/was ſie wollen vor hechte aufflesen/ und wann ſie alles durchſuchen / ſo haben ſie kaum ein paar fröſche / und irgend einen dürren dreck-perſchken erwiſcht.

Fill. Uber diß meynet manche / ſie habe einen doppelten Doctor verdient / die doch kaum vor einen feu-

ermau-

ermauer-kehrer gut gnung iſt. Drum wann ſich ein ſchwartzer ripel anmeldet/ der ihres gleichen iſt / hat ſie nicht urſach mit dem glück viel zu zürnen.

Gil. Ja dieſes läſt ſich auch hören.

Fill. Doch weil wir auf dieſen diſcurs gerathen/ ſo ſchaffe ein liedgen das ſich drauff ſchickt.

Gil. Ich habe ſie beſſer / doch dieſes mag vor diß mahl gut ſeyn.

MAriindgen / was ſoll diß bedeuten/
Was nimmt dich vor ein irꝛthum ein/
Daß du von lauter ſchönen leuten
Wilſt nach der kunſt bedienet ſeyn/
Und deine wangen ſehen aus
Wie ein verdorrter nelcken-ſtrauß.

2. Du richteſt gar zu frey von allen/
Da iſt kein kerle gut genung/
Dem ſind die backen eingefallen/
Der iſt zu alt und der zu jung.
Hingegen ſchauſtu diß nicht an
Was man von dir gedencken kan.

3. Es hat ſich wol/ die feinen dinger
Die warten gar gewiß auff dich:
Ach nein/ du nimmſt es wol geringer/
Wo nicht/ ſo biſtu wunderlich.
Denn weiſtu nicht daß in der welt
Sich allzeit gleich und gleich geſellt.

4. Derhalben dencke nach du ſtoltze/
Du haſt unmüglich ding begehrt:
Das weiß ich wol ein bock von holtze/
Iſt einer güldnen ziege wehrt/
Ein degen ohne glantz und ſchein

Kan in der ſchönſten ſcheide ſeyn.

5. Hingegen gibt es ſchlechte gnüge
Und wird ein bloſſes narrenſpiel/
Wann etwa eine dürre ziege
Den beſten bock erwiſchen will/
Und wenn ein unvergleichlich ſchwerdt
In eine kahle ſcheide fährt.

6. Ich nehme ſtets vor lieb/ und richte
Das ſchlimmſte mädgen nicht zu ſcharff/
Indem ich doch mein angeſichte
Von keiner ſchönheit rühmen darff/
Drum ſchrieb ich dir/ du närrgen du/
Auch eine ſolche demuth zu.

7. Wenn alle ſo gedencken ſolten/
Und wenn die ſchlechten büſgen hier
Nur auff die ſchönſte warten wolten/
Wer käme dann hernach zu dir?
Denn niemand als ein blinder mann
Siht dich der ſchönheit halben an.

8. Marindgen nun du haſt die flügel
Ein bißgen hoch hinauff gethan/
Ein ander mahl trit vor den ſpiegel/
Und ſchaue mich darneben an.
Alsdann ſo frage deinen ſinn/
Ob ich dir zu geringe bin.

Fill. Ich wolte einen halben gülden drum ſchuldig ſeyn/ wann ich diß ſtückgen hätte vor 14 tagen gehabt.

Gil. Vielleicht wär es dem mädgen nicht lieb/ das damit wäre auffgezogen worden.

Fill. Ja wohl hätte ich ſie ſtattlich damit bezahlen wollen.

Mel. Es verlohnt ſich wol der müh/ daß man den jung=

Jungfern eine ſache 14 tage gedencken will. Mir wäre es leid/ daß ich eine ſtunde daran gedencken ſolte.

Fill. Was hilffts/man muß etliche ſachen zu ſeinem bloſſen ſpaß vornehmen.

Mel. Ja/ darnach heiſts / man thut es zum ſpaß. Doch die zeit vergeht / drum daß unſer ſpaß vor dißmahl nicht zu lang wird/ſo ſey hiermit feyerabend/mit dem bedinge/daß ſie morgen bey mir zuſammen komen.

Fill. Wir können doch bey dir zuſammen kommen/ wenn wir itzt gleich ein bißgen verziehen.

Gil. Wenn es am beſten ſchmeckt / ſo ſoll man auffhören/ damit morgen auch ein appetit übrig bleibt.

Fill. Endlich/ nach ihrem belieben. Doch noch ein liedgen/ und noch einmahl getruncken.

Gil. Wir müſſen die zeit ſchonen. Doch deinem willen nachzuleben / da hab ich ein ſauff-lied/ das hab ich aus dem Lateiniſchen überſetzen müſſen. Solches wird ſich eben auff dein begehren ſchicken.

WAs hat man ſonſt davon/ als daß man luſtig iſt/
Und bey der compagnie der andern noth vergiſt/
Mit ſauer ſehn und ſorgen
Wird ſelten was gethan/
Wohl dem / der ſie auff morgen
Getroſt verweiſen kan.

2. Ein angenehmer trunck/ ein ungefärbter freund/
Der zwar den becher wein/doch mich viel beſſer meynt/
Das ſind dieſelben gaben/
Die ſchleichen lieblich ein/
Biß wir die ladung haben
Und heute fertig ſeyn.

3. So geht den andern tag die freude wieder an/
So bleibt die traurigkeit auch morgen ausgethan/

So wird der ſafft von reben
Durch lieb und treu verſüſſt/
So führen wir ein leben/
Das überirrdiſch iſt.

4. Wolan/was ſäumen wir? da ſteht der blancke wein/
Da muß der liebe trunck undiſputirlich ſeyn/
Sonſt kan es nicht ergetzen/
Da muß man ſich bemühn
Auff einmahl anzuſetzen/
Auff einmahl abzuziehn.

Mel. Die verſe ſind gut/ doch der verſtand iſt nicht zum beſten. Vielleicht giebt es morgen/ wills GOtt/ gelegenheit davon zu reden: Itzt bleibt es darbey/ ohne complimenten/ gute nacht.

Das dritte Geſpräch.

Mel. Das iſt mir lieb/ daß ſie ihr wort halten/ und mein weniges loſament ihrer gegenwart würdigen.

Fill. Spare die worte/ es iſt uns ſchon bekandt/ daß wir nicht unangenehm ſeyn.

Gil. Und in ſolcher hoffnung habe ich Monſ. Fillidor das geleite gegeben.

Mel. Es iſt gar gut/ aber wie ſteht es um das geſtrige ſauff-lied/ mich dünckt/ das welt-kind guckte trefflich weit hervor.

Gil. Man ſiht wie es geht: Es iſt drum meine meynung nicht. Und wer iſt ſo eingezogen/ daß er nicht einmahl in compagnie gerathen/ da man dem lieben weingen etwas auf den kamm beiſt/ und da ſchicken ſich ſolche liedergen am beſten.

Mel. Sie ſchicken ſich/ aber wer wil es verantworten?

Gil.

Gil. Man muß einen unterſcheid unter dem ſauffen machen. Es wird nur der zuläßliche freuden-becher/ nicht aber der beſtialiſche ſchwein- und narren-becher darinn beſungen.

Mel. Ja ja/ wann es undiſputirlich eingeſchenckt wird/ ſo geht es auff die letzt gar vernünfftig her.

Gil. Gnung daß der vernünfftig iſt/ der das lied macht/ die andern mögen zuſehen/ daß ſie den guten verſtand nicht mißbrauchen.

Fill. Ey wer alles mit diſputiren erhalten ſoll/ der wird in der welt wenig vornehmen. Ein ſauff-liedgen geht wol hin/ wenn es nicht zu grob oder zu offt kömmt.

Gil. Man wird auch von ſolchen perſonen angeſprochen/ denen man nichts verſagen darff. Zum exempel/ vor etlichen jahren ſprach mich ein groſſer Patron an/ ich ſolte ihm ein hübſch ſauff-madrigal auffſetzen/ das ſich fein in die muſic ſchickte/ und da hinten mit einem hübſchen runda beſchloſſen würde. Was ſolte ich thun/ ich ſtellte mich als hielt ich ſelbſt viel davon/ und machte folgendes:

Sa ſa Sa ſa Sa ſa.
Das iſt die alte welt/ ſo giengs beym alten Käyſer/
So gehts zu unſrer zeit:
Da muß der klare wein
Juſt ausgeſtochen ſeyn:
So wächſt in uns luſt und vertrauligkeit/
Denn wer fein redlich trincken kan/
Der iſt auch ſonſt ein redlich mann.
Die matten fliegen ſind zu ſchlecht vor unſre gaben/
Wer weiß ob ſie auch deutſche väter haben.
Sa ſa ſa ſa ſa ſa/

So trinckt weil noch ein glaß und weil der magen hält/
Ja ja ja ja ja das iſt die alte welt.

Mel. Du hätteſt ſollen ſagen/das iſt der alte Adam.

Gil. Wie vorgedacht/ ich ſetzt es nicht aus meiner meynung.

Mel. Ich ſehe wol wie Cicero ſpricht: Non ſolum nobis nati ſumus, ſed partem ſibi vendicat patria, partem patroni.

Fill. Wird man doch bey den ſchönen gedancken gar durſtig. Doch vom weine iſt gnung geſchwatzt worden / ich möchte auch was vom biere hören. Denn wo es wahr iſt/ daß wir Deutſchen den edlen gerſten-ſaft erfunden haben/ ſo möchten wir auch der invention zu ehren ein übrigs thun.

Gil. Ich dencke zwar wie jener/ wenn ich zu gaſte geh/ ſo iſt mein erſter trunck wein / darnach trinck ich kein bier; doch hier hab ich eine muſicaliſche Concerte/ zwiſchen einem Baſſiſten und einem Tenoriſten/ da einer das braune bier/der andre den keiterling lobt. Wir wollen es verſuchen/ die Violinen mögen in gedancken geſtrichen werden.

Ten.

DU angenehmer keiterling/
Es iſt umb dich ein edel ding/
Du ſchmeckſt dem maul am beſten.
Wohl dem der dich verkauffen kan/
Der bleibet ein gediegner mann
Bey allen ſeinen gäſten.

Baſſ. So lob ich doch das braune bier/
Das iſt ein ſafft/ der ſchmecket mir
Und aller welt am beſten:
Wohl dem der diß bekommen kan.

Der

Der bleibet ein gediegner mann/
Und kan ſich ſtattlich mäſten.
Ten. Das bittre ſpülicht taug nicht viel/
Wenn ich was bitters ſauffen wil/
So kan ich mich purgieren/
Da zwingt man mich/ als wie bewuſt/
Sonſt werd ich nimmermehr zur luſt
Mein maul mit galle ſchmieren.
Baſſ. Den keiterling ſieht mancher mann
Vor reformirten koſent an/
Und wenn ich den wil ſauffen/
So wil ich auf das dorff hinauß
Auff einen dürren bauer-ſchmauß
Vor einen dreyer lauffen.
Ten. Ey ſieh doch was dein biergen thut/
Es kan des menſchen fleiſch und blut
Im leibe recht verwandeln/
Und iſt man ſonſt kein kaufmann nicht/
So lernt man fein im angeſicht
Mit rothem kupffer handeln.
Baſſ. Ja wer das kneipen haben will
Derſelbe darff nicht gar zu viel
Von dieſem koſent nehmen/
Der magen wird dadurch erkält/
Darnach muß ſich ein ſolcher held
Zum brandtewein beqvemen.
Ten. Ja wer ſich nur belieben läſt/
Und ſäufft ſich voll/ der hat den reſt/
Er kan ſich nicht beſinnen/
Der kopff thut ihm früh morgens weh/
Er kehrt die zincken in die höh/
Und kan doch nicht entrinnen.

Baſſ. Mein freund/ das iſt nicht wunderlich/
Die matten fliegen pflegen ſich
Im waſſer todt zu ſauffen/
Ein Held hingegen ſiht ſich für/
Und darff vor dieſem ehſtands-bier
Noch lange nicht entlauffen.

Ten. und Baſſ.

Ach { Keiterling ich lobe / Braunbier ich erhebe } dich/
Ach bleib bey mir und labe mich/
Du kanſt mich wohl vergnügen.
{ Der Keiterling / Das braune Bier } ſoll allezeit
Zu meiner luſt und fröligkeit/
In meinem keller liegen.

Fill. Du biſt treflich ſchabernackiſch / kan doch nichts vor dir zufrieden bleiben. Da muß nun der arme keiterling herhalten / den man doch an vielen orten theuer gnung bezahlen muß/ es wundert mich / daß du dich nicht über den raſtrum auch erbarmet haſt.

Gil. Einmahl hab ich ihn doch etwas angezwackt.

Fill. Ich möchte es wohl hören.

Gil. Es ſind etliche umbſtände darbey. Es gab einmal in der compagnie gelegenheit / daß ein lied geſungen ward: Engliſch bier iſt köſtlich gut / und das ſchöpſenfleiſch nicht ſchlimmer / aber Engliſch frauenzimmer/ das vergnüget meinen muth 2c. Da bat mich einer/ ich ſolte doch eine parodie auf das Leipziger frauenzimmer machen. Ich entſchuldigte mich / ich hätte bey denenſelben keinen ſolchen ſtein im brete / daß ich mich ſo kühn gegen ſie heraus laſſen dürffte/ es möchte mir eine lohnen/anders als mir lieb wäre. Doch dieſer

ſer verſetzte / er hätte gute macht ſolches zu begehren / weil er ſelbſt eine liebſte hätte / und wolte ich es nicht auff alle deuten / ſo möchte ich es von ſeiner liebſten allein verſtehen. Bey ſolcher erklärung ließ ich mich behandeln / und machte es ſo:

LEipzger breuhahn ſchmeckt mir nie /
Und der raſtrum iſt noch ſchlimmer /
Aber Leipzger frauenzimmer /
Das verlohnt ſich noch der müh:
Dieſes macht auff meinem munde /
Manch verſüſtes zucker-ſpiel /
Daß ich es in einer ſtunde /
Mehr als zehnmahl koſten will.

2. Braunſchweig darff ſich ferner nicht
Auff die mumme ſo befleiſſen /
Denn die mühmgen hier in Meiſſen
Sind was beſſer zugericht.
Breßlau mag ſich wohl befinden /
Und im ſchöpſe luſtig ſeyn /
Doch die ſchäfgen bey den Linden
Gehen uns viel ſüſſer ein.

3. Mord und todtſchlag taug hier nicht /
Denn wir ſtürben ſonſten alle:
Und was taug der puff zu Halle /
Wo man liebes-püffe kriegt.
Wittenberg mag guggug ſauffen /
Denn der guggug findt ſich wol /
Wenn ſie uns in haber lauffen /
Daß man etwas werden ſoll.

4. Merſeburg die liebe ſtadt /
Mit den weitberühmten ſpitzen /
Bleibt mit allem biere ſitzen /

Das ſo ſchöne nahmen hat.
Heidehecker ſchmeckt zu loſe:
Kuhſchwantz/ Zerbſter/ Wurtzner bier/
Klatſche/ Duchſtein/ Garley / Goſe/
Bleiben alle weit von mir.

5. Denn diß iſt mein ſteiffer ſinn/
Daß ich itzt und künfftig immer/
Bey den Leipzger frauenzimmer
Allermeiſt vergnüget bin.
Hab ich diß in allen ehren/
Keiterling und Rheinſchen wein/
Wil ich alles bier verſchweren/
Solt ich noch ſo durſtig ſeyn.

Fill. Das letzte kam gut. Denn wer eine jungfer/ brod/fleiſch und bier hat/der ſtirbt weder hungers noch durſts.

Mel. Aber wenn ſich alle bierbrauer zuſammen ſchlügen/ und ſtrafften dich wegen der injurien.

Fill. Am beſten wäre es/ wenn er von einem jedweden ein groß glaß müſte beſcheid thun/ und müſte vom raſtrum und vom heidehecker anfangen.

Gil. Ihr ſpötter/ ich wolte ihr hättet ein ſtübgen mord und todtſchlag von Eißleben im leibe.

Mel. Das war ein ſchöner wunſch von einem guten freunde.

Gil. Wie ihr wünſchet/ ſo dancke ich.

Fill. Nun es mag ſeyn. Vertrage dich nur mit dem frauenzimmer zu Leipzig.

Gil. Das mag derſelbe Gleichviel verantworten/ der ſolche generalia auf ſeine liebſte machen laſſen.

Mel. Ihr Herren/ halt mir etwas zu gute/ ihr ſeyd zwar auf meiner ſtube/ und es ſtünde unhöflich/ euch

von eurer luſt zu verſtöhren: Doch wenn ich ſagen ſolte was mir am beſten gefiele/ ſo möchte ich gern die peccata juventutis auff die ſeite ſetzen/ und etwas ernſthaftes hören.

Fill. Die Uberflüſſigen Gedancken ſind gar ſelten ernſthaftig.

Gil. Ja wol. Doch es wird ja auch etwas vorhanden ſeyn/ das ſo gar liederlich nicht außſieht.

Fill. Ich wolte es nicht einmahl vorbringen/ weiſtu nicht/

Turpe eſt difficiles habere nugas,
Et ſtultus labor eſt ineptiarum.

Mel. Es reimt ſich/ gleich als könte man nicht luſtig ſeyn/ da keine nugæ vorbracht würden.

Gil. Nun ſo höret ob diß recht iſt.

Ich weiß wol/ daß ich neider habe
Die mir nach meinem glücke ſtehn:
Doch alles iſt des Höchſten gabe/
Daher entſpringt mein wolergehn/
Drum bleib' ich allzeit unbetrübt
Und nehme was der himmel giebt.

2. Ich ſehe daß ich ſicher bleibe/
Ob gleich der neid ſehr grimmig thut:
Ich fühle nichts an meinem leibe/
Das eſſen ſchmeckt mir gleich ſo gut/
Im ſchlaffe bin ich unverſtört/
Und habe ſtets was mir gehört.

3. Hingegen wolt ich eh nicht leben
Als an der neider ſtelle ſeyn/
Weil ſie nach meiner wohlfarth ſtreben/
So freſſen ſie viel kummer ein/
Und kräncken ſich mit ihrem ſinn/

Daß ich ſo friſch und munter bin.

4. Ach wär ich nur in noth und ſchmertzen/
In angſt/ gefahr und traurigkeit/
So kämen ſie mit falſchem hertzen/
Mein Herr ſein zuſtand iſt mir leid/
Und der iſt nicht ein ehrlich mann/
Der ihm nicht dienet/ wo er kan.

5. Wolan/ weil auff die ſonnen-blicke
Ein ſchwartzes ſchatten-bild entſteht:
Und alſo auch bey allem glücke
Der blaſſe neid darneben geht:
So gäb ich einen centner neid
Nicht vor ein loth barmhertzigkeit.

6. Die menſchen mögen mich beneiden/
GOtt wolle mir barmhertzig ſeyn/
So will ich mitten in dem leiden
Mich über mein gelücke freu'n.
GOtt und die tugend iſt mein ziel/
So hab ich was ich haben wil.

Mel. In warheit das lied hat mir beſſer gefallen/ als die verliebten poſſen/ und die andern händel/ die ſonſt vorkommen.

Gil. Ja wohl ſind ſolche ſachen beſſer zu leſen und zu gebrauchen: doch man muß ſie ſelten bringen/ ſo haben ſie unter den andern beſſere grace.

Mel. Verſichert an der grace iſt nicht zu zweiffeln/ bringe nur noch mehr dergleichen inventiones auff die bahn.

Gil. So will ich noch eines hören laſſen.

WIr wünſchen alle reich zu werden/
Und wiſſen nicht was reichthum iſt/
Daß man bey ſolchen koth der erden/

Des himmels gar zu leicht vergiſt/
Und an der ſchönſten perlen ſtat/
Nur ſpreu und ſtaub in händen hat.

2. GOtt hat uns ja ſo viel verſprochen
Als woll' er unſer Vater ſeyn.
Der ſegen bleibt auch ungebrochen/
Und ſtellt ſich alle ſtunden ein.
Derhalben ach aus was für noth
Bekümmern wir uns um das brod.

3. Je mehr wir geld im kaſten haben/
Je mehr begehren wir darzu;
Und alſo ſtören uns die gaben
Nur an der ſüſſen lebens-ruh:
Da ſonſt der allerärmſte mann
Gar ſanfft und ſicher ſchlaffen kan.

4. Und über diß/ die armen leute
Sind auff den abend gleich ſo ſatt/
Da dennoch mancher kaum auff heute
Den proviant zu finden hat.
Drum liegt es nicht an geld und gut
Daß uns das leben ſanffte thut.

5. Die reichen können mehr nicht eſſen/
Als was in ihren magen geht:
Der iſt ſchon richtig abgemeſſen/
Wenn gleich der tiſch voll ſpeiſen ſteht/
Der appetit wird nur verführt/
Und manche ſchüſſel nicht berührt.

6. Die meiſten wollen ihren kindern
Durch ihren geitz behülfflich ſeyn/
Doch dieſe laſſen ſich verhindern/
Und bilden ſich viel ſachen ein/
Daß man bey ſolchem übermuth

Kein geld erwirbt und viel verthut.

7. Ach ſind die kinder unſers gleichen/
So mögen ſie daſſelbe thun/
Wodurch wir unſer gut erreichen.
Man darff nicht auff dem polſter ruhn/
Und wer die faulheit auch begehrt/
Der iſt kaum eines dreyers werth.

8. Es bleibt darbey / das iſt das beſte:
GOtt laſſe mich vergnügſam ſeyn.
Je mehr ich mich auff erden mäſte/
Je ſchwerer geh' ich himmel ein.
Und wenn ich ſterbe/ kömmt das geld
Nicht neben mir in jene welt.

Mel. Mein/ warum haſtu nicht mehr fleiß auf ſolche lieder gelegt?

Gil. Wenn Melintes viel ſeines gleichen hätte/ ſo würde ich vielleicht gröſſere luſt haben ſolche tugendlieder aufzuſetzen. Nun aber gar wenig liebhaber gefunden werden/ muß ich es machen wie ein kauffmann/ der befleiſſet ſich auff die wahre/ die am meiſten abgeht.

Mel. Wie dem allen: Bey mir gehen ſolche wahren wol ab/ mache mich noch ſo glückſelig/ daß ich mehr anhören darff.

Gil. Wenn der freund nicht ſo köſtlich wäre/ würde ich mich mit meiner armuth entſchuldigen. So lebe ich in guter hoffnung du wirſt mit etlichen Sonneten vorlieb nehmen.

Mel. Ich bin es wohl zu frieden.

Gil. Da hab ich eines / das mit dem vorigen liede faſt einer meinung iſt.

DIß iſt mein wunſch/ weil ich auff erden lebe:
Gott gebe mir nicht allzu groſſes gut:

Er ſchaffe nur was mir vonnöthen thut/
Damit ich nicht nach hohen dingen ſtrebe
Und gar zu ſehr an dieſem eitlen klebe.
Verſucht mich ja mein ſchnödes fleiſch und blut/
So komm er bald und breche meinen muth/
Damit das hertz im himmel offen ſchwebe.
Der falſche glantz der ſtoltzen eitelkeit
Ertheilet nicht dergleichen ſicherheit/
Als könte man des todes gifft vermeiden.
Was hilfft es nun daß man die gantze welt
Mit aller luſt in ſeinen dienſten hält/
Und muß die noth an ſeiner ſeele leiden.

Mel. Siehe da habe ich dich einmahl auf der geiſtlichen ſeite erwiſcht.

Gil. Dieſes ſind allzeit meine gedancken. Nun kömmet ein weltliches.

Sonnet.

WJr armen gelehrten wir haben die ehre/
Die andern indeſſen beſitzen das geld:
Drum gibet die witzig und ſpitzige welt
Den künſten und ſprachen gar ſelten gehöre.
Sie ſchertzen mit dieſer verächtigen lehre/
Weil ſolche nicht groſſe ducaten erhält:
Hingegen der reiche wird öffter beſtellt/
Als wenn er in allen viel ehrlicher wäre.
Doch bleiben wir fleiſſig und achten es nicht/
Wenn irgend ein eſel die roſen verſpricht/
Der ſelten was anders als diſteln gefreſſen.
Wir ſuchen die ſchätze die nimmer vergehn/
Und mitten in unſern gedancken beſtehn/
So können wir leichtlich das ander vergeſſen.

Mel. Werde ich doch bey dieſen ſachen gar verliebt.

Fill. Aber bey ſolchen verdrießlichen händeln wird mir die zeit lang.

Gil. Sagte ich es nicht/ daß ich übel würde ankommen.

Mel. Fillidor ſchertzt.

Fill. Nein fürwar ich habe nicht urſache zu ſchertzen. Bringe was luſtiges auf die bahn/ oder ich gebe nicht audientz und ſinge dargegen mein eigen lied.

Gil. Jch muß ſehen wie allebeyde befriedigt werden. Hier hab ich noch etwas/ das ſieht eher einem Sonnete ähnlich/ als daß es in der warheit ſo heiſſen ſolte/ diß geſtehe ich/ wer oft ſolche arthen machen wolte/ den hielte ich vor einen narren.

Komm/ kom̃ du junges volck/ willſtu dich ferner ſcheuen/
Dein leben von der laſt der ſorgen zubefreyen/
Und deinen zarten leib gebührlich einzuweihen:
Komm weil das alter noch die kräffte wil verleihen.
Der himmel läſt ja offt den kalten winter ſchneyen/
Und läſt den nordenwind mit ſcharffen wetter dreuen:
Du aber darffſt dich nicht der freunde gantz verzeihen/
Und dein erhitztes blut durch ſolchen zwang kaſteyen.
Entbrich dich immer noch von dieſen fantaſeyen/
Dein hertz iſt noch geſchickt die roſen auszuſtreuen/
Nimm deine ſeiten hin und ſtimme die ſchalmeyen/
Hör an den ſuſſen thon mit ſeinen ſchmeicheleyen/
Und laß diß ſchöne lied mit vollem halſe ſchreyen;
Das alter iſt betrübt/ die jugend giebt gedeyen.

Mel. Es iſt war. Dieſe arten von verſen ſind ſehr gezwungen.

Fill. Drum wil ich etwas luſtiges und ungezwungenes haben. Jſt es nicht eine ſchande/ daß man ſo lange bitten ſol.

Mel. So thu es dem weltkinde nur zu gefallen/ daß er ſich auff meiner ſtube keines übeln tractaments zu beklagen hat.

Gil. Da finde ich etwas de arte amandi, wenn ich damit darff erſcheinen/ ſo ſteht es zu ihren dienſten.

Fill. Das wird recht vor mich ſeyn.

Gil.

Gil. Urtheile nicht vor der zeit.

Ihr hertzen die ihr euch der ſüſſen eitelkeit/
Durch liebe/ gunſt und treu zu widmen willens ſeyd/
Fangt wol und glücklich an/ erfüllet das verlangen/
Und laſt euch in das garn der eiteln ſchönheit fangen:
Ergebet euren ſinn an dieſen glatten ſchein/
Und ſenckt die ſeelen ſelbſt in jungfer-ſeelen ein.
Man muß ſich der natur auch in den liebes-ſachen
Als ein gehorſam kind recht unterwürffig machen.
Und wer nicht lieben wil der muß ein kieſelſtein/
Ein ſtieffkind dieſer welt/ ein weicher ſchneeball ſeyn.
Doch eh ihr euer thun der liebes-luſt ergebet/
Und weil das hertze noch in voller freyheit lebet/
So denckt der ſache nach/ wie ſolche ſchmeicheley/
Wenn zeit und ſtunde kömt/ wol anzuſtellen ſey.
Man muß ſich offt ein neſt im warmen ſommer bauen
Das erſt im winter dient: und itzo muß man ſchauen
Was künfftig werden kan. Wer erſt den ſamen ſucht
Indem er erndten ſoll/ der wird mit ſeiner frucht
Vortrefflich kahl beſtehn/ ein ſchiffmann/ wil er ſchiffen/
So hat er allbereit dieſelbe kunſt begriffen:
Wer mahlt ein zierlich bild; wer heiſt ein lauteniſt?
Der bey dem meiſter nicht zuvor ein ſchüler iſt?
Und alſo wird uns zwar die ſchöne kunſt zu lieben
Durch unſer eltern blut urſprünglich eingeſchrieben?
Doch weder halb noch gantz: die flamme fühlt man wohl:
Nicht aber wie man ſie mit klugheit führen ſol/
Man muß ein ſchüler ſeyn: man muß die edlen gaben
Der rechten höfligkeit aus der erfahrung haben.
Drum die ihr lieben wolt/ komt her und gebt euch an/
Hier tritt ein meiſter auff/ der euch vergnügen kan/
Verſichert euch gewiß ihr werdet ſolche lehren
Und ſolchen liebes-troſt zu euren vortheil hören/
Mehr als ihr wünſchen mögt. Doch wer das ſüſſe ziel
In der verfluchten luſt der ſchande ſuchen will/
Der kömt bey mir nicht an. Ich richte mein gemüthe
Auff die ergötzligkeit/ darneben man die blüte
Der jugend nicht verletzt: die vor der erbarn welt/

Ja vor dem Cato ſelbſt recht überley behält.
Zum erſten ſuche was: zum andern lern es kennen:
Zum dritten laſſe dich nicht gar zu zeitlich trennen/
In dieſes ſchließ ich hier die gantze klugheit ein/
Und dieſes ſoll der zweck der guten lehren ſeyn.
Wer ſucht/ der findet was. Der ſafft der reiffen trauben
Wächſt in der ſtuben nicht/ und die gebratnen tauben
Die fliegen nicht ins maul: man muß ſich drum bemühn/
Und die gelegenheit fein offt zu rathe ziehn/
Die mädgen kommen ja bald hier bald dort zuſammen/
Da muß derſelbe nach/ der ſeine liebes-flammen
Nicht übel hegen wil: und welcher diß nicht kan/
Bey dieſem giebt ſich auch die liebſte langſam an.
Der fiſcher ſchüttelt nicht die krebſe von dem baume.
Der vogelſteller fangt die lerchen in dem ſchaume
Des kalten waſſers nicht: und der iſt gar kein held/
Der allzeit warten wil biß was vom himmel fällt/
Es hilfft doch nichts davor: man muß ein bißgen lauffen.
Der himmel pflegt die luſt um arbeit zu verkauffen.
Das mädgen iſt ſchon da man ſehe ſich nur um/
Offt zeigt ein fremder ort ein ſüſſes eigenthum.
Man darf deßhalben nicht auf ſechs und ſieben meilen
Nach einer frembden zier mit pferd und kutſchen eilen:
Man ſetze nur den fuß ein wenig vor das hauß/
Und leſe ſich ein kind auch in der gaſſen auß.
Wiewohl es läſt ſich nicht mit dieſen ſachen ſpielen:
Man kan ſo eigentlich auf nichts gewiſſes zielen/
Es kömmt zu unverhofft/ daß ein geringer blick/
Ein wort/ ein ſchöner fleck/ uns einen leiſen ſtrick
An das gemüthe legt. - - -

Fill. Damit iſt es nicht aus.

Gil. Es geht als wie in des Claudiani de raptu Proserpinæ. Cætera deſiderantur.

Fill. Das kömmt aber poſſierlich/ daß ich mir ſoll das maul vergebens auffſperren laſſen.

Gil. So mache das maul vergebens wieder zu/ biß ich die andern ſtücke finde/ die darzu gehören.

Mel.

Mel. Du darffſt den Ovidium de arte amandi teutſch machen.

Gil. Es hat ſich wohl/ Ovidius iſt gar ein garſtiger vogel/ er unterweiſet ſeine ſchüler nur/ wie ſie andern männern ſollen zun weibern gehn/ und alſo iſt ſie keine liebes-kunſt/ ſondern eine ehbrechers kunſt.

Fill. Wer fragt nach dem Ovidio/ ich bin affrontirt, wo du nicht was guts im vorrath haſt/ ſo würde ich übel zu ſprechen ſeyn.

Gil. Wer giebt mir was vor meine affronte/ daß ich das beſte ſtück verlohren habe.

Fill. Da ſieh du zu/ ich ſuche revange.

Gil. Ich muß ein übriges thun. Da hab ich ein angebinde auf einen guten freund/ der zwey nahmen hatte/ und vor einen halben jahre von mir auch war angebunden worden.

Fill. Ich mag es nicht hören wo es nicht luſtig iſt.

Gil. Ich werde nicht ſprechen es ſey luſtig. Höre drauf und ſage darnach deine meinung.

Elegie.

SO muß ich liebſter freund ihn wieder irre machen/
Daß ich ſein nahmens-feſt ſo zeitlich feyren wil?
Ja freylich wenn bey mir die geiſter ſchon erwachen/
So fodern ſie die ſchuld/ das matte ſeitenſpiel.
Wiewol es iſt an dem/ ich bin nicht ſo vergeſſen/
Es iſt ein halbes jahr und noch kaum gantz vorbey/
Da hab ich eben ſo bey meiner pflicht geſeſſen:
Und itzo mach ich ſchon die freude wieder neu/
Es iſt der liebe ſchuld/ die wil vor ängſten ſterben/
Wenn ſie ein liebes haupt nicht ſtets bedienen ſol/
Und kan ſie durch den dienſt nicht was ſie wünſcht erwerbē/
Nun ſo gefällt ihr doch die müh und arbeit wohl.
Bey freunden kan ich nicht mein courtiſiren laſſen/
Sie haben mein gemüth und alles in der hand:

Ein ander geh die ſpur der eitlen liebes-ſtraſſen/
  Mein hertz iſt doch allein in einen freund entbrant.
Zwar wo ich bitten darff/ ſo ſeh er nicht die worte/
  Den ungeſchickten reim die ſchlechten zeilen an/
Itz an der meſſe liegt nichts an dem rechten orte:
  Kaum daß ich ſo viel zeit zum ſchreiben ſtehlen kan:
Wenn es zu ſchmeicheln komt/ ſo bin ich ſonſt verdorben/
  Ich führ in meiner haut den alten teutſchen ſinn/
Und wär die redligkeit gleich überall verdorben/
  So bleibt es noch darbey/ daß ich noch ehrlich bin.
Doch wil er einen ſchertz von meiner feder fodern/
  Ich weiß nicht ob die luſt mich gantz verlaſſen hat/
Der grüne myrtenſtrauch will allgemach verlodern/
  Und mein betrübter geiſt iſt faſt des lachens ſatt/
Er frage nicht warum? er ſchaue nur die ſachen
  Der jungen erden an/ wie itzo wald und feld/
Fiſch/ vögel/ thier und alls mit freuden hochzeit machen/
  Nur ich bekomme nichts ich arme kleine welt.
Ich ſoll mich um die frau noch gar zu tode grämen.
  Denn wo ein guter freund zur hochzeit blaſen läßt/
So muß ich mich fürwar vor meinem barte ſchämen
  Der wol ſo ſtachlicht iſt als manches ſchwalben-neſt.
Der ſchwartzdorn blüth nunmehr/ der kützel ſticht die leute/
  Das alte winterblut wil zu den adern auß/
Der kühle roſenthal trägt ſchon die frühlings-beute/
  Und führet zwey hinein und dreye wieder nauß/
Ich habe nichts zu thun ich ſehe nur zu zeiten
  Wie durch den grünen ſtrauch ein buntes röckgen blickt/
Ein ander läſt ſich gar in das gerüſche leiten/
  Wo der das grüne graß in ſeiner ruh zerdrückt.
Ich bleibe nach wie vor ein alter junggeſelle/
  Und das verſteh ich nicht was doch ein ſperling weiß.
Ich dichte zwar bey mir auff unterſchiedne fälle/
  Wiewohl mein unſtern haßt den wol bedachten fleiß.
Mein allerliebſter freund/ in allen meinen trauren/
  Iſt dieſes noch mein troſt/ daß er in gleicher laſt
Durch müh und einſamkeit kan ſteiff und tapfer tauren/
  Und daß er keinen ſinn auff weiber-liebe faſt.

Drum

Drum weil die liebe zeit durch honig-ſüſſe räncke
In unſrer jungferſchafft die blume brechen wil/
So faß er neben mir ein corpo und bedencke/
Die liebe ſey ein ſtrick und nicht ein kinderſpiel.
Ich wil an meinem ort der mutter zu gefallen
Noch gantzer 15 jahr ein alter tantzknecht ſeyn:
Das glücke werffe mich als einen leichten ballen/
Jedennoch laß ich mich bey keinem mädgen ein.
Kan ich mir ſo viel zeit von meiner arbeit brechen/
So wil ich dieſe woch in ſeinem loſament/
Von ſeiner jungferſchafft mir noch was mehr verſprechen/
Itz hat der fremde marck mich andrer pflicht verpfändt:
Inzwiſchen nehm er itz ſo viel beliebte freuden/
So viel als buhler itz auff ihrem wege ſind:
Wir wollen unverwandt das ſtille ſchauſpiel meiden/
Da offt die königin das gantze ſpiel gewinnt.
Doch weil mein muntres haar nach einer andern krone
Ein kurtz verlangen trägt/ ſo hab ich längſt vermeint/
Es bleibt zu jener zeit nicht nur bey einem lohne/
Die Themis iſt ja ſonſt der helden Venus-freund.
Komt zeit ſo kömt auch rath/ itz ſind wir arme büſgen
Und graben angſt und pein in unſer betteſtroh/
Doch wirckt der ſchwache gruß in dieſem liebes-briefgen/
So macht der blancke wein uns ſchon in vorraht froh.

Fill. Das itzige ſtimmt nicht mit dem vorigen. Itzt gibſtu dich vor den einfältigſten menſchen von der welt aus / und vor warſtu ſo expedit/ daß du auch ſcholaren annehmen wolteſt.

Gil. Zehn weiſe leute können mehr fragen/als einer kan antworten.

Fill. Damit wird meiner frage nicht gerathen.

Gil. Du lieber bruder/ die ſtunden ſind ungleich/ drum iſt auch die courage ungleich / man meynt es allzeit nicht ſo böſe/ als man es im zorn hinſchreibt.

Fill. Es mag ſo ſeyn. Aber was iſt mir mit den

lumpen-händeln gedient/ die ich nicht ſingen kan. Kom̃ her/ wir wollen eins mit einander muſiciren.

Gil. Da ſinge den diſcant in der unter-octave/ ich will den baß in der ober-octave fiſtuliren.

Fill. Was iſt der inhalt?

Gil. Es iſt auff die leute gericht/ die ſich in den gedancken verlieben/ allemahl voller melancholiſchen grillen ſeyn/ und der liebſten nahmen an alle wände/an alle bäume/ an alle bücher kratzen/ ob ſchon die gute jungfer nicht einmahl nachricht hat/ daß ſie ſo ein unglück geſtifftet hat.

Fill. So wird es gar tröſtlich kommen/ nur gib mir keinen ſtich.

Gil. Ich weiß wol daß du manchen abend auff der gaſſe herum gehſt/und die jungfer-thüren bloqvirt hälteſt/ doch du ſolſt ſelber bekennen/ daß ich deiner verſchont habe.

Wuchert ja nicht in gedancken
Ihr verliebten ſeelen ihr:
Denn in dieſem engen ſchrancken
Uberkömmt man keine zier.
Weg mit dieſem hertzeleide/
Auſſer uns beſteht die freude.
Die gedancken ſind nur wind/
Wenn ſie noch ſo köſtlich ſind.

2. Manche ſtunde wird zu ſchanden/
Mancher ſchöner tag verdirbt/
Weil man in den eitlen banden
Nichts als ſolchen rauch erwirbt.
Da gedenckt man um die wette/
Wenn ich könte/ wenn ich hätte/
Und je mehr man denckt und dicht/

Deſto

Deſto wen'ger wird verricht.

3. Lernt einmahl zur ſache greiffen/
Da beſteht der rechte lohn.
Welche ſich alſo verſchweiffen/
Sind fürwahr noch weit davon.
Wenn die armen patienten
Nicht den ſitz der kranckheit nennten/
Würde mancher kräuter frucht
Durch den artzt umſonſt geſucht.

4. Gibt ein kauffmann vor die waaren
Nicht das allerbeſte geld?
Drum was wolt ihr alſo ſparen/
Wenn euch eine zier gefällt.
Würcklich und gewiſſe gaben
Wollen gleiches kauff-geld haben/
Und die arbeit muß allein
In der that bekräfftigt ſeyn.

5. Ach ihr ungewiſſen grillen
Was bemüht ihr euren ſinn
Um der allerſchönſten willen?
Geht und ſuchet den gewinn
Aus beſuchen/ ſpielen/ ſchertzen:
Sie vergnüget eure hertzen.
Wer die boltzen anders richt/
Sihr das ziel und trifft doch nicht.

Fill. Diß war noch gnädig. Es iſt ſonſt nicht deine mode/ daß du ſehr ſchoneſt.

Gil. Wo gute freunde intereſſirt ſeyn/ da mache ich ein auge zu.

Fill. Vielleicht wie jener einäugigter bettelvogt.

Gil. Laß mich unvexirt/ oder ich weiſe dir das lied nicht/ das mir itzt gleich in die hände kömmt.

Fill. Ich revocire alle injurien/ ich weiß nichts als liebes und gutes von dir.

Gil. Siehe her. Da ward ein guter freund der hatte noch eine mutter/ und weil er zu ihren gütern der eintzige erbe war/ plagte ſie ihn täglich mit heyraths-gedancken. Endlich als er einen auffſchub nach dem andern machte/ reſolvirte ſich die mutter/ entweder er ſolte in drey tagen eine außleſen oder ſie wolte nach der zeit ſelber eine vorſchlagen/ die er alſo dann bey vermeidung ihrer höchſten ungnade nehmen ſolte. Hierauff als er ſo ſehr genöthigt ward/ hatte er ein heimlich abſehn auf eine/ da er doch nicht wuſte/ wie er den handel zu erſt anbringen ſolte. Drum brauchte er dieſes lied/ und übergab es ſeiner vermeinten liebſte.

MEin werthes kind wofern ihr ja beliebt
Zu wiſſen was mein freyes hertz betrübt/
So gebe ſie ein zeichen im geſicht/
Darf ich mich ihr vertrauen oder nicht?

2. Die mutter wil; drum muß es auch geſchehn/
Ich ſoll nunmehr nach einer liebſten ſehn/
Sie beut mir hauß/ hof und die nahrung an
Daß ich mich ſelbſt nicht länger wehren kan.

3. Drey tage ſind mein angeſetztes ziel/
Daß/ wo ich nicht was ſelbſt erwehlen wil/
So wird es nicht nach meinem kopfe gehn/
Und alles wird bloß bey der mutter ſtehn.

4. Mein kind was giebt ſie mir vor einen rath
Wo meine luſt was guts zu hoffen hat.
Ich ſchweige zwar/ und rede nicht zu viel.
Doch weiß ſie wol was ich ihr ſagen wil.

5. Sie dencke nach und prüfe meinen ſinn:
Wo ich zu ſtoltz in meiner hofnung bin/

So

So leb ich doch entſchuldigt als ein freund
Bey welchem diß und alles möglich ſcheint.
6. Verſteht ſie mich? ich bitte tauſendmahl
Sie rathe mir/ und fördre meine wahl/
Ein bloſſes ja vergnügt der mutter ſchluß/
Ein hartes nein macht daß ich ſterben muß.

Fill. Mich dünckt der gute menſch hätte des liedes nicht bedurfft.

Gil. Das iſt eine andere frage. Doch es wird zeit ſeyn daß wir gehen.

Mel. Ich wil hoffen es wird ihnen auff meiner ſtube nicht ſo bange ſeyn.

Gil. Zeit hat ehre

Mel. So hat viel zeit viel ehre.

Gil. Du verſtehſt es beſſer.

Mel. Nun ſo laß doch zu guter letzt etwas hören/

Fill. Aber es muß luſtig ſeyn/ſonſt geb ichs nicht zu.

Gil. Ich habe kein anders als diß.

DU ſprichſt zu mir ich ſoll nicht thalen
Wenn ich ein bißgen loſe bin/
Und ſagſt zu unterſchiednen mahlen
Er geh doch weg/ er ſcher ſich hin/
Er laſſe ſich doch endlich ſagen
Ich kan das thalen nicht vertragen.
2. Du närrgen laß mich immer thalen/
Die thaler ſind das beſte geld/
Und welche wol damit bezahlen/
Die hat man lieb in aller welt/
Derhalben wirſtu gleicher maſſen
Bey dir die müntze gelten laſſen.
3. Ein thaler iſt ein ſchönes ſtücke
Das man zu ehren brauchen mag/

Er iſt von klaren ſilber dicke/
Und führt den allerbeſten ſchlag.
Deßwegen muß ich mich befleiſſen
Damit ich kan ein thaler heiſſen.

4. Was nutzt mir doch ein kahler dreyer/
Der nicht einmahl die farbe hält?
Was taug ein vierling und ein zweyer?
Es iſt ein bloſſes huren-geld:
Vom ſchweren kupfergeld aus Schweden
Begehr ich nicht einmahl zu reden.

5. Hingegen laß die thaler kommen/
Die finden allzeit ihren platz/
Und wenn ſie werden eingenommen/
Legt man ſie heimlich in den ſchatz/
Daß nicht die leute wie ſie wollen
Das ſchöne geld begreiffen ſollen.

6. Jch bin kein ungewiſſer praler.
Nimm mich zu deinem thaler an/
Wer weiß wo ich noch einen thaler
Bey dir zuwege bringen kan/
Alsdenn ſo haſtu gut gelücke
Und den ducaten in der ſicke.

Gil. Nun hiermit ſey eine gute nacht.

Mel. Mein wunſch wäre/ ich könte ſo guter freunde noch länger habhafft ſeyn.

Fill. Ey man muß das ſäckgen nicht auf einmahl ausſchütten. Doch ehe wir von einander gehen/ wo ſchlagen wir eheſtes tages eine neue zuſammenkunfft auff.

Gil. Wo anders als bey mir.

Fill. Es darff alles nicht nach der ordnung gehen. Wenn ich etwas dürffte bitten/ ſo wolte ich einen ort

vorſchlagen/ da ein paar frauenzimmer darbey wären.

Gil. Ich hab es im anfang ausgenommen/ was ich guten freunden weiß mache/ das darff ein fremder ſo genau nicht erfahren.

Mel. Darzu müſte man vor wiſſen/ was vor frauenzimmer im vorſchlage wäre.

Fill. Wenn ihr nicht luſt darzu habt/ ſo kan es wol nachbleiben. Es iſt Liſette und Roſette/ die würden uns ſo übel nicht anſtehn/ und über diß könte man ſolche ſachen vorbringen/ die nicht viel zu bedeuten hätte.

Mel. Es ſteht bey dir Monſ. Gilanes.

Gil. Wo euer Votum richtig iſt/ ſo darff ich nicht widerſtreben. Doch wir kommen noch wol zuſammen ehe es fortgeht. Gute nacht.

Das vierdte Geſpräch.

Liſette/ Roſette/ Melintes/ Fillidor/ Gilanes.

Fill. Monſ. Gilanes/ du ſtellſt dich etwas langſam ein/ es gefällt dir gewiß wohl/ wenn man auf dich warten muß.

Gil. Iſt diß mein freundlicher willkomm? Ich habe ſie nicht eher verſtören wollen.

Liſ. Villeicht iſt unſere gegenwart nicht angenehm.

Gil. Ich habe ein gelübde gethan/ ich will keinem höhniſchen frauenzimmer auf ſolche complimenten antworten.

Liſ. War denn diß keine antwort?

Gil. Wie ſie wol hört.

Liſ. Er gibt heute ſeine ſachen treflich kurtz.

Gil. Ich kan nicht dafür / daß ſie nicht länger gerathen.

Fill. Ihr ſpitzigen leute ſtecht euch nicht an einander.

Liſ. Was hat er drein zu reden?

Fill. Nun fängt ſie mit mir an / ſie kan gewiß am andern orte nicht fortkommen.

Liſ. Seinetwegen mag ich fortkommen oder nicht: hab ich doch keinen noch um eine fuhre angeſprochen.

Fill. Wir ſind auch keine fuhrleute.

Liſ. Ey nicht doch / ich habe immer gedacht er iſt aus dem geſchlechte.

Fill. Es müſte von ihrer großmutter herkommen / die hat ihr geräthe immer auff meines großvaters boden getrocknet / und drum ſind wir weitläufftig beſchwägert.

Liſ. Ich dachte wo die ſchwägerſchafft herkäme / das hör ich heute zum erſten mahl.

Fill. Die ſchuld iſt ihre / daß ſie ſich um ihre freunde nicht fleiſſiger bekümmert.

Liſ. Solche freunde geben einem nicht viel.

Fill. Ach ſo ſo / das ſind rechte freunde / die brav ſpendiren / wenn ich meinen ſpendir-atlaß von Augſpurg bekomme / ſo will ich mir auch ein paar hoſen davon machen laſſen.

Liſ. Es iſt aber eine ſchande / daß er das groſſe wort allein hat.

Mel. Sie thut recht dran jungfer Liſette / daß ſie ihm das gewiſſen ein wenig rührt.

Liſ. Ich bedürffte einen guten beyſtand.

Mel. Jungfer Roſette ſitzt gar ſtille / die ſolte ſich wol darzu erbitten laſſen.

Roſ. Was andere leute verderben / helff ich nicht wieder gut machen.

Mel. Warum nicht? weñ es ohne ihre mühe abgeht.

Roſ. Ich kenne die Herren / es iſt nicht gut mit ihnen kirſchen eſſen.

Mel. Da müſſen wir in der kirſchenzeit davon redẽ.

Roſ. Da hab ich ſchon eins. O hätt ich mein wort wieder!

Fill. Wie war es / gab ihr Melintes eins an das bein?

Roſ. Ich dachte an die ferſe / er hört allzeit mit halben ohren.

Fill. Wie halbirt man die ohren / daß man gewiß weiß / wenn ſie halb ſind / nichts drüber nichts drunter?

Roſ. Es ſteht mir nicht an daß ichs ſage.

Fill. So ſteht mir es nicht an daß ichs höre.

Liſ. Ihr leute ſchämt euch doch der unnützen reden. Ich dachte Monſ. Fillidor würde was neues bringen. Aber er kan vor der muthwilligen klappermühle nicht darzu.

Fill. Ich wolte ich wäre eine klappermühle / und dürffte ſie heyrathen / ſo hätte ich eine mühle mit zwey gängen.

Liſ. Wir richten heute nichts bey ihm auß / er iſt gantz außgelaſſen.

Roſ. Ich habe ihn neulicher zeit nicht ſo luſtig geſehen.

Fill. Ihre gegenwart ergetzt mich ſo.

Roſ. Ich dachte wol ich wolte die urſache noch heraus locken.

Fill. Es iſt meine manier ich bekenne gleich zu.

Liſ. Ja ja er geht gar gleich zu wie ein knieriemen.

Mel. Wo keines dem andern die antwort ſchuldig bleibt /

bleibt/ ſo kommen ſie heute nicht von einander.

Liſ. Wir müſſen ſtraffe drauf ſetzen.

Fill. Meinetwegen eine nuß und einen kuß.

Liſ. In ſeinem gäßgen wohnen etliche/ die thun es vor diß geld/ er kan nur hinhören.

Fill. Ich halte mich lieber an was rechtes.

Liſ. Er wil was rechtes haben: ſo muß er gewiß ein lincker ſeyn.

Fill. Freylich. Die junggeſellen ſind alle lincks/ ſie müſſen die jungfern ehrenhalben auf die rechte ſeite laſſen.

Liſ. Ja wer Monſ. Gilanes vor nicht erzürnet hätte/ itz könte er mein Advocate ſeyn.

Gil. Der zorn iſt ſo wichtig nicht. Doch ich mag mich unter gute freunde nicht mengen.

Roſ. Er könte es aber am beſten thun.

Gil. Auf was maſſe?

Roſ. Er laſſe uns etwas neues auff dem Clavichordium hören/ ſo müſſen die andern wol ſchweigen.

Gil. Wenn ſie beſſers zu reden wiſſen/ damit ſie die zeit vertreiben können/ ſo wil ich derjenige nicht ſeyn/ der etwas unangenehmers auf die bahn bringt.

Liſ. Nein nein/wir wollen ihn gerne hören. Sonſt werden wir des klätſchers nicht loß.

Gil. Aber was wollen ſie nun hören?

Liſ. Wir haben ihm nichts vorzuſchreiben: Wir müſſen mit dem vorlieb nehmen was er uns gönnen wil.

Gil. Die complimente gehört vor eine andere perſon/ doch weil mir mein willen gelaſſen wird/ ſo mögen ſie auch mit den geringen ſachen zu frieden ſeyn.

Iſt

ISt diß nicht wunderlich/
Das glücke ſetzt an mich
Als wär mirs noch ſo ſehr gewogen:
Jedoch wenn ich das ziel
Mit ernſt anhalten will
So find ich mich gar weit betrogen/
Weil ihre zunge gleichſam ſpricht;
Du ſiehſt mich zwar. Doch du bekömmſt mich nicht.

2. Es iſt ja wol geſchehn/
Ich habe dich geſehn
Und ſonderlich in acht genommen:
Doch was vor einen lohn
Hab ich nunmehr davon
Wo denck ich weiter fortzukommen/
Wofern ich dich du ſüſſer Pol
Im hertzen und in augen haben ſoll.

3. Die Götter werden zwar
Uns ſelten offenbar/
Ob ſie gleich unſre ſeufftzer hören:
Und wer gleich in der that
Sie gantz zu freunden hat/
Der kan ſie niemals ſichtbar ehren.
Denn ein gemeines angeſicht
Erträgt den glantz und ihre ſchönheit nicht.

4. Doch hätt ich hier gedacht/
Ich würde deinen pracht
In ſchöner gegenwart genieſſen:
Das glücke zeigte ſich/
Nun aber denckſtu mich
Nur allzeit weiter auszuſchlieſſen:
Derhalben muſtu nach dem ſchein/
Ein himmels-kind und eine Göttin ſeyn.

5. Aſtråa meine zier/
Komm und verzeihe mir/
Daß ich mich dieſes unterſtanden.
Wilſtu verſöhnet ſeyn/
So iſt bey mir allein
Ein unverfälſchtes hertz verhanden.
Wo diß die ſchuld verbüſſen kan/
So nimm es gantz zum gnaden-opffer an.

Fill. Ich weiß/das lied hat unſern jungfern wohlgefallen/ denn ſie haben es gern daß man ſie vor Göttinnen anbetet.

Liſ. Es wundert mich/ daß er ſo lang hat können ſtill ſchweigen.

Fill. Meine Göttin ſie erzürne ſich nicht.

Liſ. Ich bin keine Göttin. Aber das weiß ich auch/ daß er kein Gott iſt.

Fill. Dieſen ſtich muß ich mercken.

Roſ. Ey mit dieſen qvackeleyen/geht es wieder von forn an. Ich hörte lieber eine kleine auslegung über das lied.

Fill. Es iſt klar gnung.

Roſ. Wer hat ihn gefragt? Monſ. Gilanes ſoll mir ſagen/ auf welche perſon es gemacht iſt.

Fill. Er hat alles auf eine perſon gemacht.

Roſ. Ich möchte wol die perſon wiſſen.

Fill. Kennet ſie die jungfer Gleichvielin?

Liſ. Ach ſchweſtergen / ſage nur nichts / er vexirt dich.

Gil. Der nahme iſt mir ausgefallen / ſo bald ich mich drauff beſinne ſollen ſie es erfahren.

Liſ. Wir haben unſern beſcheid. Ich frage nicht mehr.

Fill.

Fill. Bruder/ haſtu kein betrübtes / da ich dir kan ſingen helffen?

Gil. Ich bedarff gleich einen Adjuvanten. Kom̃ her und verſuche es/ auf die melodey: So lieg ich nun mein kind in deinen armen.

Fill. Was iſt denn vor ein text?

Gil. Es iſt ein abſchieds-lied / das hat einer bey mir beſtellet/ und wolte mir einen halben thaler davor geben. Doch das lied konte er übergeben allein weil ihm die jungfer die liebe ſchuldig blieb/ ſo dachte er/ er müſte mir den halben thaler auch ſchuldig bleiben.

Fill. Es wird ſehr kläglich gehn. Denn ich weiß wie mir zu muthe iſt / wenn ich was ſoll umſonſt machen/ ſo geht es treflich auß dem e lami.

Gil. Deßwegen kömmt es nicht trauriger. Ich pflege ohne diß meine ſachen nicht zu verkauffen. Es nam mich wunder/daß er mir was verſprach/und hielt es nicht. Doch allons.

WAs machſtu doch du ſeele meiner ſeele!
Ach weiſtu nicht wie heftig ich mich quäle
Nachdem ich dir den letzten abſchieds-gruß
Durch dieſes lied betrübt ertheilen muß.

2. Ich bin zu ſchwach den himmel anzuhalten/
Der mir das hertz im leibe wil zerſpalten.
Denn weil ich doch darzu verſehen bin/
So ſchick ich mich und zieh ins elend hin.

3. Wiewol dein geiſt der ſoll mich ſtets begleiten/
Und über mich die liebes-flügel breiten/
Biß ich einmahl die ſauer-ſüſſe bahn
Zu deiner zier zurücke wandern kan.

4. Und ob ich ſchon von dir entfernet bleibe/
So bin ich nur abweſend mit dem leibe/

Die ſeele ſetzt ſich feſt in deine bruſt/
Und nimmt den zoll von meiner ſüſſen luſt.

5. Nun liebſtes kind was wilſtu dich betrüben/
Ich kan dich dort und allenthalben lieben/
Drum weine nicht/ und tröſte deinen ſinn/
Es iſt genung daß ich verlohren bin.

6. Und ſol ich dir ein feſtes merckmahl laſſen/
So will ich dort auch alle Nymfen haſſen/
Da ſoll man ſehn/ daß meine liebes-treu/
Nur dir mein kind / ſonſt niemand offen ſey.

7. Zu guter nacht ich werde wieder kommen.
Doch werd ich dort von ſchmertzen eingenommen/
Daß ich das grab daſelbſten füllen muß/
So gib mir itzt den allerietzten kuß.

Roſ. Ich dürffte es bald errathen/ wem das lied gemacht iſt.

Fill. Wer die kunſt kan/ der beſchäme den meiſter nicht.

Roſ. Das war ein ſchön ſprichwörtgen / der herr iſt gewiß bey den taſchenſpielern in die ſchule gangen.

Mel. So recht/ ſo muß man dich bezahlen. Haſtu nun dein theil.

Fill. Es wundert mich/ daß ſie itzund ſo fertig mit der zahlung iſt. Sonſt weiß ich wol/ daß ſie mir von einem halben jahre her ein ſchnuptuch ſchuldig iſt.

Roſ. Bin ich ihm was ſchuldig/ſo verklage er mich.

Fill. Mit den jungfern handele ich lieber in der güte.

Roſ. Er macht es nicht darnach.

Liſ. Monſ. Fillidor iſt er nicht ein unkraut? er fange doch nicht ſolche händel an.

Fill. Sie bringe einen befehl aus/da mir das maul verbo-

verboten wird/ ſonſt muß ich antworten/ wenn die leute feuer an mich ſuchen.

Liſ. Er muß allzeit recht behalten. Aber Monſ. Gilanes/was heiſt denn alles in dem liede? Wie iſt es möglich/ daß man dem leibe nach abweſend iſt / und doch mit der ſeele gegenwärtig bleibt. Ich dachte/ ſo lange man lebt / ſo würde leib und ſeele nicht getrennt.

Fill. Die ſeele iſt wie eine fledermauß / wenn die verliebten knaben in den gedancken ſitzen/und vor ängſten das maul offen laſſen / ſo wiſcht ſie darvon / und fleugt einmahl in der welt ſpatzieren herum.

Liſ. Daß ihm nicht eine fledermauß muß auff dem maule ſitzen.

Gil. Es iſt eine art von complimenten.

Fill. Auf grob deutſch heiſt es gelogen.

Liſ. Was fangen wir doch mit dem menſchen an.

Gil. Es heiſt nicht gelogen. Recht zu bekennen was die meynung iſt / ſo verſpricht ein ſolcher liebhaber/ er wolle ſtets an ſeine liebſte gedencken / denn auff die weiſe iſt er mit den gedancken bey ihr.

Liſ. Aber ſie empfindet es nicht.

Gil. O ja/weñ ſie nur ſeiner affection verſichert iſt.

Liſ. Ich wüſte nicht/ wie ich mir ſolche ſchwachheit einbilden ſolte.

Gil. Sie verliebe ſich nur/ ſie wird ſchwach gnung werden.

Liſ. Gewiß nein. Man hört nicht daß die jungfern ſolche wunderliche grillen fangen / als ſie unter einander.

Gil. Es ſtehet den jungfern nicht an / daß ſie mit den gedancken ſo geſchwind heraus ſeyn. Sonſt wolte ich wetten / dürfften ſie mit der ziege auff den

marckt / ſie wären noch zehnmahl ärger.

Liſ. Das ſagt er uns aus neid nach. Er kan doch nicht wiſſen was wir gedencken.

Gil. Es iſt ſo verborgen nicht. Doch will ich ihr die ehre laſſen / daß ſie recht behält.

Mel. Wenn jemand meine meynung hören will / ſo hat es mit den abſchieds-liedern die beſchaffenheit / ſie werden mit guter andacht gemacht / aber mit ſchlechter andacht gehalten / denn wo einer von der liebſte wegziehn muß / ſo iſt es als hätte er ſich an den ellenbogen geſtoſſen. Es thut abſcheulich weh / aber es währt nicht lange / abſonderlich wann man ſiht / daß über dem berge auch feine leutgen ſind / ſo denckt man / ein hänffling in der hand / iſt beſſer als ein papagey in Oſt-Indien.

Liſ. Ja das unglück haben die jungfern die ſich leicht verführen laſſen. Doch wer weiß ob es künfftig ſo wol angeht als vor zeiten.

Fill. Davor iſt mir nicht leid / aber wie ſtehts um ein neu ſtückgen?

Gil. Hier komme ich über einen artigen abſchied. Es hatte ſich einer die gewiſſe rechnung gemacht / er wolte ſein mädgen noch haben: Allein es kam ein ander / der machte ihm einen ſtrich durch / und verlobte ſich ordentlich mit der Jungfer. Da zog ſich der gute menſch die ſachen treflich zu gemüthe / und reſolvirte ſich / noch eher wegzuziehn / ehe die hochzeit fortgienge. Nun waren etliche gute freunde / die beſtellten in ſeinem nahmen diß lied. Aber ich halte nicht / daß es wird übergeben ſeyn.

GEhab dich wohl mein kind / gehab dich wohl mein leben /
Wilſt du mir einen troſt mit auf die reiſe geben?
So ſchau mich günſtig an / und nimm zu guter letzt

Was

Was die betrübte fauſt dir zu gefallen ſetzt.

2. Du haſt dein ſüſſes theil zwar allbereit in armen/
Drum ſuch ich keine gunſt/ ich ſuche nur erbarmen.
Gieb mir den abſchieds-gruß/ es ſchadt der liebe nicht
Wenn gleich dein ſchöner mund mir einen kuß verſpricht.

3. Gedenck an meine noth darin ich mich betrübe/
Ich liebte deinen glantz in keuſcher gegenliebe/
Ich war in deiner gunſt was kaum ein bruder iſt.
Nun ſoll ich fremde thun weil du verſprochen biſt.

4. Iſt unſer freundlichkeit ſo unverhofft verſchwunden?
Wo iſt die liebe zeit/ wo ſind die ſchönen ſtunden/
Da ich mit ſtiller luſt in deinen ſchoſſe ſaß/
Und alle liebligkeit von deinen lippen laß?

5. Ach freylich iſt es auß/ ein ander hat das glücke/
Der jagt durch nneue ſpaß den alten ſchertz zurücke/
Und wenn er in der luſt ſein mandelnüßgen ſchmeckt/
So lacht er mich wol auß daß ich den rand geleckt.

6. Diß iſt mir endlich lieb/ daß du dich haſt erkläret:
Und alſo ſind wir doch einander nicht beſcheret:
Drum reiſ' ich auch von hier. Wie ſolte mir geſchehn/
Wenn ich das hertzeleid ſolt alle tage ſehn.

7. Mein kind ich bitte nur durch ihre weichen hände/
Und durch den rothen mund/ ſie mach ein gutes ende.
Wiewol mein abſchied thut ihr nicht zu übrig weh.
Es iſt auch ſchon genung daß ich ins elend geh.

8. Der himmel ſegne ſie mit ihren ſchönen gaben/
Kein menſch hats wol gemerckt daß wir gelöffelt haben/
Drum ſchweig ich auch davon/ und ſage mit bedacht/
Gantz ſtill daß niemand hört/ mein hertzgen gute nacht.

Liſ. Monſ. Gilanes er kan zwey ſprachen/ höhniſch und treuhertzig reden.

Gil. Ich kan es nicht läugnen/ ich habe es ſo nicht gemeint. Der liebhaber hatte es auch verdient/ daß man ſeine thorheit mit einem ſolchen nachklange bezahlte.

Fill. Ihr jungfern merckt doch diß/ wenn ſich einer

angiebt der noch in keinem ſtande lebt/ da er eine frau bedarff/ der will nur mitnehmen ſo viel er kriegen kan. Darnach wiſcht er das maul/ und rühmt ſich des fleiſches/ ob er kaum in die ſuppe getütſcht hat.

Liſ. Es iſt gut/ man weiß ins künfftige wie man ſich gegen ihm zu verhalten hat.

Fill. Davor iſt mir nicht bange/es giebt allzeit narren die ſich betriegen laſſen.

Liſ. Ein ſchöner ruhm/ es iſt ſchade/ daß er nicht ein gedruckt zeugniß drüber außbringt wie die quackſalber.

Fill. Ich bin es zufrieden/ wenn ſie endlich ſo viel unkoſten drauf ſpendiren wil.

Liſ. Wenn ich einmahl eine güldene lauß finde/ſo wil ich die beine drauf wagen.

Fill. Und wenn ich einmahl ein ſchwartz jungferwürmgen finde das ſo viel werth iſt/ als ein diamant von hundert thalern/ ſo wil ich ſie der unkoſten überheben.

Liſ. Ach daß ihm die jungferwürmgen nicht wegkommen. Ich halte wer den junggeſellen ſolte die kappe klopfen/ der würde genung ſchwartze lufftſpringer aufrühriſch machen.

Fill. Das müſte bey den jenigen geſchehn/ die ſich bey den jungfern gar zu offt einſtellen. Denn mit was man umgeht/ das hängt einem an.

Liſ. So möchte er dißmahl auch davon geblieben ſeyn.

Fill. Das könte ich nicht über mein hertze bringen/ wenn ich wüſte daß mich die kleinen Morianen freſſen ſolten.

Roſ. Schweſtergen es wundert mich über deine gedult. Laß ihn doch reden.

Mel.

Mel. Da müſſen ſie gedencken / Fillidor meynt es ſo böſe nicht.

Liß. Er iſt wie die ziegen / er hat das fett ſeiner guten meynung gar einwerts gekehrt.

Fill. Und ſie iſt wie ein bock / ſie läſſet die hörner ihrer tapfferkeit vor allen leuten ſehn.

Gil. Wo ſie lange mit einander diſputiren / ſo verkehren ſie die gantze welt.

Roſ. Er iſt urſache dran / daß er nicht etwas darzwiſchen ſinget.

Gil. Ich kan nicht ſingen wann ich keinen gehülffen habe.

Roſ. Er laſſe ſehn / ich will ihm helffen / aber es darf kein garſtiges ſeyn.

Gil. Ach ein ſchönes / ſchön zu leſen / ſchön zu hören und zu riechen.

Roſ. Er lobe es nicht zu ſehr / ſonſt ſcheint es / als wären ihm die nachtbarn nicht wohl gerathen.

Gil. Was aber lobens werth iſt / das werde ich nicht tadeln.

Roſ. Ich wolte es glauben / wann ich wüſte wie man ein lied riechen könte.

Gil. Es liegt an einer kleinen erzehlung. Denn ſiht ſie / es waren etliche jungfern beyſammen / und wie ſie ein ſpiel nach dem andern vornahmen / ſo ward eines angefangen / das heiſt etwan: Der krug kömmt ꝛc. Sie verſteht es beſſer / als ich es ſagen kan. Nun legt ein mädgen dem andern unter den dreyen liebſten meine perſon auch vor / und fragt / was ſie mit mir thun wolte? Da ſagt ſie: ich ſolte ihr eine pomerantze und ein ſträußgen verehren. Solches erfuhr ich den andern tag / und indem ich des angenehmen kindes eigene

erklärung vor mir hatte/ dachte ich keinen fehler zu be-
gehen/wenn ich eine pomerantze nebenſt dem ſträußgen
durch folgendes lied an ſie recommendirte.

WEil das angenehme glücke
Mich zu einen ſchuldner macht/
Hab ich auch in dieſem ſtücke/
Meine treue pflicht bedacht/
Welche durch den ſüſſen rath
Ihre ſchöne richtſchnur hat.

2. Hier gibt ſich die pomerantze/
Hier ein ſchlechtes ſträußgen an/
Weil ich ſolches ihrem glantze
Nach belieben bringen kan/
Denn mein hertze ſagt mir zu/
Daß ich ihren willen thu.

3. Eins iſt rund das andre ſpitzig/
Eins iſt friſch das andre nicht/
Eins iſt kalt das andre hitzig.
Alſo muß auch meine pflicht/
Uber ihren zarten ſchein/
Halb erfreut / halb traurig ſeyn.

4. Bald verſprechen die gedancken
Mir die höchſte freundligkeit:
Bald gerath ich in das wancken/
Weil ich die zufriedenheit
Gar zu ſelten auff der bahn
Ihrer freundſchafft finden kan.

5. Nun ſie nehme diß geſchencke/
Welches ſie erwehlet hat:
Sie belieb' es/ und gedencke
Meiner an deſſelben ſtatt/

Biß ihr rath-ſchluß ordre gibt/
Daß ihr etwas mehr beliebt.

Fill. Ihr lieben kinder/ weil wir gleich an die pomerantzen gedencken/ ſo muß ich ein ſchönes rätzel anführen/ welches ich eben auf die pomerantzen in einer braut-ſuppe geleſen.

Ein wunderſchönes ding iſt glatt und kugelrund/
Nur mitten giebet ſich ein kleines wärtzgen kund.
Im anfang iſt es hart: Doch wo mans gar zu viel
Zur kurtzweil oder ſonſt zum handſpiel brauchen will/
So wird es ziemlich weich/ und ſchlappert ungefehr/
Als wie ein ſack voll teig bald hin bald wieder her.
Man hat es groß und klein: Und wers zu kauffe trägt/
Der hat es vor den kram zur ſchau heraus gelegt.

Liſ. Er iſt ein liebes hertzgen / man wird irgend nicht mercken/ wie ſeine kreide ſchreibt.

Fill. Meine kreide ſchreibt weiß / ſchreibt ihre ſchwartz/ ſo weiſe ſie auf/was ſie mit beſchrieben hat.

Mel. Ich muß ſelbſt dem Fillidor ein ſchlechtes zeugnis geben/ er hat ſich mit dem rätzel nicht wohl gehalten.

Roſ. Er muß einmahl geſtrafft werden.

Fill. Meinetwegen/ ich will mich zur ſtraffe verſtehen. Aber mit dem bedinge / daß ich mir die ſtraffe ſelbſt aufflege.

Roſ. Es ſolte eine artige ſtraffe heraus kommen.

Fill. Fürwahr grauſam gnung. Sie geben mir den ſtaup-beſen.

Roſ. Das kömmt uns nicht zu.

Fill. Ich habe meiner nicht verſchont/ und habe die ſtraffe grauſam gnung gemacht: wollen ſie nun ſo barmhertzig ſeyn/ und meiner verſchonen / ſo kan ich nicht davor.

Roſ. Endlich wollen wir leute verſchaffen/ die es an unſerer ſtelle verrichten.

Fill. Ich bin es auch zufrieden/ nur dieſes nehm ich auß/dieſelbe jungfer die einen eyd thun kan/daß ſie vor dem 16 jahre an keinen liebſten gedacht hat/ die ſol den erſten ſtreich thun.

Roſ. Wäre es ſonſt meine gelegenheit/ ſo wolte ich auf diß wol ſchweren. Ich bin ſeit Michael in das ſiebenzehnde jahr gegangen / und kan wol ſagen/ daß ich biß auff dieſe ſtunde an keinen gedacht habe.

Fill. Es ſind zwey fragen. Ob ſie an keinen liebſten gedacht hat/ und darnach ob ſie in das ſiebenzehnde jahr geht. Das erſte glaube ich nicht: Denn ſie müſte kein menſch ſeyn / und kein fleiſch und blut haben. Das andere aber gebe ich nicht gerne zu: Denn ſie haben ſchon vor drey jahren davon geredt/es wird ja einmahl wahr ſeyn.

Roſ. Was heiſſen aber die narrenpoſſen/ er könte einen in das geſchrey bringen / als wenn man noch ſo alt wäre.

Fill. Meine liebſte Roſette/ſie werde doch nicht böſe: Sie verſteh mich nur recht. Vor drey jahren gieng ſie in das vierzehnde jahr / da hat man nothwendig müſſen davon reden/ daß ſie über drey jahr würde in das 17 gehen. Und ſind das nicht händel/ ich rede dieſe ſtunde davon/ daß ſie über dreyzehn jahr wird in das dreißigſte gehn. Habe ich denn gelogen?

Roſ. Ich mag mich mit ihm nicht verwirren/ er redet ins gelach hinein / darnach ſoll es gnug ſeyn/daß er einen poſſen drüber her macht.

Liſ. Herr Fillidor iſt wie die böſen köche/ wenn ſie das eſſen verderbt haben/gieſſen ſie eine ſauere zwiebel-

tütſche

tütſche darüber/ daß man es nicht mercken ſoll.

Fill. Ich wolte ihr antworten/ aber ich darff es nicht auf allen ſeiten verderben.

Gil. Bruder bey dir bin ich gerne/ denn man hat nicht viel zu reden/ du überhebſt die gantze compagnie einer groſſen müh waltung.

Fill. Sieh da/ wilſt du auch an mir zur jungfer werden.

Liſ. Da ſieht mans/ daß kein menſch mit ihm aus-kommen kan.

Fill. Kan niemand mit mir außkommen/ ſo mögen ſie alle/wie ſie da ſeyn mit mir hierinne bleiben.

Roſ. Es iſt ſchlechte luſt darbey.

Fill. Mein engels-Roſettgen redet ſie auch mit mir/ ich dachte ſie hätte es verſchworen.

Roſ. Er laſſe mich gehn.

Fill. Sie verzeihe mir nur das eintzige/ ein andermahl will ich ſprechen/ ſie iſt nur ſieben jahr und vierzehen wochen alt.

Liſ. Monſ. Gilanes er fange doch an zu ſingen/ich wil ihm ſelber helffen/ ſonſt ſchweigt das unkraut nicht ſtille.

Fill. Parol ich wil ſchweigen/ wenn mir Gilanes ein lied bringt das der müh wehrt iſt.

Gil. Wie gefällt dir diß?

Fill. Bruder/ das iſt gut geſchrieben. Gib her/ ich will es alleine ſingen.

Liſ. Wir wollen ihn lieber ſingen hören als reden.

Fill. Wer weiß? damit der unterſcheid deſto beſſer zu mercken iſt/ſo will ich allzeit was darzwiſchen reden. Am ende mögt ihr urtheilen/ welches mir am ſchönſten anſteht.

Liſ. Ich bilde mir es ſchon ein/wie niedlich es klappen wird.

Fill. Sie mache mich nicht irre.

Ich will es nur gedultig leiden/
Dieweil ichs nicht verändern kan:
Denn welche mein gelücke neiden/
Sehn mich mit falſchen augen an/
Und ſuchen mich vor allen dingen
In unverdienten haß zu bringen.

Ich ſehe das iſt ein exempel einer verliebten gedult/ uñ ſchicket ſich wol auf meine perſon / ich bin mit meinen loſen worten in unverdienten haß gerathen / und nun ſehen mich alle leute mit falſchen augen an. Doch bin ich gedultig.

Liſ. Ey mit den albernen poſſen/ er ſchimpffire das lied nicht.

Fill. Das lied bleibt doch bey ſeinen würden. Sie ſehe mich nicht mit falſchen augen an.

Liſ. Wenn ich ihn anſehe/ſo ſehe ich die falſchen augen mit/ die er im kopffe hat.

Fill. Ich kan nicht zugleich antworten und ſingen.

2. Wer weiß was mancher hinterm rücken
Von mir und meinem leben ſagt/
Der forne zu mit ſüſſen blicken
Viel complimenten an mich wagt.
Weil mich nun niemand kan beſchützen/
So muß die ſchuld auff mir erſitzen.

Ja das ſind die beſten poſſen / wenn man es macht wie die katzen/ die forne lecken und hinten kratzen.

Liſ. Macht ers etwa auch ſo?

Fill. Wenn mir die leute urſach geben. Ich will ein exempel erzehlen: Vor etlichen jahren hatte ich

ein

ein mädgen lieb / und wolte mit aller gewalt ein Affection-Galan heiſſen. Da kam einer / der meynte ich wäre ein bloſſer ſpaß-galan/drum bat er mich/ich möchte ihn mit hinnehmen/ ich könte auff dem Clavichordio ſpielen/ ſo wolte er auf dem ſtockgeigichen eines darzu fiedeln / er hätte es deſſentwegen vor 4 reichsthl. gekaufft. Ich lobte ihn trefflich / und bat/ er ſolte ja nicht auſſen bleiben: Aber in gedancken dachte ich/ ſolſtu nicht eher fiedeln/ als ich den general-paß darzu ſpiele/ ſo wird in dieſem jahre noch nichts daraus. Endlich ward ihm die zeit lang / drum machte er ſich mit der magd bekandt/ und als er hörete / der jungfer wäre ein eichhörnichen geſtorben/ darüber ſie trefflich bekümmert wäre/ ſchaffte er alſobald ein anders / ließ ein ſilbernes kettgen darzu machen/ und ſchickte es der jungfer. Ich kam hin / und muſte leiden / daß die jungfer mit dem eichhörnichen treflich ſchön that/doch als ſie fragte / warum dieſer unbekandte menſch auff die gedancken gerathen/ ihr etwas zu ſchencken? ſtellte ich mich/ als wüſte ich wol die urſache/ich möcht es nur nicht ſagen/ weil es leicht das anſehn hätte / als wolte ich einem an ſeinem glücke verhinderlich ſeyn. Nach langen bitten/ ſagte ich/ der kerl hätte anderswo eine liebſte/ der hätte er das artige thiergen ſchencken wollen / doch ſey er zur unglückſeligen ſtunde kommen/daß er die kleine beſtie müſſen wieder heimtragen. Und alſo wäre ihm der ſchwur entfahren/er wolte es der erſten jungfer ſchencken / die ihm vorkäme. Hiermit erzürnete ſich das gute menſch: Was/ ſagte ſie/ſoll ich ein nothnagel ſeyn / und was die andern nicht haben wollen / das iſt mir gut gnung! mit einem wort/ ſie ward dem kerln feind/als einer ſpinne/und ich lacht indeſſen ins fäuſtgen.

Liſ. Muß ſein maul auf den abend nicht froh ſeyn daß es zur ruhe kömmt.

Fill. Ach weit gefehlt / was ich in dem tage rede/ das wiederhohle ich im ſchlaff alles nach der ordnung.

Liſ. So wolte ich nicht ſein maul ſeyn.

Fill. Aber ich wolte / mein maul und ihr maul wären ein ding.

Liſ. Ey das kam ein bißgen abgeſchmackt.

Fill. Ich weiß es ſolte gut ſchmecken.

Liſ. Wir leben in der ſtadt / er verſchone mich mit den dorff-complimenten.

Fill. Ich habe ſie auch erzürnt/ ich wil meines thuns warten und fort ſingen.

3. Ich habe zwar ein gut gewiſſen/
Das ſoll mein troſt und labſal ſeyn/
Und meine feinde ſelber müſſen
Mir mit der zeit noch recht verleyhn:
Doch itzund im verdacht zu bleiben/
Das kan ich ſchwerlich hintertreiben.

Das ſind wol rechte thorheiten/ wenn man in den verliebten kinderpoſſen auf ſeyn gut gewiſſen trotzen wil. Es kömmt eben ſo herauß/ als wenn ich um ſchnipkeulichen ſpielte/ und ſolte mir über dem falſchſpielen ein groß gewiſſen machen.

Mel. Man ſoll aber in geringen das gewiſſen ſo wol verwahren als in den groſſen.

Fill. Ich gebe es zu/ in den ſachen die in dem gemeinen leben vorgehn / ſol man glauben halten. Und ein kauffmann handelt ſo wol wider ſein gewiſſen/ wenn er um einen pfennig unrecht thut/ als wenn es ein ducaten iſt/ aber im ſchertze/ wie ich denn alle liebes-ſachen vor eitele narrenpoſſen halte/ da iſt es keine ſünde daß

man

man einem armen ſtümper einen vortheil abläufft.

Mel. Gleichwol iſt es beſſer daß man ſein gewiſſen auch im ſchertze in acht nimmt.

Fill. So dürffte man auch im ſchertze nicht lieben.

Mel. Ich weiß vornehme leute die es widerrathen.

Fill. Ich kan nicht ſo ein mückenſeiger ſeyn.

Mel. Aber unterdeſſen verſchluckſt du doch elephanten.

Fill. Was hab ich mit dir zu thun/ ich wil ſingen.

4. Da folgt ein ſauer angeſichte/
Da kommt ein ungewöhnlich wort/
Da muß die wolluſt aus dem lichte
Zu den betrübten ſchatten fort.
Und da ich will im himmel leben
Muß ich noch auf der erden kleben.

Iſt das nicht jammer/ daß ein kerle ſo thum iſt/ und ſich bey dem armen gemächte einen himmel einbilden kan.

Gil. Der himmel wird hier nicht von dem orte verſtanden/ wo die ſeeligen menſchen dermaleins werden verſammlet ſeyn: Sondern der himmel bedeut die glückſeligkeit/ die erde hingegen müh und ſorgen.

Fill. Ich wil es gelten laſſen. Aber was iſt vor eine glückſeligkeit darbey wenn mich ein ſchwacher werckzeug ſauer oder ſüſſe anſieht.

Gil. Iſt das nicht glücke/ daß ich einer jungfer ihre ſeele bewegen und an mich locken kan?

Fill. Ich ſehe noch kein glücke.

Gil.. Des frauenzimmers tugend iſt allzeit vollkommener als unſere/ und alſo iſt es ja ein glücke/ mit tugendhaften ſeelen verbunden zu werden.

Fill. Daß mir nicht die überirdiſche tugend nachläufft.

Gil. Wo wird ein mannsbild ſolche müh haben/ als eine jungfer haben muß ihre ehre und keuſchheit in gutem beruff zu erhalten. Wir reden offt etwas/ wir gehen an unterſchiedene örter/ wir nehmen diß und jenes vor: Welches alles bey dem frauen-zimmer ein laſter wäre. Sie müſſen ſich in worten/ in wercken/ in geberden/ und allenthalben ſo vorſehn/ daß man ihnen alſo das höchſte unrecht thut/ wo man ihre tugend nicht ſonderlich äſtimiren wil.

Fill. Die jungfern haben doch nicht ſo viel courage als die männer.

Gil. So thumkühne ſind ſie nicht/ das gebe ich zu. Allein ihre tapferkeit erweiſen ſie mehr als wir/ indem ſie ihre Affecten und was der ehre zu wider läufft/ mit ſonderbahren nachdruck zu überwinden wiſſen.

Fill. Sind aber alle ſo tapfer?

Gil. Ich rede auch nicht von allen. Ich rede von denſelben/ welche würdig ſind/ daß man ſich bey ihrer liebe eine glückſeligkeit einbildet.

Fill. Du biſt ein ſtattlicher jungfer Procurator. Solten doch alle mägden im Ober- und Nieder-Sächſiſchen kreiſe 18 pfennige contribuiren/ daß die mühwaltung nicht umſonſt wäre. Doch ſtille/ ich muß wieder an mein lied:

5. Ach hätt' ich nur an meinem hertzen/
Ein kleines fenſter offen ſtehn/
Daß treu und falſchheit/ lieb und ſchmertzen
Ihr könten unter augen gehn.
Die worte werden/ wenn ſie kommen
Vor ſündendeckel aufgenommen.

Es iſt zu bethauren/ daß man keinen unterſcheid im reden brauchen kan/ man mag es gut oder böſe meinen.

Mel. Bruder wer weiß ob dir es leid iſt.

Fill. Es iſt mir leid gnung. Man ſehe nur/ wie ſich die lieben jungfern erzürnet haben/ daß ſie mir nicht einmahl das maul gönnen. Ach hätt ich an der hertzgrube ein kapp-fenſtergen/ ſo würden ſie wol ſehen/ daß kein menſch unter der Sonne von beſſer inclination iſt.

Liſ. Ey ſiehe da/ will er zum creutze kriechen.

Fill. Ich thäte es gerne/ wenn ich nur wüſte wo ſie ihr creutz hätte/ wo es die pferde haben/ weiß ich wohl. Doch ich habe zu ſingen.

6. Komm Sonne/ weil das rund der erden
Das licht von deiner fackel hat/
So laß es hier auch helle werden/
Und wirſtu eine miſſethat
An mir und meiner treu erkennen/
So laß mich lebendig verbrennen.

Mel. Ey das war zu viel. Es ſoll ſich kein menſch um liederlicher ſachen willen ſo hoch vermeſſen.

Gil. Es iſt nicht ohne. Wann ich es in meinem nahmen machen ſolte/ würde ich mit dergleichen redens-art wol zurück halten. So begehrte es einer/ der ausdrücklich bedingte/ ich ſolte nichts unterlaſſen/ was zu ſeiner entſchuldigung dienen möchte.

Mel. Die liebe muß hefftig geweſen ſeyn. Doch wir halten uns zu lang auff/ und wiſſen ohn diß nicht/ wie wir uns bey dem frauenzimmer entſchuldigen ſollen/ denn Monſ. Fillidor/ auff deſſen wort wir uns verlaſſen ſolten/ hat es ſo verderbt/ daß mir ſelbſt bange darbey iſt.

Liß. Es bedarff keiner entſchuldigung. Solchen

leuten die ſeines gleichen ſind/ iſt unſer haus unverbo-ten. Wir haben uns vielmehr vor ſo viel artige lieder-gen zu bedancken. Wollen ſie noch verziehen/ ſo wird es uns deſto angenehmer ſeyn.

Mel. Es iſt ihre höfflichkeit alſo zu reden. Doch was die lieder belangt/ davor wird ſich Gil. bedancken müſſen/ daß ſie ſo gütig zugehört.

Gil. Ich muß mich ſchämen / daß keine beſſere lie-der auf die bahne kommen. Doch Fillidor hat es ver-derbt/ der mag darvor büſſen.

Fill. Ihr liebſten kindergen / gebt euch zufrieden/ übermorgen wollen wir wieder kommen / und da will ich kein wörtgen reden. Ja ich will ein geſetze geben/ daß niemand/ der nicht ſingt/das maul ſoll auffthun.

Liſ. Er iſt wie katzen-fleiſch / das ſteigt ſelbſt in die töpffe/ er frage doch zuvor ob wir ihn haben wollen.

Fill. Deſſen bin ich wohl verſichert. Wer wolte ſo einen lieben menſchen nicht haben.

Liſ. Ja gar ein lieber / ſchade daß man keine ab-ſchrifft davon haben ſoll.

Fill. Das original ſteht ſelbſt zu ihren dienſten.

Liſ. Das ſteht ſeiner liebſten zu/ die mag ich deſſen nicht berauben.

Fill. Was frag ich darnach? ſo wolte ich endlich die liebſte verſchertzen.

Mel. Nun wir bleiben zu lange hier. Sie leben wohl und laſſen ſich unſere kühnheit nicht übel gefal-len/dürffen wir ſo getroſt ſeyn und wieder einſprechen/ ſo wollen wir gelegenheit ſuchen/ihnen aufzuwarten.

Liſ. Sie habens gute macht / ſie nehmen nur mit der geringen converſation vor lieb.

Mel. Wir werden es höchlich rühmen.

Fill.

Fill. Ey bruder/rühm es nicht zu ſehr/es ſchiene als wolteſtu aus der ſchule ſchwatzen.

Liſ. Er läſſet ſeine poſſen nicht.

Mel. Aber liebſtes Roſettgen / iſt ſie noch nicht verſöhnt?

Roſ. Bin ich doch nie böſe geweſen. Ich weiß wol daß ſich Fillidor vor meinem zorn nicht entſetzt / drum wolte ich es ihm nicht zu liebe thun und böſe werden.

Fill. Ich will lieber ſterben / als ihre boßheit ertragen. Doch weil ich die gute erklärung habe/ ſo bin ich deſto frölicher.

Roſ. Aber um einen kleinen abtrag muß ich ihn noch veriren.

Fill. Gar gerne/gar gerne. Sie lege mir nur nichts auf/ das mir zu ſauer wird.

Roſ. Ich ſehe/ er ginge in den tod / wenn er das leben davon brächte.

Fill. Ich wolte ihrentwegen in ein feuer ſpringen.

Roſ. Vielleicht in ein gemahltes.

Fill. Auch in ein rechtes/wenn es nur nicht brennte.

Roſ. Er redet daß er beſteht. Doch dieſes fodere ich/ er helffe Monſ. Gilanes erbitten/ daß er bald etliche hübſche liedergen mitbringt.

Fill. Darüber haben wir nicht zu bitten/ſondern zu befehlen.

Gil. Ich werde meiner ſchuldigkeit wiſſen nachzukommen: Itzt befehle ich mich zum ſchönſten in dero gewogenheit.

Fill. Und ich befehle mich in dero vergeſſenheit.

Roſ. Das kan wol geſchehn.

Fill. Ich meyne aber nur meine fehler / die ſollen vergeſſen werden. Nun ſie leben wohl.

Das fünffte Geſpräch.

Liſ. Haben ſich die ſtoltzen leute endlich ſo weit gedemüthiget/daß man ihrer gegenwart genieſſen kan?

Mel. Wir verdienen dergleichen worte nicht: es ſcheint als wolten ſie uns worte ablocken / derer wir nicht kündig ſind.

Liſ. Ich will nicht hoffen daß ſich der Herr auch auf die höhniſche ſeite legen wird.

Fill. Das geſetze iſt gemacht/ es ſoll niemand unnütze reden führen. Drum wollen wir lieber zur ſache ſchreiten. Ich weiß / Gilanes hat ſeinen gantzen kram ausgeſtöret.

Roſ. Wir wollen ſehen was unſere bitte gegolten hat.

Gil. Ihre bitte iſt ſo viel als ein befehl: Doch kan ſie nicht mehr gelten als mein vermögē mit ſich bringt.

Roſ. Wer wolte mehr begehren? Doch ich zweifle daß er ſein gantz vermögen darbey anwenden wird.

Gil. Geringe ſachen müſſen gantz angewendet werden/ ſonſt haben ſie kein anſehn.

Fill. So wende ſie nur an / ſie mögen köſtlich oder geringe ſeyn/ und rede nicht ſo lange davon.

Gil. Wolan/ da kömmt mir eines in die hand / das gefällt mir nicht/ ich weiß es wird ihnen auch nicht gefallen. Es begehrte ſolches einer / vorgebende / er hätte ſeine liebe auff eine perſon geworffen/die von hohen qvalitäten und tieffen ſinnen wäre. Drum möchte ich mit lauter tieffſinnigen worten und nachdencklichen reden ſeine betrübten gedancken beſchreiben.

Fill. Vielleicht hat der narr ſelbſt nicht gewuſt was

ihm gefehlt hat. So hat er obſcur geredet / und iſt dadurch bey ehren blieben.

Gil. Ich weiß nicht / hier iſt das lied.

Was will doch nun der himmel aus mir machen?
Mein glücke ſchläfft und will noch nicht erwachen /
Mein leben ſtirbt und lebt nicht wo ich bin /
Mein hertz vergeht und kan ſich ſelbſt nicht finden /
Und aller troſt den ich hier ſoll empfinden /
Der iſt dahin.

2. Es hilfft mich nicht / daß ich die ſchönſte liebe /
Wenn ich mich nur biß auf den tod betrübe /
Ich laſſe mich zwar in gedancken ein /
Und ehre ſie mit heimlichen geberden /
Doch kan ich nicht ſo ſehr begnadigt werden /
Bey ihr zu ſeyn.

3. Sol ich mein leid den ſtummen wänden klagen /
Weil ſie nicht wil nach meinen ſchmertzen fragen;
Sol ich verziehn in meiner Einſamkeit?
Hier mag ich nicht; dort kan ich mich nicht laben
Hier bin ich todt; und jene lebens-gaben
Sind mir zu weit.

4. Erbarme dich du ſonne meiner ſeelen /
Was wilſtu mich in meiner unſchuld qvälen?
Ich bin verliebt / iſt das die miſſethat?
So dencke nach und ſtraffe deine wangen /
Dieweil ihr Glantz mein hoffen und verlangen
Bezwungen hat.

5. Kan ich dafür? indem mir unter allen
Die tugenden bey dir ſo wohl gefallen?
Dein licht iſt ſchön / dein ruhm iſt lobens wehrt:
Kein hertz kan hier bey deiner glut erkalten;
Drum wirſtu auch die lieb entſchuldigt halten
Die dich begehrt.

6. Wilſtu mich auch durch dieſe noth probieren /
So laß mich nur die hoffnung nicht verlieren.
Doch gieb mir itz aus gnaden und zur luſt /

Was du mir ſonſt nach abgelegten proben/
Auß billigkeit gebührlich angeloben
Und leiſten muſt.

Fill. Jch dachte es wäre noch ſo obſcur. Welchen die jungfer bey dieſer ſprache nicht verſteht/ der mag immer darnach ſehen ob er im buche der verſchonung ſteht.

Roſ. Allein die jungfern haben ſich über das lied zu beſchweren.

Gil. Jch wil nicht hoffen liebes Roſettgen.

Roſ. Er giebt den jungfern ſchuld/als wenn ſie urſache zur liebe gäben. Und als wenn ſie ſolten darum geſtrafft werden.

Gil. Vor eines verſteht ſich eine ſtraffe darunter/ die ohne mühe auszuſtehen iſt: Und vors andere iſt es der warheit ſo unähnlich nicht/was geſagt wird. Denn wären die jungfern nicht ſo artig/ ſo dürffte ſich ein armer ritter nicht verſchameriren.

Roſ. Jſt es wahr daß etliche jungfern artig ſind/ſo haben ſie es von natur/und können nichts davor/wenn jemand ohne ihre ſchuld den narren daran freſſen wil.

Gil. Aber ein junger menſch kan auch nichts davor/ daß ihm die ſtrahlen ſo tieff in das hertze ſchlagen/ daß er hernach mit ſeiner höchſten ungelegenheit den poſſen nachhängen muß.

Roſ. Er ſolte klüger ſeyn.

Gil. Jch gebe ein gleichnüß. Wenn die Sonne ſcheint/ kan ſie zwar nicht davor daß einer eben in ihrem ſcheine herumb läufft und ſommerſproſſen kriegt: Doch ein guter kerle der in der ſonne reiſen muß kan auch nicht davor/ daß er ein garſtig geſichte bekömmt.

Roſ. Das gleichnüß taug nicht. Wer heiſt man-

chen

chen fantaſten in die ſonne gehen. Alſo wenn das geſichte bey den jungfern ſo ſchädlich iſt / wer heiſt die junggeſellen darnach ſehn.

Gil. Das anſehn kömmt wohl ungefähr.

Roſ. Ich weiß ein beſſer gleichnüß. Wenn ich in meinem garten ſchöne äpffel hätte / und einer ſich deſſentwegē zu tode grämen wolte / daß er ſie nicht genieſſen könte; Ich hätte ſie aber ſchon einem andern verkaufft: Mein / wer hätte ſchuld an dem tode?

Gil. Sie ſolte den garten ſo verwahren / daß kein ander könte hinein gucken.

Roſ. Vielmehr ſolte der ander ſo klug ſeyn / und ſich an dem jenigen nicht vergaffen / das ihm verbutē iſt.

Mel. Was wollen ſie ſich zancken / es ſind alle beyde ſchuld / und keines kan recht davor. Die natur pflantzt ſolche heimliche reitzungen in die gemüther / daß ſich die jungfern gerne ſehen laſſen / und die junggeſellen ihre augen gerne hinwenden / wo man nun luſt darzu hat / da läſt man ſich leicht fangen.

Fill. Es iſt eine ſache / darüber jungfern und junggeſellen zu grübeln haben / drum wollen wir ſie verſchieben biß auf eine andere zuſammenkunfft. Itzt möchte ich etwas zu ſingen haben.

Gil. Dein wille ſoll nicht geſchehen. Hier habe ich was zu leſen / es ſchickt ſich trefflich auf die vorige materie. An ſich ſelbſt iſt es ein liebes-brieff.

MEin allerliebſtes kind / wofern ſie ein belieben
An meinen ſchrifften hat / ſo nehme ſie den gruß
Den meine feder bringt / und leſe diß geſchrieben /
Was ich auß blödigkeit annoch verſchweigen muß.
Wir menſchen haben doch kein fenſter an dem hertzen /
Die luſt / die uns beſchwert / muß durch die worte gehn

Wer keine reden braucht der leidet ewig ſchmertzen:
  Denn wer uns helffen ſol muß uns zuvor verſtehn.
Ja wol/ ich ſagt es gern/ es möchte nicht verfangen/
  Sie hat das urthel ſchon von meiner treu gefällt/
Und meynt es ſey gar recht wenn jemand mein verlangen
  Vor einen überfluß der ſchlimſten falſchheit hält.
Ich bin das böſe kind: was ich von hertzen rede/
  Das heiſt ein bloſſer ſchertz: bin ich ein bißgen froh/
So heiſts ich ſpotte ſie: und bin ich wieder blöde/
  So heiſts ich ſtelle mich zum bloſſen poſſen ſo.
Ach was hab ich gethan? womit bin ich ſo kühne?
  Was ſteht mir übel an/ und wo thu ich zu viel?
Daß ich verdächtig bin und lauter haß verdiene/
  Wenn ich das ſüſſe band der freundſchafft ſuchen wil!
Mein kind ſie trifft es nicht: ich ſchwere bey dem glücke
  Das mich in dieſer welt einmahl vergnügen ſol:
Schertz ich mit ihrer gunſt durch falſche liebes-blicke/
  Wolan ſo geh es mir in keinem ſtande wohl.
Sie iſt mein ſteter troſt der antrib meiner ſorgen/
  Der nordpol meiner luſt/ der anlaß meiner ruh:
Sie iſt mein guter tag: ſie iſt mein guter morgen:
  Sie iſt die gute nacht uud alles was ich thu.
Ich lebe/ doch nicht ich: ſie lebt in meiner ſeele/
  Sonſt hat der blaſſe tod mich ſchon in ſeiner macht.
Drum wenn ich meinen lauff und meine ſtunden zehle/
  So nenn ich nur die zeit/ wenn ich an ſie gedacht.
Sie dencke ſelbſten nach: hab ich ihr nicht erwieſen
  Was ein verbundnes hertz der liebſte leiſten kan?
Ich habe ſie bedient/ ich habe ſie geprieſen/
  Und hätt ich mehr vermocht ſo hätt ich mehr gethan.

Fill. Ließ doch weiter / der brief hat noch ſein ende nicht.

Gil. Ich weiß wol. Doch es hat mir ein loſer hudler ein ſtück davon geriſſen / daß ich nicht weiß wo ich es ſuppliren ſolte.

Fill. Ja ja/ ich weiß ſchon / wo du zerriſſen biſt.

Mer-

Mercke nur die lehre/ wenn du etwas haſt/ das alle leute nicht ſehen ſollen/ ſo ſprich nur/ es ſey ein ſtück abgeriſſen.

Mel. Wer fragt nach dem übrigen ſtücke/ ich hörte gern etwas höhniſches. Gilanes hat ja ſonſt den ruhm daß er ſpitzig iſt wie eine ſtachel-nuß.

Gil. Ich wolte das frauenzimmer nehme ſich meiner an.

Liſ. Wir wollen es thun / wann es ihm an worten mangeln wird.

Gil. So müſſen ſie alſobald anfangen.

Liſ. Es erſcheinet noch kein mangel.

Roſ. Und über diß: wenn wir ſprechen ſolten/ er wäre nicht höhniſch / ſo dürffte er ſeine höhniſche verſe nicht heraus laſſen/ er laſſe es itzt darbey bleiben. Ein ander mahl wollen wir ihn vertreten.

Gil. Eine ſchöne hülffe. Komm Fillidor/ wir wollen eines muſiciren.

MArindgen hat ein ſolches hertze/
Das allen noch belieben kan/
Sie ſtehet auch in ernſt und ſchertze
Der compagnie nicht übel an/
Und wenn mich ſonſten nichts vertreibt/
So bleib ich gerne wo ſie bleibt.

2. Sie hat zwar allzeit ihres gleichen/
Und iſt die allerſchönſte nicht;
Sie wird auch deinen ruhm erreichen
Durch ein beliebtes angeſicht;
Doch lieb ich ihren ſchönen ſinn
Daß ich mit ihr zu frieden bin.

3. Nur dieſes will mir nicht gefallen/
Wenn ich ein bißgen höfflich thu/

So lacht das loſe kind zu allen/
Und denckt im hertzen wohl darzu/
Ein menſch der ſolche worte giebt/
Der ſey unfehlbar recht verliebt.
4. Ach ſtich dich nicht in meine liebe/
Fürwahr es iſt gefahr dabey:
Wenn mir das waſſer auſſen bliebe/
So brennte mir das hertz entzwey.
Nun kenn' ich auch den rechten geiſt/
Der mich ſo ſehr im leben reiſt.
5. Ach nein es muß mir beſſer kommen/
Ich habe mich der löffeley
Nur aus gewonheit angenommen:
Darumb erhalt ich mich darbey/
Und leid es gerne/ wenn ein kind
Mir eine freundligkeit vergünnt.
6. Ich nehm es leichtlich an und wandre
Mit einem durch die gantze ſtadt/
Ein menſch iſt warlich wie das andre/
Wenn man nur was zu thalen hat:
Doch kommt mir eine vors geſicht/
So laß ich meine poſſen nicht.
7. Wiewol die mädgen ſind im hertzen/
So viel ich ſchlieſſe/ gleich alſo/
Sie ſuchen ihre luſt im ſchertzen/
Und ſind von gantzer ſeele froh
Wenn jemand ſeine pflicht erweiſt/
Er mag auch heiſſen wie er heiſt.
8. Marindgen darff ich diß bekennen/
Nun ſo gefällt mir alles wohl:
Ich kan zwar nicht vor liebe brennen/
Jedoch wofern ich ſchertzen ſoll/

So will ich ſtets in dem geruhn/
Und dirs am allerliebſten thun.

Gill. Die erklärung iſt gut/ſie könte nicht beſſer ſeyn.

Roſ. Nur die jungfern werden wieder geſchimpfft.

Gil. Ich ſehe nicht an welchem orte.

Roſ. Iſt das nicht zu nahe geredt? Die jungfern hätten den ſpaß lieb / es möchte ein kerle kommen woher er wolte.

Gil. Ich verſteh es von ehrlicher converſation. Da hat eine jungfer ſo viel luſt bey einem als bey dem andern: oder wo ſie eine gewiſſe perſon den andern vorzeucht/ ſo iſt ſie unfehlbar verliebt.

Roſ. Es ſind andere ſachen/ dadurch einer vor dem andern angenehm wird.

Gil. So ſind auch andere ſachen die man einwenden könte/ doch ſie fallen mir nicht ein.

Liß. Und er iſt auch zu einfältig.

Gil. Es ſchickt ſich wohl. Der iſt einfältig / dem nur eines einfällt/ und das andere nicht.

Liſ. Er ſoll dabey gelaſſen werden/wo er ein hübſch lied dagegen ſetzt.

Gil. Das will ich thun / doch von der vorigen gattung.

Liſ. Er ſage zuvor den innhalt / ſo kan man deſto andächtiger zuhören.

Gil. Der innhalt iſt diß. Es war einer in voller weiſe etwas zutäppiſch geweſen / das ſolte ich auf den morgen durch ein lied entſchuldigen/ gleich als hätte ihn die liebe/die er ſonſt in nüchterner weiſe verborgen/ darzu veranlaſſet.

Liſ. Die außlegungen ſind allzeit gut.

Gil. Die meinung auch. Doch ſo heiſt es.

MAedgen ſie verzeihe mir/
Daß ich geſtern neben ihr
Etwas lange ſitzen bliebe/
Und indem ich abſchied nahm/
Immer gieng und wieder kam/
Es geſchach aus liebe.

2. Als ich auch in ihrer hand
Ein erwünſchtes lager fand/
Und mich an die finger riebe/
Straffte ſie das ding an mir/
Aber was kont ich dafür?
Es geſchach aus liebe.

3. Als ich ihr ein bißgen tieff
Unter ihre wangen griff
Kriegt ich tauſend lungen-hiebe/
Gleich als wär ich noch ſo arg/
Doch was ich dadurch verbarg/
Das geſchah aus liebe.

4. Als ich lang' im zweiffel ſtund/
Kam ich endlich auff den mund/
Nicht viel anders als die diebe:
Denn ich ſtahl ihr einen kuß/
Halb mit ihrem unverdruß/
Es geſchah aus liebe.

5. Ach mein Engel / laß mir zu/
Daß ich etwas kühne thu/
Und mich in den ſchertzen übe:
Scheint der handel etwas frey/
Ach ſo bleibt es doch darbey:
Es geſchieht aus liebe.

6. Mein gelücke ſtraffe mich/
Wenn ich ſie ja wiſſentlich/

Oder

Oder mit bedacht betrübe:
Doch daß ich das ſüſſe ſpiel
Durch den ſpaß erhalten will/
Das geſchieht aus liebe.

7. Nun ſie ſchau mich freundlich an/
Ich verbleib ihr unterthan/
Weil ich lebe weil ich ſchniebe/
Und wenn ſich mein geiſt bemüht/
Oder was ſie ſonſten ſieht/
Das geſchieht aus liebe.

Liſ. Es iſt zwar alles nicht zu loben: Doch das muß ich bekennen/ſeine meinung hat er deutlich gnung erklärt.

Gil. Ich lobe die leute/ die fein deutſch heraus gehen. Das andre hat unterdeſſen doch macht zu thun und zu laſſen was es wil.

Liſ. Freylich hat man es macht: Abſonderlich weil mancher von der liebe ſingt/ dem es nicht von hertzen geht.

Gil. Das mögen dieſelben verantworten die es thun. Doch hier habe ich eine luſtige invention die kan ich nicht verbergen/ es fodert nur eine kleine weitläufftigkeit ehe ich es erzehle.

Liſ. Wer fragt nach der weitläufftigkeit/ wenn es nur luſtig zu hören iſt.

Gil. Luſtig zu hören und traurig zu bedencken. Deñ es war mein guter freund/ der wohnte in einem hauſe da eine jungfer war. Mit dieſer wünſchte er ſich bekant zumachen/ allein wie ſich das glück am beſten zu einiger bekandſchafft fügen wolte/ auch das gute mädgen ſich ſo gar ungeneigt nicht erzeigen mochte/ ſiehe da/ſo bekömmt der arme liebhaber von hauſe ſchreiben/ er

er ſolle ſich innerhalb vierzehn tagen auf die reiſe machen / und an einen andern ort reiſen: Sein vetter werde kommen und ihn abholen. Wem war übler zu muthe / als dieſem unglückſeelig-glückſeligen? er klagte es der liebſten / und gebrauchte ſich aller hertzbrechenden worte / welche bey dergleichen fällen gänge und gäbe ſind. Sie hörte es ungerne / doch gab ſie ihm den troſt: Ob ſie ſchon von der mutter ſo harte gehalten würde / daß ſie faſt keinmahl mit ihm reden könte / ſo hätte ſie doch vernommen / die mutter würde in acht tagen über land auf eine hochzeit reiſen / und alsdeñ würde es noch gelegenheit geben / vertraulichen abſchied zunehmen / wenn ſich ja das glücke nicht fügen wolte in ſteter vertrauligkeit beyſammen zuleben. Dieſes war dem ehrlichen liebhaber ein gefunden freſſen / ſo daß er alle ſtunden zehlete / biß die 8 tage zu ende giengen; Ja in der letzten nacht hatte er ſo ſchwere gedancken über den langſamen ſeiger / daß er faſt vor langer weile vergieng. Doch als die frau mutter auf die hochzeit zog / wolte ſie das töchtergen mit haben. Das gute menſch ſtellte ſich kranck / allein die mutter merckte den braten / und packte ihren ſchmuck über halß über kopf ein / und nam ſie mit gewalt fort. Da wolte nun der in der hofnung betrogene Corid. vor angſt verzweifeln. Sein gantzer troſt beſtund in dem / daß er von mir zwey lieder faſt eines innhalts erhielt / eines das ſich auf ihre wiederkunft; das andere welches ſich auf den abſchied reimete. Und dieſe lieder folgen nun auff die melodey; So haſtu liebes kind.

Willkommen liebſtes kind / was haſtu dort gemacht?
Ach haſtu auch einmahl an deinen knecht gedacht /
Der in der einſamkeit ſeit du verreiſet biſt /

Vor

Vor langer weile nur nicht gar geſtorben iſt.

2. Ohn zweifel haſtu mich ſehr weit hindan geſetzt/
Wofern die hochzeit-luſt dich etwan hat ergetzt
So haſtu wol geſagt: Iſt diß nicht gar zu fein/
Ach ſolten wir nur itz noch länger auſſen ſeyn!

3. Indeſſen hab ich mich mit müh und noth geplagt/
Und aller freud und luſt mit willen abgeſagt:
Und hat mich was betrübt/ ſo gieng mir dieſes nah/
Wenn ich ins ſtübgen kam/ ſo wareſtu nicht da.

4. Ach freylich hätt ich noch zu guter letzt vermeint/
Ich wolte noch einmahl als ein getreuer freund
Alleine bey dir ſeyn: doch alſo muß ich ruhn/
Und was ich gerne wil nur in gedancken thun.

5. Nun iſt es alles aus: ich werde ſchon citirt/
Und ſo wirſtu von mir/ und ich von dir entführt.
Es iſt an meinem ort umb einen tag geſchehn/
So weiß ich nicht ob wir einander wieder ſehn.

6. Drum lache mich nicht aus wofern ich zum beſchluß
In deiner gegenwart vor ſchmertzen weinen muß.
Zwar du verlierſt nicht viel: Es iſt mir nur um mich/
Ich bin ſehr übel dran/ denn ich verliere dich.

7. Vielleicht erhalt ichs noch den allerletzten tag/
Daß ich mit dir allein vertraulich reden mag:
Doch wenn ich dieſe luſt ja nicht erhalten ſol/
So ſag ich tauſendmahl/ mein kind gehab dich wohl.

Das andere lied.

GEhab dich wohl mein kind/ es iſt doch nun geſchehn/
Daß wir einander nicht ſo leichtlich wieder ſehn:
Ich muß ſo ſchleinig fort da ich am beſten ſpüre/
Wie groß die freude ſey/ die ich durch dich verliehre.

2. Die zeit iſt viel zu kurtz daß ich beſchreiben kan/
Wie weh mir allbereit die enderung gethan/
Und wie von hertzen gern ich hier verbleiben wolte/
Wenn ich des glückes ſchluß zurücke treiben ſolte.

3. Ich habe deine gunſt vortrefflich hochgeſchätzt/
Drum gieb mir auch den troſt nunmehr zu guter letzt
Und laß mich nur gewiß verſicherung bekommen
Du habeſt alles thun am beſten aufgenommen.

4. Mein

4. Mein kind/ es mag wol ſeyn daß ich zu kühne bin/
Jedoch verlaß ich mich auff deinen guten ſinn/
Der hat mir allezeit die zuverſicht gelaſſen/
Als konteſtu mich nicht in meiner einfalt haſſen

5. Ach hätt ich nur die zeit noch beſſer angewendt/
Und hät ich deinen ſinn ein bißgen eh erkennt/
So würdeſtu vielleicht mit beßerm grunde wiſſen/
Daß mir die worte recht aus meinem hertzen fliſſen.

6. Ich ſehe dirs wol an/ du trauſt in allen nicht/ (ſpricht.
Wenn gleich mein frommer mund von treu und freundſchafft
Das machts ich hätte noch ein jahr verziehen ſollen/
So hätten wir gewiß bekanter werden wollen.

7. Inzwiſchen weil die zeit mit mir ein ende macht/
So bring ich nun betrübt die letzte gute nacht/
Der himmel decke dich mit ſegen auß der höhe
Daß alles weil du lebſt/ nach deinem wunſche gehe.

8. Nur ſchaue mich mein kind abweſend gütig an/
Daß ich in freud und leid von dir erfahren kan/
Ob ich mich freuen ſol/ ob ich mich ſol betrüben?
Alſo wil ich dein glück mehr als mich ſelber lieben

9. Hiermit zu guter nacht! nur laß mir willig zu
Daß ich mein letztes wort in dieſem liede thu/
Die thränen möchten ſonſt aus meinen augen brechen/
Und ſolches würde mir manch klügling übel ſprechen.

10. Drum ſprech ich kurtz und gut / mein kind gehab dich
Bedencke was ich nun mit dir verlaſſen ſol/ (wol/
Und weil ich meine pflicht in worten nicht erweiſe/
So gieb mir liebſtes kind/ein blickgen auf die reiſe.

Liſ. Es iſt mir leid vor den armen ſtümper.

Fill. Und ich bethaure das frauenzimmer/ wo ſie bey dem ſchmertzlichen ſcheiden mit geweint hat.

Gill. Und ich beklage mich/ daß ich einem bekandten freunde zu gefallen ſo viel grillen gefangen habe.

Liſ. Ich muß mich aber wundern wo er die verliebten einfälle hernimmt.

Gill. Ich wil itz ein ſtückgen bekennen/ das ich ſonſt mei-

meinem beſten bruder nicht vertrauet hätte. Es meinte mancher ich wäre aller liebhaber handlanger/ weil ich ſo offt mit verſe machen beſchweret würde. Doch niemand merckte meine kunſtſtücken. Kam jemand und beſtellte etwas/ ſo war dis meine antwort: Monſieur ich wil es gerne machen/ allein ich befürchte es möchte nicht klappen/ er erzehle mir etliche umſtände/ darauf ich zielen ſol. Denn wo ich es ins gemein hinmache/ ſo ſcheint es/ als wäre es aus einer alten ſchäfferey außgeſchrieben. Damit lieſſen ſie ſich behandeln/ und vertrauten mir alles. Ja wenn ſie zu freygebig waren und ſich zu viel berühmten/ ſo bat ich/ ſie möchten mir als einem vertrauten freunde gleich zu bekennen. Es wäre einerley verſehn/ ob das lied zu viel oder zu wenig von der liebe hätte. Und hiedurch bin ich hinter ſo viel liebes-hiſtörigen kommen/die mich mehr erfreut haben/als wenn ich alle cromenen/ arianen/clelien/ ſoſonisben/ cleopatren und andere dergleichen fabeln hätte mit löffeln gefreſſen.

Liſ. Ach was ſollen ſich die jungfern zu ihm verſehn/ wenn er ſeine gute freunde hinter das liecht geführt hat.

Gil. Das geht wol hin/ich hielt reinen mund dabey.

Liſ. Ich meyne er wird reinen mund gehalten haben/ als wie broſe beym ſchwartz-fleiſche.

Fill. Da bin ich ſelber zeuge/ daß kein Gleichviel einen beſſern geheimen rath gefunden hätte.

Liſ. Nun es mag ſeyn. Wir haben was trauriges gehört/ wer nun was luſtiges drauff hätte.

Gil. Hier find ich eines/ das iſt auff einen kerlen gemacht/ der ſich wider ſeiner eltern willen mit einem gemei-

meinen menſchen verlobte / und darnach wenig gäſte auff ſeine hochzeit kriegte.

Liſ. Das wird ſich hören laſſen.

Gil. Die melodey iſt am luſtigſten.

MEine mutter wils nicht haben
Daß ich zeitlich freyen ſol/
Denn ſie meinet/ ſolchen knaben
Thuts ein ander höltzgen wol:
Aber ich denck auff die freythe
Lieber morgen wärſtu heute.

2. Sol ich funfzehn jahr noch warten
Und ein alter tantzknecht ſeyn?
Ach ich kan es beſſer karten/
Willigt nur das mädgen drein.
Drum gedenck ich an die freythe/
Lieber morgen wärſtu heute.

3. Hab ich doch genug zu wehren/
Nur in einer kurtzen nacht/
Daß der ehſtand meinen ehren
Keine kunckelfuſen macht.
Drum ſo denck ich an die freythe/
Lieber morgen wärſtu heute.

4. Ich mag nicht alleine liegen
Wenns die mutter zehnmahl ſagt/
Kan ich keine jungfer kriegen/
Nun ſo nehm ich eine magd/
Alſo denck ich an die freythe/
Lieber morgen wärſtu heute.

5. Ich bin witzig und gedencke
Was zu meinen ſachen frommt/
Schickt mir nur das hochzt-geſchencke/
Wenn ihr nicht zur hochzeit kommt.

Denn

Denn es geht nun auf die freythe/
Lieber morgen wärſtu heute.

Fill. Man hörets / daß du das lied ohne allen fleiß hingeſchleudert haſt.

Gil. Wer wolte es auch von mir begehren/ daß ich ſolte groſſen fleiß darauff wenden. Ja wenn es auff eine vornehme hochzeit wär/ ſo wäre es der mühe beſſer wehrt.

Liſ. Wenn ihm dieſes zu ſchlecht iſt/ ſo laß er etwas hören auff eine vornehme hochzeit.

Gil. Vielleicht iſt mirs gangen wie denſelben leuten/ die auff den kleinen hochzeiten am luſtigſten ſeyn; weil ſie auff die groſſen nicht gebeten werden.

Liſ. Das beliebet ihm zu ſchertzen/ er ſuche nur etwas/ ich war dem vorigen liede ſelber feind/daß ſo ein tummer ſchelm auf dem erdboden leben ſoll.

Gil. Wolan da iſt eins. Und da werdet ihr wohl wiſſen/ was auff den hochzeiten mode iſt / daß den andern tag die braut ſtattlich vexirt wird / drum hab ich hier ein lied/ das man darbey ſingen kan.

Liſ. Es iſt ſo eine ſache um das vexiren. Ich dencke zwar noch auff kein hochzeit machen: aber wenn mirs ſo gehen ſolte/ ich weiß nicht was ich thäte.

Fill. Ach es lieſſe ſich manche gern 4 tage vexiren/ wenn ſie nur dürffte mit einem liebſten zu bette gehn.

Liſ. Ja es iſt eine ebene ſache. Und wer das glücke hat/ daß er mit dem liebſten zu bette geht/ der darff ſich deßwegen nicht ſo hudeln laſſen.

Fill. Gleichwol muß ſtraffe ſeyn.

Roſ. Ey es gienge wol hin/ wann es bey einem höflichen ſchertze bliebe. Aber ich weiß nicht wie etliche junggeſellen ſo gar ausgelaſſen ſind/ ſie meynen/ wenn

es nicht liederlich heraus kömmt/ ſo hat es kein anſehn.

Liſ. Schweſtergen / weiſtu nicht an der vergangenen hochzeit / was wir an der guten braut vor einen jammer ſahen. Die flegel meynten / es wäre nicht der andere hochzeit-tag / wenn ſie der braut was auff dem kopffe lieſſen. Und was das zierlichſte war / ſo lachten ſie darüber / als wäre die ſache ſehr raiſonable abgelauffen.

Roſ. Ich ſehne mich auff keine ſolche hochzeit / es blieb nicht bey der braut / die junggeſellen dachten / ſie müſten es an ihren jungfern nachthun. Mein höltzerner Peter / den ich an der tafel neben mir hatte/ der war noch am höflichſten. Er liebäugelte immer wie eine todte ratte/ und wenn die andern maul zu gaben/ ſo legte er ſich mit ſeinem eſels-kopffe auf meine achſel/ und machte mir die tour gantz zu ſchanden.

Liſ. Ey was hat es mit der tour zu bedeuten / der kan leicht geholffen werden. Aber als mein Galan zwey gläſer wein auff meinen atlaß-rock goß / da hätte ich ihm lieber ein dutzent ſtachelnüſſe in leib gewünſcht.

Roſ. Ich ſolte darnach ſeine geſundheit trincken: Aber ich bedanckte mich der ehren/ und ließ es meinen nachbar vor mich beſcheid thun.

Liſ. Als die geſundheit an mich kam/ goß ich das glaß ins haſenſchwartz.

Fill. Ihr jungfern ſchämt euch doch vor uns. Was ſoll unſer einer thun / wenn ihr uns mit guten exempeln vorgeht.

Liſ. Dadurch wird niemand rechtſchaffenes gemeynet

Mel. Ich gebe ihr beyfall. Die armen ſtümper möchten von der hochzeit bleiben/ oder zum wenigſten eine

eine jungfer mit ihrer nachbarſchafft unbeläſtiget laſſen/ wenn ſie die höfligkeit nicht beſſer ſtudieret hätten.

Fill. Aber wie ſteht mir die höfligkeit?

Liſ. Er zerreiſſet zwar keine tuor/ er verderbet auch keine kleider/ wenn er nur ſonſt ſeyn loſe maul zu hauſe lieſſe.

Fill. Ein andermahl wil ich ihr alle bänder vom kopfe reiſſen/ und mein loſe maul damit zuſtopfen.

Liſ. Ach das thut er nicht.

Fill. Ich bedancke mich vor das gute vertrauen.

Liſ. Doch können wir das lied nicht zu hören bekommen?

Gil. Ich habe es hier.

Fill. Gieb her ich wil den erſten diſcant ſingen.

Vexiert die jungfer braut/
Sie hat es wol verdienet/
Denn ſie hat ſich erkühnet
Bey einem junggeſellen
Sich geſtern einzuſtellen
Vexiert die jungfer braut.

2. Vexiert die jungfer braut/
Denn ſie iſt mit verlangen
Mit ihm zu bette gangen/
Und hat bey ihm geſchlaffen/
Drum müſſen wir ſie ſtraffen/
Vexiert die jungfer braut.

3. Vexiert die jungfer braut.
Und hört nicht auf zu fragen/
Sie muß nun alles ſagen/
Wie ſich die ſache reimet/
Und ob ihr was geträumet/
Vexiert die jungfer braut.

4. Vexiert die jungfer braut.
Ob ſie des nachbars wegen
Auch heinte wol gelegen?
Ob ſie das tuch zerriſſen?
Ob ſie ein floch gebiſſen?
Vexiert die jungfer braut.

5. Vexiert die jungfer braut.
Es habens auch die alten
Vor dieſem ſo gehalten/
Daß wir es beſter maſſen/
Beyn alten löchern laſſen/
Vexiert die jungfer braut.

6. Vexiert die jungfer braut.
Es werden ihre kinder
Schiers künftig viel geſünder/
Wenn wir mit ſchertz und lachen
Ein wenig poſſen machen/
Vexiert die jungfer braut.

7. Vexiert die jungfer braut.
Und wenn ſie an geberden
Will etwas böſe werden/
So laſt ſie immer ſchertzen/
Sie meynt es nicht von hertzen.
Vexiert die jungfer braut.

8. Vexiert die jungfer braut/
Und wünſchet ihr gelücke
Zum künfftgen meiſter-ſtücke/
Und zum gevatter-kuchen/
Daß wir ſie bald beſuchen.
Vexiert die jungfer braut.

Fill. Das lied iſt zwar aus. Doch weil eines darneben ſteht / welches eben von dieſem innhalt iſt/ ſo

mag

mag es immer fort gehn / das maul bleibt uns kaum in geſchicke.

Kommt ihr jungfern an der Saale/
Seht das neue weibgen an/
Wie ſie ſich zum erſten mahle
In den handel ſchicken kan/
Weil die nechſt verfloßne nacht
Sie der haube würdig macht.

2. Kan ſie auch das lachen laſſen
Wenn man ihr daran gedenckt/
Und numehr verdienter maſſen
Ihr ein dutzent hauben ſchenckt?
Seht doch ſeht wie ſtellt ſie ſich
Nur von auſſen wunderlich.

3. Ach die jungferlichen minen
Sind nur auff den bloſſen ſchein/
Welche zwar zu etwas dienen/
Wenn die leute blöde ſeyn.
Dennoch wers errathen kan/
Greifft den krantz mit willen an.

4. Fort du neu-gebacknes weibgen/
Gib den krantz mit willen hin/
Und bedancke dich vors häubgen/
Als in welchem der gewinn
Der verkaufften jungferſchafft
Mit gewiſſem wucher hafft.

5. Schäme dich nur vor den leuten/
Und vor deinen gäſten nicht/
Denn ſie haben auch vor zeiten
Solche poſſen angericht/
Oder wünſchen daß der tag
Auch vor ſie bald kommen mag.

6. Alle welt beſteht im lieben/
Drum ſo haſtu keine ſchuld:
Haſtu gleich die nacht vertrieben
In dergleichen ungedult/
Welche man verliebt und ſtill/
Lieber thun als ſagen will.

7. Seht/ ſie nicket mit dem kopffe/
Gelt/ die rechnung trifft uns ein/
Und der krantz wird auff dem zopffe
Nun gewiß verfallen ſeyn/
Drum ihr jungfern kommt und ſprecht
Ihr das neue weiber-recht.

Liſ. Ja ja das lied iſt eben von der rechten gattung/ wenn es ſolche unverſtändige kerlen hören/ ſo meynen ſie man hat es ihnen geheiſſen.

Gil. Das mögen ſie thun/ſo will ich meynen/es ſind ungehobelte dorff hautzen die kein maſſe wiſſen.

Fill. Nun nun die zeit iſt koſtbahr. Hier ſtehen noch etliche Choſen die möchte ich gern mit nehmen.

Gil. Hier iſt ein lied auff eine braut / die ſich dem bräutigam gar zu gerne hertzen ließ.

Fill. Iſt denn diß was neues oder verdroß dichs/ daß dir es nicht ſo gut kam?

Gil. Ach nein / ich muſte es einem guten freunde machen/der beſchwerte ſich/ihm wäre es nie ſo gut worden/ daß er nur ein elendes küßgen hätte können anbringen. Nun aber müſte er ſehn/ daß der liebſte die mäulgen/ ſo er bekäme/ kaum ertragen könte.

Liſ. Das betrübniß in der welt iſt vielerley. Der gute menſch hätte das hertzeleyd ſparen mögen biß auff ſeiner ſtieffmutter begräbnüß.

Fill.

Fill. Stellt ſie ſich doch als wüſte ſie wer gemeynet würde.

Liſ. Freylich weiß ich etwas davon / doch das lied wird deutlich ſeyn.

Gil. Sie hat recht/ ſie gebe nur achtung.

SEht doch den jungen ſack
Dort in dem fenſter ſitzen/
Wie hurtig und wie ſtrack
Kan ſie das mäulgen ſpitzen.
Sie war vor wenig tagen
Noch weit davon entfernt:
Doch itzo muß ich ſagen/
Sie hat ſchon ansgelernt.

2. Der liebſte ſitzt bey ihr
Und löffelt auf die thauer:
Sie fürcht ſich nicht dafür/
Und hält wie eine mauer.
Wo lernens denn die kinder?
Iſt irgend ſo ein buch?
Sie kans fürwar geſchwinder
Als ſonſt den ſontag-ſpruch.

3. Du loſes tauſend-kind
Daß dich mein leibgen drücke/
Wie bringſtu ſo geſchwind
Das leder ins geſchicke?
Es geht ſo fix/ ich halte
Du haſt/ wie ſichs gebührt/
Das mäulgen in die falte
Mit baum-öl eingeſchmiert.

4. Ich hab es tauſendmahl
Vor dieſem fürgenommen:
Doch bin ich allemahl

In das gedränge kommen.
Ich armer ſtümper dachte/
Sie hätte keine luſt:
Und ſie hat ſtill und ſachte
Die händel ſchon gewuſt.

5. Bald ſtieß ſie ſich an kopff/
Da wars mit mir verlohren:
Bald fand ich armer tropff
Das mäulgen hintern ohren:
Da hielte ſie die hände
Bald gar die mütze für/
Und allzeit an dem ende
Da hatt ich nichts von ihr.

6. Bißweilen bat ſie mich
Um hundert Gottes willen;
Und bald erzürnt ſie ſich/
Da krieg ich andre pillen:
Ja in den beſten freuden
Da hört die mutter ſchreyn/
Und halff die händel ſcheiden/
Ich muſts geweſen ſeyn.

7. Je ſchrey doch itzund auch/
Der liebſte ſpitzt die lippen/
Wo iſt nun dein gebrauch?
Soll er denn immer tippen?
Das zucker-ſüſſe futter
Geneuſt er gar zu viel/
Und ich ſeh keine mutter
Die friede nehmen will.

8. Die mädgen haben nu
Gar den credit verlohren/
Und dieſes ſey darzu

In

In ſpecie geſchworen/
Wo ich ein mädgen finde/
Da will ich loſe ſeyn:
Sie fürchten ſich der ſünde
Nur auff den bloſſen ſchein.

Liſ. Die mißgunſt iſt groß in der welt.

Gil. Das kömmt daher/ weil das glück ungleich ausgetheilet iſt.

Liſ. Es muß wol ungleich ausgetheilet werden/ weil die verdienſte ungleich ſind.

Gil. Unterdeſſen urtheilt ein jedweder über ſeine meriten gar zu partheyiſch: alſo daß keiner iſt/ der ſich nicht des höchſten glücks würdig ſchätze.

Liſ. Solche leute müſſen ſich laſſen in die ſchule führen.

Gil. Vielleicht hätten wir nicht pferde gnug.

Fill. Ach mit eurer grillenfängerey. Wer alle gebrechen bey den leuten will ausſpinteſiren/ der muß den tod zu gevattern bitten/ und ſich 100 jahr einbinden laſſen/ ſonſt wird ihm das leben zu kurtz. Gieb lieber was zu ſingen her.

Roſ. Einmahl ſchwatzt er zu viel/ und das ander mahl kan er ſich nicht ſatt ſingen.

Fill. So gehts den leuten die keine maſſe treffen können.

Roſ. Monſ. Gilanes hat er nichts/ wo der nichts zu ſingen kriegt/ ſo kömmt er wieder mit ſeinen reden auffgezogen.

Gil. Ich will etwas ſuchen.

Fill. Hier iſt ein hübſches/ gieb es her.

Gil. Ach es ſind poſſen. Es brachte mir einer eine hübſche Alemande/ und bat mich/ ich möchte doch

 ſehen/

ſehen/ ob ſich ein text darauff ſchickte: Drum hab ich nur die art von verſen exprimirt / wie ſie nach der meloden ſeyn muſten.

Fill. Was ſchadet diß/ iſt der text nicht zu köſtlich/ ſo muß es die meloden erſetzen.

WAs hat der unverſchämte neid
Vor hertzeleid
In unſre freundſchafft ausgeſtreut?
Was ſoll der kalte gifft?
Der unſre treu doch nur von auſſen trifft.
Die hertzen ſind von diamant/
Und das geſchloßne liebes-band
Hegt keinen unbeſtand.
Drum/ je mehr man uns betrübt/
Deſto mehr ſind wir verliebt.

2. Wenn gleich der wind mit ſeiner wut
In unſre glut
Den allerſtärckſten einfall thut/
So iſt es nicht gethan/
Er bläſet nur die flammen beſſer an.
Drum wer das feuer nicht erkennt/
Und ſich nur an die finger brennt/
Der iſt doch gantz verblendt;
Denn er unterſcheidet nicht
Liebes-ſchein und falſches licht.

3. Indeſſen allerliebſtes kind/
Bleib gut geſinnt/
Und achte keinen falſchen wind/
Die treu ſoll unſer ſchein/
Die keuſche pflicht des hertzens loſung ſeyn.
Vergönnt uns ja der falſche neid/

Nicht

Nicht übrig groſſe fröligkeit/
So warte nur die zeit.
Denn der tag kömmt bald heran/
Da man roſen brechen kan.

Gil. Und dieſes wird der beſchluß ſeyn.

Liſ. Was hat er ſo zu eylen?

Gil. Es iſt unhöflich / wann man ſeine converſation über die zeit erſtrecken will.

Liſ. Solches geſchieht bey leuten die keine annehmligkeit haben.

Gil. Ich weiß nicht unter welche ſorte ich gehöre.

Liſ. Er wil ſich gewiß in das geſichte loben laſſen.

Gil. Damit ich aus dem verdacht komme / will ich abſchied nehmen.

Liſ. Er höre doch er ſagte zuvor/ das letzte liedgen wäre nicht gut gnung gemacht / drum darff ich nicht eher gehn/ biß er ein beſſers hat.

Gil. Ich bin gefangen/ ich muß mich löſen.

Fill. Sieh da bruder/ erfährſtu auch wie das frauenzimmer kan in das gewiſſen reden.

Gil. Ey laß mich unvexiert/ hilff mir lieber ſingen.

Fill. Was haſtu noch zum beſten?

Gil. Du weiſts daß an etlichen orten der alſo genannte heilige Chriſt von dem küſter agirt wird. Nun wolte eine jungfer wiſſen/ was ich vor eine beſcherung zu hoffen hätte. Drum wieß ich ihr mein gebet / das ich gethan hätte.

Fill. Es wird gar tröſtlich ſeyn.

Gil. Wie ſolche ſachen pflegen.

ACh hertzerlieber = = Küſter/
Ich kenn euch an dem barte wol/
Ach ſeht doch itzund ins regiſter/

Ob ich was guts bekommen ſoll/
Und ſolte mir was zugehören/
So laſſt mirs nur fein bald beſcheren.
2. Ich eſſe keine pfefferkuchen/
Ich mag auch keine mandelkern/
Und was die kleinen kinder ſuchen
Daſſelbe nehm ich gar nicht gern:
Wenn ich nur in mein kaltes bette
So einen hübſchen wärmſtein hätte.
3. Ich fürchte mich ſo vor der kälte/
Dieweil ich armer hampelmann
Des winters boßheit ſtets entgelte/
Die ich doch nicht verbieten kan.
Drum muß ich mich im bette kräncken
Und an den ſüſſen wärmſtein dencken.
4. Das feuer mag im ofen brennen/
Das bette mag darneben ſtehn/
So muß ich doch allzeit bekennen
Die kälte wil mir nicht vergehn:
Denn alles ſchlägt mit groſſem ſchmertzen
Mir gar zu tieff zu meinem hertzen.
5. Und wo ich keinen wärmſtein habe/
So laßt es nur ein pfänngen ſeyn/
Und leget mir zur liebſten gabe
Ein bißgen warme kohlen drein/
Damit ich nicht vergebens harre
Und als ein hartes ſcheit verſtarre.
6. Fürwahr ich ſeh an meinen händen
Wie ein gebackner pickling aus/
Und ſperre mich an allen enden
Wie ein verdorter neſſel-strauß:
Denn alles iſt ſo trefflich theuer/

Und

Und nichts ſo ſehr als fremdes feuer.

7. Drum allerliebſter = = küſter/
Wo ich ja gar vergeſſen bin/
So ſetzt mich dennoch ins regieſter/
Und helfft mir alſo zum gewinn/
Daß/ wenn ich in dem bette liege
Den wärmſtein in die arme kriege.

Liſ. Er hat ſeyn gebete andächtig abgelegt/ es muß ein unhöflicher küſter ſeyn/ daß er ſeine bitte nicht beſſer reſpectiret hat.

Fill. Ich höre der wärmſtein hat ſollen mit zwey und zwantzig ellen menſchen-caldaunen gefüttert werden/ und die hat der liebe mann nicht bald zur hand gehabt.

Liſ. Er bringt ja händel auf die bahn.

Fill. Sie ſtellt ſich als verſtünde ſie nichts darvon.

Liſ. Ich habe mein tage keinen gefütterten ſtein geſehen.

Fill. Wie ſo nicht? der wetzſtein da ich meine kleinodien eingenähet habe/ iſt durchaus mit blitzblauen ſammet gefüttert.

Liſ. Warum hat er die unkoſten drauff gewandt?

Fill. Ich that es drum/ daß ich ihn auf den nothfall die nath deſto leichter fünde.

Liſ. Es muß aber ein groſſer wetzſtein ſeyn. Denn man kan gedencken was er vor jubelen hat.

Fill. Ich habe ihn bey dem ſchleiffer aus Italien gekaufft der ſein gewölbe unter freyen himmel hat.

Liſ. Pfuy mit dem ſpitzbuben.

Fill. Sie laſſe mir den ſcherſchlip ungeſchimpft/ wenn andere leute zu fuſſe gehn/ ſo fährt er.

Liſ.

Liſ. Er kan viel zugleich thun / gehen/ ſchieben/ tragen und fahren.

Fill. Sie hat eins vergeſſen/ er kan auch eben zu der zeit ein krumm maul machen und ſcherſchlip ruffen.

Liſ. Wer mit den leuten umgeht der muß freylich ihre künſte beſſer wiſſen.

Fill. Sie laſſe mich mit dem ſchlipſcher unmoleſtirt/ oder ich fange ein lied von meſſern anzuſingen/ das ich ſelber gemacht habe.

Liſ. Ey das wird ein künſtliches ſeyn.

Fill. Ich wil es hören laſſen. Doch ich muß den innhalt in einer langweiligen kürtze erzehlen.

Gil. So werden wir nicht gehen.

Fill. Geh immer wenn dir mein lied nicht gut genung iſt.

Liſ. Er verzieh nur ſo lange / biß die künſte außgeſchüttet ſind.

Fill. Der innhalt iſt diß. Ich ſolte rathen wo man auff einer hochzeit meſſer kriegen würde. Dieſes that ich in folgenden verſen/ auff die melodey: Haſtu mich genommen ſo muſtu mich behalten.

ICh weiß einen in der ſtadt
Der ſechs paar ſchöne meſſer hat
In unterſchiednen ſcheiden/
Dieſelben wil er künfftig leihn
Wenn jemand wil Trenchante ſeyn
Bey ihren hochzeit freuden.

2. Das erſt iſt eines gliedes lang/
Damit verdient man ehr und danck
Nur an den jungfern-tiſche/
Die leutgen eſſen ſelten viel/
Und welche was verſchlingen wil/

Die

Die thut es unterm wiſche.

Ihr jungfern ihr wiſſet wohl wie ihr es macht. Da ſteckt ihr ein kleines bißgen ins maul/ das eine mücke verſchleppen könte: Aber im ſchnuptuche habt ihr ein ſtücke/ daran ein ſieben und zwantzig jähriger mühl-knappe erworgen möchte/ und ſtellt euch ſo dann als wolt ihr das maul wiſchen. Witz/ damit ſteckt der biſſen im halſe. Und das heiſt unter dem wiſch verkaufft/ wie die bauren wenn ſie etwas in die ſtadt bringen/und wollen es nicht anſagen/ ſo legen ſie einen ſtrohwiſch drüber. Doch ich muß ſingen.

3. Das ander ſieht was länger aus
Als wie ein ſchwäntzgen an der maus.

Ergert euch nicht an dem gleichnüſſe/ es geſchach fürwahr des reims wegen.

Das ſol den junggeſellen.
Denn bier und wein das füllt ihr maul/
Zum eſſen pflegen ſie ſich faul
Und langſam anzuſtellen.

Darüber hab ich nichts zu reden. Es iſt niemand der es läugnet. Vom eſſen tragen ſie nicht viel nach hauſe. Aber das iſt nichts neues daß ſie etliche tonnen bier und wein durcheinander im bauche collegialiter zum hochzeithauſe hinaus ſchleppen.

4. Das dritt' iſt gar ein niedlich ding
Und gleiſt als wie ein ſilberling/

Das war wieder propter rythmum. Ich gebe es lateiniſch daß mich die jungfern nicht auslachen.

In ſeinen netten ſchalen/
Mit dieſen ſol zu jener zeit
In ſeiner gröſten erbarkeit
Der herr brautdiener pralen.

Ja

Ja es iſt eine köſtliche ſache um einen brautdiener der auf der braut = taffel trenchiren darff.

Liſ. Was macht er vor poſſen/ er ſinge nach einander/oder laß es gar bleiben.

Fill. Sihe da ſchönſte gebieterin / hätte ſie mich vorm jahre zu ihrem capellknaben angenommen/ ſo müſte ich heuer nach ihrem tacte ſingen. Doch zum poſſen ſol ſie meine ſchöne außlegung nicht hören.

5. Wer aber ſchon das vierdte kriegt/
Das droben auf dem ſimſe liegt/
Der ſchneidet gröſſre biſſen/
Die weiber = taffel wird damit
Am fiſche = fleiſch und kuchen = ſchnitt
Sich wohl behelffen müſſen.

6. Daß fünffte meſſer ſeh ich wohl
Das auf die männer = tafel ſol.
Das ſchneidet etwas kühner:
Denn ſind die lieben herren nicht
Auf übrig freſſen abgericht
So freſſens ihre diener.

7. Das ſechſte meſſer ſeh ich bloß
Daſſelb iſt aus der weiſe groß/
Und hilfft die tütſche = mütter/
Doch im trenchiren ſolls allein
Dort vor die muſicanten ſeyn
Und vor die hochzeit = bitter.

8. Itzt wird das ſiebend' angericht/
Das wird man bey dem ſchniedte nicht
So liederlich vergeſſen/
Und haben wir es nicht beſchaut/
So wird doch wol die jungfer braut
Mit auf der hochzeit eſſen.

9. Die

9. Die meſſer ſind ſehr gut beſtalt/
Drum wird die ſpeiſe warm und kalt
Den gäſten niedlich ſchmecken:
Und ſonderlich die liebe braut/
Wird auff die henn' und ſauerkraut
Die finger fleiſſig lecken.

Gelt ihr jungfern/das lied iſt gut gegeben?

Liſ. Ich bin der ſachen ein kind / ich verſteh mich nicht drauff.

Roſ. Und vor mich waren die worte zu hoch.

Fill. Ein andermahl nehme ſie einen an/der ſich unter den tiſch ſetzt und ſingt / ſo kommen die worte niedrig gnung.

Roſ. Ich werde den rath in acht nehmen.

Gil. Aber darbey verziehen wir über die zeit.

Mel. Und ich vergeſſe gantz / daß ich morgen verreiſen ſoll.

Roſ. So wird es ihm leid ſeyn / daß er ſich in unſerer geringen geſellſchafft verſäumt hat.

Mel. Ich wolte das glücke führte mich offt in dergleichen verſäumnis.

Roſ. Ich weiß nicht/ ob er damit würde zu frieden ſeyn.

Mel. Sehr wohl. Nun ſie leben alle wohl! GOtt helffe/ daß ich alles in gutem wohlſtande antreffe/ noch hundertmahl beſſer/ als ich es verlaſſe.

Roſ. Und er reiſe auch glücklich/ und weñ er wieder kömmt/ſo bring er einen Doctor und eine liebſte mit.

Mel. Das war zu viel auf einen biſſen / es wäre an der helffte gnung.

Fill. Es iſt wahr/ wer ein Doctor iſt / bey dem gibt ſich die liebſte ſelbſt an. Denn zu dieſer zeit ſind gar

zu viel jungfern die der Doctor-kobolt beſeſſen hat.

Mel. Ich halte mich auff/ ſie leben wohl!

Gil. Ich gebe dir das geleite. Doch zuvor recommendire ich mich in dero affection.

Liſ. Und wir recommendiren uns in ſeine briefe/ darauff er ſeine lieder hat.

Fill. Ach ſie recommendiren ſich nicht dahin. Wer weiß was er mit den briefen macht.

Liſ. Was denn irgend?

Fill. Zucker-teuten oder dinten-ſtöpffel.

Liſ. Er geh nur fort/ ſonſt fängt er an zu backen.

Fill. Nun Serviteur/ hinten ſehn ſie mich zu letzt.

Liſ. Und wenn er wieder kömmt ſo kehr er ſich um.

Roſ. Wenn er in eine pfütze fällt/ ſo kommt er zu mir/ ſo will ich ihm auffhelffen.

Fill. Und wann ſie ihr bein vertritt/ ſo lauffe ſie mir nach/ ich will es wieder einrichten. Doch noch einmahl Serviteur/ die andern complimenten bleib ich ſchuldig.

Geehrter Leſer.

SO weit hatte ich meine geſpräche gebracht/ als ich mich an einen ort begeben muſte/ da ich zu dergleichen gedancken wenig zeit habe. Darum muß ich auch die andern ſachen/ derer ich noch eine gute nothdurfft zuwege bringen könte/ in dem winckel liegen laſſen. Immittelſt habe ich an deren ſtatt zwey luſt-ſpiele beygefüget. Solten ſie angenehm ſeyn/ ſo würde ich veranlaſſet werden/ meine ernſthaftige Comödien und Tragödien hervor zu geben: Alldieweil ſolches ohne meine ſonderbahre müh geſchehen könte/ und ich kaum etliche ſtunden mit dem überleſen verderben dürffte. Lebe wohl!

Die betrübte und getröſtete Galathee. Sang-Spiel.

Perſonen.

1. Acis/ ein junger ſchäfer/ Galatheen liebhaber. Altus.
2. Galathee/ eine ſchäferin. Cant. 1.
3. Roſette/ ihre geſpielin. Cant. 2.
4. Amyntas/ ein ſchäffer. Tenor. 1.
5. Iphis/ ein ſchäffer. Tenor. 2.
6. Polyphemus/ ein rieſe. Baſſ.
7. Mopſus/ ſein närriſcher diener. Baſſ.
8. Telemus/ ein wahrſager. Baſſ.
9. Nereus/ ein waſſer-gott. Baſſ.) der Galathee eltern.
10. Doris/ eine waſſer-göttin. Cant.) der Galathee eltern.
11. Chor der hirten.
12. Chor der Nymfen.

Innhalt.

Acis ein junger ſchäfer von ſechzehn jahren verliebt ſich in die ſchöne waſſer-Nymfe Galathee/ wird auch mit erwünſchter gegenliebe erfreuet. Inzwiſchen gedenckt Polyphemus ein ungeſtallter und ungeheurer rieſe die liebe zu erwerben/ ſucht auch unterſchiedliche mittel hervor ſein innbrünſtiges verlangen ins werck zu richten. Als er aber nichts erhalten kan/ und darneben erfahren muß/ welcher geſtalt die zwey verliebten durch ehliche vermählung ſich ewig verbunden/ ſchweret er allen den tod. Dannenhero wie das vergnügte paar an dem ſchattigtem ufer des väterlichen fluſſes ſich ergetzen will/ kommet der unholt daher geſchwermet/ die Galathee zwar wird von den eltern in das waſſer gezogen/ Acis aber als er die flucht nehmen will/ wird

durch den rieſen von einem abgebrochenen felſen-ſtücke geworffen und überdecket. Galathee beklagt hernach den unglückſeligen tod / doch kommt Telemus der wahrſager/ und verkündiget/ es ſolle aus dem abgebrochenen ſtein ein brunn entſpringen/ welcher ihres geweſenen liebſten nahme führen/und ſie auff vielfältige maſſen tröſten und erquicken werde.

Erſte Handlung.

Acis/ Amyntas/ Jphis.

Ac. Kommt hernach ihr ſüſſen brüder
Denckt auff luſt und liebes-lieder
Und erregt das beſte ſpiel/
Weil die ſchönſte von den ſchönen
Sich zu neuer gunſt gewehnen
Und mein hertz vergnügen wil.
Am. Wie die ſonne mit den ſtrahlen
Jhren mittag pflegt zu mahlen
Alſo gläntzet deine zier/
Jph. Wie der mond um ſeine ſterne
Alſo geht dein liebgen gerne
Mehr als tauſend Nymfen für.
Am. Wie man offters in den dunckeln
Sieht die diamanten funckeln:
Alſo ſcheint ihr augen-liecht.
Jph. Wie rubinen und corallen
Auf den alabaſter fallen:
Alſo lacht ihr angeſicht.
Am. Jhre blicke ſind die pfeile/
Die ſich nach dem mittlern theile
Deiner jungen bruſt bemühn.
Jph. Jhre worte ſind die ſtricke/

Welche

Welche dein und ihr gelücke
Günſtig in einander ziehn.
Am. Was du wünſcheſt was du denckeſt
Wenn du ihr die ſeufftzer ſchenckeſt
Das begehrt ſie tauſendfach.
Iph. Alſo ſchleicht ihr ſüſſer wille
Mitten in der keuſchen ſtille
Deiner zarten hoffnung nach.
(Amyntas und Iphis zuſammen.)
Drum lebet und ſchwebet in ſolchem vergnügen
Bekleibet und bleibet in dieſer begier/
Lockt hertzen und ſchertzen im kriegen und ſiegen
Mit allen gefallen einander herfür.
Ac. Ach ſchweigt ihr freunde ſchweigt/ und halt ein wenig ein/
Ich möchte ſonſt zu ſchwach vor dieſes glücke ſeyn/
Ich höre gar zu viel/
Wofern ich ſolche gaben
Genau betrachten will/
So muß ich mehr als dieſes ſtündgen haben.
Am. Drum wollen wir dir auch das ſtündgen nicht verderben.
Bleib in der einſamkeit/
Und häng in ſolcher zeit
Fein langſam und gemach
Den liebes-grillen nach;
Wir müſſen doch davon/
Indem die Sonne ſchon
Den himels-rand berührt daß ſich die wolcken färben.
Ac. Gönnt ihr mir etwas guts ſo bleibet noch bey mir/
Denn weil ich ſie nicht ſehen kan/
So ſchau ich hier
Das ſinnbild meiner luſt in guten freunden an.

Iph. Vielleicht iſt ſie nicht weit/
Und deine gedancken die ſpielen und wancken
Am liebſten in der einſamkeit.
Acis. Bey freunden viel lieber
Am. Ich lache darüber/
Acis. Verſpotte mich nicht
Am. Und heuchle mir nicht/
Acis. Am beſten wenn keines von beyden geſchicht.

Amyntas und Iphis zuſammen.

Und alſo lebe wohl/
Geneuß der ſüſſen ſtunden/
Und bleib in ihr verbunden/
So deine liebes-blum zu früchten bringen ſoll.

(ſie gehen ab.)

Acis. Wie wohl iſt der daran/
Der ſich der gegen-liebe
Gewiß verſichern kan/
Die ſeele liebt und wird geliebt:
Und nimmt gedoppelt was ſie gibt
Von ihrem Nordpol an.
Man darff das hertze nicht
Mit ſorgen überſchütten/
Denn alles was geſchicht/
Entſpringt aus zarter freundligkeit/
Und gründet ſeine ſicherheit
Auff die verbundne pflicht.
Ich meines theils geſteh/
Wenn ich mit den gedancken
In meine wolfahrt geh/
So ſpür ich manchen ſüſſen wahn/
Doch allzeit find ich oben an
Die ſchönſte Galathee.

Sie bleibt mir nur bewuſt/
Sie iſt des lebens leben/
Das bildnis meiner bruſt/
Der auszug meiner ſüſſigkeit/
Der antrieb der zufriedenheit/
Der innhalt meiner luſt.
Ach ſolt ich in dieſen erfreulichen püſchen
Mein liebgen erwiſchen/
So wolt ich mein hertze gedoppelt erfriſchen/
Vielleicht bin ich ihr nah/

(Galathee ſpringt unverſehns hervor.)

Ja wohl ich bin ſchon da.

(verſteckt ſich wieder.)

Acis. Ihr Götter ſo will mich die ſtimme bethören/
Und mitten im hören/
Die freude der ſachten gedancken verſtören/
Wo find ich meine zier?

(Galathee ſpringt auf einer andern ſeiten hervor.)

Mein kind ich bin ſchon hier. (verſteckt ſich.)

Acis. Es hat mich ein heimliches Echo betrogen/
Doch werd ich bewogen
Und ferner in dieſes gefilde gezogen.
Komm Echo ſtell dich ein.

(Galathee kömmt hervor.)

Ich werd es ſelber ſeyn. (verſteckt ſich.)

Acis. Es ſtecket ein ſichtbares Echo dahinden/
Doch werd ich es finden/
So ſoll mir daſſelbe nicht weiter verſchwinden/
Ich ſuche friſch und froh/

(Galathee auff einer andern ſeite.)

Und ich bin anderswo.

Acis. Iſt dieſes mein betrug/ willkommen meine weide/
Gal. Iſt diß mein unverſtand/ willkommen meine freude.
Acis. Ich habe ſie geſucht mit groſſer bangigkeit/
Gal. Was man nicht finden wil das ſucht man lange zeit.
Acis. Wer etwas finden ſoll dem darf mans nicht verſteckẽ.
Gal. Die keuſchheit nimt die flucht uñ wil die gunſt erweckẽ:
Ac. Die gunſt wird zwar erweckt/ uñ gleichwol auch betrübt/
Gal. Das thut ein heuchler nur der nicht von hertzen liebt.
Acis. So werd ich auch von ihr zu dieſer zahl geſchlagen/
Gal. Hierüber muß ich ihn umb ſeine meinung fragen.
Acis. Ich lieb und ehre ſie ohn allen unbeſtand/
Gal. Die worte ſind mir ſchon vordeſſen auch bekand.
Acis. Wenn ſie die worte weiß/ ſo glaubt ſie auch der ſache/
Gal. Wie aber wenn ich mir vergebne freude mache.
Acis. Ich ſchwere bey der welt und bey der himmels-ſtadt/
Gal. Er iſt der erſte nicht/ der ſo geſchwohren hat.
Acis. Die ſonne ſol unten am berge ſpatzieren/
Die flüße ſollen auffwerts gehn/
Das feuer ſol flammen und hitze verlieren/
Der himmel ſelbſt ſoll ſtille ſtehn/
Wofern ich die rechte der heiligen liebe
Mit einiger falſchheit im minſten betrübe.
Gal. So hab ich ihn wiederum bange gemacht
Und ihn umb einen ſchwur gebracht/
Er geb ſich zufrieden und dencke daran
Daß ich von ihm nicht zweiffeln kan/
Ich treibe ſeyn hertze
Nur gleichſam im ſchertze
Zu neuer verſichrung an/
Sonſt bin ich ſeyn leben und heiſſe ſeyn liecht
Biß mir der lebens faden bricht.
Ac. Galathee du preiß der erden
Meiner ſeelen meiſterinn/
Soll ich nun vergnüget werden
Weil ich dir vereinigt bin/
Ach gieb mir/ ſchönſte zier

Hand

Hand umb hand/ band umb band/
Blick umb blick/ glück umb glück;
Gruß umb gruß/ kuß umb kuß.

Gal. Liebſter Acis meiner ſinnen.
Angenehmſter auffenthalt/
Kan ich deine gunſt gewinnen/
Weil mein hertz vor liebe wallt/
Ach ſo gieb/ lieb umb lieb/
Hertz umb hertz/ ſchertz umb ſchertz/
Gruß umb gruß/ kuß umb kuß/
Dich vor mich/ mich vor dich.

(Acis und Galathee zuſammen.)

Erblaſſet ihr neyder/ verſtummet ihr feinde
Wir haben in unſern begierden geſiegt/
Und haben den ſeegen des himmels zum freunde
Derhalben wird alles nach wunſche gefügt/
Wir ſpringen und ſingen
Und üben das lieben
Wir wachen und lachen
Wir ſpielen und zielen
Auff eine gluth in keuſcher eh.

Gal. Mein Acis.

Ac. Mein Galathee.

Andre Handlung.

Polyphemus/ Mopſus auf der andern ſeite.

Pol. Allerſchönſte Galathee/
Weiſſer als der neue ſchnee
Heller als das zarte glaß/
Jünger als das erſte graß.

Mop. Polyphem du tummer kopf/

Weiſſer als ein alter topf/
Heller als ein ſchwartzes tuch/
Jünger als mein erſter ſchuch/
Pol. Schöner als ein blumen-ſtraus/
Netter als ein neues haus
Gleicher als die cedern ſind/
Höher als ein fürſten-kind/
Mop. Schöner als ein roſtig ſchwerd/
Netter als ein krances pferd/
Gleicher als ein ſchlehen-ſtock/
Höher als mein unter-rock/
Pol. Süſſer als der zucker-ſafft/
Stärcker als der trauben krafft
Glätter als der marmelſtein/
Weicher als die ſchwäne ſeyn:
Mop. Süſſer als das ſaure bier/
Stärcker als ein lahmer ſtier/
Glätter als ein ſtachel-ſiſch/
Weicher als ein flederwiſch.
Pol. Wer darff mir in die rede fallen/
Sol ich mit blitz und donner knallen/
Soll ich den Aetna halb zerreiſſen/
Und dir auff deinen ſcheddel ſchmeiſſen:
Sol ich den hundes-ſtern bey ſeinem ſtachel halten/
Und dich damit zerſpalten.
Sol ich die gantze ſee in meinen rachen ſchlingen/
Und dich biß an den hals mit unter waſſer bringen:
Sol ich dein fleiſch u. blut wie teig und thon zerkneten/
Und dich als einen froſch biß auf den tod zertreten.
Mopſ. Ach Herr verzieht noch einen ſprung/
Es wär ſchon an der helfft genung.
Pol. Mein knecht ich kenne dich/

Du biſt nicht wider mich/
Ich dacht es wolte ſich ein erdkloß unterſtehen/
Und wegen meiner Galatheen/
Bey der ich wünſche bald zu ruhn/
Mir einen ſchwachen einſpruch thun.
Mopſ. Ach nein/ vollführt nur eure ſachen
Ich will euch nicht zum guggug machen.
Pol. Doch wie gefall ich dir/ iſt die geſtalt nicht werth/
Daß mich ein weibes-bild zu ihrer luſt begehrt.
Mopſ. Mich deucht wenn Jupiter aus ſeinem himmel käme
Daß er euch nicht den ruhm in liebes-ſachen nähme.
Pol. Mein haar iſt ſteiff und lang/
Mopſ. Das ſind die liebes-ſtricke/
Pol. Die augen blitzen mir
Mopſ. Das ſind die beſten blicke;
Pol. Der mund iſt groß und weit
Mopſ. Die red hat freyen lauff:
Pol. Der bart iſt dick und ſtarck/
Mopſ. Da ſchmeckt ein kuß darauff.
Pol. Die backen ſind ſehr fett/
Mopſ. So bleibt die liebe kleben/
Pol. Die naſe dreut und ſchnaubt/
Mopſ. Das iſt der jungfer leben.
Pol. Die hände ſind wie ſtahl/
Mopſ. So greifft ihrs tapffer an/
Pol. Die armen wancken nicht/
Mopſ. Ihr ſeyd ein Courtiſan.
Pol. Mein reichthum iſt ſehr groß/
Mopſ. Das wird ſie leicht verblenden.
Pol. Mein vieh das zehl ich nicht/
Mopſ. Sie ſteht in euren händen.
Pol. Bald ſchwimm ich in die ſee/

Mopſ.

Mopſ. Gut/ wenn ſie baden will.
Pol. Bald ſteig ich auff den berg/
Mopſ. Ein ſchönes jungfer-ſpiel/
Pol. Der gantze wald iſt mein/
Mopſ. So jagt ihr um die wette.
Pol. Ich ziehe bären auff/
Mopſ. Die nimmt ſie mit zu bette.
Pol. Dort geht ein wolff im thal/
Mopſ. Das wird ihr jungfer-hund.
Pol. Und alles ſchenck ich ihr/
Mopſ. Ich bin faſt ſelbſt verwund.
Pol. Es kan nicht anders ſeyn/ ich muß die gunſt er-(werben/
Mopſ. Ich weiß das gute kind wird faſt vor libe ſterbē
Pol. Villeicht erkeñt ſie ſchon wz mich vor hitze treibt/
Mopſ. Herr ſie verwundert ſich wo ihr ſo lange bleibt.
Pol. So wil ich itzo gehn und ihr die freude gönnen/
Mopſ. Sie wird kein eintzig wort vor freude ſprechen können/
Pol. Doch nein es ſchickt ſich nicht daß ich ihr folgen (ſol/
Mopſ. Winckt ihr/ ſo kömmt ſie wol/
Pol. Es ſey darum/
Geh hin vermeld ihr meine liebe
Wie daß mich ihre freundligkeit
Halb qvälet halb erfreut.
Streich meine thaten aus
Biß ſie vor liebe brennt/
Und wenn ſie das bekennt
So zeig ihr dieſes haus.
Doch laß dich klug in dieſen handel ein/
Ein neues kleid ſol die belohnung ſeyn. (geht ab.)

Mop. Du ſchöner und niedlicher ehren-galan
Was hat dir das mädgen zu leide gethan/

Daß du vor heiſſer liebe brüllſt
Und ſie mit dir beſchweren wilſt.
Es muß ſie gelüſten nach deiner perſon
Mich düncket ich höre den lieblichen thon/
Geh Mopſus mach die thüre zu/
Dein herr iſt gleich ein narr wie du.
Indeſſen ſo lauff ich mit gutem bedacht/
Als wär ich zu koppeln und freyen gemacht/
Was ich zuſammen fügen kan
Das leimt nicht erſt der ſchreiner an. (geht ab.)

Galathee/ Roſette.

Roſ. Iſt diß der ſteiffe ſinn/ſind diß die ernſtẽ ſchwüre/
Es ſolte keine kraft
Die zarte jungferſchaft
Die freyheit und die ruh
Dir aus den händen ziehn/ nun geht es anders zu/
Weil du den liebſten findſt: Ich aber dich verliehre.
Gal. Biſtu nicht wunderlich es iſt die neue mode/
Die mädgen ſchämen ſich
Und wollen äuſſerlich
Vor fromm gehalten ſeyn/
Doch wenn die ſtunde kommt ſo gehn ſie alles ein.
Drum ſchweig und gräme dich deßwegen nicht zu tode.
Roſ. Bedencke nur den ſchatz der edlen jungferſchaft.
Gal. Der iſt von ſchlechter kraft.
Roſ. So wirſtu ja noch was nach deiner freyheit fra-
Gal. Ich kan ſie nicht ertragen. (gen
Roſ. Wenn ich mich aber ſelbſt in kercker ſtoſſen ſolte.
Gal. Die bande ſind zu ſchön.
Wer wolte nicht in ein ſolch gefängnüß gehn.
(Mopſus kömmt unvermerckt auf
der andern ſeite)

Roſ.

Roſ. Edle freyheit meine freude.
Meiner jugend eigenthum/
Hilff daß ich den eitlen ruhm
Aller liebes-luſt vermeide/
Wenn der männer gunſt und pflicht
Mir den höchſten troſt verſpricht.
Mopſ. Das glaub ich und keiner nicht.
Gal. Edles bündnüß meiner liebe
Zucker-ſüſſe dienſtbarkeit/
Hilff daß ich mich allezeit
In der ſchönen demuth übe/
Und erhalt ohn unterlaß
Dieſes volle freuden-maß.
Mopſ. Iſt das nicht ein raben-aaß.
Roſ. Meine blume laß ich prangen/
Und vergönne keiner hand/
Daß ſie das geringſte pfand
Dieſer ſchönheit ſoll erlangen/
Biß der tod mein zartes licht
Mit der zeit vom ſtocke bricht.
Mopſ. Nein das glaub ich wieder nicht.
Gal. Meine roſe laß ich pflücken/
Denn der hochgeprieſne ſchein/
Wird ja nicht gewachſen ſeyn/
Dieſen ſtock umſonſt zu drücken/
Biſtu nun ſo gut als ich/
Schweſter ſo verliebe dich.
Mopſ. Ach das iſt ein troſt vor mich.
(er wiederhohlt dieſe worte etliche mahl/
und laufft durch die Schäferinnen mit groſ-
ſem ungeſtüm durch.)

Roſ.

Roſ. Wo kömmt das ſcheuſal her/ du ſchaum von rechten leuten/
Du ſtanck/ du mißgeburt/ du ſchande dieſer zeit/
Du allgemeines hertzeleid/
Du eingeſaltzner eſels-kopff/
Du abgemahlter wiedehopff/
Du eingemachter ochſen-fuß/
Du angebrandtes apffel-muß/
Du ausgeſtopffte bären-haut/
Du ſyrup von fünfffinger-kraut/
Weßwegen läſt du dich den hencker reiten/
Daß du dich unterſtehſt
Und uns vor das geſichte gehſt.
Mopſ. Ihr mädgen ſchämt euch doch/ daß ihr mich ſo
Kennt ihr mich nicht? (verſpott/
Ich bin ein neuer Liebes-Gott.
Roſ. Es trifft mir eben ein/
Du magſt mir wol
Ein feld-geiſt oder gar ein kobolt ſeyn.
Mop. Daß ich nicht lachen ſol
Ich bin meins herren diener/
Der lieſet vor ſein haus
Nicht ſchlechte kerlen aus.
Roſ. Es giebet in der welt viel ſolche galgen-hühner.
Mop. Ihr klatſche macht mirs nicht zu grob/
Ich preiß euch ſonſten euer lob/
Ihr pfefferkorn/ ihr welcke rübe/
Ihr pflaſter wider luſt und liebe/
Ihr entzian ihr hütterauch/
Ihr halb verdorter neſſelſtrauch/
Was habt ihr euch des handels angenommen/
Ich bin hieher nicht eurentwegen kommen.

Roſ.

Roſ. So möchten dich die raben
Zuvor gefreſſen haben/
Eh daß du unverſchämter gaſt
Uns in der ruh verſtöret haſt.
Mop. Ich rede nicht mit euch/hier ſteht die rechte ſoñe
Zwar künftig meine frau / itzt meines hertzen wonne/
Ach ſchönſte Galathee ſeyd tauſendmahl gegrüſt
Vom groſſen Polyphem der euer liebſter iſt.
Gal. Du unflat haſtu nicht gnung üppigkeit gegoſſen/
Wird denn das urtheil nun auch über mich beſchloſſen.
Mop. Der himmel ſtraffe mich wofern ich höniſch
Gal. So geh nur immerhin. (bin
Mop. Mein herr befahl mir ja die botſchaft aus zu-
Gal. Du kanſt vortreflich dichten. (richten.
Mopſ. So war ich ehrlich bin/mein herr iſt ſcharf ver-
Gal. Und ich bin hoch betrübt. (liebt.
Mopſ. Sein hertze raucht und brennt vor lauter lie-
Gal. Gleich wie der kalte grütze. (bes-hitze
Mopſ. Womit kühlt er ſich ab wenn er das fieber hat.
Gal. Er geht ins kalte bad
Mopſ. Wobey erwärmt er ſich wofern er wil erfrieren?
Gal. Bey ſeinen wilden thieren.
Mopſ. Was wiſcht die augen ab wenn ſie voll thränen
Gal. Ein glatter kieſelſtein. (ſeyn.
Mopſ. Wenn ihr nicht helffen wollt ſo ſtirbt er noch
Gal. Das wär mir deſto lieber. (darüber.
Mopſ. Warum vexiert ihr euch/ ihr ſeyd ſo nicht ein
Gal. Geh fort du grobes rind. (kind.
Mopſ. Kein menſch iſt ſo berühmt und reich im gan-
Gal. Mir iſt es eitel ſchande. (tzen lande.
Mopſ. Er räumt euch alles gut zu voller herrſchafft
Gal. Vor dißmahl kans nicht ſeyn. (ein/

Mopſ.

Mopſ. Wenn er zu wenig iſt/ ſo thuts doch meinetwe-
Gal. Es iſt mir ungelegen. (gen.
Mopſ. (ſtreichelt ſie auff die backen.)
Mein tauſend-kind/ mein lämmer-ſchwäntzgen/
Mein mandel-kern/ mein roſen-träntzgen/
Mein engel-brod/ mein zucker-hut/
Ach ſeyd doch meinem Herrn gut.
Gal. Sind denn die dreſcher alle müde/
Daß mir der flegel da mit ſolchem überdruß
Im wege liegen muß/
Ihr ſchäfer kommt und ſchafft mir friede.
(Amyntas und Iphis ſpringen heraus.)
Am. Wer will die ſicherheit verſtören?
Gal. Da ſteht der grobe Coridon.
Am. Wir wollen ihn was anders lehren.
Gal. Ach jagt ihn nur fein bald darvon.
Iphis. Er geht als wie die lahmen enten/
Sieh da du ungezognes vieh. (er ſchlägt ihn.)
Mopſ. Sie ſparen doch die complimenten/
Sie machen ſich zu groſſe müh.
Am. Nim dieſes warm-bier ins genicke/
Auff unſrer mädgen wohlergehn.
(er ſchlägt ihn mit dem ſtocke.)
Mopſ. Ihr Herren das iſt euer glücke/
Daß ich den ſchertz noch kan verſtehn.
Iph. Sieh da ein dutzent naſenſtieber/
Heiſt das nicht luſtig rumgeführt.
Mopſ. Mein blut es wär mir zehnmahl lieber
Ich würde nicht ſo reſpectirt.
Am. Laß ſehn du muſt dich beſſer ſchicken/
Weil etwas auf dem buckel hafft. (er ſchlägt ihn.)
Mo. Weßwegen macht denn nun mein rücken

Mit eurem ſtocke brüderſchafft.
Iph. Du haſt noch manches nachzuholen/
Laß ſehn/ wie ſteht dein lincker fuß.
(er ſchlägt ihn um die beine.)
Mo. Ihr macht daß ich die capriolen
Abſcheulich einwerts ſchneiden muß.
Am. Wir müſſen dir die zöpffe butzen/
Wie theuer dieſes ſchelmen-haar?
(er führt ihn bey den haaren herum.)
Mopſ. So wahr ich leb ich mag nicht ſtutzen
Verſchont nur meiner gantz und gar.
Iph. Komm her ich geb dir einen dreyer
Und zauſe deinen katzen-bart.
Mopſ. Fürwar ich geb euch einen zweyer
Wenn ihr die groſſe müh erſpart.
Am. Du lernſt hier lauter gute ſachen
So geht das firmament herum.
(er dreht ihn einem zirckel um)
Mopſ. Ich mag ja nicht calender machen
Kehrt mich nur nicht ſo künſtlich um.
Iph. So läuft das kamm-rad in der mühle
Und läſt den müller wenig ruhn.
(er dreht ihn auf der andern ſeite herum)
Mopſ. Wie lange währen dieſe ſpiele
Hab ich noch viel darbey zu thun.
Am. So kehrt ein ſcherſchlip in der meſſe
Den ſchleiffſtein her und wieder hin
Mopſ. Ach laß mich lauffen ich vergeſſe
Sonſt was ich meines zeichens bin. (läuft davon)
Iph. Spatzier ein bißgen leiſe.
Viel glücks auf deine reiſe.

Amyn-

Amyntas und Iphis zuſammen.
So werden denſelben die kurtzweil benommen
Die ſich vermeßlich unterſtehn/
In unſer geliebtes gehäge zukommen
Da nichts als zahme thiere gehn/
Und welchen wir ein käſtgen ſchencken/
Die ſollen an unſer gerichte gedencken. (ſie gehen ab)
Gal. Ich habe genug gelacht/kom̃ Acis wart auf mich.
Roſ. Das magſtu kühnlich thun/doch ich verlaſſe dich.

Dritte Handlung.

Mopſ. Mein hertz mein kopf mein ellebogen
Ach das heiſt auf die freyth gezogen/
heiſt diß die bottſchafft ausgericht/
So lauf ich hin/
ich weiß vor ſchmertzen nicht
ob ich ein mädgen oder bűſgen bin.
weh mein rechter fuß/ o weh mein achſelbein/
weh mein rücken/
ſt bald in ſtücken/
nd meine ſtirne
ſt faſt ſo weich als eine faule birne:
Mein armes hinter-theil
at lauter blaſen feil/
h weh ich armer dieb/ gleichwie ein hauffen miſt
oll güldner käfer iſt/
o ſteckt mein junges hertz auch voller angſt und pein:
ie wird mein Herr ſo böſe ſeyn/
iewol ich darffs nicht ſagen/
: möchte ſonſt vor zorn mich unverſehns erſchlagen.
(er fällt darnieder.)

Polyphemus.

Kom̃ mein verliebter geiſt/ entreiß dich aus der höle
Der eitlen nichtigkeit/ und ſchwinge dich hinan/
Damit der ſchöne gruß von jener ſüſſen ſeele/
Bey dir nach würdigkeit den einzug halten kan.
Laß alle grauſamkeit und alle macht dahinden
Die ſonſt als eine laſt der glut im wege lag/
Daß ihre liebligkeit ein ſanfftes lager finden/
Und das erhaltne wort mich recht bewegen mag.
Doch wo muß mein Mopſus bleiben/
Solt er etwa gar auf ſchreiben
Meinetwegen warten müſſen/
Denn ich möcht es gerne wiſſen.
Mop. Itzo fühl ich erſt die noth/
Ach wie bitter iſt der tod.
Pol. Wer ächtzt ſo jämmerlich/ wer ſchwatzet hier von
Mein knecht holla/ (ſterben/
Was machſtu da?
Indem ich bey dir bin ſo darffſtu nicht verderben.
Mop. Ich bin ſchon todt/ zu guter nacht/
Ich hab ein teſtament gemacht/
Da hab ich euch zu guter letzt
Und meiner mutter kuh zum erben eingeſetzt.
Pol. Das zeichen iſt mir gut/
Er hat ſich ſo beſoffen
Weil er ſo närriſch thut.
Drum kan ich leichtlich hoffen
Daß ſolches mir allein
Zu ehren muß geſchehen ſeyn.
Mop. Es iſt um mich geſchehn/
Wer will ein armes würmgen ſehn.
Pol. Steh auff/ und komm ins haus/

Da

Da ſchlaff den tummel aus/
Doch gib mir vor bericht/
Darff ich was hoffen oder nicht?
Mopſ. Ach lieber Herr ich bin nicht voll/
Ich weiß wol was ich wiſſen ſoll/
Ich bin ſo unerhört gefallen/
Denn als ich auff dem berge ging/
Da hört ich etwas knallen/
Damit war knall und fall ein ding.
Pol. Du armer Mops es iſt mir leid/
Doch ſey getroſt/ dein neues kleid
Iſt mehr als halb ſchon zugeſchnitten/
Doch ließ ſich Galathee fein leicht von dir erbitten?
Mo. Herr legt mir nichts vor ungut aus/
Es wird fürwahr ein qvarck daraus.
Pol. Sie wird ſich nimermehr in dieſer ſache wehren/
Mo. Gewißlich ſie begehrt kein wort davon zu hören/
Pol. Und haſtu ordentlich die werbung angebracht?
Mo. Und ſie hat ordentlich mich wieder ausgelacht.
Pol. Wer weiß was du verderbet haſt?
Mo. Ich hatt es gut genung gefaſt.
Pol. Geh du ſchlauraffens-kopff/du eſels ebenbild/
Du ertz-narr in der haut/
Was hab' ich dir vertraut/
Und haſtu diß erfüllt?
Mo. Iſt diß nicht eine ſchwere bürde/
Herr/ hab ich was gethan
Das mich beſchämen kan/
So wolt ich daß ich flugs zum eſel würde.
Pol. Du biſt ein tummer ſchlauch/
Doch mercke dieſes wol / ich hencke dich in rauch/
Und laſſe dir ſo lang nicht die geringſte raſt/

Biß du mein ſüſſes kind mir überliefert haſt.
Mo. Ach ach die botſchafft wird mir theuer/
Nun hab ich doch mein täglich fegefeuer.
Pol. Du crocodil
Was heulſtu viel/
Verrichte meine ſachen/
Sonſt will ich dir zu weinen machen.
Mo. Herr kan es dann nicht anders ſeyn/
Mir fällt zwar itzt ein vorthel ein/
Könnt ihr ſo lange leiden/
So will ich alſobald/
Mich vor ein altes weib verkleiden/
Und unter der geſtalt
Will ich mich höchſt bemühn/
Daß ich zur Galathee kan in das vorwerck ziehn/
Und wo ſie euch veracht/
So kan ich auff die nacht
Euch vor das fenſter leicht beſtellen/
Ihr habt dergeſtalt
Die beſte macht zur freundſchafft und gewalt.
Pol. Der rath iſt gut drumm eile fort
Und bringe meinen wunſch an den verlangten port.

(gehn ab)

Galathee/ Roſette/ nebenſt ihren andern ſchäferinnen.

Roſ. Viel glücks mein ſchweſtergen/ viel glücks zum (neuen ſtande/
Viel glücks zum neuen bande/
Viel glücks zur neuen ſüßigkeit/
Daß Acis dem du günſtig biſt
Nun recht mit dir verbunden iſt/
Lebt in vergnügter ruh
Der himmel ſpreche ja darzu.

Gal.

Gal. Ich nehme dieſen wunſch mit danckbarn hertzen
Der himmel laß uns beyde/ (an/
In gleich getheilter freude/
Und gleichgemeßnem wolergehn
Nach aller luſt beyſammen ſtehn/
Daß auch dieſelben die mirs gönnen/
In kurtzen gleichfalls folgen können/
Wofern ich diß erhalten kan
So hat mein wunſch genung gethan.
Roſ. Doch ſchweſter weil die hirten
Einander noch bewirthen
Und auff das allerbeſte
Dem ſchönen hochzeit-feſte
Beliebte folge leiſten/
So wollen wir am meiſten
An unſre ſchuld gedencken
Daß uns hernach geziemt ein kräntzgen zu verſchenckē.
Gal. Wolan ſo ſucht den ſchatten
Der angenehmen matten
Wo ſich die ſtillen roſen
Ohn unterlaß bemühn
Den augen liebzukoſen
Und umb die wette blühn.
Roſ. Wir wollen an den bächen
Die feuchten blumen brechen
Die noch im friſchen thaue
Gleich als in perlen ſtehn
Und in der gantzen aue
Am letzten untergehn.
Gal. Geht und beraubt die weide
Doch wenn ihr in der freude
Und mitten in dem ſingen

Die hand mit roſen füllt
So denckt vor allen dingen
An euer ebenbild.

(Sie gehn und pflücken blumen / winden hernachmahls kräntze / unterdeſſen wird ſachte muſicirt biß Mopſus als eine alte frau gekleidet heraus kömmt.)

Mopſ. Als ich vor ſechzig jahren
ein kleines mädgen war/
Da giengen wir zu paaren
und ſchertzten immerdar:
Da konten wir fein niedlich
wie junge leute thun/
Und durfften unterſchiedlich
im klee beyſammen ruhn;
Itzt auff die alten tage
da bin ich gantz allein/
Und muß wie eine plage
bey andern leuten ſeyn.
Ich muß mich laſſen ſchelten/
ich arme fledermauß/
Als ſeh ich zum ſanct Velten
gar wie der hencker aus.
Ich bin wie eine fliege
da wär kein bißgen ſchmaltz/
Wiewol ich arme ziege
ich leckte gerne ſaltz.
Doch wenn ich etwas ſuchen
und mich verſorgen will/
So gehn die leut und fluchen/
du alter beſen-ſtiel.

Ich geh als wie ein blinder
ganz furchtſam und gemach/
Drum kommen alle kinder
und ſchreyn mir hinten nach.
Es iſt mir gar nicht eben/
denn eine junge ſau
Die hat ein beſſer leben
als ſo ein alte frau.
Roſ. Was kömmt vor ein gemurre
Dort an den ſtreuchern her.
Sal. Ey ſchweſter ſchweig doch ſtille
Es iſt wohl ungefehr/
Ein abriß von der heiligen Sibylle/
Roſ. Es mag wol ein geſpenſte ſeyn/
Doch mir gefällt es nicht/
Daß itzo dieſer unglücks = ſchein
Uns in die augen ſticht.
No. Glück zu ihr lieben mühmgen/
Sucht ihr ein wenig blümgen/
Ihr habt vielleicht ein liebgen/
Und ſonſt ein feines diebgen/
Dem ſchenckt ihr hübſch ein kräntzgen
Und thut darnach ein täntzgen.
Roſ. Ihr alte gaake geht und laſt uns unverſtört/
Ihr könnt es leichtlich ſehn/ daß ihr nicht hergehört.
No. Vergeb es euch der liebe gott/
Bin ich den gar der kinder ſpott.
Sal. Wir wollen euch gar nicht
Verſpotten und verfluchen/
Doch gebt uns nur bericht/
Was habt ihr hie zu ſuchen.
No. Dürfft ihr eine käſemutter/

Oder fehlt euch eine frau/
Welche ſich wohl auff das futter
Und das liebe vieh verſteht/
Und mit auff die weide geht/
Ich weiß alles ſehr genau/
Und ihr dürfft mir halbicht etwas geben
So wil ich in euren dienſten leben.
Roſ. Die milch wird uns ohn diß wol ſauer/
Wiewol dort drüben wohnt ein bauer
Der hätte gern den drachen
Da könnt ihr euch geſchäftig machen
Mo. Was hab ich nun gethan/
Seht ihr mich denn mit hexen augen an.
Roſ. Geht packet euch geſchwinde/
Wir ſind ſchon mit geſinde
Mehr als zu viel verſorgt.
Mop. Iſt niemand der mich nur auf eine woche borgt?
Roſ. Geht auff mein wort/
Sonſt hetzen euch die hunde fort.
Mopſ. Ich muß mich drein ergeben/
Wenn euch mit meinem leben
So viel gedienet iſt/ ſo nehmt mirs immer hin/
Ihr ſeht wol daß ich nur ein ſchwacher erd-wurm bin.
(ſetzet ſich.)
Gal. So bleibt denn hier/
Ihr ſollet mir
Die ſchüſſeln und die teller ſcheuern/
Doch dieſes will ich euch betheueru/
Laſt ihr mir einen punct verroſten/
So wird es euer leben koſten.
Mopſ. Ach GOtt verlohn es euch/
Ich dacht es gleich/

Ihr

Ihr würdet noch barmhertzig ſeyn/
Ihr ſollt auch einen frommen
Und ſchönen mann bekommen/
Ich will auch überall
Das zinn ſo fleiſſig ſchwencken/
Daß alle ſollen dencken/
Du liebes müttergen ach butz es noch einmahl.

Acis/ Amyntas/ Iphis/ mit ihren andern hirten.

Am. Das frauenzimmer wird nicht wiſſen
Wo wir ſo lange bleiben.
Iph. Die guten kinder müſſen
Die zeit vor ſich allein vertreiben.
Acis. Ach kommt und fordert eure kräntze/
Was wollen wir ſo müſſig ſtehn:
Gebraucht den tag daß unſre täntze
Bey guter zeit von ſtatten gehn.

Chor der hirten.

Edelſte ſeelen/ begierde der jugend/
Welche der himmel mit herrlicher tugend/
Allen verliebten zu troſte bekrönt/
Habt ihr die bitte der hirten verhöhnt:
Oder beliebet denſelben ingleichen
Unſere kräntze mit willen zu reichen/
Eilet ihr Nymfen/ was dencket ihr viel/
Eilet/ die hochzeit erfordert das ſpiel.

Chor der Schaferinnen.

Tapffere ſeelen/ verlangen der jugend/
Welche das glücke mit himmliſcher tugend/
Allen verliebten zur freude gekrönt/
Habt ihr die kräntze der Nymfen verhöhnt:
Oder gefället den ehrlichen hertzen/

Unter

Unter der hefftigen bitte zu ſchertzen/
Nehmet die kräntze doch liefert dabey
Stetiges lieben und ewige treu. (hier theilen ſie die kräntze aus)

Beide Chor zuſammen.

Kommet ihr leute betrachtet die kräntze
Schauet das bildniß der ewigkeit an/
Welches als eine volkommene gräntze
Unſre verknüpfte befridigen kan.
Gal. Mein liebgen meine zier/
Was hab ich wol verdient/ denn ſchau ich habe mir
Kurtz eh ihr ſeyd hieher gekommen
Diß ſcheuermädgen angenommen.
Acis. Mein kind als könte was geſchehn
Das ich nicht ſolte gerne ſehn/
Doch itzo müſſen wir die ſorgen gantz verſencken
Und auff ein luſtig ſpiel gedencken/
Ihr brüder brecht die bahn
Und fangt was ſchönes an.

(Sie faſſen einander an und ſchlieſſen einen kreyß/ Amyntas bleibt hauſſen.)

Alle zuſammen.

So wollen wir freundlich die hände verbinden
Und hin und her ſpatzieren gehn/
Wir ſuchen die liebſten und wollen ſie finden/
Wer nichts bekömmt/ mag ſchertz verſtehn.
Am. Nun ich ſuche mit verlangen
Meine ſeele die mich liebt/
Kan ich hier kein hertzgen fangen
Das mir nur ein zeichen giebt.
Chor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
Nein/ er wird betrogen ſeyn.

Am.

m. Laſt mich doch herum ſpatzieren/
enn ich glaube ſtarck und feſt
as ſich eine noch verführen
nd zu was bereden läſt.
hor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
ein/ er wird betrogen ſeyn.
m. Wenn ihr mir das hohe glücke
reuer liebe nicht vergönnt/
un ſo gebt mir nur ein ſtücke
elches ihr entrathen könnt.
hor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
ein/ er wird betrogen ſeyn.
m. So betriegt mich auf den ſchein/
och was ſol die loſung ſeyn.
hor. Ach nein.
m. So bin ich zu kummer gebohren.
hor. Ach nein.
m. Iſt meine begierde verlohren/
hor. Ach nein.
m. Und ſol ich vor traurigkeit ſterben/
hor. Ach nein.
m. Und unter der hofnung verderben.
hor. Ach nein.

(Amyntas faſt mit an)

hor. So werden wir ſämptlich am beſten geſchieden
nd geben uns alle von hertzen zufrieden/
ir ſchütteln die köpffe wir ſagen ach nein/
nd dencken wol künftig verlobte zu ſeyn.

(Roſette geht aus der reyh)

hor. So wollen wir freundlich die hände verbinden
nd hin und her ſpatzieren gehn.
ir ſuchen die liebſten und wollen ſie finden

Wer

Wer nichts bekömmt mag ſchertz verſtehn.
Roſ. Sagt mir doch mit einem worte/
Wo der dienſt mir kan geſchehn/
Habt ihr nicht an dieſem orte
Meiner liebſten ſchatz geſehn.
Chor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
Nein ſie wird betrogen ſeyn.
Roſ. Iſt mein ſchatz nicht da geweſen/
Nun ſo wil aus dieſer zahl
Ich ein liebgen auserleſen/
Billigt nur die ſüſſe wahl.
Chor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
Nein/ ſie wird betrogen ſeyn.
Roſ. Zwar zum minſten will ich hoffen
Wenn die liebe gantz vergeht/
Daß mir noch ein augenblick offen
Oder nicht verſchloſſen ſteht.
Chor. Nein/ ach nein ach warlich nein/
Nein / ſie wird betrogen ſeyn.
Roſ. So betrügt mich auff den ſchein/
Doch was ſoll die loſung ſeyn?
Chor. Ach nein.
Roſ. So hab ich mein füßgen vertreten?
Chor. Ach nein.
Roſ. Und hab ich vergebens gebeten?
Chor. Ach nein.
Roſ. Der himmel gedenckt mich zu ſtraffen/
Chor. Ach nein.
Roſ. Und zwingt mich/ alleine zu ſchlaffen/
Chor. Ach nein.
Chor. So werden wir ſämtlich am beſten geſchieden.
Und geben uns alle von hertzen zufrieden/

Wir

Wir ſchütteln die köpffe/ wir ſagen ach nein/
Und dencken wol künfftig verlobte zuſeyn.

(Acis geht aus der reyhe.)

Chor. So wollen wir frölich die hände verbinden
Und hin und her ſpatziren gehn/
Wir ſuchen die liebſten und wollen ſie finden/
Wer nichts bekömmt/ mag ſchertz verſtehn.

Acis. Liebſten freunde ſeyd gegrüſſet/
Ich beſchwer euch nach der reih/
Sagt mir doch ſo viel ihr wiſſet/
Gieng mein liebgen hier vorbey?

Chor. Ja doch/ ja doch warlich ja/
Ja ſie war noch neulich da.

Acis. Wolte ſie von mir entweichen/
Oder blieb ſie auff der bahn/
Daß ich ihren lauff erreichen
Und ihr haupt umfaſſen kan.

Chor. Ja doch/ ja doch warlich ja/
Ja ſie blieb dir ziemlich nah.

Acis. Nun ſo darff ich mich erkühnen/
Und dieweil ihr alles wiſſt/
Euer nachricht mich bedienen/
Biß mein kind gefunden iſt.

Chor. Ja doch / ja doch warlich ja/
Ja ſie geht dir ziemlich nah.

Ac. Doch was iſt die loſung da/
Gebt ſie mir/ damit holla.

Chor. Ach ja.

Ac. So werd ich mein liebgen umfangen?

Chor. Ach ja.

Ac. Mit ihrem geneigten verlangen?

Chor. Ach ja.

Acis.

Ac. Mit tauſend erfreulichen küſſen/
Chor. Ach ja.
Ac. Und werde mein leben verſüſſen.
Chor. Ach ja.
Chor. So werden die freundlichen hertzen verbunden
In dem ſie einander belieblich gefunden/
Wir freuen uns ſämptlich und wünſchen allda
Ein ewiges wollen ein ſtetes ach ja.
Gal. Des ſpringens wird zu viel/ beliebts der compa=
So ſol die alte frau ein neues liedgen ſingen/ (gnie
Wer weiß ob ſie
Nicht was poſſierliches wird auff die bahne bringen.
Ac. Wolan ſo laßt euch hören/
Der jungen braut zu ehren
Ihr ſollt von unſern knaben
Ein gutes trinckgeld haben.
Mop. So ſperrt die ohren auf und macht die mäuler
Dieweil ich ſingen ſol damit ichs gerne thu. (zu/
(Er ſteht auf und geht erſtlich gantz ſachte.)
Iſt das nicht eine ſchöne braut
Ihr liebſter der iſt ſchlau/
Weil er ſich hat mit ihr vertraut
So macht er ſie zur frau.
Vorm jahre war ſie treflich jung
Und trug noch kinderſchuh/
Doch heuer iſt ſie klug genung
Und greift wol ſelber zu/
Vorm jahre war ſie noch geſchlang
Und hielt vom krantze viel/
Doch heuer ſpricht ſie groſſen danck
Wenn man ſie hauben wil:
Vorm jahre war kein menſchenkind

In ihrer compagnie/
(Hier vergiſt er allſachte daß er eine alte frau
bedeuten ſol/ und macht heftige ſprünge)
Doch heuer heiſts wo die nicht ſind
Verlohnt ſichs nicht der müh.
angſam. Vorm jahre wenn ein büſgen kam
So ward ſie feuerroth.
Geſchwind. Doch heuer hats mit ihrer ſcham
Warhaftig keine noth.
angſ. Vorm jahre wars ihr überdruß
Wer ihr ein mäulgen gab.
Geſchw. Doch heuer ſtihlt ſie manchen kuß
Dem liebſten ſelber ab.
ngſ. Vorm jahre konte ſie erbar thun
nd ſchwieg den gantzen tag/
eſchw. Doch heuer lacht ſie weil ſie nun
ich garſtig reden mag.
n. Was macht das weib vor krumme ſprünge
enn ſie auff alten füſſen gienge/
ie würde ſich viel anders hüten:
oh. Es würde ſich wohl ſelbſt verbieten/
ein freund was meineſtu
ht diß auch unrecht zu.
n. Komm fort
s alte wetter aufgedeckt/
r weiß was in den kittel ſteckt.
ie fallen über ihn und ziehen das weiber-
kleid aus.)
op. Nun ſetzt es wieder neue ſtöße/
ſteht mein narr in lebens-größe.
. Haſtu den himmels-lauff noch nicht begriffen/
o haben wir den rump nicht gnung geſchliffen/

Du meinſt fürwar/
Wir haben nichts zu thun/ als daß wir einen knollen
Und bengel / der du biſt/ die ſcharte ſtriegeln ſollen.
Mop. Ihr mögt mich ſieden oder braten/
Das ding war gut gemeint und iſt mir nicht gerathen.
Iph. Du klotz da ſtehſt du nun als eine laſt der erde.
Nim dich in acht daß ich nicht böſe werde/
Die hunde ſollen ſonſt vor meinen augen/
Das blut aus deinen ſchelmſchen adern ſaugen.
Mopſ. Ich will mich immerhin darzu beqvemen/
Ihr könt mirs leben doch nicht zweymahl nehmen.
Ac. Der tag iſt mir zu lieb/
Als daß ein ſolcher zwecken-dieb
Die ſchöne luſt verderben ſoll.
Drum liebſte Galathee nehmt den gefangnen an/
Und weil er euch das gröſte leid gethan/
So möcht ihr auch das urtheil ſprechen/
Worinnen ihr den ſchimpff begehrt zu rächen/
Daſſelbige
Gefället mir und allen wohl.
Gal. Mir iſt am beſten bey der ſache/
Wenn ich ein kurtzes urtheil mache:
Geht fort und bindet ihn an einen wilden baum/
Daß er ſich kaum
Bewegen und erholen kan:
Und habt ihr diß gethan/
So mag er gleich
Den erſten/ andern/ dritten tag verderben
Und mit den wölffen leben oder ſterben. (nach/
Ac. Wollt ihr den ſchluß vollziehn/ ſo kommet bald her-
Ich führe meinen troſt biß in mein ſchlaff-gemach.
(Acis und die Schäferinnen gehn ab.)

Am. Beliebt den Herꝛn zu ſpatzieren/
Sonſt laſſen wir ihn führen.
Mopſ. Nein groſſen danck/ ſie bleiben nur zurücke/
Ich weiß die wege ſchon/
Was haben ſie davon/
Ich muß darnach nur höflich leben
Und ihnen das geleite wieder geben/
Ich bitte trefflich ſchön/
Sie wollen doch zurücke gehn.
Iph. Geh fort du ungeſchliffnes ſtücke.

Vierdte Handlung.

(Mopſus an einen baum gebunden.)

Was ſoll ich thun/ da hab ich nun
Die gantze nacht umſonſt gewacht/
Und weiß noch nicht wie mir geſchicht/
Ob mir der tod in meiner noth
Fein ſanfft und ſtill
Ein gnädigs ende machen will.
Bald kömmt ein bär und ſchleicht ſich her/
Bald kömmt ein luchs und bald ein fuchs/
Bald kömmt ein haſ' und ſucht ſein graß
Um meine ſchuh/ bald kömmt darzu
Ein wildes ſchwein
Und zwickt mich an das lincke bein.
Ach weh/ ach weh/ ich ſteh und ſteh/
Und kan nicht fort/ ob mir der ort
In dieſem zelt gleich nicht gefällt:
Ach tod komm bald und thu gewalt/
Sonſt kriech ich noch
Vor ängſten in ein mäuſeloch.

Pol. Was vor ein ſchönes morgen-lied
Hör ich in dieſen püſchen/
Huy daß ein ſclave kommen iſt
Der ſich mit ſtiller hinterliſt
Um meine Galathee bemüht/
Vielleicht werd ich ihm bald den ſchnabel wiſchen.
Mopſ. Ach Herr ich bin es ſelber/
Darum erbarmt euch mein/
Was ſoll ich wie die jungen kälber
Den gantzen tag gebunden ſeyn.
Pol. Hilff himmel/ erd und hölle/
Sag an/ was machſtu hier?
Denn haſtu meinen frommen
Nicht wohl in acht genommen/
So nehm ich dir
Das ſchnöde leben auff der ſtelle.
Mop. Ich hatte mich verſtellt und war ein' alte frau/
Da kam ein Schäfer-knecht der that wie eine ſau/
Und wolte/ ich ſchmollte/
Er grief/ ich lief/
Er ſchmatzte/ ich kratzte/
Er riß/ ich biß/
Er druckte/ ich zuckte/
Er ehrte mich/ ich wehrte mich/
Er zerte mich/ ich ſperrte mich/
Da trug er mich/ da ſchlug er mich/
Da war kein ziel
Biß mir der beltz vom leibe fiel:
Ich ſtund zwar immer auf dem ſprunge
Und dachte wie des goldſchmieds junge/
Doch alle knechte kannten mich
Und ſchrieen jämmerlich

Faß

Faß an / faß an/
Sein herr der bärenheuter
Der dieb der mauſekopff/der ſchiert uns immer weiter/
Drum laſt auch ſehn ob der auch ſolche künſte kan.
Nun letzlich haben ſie das ſchöne recht erfunden.
Und mich an dieſen baum gebunden.
Pol. Bindt ihn loß:
So muß ich wider meinen willen
Die flamme meines zorns an ſolchen ſtaube ſtillen/
Der ſchluß iſt da/ ſie müſſen ſterben/
Ich wil das gantze land mit ihrem blute färben/
Ich wil den wald zerſplittern
Daß dieſer felß erzittern
Und bloß durch meinen groll
In tauſend ſtücke ſpringen ſoll/
Ich wil ſechstauſend löwen ſtechen
Und ihnen das genicke brechen/
Und wil hernach aus einen jeden
Ein dutzent donnerkeile ſchmieden/
Ich ſuche blut ich fodre rache/
Weh dir du ſchwaches volck mit deiner ſchnöden ſache.
(Geht ab.)

Nopſ. Ich möchte mein leben nur immer verkauffen/
Dem Herrn iſt mein creutz mein blut
Ein höpperling über die leber gelauffen/
Daß er ſo gar erſchrecklich thut.
Ich dencke die vögel die werden es kriegen/
Doch hätten ſie mir nichts gethan/
So dürfft ich dieſelben nicht wieder belügen/
Indeſſen bleib ich wo ich kan. (geht ab.)

Der ſchau-platz präſentirt einen fluß/ auf demſelben erſcheinen zwey Waſſer-Götter.

Nereus/ Doris.

Was fehlet unſrer macht/ was mangelt unſrer freude/
Nachdem die werthe Galathee/
Die frucht von unſer eh/
Der hauptzweck unſrer luſt/
In ihrer keuſchen bruſt/
Durch des gelückes rath/
Mit Acis ſich vermählet hat/
Der himmel geb es zu/ daß itzund alle beyde
Sich neben unſer ufer legen
Und ihrer ſüſſen liebe pflegen. (ſie verſchwinden)

Acis/ Galathee.

Ac. Mein kind was wollen wir uns in der luſt verſäumen/
Befördre deinen lauff/
Wir halten nur die eltern auff/
Als welche ſehnlich ſtehn und hinter ihren bäumen/
Den troſt im geiſte ſehn/
Mit was vor minen und geberden
Wir unſre freude büſſen werden.
Gal. Ach freylich ſoll mir diß die gröſte freude ſeyn/
Wir werden unſre flammen fühlen/
Und ein verliebter wiederſchein
Wird aus des vatern ufer ſpielen:
Ach komm und zahle mir und jenen ihre ſchuld/
Ich brenne faſt vor ungedult.
Ac. Wir haben auch bißher die liebe ſchlecht genoſſen/
Denn um das hochzeit-feſt
Iſt uns der ſtille reſt
Der zeit und der gewalt faſt in der hand zerfloſſen.
Gal. Nun die gäſte ſind geſchieden/

Wir

Wir ſpatziren gantz allein/
Und wir können hier mit frieden
Lieben und geliebet ſeyn/
Alſo ſpiele mit dem küſſen/
Weil der tag noch heiter iſt/
Daß die werthen eltern wiſſen/
Was ich bin und was du biſt.
Ac. Mein kind / Gal. Mein honigſeim.
Ac. Mein engel/ Gal. Meine ſonne.
Ac. Mein ſchatz/ Gal. Mein augentroſt.
Ac. Mein ſeelgen/ Gal. Meine wonne.
Ac. Mein hertz/ Gal. Mein eigenthum.
Ac. Mein troſt/ Gal. Mein auffenthalt.
Ac. Mein leben / Gal. Meine luſt.
Ac. Ach komm/ Gal. Ich komme bald.
(Sie ſetzen ſich.)
Ac. Ich bins/ Gal. Ich bin es auch.
Ac. Dein wunſch Gal. Und dein verlangen.
Ac. Ich wil/ Gal. Ich wil/ Ac. dich Gal. dich
Ac. Bald anſehn/ Gal. Bald umbfangen.
Ac. Jtzt küß ich dir die hand
Gal. Dadurch ich mich verſprach/
Ac. Jtzt drück ich deinen mund/
Gal. Ich thu dir alles nach.
Gal. Verliebtes/ Ac. Freundliches/
Gal. Erwünſchtes/ Ac. Wollenweiches/
Gal. Entzücktes/ Ac. Ehrliches/
Gal. Vertrautes/ Ac. Freudenreiches/
Gal. Vergnügtes/ Ac. Wehrtes kind:
Gal. So biſtu ewig mein/
Ac. Und ich bin ewig dein:
(Gal. und Ac. zuſammen.) Diß ſol die probe ſeyn.
 (Hier

(Hier wird ſachte muſicirt / inzwiſchen ſitzen beyde beyſammen und exerciren ſich in verliebten minen.)

Gal. Zartes Echo laß dich hören
Weil du berg und klippen liebſt/
Und den hirten offt zu ehren
Wiederred und antwort giebſt/
Dringet dieſer liebes-ſchein
Zu der ewigkeit hinein/ Echo nein.
Aber wenn ich hier verbleibe
Was verhindert meine liebe. Echo Liebe.
Liebe thut mir nicht gewalt
Aber doch geſchicht es bald. Echo bald.
Und verliehr ich ſolches falles
Freude/ friede/ troſt und alles. Echo alles.
Acis bleibet meines liechts
Luſt und liecht / ſo fehlt mir nichts. Echo nichts.
Wie/ ſoll Acis auch verderben?
Soll er leben oder ſterben? Echo ſterben.
Nein/ er giebet nichts darauff/
Und vermehrt den lebens-lauff. Echo lauff.
Doch was treffen mich vor pfeile
Wenn ich mich allhier verweile. Echo eile.
Weg mit deinem ungemach/
Du betreugſt mich tauſendfach. Echo ach!

(Polyphemus kömmt.)

Soll ich noch immerfort blitz/donner/hagel fluchen/
Und das geringe volck zu meiner rache ſuchen?
Ich ſchwere bey der klufft/ bey eiſen/ ſtein und ſtahl/
Wer mir begegnen wird/ ſiht mich das letzte mahl.
Gal. Ach vater/ ach mutter / ich werde gefangen!

(Nere-

(Nereus und Doris kommen unter dem waſ-
ſer herfür.)

Ach tochter komm eiligſt und nimm dich in-acht/
Wer wolte dich unter dem waſſer erlangen.

Gal. (wird in den fluß gezogen.)
Mein Acis inzwiſchen entweiche der macht.

Acis. Wo bin ich/ wo bleib ich/ wo laß ich mein leben/
Wem ſoll ich/ wem kan ich mich ſicher ergeben?
Ich lauffe/ was lauff ich/ ich fliehe/ wohin?
Dieweil ich doch nirgend in ſicherheit bin.

Pol. Du nichtige beſtie ſoll ich dich finden/
Du muſt mir entweder vorn augen verſchwinden:
Oder ich müſte die kräffte verlieren/
Sonſten ſoll niemand dich weiter entführen.

(Er läufft ihm nach/ er eilt auf einer ſeiten
hinein/ auf der andern wieder heraus.)

Pol. Halt ſteh!

Acis. Ach weh!

Pol. Ich ſage ſteh!

Acis. Ich klage weh!

(Polyphemus bricht ein ſtücke von dẽ felſen ab
und wirfft ſolches mit aller macht auff den
Acis zu/ daß er gantz damit bedeckt wird.)

Pol. So will ich dem ſchwachen geſindigen
Ein gleiches gerichte verkündigen/
Denn ihre verächtliche nichtigkeit/
Iſt ſchwerlich von einiger wichtigkeit.
Ach lernet ihr armen verderblichen/
Ihr ſchwache gebrechliche ſterblichen
Euch beſſer ins künfftige bendigen/
Sonſt müſt ihr das leben auch endigen. (geht ab)

Fünffte Handlung.

Gal. Ihr ſterblichen/ wie glückſelig ſeyd ihr doch/
Ihr könnet ſterben/
So muß auch euer noth verderben:
Uns Nymfen drückt das ewig harte joch/
So fern wir einmahl fallen.
Ach Acis laß dein blut
An dieſem ſteine wallen/
Weil dir kein feind mehr ſchaden thut.
O wohl dir/ daß du ſterben kanſt!
Die arme Galathee
Empfindet ewig weh/
Denn ſterben kan ſie nicht/ und gleichwol iſt der reſt
Des lebens alſo ſchwer/
Daß man ſie nicht zum troſte kommen läſſt.
Kommt ihr ſchäfer kommt heran/
Schaut mein todtes leben an/
Schaut was ſich mit mir begiebt/
Ich bin in den todt verliebt/
Denn mein Acis iſt nun todt/
Meine luſt und meine noth.

(Telemus kömmt.)

Tel. Was machſtu doch du krone dieſer flüſſe?
Hat dieſer ſtrom nicht ſeine waſſer-güſſe/
Daß deine thränen flut/
Mehr waſſer nun zum waſſer thut/
Halt ein der himmel iſt bereit/
Und lindert deine traurigkeit/
Gal. Mein gantzes thun iſt weinen:
Wer diß verbeut/ der heiſt mich müßig gehn.
Tel. Dein glücke wil erſcheinen:

Drum

Drum kanſtu nicht demſelben wiederſtehn.
Gal. Ich weiß von keinem glücke
Das mir den troſt und hofnung geben kan.
Tel. Dein ſchmertzen weicht zurücke/
Schau nur getroſt des himmels ſegen an.
Gal. Sol Acis wieder leben?
Sonſt ſtirbt das leid in meinem hertzen nicht.
Tel. Ich weiß dir rath zu geben
Sieh nur auff mich/ und höre den bericht
Gal. Ach Acis meine ſeele!
Du biſt dahin/ du bleibſt wohl ewig todt.
Tel. Ich ſchwere bey der höle
Des Acherons/ es hat nun keine noth.
Dein Acis lieget hier durch dieſen ſtein bedeckt:
Doch hat dein hertzeleid des glückes-macht erweckt/
Daß du noch manche luſt der liebe ſolſt genieſſen.
Schau her/ es ſol ein brunn aus ſeinem leibe flieſſen
Der Acis ſelber ſeyn/ und Acis helffen ſol/
Diß iſt des himmels wort/ und alſo lebe wohl.

(Telemus geht ab/ auß dem ſtein damit Acis bedeckt worden/ entſpringt ein brunn/ die hirten und Nymfen kommen/ und tantzen um den brunn.)

Addita hic fuit Oda inter ſaltandum canenda: Sed certas ob cauſas omittitur, Scilicet in ultimâ hac cantilenâ reſpiciendum eſt ad occaſionem, cur ejuſmodi Ludus exhibeatur? Et inde, ſi Nuptiæ ſint, Vota ferenda novis Sponſis: Si alia feſtivitas, ejus quoque honorifica facienda mentio.

(O)

Die beſchützte Unſchuld/ Luſt-Spiel.

Perſonen.

1. Hercules/ Hertzog zu Ferrar. Ferrara
2. Camillo/ geheimer Cammer-Juncker.
3. Flavio/ Ober-Hofmeiſter.
4. Borgia/ Hof-Juncker.
5. Poncinello/ des Camillo Diener.
6. Leonore/ des Camillo Liebſte.
7. Sophie/ ihr Cammer-Mädgen.
8. Cäcillie/ des Borgia Cammer-Mädgen.
9. Baſtardo/ ein Bandit.
10. Diego/ ein alter Bote.
11. Filippo/ des Flavio Cammerdiener/
12. Simplicio/ des Camillo Cammerdiener.
13. Gyraldo/ des Hertzogs Leib-page.
14. Claudio/der Wachtmeiſter mit ſeinen andern Häſchern und den Scharffrichter.

Im Zwiſchen-Spiel.

1. Strephon) Zwey Schäffer.
2. Amyntas)
3. Ein Engel in den Wolcken.
4. Heraclitus) Zwey alte Philoſophi.
5. Democritus)
6. Mercurius.
7. Nickel) Zwey Bauren.
8. Hanß)
9. Die Warheit.
10. Alecto) Zwey Furien.
11. Thiſiphone)
12. Venus/ mit zwey Amouretien.

Geneig-

Geneigter Leſer.

DIeſes luſt-ſpiel iſt ſo abgefaſſet/ daß man es auch an orten präſentiren kan/ wo keine ſonderliche machinen/ auch kein übrig koſtbahr theatrum zu finden iſt. Es hat auch gantz kurtze handlungen/ alſo daß in wenig ſtunden alles kan verbracht werden. Inzwiſchen weil etliche leute gerne commödien ſehen/ die fein lang ſind/ über diß bey der heutigen welt nichts mehr äſtimiret wird/ als wo vielfältige auffzüge und veränderungen mit unterlauffen. Als habe ich etwas beygefüget/ daß man ſo wol auſſen laſſen/ als auch entweder halb oder gantz mit nehmen kan. Ein ieder kunſtverſtändiger wird ſeiner beywohnenden geſchickligkeit nach/ alles füglich anzubringen oder auch zu ändern wiſſen. Im übrigen ſolte dieſe invention beliebt werden/ würde ich deſto mehr gelegenheit haben/ andere dergleichen ſachen auß den alten brieffen hervor zu ſuchen/und guten freunden zu communiciren. Lebe wohl.

Nach der erſten handlung/wenn Poncinello abgehet/ ſo tritt Strephon ein ſchäfer auff und ſinget folgendes:

ICh lobe die tugend / und haſſe das glücke:
Dieweil die tugend bloß
In frommen hertzen wohnt/
Das glück hingegen auch
Die böſen wohl belohnt.
Die tugend ſtehet feſt: das glück iſt wie ein rauch
Der in der lufft vergeht;
Drum ſelig iſt der mann/
Welcher auff der tugend ſteht/
Und in der warheit ſprechen kan:

Ich

Ich lobe die tugend und haſſe das glücke.

Amyntas ein ander Schäfer kömmt ihm entgegen und ſingt dieſes:

Ich lobe das glücke/ was nutzet die tugend?
Dieweil das glücke ſtets
Mit ſüſſer freude lacht;
Die tugend aber nicht
Viel gute tage macht.
Das glücke macht mich groß; die tugend iſt ein licht
Das wenig glantz ertheilt;
Drum ſelig iſt der mann/
Der das gute glück ereilt
Und in warheit ſprechen kan:
Ich lobe das glück/ was nutzet die tugend?

(Sie treten zuſammen.)

St. Amyntas ſchämſtu dich vor dieſen reden nicht?
Am. Nein/ weil die warheit ſelbſt auf meine ſeite ſpricht.
St. So ſol die tugend nicht wie vormahls triumphiren?
Am. Das glücke ſol vielmehr den krantz im ſiege führen?
St. Die tugend bleibet ſtehn/ wenn auch der himmel fällt.
Am. Der himmel bleibet wohl das glücke ziert die welt.
St. Das glücke läſſt ſich leicht von ihrem diener ſpalten.
Am. Wer klüglich leben will der kan es leicht erhalten.
St. Was auf der kugel ſitzt/ das eilet und vergeht:
Am. Vor dem der ſeinen Nutz im leben nicht verſteht.
St. Wo kanſtu ſicher ſeyn? wer giebt dir brief und ſiegel:
Am. Das glücke fleugt davon/ und leiht mir ſeine flügel.
St. Wenn aber carus ſich nicht mehr regieren kan;
Am. So klag' er alſo denn ſein' eigne thorheit an.
St. Pompejus hatte ſich dem glücke ſchön ergeben!
Am. So ſchön als Socrates bey tugend kunte leben.
St. Doch wird der Socrates von allen hochgeſchätzt?
Am. Wird denn Pompejus nicht den heiden beygeſetzt?
St. Wie lachte Socrates auch mitten im verderben.
Am. Geſetzt wir leben wohl wer acht es wie wir ſterben:

St. So

St. So iſt der kluge menſch nicht beſſer als ein thier.
Am. Das folget nicht darauß: das glücke zeucht uns für.
St. Ein unvernünfftig thier begehrt auch wol zu leben
Am. Doch weiß es die manier der ſache nicht zu geben.
St. Camillo wird nunmehr der tugend zeuge ſeyn.
Am. Mich düncket Borgia trifft etwas klüger ein.
St. Es ſey darauff gewagt/ wir beyde wollen wetten.
Am. Camillo ſol dich nicht von meiner ſchuld erretten.

(Strephon geht ab)

Am. Es iſt nur eitelkeit/ wer gar zu ehrlich iſt.
Wer auf das glücke ſieht/
Und alles was geſchieht
Zu ſeinem nutzen kehrt/
Der hat was er begehrt/
Die tugend wil ich jenen gerne gönnen/
Die ſich vielleicht
Nicht in das glücke finden können.
Mich dünckt wenn ſie die wege wüſten/
Wie ſie das glücke ſuchen müſten/
Sie würden ſich gar bald darzu verſtehn/
Und aller frömmigkeit mit freuden müſſig gehn.

(Ein engel zeiget ſich in wolckē und ſinget diß)

Du weltkind ſchäme dich den geifer auszuſchütten/
Davor der himmel ſelbſt erſchrickt:
Du haſt die tugend zwar beſtritten/
Doch niemand hat dir ſchon den ſieges krantz geſchickt/
Die tugend lebt: die ſterne ſind ihr hauß/
Da theilen ſie den ſegen aus.
Gott ſelbſt hat ſie gezeugt:
Darumb wer ihren ruhm verſchweigt
Muß ſeinen ſchöpffer ſelbſt verachten;
Doch geh du welt-kind geh/
Du wirſt des glückes weh/

So

So wenig als du meinſt mit ſpåter reu betrachten.

(Die Scena fållt geſchwind zu.)

Nach der andern handlung wenn Poncinello abgeht ſo tretten zwey alte Philoſophi in langen röcken und grauen bårten auff/einer lacht/der andre weint.

Democr. Ihr narren die ihr euch verliebt/
Was meint ihr wohl vor luſt zu finden?
Ihr laſſet euch mit ſehnden augen binden/
Und lernet dienſtbar ſeyn.
Ihr kennt die liebe nicht/ und ihre letzte frucht/
Die ſie zu koſten giebt.
Sie bringet keine luſt ſie bringt die eiferſucht.

Heracl. Wo nehm ich waſſer gnung den jammer zu (beweinen?
Die freude ſelbſt wird uns zu lauter traurigkeit/
Es darff kein neuer ſchmertz erſcheinen/
Wir fůhlen ach und weh in der zufriedenheit.
Was ſcheint ſo niedlich als das leben?
Und gleichwohl geht ein ſinn
In ſeiner einfalt hin/
Und wenn er lachen wil ſo muß er ſich betrůben.

Democr. Iſt niemand da? wer hilfft mir lachen?
Das heiſt die hǒchſte ſeeligkeit
Darůber ſich die welt erfreut/
Wenn ſie nur was geneuſt von eitlen liebes-ſachen.
Die lieb und ihre ſchmeicheley
Beſteht nur in der fantaſey.
Wie mancher iſt wie pech und ſchweffel angebrannt/
Und gleichwohl wenn er diß beſieht/
Warum er iſt bemůht/
So hat er wol was anders in der hand.

Heracl.

Heracl. Wie ſeyd ihr doch der einfalt gauckelſpiel/
Habt ihr ein quintgen freude/
So iſt es treff lich viel/
Hingegen habt ihr mehr
Als einen centner von dem leide.
Ihr rennt in einen ſchmertz hinein.
Wie ſeelig könnt ihr heiſſen/
Ach wolt ihr euch der freyheit nur befleiſſen.
So müſſet ihr mit willen traurig ſeyn.
Democr. Ich ſehe manchen narren gehen/
Der liebt und weiß doch nicht warum:
Er kan ſich müde ſtehen/
Er wird vom wachen matt und thumm:
Doch wenn er ſoll bekennen/
Was er im willens hat/
So weiß ers ſelbſten nicht zunennen:
Geſetzt er nennt es auch: ſo iſt es eine that/
Die niemahls recht beſteht/
Und eher als ſie kömmt verſchwindet und vergeht.
Heracl. Das waſſer ſpielet mit den blaſen:
Du biſt des waſſers ebenbild/
Du wirſt mit lauter lufft erfüllt/
Und kanſt nach eitlen dingen raſen/
Ach jammer! ach du armes thier/
Dein leben kömmt mir faſt nicht anders für
Als wie ein traum der uns betreugt/
Und lauter falſche ſchatten zeigt.
Es wäre deinen thaten
Vermuthlich wohl zu rathen/
Und alles wäre gut beſtellt/
Ach liebe nur die liebe von der welt!

Mercurius zeigt ſich unverſehens.

Ihr grillenfänger ihr/ was hilfft das ſpinteſiren?
Wer in der eitelkeit das leben denckt zu führen/
Der gebe ſich darein/
Es muß von eitelkeit was untermenget ſeyn.
Ihr ſeht nur auff das böſe/
Darüber lacht und weinet ihr:
Nehmt auch das gute für/
So werdet ihr euch ſelbſt beweinen und belachen/
Camillo ſol den ausſchlag machen/
Ob ſeine flamme nicht das ſchönſte glücke giebt?
Wer ſo den mißbrauch meiden kan/
Der iſt ſehr wohl daran/
Und hat ſehr klug geliebt.

(Die Scena geht zu.)

Nach der dritten handlung wenn Leonore abgehet tretten zwey bauren an unterſchiedenen orten auf/ und ſingen oder reden folgendes. N. B. Ich habe hier auff die Schleſier Mund=Art geſehn/ ſo viel ich mich derſelben von dreyzehn jahren her beſinnen kan. Drum habe ich dem Meißniſchen leſer zugefallen etliche danckele wörter erkläret.

Hanß. Jenee jenee/ du närrſcha wält/
Es öß wuul thomm mit deer beſtaält/
Ich mächte mich zer pfärde=kuttal wungarn
De frimmigkeit öß lange tuud/
De ſchelma wärda ſu gemeene/
Wär frumm öß där hat gruuſe nuth/
On öß a narr alleene/
De guude gruuße=mutter hoit/
Wiel johra har devoin geſoit:

Es

Es giht och nerne (nivgend) nårrſcher zu
Aß å dar lödga (leidigen) wålt.
Nickel. Je nobber Hanß/ waas hatt' er (habt ihr) ſu
ze brummia.
Eer hatt mier halch (ihr habt mir halte ich) a böß el
karſch (brandewein) ofd' armia ſie! genummia.
Hanß. Jaåa glaech der ſaiche (derſelbe) warſch/
Der karſch vergiht enn wuul
Ich haa mich ſu erbråmſt/ ich bin verbuuſt (boßheit)
gantz vuul (truncken)
Nickel. Wer hot ich was gethoin?
Hanß. Ich wålda feine froin?
Nickel. De froga ſtiht ju frey.
Hanß. Je ſåht er nech de gruußa ſchelmerey/
Die ắzt an ſchwanga giht?
Wår bråve liega kain der ſaiche main beſtiht
De wohrt (warheit) öß nech mih (iſt nicht' mehr) of
der arda/
Ich haale wenns nech beſſer wördt/
Se muß ich indefort (immerfort) zum ſchelmia wårda/
Nickel. Er můſt es åba (eben) wöſſa/
Wår hot ich daß ofs maul geſchöſſa?
Das luuſe volck kain wuul mier onder loffa/
Dach ſeyn nöch alle ſu/
De frummia de gehirg nech derzu.
Es kömmt mer för aß wie ban (bey den) ſchoffa/
De öß manch reudig raben ooß.
Hanß. De hoſt a ſchinner narr/ de hoſt a quarck erro- (cha/
Wår nöch a reudig ſchoff mit öß/
Mit dåm löffts of a ſchöß/
Und dår wördt nöch veel jonga hůhn all brota.
Nickel. Es wåhrt ack (nur) nöch gar lange

Ma kain de lugner baale fanga/
Jch lobe dach de wohrt.
Hanß. Jch ſchöß der of de wohrt/
Ond wenn ich tauſend johr de wort zer frihne(fröhne) redte/
Nickel. Ond ſüſt (ſonſt) kee gäld am battel (beutel) (hätte/
Se wörd ich dach kee groſe.
Nickel. Ond wenn de tauſend johr an gruußen han-
Ond alle walt betreugſt/ (del leugſt/
Se quäm (käm) ich dör dach nöch ze hoſe.
Hanß. Jch haa ack nöch raicht ausgelärnt.
Wen ichs ſu guut aß önſa joncker kändt/
Mei ſiel wenn hä wais erdenckt.
Und ſeina fratza of de bahna brengt/
Si biega flugs de bohla (balcken) ond de wände.
Nickel. Daß wäga hot ha nech ſei edelgutt/
Du magſt wul ärger liega/
Se bleibſte dach än armer funfzahutt/
Ond kriegſt nöch eene ziega.
Hanß. Jäaa/ ünſe ſchreiber kan es ooch/
Ja leugt daß emm de oga (augen) ubergihn
Ond wärs nech wil verſtihn/
Där muß zum element aß looch.
Ha öſſa armes könd gewäaſt
De wohrt die hätts en nöch gethon/
Do hot en niſcht devon/
De liega hölfft ehmei das näaſt.
Nickel. Wu öß der aala ſchreiber henn/
Jch haal/ er hot ſich ſchuun
An enner ſeeler-prätzel tuud gefraßa/
Wär weeß was önſe hura-ſuhn
Noch vör a ende nömt?

Der

Der joncker werds ehm nöch vergaſſa/
Wen ack der táag of klee Mertine kömmt.
Hanß. Wer ſchört ſich ömm a tag?
Er hot dach etz ſu viel ha máag.
Dernoch ſe leugt ſich öß zum andern/
Ond hot ha gald genung/ ſe kain ha ſächtlich wandern.
Nickel. Wenn ack der galga nöch noch ſenner kähle ſchnappt.
Ha. Ha öß a kluger koop/ha werd nöch flugs ertappt.
Nick. Wuu läſten äder(wo laſt man aber)ſei gewöſſa
Hanß. Gewöſſa hie gewöſſa haar (gewiſſen)
Ich lob an fetta böſſa.
Nickel. Se gieht ack gleiſemähr (gleich ſo wol)
Dän tueufeln an de racha
Där wörd ich wull de fetta böſſa kacha.(kochen)
Hanß. Jäaa dör än häätſchen drääck.
Welſtu em pfarr aß hamprich(handwerck)falla
Se wär ich nöch de lenge mit der ſtalla/
Söß heut ohn däm kee feyertáag
Nickel. Se gieh ack immer hie/
De wohrt beſtieht dach ih(eher)
De lüga öß as wie a ſchnie/
Där leit am wönter of der arda/
Ond wenn de ſonn a biſſel ſtöcht/
Se muß a flugs ze dräcka wärda.
Hanß. Du jeäſel halt de fräſſa/
Wär of de lüga ſchmahlt där ſchimpta joncker ooch/
Wöſt och a wäag äß hundelooch/
De hoſt ju nehrten(nechſt) do geſäſſa/
Ich bin kee narr wie du.
Ich bleiba beydär lüga/
Ond helffa ſtäla und betriega/

Mei joncker Borgia dår macht es åba ſu/
Wår welde(wolte)mich nu ſtroffa/
Såht/ wie de hörta ſeyn ſo ſeyn de ſchoffa/

(Die Warheit pråſentirt ſich)

Schweig du verlogner hund/und lerne mich erkennen/
Daß ich die warheit bin. Ich leb' in ewigkeit/
Und wann die lůgen wird wie ſpreu u.ſtaub verbrennẽ/
So freut ſich meine ſchaar und fůhlt kein hertzeleid.
Schau die exempel an. Wer hat jemals gelogen/
Und hat die ſchnöde that nach willen ausgefůhrt?
Hat er ſich ſelbſten nicht verhindert und betrogen?
Ja hat er nicht den lohn der ihn davor gebůhrt?
Drum geh du falſcher hund/ geh fort in deiner ſůnde
Und tritt den Borgia mit gleichen ſchritten nach:
Doch wenn ich ſeinen rauch mit ehren ůberwinde/
So theile du mit ihm gelůck und ungemach.

(Die Scena fållt zu)

In der vierdten Handlung wenn ſich Camillo ſchlaffen legt / kan dieſe Arie geſungen werden.

1. Ach Camillo wilſtu ſchlaffen?
Hat dein geiſt noch nicht gefůhlt/
Daß man dir mit tauſend waffen
Gleichſam nach der ſeele zielt/
Und wie du noch manche laſt
Kůnfftig zu ertragen haſt?

2. Traumt dir auch von Leonoren?
Ach ſteh auff/ und ſchåme dich/
Ihre blicke ſind verloren/
Und ſie ſelbſten waffnet ſich/
Mit der höchſten grauſamkeit
Wider deine ſicherheit.

3. Eile

3. Eile weg ſie kömmt gegangen/
Mache dich nicht offenbahr/
Denn ſo ſehr ſie dein verlangen
Noch vor wenig zeiten war/
Alſo ſehr hat ſich der ſtand
Ihrer liebe weggewandt.

4. Ach du wirſt es nicht vermeinen/
Daß dein feind ſo nahe ſteht/
Wenn die Göttin wird erſcheinen
Welche da ſpatzieren geht:
Doch dein glücke macht den ſchluß
Daß die unſchuld leiden muß.

Nach der vierdtē handlung ſtellt der ſchauplatz eine finſtere höle vor/ und kommen zwey Furien Alecto und Tiſiphone mit fackeln herauß.

Alecto und Tiſiphone zuſammen.

So ſchweben wir herum in dieſer finſternüß/
Daß wir der menſchen ſachen
Verwirt und traurig machen/
Bald geht es wohl bald ungewiß/
Wir weinen wenn es glücklich ſteht/
Und lachen wenn es übel geht.
Alec. Ich ſtreue neid und feindſchafft auß/
Und ſchleiche mich durch hundert tauſend räncke/
In diß und jenes haus/
Und da verwandel ich die freundſchafft in gezäncke/
Die lieb in haß/ die ruh in krieg/
Das iſt mein angenehmer ſieg.
Tiſiph. Ich ſtreue mord und meineyd aus/
Kan niemand ſonſt die friedens luſt zerſtören/
So kan ich bald ein hauß

In ſeiner ſüßigkeit durch gall und gifft verſehren.
Ich lieg und läſtre wo ich kan/
Und hänge blut zum ſiegel dran.
Alec. Mich dünckt Camillo fühlt es ſchon/
Was Borgia durch feindſchafft angerichtet:
Wie ändert ſich ſein lohn/
Wie wird er überall verdammet und vernichtet/
Und ſo verderb' ich gar zu ſchön
Der menſchen luſt und wohlergehn/
Tiſiph. Camillo muß noch beſſer dran:
Er iſt zwar ſchon ſehr weit hinab gefallen;
Doch weil er leben kan/
So laß ich über ihn noch kein triumphlied ſchallen/
Derhalben muß das blut allein
Das ende meines ſieges ſeyn.

Beyde zuſammen.

Wolan es geht drauf loß/ die fackeln freuen ſich
Ihr feuer anzuſtecken/
Und unglück zu erwecken/
Camillo komm und ſchicke dich
Die unſchuld ſoll in deiner pein
Gar eine ſchlechte rettung ſeyn.

Venus kömmt mit zwey geflügelten Amuretten in der lufft auf einem hellen wagen gefahren.

Venus. Du ſchnöde ſchlangenzucht/ ſo haſtu in der hölle
Nicht platz genung dein gifft hervorzuthun/
Solt meine ſchaar in keiner liebe ruhn?
Geh/ ſonſt erſchläget dich der donner auff der ſtelle/
Du ſolſt verſtehn daß ich die Venus bin
Und daß ich manchen treuen ſinn
Im glücke will erhalten/

Drum

Drum packe dich an jenen ort/
Zu deiner ſchlangen-gattung fort/
Sonſt will ich dich in tauſend ſtücke ſpalten.

(Hier ſchlägt ſie mit blitz und donner auf ſie loß/ daß ſie verſchwinden/ und alſo ſinget ſie mit ihrem Amouretten das triumph-lied.)

So kommet ihr liebes-bedienten zuſammen/
Und ſetzet luſt zur fröligkeit/
Ihr lebet verſichert und führet die flammen/
In völliger zufriedenheit.
Der feinde macht iſt matt und ſtumpf/
Die Venus vollführet den ſchönſten triumpf/
Die Furie lieget
Und reget ſich nicht/
Die Venus vergnüget
Und bringet das licht
Der himmel der lachet darzu/
Und gründet die ewige ruh/
Denn alle feinde werden ſtumpf/
Und Venus die führet den ſchönſten triumpf.

Erſte Handlung.

Hercules. Camillo. Flavio.

Her. Liebſter Camillo ſo geht die reiſe ſo ſchleunig fort?

Cam. E. Durchl. gnädigſten verordnung iſt allerdinges nachgelebet worden.

Her. Es hat in euren belieben geſtanden. Doch je zeitlicher ihr abſchied nehmt/ deſto eher haben wir uns euer wiederkunft zu erfreuen.

Cam. E. Durchl. wolle dero unterthänigſten diener mit dergleichen ehrbezeugungen nicht beläſtigen. Ich wer-

werde in meiner gantzen reiſe keiner freude theilhaff-tig ſeyn/ als biß mich das günſtige glücke zu dero höchſt-geſchätzten handkuß zurück bringen wird.

Herc. Wir lieben eure tugend/ und verwundern uns über euren qualitäten. Drum denckt unſertwegen ſo offt an Italien / als wir eurent wegen an Franckreich gedencken werden.

Cam. Dero Hoch-Fürſtl. Gnade überſchüttet mich mit dergleichen liebſeligkeit/ daß ich meine danck-barkeit in ſtillſchweigen verbergen muß/ aus furcht/ich möchte dero Hoheit mit meinen niedrigen redens-ar-ten nicht erreichen. Inzwiſchen wolle der himmel ü-ber dero Hochfürſtl. Durchl. allergnädigſt walten/und den Staat von Ferrara von tag zu tag glückſeliger machen.

Herc. Das glücke begleite euch / und laſſe die tu-genden/welche allbereit unvergleichlich ſind/ durch die-ſe reiſe auf die höchſte ſtaffel der vollkommenheit ge-langen. Unſere gnade ſey euch hiermit völlig beſtätigt/ mit dem ausdrücklichen vorbehalt/daß kein fürſtlicher hof die gewalt habe / euch aus unſeren dienſten zu ent-ſetzen. Was noch übrig iſt/ ſo hat Flavio ſchon befehl euch beym abſchied aufzuwarten.

(Geht ab.)

Flav. Wie kan ein Cavallier glückſeliger ſeyn/ als wenn er einen Printzen zu dergleichen verſicherung an-reitzen kan.

Cam. Wertheſter Flavio / ich will meine glückſe-ligkeit nicht verachten. Der himmel beſtätige dieſe gnade/ und zuförderſt des jenigen freundſchafft/ wel-chen ich nicht nur als meinen bruder/ ſondern als mei-ne ſeele liebe.

Flav.

Flav. Ich habe noch nie an der Affection gezweifelt/allein = =

Cam. Allein/ allein/ wie ſoll ich diß verſtehn?

Flav. Ich ſage nochmahls/ ich zweifle nicht an der freundſchaft/ allein ich fürchte mich vor der ausländiſchen lufft.

Cam. Vielleicht daß ich daran ſterben werde?

Flav. So unbarmhertzig wird der himmel nicht ſeyn.

Cam. Oder daß ich meine geſundheit forcirẽ werde?

Flav. Ach nein/ ich weiß wie der bruder nach der geſundheit leben kan.

Cam. Was iſt denn ſonſt / da mir die ausländiſche lufft ſolte ſchaden thun?

Flav. Man kan ausländiſche gedancken ſchöpfen.

Cam. Wie geht diß zu?

Flav. Daß man der einheimiſchen vergiſt.

Cam. Was in das hertze gepregt iſt/wird durch keine vergeſſenheit heraus geriſſen.

Flav. Doch iſt die vergeſſenheit angenehm / wo man etwas beliebblichers antrifft.

Cam. Und hingegen iſt ſie unmöglich / wo man nichts beliebblichers antreffen kan.

Flav. Die frembden ſachen ſind allzeit ſchöner.

Cam. Die tugend iſt am allerſchönſten.

Flav. In fremden orten wohnet die tugend auch.

Cam. Doch iſt ſie nicht ſo bekandt.

Flav. Deſto weniger mängel kan man ihr anſehen.

Cam. Deſto mehr mängel muß man ihr zutrauen.

Flav. Ich weiß viel/ welche der alten freunde vergeſſen haben.

Cam.

Cam. Drumb ſoll unſere freundſchafft unvergleichlich ſeyn.

Flav. Und in ſolcher verſicherung verſpreche ich mich zu ewiger beſtändigkeit.

Cam. Wenn das Adriatiſche meer keinen ſturmwind empfinden wird/ alsdenn wil ich unbeſtändig werden.

Flav. Weñ der berg Aetna nicht mehr brennē wird/ ſo wird meine liebe auch verleſchen.

Cam. Wenn der Padus wird auf das Alp-gebirge zurücke lauffen / ſo wird ſich mein gemüth verwandeln.

Flav. Wenn die granat-äpffel werden auff den ölbäumen wachſen / alsdenn wird die falſchheit in meine ſeele einwurtzeln

(Sie geben einander die hände.)

Cam. Und alſo lebt unſere freundſchafft.

Flav. Und ſol ewig nicht ſterben.

Cam. Der himmel ſtraffe die falſchheit!

Flav. Und entzieh ihr allen ſegen!

Cam. Und beſchütte ſie mit betrübnüß!

Flav. Und mache ſie vor aller welt zu ſchanden.

Leonore/ Sylvie/ Poncinello/ treten auff.

Cam. Mein Flavio ich habe vielfältige urſachen den abſchied mit naſſen augen zu nehmen. Indem ich von einem gnädigſten fürſten/und von einem unſchätzbaren freunde mich entfernen ſol. Doch wenn ich dorthin ſehe/und die ſtandhafftige tugend der höchſtgeliebten Leonore betrachte/ ſo weiß ich nicht/ mit was vor worten ich zum abſchied kommen ſol.

Flav. Sie gehen auff uns zu. Seine beywohnende tapfferkeit wird der ungefärbten liebe die handbieten/theils die verliebte ungedult zu beſänfftigen /theils

die gunſtgewogenheit auff ewig zu bekräfftigen.

Cam. Wie ſo melancholiſch/ meine ſchöne?

Leon. Wie ſo unbarmhertzig mein liebſter?

Cam. Womit verdiene ich dieſen grauſamen titul?

Leon. Ich unglückſelige! wolte Gott ich dürffte es nicht empfinden/

Cam. Ich unglückſeliger! wolte Gott ich würde nicht mit dunckeln worten aufgehalten.

Leon. Wer mein hertz zerſpalten wil/ der iſt unbarmhertzig.

Cam. Wer ſich mit ihrem hertzen verbinden wil/ der iſt liebreich.

Leon. Bißher hab ich ſolches glauben müſſen.

Cam. Und ſolches ſol ich auch ins künfftige glaubẽ.

Leon. Ich muß das beſte hoffen/ und das ärgſte fürchten.

Cam. Ach welcher unſtern hat mich auff die gedancken gebracht Franckreich zu beſehen/ wofern ich dadurch zu ihrem betrübnüß urſach geben ſoll.

Leon. Was man aus freyen willen thut/darff man nicht dem unſtern zuſchreiben.

Cam. Mein engel/ ein wohlverſuchter und in der welt erfahrner liebſter wird ihr dermahleins beſſer anſtehen/ als ein elender hausbrütling/ dergleichen ich itzo noch bin.

Leon. Ach er iſt tugendhafft genung.

Cam. Alle leute ſehen mich nicht mit ihrẽ augen an.

Leon. Ihr Durchl. haben ſchon das urthel gefället/ daß ſeine tugend kräfftig genung iſt/fürſten gnade zu gewinnen.

Cam. Vielleicht würde Ihre Durchl. dero meynung ändern/ wenn ſie alle meine mängel wüſte.

Leon.

Leon. So iſt Italien zu wenig/ ſolche mängel zu erſetzen?

Cam. Ich muß ſehen was vor klugheit über den alpen-gebirge zu finden iſt.

Leon. Das heiſt/ich muß meine Leonore verlaſſen.

Cam. Nein das heiſt/ ich muß meiner Leonore einen ſolchen liebſten zurücke bringen/ der ſich umb ihre ſchönheit deſto kühner bewerben darff.

Leon. Nein das heiſt / ich muß ſehen/ ob anderswo ſchöner perſonen anzutreffen ſind/und ob mich auch der erſte ſchluß gereuen möchte.

Cam. Nein das heiſt ich muß mich in meinem gemüthe bekräfftigen/ daß in allen benachbarten provintzen keine angenehmer ſey/als ſie meine liebſte Leonore.

Leon. Ach die worte ſeyn allzeit gut.

Cam. Was wollen wir ſchertzen? es iſt an dem/daß ich meine ſeele zu dem höchſten unglück zwingen muß. Sie lebe wohl / wehrteſte Leonore biß derſelbe zurück kömmt/ welcher ſie mittlerzeit in gedancken begleiten wird/ das iſt/ biß Camillo in der that bezeiget/ daß er mit gegenwärtigen verdacht unſchuldig iſt beleget worden.

Leon. (Weinet) Ach mein Camillo / ſol ich ja das unglück haben / daß ich ſeiner holdſeligen worte zum letztenmahle gewürdigt werde/ ſo lache er nur bey ſeiner zukünfftigen liebſten nicht über meiner einfalt/ daß ich mir die ſtoltze hoffnung gemacht ſeine Affection zu verdienen / ſondern erbarme ſich vielmehr über dieſelbe/ welche ſich/ bey ſeinen beſſern glücke vor ſchmertzen verzehren wird.

Cam. Wozu dienen die überflüſſigen gedancken? wil ſie mir den troſt der gegen liebe entziehen/und mich

auff

auff der reyſe verſchmachten laſſen?

Leon. Ach wer weiß ob er meines troſtes vonnöthen hat.

Cam. Dieſes ſol zeuge ſey/ daß ſich Camillo von niemand will beſitzen laſſen/ als von der angenehmſten Leonore.

(Er giebt ihr ſein Bildnüß.)

Leon. Und dieſes ſoll zeuge ſeyn/ daß ich einfältig geliebt habe.

(Sie giebt ihn ihr Bildnüß.)

Cam. (küſt es) Du holdreiches ebenbild/ ſolſtu mir die reyſe durch dein anſchauen verkürtzen. (er giebt ihr die hand) Nun allerſüſſeſte Leonore/ hiermit zu guter nacht / der Höchſte erhalte ſie bey derſelben blüte/ in welcher ich ſie verlaſſen muß/ und laſſe mich die wunder-liebliche ſtunde bald erreichen/ ihr mündlich zuerzehlen/ was ich nunmehr in ſtummen briefen berichten muß.

Leon. (Weinet) dieſe thränen ſind beredt gnung mein betrübniß und meinen wunſch auszuſprechen. Drum ſag ich nichts als gute nacht. Mein verhängnüß ſtraffe mich nicht daß ich ſagen müſſe die letzte gute nacht.

Cam. Meine briefe ſollen ſie oft genung erinnern/ mit was vor gedancken ich die zeit in Franckreich paſſire.

Leon. Wenn wir in Italien ſo würdig ſeyn können/ ſo bitte ich meine furcht durch ſolche mittel zu vermindern.

Cam. Flavio ſol hier bürge ſeyn/ den ich gleichfals mit beſtändigem zuſchreiben mehr als zuviel beläſtigen werde.

Flav

Flav. Nicht beläſtigen ſondern erfreuen/geſtalt ich die tugendbelobteſte Leonore zum ſchönſten bitte/ ſich der vollkommenen tugend in ihrem Camillo gewünſchter maſſen zu verſichern.

Cam. Und du mein treuer Poncinello bleib auch fein geſund / wenn ich briefe oder eigene botten hieher abfertige/ ſo beſtelle alles fein zu rechte. Bey meiner wiederkunfft ſol es an ſtattlicher belohnung nicht ermangeln: Hier haſtu zwey ducaten auff rechnung.

Ponc. Ach ihr freundlicher herr/ es geſchieht mir mit eurem wegreiſen kein dienſt: doch weil ihr mir zwey ducaten ſpendirt / ſo mags ſo ſeyn / kommt nur bald wieder / und nehmt keinen ſchaden/ ſtolpert auch nicht über Pilatus-ſee auff dem Schweitzer gebirge: macht euch auch nicht mit dem tyranniſchen blut vergieſſern zu gemein / es gibt euch ſonſt ein kühmelcker mit ſeiner breiten plempe eins über den grind/daß euch die caldaunen krachen. Macht es auch nicht in Franckreich/ wie manche geelſchnäbel / die naſchen gehn/ und darnach heimb kommen/ wie meines großvaters hund/ ihr ſollet eurem Lenörigen einen ſchönen dienſt thun.

Cam. Nun die zeit iſt edel/haſtu mehr zu erinnern/ ſo gieb mir es ſchrifftlich / oder ſchicke mir es auf Lyon nach. Sie leben nochmahls wohl.

(Sie gehen an unterſchiedenen orten ab)

Ponc. Sa ſa wieder friſch geld/das die mutter nicht weiß. Nun wird Monſieur Poncinello brav zum frauenzimmer gehn/ daß ſich die gantze ſtadt über den treflichen courtiſan verwundern wird. Sa ſa / wie wil ich die elenden hungerleider abſtechen/die nicht thäten einen blutigen heller haben/ wenn man ſie thäte zu boden werffen. Ich halte wo ich meine ducaten zu

ſehr

ſehr funckeln laſſe/ ſe verblende ich die jungfern/ daß ſie mir auff der gaſſen nachlauffen. Nun es muß was ſeyn/ wenn man ſich in der welt als ein rechtſchaffener kerle durchbringen wil.

(Borgia tritt auff.)

Doch halt/ ich muß zuvor die rechnung machen/ wie weit ich mit meinem gelde auskomme. Ein neu hemde vor 18 gr. 7 pfen. 1 hell. einen kragen vor 11 gr. 11 pf. 11 hell. ein par neue abſätze auff die tantzſchuh 8 gr. 1 pf. 5 hell. ein paar Trodelgen unter die krauſe 21 gr. 16 pf. ein ſchnuptuch forn in die kappe 16 gr. 17 pf. eine ſilberne krempe auf den hut 30 gr. 14 pf. eine neue degenſcheide vor 6 gr. 8 pf. 9 hell. zwey knieriemen mit ſilbernen ſchnallen vor 3 rthl. 14 gr. 8 pf. ein complimentir buch in türckiſch pappier gebunden vor 18 pf. ein ſpaniſch rohr mit einem biſenknopfe/ daß es heiſt/ jungfer riecht ihr was/ es kömt von mir her/ vor 34 gr. 9 pf. 14 hell. der jungfer magd trinckgeld auff 4 mahl dritthalb groſchen/ den muſicanten wenn ſie abends ein ſtändgen machen anderthalb thal. der jungf. zum angebinde 6 gr. band/ 4 pf. birnen/ 2 gr. einen ſilbernen fingerhut/ und 8 gr. einem der mir einen bogen verſe macht: Denn ich kan zwar vor mich was machen; doch mag ich den kopf nicht zerbrechen. Nun laſt ſehen was behalt ich von meinen zwey ducaten übrig.

(Er ſetzt ſich nieder/ macht auf der erde mit kreide einen ſtrich nach dem andern/ bald leſcht er eines aus/ bald ſchreibt er zwey dargegẽ an/ und agirt ſonſt poßierlich.)

Borg. Wie iſt es doch ſo wunderlich umb das politiſche glück beſchaffen. Einer von den guten qualitäten muß ſich verachten und beſchimpfen laſſen; ein an-

der/ der die einfalt und die unvernunfft ſelber iſt/ wird hervor gezogen/ und auf die höchſte ehrenſtuffe geſetzt. Ich habe meinen jammer bißher an dem elenden mutter-söhngen dem Camillo geſehen/ wie ihn das blinde glück zu des fürſten gnade erhoben/ alſo daß ein jedweder nicht gewuſt/ wie er das güldene kalb genung anbeten ſolte. Zwar es mag dem fürſten wol gereuen/ daß er ſich in ſeiner wahl in etwas übereilet/ doch groſſe herren wollen recht haben: Was einmahl beſchloſſen iſt/ das wollen ſie nicht umwerffen laſſen. Und drum muß Camillo nun in Franckreich ziehn/ der fürſt giebt ſelbſt die unkoſten darzu/ nur daß ſich der höltzerne Peter in etwas ſol behobeln laſſen. Da wird er nun einen gantzen ſack voll gramantzen/ complimenten und andere eitelkeiten mitbringen/ Gott gebe/ ob des fürſten ſtaat durch ihn gebeſſert oder verderbet wird. Es bleibt doch darbey/ er iſt ſo qvalificirt/ daß ſeines gleichen nicht im lande ſind. Doch zeuch hin du eſels-kopf/ daß du vom gebirge den halß brechen müſſeſt/oder daß du im Rhodan deinen reſt kriegeſt.

(Er ſiehet Poncinello.)

Sihe da Poncinello was machſtu hier/ wie biſtu ſo geſchäfftig?

(Poncinello rechnet immer fort/ und wil keine audientz geben/ (hörſtu Poncinello/ was haſtu vor eine rechnung) Poncinello wil nicht hören/ endlich wirfft ihm Borgia einen thaler über die rechnung/ da ſieht er ſich umb.)

Borg. Was machſtu hier?

Ponc. Ich habe was zu rechnen/

Borg. Was wilſtu ausrechnen?

Ponc.

Ponc. Vor einen kalen thaler geb ich nicht mehr antwort.

(Er fängt wieder an zu rechnen.)

Borg. Da haſtu zwey thaler / gieb mir nur antwort.

Ponc. Ich zehle mein geld und rechne aus / wie hoch mich der ſtaat zu führen kömmt.

Borg. Wo iſt dein herr?

Ponc. Auff die frage habe ich noch kein geld krigt.

(Er fängt wieder an zu ſchreiben)

Borg. Du biſt auch ein Poſſierlicher kautz / da haſtu noch einen ducaten.

Ponc. Wo iſt er / gebt ihn her.

Borg. Nein / nein du muſt auffſtehen und mir rechten beſcheid geben / ſonſt ſtecke ich den ducaten wieder ein.

Ponc. (ſteht auf) herr eurentwegen wolte ich viel thun / aber daß ich itzt auffſteh / das thu ich des geldes wegen.

Borg. Nun ſage mir auch / wo iſt dein herr?

Ponc. Er iſt über das gebirge gezogen.

Borg. Wird er bald wieder kommen?

Ponc. Wo ihn die liebe auff dem wege ſo im leibe reiſſet / als beym abſchiede / ſo wird er wohl auff der poſt durchreiſen / und bald wieder zu hauſe ſeyn.

Borg. War er bey dem abſchiede verliebt.

Ponc. Ach! jungfer Lenorgen und herr Flavio hätten gnung an ihm zu tröſten.

Borg. Wobey blieb es endlich.

Ponc. Sie wolten einander fein fleiſſig ſchreiben / und ich ſolte poſtmeiſter ſeyn.

Borg. Höre Poncinello ich wolte dir hundert ducaten geben/ wenn ich dir trauen dürfte.

Ponc. Herr/ wo geld liegt/ da wolte ich meinen vater erſchlagen/ und wolte der groß-mutter auff das grab triumphiren.

Borg. Aber kanſtu auch ſchweigen?

Ponc. Wenn mir das maul mit ducaten geſtopft iſt/ ſo ſchweig ich als ein kätzgen vor dem mauſeloche.

Borg. Wolan/ ſo nim es in acht/ wenn Camillo briefe oder boten ſchickt/ und bringe ſie zu mir/ ich wil alsdenn ſagen/was du weiter thun ſolſt. An gelde ſol dirs nicht mangeln/ halte du nur reinen mund.

Pon. Es iſt gut ich wil es nicht vergeſſen/ unterdeſſen ſein diener. (geht ab.)

Borg. Halt du fuchsſchwäntzer/die falle iſt gebaut/ du ſolſt bezahlet werden/ oder du muſt gar ein glückeskind ſeyn.

Flavio kömmt/Borgia ſtellt ſich traurig.

Flav. Wie ſo traurig Signor Borgia?

Borg. Wie kan ich frölich ſeyn/ da mein liebſter und vertrauteſter Camillo ohne mich in Franckreich gezogen iſt.

Flav. Wiederkommen macht/ daß man ſcheiden nicht acht.

Borg. Auſſenbleiben macht/ daß man ſcheiden gar viel acht.

Flav. Ein cavallier hat viel mittel ſich zu tröſten.

Borg. Unſere freundſchafft war zu zart/ die geringſte entfernung geht ohne ſchmertzen nicht ab/ dieſer ring/ den ich von ſeiner hand bekommen/ erhält mir noch daß annehmliche andencken. Doch Signor Flav. vergebt mir/ daß ich ihn verlaſſen muß. (geht ab.)

Flav.

Flav. Was denck ich? was glaub ich? wem trau ich/ iſt Borgia mit dem Camillo ſo vertraulich? warumb hat ſich denn Camillo über deſſen falſchheit ſo offt beklagt? warum hat er mich ſo vielfältig erinnert/ ſeiner freundſchaft müſſig zugehen? ja wohl/ es war kein ring mehr übrig/ den Flav. zum geſchenck und zum gedächtnüß nehmen kunte/drum war er gut genung/ das man ihn mit leeren worten abſpeiſete. O hätte ich meine verſprechungē wieder/damit ich die köſtliche freundſchaft von der welt zu verſiegeln gedachte? aber damit ſich das falſche gemüthe in ſeiner abweſenheit kützeln und beluſtigen wird. (er ſtehet etwas in gedanckē) zwar ſolte dem Borgia wohl zu trauen ſeyn? ſolte er wohl durch dieſes liſtige beginnen unſere liebe verſtören wollen? vielleicht habe ich ſchon wider die freundſchaft gehandelt/ daß ich wider des Camillo vermahnung/ dem falſch geſinnten Borgia gehör gegeben. Es ſey dahin geſtellt: Die zeit wird der unſchuld richter ſeyn. (Hercules tritt auff.)

Herc. Wie ſtehts Flavio/ iſt Camillo fort?

Flav. Ja Ihr Durchl. er gieng geſtern mit der Meyländiſchen poſt fort/ und ließ ſich zum abſchied dero Hochfürſtl. Gn. nochmahls unterthänigſt befehlē.

Herc. Mangelt es ihm an etwas?

Flav. Es war alles recht beſtellt

Herc. Iſt es mit dem wechſel richtig?

Flav. Ich weiß nicht anders.

Herc. Ach wenn er nur ſeine geſundheit in acht nehme.

Flav. Darzu iſt Camillo klug genung.

Herc. Vielleicht kan er des Frantzöſiſchen brodts nicht gewohnen.

Flav. Wer ſich mäßig hält/der kan alles brodt verdauen.

Herc. Vielleicht läſſet er ſich in ein duell ein / und wird tödtlich beſchädiget.

Flav. Welchen kein menſch haſſen kan / der wird nicht beſchädiget.

Herc. So läſſet er ſich etwan die liebe bethören.

Flav. Camillo iſt nicht ſo leicht zu gewinnen

Herc. Nun das glücke bringe ihn zur guten ſtunde wieder in unſer Hertzogthum.

Flav. Das iſt gleichfals mein täglicher wunſch.

Herc. Wie aber wenn ihm der hof in Franckreich gefiele?

Flav. Wenn Ihr Durchl. daſelbſt reſidirten / ſo wolt ich nicht zweiffeln.

Herc. Der König in Franckreich hat mehr mittel/ junge gemüther an ſich zu ziehen / als der Hertzog von Ferrar.

Flav. Aber Camillo hat kein hertze mehr/ das er einem frembden Potentaten verpfänden könte.

Herc. Wird er fleiſſig zurück ſchreiben/und uns ſeinen zuſtand wiſſen laſſen / ſo haben wir deſto weniger urſach an ſeiner ſtandhafftigkeit zu zweiffeln.

Flav. Solches hat er heilig verſprochen.

Herc. Der ausgang wird ſeine gedancken eröffnen.

(Sie gehen ab.)

Ponc. Iſt das nicht eine ſtattliche ſache / ich bin nun 6 jahr nach einander / weil ich dem Camillo auffwarte/ ſo ehrlich geweſen/ daß es eine ſchande iſt / und habe doch nicht mehr davon als zwey kahle ducaten: Nun ich nur anfange ein kleines bißgen zum ſchelmen zu werden/ ſo ſchneyet und hagelt mir das geld zu.

Sieh

Sieh ſieh Poncinello/ biſtu nicht eher klug worden/ als itzund? muß man alſo zum reichthum kommen? halt/ ich will die pfeiffen brav ſchneiden: denn habe ich nur geld/ ſo mag es auff die letzt an den tag kommen/ ich will doch wol bleiben. Iſt doch heute ein reicher ſchelm angenehmer/ als ein armer mann/ der ſeine ehrligkeit mit der Brabantiſchen elle ausmeſſen kan: (er beſinnet ſich) zwar wenn der handel offenbar würde/ und käme für den Fürſten/ was würde Signor Poncinello vor capriolen auf dem galgen ſchneiden? Doch wer will ein narr ſeyn/ und das ding verrathen/ und darzu habe ich geld weil ich lebe/ wer fragt nach der böſen viertel-ſtunde. Es ſtirbt mancher an dem galgen viel ſänffter/ als ein ander auf dem todt-bette/ der ſich etliche jahr quälen muß. Nun es geht drauff loß/ je gröſſer ſchelme/ je beſſer glücke/ wer mir das gute leben nicht gönnet/ der thue mirs nach. In der welt gehet es ſo zu/ wer was haben will/ muß was wagen/ die karte liegt auf dem tiſche/ gewinne ich/ wohl gut: verſpiel ich/ pacience.

Andere Handlung.

Leonore/ Sophie.

(Der ſchau-platz präſentirt einen garten.)

Soph. Mein gebietendes Fräulein/ wozu dienet dieſes trauren/ haben Ihr Gn. ein gelübde gethan/ alle freude uñ ergetzligkeit aus dero hertzen zu verbañen?

Leon. Ach ſchweig Sophie/ und laß meine gedancken unverſtört.

Soph. Wie kömmt aber Camillo darzu/ daß er ſeine Leonore nicht ſo ſchön antreffen ſoll/ als er ſie verlaſſen hat?

Leon. Ach wer weiß/ ob ſich Camillo ſeiner Leonore noch erinnert.

Soph. Ihr Gn. lieben nicht/ſondern ſie zweiffeln.

Leon. Du verſteheſt die liebe nicht / je höher ſie ſteigt/ deſto mehr urſach hat ſie zu zweifeln.

Soph. Doch Camillo wird durch den zweifel beleidigt.

Leon. Ach nein/ darauß wird er meine ungefärbte treu erkennen.

Soph. Doch begehrt er nicht/ daß ſeine liebſte ſich durch angſt und bekümmernüß verzehren ſol.

Leon. Ein ſchwaches weibs = bild kan der traurigkeit nicht widerſtehn.

Soph. Nun wie dem allen. E. Gn. haben mir unterſchiedene mahl verſprochen / den verlauff ihrer liebe mit dem Camillo zu entdecken/ könte ich itzt bittſelig ſeyn/ die anmuthige begebenheit zu erfahren/ ſo würden ſich E. Gn. vielleicht durch ſothane erzehlung ſelbſt vergnügen und tröſten können.

Leon. Es ſey alſo/komm ſetze dich mit auff die grüne banck/ und höre an/ warum ich mich betrüben muß.

Soph. Ich bin gehorſam und folge.

(ſie ſetzen ſich.)

Leon. Du weiſt es meine liebſte Sophie/daß mein ſeel. eltern/ neben dem hauſe ihre wohnung gehabt/ wo ſich noch des Camillo fr. mutter befindet/ dannenhero war die gelegenheit ſo gut/daß wir einander in der zarten kindheit kennen lerneten/die eltern ſchertzten ſelbſt/ und theilten mir den Camillo zum liebſten zu. Wir nahmen es vor bekannt an/ und begegneten einander mit ſolcher liebes-bezeugung/ derer daß kindliche alter mächtig war. Wir wuchſen auch in dergleichen ver-

traulig-

trauligkeit neben einander auff/ daß ſich gleichſam ein ſinn und ein hertze in zwey leibern befand. Ich gebot ihm/ er gehorchte mir: Er bat mich/ ich war ihm nicht zuwider. In ſumma wir liebten einander/ und wuſten nicht was liebe war. Endlich als ich in etwas zu meinem verſtande kam/ ſchien es nicht rathſam? ſolchen kinderpoſſen ferner nachzuhängen/

Soph. Was ſagte Camillo darzu?

Leon. Ich bat ihn höfflich/ er möchte ſich der dinge enthalten/ die uns künfftiger zeit übel anſtehn würden/ doch nahm er ſolches mit einem ſchwitzenden geſichte an/ biß er ſich verlauten ließ/ er ſehe wol/ bißher hätten wir von der liebe viel geredt und wenig gedacht: Nun wollen wir viel gedencken und deſto weniger reden.

Soph. Ihre Gn. ſind vielleicht mit dieſer Reſolution wohl zufrieden geweſen.

Leon. Was meyneſtu Sophie/ ſolte ein frauenzimmer ſo unverſchämt ſeyn? Zwar ich erfreute mich heimlich über ſeiner ſtandhafftigkeit/ doch hatte er ſich wenig zu erfreuen/ denn ich bat ihn/ aus dem hauſe zu bleiben/ und wofern er mir einen dienſt zu guter letzt leiſten wolte/ möchte er mich mit ſeinen beſuchungen verſchonen/ ſonſt würde ich gezwungen werden mit ihm umzugehen/ als mit einem menſchen/ der mir in allem verdrießlich ſeyn wolte.

Soph. Das war zu grauſam.

Leon. Ein weibesbild ſoll nicht allein das liederliche weſen/ ſondern auch deſſen verdacht meiden.

Soph. War aber Camillo gehorſam.

Leon. Was wolte er thun? er ſtellte ſich als wäre ihm der befehl gar angenehm. Denn/ ſagte er/ meine gebieterin hat hierinn erwieſen/ daß ſie die macht zu befehlen

fehlen über mich behalten will / und daß ich abweſend noch allezeit ihr diener ſeyn ſoll.

Soph. Das war ſchön geantwortet. Enthielt er ſich aber von der zeit an aller kundſchafft?

Leon. Ich verwunderte mich / daß er ſo gehorſam war / doch grieff er ſich in allerhand leibes- und gemüths-übungen dergeſtalt an / daß ich nirgend hinkam / da ich nicht von den ſonderbaren qvalitäten des Camillo hören muſte: gleich als hätte ſich alles verſchworen / demſelben bey mir ein gut wort zu verleyhē.

Soph. So tugendhafft iſt Camillo / daß er ſeine Leonore auch abweſend vergnügen kan?

Leon. Ich weiß nicht / ob allzeit! doch laſſt mich fortfahren. Er kam hiedurch in des Fürſten gnade / wurde bey allen zu hofe werth gehalten / alſo daß er ſich endlich erkühnte / mit meiner ſeligen frau mutter in geſpräche einzulaſſen / da erinnert er ſich der kindiſchen liebe / und brachte es ſo weit / daß er ein groſſes ſtücke vom jaworte weg bekam. Ich an meinem orte ließ mir den ſchluß nicht übel gefallen / weil ich an dem gantzen hofe keine anſtändiger liebe zu finden wuſte.

Soph. Alſo ward Camillo wieder zu frieden geſtellt?

Leon. Ach nein / es war noch nicht an dem / daß wir uns einiges vergnügen einbilden dürfften.

Soph. Was ſtund im wege?

Leon. Des Camillo herr vater / der nunmehr vor einem jahr die welt geſegnet / erſuchte meine frau mutter ſchrifftlich / ſie möchte ſeinen ſohn aus ihrem hauſe laſſen / er ſey geſinnet / ihn anderswo zu verheyrathen / und wolle demnach nicht haben / daß ihm eine von leu-

ten zugetheilet würde/ die ihm an dem zugedachten glücke verhindern könte.

Soph. Hätte ich doch dem ehrlichen manne die unhöfligkeit nicht zugetraut.

Leon. Er iſt unſchuldig / höre nur: wir empfunden diß anmuthen höchlich / wieſen auch den Camillo mit ſchlechtem reſpect zurücke.

Soph. Aber was hatte er geſündiget?

Leon. Er ſolte ſeine rechtmäſſige liebſte beſuchen. Nun giengen wol fünf oder ſechs wochen vorbey/ daß wir uns in dem haß gegen den Camillo befeſtigten/ und bey unterſchiedlichen aus unſerer freundſchafft anſuchten/ wie wir uns bey ſolchem ſchimpfe zuverhalten hätten: Als der alte Camillo in unſer hauß kömmt.

Soph. Wolte er ſeine erinnerung auch mündlich thun?

Leon. Ach viel anders. Er klagt/ ſein ſohn wäre in eine tödtliche kranckheit gefallen/ alſo daß er an ſeinem leben allbereit verzweiffelt hätte. Gleichwol wäre kein doctor ſo klug geweſẽ/ ſeine kranckheit urſprünglich zu errathen. Biß er endlich mit ſchmertzen erfahren müſſen/ es habe ein leichtfertiger böſewicht in ſeinem namen ein brief geſchrieben/ davon er die geringſte wiſſenſchafft nicht hätte. So ward die ſache gut/ wir wurden ſtracks verſprochen/ doch mit dem beding/ daß er noch zwey jahr mit ſeiner völligen vergnügung zurück ſtehen möchte.

Soph. Aber woher war der brief kommen?

Leon. Das haben wir noch dieſe ſtunde nicht erfahren. (Borgia kommt.)

Soph. (ſteht auff) Ihr Gnaden/ wer iſt dort?

Leon.

Leon. Ach muß der unglücks-vogel unſer geſpräch verſtören.

Borg. Schönſte Leonore ſoll man ſie hier antreffe?

Leon. Die perſonen meines geſchlechtes ſollen die einſamkeit lieben.

Borg. Ich weiß mich doch zu beſinnen/ daß ſie vor der zeit frölicher ausgeſehen hat.

Leon. Die ſtunden ſind nicht alle gleich.

Borg. So iſt mirs höchlich leid/ wofern dieſelbe in ihrem melancholiſchē divertiſſement verſtöret wird.

Leon. Und mir iſts leid/ daß er an einen ort komt/ da keine vergnügung iſt.

Borg. Es ſcheinet/ als ſey die jahreszeit den frauenzimmer zu wider. Meine ſchweſter kan nichts thun als grillen fangen.

Leon. Iſt ſie nicht wol auf?

Borg. An der geſundheit ſpür ich keinen mangel/ ſie hat einen kleinen ſpiegel/davor übt ſie ſich in verliebten minen/ daß ihr die thränen zu den augen heraus fallen.

Leon. Daß muß ein kräfftiger ſpiegel ſeyn.

Borg. Ich weiß nicht: Hier hab ich ihn entführt/ indem ſie von etlichen geſpielinnen aufgehalten wird.

Leon. Darf ich ſo fürwitzig ſeyn/ und das wunder betrachten?

Borg. Sie hat es volle macht. (er giebt es ihr)

Leon. Was iſt diß? Camillo bildnüß.

Borg. Ich weiß nicht/ meine curioſität erſtreckt ſich ſo weit nicht/ ich habe es nur entführet/ meine ſchweſter zu vexiren.

Leon. (giebts wieder) Nun wir ſind unhöfflich und halten denſelben zu lang auf. (Gehen ab)

Borg. So recht/ ſo muß man ſie fangen. Flavio hat ſchon einen argwohn auf den Camillo gefaſt. Itzt hab ich der Leonore eine falſche eiferſucht in das hertze geſetzt/ dadurch ich zu meinen zweck deſto leichter gelangen wil/ zwar die gute Leon. tauert mich/ daß ſie mit vergebener ſorge betrübt wird: Denn ſie konte faſt die thränen nicht halten/ und muſte zu den garten hinaus eilen/doch was hilffts? wer den Camillo zugethan iſt/ der kan den Borgia nicht zum freunde behalten.

(Geht ab.)

Der Schauplatz verwandelt ſich.

Poncinello hat ſich beſoffen.

Heyſa liederlich/ fein luſtig! das iſt ein leben/ſchade/ daß es nicht tauſend jahr und vierzehen tage wehren ſol/ heyſa! geld iſt die loſung/ wer das nicht hat/ der mag mit einem dürren maule zu bette gehn. Ich hatte nicht gedacht daß ſo viel ehrliche kerlen in der welt wären/als ich itzt erfahre. Da kommt einer nach dem andern/Signor Poncinello/ſein ſchuldigſter/ſein gehorſamſter/ ſein untergebenſter diener/ dem herrn einen freundlichen trunck/ des herrn eigne geſundheit/ nun recht ehrlich ausgetruncken. Heyſa/ das ſtutzt beſſer/ als da es noch hieß: Poncinello du ꝛc. butze die ſchuh/ ſchmiere die ſtiefeln. Ein rechter bärnhäuter bin ich/ daß ich nicht etliche jahr eher bin zum ſchelmen worden/ da doch ſo ein herrlich leben dabey iſt. Nun nun laſt ſehn/ kan ich auch das haus finden/ (**er taumelt und tappt herum/ biß er die thür findet/ da laufft er hinein.**)

Diego. Nun Gott lob! daß ich einmahl Ferrar erreichet habe/ wird mir doch der weg ſo ſauer/ daß ich das botſchafft lauffen verſchwören möchte. Ja wir alten

alten leute werden ſtumpff/ die kräffte nehmen ab/ und es läſſet ſich allmählich zum lieben tode an. Doch laſt ſehn/ hierum ſoll das haus ſeyn / da ich die brieffe abzugeben habe. (er klopfft an.)

Ponc. (inwendig) Holla/holla/ wer iſt da?

Dieg. Macht auff.

Ponc. Macht auff/ macht auff. Du bärnhäuter wer biſtu?

Dieg. Ich bin einer der hinein will.

Ponc. Und ich bin einer der dich nicht will hinein laſſen.

Dieg. Ich bin aber einer / der nicht herauſſen bleiben will. (er klopfft ſtärcker an.)

Ponc. So bin ich einer/ der die unnützen kerlen von der thür wegführen kan.

Dieg. Wilſtu mich wegführen? ich muß auch dabey ſeyn. (er klopfft)

Ponc. (kömmt heraus gelauffen) Wer iſt der ſchurcke/ der unſern haus-frieden brechen will / wo biſt du? ich will dich in hundert tauſend ſtücken zerhauen.

Dieg. Ey hundert tauſend ſtücke wären zu viel/ wenn es noch neun und neuntzig tauſend / neun hundert und neun und neuntzig wären.

Pon. Du alter kniſterbart wiltu noch höniſch ſeyn?

Dieg. Mit den händeln! ich will in das haus / da Signor Flavio wohnet.

Ponc. (ſtutzt ein wenig) Botz tauſend/ das iſt ein bote von meinem Herrn/ ich muß ihn höflicher tractiren. Wo wollet ihr hin?

Dieg. Zu Signor Flavio.

Ponc. Wo kommet ihr her?

Dieg. Ich komme von Turin / da reiſete ein fremder

der Herr durch/ der gab mir brieffe und befahl mir einen groſſen hauffen mündlich zu berichten.

Ponc. Ja ja ich höre es wo ihr herkommt / es wird meinem Herrn gar lieb ſeyn / er hat lange darauff gewart. Aber ich halte nicht/ daß er zu hauſe iſt.

Dieg. Iſt denn die jungfer Klenure oder wie ſie heiſt/ nicht da?

Ponc. Die wohnt nicht hier / kommt mit/ich will euch zu rechte weiſen.

Dieg. Halt mich nur nicht lange auff.

Ponc. Nein nein / mir iſt ſelbſt daran gelegen/ ſeht da iſt das haus/ wartet ein bißgen an der thür / ich will dort gegen über hören ob jemand da iſt. (Diego geht hinein.)

Ponc. Sieh da/ dieſen ſchelm hätte ich bald verſchlaffen/ wo find ich nun meinen Herrn Borgia/ dem ich die fröliche zeitung bringe? Es wird ihm ein freſſen ſeyn / wie wird er den armen alten mann abfertigen.

(Borgia kömmt.)

Borg. Ich habe endlich alle ſachen klug genug angefangen: Nur dieſes weiß ich nicht/ob den närriſchen Poncinello viel zu trauen ſey. Er hat mir verſprochen alle brieffe zu verrathen: Allein ich ſehe noch nichts/da es doch faſt unmüglich ſcheint / daß Camillo ſo lang verziehen ſolte/ doch ſieh da / der ehrliche mann begegnet mir gleich. Poncinello/ Poncinello/ ſteh/ ſteh.

Ponc. Wenn man am nothwendigſten zu thun hat/ſo führt der hencker die meiſten ochſenköpffe in den weg/ die einen verhindern müſſen. Ich ſtehe nicht/ ich ſteh nicht. (er läufft herum)

Borg.

Borg. (faſſet ihn bey dem ermel) Poncinello ſteh/ ſteh.

Ponc. Ich ſtehe nicht (er zeucht das wammes aus/ und läſt den Borgia den ermel in der hand)

Borg. (faſſet ihn beym leibe) ſteh doch du narr.

Ponc. Weil ich meinen rechtmäſſigen titul kriege/ ſo wil ich doch ſtehn/ wer iſt denn da/ der ſo viel zu befehlen hat?

Borg. Wilſtu nicht ſtehn/ ſo kriegſtu kein geld.

Ponc. Ach Signor ſeyd ihrs/ ich lauffe herum und ſuche euch.

Borg. Du biſt ein ſchöner vogel. Ich halte/ wenn ich mich am meiſten auff dich verlaſſe/ ſo iſt es mit was anders verſiegelt.

Ponc. So ein ſchlim̃er hund iſt Poncinello nicht.

Borg. Aber du giebſt auff die boten ſo ſchön achtung.

Ponc. Herr deßwegen lauff ich ſo/ ich habe einen in der falle: Doch es iſt ſo ſchlimm/ er wil mit dem Flavio und der Leonore ſelbſt reden.

Borg. Was iſt es vor ein landsmann?

Ponc. Er iſt ein unbekanter kerle/ er ſagte/ ſeine ſtadt hieſſe Cathrine.

Borg. Höre Poncinello/ ich wil ſagen/ ich ſey Flavio/ unſere Cäcilie ſoll die Leonore präſentiren/ bringe ihn nur her.

Ponc. Das iſt trefflich ausgeſonnen. Aber wenn er antwort begehrt:

Borg. Da laß mich davor ſorgen. (Geht ab.)

Ponc. (rufft den Diego heraus) Landsmann wo ſeyd ihr/ kommt fort ich habe ſie gefunden.

Dieg.

Dieg. Ihr ſeyd gar zu ein hübſcher Herr/daß ihr die leute nicht auffhalt.

Ponc. Ich bin auch ein bote geweſen/ich weiß wol/ was vor ein verdruß darbey iſt / wann man ſo langſame abfertigung hat.

(Borgia und Cäcilie treten auf.)

Dieg. Das werden gewiß die leuthe ſeyn.

Ponc. Ja ja geht nur hin / und richtet eure ſachen wol aus/ ich wil nur ein bißgen dahin gehen.

(Geht ab.)

Borg. Ihr werdet der bote ſeyn.

Dieg. Ja herr Flavio/ da iſt ein brieff an euch/ und ihr werdet die jungfer Clenure ſeyn?

Cäc. Ich weiß nicht anders/ bekom̃e ich auch was?

Dieg. Da iſt ein gantzer pack.

Borg. Habt ihr nichts mündlich zu gedencken.

Dieg. Nicht gar viel / der fremde herr reiſet bald fort/ er bat mich nur / ich ſolte es keinen andern menſchen als euch ſelber geben/ und wenn ich briefe mit zurück brächte/ ſo ſolte ich ſie zu Turin auff die Lyoniſche poſt geben.

Borg. Es iſt gar gut/ wie befind er ſich?

Dieg. Es gieng ihm gar wol. Und ihr werdet es beſſer im brieffe ſehn.

Borg. Seyd ihr bezahlet worden?

Dieg. Ja es iſt alles richtig gemacht.

Borg. Da habt ihr noch einen thaler trinckgeld/ ich werde morgen meinen eigenen cammerdiener zu pferde dahin abfertigen/drum iſt nicht vonnöthen/daß ihr auff antwort verziehet.

Dieg. Ihr werdet es am beſten wiſſen/was zu thun iſt.

Borg. Haltet euch nur nicht lange auf/ und ſaget keinem menſchen von den brieſen.

Dieg. Bey leibe nicht/ der herr hat mirs ſo feſte eingebunden/ daß ich nirgends davon reden ſoll/ als bey euch.

Borg. So gedencket auch daran.

Dieg. Gar wol. Nun Gott befohlen/ groſſen danck vor das geſchencke. (Geht ab.)

Borg. Cäcilie gebt mir den brieff her.

Cäc. Ich werde doch einen recompens kriegen.

Borg. Davor ſorgt nicht.

Cäc. Es iſt aber des herrn gebrauch / daß er gerne ſchuldig bleibt. (Geht ab.)

Borg. Die ſache leufft glücklich/ doch muß ich ſehn/ was ſich der liebhaber vor worte gebraucht.

Werthester Flavio.

Ich bin glücklich über Meyland auf Turin kom̃en/ in willens von dar nach Lyon zu paſſiren. Was ich an beyden höfen vor expedition gehabt / wird der bruder aus dem journal erſehen/ welches vor Ih. Durchl. beygeleget iſt. Er wird bemüht ſeyn/ deroſelben mein gehorſamſtes zuſchreiben eheſtes zu überreichen Im übrigen bitte ich der einmahl geſchloſſenen freundſchafft in gedenck zu bleiben / und mich vor meinen widerſachern/ abſonderlich vor dem grundböſen Borgia (er ſchüttelt den kopff) zu beſchützen. Verbleibe ꝛc.

Sieh da du ehrlicher vogel/ du haſt den grundböſen Borgia noch nicht kennen lernen / itzt wirſtu erſt erfahrn/ wie ſchwer es ſey/ den Borgia zum feinde haben/ doch die beygelegten ſachen überleſe ich zu anderer zeit/ itzt kan ich die ſtunden beſſer anwenden (geht ab)

Leonore / Sophie.

Soph.

Soph. Ich glaube es nicht.

Leon. Die ſache iſt zu klar/ ich muß es glauben.

Soph. Camillo wird ſo falſch nicht handeln.

Leon. Die ſache hat es ſelbſt erwieſen.

Soph. Redet denn Borgia lauter evangelium.

Leon. Es iſt andem/ doch das bildnüß war gleichwohl da.

Soph. Dadurch wird nichts erwieſen.

Leon. Der beweiß iſt gar zu handgreiflich.

Soph. Borgia iſt ſein feind.

Leon. So hat ſich Camillo geſtellt/ vielleicht ſind wir betrogen.

Soph. Jh. Gn. halten noch inne/ biß briefe kommen.

Leon. Hätte der untreue menſch luſt zu ſchreiben/ wir hätten längſt briefe gehabt.

Soph. Sie können unterwegens auffgehalten werden.

Leon. Ach ſchmeichle mir nicht mit einer ſolchen vergebenen hoffnung. Ich bin verlohren. Ach warum habe ich mich durch die ſchmeichelnden redē bewegen laſſen? warum habe ich der falſchen ſcheinheiligkeit ſo leichtlich glauben gegeben. Du grimmiges tygerthier/ gehe hin / und rühme dich bey deinen damen in Franckreich/ wie viel perſonen du in Italien betrübet haſt. Du mörder/ verachte mich nach deinem gefallen/ du wirſt die ehre bald haben/ daß du mich in den tod gebracht haſt/ alsdenn wil ich deiner untreu obſiegen/ und dich mit meinem ſchatten ängſtigen.

Soph. Gnädiges fräulein / wird Camillo hierdurch nicht beleidiget?

Leon. Was beleidigē? der bluthund wil mich tödtē.

Soph. Wer hat es denn gewiß gemacht?

Leon. Schweige davor/ ſonſt muß ich dich vor meine verrätherin halten.

(Sophie ſeufftzet/ Flavio kömmt.)

Flav. Wie wils/ angenehmſte Leonore/ ſind keine ſchreiben aus Franckreich kommen?

Leon. Ich habe noch nichts geſehn.

Flav. Es nimmt mich wunder.

Leon. Und ich weiß nicht was ich mir einbilden ſoll.

Flav. Solte ihm ein unfall zugeſtoſſen ſeyn.

Leon. Meine gedancken werden am beſtē zutreffen.

Flav. Was vor gedancken?

Leon. Daß er mit dem vaterlande alle bekandſchafft verlaſſen werde.

Flav. Ich hoffe noch das beſte.

Leon. Es wird eine gattung von der hoffnung ſeyn/ die zuſchanden wird.

Flav. Die zeit wird es eröffnen.

Leon. Zu unſerm ſchaden.

Flav. GOtt verhüte ſolches! Camillo würde ohne ſchaden nicht davon kommen.

Leon. Unterdeſſen müſſen die unſchuldigen geqvälet werden.

Flav. Sie gebe ſich zufrieden. Man darff nicht vor der zeit verzweiffeln.

Leon. Ach dieſe verzweiffelung hat ſich nicht vor der zeit angefangen.

Soph. Es wundert mich/ daß Poncinello nicht nach der poſt fragt.

Flav. Ich ſehe den leichtfertigen vogel nicht/ er wird nicht ruhen biß die zwey ducaten verſoffen ſind.

Soph.

Soph. Wer weiß wo der poſſierliche kautz was verſehen hat.

Flav. Ich gehe/ kan ich etwas erforſchen/ ſo ſol Leonore meiner freude theilhafftig ſeyn.

Leon. Seine bemühung iſt vergebens.

(Leonore und Sophie gehn ab.)

Flav. Wem iſt zu trauen / wo Camillo falſch iſt? hätte ich auf dieſen freund nicht ſtarcke thürme gebauet? und nun hat es doch das anſehen/ als wäre ich/und viel andere betrogen. Der himmel ſey mein zeuge/daß ich zu keiner falſchheit urſache gegeben.

(Diego kömmt heraus und hat ſich beſoffen.)

Flav. Aber ſiehe da / was muß diß vor ein alter kumpe ſeyn?

Dieg. Ich bin ein elender menſch / ich kan nicht lauffen/ ich kan nicht ſauffen/ es iſt alles aus / der liebe Herr ſpendirte mir einen thaler / davon legte ich etliche groſchen an naſſe waare/ die iſt mir in den kopff geſtiegen/ daß ich kaum den weg vor mir ſehe. Nun ich werde ſchön zu rechte kommen.

Flav. Guter freund / wo hinaus?

Dieg. Lieber Herr/ immer da hinaus/der naſe nach/ ſo gehet der rücken nicht irre.

Flav. Ihr ſeyd bey den bauren in die ſchule gangē.

Dieg. Die bauren müſſen auch ſeyn: da Adam hackt/ und Eva ſpan / wer war daſelbſt ein edelmann?

Flav. Ich ſeh ihr ſeyd wohl beleſen.

Dieg. Herr laſſt mich gehn: mein weg iſt weiter/ als euer.

Flav. Wo geht denn euer weg hin?

Dieg. Wenn ichs gleich ſagte/ihr gebt mir doch das geleite nicht biß auf Turin.

Flav. Seyd ihr von Turin? was habt ihr hier zu thun?

Dieg. Es hat mich ein Herr hieher geſchickt / (hier mag der bote den Camillo in ſeinem geſicht/ haaren/ kleidern/ ꝛc. beſchreiben / wie derſelbe ausſieht / der die perſon agirt) aber ich darff es andern leuten nicht weiß machen/ was ich ausgerichtet habe.

Flav. Wo ſeyd ihr denn geweſen? ihr ſeyd treflich wunderlich.

Dieg. Was mir verboten iſt/ das ſag ich nicht/ guten tag. (geht ab.)

Flav. Iſt es möglich/ daß Camillo einen boten hier abgefertigt/ und mir keinen brieff geſchickt hat. Ich muß ſelber anfangen an ſeiner treu zu zweiffeln. Poncinello iſt auch nirgends anzutreffen/ welchen ich ſonſt dieſem boten könte über den hals ſchicken.

(Er rufft) Poncinello / Poncinello.

Poncinello kömmt.

Ponc. Was da/ was da / wer rufft?

Flav. Du ſtückſchelm/ wo ſteckſtu den gantzen tag? du wirſt dein geld wohl verdienen.

Ponc. Herr ich bin ſtets zu hauſe.

Flav. Im wein-hauſe vielleicht.

Ponc. Ich kan keinen wein riechen.

Flav. Drum ſäuffſtu ihn aus/ daß du ihn nicht riechen darffſt.

Pon. Ich hab ein gut gewiſſen.

Flav. Gröſſer als ein ſcheun-thor. Doch itzt iſt nicht die zeit/ poſſen zu treiben: haſtu noch keinen boten von Camillo geſehn?

Ponc. Nein fürwahr / ich lauffe alle tage auff die

land=ſtraſſe und will was erwarten/ aber ich ſehe nichts kommen.

Flav. Du ſieheſt gewiß in die wein=kanne/ da kömt freylich niemand.

Ponc. Ey ich nehme mein ampt ſo in acht/ es thäte noth/ man verbeſſerte mir die beſoldung.

Flav. Warum haſtu aber den alten graubärtigen boten von Turin nicht hieher gebracht?

Ponc. Ich weiß von keinem boten.

Flav. So gibſtu achtung. Höre Poncinello/ lauff ihm nach/ und ſiehe/ ob du etwas aus ihm bringen kanſt/ und ſage mir es wieder. (geht ab.)

Ponc. Iſt das nicht ein alter ſchimmel=köpffigter bärenhäuter/ da hätte er leicht das gantze ſpiel ver=derbt/ halt/ wo ich ihn finde/ ich will ihm füſſe machen. (geht ab.)

Diego (kömmt) Ja ja/ wer doch allen leuten ſagte/ was man zu verrichten hätte. O nein/ ich er=ſchrecke vor keinem ſolchen kerln/ich hab ſie vornehmer vor mir geſehn: hätte ich nicht können reinen mund halten/ ich wäre nicht ſo lange ein bote geweſen.

Poncinello (kömmt gelauffen.)

Halt/ halt/ du maußkopff/ du ſcheerſchlip/ du ratten=pulver/ du hechelmacher/ du mäußfallen=jubelirer/ du bandite/ du ſpitzbube/ halt auff/ halt auff.

Dieg. Was iſt da? Herr ſeht ihrs nicht/daß ichs bin?

Ponc. Fort/ fort/ es ſind 15 häſcher auf der ſtraſſe/ die ſollen achtung drauff geben/ ob ein alter grauer bo=te von Turin kömmt/ den ſollen ſie todt oder lebendig liefern.

Dieg. Ich armer mann/ was hab ich denn gethan?

Ponc. Ey was gethan/ ſchier dich zum lande hinaus.

Dieg. Ich kan nicht längere ſchritte thun/ als mir die beine gewachſen ſind.

Ponc. Du alter ſchelm/ ſo nimm die beine auff den nacken und lauffe damit fort.

Dieg. Auff was ſoll ich denn lauffen/gewiß auf den ſturtzeln?

Ponc. Lauff/ ſo lieb dir dein leben iſt.

Dieg. Ich kan nicht lauffen/ wenn es den leuten eine ehre iſt/ ſo mögen ſie mir die hand voll blut nehmen.

Ponc. Du alter dieb? wilſtu nicht lauffen.

Dieg. Da wil ich mich niederſetzen.

Ponc. So wirſtu gewiß gehangen.

Dieg. Ich kan nicht dafür/wenn ſolche ſtraſſenräuber über mich kommen.

Ponc. Du alter krippenſtöſſer/ du biſt es nicht werth/ daß ich es ſo gut mit dir meine: Sieh da/ wilſtu oder kanſtu nicht lauffen/ ſo wil ich dir einen guten rath geben/ laß dir den grauen bart abſchneiden/ daß dich die ſoldaten nicht kennen.

Dieg. Ach nein/ das iſt mein beſter zierath.

Ponc. So laß dich in dieſem zierath an den galgen hencken.

Dieg. Ich armer mann! iſt es denn ſo ſcharff?

Ponc. So wahr ich ein ehrlicher mann bin/ es iſt befehl da/ der erſte der dich kriegt/ ſol dich an den nechſten baum hencken.

Dieg. Auff die weiſe muß der bart wol herunter.

Ponc. Habe ichs doch lange geſagt/ nun recke den züntſchel her (hier ſchneidet ihm Poncinello den baart ab/ und treibet poſſierliche händel mit ihm.)

Dieg.

Dieg. Nun groſſen danck vor die gute vorſorge/ich wil nun ſehn wo ich fortkomme.

Ponc. Es iſt dir auch zurathen (Diego geht ab.) du alter dieb geh nun in deinen vermutzten barte/ſo niſtelt kein krebs drein. Das hertze zittert mir/ wenn ich daran dencke/was vor ein unglück daraus hätte entſtehen können: Halt/kommt noch ein ſchelm / ſo wil ich ihn beſſer in acht nehmen. Wenn es Signor Borgia wüſte/ er zöge mir ſechs ducaten am wochenlohn ab. Doch ich bin ſehr gelauffen / hier iſt gleich ein wirthshaus/ da werde ich dem barte ein grabelied ſingen.

(Geht ab.)

Soph. Ich kan mich in die händel nicht ſchicken. Flavio wil einen boten von Turin geſehen haben; und gleichwol ſehen wir keine brieffe. Poncinello iſt dem boten nachgelauffen / und das bleyerne vögelgen kömt nicht wieder: Es geht poſſierlich untereinander. Und niemand begegnet mir / den ich fragen könte.

(Cäcilie kömmt)

Doch ſieh da/Cäcilie kan mich berichten/ höret doch/ habt ihr nicht den Poncinello geſehn?

Cäc. Was geht mich Poncinello an?

Soph. Er iſt den weg hingegangē/iſt er euch nicht begegnet?

Cäc. Was gehey ich mich um den narren? da henckt er mir auff dem rücken.

Soph. Die jungfer iſt trefflich ſpitzfindig.

Cäc. So laſſet mich ein ander mahl gehn.

Soph. Ihr gutes menſch/ihr dürffet euch die helffte ſo viel nicht einbilden.

Cäc. Botz tauſend / ihr ſeyd gewiß die beſtalte richterin über die einbildung: Es thut euch kärre/ daß ihr

funfzehen wochen eine jungfer = magd ſeyd.

Soph. Je du aſchenbrödel/ ich habe ehrliche eltern gehabt / und daß ich vornehmen leuten auffwarte/ das thu ich aus freyen willen.

Cäc. Ja es ſind der ſauren/ hatte der fuchs geſagt.

Soph. Wer biſtu denn wol? iſt dein vater nicht mit den banditen darvon gelauffen.

Cäc. Dein vater iſt gewiß einer von adel geweſen?

Soph. Allzeit ehrlicher als deiner.

Cäc. Wie theuer gibſtu ein paar loth überleye ehrligkeit?

Soph. Nicht näher.

Cäc. Du möchteſt auff die meſſen ziehen / da kriegt eine reine jungfer vor ihre ehre 12 thaler.

Soph. O du Nickel/ ſiehſtu mich vor eine ſolche an?

Cäc. O ſchweig ſtille/ oder ich ſage was.

Soph. Was denn irgend? halt du nur das mauls weiſtu dorte?

Cäc. Du/ weiſtu dorte/ pe/ a pa?

Soph. Und weiſtu/ em/ i mi?

(Poncinello kömmt gelauffen/ und rennet mitten durch die Cammer=mödgen durch.)

Soph. Sieh da eſel / biſtu auch da?

Ponc. Und ihr jungfern ſeyd ihr auch da / was gab es vor ein freundlich geſpräch?

Soph. Wir gedachten an deine lieb.

Ponc. Drum juckte michs in der lincken fußſohle.

Soph. Warum in der lincken?

Ponc. Die kömmt vom hertzen.

Cäc. Nu jungfer Fickgen / itzt gibt es die gelegenheit nicht/ heiſſt mich ein leichtfertig menſch/ wo ich dirs nicht gedencke. (geht ab.)

Soph.

Soph. Du kanſt dich anmelden.

Ponc. Was ſind das vor complimenten?

Soph. Der bote von Turin hat ſie mitbracht.

Ponc. Was vor ein bote?

Soph. Den Poncinello ſo ſchön einholen kan.

Ponc. Die rede iſt vor mich zu hoch.

Soph. Nimm ein klötzgen auf den kopff/ daß du ſie erlangen kanſt.

Ponc. Schonte ich nicht jungfer Lenörigen/ ich wolte dir das klötzgen auf dem kopffe geſegnen.

Soph. Ach was wolteſt du thun? Sage lieber wo der bote iſt?

Ponc. Ich habe keinen boten geſehen. Ein alter kerle hatte ein pferd zwiſchen den beinen/ und lieff damit die land-ſtraſſe hin; ob es der recht-ſchuldige geweſen/ davon kan ich nicht reden. Das iſt gewiß/ ich konte ihm nicht nachlauffen.

Soph. So gehts/ wenn man narren über die eyer ſetzt. (geht ab.)

Ponc. Du armes thiergen/ ich bin kein narr/ ich habe ihn wol gefunden/ aber ich war klug/ und wolte ihn nicht verrathen. So geht es in der welt/ wer ſich alter ſtellt/ muß ein narr ſeyn/ da er wol zehen kluge leute könte zum April ſchicken. Nun wolan/ die narrheit trägt mir geld ein. Ich will darbey bleiben. (Er tritt auf die ſeite.)

Flavio/ Filippo.

Flav. So haſtu alles in acht genommen?

Fil. Ich will nichts vergeſſen.

Flav. Ruhe nicht/ laß dich auch keinen menſchen abhalten/ biß du den Camillo gefunden haſt.

Fil. Aber ich gebe ihm den brieff nicht alſobald.

Flav.

Flav. Nein/ frage vor nach / ob er ſich irgend mit einer liebſten eingelaſſen / ob er andere herren-dienſte angenommen.

Fil. Wenn es aber alſo geſchehen wäre?

Flav. So komm zurück / und bringe mir den brieff wieder.

Fil. Unterdeſſen lebe mein Herr wohl.

Flav. Und du reiſe geſund/ Ich binde dirs auff die ſeele/ wirſtu was verſehn / es ſoll von dir gefodert werden. (Sie gehen ab.)

Ponc. Das wäre bald verſehn worden/ beym ſanct Velten/ wo der kerl fortreitet / ſo kommen meine ſtückgen an den tag / und ich gerathe an den galgen / gleich zu der zeit/ da ich gantz nicht darzu geſchickt bin. Ich muß hören/ ob Herr Borgia was zu rathen weiß. Er hat mich hineingeführt / er mag mich bey ehren erhalten. (geht ab.)

Dritte Handlung.

Borgia Baſtardo.

Borg. Iſt es verrichtet?

Baſt. Was mir anvertrauet wird / das iſt ſo viel als geſchehn.

Borg. War es auch der rechte?

Baſt. Es war des Flavio diener Filippo. Ich kenne ihn wol.

Borg. Gieng es leicht ab?

Baſt. O ja/ ich rennete ihm nach / und leiſtete ihm geſellſchaft/ biß drey meylen von hiher/ da forſchete ich wo er hin wolte. Doch war der vogel gewandt/ und nannte mir eine andere ſtraſſe. Allein ich paſſete auf der

der rechten auf / und als er angeſtochen kam / ſchenckte ich ihm eine kugel durch den kopf / daß er ſeines reitens wol vergeſſen wird.

Borg. Aber wenn die ſache verrathen würde?

Baſt. Da laſſe er mich davor ſorgen: Er iſt ſchon auf die ſeite geſchleppt / da ſind die briefe.

Borg. Es iſt gut. Was iſt nun vor die müh?

Baſt. Ich mag die leute nicht überſetzen / ich nehme von einer perſon todt zu ſchlagen vier reichs thaler.

Borg. Da iſt das geld.

Baſt. Ich bedancke mich vor gute bezahlung / braucht er ins künftige etwas / ſo laſſe er michs nur wiſſen.

Borg. Gar wol. Ich verlaſſe mich drauf / es möchte bald etwas zu thun geben.

Baſt. Ich ſteh allzeit zu ſeinen dienſten. (Sie gehen ab.)

Hercules / Flavio.

Herc. So iſt Camillo untreu worden?

Flav. Sein langwieriges ſtillſchweigen macht mich zweifelhaftig.

Herc. Das heiſt eines fürſten gnade mißbraucht.

Flav. Iſt Camillo ſchuld an dem auſſenbleibenden bericht / ſo muß ich ſagen / daß er der leichtfertigſte menſch unter der ſonnen iſt.

Herc. Wir werden inskünftige mit unſer gnade ſparſamer umgehn.

Flav. Es ſteht drauf / was mein cammerdiener vor zeitung zurück bringt.

Herc. Wie bald kan er wieder hier ſeyn?

Flav. Er wird ſich nicht ſäumen. Camillo müſte ihn aufhalten.

Herc.

Herc. Ja Camillo / der ſchöne und beliebliche namen; Aber nunmehr der ſchändlichſte und verfluchteſte namen: Der inhalt aller undanckbarkeit / der auszug aller verrätheriſchen unbeſtändigkeit.

Flav. Ich kan noch nicht ſehen / mit was vor raiſon er einen andern ſtand ergreiffen kan.

Herc. Deſto ſtraffwürdiger iſt er.

Flav. Ich wolte ſagen / es hätte ihn ein unglück überfallen: Doch warum wird ſolches nicht hieher geſchrieben?

Herc. Die laſterhafftige hand ſchämet ſich auch in ſchrifften vor unſere augen zu treten.

Flav. An keinem hofe kan ſolches gebilligt werden.

Herc. Er hat ſich mit Leonoren verbunden: Hält er nicht ſein wort / ſo wird er nicht unter dem Adel gelitten.

Flav. Leonore bekümmert ſich biß auf den tod.

Her. Sie ſoll ſich erfreuen / daß die falſchheit an den tag kömmt / ehe er ihrer vollkommenen liebe genoſſen hat. Geht hin / verſichert ſie unſerer gnade / daß wir nicht ruhen wollen / ehe wir ſie vergnüget ſehen.

(Sie gehen ab.)

Simpl. So lieb mir das anſchauen meines vaterlandes iſt / ſo ſehr muß ich erſchrecken / wenn ich an die verrätherey gedencke / welche meinen Herrn / den Camillo dermaſſen verhaſſt gemacht / alſo daß er / von ſeiner abreiſe an / nicht einer zeit gewürdiget worden / unangeſehen er ſeine gelegenheit zu ſchreiben verabſäumet! Er hatte einen gnädigen Fürſten / auserleſene freunde / und eine unvergleichlich treue liebſte. Doch nun hat ſich alles umbgewandt / daß ich faſt bedencken trage / öffentlich in der ſtadt herum zu gehen. Ich ſehe

ſe mich um/ allein ich finde keinen/ dem ich trauen dörffte/ Poncinello iſt noch der einfältigſte/ ſolte ich dieſen antreffen/ der würde wol mit etwas heraus plumpen. Doch ſiehe da/ zu gutem glücke kömmt er.

Pon. Ich dacht es wäre gar leicht/ wenn man einen ſchelm agirte/ doch nun befinde ichs was vor auffmerckens und kopff-brechens darzu erfordert wird. Da muß ich immer auff der ſchildwach ſtehn/ daß mir kein loſer vogel poſſen macht. Ich kan keine kanne wein mit frieden ſauffen; Ich kan keine mittags-ruh halten; ſummirum ſummarum/ ich habe ſo viel ſorge als der Moſcowitiſche Groß-Cantzler/ daß ich offt dencke/ ſind die leute nicht narren/ daß ſie ſich die loſen ſtücke ſo ſauer werden laſſen/ und könten mit eben der müh was guts thun. Nun was hilffts/ die Profeſſiones ſind unterſchiedlich/ wir können nicht alle einerley handwerck treiben: Ein feuermaurkehrer macht keine ſchuh/ ein ſchneider flickt keine keſſel/ eine köhlerin kan keine wäſcherin ſeyn; und alſo kan ein ſchelm kein ehrlich mann ſeyn/ es muß doch alles gethan werden. Doch halt/ was iſt das vor ein gaſt/ iſt es nicht unſer Cammer-diener? wie werde ich den betrügen? lauff ich zum Borgia/ ſo führt ihn der lützel zum Flavio/ bleib ich bey ihm/ ſo iſt die ſache auch mißlich. Nun laß ſehn Poncinello/ raffe die weißheit zuſammen/ der kerle muß betrogen ſeyn.

Simpl. Sein diener Signor Poncinello.

Pon. Je Simplicio/ willkommen hier zu lande/ ich erfreue mich euer guten geſundheit/ wie kommt ihr ſo allein? oder iſt euer herr ſchon voran gereiſet?

Simpl. Ach nein/ ich bin nur allein abgefertiget. Doch weiſtu nicht wie die ſachen ſtehn?

Ponc.

Ponc. Wie ſollen ſie ſtehen/ ſchlecht genung/ wenn ich mich nicht mit betteln behülffe/ ſo hätte ich unterweilen nichts zu freſſen.

Simpl. Wer hat denn ſolche händel gemacht?

Pon. Ich weiß nicht. Flavio iſt ein rechter vogel/ der wil die Leonore einem andern verheyrathen/ drum muß Camillo vor nieder geſchlagen werden/ verſteht ihr mich?

Simpl. Man ſieht wie es geht.

Pon. Mein rath wäre/euer herr ſähe ſich in Franckreich oder anderswo nach gelegenheit umb/ wo er in das land wieder kömmt/ſo iſt er des lebens nicht ſicher.

Simpl. Was fang ich nun an / hier hab ich briefe an den fürſten/ und an andere mehr.

Ponc. Ich wolte ſie wieder zurück nehmen. Es iſt fürwar kein kinderſpiel/ es ſteht leib und leben darauf.

Simpl. Es mag gerathen wie es will/ ich habe ein gut gewiſſen / ſterbe ich / ſo ſterbe ich: was mir mein Herr befohlen hat/ das will ich thun.

Ponc. Ey das wäre mir gleichwol leid/ wenn ich ſo einen guten Patron verlieren ſolte. Hört / kommt hier mit herein/ und laſſt euch eine ehre anthun/ unterdeſſen will ich ſehn wie es läufft.

Simpl. Meinetwegen / ich bin ohne diß von der reiſe müde und durſtig. (ſie gehen hinein.)

Poncinello kömmt mit Borgia heraus.

Borg. Was iſt denn da?

Ponc. Ey was wird da ſeyn/ es iſt alles verſchoren und verlohren.

Borg. Warumb aber?

Ponc. Darum/ daß wir verrathen ſeyn.

Borg. Du narr halt mich nicht auff.

Ponc.

Ponc. Herr/ kommt mit hieher.

(er führt ihn auff eine ecke.)

Borg. Ich erwarte mit verlangen wo die poſſen hinaus wollen.

Ponc. Doch nein/ kommt dorthin.

(er führt ihn an die andere ecke)

Borg. Ich halte du haſt die bienen verkaufft/ du ſchwermeſt ſelber.

Ponc. Ach nein / ach nein / es iſt was ſchreckliches da/ (er weiſet unter die zuſchauer) doch dort ſitzet einer der kan nicht reinen mund halten / ich muß euch weiter führen.

(Poncinello agirt poſſierlich / und führt den Borgia hin und her)

Borg. Du fantaſt/ich bin auch nicht deßwegen da/ daß ich mit dir herumb lauffen ſol. Sage doch endlich was haſtu neues?

Ponc. Ein bote vom Camillo.

Borg. Ich dachte was ſonſt ſchreckliches da wäre.

Ponc. Ja herr/ ihr wiſſet noch nicht alles.

Borg. Was iſt denn mehr? bringe den boten wieder zu mir.

Ponc. Es ſolte ſchön heraus kommen / es iſt ſein eigner cammerdiener Simplicio.

Borg. Was wil er denn?

Ponc. Er hat eine laſt briefe / die Venediger könten ein hauß darauff bauen/ darüm beſchwert er ſich/ daß er keine antwort kriegt.

Borg. Was giebt der kerle ſonſt vor?

Ponc. Er ſchneidet auf/ daß man ſich zum butterwecken verwundern möchte. Sein herr hat ſo viel gelegenheiten in Franckreich anzukommen/ als er knöpfe

 auf

auf den caput hat. Und doch wie er vorgiebt/ hat er nicht luſt anzubeiſſen. Ich halte/ ehe ſechs wochen in das land kommen / ſo haben wir ihn zu hauſe.

Borg. Da ſchlage bley zu/wie wird das ablauffen.

Ponc. Herr auf euch beruhet es. Ihr müſſet wiſſen was zu thun iſt.

Borg. Weiſtu nichts wie man den ſtümper berücken kan?

Pon. Dißmal giebt es ein recht meiſterſtücke.

Borg. Biſtu auch verſichert/ daß er nicht hingehe und die briefe abgiebt?

Pon. Da bin ich wol verſichert / ich habe ihm ſo bange gemacht / daß er nicht weiß / ob er ein mädgen oder ein büſgen iſt.

Borg. Wo ſteckt er aber?

Pon. Da im wirthshauſe.

Borg. Kanſtu ihm nicht einen rauſch beybringen?

Pon. Davor hab ich ſchon geſorgt. Ich habe ihm brav brantewein unter den wein gemiſcht / davon iſt er ſchon ſo fertig/ daß er brauſt als ein hamſter.

Borg. Höre/ſiehe daß du ihm die briefe wegkriegſt: ich wil unterdeſſen andere ſchreiben / und an die ſtelle legen.

Pon. Ey das geht nicht an. Sie werden nicht die hand kennen.

Borg. O du elender kautz / lehre du mich anderer leute hände nachmachen.

Pon. Auf die weiſe wäre es nicht ſchlimm. Ich ſeh wohl ihr ſeyd mein meiſter. Nun es bleibt darbey ich wil die taſche mit den briefen bald bringen.

Borg. Ich verlaſſe mich drauf. (geht ab)

(Der innerſte platz öffnet ſich / da ſitzt Simplicio

cio mit etlichen ſauffgeſellen / Poncinello ſetzt ſich darzu / läſt auf den Simpl. ſcharf zuſauffen. Endlich partirt er ihm die taſche weg / und als er den Borgia ſieht / kömt er herauß.)

Pon. Herr da iſt die taſche / geſchwind / geſchwind ehe die katze ein ey legt.

Borg. (langt die briefe herauß / und ſteckt andere dargegen hinein) Da Poncinello trage ſie wieder an ihren ort / und halt den kerlen nicht länger auf / daß er die brief beſtellt: Dieſe aber nim / und wirff ſie noch dieſen augenblick ins feuer.

(Poncinello geht hinein / der platz wird zugezogen)

Borg. Nun ſteht es mit dem Camillo auf der ſpitze / da ſol er ſeinen letzten ſtoß bekommen / davon er ſo bald nicht geneſen wird. Abſonderlich weil ich mich bey dem fürſten in ſeine ſtelle eingeſchlichen / und die gnade weggefiſchet habe. Was Camillo vor dieſen war / iſt itzt Borgia. Nur Camillo war zu einfältig / und konte dem Borg. nicht den hals brechen. Hingegen Borgia iſt vorſichtiger / und hat beſſer drauf ſtudiert / wie man die politiſche mäuſefalle aufſtellen muß. (geht ab.)

Poncinello / Simplicio.

Ponc. Ich wolte euch gerne länger nöthigen / doch weil ihr zu verrichten habt / ſo nehmt mit dem wenigen vor lieb.

Simpl. Ich bedancke mich vor diß. Aber wo werde ich den Flavio antreffen?

Pon. Er iſt zu hofe / fragt nur oben bey den Trabanten nach.

Simpl. Aber bin ich auſſer gefahr?

Pon. Ich halte wol/ wer will euch was thun/ ſie mögen es mit eurem Herrn ausfechten.

Simpl. Nun lebt wol / wenn ich gute abfertigung habe/ ſo ſprech ich wieder ein. (geht ab.)

Pon. Ja ſprich nur ein: aber mit dem bedinge/ wo du kanſt. Ich halte das einſprechen wird dir vergehn. Doch ſteh da/ was mache ich mit den briefen/ ich ſolte ſie verbrennen. Es verlohnt ſich kaum der müh/ daß ich deſſentwegen feuer anſchlage. Das feuer iſt auch zu reputierlich darzu / ich will es nach und nach dahin tragen/ wo man die wand mit dem bloſſen rücken anſieht/ biß alles dem Pontio Pilato aufgeopffert iſt. (Geht ab.)

Hercules/ Borgia.

Herc. Es iſt nicht anders/ die warheit iſt an einem fürſtlichen hofe ſeltzam.

Borg. Sie iſt ſeltzam: doch iſt ſie nicht gantz verbannt.

Herc. Nicht verbant: doch unbekannt.

Borg. Die zeit giebt die beſte probe.

Herc. Offt kömmt die probe zu langſam.

Borg. Der fürſt der im himel wohnt/ weiß alles zu rechter zeit anzuſtellen: Sonderlich verſäumet er die fürſten nicht/ auf welchen die gemeine wolfahrt gegründet iſt.

Herc. Wir an unſerm orte/ ſind demſelben hohen danck ſchuldig/ das wir den höchſten und gefährlichſten irrthum ſo glücklich erkennen lernen.

Borg. Hierin̄ erweiſet Gott/ daß dero Hochfürſtl. ſtaat ſolle ewig währen.

Herc. Vor dieſem war Camillo mein getreueſter diener.

Borg.

Borg. Nun hat der wind die falſche ſpreu vertrieben.

Herc. Borgia muſte ein verräther ſeyn.

Borg. Wer auff ſeinen nutzen mehr als auf des fürſten wolfahrt ſieht / der muß durch eines andern fall groß werden.

Herc. Borgia war der landsverderber.

Borg. Wer den fürſten untreu iſt / wird eines privat-freundes nicht ſchonen.

Herc. Ach du ſchändliche verrätherey!

Borg. Glückſelig bin ich / daß meine unſchuld offenbahr wird.

Her. Wir haben euch bißher aus rechtmäſſigen verdacht vieler wolthaten unfähig gemacht. Doch ſeyd zu friden: Ein fürſt kan allzeit gutes thun.

Borg. Ihre Durchl. können keine beſſere belohnung abſtatten / als das allergnädigſte erkäntniß meiner unterthänigſten treue.

(Flavio und Leonore treten auff.)

Herc. Da kommen die tugendhaffteſten perſonen unſres hofes / durch derer zeugniß Camillo biß in den tod beſchämet iſt.

Flav. Eu. Durchl. fället die verlaſſene Leonore zu dero füſſen / und bittet demütigſt um ſchutz und rettung.

Herc. Steh auff / ſchönſte Leonore / euer glück ſol unſer ſeyn.

Leon. Ich bin eine vater- und mutter-loſe perſon.

Herc. Hercules ſol ihre ſtelle vertreten.

Leon. Mein liebſter hat mich verlaſſen.

Herc. Er war euer tugenden nicht würdig.

Leon. Doch leb ich in vielfältiger bekümmerniß.

Herc. Der ſchändliche unmenſch ſol ſo mächtig nicht ſeyn/ eine tugendbegabte ſeele zu betrüben.

Leon. Eine ſchlange kan auch die geſunden vergifften.

Herc. Doch können die ſchlangen auch überwunden werden.

Leon. Wer ſchon gebiſſen iſt / hat ſchlechten troſt davon.

Herc. Wo nicht mittel vorhanden ſind.

(Gyraldo kömmt gelauffen.)

Gyr. Signor Flavio bekömmt einen boten von Camillo.

Flav. Wer dem Fürſten untreu wird/ mit dem habe ich keine brieffe zu wechſeln.

Borg. Ohne maßgebung könte Ihre Durchl. die briefe abfordern/ und die endliche gewißheit erforſchē.

Herc. Es ſey alſo/ daß man die briefe alsbald hieher bringe/ und den boten indeſſen anhalte.

Gyr. Der bote war etwas unhöflich / er wolte ſie ſelbſt übergeben.

Borg. Vielleicht ſchlägt er dem Herrn nach.

Herc. Wem gehören ſie nun?

Borg. Einer iſt an E. Durchl. der andere an Flavio/ der dritte an Leonoren.

Herc. Borgia leſet den brieff/ der an uns hält/ vielleicht hat er höflich abſchied genommen.

Borg. (lieſet) Durchlauchtigſter Fürſt / gnädigſter Herr/ E. Hochfürſtl. Durchl. haben dero unſchätzbare gnade ſo vielfältig auf meine geringe perſon flieſſen laſſen/ alſo daß kein zweiffel iſt / es könne von mir nichts gebeten werden / deſſen gewißheit ich mir nicht verſprechen dürffte. Wenn denn Ihr Durchl. der

Hertzog zu Lothringen / mit dergleichen gütigkeit an mich geſetzt/ der ich nicht widerſtehen kan / und ich alſo bey höchſtgedachtem Herꝛn vor einem Stallmeiſter auffzuwarten/ gehorſamſt entſchloſſen: Als iſt an E. Hochfürſtl. Durchl. mein demüthigſtes zuverſichtliches bitten / ſie wollen dero welt-bekandten ſincerität nach/ mich an meinem beſſern glück nicht verhindern/ ſondern ſie vielmehr vergewiſſern/daß ich auch in fremden landen ſeyn werde ꝛc.

Herc. Halt inne/ halt inne / die letzte complimente mag ich nicht hören. Du ſchaum von allen adelichen gemüthern/ ſo biſtu dermaſſen kühn / daß du auch ein ſchrifftlich zeugnis von deiner unartigen boßheit geben darffſt. War diß die vollkommenheit/ die in Franckreich deine augen an dich lockte? O vermaledeyet ſey die ſtunde/ darinnen du unſere gnade bezaubert haſt! verflucht ſey der tag/ da man ſagte: Wir hätten einen neuen Cammer-juncker befördert! Verdammet ſey die wohlthat / welche dich aus dem ſtaube erhöhet hat/ daß du auch fremde Fürſten betrügen kanſt. Nun der himmel ſchicke es/ daß der Hertzog zu Lothringen eher deine laſter erkennet / als er ſich an dem äuſſerlichen ſchein der tugend vergafft.

Borg. Signor Flavio/was will er mit ſeinem briefe machen?

Flav. Meinetwegen mag er ihn ins feuer werffen.

Herc. Es iſt unſer wille/ leſet ihn.

Flav. (lieſet) Werther freund! Aus eurem langwierigen ſtillſchweigen darff ich mich keiner frölichen wiederkunfft verſichern/ ſondern ich muß mich aus den Poeten tröſten/ daß Herc. auch unbeſtändig geweſen/ und dannenhero unſer Fürſt mir das jenige mitſpielen

dürffte/ was er bey meiner anweſenheit an andern all-bereit möglich gemacht. In deſſen betrachtung werde ich entſchuldigt ſeyn/ daß ich mein fortun auff einen gewiſſen grund zu ſetzen gedencke. Will er der geſchloſſenen freundſchafft noch eingedenck ſeyn/ ſo begütige er Ihr. Durchl. oder wofern ich allbereit ausgethan bin/ ſo gratulire er derſelben/ daß ſie einer müh überhoben ſind/ mich mit manier wegzuſchaffen/ ꝛc.

Her. Was haltet ihr davon Flavio?

Flav. Der unterthänigſte reſpect Euer Durchl. hält mich zurücke/ daß ich meine gedancken nicht eröfne.

Her. Wir ſind dem unbeſtändigen Hercules ſchon verglichen worden.

Flav. Der undanckbare guckguck hat ſich ſelbſt abgebildet.

Her. In dieſem trifft er die warheit/ daß wir uns gratuliren/ daß er unſerm hofe keinen ſchandfleck mehr anzeucht.

Flav. Unſere gratulation wäre vollkommen/ wenn ſeine untugend Eu. Durchl. nie wäre bekandt worden.

Her. Aber was hat Leonore für einen abſchied?

Leon. Ihr Durchl. wollen dero gehorſamſte dienerin mit dem unglücke verſchonen das urthel des todes anzuhören.

Herc. Nicht das urthel des todes/ das urthel eines beſſern lebens: Borgia leſet den brief laut.

Borg. (lieſet) Schönſte Leonore/ ihre tugend iſt ſo hoch/ daß ich unwürdig bin/ dieſelbe zubeſitzen. Abſonderlich entfällt mir alle hofnung/ indem ich auſſer meinem vaterlande dem glücke folgen muß: Denn ich darff ſie doch nicht bemühen/ über ſo viel berge/ ſeen und flüſſe nachzureiſen. Zwar meine beſtändigkeit zu erwei-

erweiſen/ habe ich die vorgeſchlagene heyrath mit einer Niederländiſchen gräfin noch in zweifel geſtelt/ um zu vernehmen / ob Leonore meine liebe der Niederländerin mißgönnen werde. Auff ſolchen fall erwarte ich meine ſchöne in Lothringen / in qvalität eines getreuen liebhabers.

(Leonore fällt in ohnmacht: Sophie und Gyraldo kommen herzu gelauffen.)

Herc. Diß ſind die früchte der untreu / daß die unſchuld dadurch betrübet wird.

Flav. Ihre Durchl. haben es in dero guter macht/ die verlaſſene Leonore anderweit zu vergnügen.

Herc. Es ſol unſere meiſte ſorge ſeyn/ doch daß der wache bald befohlen wird/ den boten aus der ſtadt zu jagen

(Hercules und Borgia gehn zuſammen ab/ auf der andern ſeite wird Leonore hinein getragẽ)

Simplicio / Poncinello.

Simpl. Ach liebſter freund wo laß ich mich/ die wache kömmt mir auff den fuß nach/ und wil mich aufhalten.

Ponc. Mein ehrlicher Simplicio / es iſt mir leid/ macht euch nur unſichtbar.

Simpl. Mit den anſchlag wird mir nicht geholffẽ.

Ponc. Halt dort iſt oben ein käſekorb/ da könt ihr euch verſtecken.

Simpl. Ey itzt iſt nicht zeit/daß wir poſſen treiben. Ach wer hilfft mir!

Pon. Ich kan nicht mehr thun/als das ich euch verſtecke. Kriecht hinter die thüre.

Simpl. Aber wenn die wache kömmt?

Pon. So wil ich ſchweren es ſteckt kein menſch dahinten.

(Simplicio verſteckt ſich. Claudio kömmt mit zween dienern heraus.)

Claud. Da lieff der verräther hin. Höre Poncinello/ wo kam der kerl hin.

Ponc. Ich habe keinen menſchen geſehn.

Claud. Ich weiß er iſt hieher kommen. Sage die warheit/ oder dein kopff ſoll ſo weich werden als die naſe.

Ponc. (weiſet mit den finger auf die thüre) Ich weiß nicht was ihr wollet/ ihr mögt mich zureiſſen oder gantz laſſen/ ſo kriegt ihr keinen bericht.

Claud. Du unterfutter von einem galgenvogel/ antworte auf die frage/ oder ich haue dich zu ſchanden.

Ponc. (weiſet nochmals auf die thüre) Ihr Herren laſſet mich doch zufrieden/ ich habe keinen kerln hier hinter die thüre geſteckt/ nein fürwahr/ bey meiner armen treu/ es hat ſich niemand darhinter verkrochen. Ihr mögt ſuchen wo ihr wollt/ nur ſuchet nicht hinter der thüre/ dann da weiß ich gewiß/ daß keine lebendige ſeele da iſt.

Claud. Mit ſolchen poſſen brächten wir den tag zu/ ſucht ihr purſche. (ſie finden ihn)

Simpl. O barmhertzigkeit/ barmhertzigkeit!

Ponc. Müſſet ihr denn hinter der thüre ſuchen/ ich ſagte ja/ es wäre niemand da.

Simpl. Ach Poncinello mein ehrlicher freund/ bringe dich nicht in unglücke: Hie bin ich ihr Herren/ macht mit mir was ihr wollet/ ich muß meine ſache GOtt befehlen.

Ponc. (tritt dem Simplicio hinter dem rü-

cken

n/ und wincket den dienern / ſie ſollen brav
auff-ſchlagen) Ey ihr Herren geht gemach / der
e menſch hat nichts gethan.

Claud. Wilſtu die ſchläge mit ihm theilen?

Ponc. Ach ſo gehts / wenn man einen freund hat/
wenig helffen kan.

Claud. Nun du hund/ packe dich noch dieſe viertel-
nde 12 meilen von dieſer ſtadt weg.

Simpl. Ich will gerne gehn / laſſet mich nur ver-
nieben.

Claud. Du mordbrenner/ nicht einen augenblick.

Simpl. Was ſoll ich denn thun?

Claud. Zum lande ſolſtu hinaus gehn/ oder an den
lgen.

Simpl. Ich eyle ja ſo ſehr ich kan.

Claud. Du muſt beſſer tantzen lernen. (ſie ge-
n mit ihm ab)

Ponc. Ihr Herren/ihr ſeyd meine zeugen/ich meyn-
es mit dem menſchen ſo gut / ich hätte ihm mit mei-
n leben gedient; Doch es war nicht möglich/ die
naphähne waren zu eyfrig auff das liebe brod / ich
tte noth daß ich nicht in das gedränge kam / Herr
orgia hat auff die Cauſen ausſtudirt/es geht ihm wie
ſelber will/der unſchuldige Simplicio muſte es auch
tgelten/daß Borgia dem Camillo nicht gut iſt. Doch
er fragt darnach: Unterdeſſen hat Poncinello geld
d gut leben/ wie er nur ſelber will.

(Baſtardo kömmt gelauffen.)

Baſt. Höret ihr junggeſell wo iſt Signor Borgia?

Pon. Sieh da/ habe ich auch einen zeugen daß ich
ch ein junggeſelle bin.

Baſt.

Baſt. Ihr mögt gleich ein junggeſelle oder ein & cætera ſeyn/ ſagt nur wo Borgia anzutreffen iſt.

Pon. Der herr wird gewiß nothwendig mit ihm zu ſprechen haben.

Baſt. Ihr ſeyd ohn zweifel ſein geheimer rath.

Pon. Was er wiſſen ſol / das muß zuvor bey mir anbracht werden!

Baſt. Ja was er wiſchen ſol; doch was haltet ihr mich auff.

Pon. Ich wil alle ehrliche leute zu zeugen anruffen/ ob ich euch auffhalte: Meinetwegen mögt ihr wol dem hn. wachmeiſter nachlauffen.

Baſt. Ich rathe euch gutes / mißbrauchet meiner gedult nicht. Ich habe wol ehe einen ſolchen wacholderziemer als ihr ſeyd/ auff daß hertze genommen.

Ponc. (pfeiffet) Sa/ ſo ſeyd ihr etwan der todtmacher/ der neulich 4 thaler verdient hat?

Baſt. Und ſeyd ihr etwan Poncinello / der neulich einem boten den bart gebutzt hat?

Ponc. (wirfft ihn mit ſeinem hute) Daß dich das hähngen erhacke/ kommen wir hier zuſammen/und ſollen nicht eines trincken?

Baſt. Ey das trincken wird ſich wol geben / ſage nur wo iſt der Herr? ich ſoll gar nothwendig mit ihm reden.

Ponc. Wiſſet ihr nicht wo er iſt?

Baſt. Nein ich weiß nicht.

Ponc. Ich weiß es auch nicht.

Baſt. So iſt ein narr ſo klug als der ander.

(Borgia kömmt.)

Borg. Baſtardo ſeyd ihr ſchon da?

Baſt. Ich bin geſchwind wie der wind.

Borg. Es gibt wieder was zu thun.

Baſt. Er befehle nur/ ich will ihm vom brodte helf- / und wenn es Poncinello wäre.

Ponc. Ja/ Herꝛ Borgia braucht mich weiter/ lagt nur andere leute todt/ die uns ſchädlicher ſeyn.

Borg. Hört/ ich beſorge mich/ Camillo möchte auf s Cammer-dieners nachricht bald hieher eilen/ und ſere poſſen zu ſchanden machen. Gebet doch auff r ſtraſſe etwas achtung/ ich will gerne ein übriges un/ und vor ſeine perſon 10 thaler geben.

Baſt. Es iſt ſchon gut. Er verlaſſe ſich drauff/ es t ſo viel/ als wenn Camillo ſchon todt wäre.

Borg. Nur geht piano!

Baſt. Ich bin darbey geweſen/ mir darff niemand ine lehre vorſchreiben.

Borg. Seht/ da habt ihr einen ducaten drauff.

Baſt. Es wäre unvonnöthen. Ich laſſe mich icht gern bezahlen/ als biß ich das geld verdienet habe.

Ponc. Herꝛ/ ihr müſt ihm das geld alle geben/ er agte/ Camillo wäre ſchon todt.

Baſt. Schweigt/ oder ich ſchicke euch einmahl in die piltze/ daß ihr nimmermehr wieder kommt.

Ponc. Mit ſolchen blut-hunden wolte ich nicht viel zu thun haben.

Baſt. Nun meine dienſte.

Ponc. Meine darneben.

Baſt. Ich meyne euch nicht.

Borg. Geht fort mit gutem glücke/ und vergeſſet es nicht/ daß ihr das geld abholet. (Sie gehen ab.)

Flavio/ Leonore.

Flav. Sind die thränen noch nicht vertrocknet?

Leon.

Leon. So lange ich augen habe / ſo lange muß ich weinen.

Flav. Aber der Fürſt befiehlt / ſie ſoll lachen.

Leon. Ein Fürſt kan nicht unmögliche ſachen befehlen.

Flav. Sie dencke aber nach/hat ſie der Camillo als einen menſchen/ oder als einen Gott geliebt.

Leon. Ein menſch kan mit nichts als mit menſchen vermählet werden.

Flav. Da ſie nun wuſte / daß Camillo ein menſch war/ wuſte ſie denn nicht/ daß er könte etwas menſchliches begehen?

Leon. Dieſe wiſſenſchafft war mir zu hoch. Nun hat mir die erfahrung den verſtand eröffnet.

Flav. Die klugheit entſpringt aus der verſuchung.

Leon. Ach die klugheit muß ich theuer kauffen.

Flav. Nein ſie muß vor ihre einfalt theuer büſſen.

Leon. Doch hat er einen ſchlechten ruhm / der in ſeinem ſieges-zeichen nichts als meine einfalt auffführen kan.

Flav. So hat ſie ſchlechte urſache/ daß ſie mit ihren thränen den ſieg koſtbarer macht.

Leon. Ich weiß nicht wohin ich mich wende. Ich haſſe meine beſtändigkeit: Ob mich gleich Camillo zum höchſten beleidiget hat/ werde ich doch von den widerwärtigen gedancken meiner zuſage und ſeiner liebe erinnert.

Flav. Sie gedencke an den letzten brieff.

Leon. Ein baum wenn er tieff wurtzelt/wird zwar durch den ſturmwind umgeworffen / doch bleibt die wurtzel ſtehn.

Flav. Es iſt die warheit/ dürffte ich meine gedancken

cken eröffnen/ ich kan dem Camillo nicht von gantzem hertzen feind ſeyn/ doch der fürſt kömmt.

(Hercules kömmt.)

Her. Wertheſte Leonore/ habt ihr den verräther völlig abgeſaget.

Leon. Die gedult iſt meine artzney: Und die gnade Eu. Durchl. erquicket mich.

Her. Recht ſo/ es ſind mehr perſonen/ da ſich Leonore vergnügen kan.

Leon. Ach Leonore darf an keine vergnügung dencken.

Her. Eure tugend kan nicht ohne vergnügung gelaſſen werden.

Leon. E. Durchl. ſchertzen mit meinem unglück.

Her. Mit nichten. Ihr ſöllet würcklich ſehn/ daß ihr die ſchönſte rache gegen euren verräther in den händen habt. Seht Borgia iſt bey uns an des Camillo platz erhaben; gebt ihr ihm die ſtelle in eurem hertzen/ ſo erweiſet ihr/ daß unſer wille euer wolgefallen iſt.

Leon. Eu. Durchl. verſuchen dero unterthänigſte dienerin.

Her. Es iſt unſer ernſt.

Leon. Ich kan nicht zugleich weinen und lachen.

Her. Die thränen müſſen verſtopffet werden.

Leon. Ich kan nicht zugleich beſtändig und unbeſtändig ſeyn.

Her. Dieſe worte ſind zu dunckel.

Leon. Camillo hat durch ſeinen unbeſtand meine beſtändigkeit nicht aufgehoben.

Her. Die beſtändigkeit muß zwiſchen zwey perſonen beruhen.

Leon. Aber ſo weit die beſtändigkeit eine tugend

iſt

iſt/ kan ſie auch mit einſamen gedancken verehret werden.

Her. Dieſer einbildung ſolt Borgia bald abhelffẽ.

Leon. Eu. Durchl. vergeben mir gnädigſt/ daß ich in meiner traurigkeit ſchertze. Einer witwe wird ein gantzes jahr zur trauer eingeräumet: Man vergönne mir unverheyratheten witwe ein halbes jahr.

Her. Einen halben monat/ doch erwegt den vorſchlag: Unſere gnade habt ihr völlig. (Sie gehn ab.)

Leon. Es ſage doch kein menſch/ er ſey am allerunglückſeligſten: Alldieweil allzeit ein ſchmertz zurücke bleibt/ dadurch ſich das elend vermehren kan. Ich wolte vor angſt vergehn/ als Camillo mir die liebe aufkündigte. Nun falle ich viel tieffer in das unglück/ da ich meinen ärgſten feind Borgia lieben ſol/ wer weiß was vor eine noth auf mich wartet/ wofern ich ietzund zu ungedultig bin? doch diß ſey mein ſchluß/ weil mich Camillo ſeiner liebe unwürdig acht/ ſo wil ich im gegentheil ſo hoffärtig ſeyn/ und alle menſchen meiner liebe unwürdig ſchätzen. (Geht ab)

Vierdte Handlung.

(Der Schauplatz präſentirt einen wald.)

Camillo/ Simplicio.

Cam. Ich hab es beſchloſſẽ/ich wil in den tod gehn.

Simpl. Und mein herr könte in Franckreich ſo glückſelig ſeyn.

Cam. Solches thäte ich/ wenn ich Simplicio wäre: Ach haſtu zu Ferrara den Flavio nicht geſehn?

Simpl. Weder den Flavio noch die Leonore/ diß ſahe ich/ daß Borgia muſte in groſſen gnaden ſeyn.

Cam. Du haſt mich wieder erqvickt. Kan ich mich noch des Flavio und der Leonore verſichern/ ſo wil ich dem Borgia leicht gewachſen ſeyn.

Simpl. Ich kan nichts darzu ſagen.

Cam. Meine unſchuld ſol kräfftiger ſeyn/als anderer leute boßheit. O du geliebſter Flavio. O du him̃liſche Leonore! wenn werde ich in euren armen die zeitung erfahren/ daß mich Borgia unſchuldig verleumdet habe. Ach wenn wird die Sonne den glückſeligen tag erſcheinen laſſen/ daß ich meine/ ach/ ja meine Leonore verſichern werde/daß ich in Franckreich ihres gleichen nicht gefunden. Ich ſterbe vor warten/ ich vergehe vor verlangen. Ein augenblick ſcheinet tauſend jahr zu ſeyn. Ach verzeihe mir/ du angenehmſte Leonore/ daß ich dich mit meiner langſamen reiſe an deiner verſicherung aufhalte. Ich eyle/ ich eyle/ und will meine lippen auf deinem holdſeligen munde bald ruhen laſſen.

(Baſtardo ſpringt mit zwey andern banditen hinter dem ſtrauch hervor.)

Baſt. Gebt euch gefangen/ ihr hunde.

(Baſtardo gibt feuer/ und trifft den Simplicio/ daß er fällt. Die andern ſchieſſen auch/ doch Camillo wendet ſich/ daß er unbeſchädigt bleibet. Greifft hierauf zu dem degen/ und wehrt ſich gegen drey. Da er einen beſchädigt/ wollen ſie ausreiſſen: Doch Baſtardo verſäumt ſich/ daß er von dem Camillo zu boden geſchlagen wird/ da ſetzt er ihm den degen an die bruſt.)

Cam. Siehe da/ deine verfluchte ſeele iſt in meiner gewalt.

Baſt. Es iſt mein unglück.

Cam. Und was haſtu anders verdienet/ als unglück?

Baſt. Mein Herr/ ich hab es verdienet: doch er wird nicht mein hencker werden.

Cam. Die gerechte rache fordert mir dein blut ab.

Baſt. Iſt ihm mit einem todten cörper ſo viel gedient?

Cam. Du biſt der welt todt nützlicher als lebendig.

Baſt. Vielleicht kan mein Herr ſich meines lebens bedienen.

Cam. Ich laſſe mir keine ſchelmen aufwarten.

Baſt. Ein ſchelm kan auch eine ehrliche that begehn.

Cam. Diß geſchicht alle tauſend jahr einmahl/ ſchicke dich/ dein blut muß ſpringen.

Baſt. Ach gnade/ gnade/ ich will mein leben theuer gnung löſen.

Cam. Verflucht ſeyſt du mit deinem löſe-geld.

Baſt. Ach gnade/ gnade/ ich will ſagen/ warum Camillo zu Ferrara verhaſſt iſt.

Cam. Was höre ich/ was wilſt du ſagen?

Baſt. Er ſchone meines lebens. Ich will mein ärgſtes bubenſtück bekennen/ das ich jemahls im ſinne gehabt: Doch will ich mich freuen/ daß der himmel mein vornehmen verhindert hat.

Cam. Ich laſſe dich nicht auff/ bekenne die that/ indem du in meiner gewalt biſt.

Baſt. Ach er laſſe mich loß/ hier iſt mein gewehr/ ich kan nicht mehr ſchädlich ſeyn. (er läſt ihn auf)

Cam. So bekenne nun dein bubenſtück.

Baſt. Ich habe geſündiget/ doch nicht ich/ ſondern

der

: ertz-meuchelmörder Borgia/ der hat mich veranlaſ-
/ daß ich den Filippo/ welchen Flavio in Franckreich
fertigte/ nicht weit von hier erſchoſſen habe. Und
en dieſer verräther hat mich erkauffet/ daß ich dem
gendhafften Camillo den reſt geben ſolte.

Cam. Du gerechter Gott/ iſt es möglich daß ſolche
ubenſtück ungeſtrafft hingehen? doch dir ſey danck/
aß du meine arme ſo kräfftig gemacht/ und dieſes end-
che verderben von mir abgewendet haſt: Hilff mir
uch die andern fallſtricke zerreiſſen/ welche der ehr-
und gewiſſensloſe Borgia meiner wolfahrt mag auf-
geſtellet haben.

Baſt. Jtzt erkenn ich erſt/ was ich gethan habe.

Cam. Und hat Filippo auch in dieſer einöde ſo un-
ſchuldig ſterben müſſen?

Baſt. Borgia hatte es befohlen.

Cam. Wohin war er abgefertiget?

Baſt. Ach wohin/ als zu ſeinem beſten freunde
Camillo.

Cam. Du treu beſtändiger Flavio verzeihe mir/
daß ich von dir gezweiffelt habe/ ich wil mich bald
mündlich bey dir entſchuldigen/ und das allerhöchſte
ſchelmſtück/ ſo iemahls kan begangen werden/ deinen
augen offenbaren: Doch höre du mörder/ wo ſind die
brieffe geblieben?

Baſt. Borgia hat damit nach ſeinem gefallen ge-
handelt.

Cam. Nun die zeit ſol kommen/ da deine falſchheit
ſol zu ſchanden werden. Aber was macht mein armer
Simplicio.

(er ſieht nach ihm/ und befindet/ daß er noch
leben hat.)

Baſt. Vielleicht iſt ihm zu helffen/ wäre ich nicht an meiner wunde ſchwach/ ſo wolte ich meinen rath gern mittheilen. Doch nicht weit von hier iſt ein wirthshauß/ beliebt es demſelben/ ſo ſol er hingeſchafft werden/ biß ſich der ſchaden beſſert.

Cam. Es ſey alſo/ doch mit dem vorbehalt/ daß du nicht von ihm weicheſt. Ich verſpreche dir landes huldigung auszuwircken: Im gegentheil wil ich mittel gnug finden/ deine boßheit zuſtraffen. (Geht ab)

(Baſtardo bringt etliche knechte/ und ſchaffet den Simplicio hinein.)

Sophie/ Poncinello.

Soph. Mein Poncinello hilff mir doch aus dem traume/ was hat denn Camillo recht gethan?

Ponc. Ich rede nicht gerne davon.

Soph. Ey/ was unter uns geredt wird/ das ſol nicht auskommen.

Ponc. Er iſt ein ſchelm und ein verräther worden.

Soph. Iſt das nicht ſchrecklich/ drum grämt ſich Leonore wol biß auff den tod.

Ponc. Ach die gute Leonore weiß die helffte nicht.

Soph. Es iſt nicht möglich.

Ponc. Warum nicht? er hat ſchon mit einer andern hochzeit gehabt.

Soph. Ey das wäre zu leichtfertig.

Pon. Heutiges tages geht es ſo/ was nicht leichtfertig iſt/ das ſtutzt nicht.

Soph. Auff die maſſe iſt keinem kerln mehr zu trauen.

Pon. Ich ſage es auch. Auff der gantzen welt iſt nur ein menſch/ dem zu trauen/ und derſelbe menſch heiſt mit ſeinem erſten buchſtaben Poncinello.

Soph. Je du ehrliches hertzgen / daß du mir nicht
gkömmſt!

Pon. Aber was thut denn Leonore?

Soph. Sie macht Calender auf 10 jahr hinaus.

Pon. Doch wird wenig gut wetter drinnen ſtehn.

Soph. Ja freylich.

Pon. Sie macht es ohn zweiffel wie die Buchdru-
ker / die drucken in Calendern das ſchwartze zu erſt/
nd das rothe hernach.

Soph. Ach Leonore wird nicht wieder luſtig.

Ponc. Es verlohnte ſich der müh/ mit dem ſchä-
ichten Camillo.

Soph. Da hilffet nichts darvor.

Ponc. Der Fürſt hat ihr ſchon einen andern zuge-
theilet.

Soph. Ich weiß wohl. Aber Borgia wird ſich
vergebens bemühen.

Ponc. Gleichwol ſcheinet Borgia noch kerlens
gnung zu ſeyn.

Soph. Daran iſt nicht gnung.

Pon. Ey warum nicht? höret Sophie/ ihr könnet
was ehrliches verdienen / wo ihr Leonoren darzu bere-
den könnt: da ſchickt euch Borgia zwey dutzent tha-
ler/ und wenn ihr was richtet / ſollt ihr zehn dutzent
kriegen.

Soph. Iſt Borgia ſo ein lieber Herr/ das habe ich
nicht gewuſt. Es iſt mir leid / daß ich geld nehmen
muß/ eh ich was verſprechen kan.

Ponc. Thut ihr nun euer beſtes.

Soph. Ich will ſehen. Itzt ſoll ich mit ihr in das
wäldgen ſpatzieren/ da wird es wol gelegenheit geben.
Doch geh fort/ daß du nicht geſehen wirſt.

(Poncinello läufft hinein.)

Leon. Sophie biſtu fertig?

Soph. Ja Ihr Gn.

Leon. So kom̃ und folge mir. (Sie gehen ab.)

Cam. Ich fange wieder an zu leben / nachdem ich dieſes anmuthige luſt-wäldgen zu ſehen bekomme/welches ich zum zeugen anruffen kan / daß ich Leonoren/ und Leonore mich geliebet. Dieſes ſind die holdreichen klippen/ welche mir und meiner Leonoren gar zu bekandt waren / dieſe bäume führen unſere nahmen noch an der rinde/ und dieſes graß ſcheinet noch gebückt zu ſtehn/ gleich als ſolten wir darauff unſere kühle ruhe nehmen. Nun der himmel vergönne mir ins künfftige viel dergleichen ſpatzier-gänge. Jetzt muß ich meine gedancken zu befriedigen / allwo die annehmlichſte Leonore zur gefertin habe / an dieſem bächlein ein lager machen. (er legt ſich nieder und ſchläft ein.)

Leonore. Sophie.

Leon. Wilſtu mich auch betrüben?

Soph. Ihr Gn. wolte ich gern geholffen wiſſen.

Leon. Ich begehre keine hülffe/ die ſchmertzlicher iſt/ als der ſchaden.

Soph. Wo alles erſetzt wird/ da iſt kein ſchaden mehr.

Leon. Borgia kan mir den äuſſerlichen verluſt erſtatten/aber wo finde ich meine innerliche vergnügung.

Soph. Wenn aber Camillo entweder nicht wäre gebohren worden / oder hätte ſich anderweit bekandt gemacht/ wo hätte Leonore ihr innerlich vergnügen geſucht?

Leon. In meiner freyheit.

Soph.

Soph. Camillo hat den bund gebrochen / und Leonoren wieder frey gemacht.

Leon. Die freyheit iſt eine roſe / die kan man nicht ſo ſchön auf den ſtock ſetzen / als man ſie abgepflückt hat.

Soph. Aber Leonore iſt eine roſe / welche ſich durch beywohnenden verſtand beſſer rathen kan.

Leon. Die liebe iſt ein meelthau / dadurch die freyheit des glantzes beraubet wird.

Soph. Gebietendes fräulein / mit gleichniſſen wird nichts erwieſen.

Leon. Mehr als zuviel.

Soph. Wie viel perſonen ſind in Ferrara / welche das glück nicht ausſchlagen würden.

Leon. Dieſelben haben den Camillo nicht geliebt.

Soph. Was Camillo war / das iſt Borgia.

Leon. So muß er auch untreu ſeyn.

Soph. Borgia iſt / was Camillo war / nicht was er itzund iſt.

Leon. Weit gefehlt / Camillo war meine freude / das iſt Borgia noch nicht.

Soph. Ihr Gn. laſſe die einbildung fahren.

Leon. Wo ich mir nichts einbilden ſol / da kan ich auch nicht lieben.

Soph. Sie bilde ſich diß ein / was der fürſt befiehlt.

Leon. Sophie laß meine gedancken unverwirt.

(ſie gehn ſtille fort / endlich ſehn ſie den Camillo ſchlaffend.)

Leon. Ach Sophie hier liegt ein mannsbild.

Soph. Es muß iemand vornehmes ſeyn / die kleidung iſt zu artig.

Leon. Komm laß uns davon eylen.

Soph. Er ſchläfft / wir wollen ſachte gehn.

(Camillo erwacht)

Cam. Wo bin ich? wer iſt da? wer wil mir den ſchlaff verſtören.

Leon. Ach komm Sophie / es iſt Camillo / ich erſchrecke / daß ich kein bein fortſetzen kan / ach ich unglückſelige.

Soph. Wie zum unglück ſind wir hieher gebracht!

Leon. Führe mich Sophie / ich kan nicht von der ſtelle gehn. Ach iſt im himmel kein donnerkeil übrig / der dieſem ehrvergeſſenen verräther das hertze entzwey ſchlägt: Oder iſt keine wolcke mehr vorhanden / darinnen ich unſichtbar werde.

Soph. Ihr Gn. zittern nicht ſo ſehr; ſonſt kommen wir nicht fort.

Leon. Ach hilff himmel / er ſteht auff.

Cam. (ſteht auff) wer iſt bey mir? ſchlaffe ich oder träumt mir? Seh ich nicht meine Leonore / oder bethört mich ein geſichte? ach nein ſie iſt es ſelber.

(er laufft hinten nach.)

Cam. Schönſte Leonore vor wem fliehet ſie?

Leon. Ach weh ich bin gefangen.

Cam. Liebſte Leonore kenet ſie ihren Camillo nicht mehr?

Leon. Ach Sophie höre die verrätheriſche ſtimme.

Cam. (Er greiffet ſie) Wie wils wertheſte Leonore / hat Camillo nicht ſo viel freyheit / daß er ſich ihres wolergehens erfreuen kan?

Leon. (ſtöſſet ihn von ſich) Geh du verrähter / wilſtu mir auch das leben nehmen.

Cam. Ein verräther? ach Leonore was ſol ich noch vor eine probe außſtehn.

Leon.

Leon. Sophie führe mich / ich kan das tigerthier nicht anſchauen.

Cam. Ach tugendhaffteſte Leonore/ wie ſol ich diß verſtehn. Gönnet ſie mir die augen nicht?

Leon. Sage ich nicht du ſolſt dich weg packen. Du meyneidiger/ du gewiſſensloſer/du verfluchter/ vermaledeyter tyrann.

Cam. Womit hat Camillo dieſen wilkommen verdient.

Leon. Komm her du bluthund / und durchbohre dieſe bruſt. Jch weiß doch wohl daß dich nach meinem blute dürſtet/ und daß deine furien nicht eher ruhen/als biß du mein hertze verſchlungen haſt. Komm her du wolff und verrichte dein ampt/ wilſtu dich vor einen blöden ſchaffe entſetzen. Siehe hier iſt der raub/ da ſich deine grimmige und verzweiffelte natur ſättigen kan.

Cam. Ach Leonore!

Leon. Was ſtehſtu hier/ ſol ich mich mit deinem anſchauē qvälen/oder wilſtu mir dieſes wieder abfodern?

(Sie wirfft ihm ſein bildnüß vor die füſſe und geht ab.)

Cam. Du haſt überwunden Borgia. Du haſt den Camillo an einem orte verletzet/ da er eine tödliche empfindlichkeit hat. Leonore hat ihm daß leben abgeſprochen/nun begehrt er nicht zu leben. Ach iſt es nicht gnung/daß mir von Banditen nachgeſtellet wird? muß ſich auch die ſchönſte von der welt gegen mich waffnen laſſen? bin ich darum von den mördern verſchonet worden/ daß mein tod durch dieſe neue art der grauſamkeit ſchmertzlicher würde. Ach Baſtardo wie unbarmhertzig bin ich gegen mich ſelbſt geweſen/ daß ich deine ku-

gel nicht mit meiner ſtirne aufgefangen habe; ſo hätte ich doch das liebreiche andencken meiner in hoffnung liebſten Leonore mit in den tod genommen: Da ich nun eben ſo wol ſterbē/und darzu unvergnügt ſterben muß.

(Er geht etwas in gedanckē fort/Flavio ſpringet mit bloſſem gewehr hervor/ und hat das geſichte mit einer Maſque verdeckt)

Flav. Ha du verräther biſtu in meiner gewalt?

Cam. Sieh da Borgia kömmſtu ſelbſt? wilſtu deine augen an meinem tode weiden.

Flav. Kom̃ her und laß dich vor deine bubenſtücke ſtraffen.

Cam. Wolan ich wil meine kräffte zuletzt noch verſammlen/ und dieſen troſt mit in den tod nehmen/ daß Borgia mich nicht überleben ſol.

(Sie fallen einander an/ endlich nach langem gefechte unterläufft Camillo den Flavio/ reiſſet ihm den degen aus der fauſt/und zeucht ihm die Maſque vom geſichte: wie er den Flavio erkennet/ſpringt er zurück/ und läſſet ihn auff.)

Cam. Ach Flavio/zu dieſer miſſethat habt ihr mich gebracht.

Flav. O du ſchaum von allen rechtſchaffenen menſchen/ wiltu nun zum Banditen werden/ und unſer land verrathen.

Cam. Liebſter Flavio/ die Maſque hat mich verführet/ daß ich mich wider meinen freund verſündiget habe: Hier iſt das bloſſe gewehr/hier iſt meine bloſſe bruſt. Was meine hand geirret hat/ das ſol mein blut abwaſchen.

Flav. Dein blut iſt viel zu wenig alle verrätherey abzu-

zuwaſchen: Und meine hand iſt zu wenig alle untreu beſtraffen / deine henckermäſſige thaten werden ihn lohn finden.

Cam. Ach Flavio bin ich nicht unglücklich gnung / müſſet ihr noch mein feind werden.

Flav. Wer den laſtern zugethan iſt / den halte ich vor meinen feind.

Cam. Ach was hat Borgia geſtifftet?

Flav. Er hat des Camillo boßheit an den tag gebracht.

Cam. Flavio / ein wort / Flavio ein wort.

Flav. Du biſt nicht werth daß du von meinen händen ſterben ſolſt / ſo wil ich auch deine falſchheit nicht anhören. (Geht ab.)

Cam. O du grauſames verhängnüß / warum lebe ich? warum wird meine unſchuld aus einem jammer in den andern geſtürtzt? Iſt mein Flavio / mein freund / mein ander ich / meine ſeele / mein troſt und meine zuverſicht verwandelt worden. Iſt meine Leonore / ach die unmuthige Leonore / mir aufſſetzig worden? ſo muß der berg Aetna nicht mehr brennen / die granat-äpfel müſſen auff den ölbäumen wachſen. Ach mein gemüth iſt zu ſchwach alle bekümmernüß auf einmal zu erwegen / die übermäſſige laſt beuget mich / daß ich zu der erde fallen muß. (Er legt ſich nieder.)

Poncinello / Claudio.

Claud. Hat es der fürſt befohlen?

Ponc. Er hat es leibhafftig befohlen.

Claud. Sol ich den Camillo im höltzgen am Padus auffſuchen?

Ponc. Freylich / freylich / er muß da ſeyn / todt oder lebendig.

Claud.

Claud. Was hat der vornehme mann gethan?

Ponc. Der ſchöne vornehme mann / laß ihn nur ankommen / er ſol erfahren was er gefreſſen hat.

Claud. Iſt es doch ſchade um ihn.

Ponc. Du ſchwartzbärtiger pechfreſſer / du nacht-eule / du fledermauß / du peſtilentz die im finſtern ſchleichet / du hurenjäger / du general feld-hurenwebel / du alles mit einander / wilſtu den Fürſten reformiren? ſieh dich vor / daß du nicht mit dem Camillo eine bunte reihe macheſt.

Claud. Du verlogner blau-ſtrumpff / was habe ich geſagt?

Ponc. Schweig / oder Signor Borgia läſſet dir ein ballet mit ſpieß-ruthen auff dem buckel tantzen.

Claud. Was ſoll ich denn verſchweigen?

Ponc. Du ſolſt ſprechen / Camillo iſt ein ſchelm.

Claud. Was weiß ich wer Camillo iſt.

Ponc. O du ſchelm / o du qvinta eſſentia aus der häſcher-laterne / du lunge und leber aus dem häſcher-flegel / du extract aus der äpffel-kammer / du wurſt-ſuppe von verdorbenen ſtockſchillings-ruthen / du karbatſchē-könig / du bauerblacker / du herings-dieb / wilſtu nicht ſprechen / Camillo iſt ein ſchelm?

Claud. Du haſt einen vornehmen Patron / ich wolte dir ſonſt deine narrenpoſſen geſegnen.

Ponc. Was wilſtu mir geſegnen / du ſchweinſchneider-geſelle / du aller ſpitzbuben ſchwager / du aller hundebutzer bluts-freund / du ſcharffrichters-collega / du aller hurkinder obermeiſter / du aller ſchinder-knechte ebenbild.

Claud. Mache mir die ſache nicht zu bund / ich leide auch ſo viel als mir gefällt.

Ponc.

Ponc. Ich habe dem herrn general pflaſtertreter oiß zu nahe geredt / hört doch herr ober-vormund er die eiſerne guarniſon / beiſt doch in euer ſturm-ube/ ſo werdet ihr wieder gut.

(Borgia kömmt.)

Borg. Was habt ihr zu thun/iſt niemand dem Ca-illo entgegen geſchickt worden?

Claud. Gnädiger herr / ietzt wären wir gleich auf m wege.

Borg. Und ich meyne ihr ſollet wiederkommen. eh Poncinello lauff voran/ ob du ihn ausſpürē kanſt.

(Sie gehn ab.)

Borg. Mein verdacht war nicht vergebens. Doch s iſt wol gethan/daß ſich Camillo zu ſeinem untergan-ge ſelbſt präſentirt. (Geht ab.)

Ponc. Iſt es nicht eine ſchande/ daß ein hund klü-ger iſt als ein menſch/ich bin den gantzē weg hergelauf-fen/ und habe gerochen/ doch kan ich nichts ausſpüren/ was gilts hätte ich einen hund bey mir/ entweder Ca-millo oder ein dachs wäre ausgeſtäubert worden. Nun es iſt mir ſelber daran gelegen/ daß Camillo umkōmt/ ſonſt läufft es mit meiner ſchelmerey noch garſtig ab. (Er fällt über den Camillo.) ſachte/ ſachte/ was liegt mir im wege.

Camil. (ſteht auf) Was vor ein fall erſchreckt mich? ſieh da ein menſch? wer ſeyd ihr? was man-gelt euch?

Ponc. Laſt mich gehn / ihr ſeht ja / daß ich mich ſtein-todt gefallen habe.

Cam. Die ſprache iſt noch zu ſtarck.

Ponc. Was geht euch meine ſprache an. Laſſt es euch gnung ſeyn/ daß ich todt bin.

Cam.

Cam. Sieh! hätte ich doch bald meinen Poncicello nicht gekandt/ ſteh auff Poncinello / dein Herr iſt wiederkommen/ wilſtu ihn nicht willkommen heiſſen?

Ponc. Wäret ihr kommen da ich lebendig war.

Cam. Stelle dich nicht ſo närriſch.

Ponc. Ich weiß nicht was ihr ſagt.

Cam. (richtet ihn auf) Rede doch mit mir.

Ponc. (ſtellt ſich gantz tumm / als wenn er auf kein bein treten könte.) Laſſt mich gehn / ich bin gewiß todt gefallen / ich fühlte es gar eigentlich/ daß mir das leben durch die caldaunen / die kehle hinauff/ und zum lincken ohresloch hinaus fuhr.

(Claudio kömmt mit ſeiner rotte.)

Claud. Camillo gebt euch auff des Fürſten befehl gefangen.

Cam. Ich ſoll mich gefangen geben?

Claud. Es iſt wie ich ſage. Nun ſteht es in euer gewalt/ ob ihr mit guten oder mit böſen wollt?

Cam. Aber warum ſol ich gefangen ſeyn?

Claud. Wir ſind diener / was uns befohlen wird/ das mögen die herren verantworten.

Cam. Bin ich nun auff allen ſeiten verrathen?

Claud. Gebt den degen von euch.

Cam. Ich wil den degen Ihro Durchl. ſelbſt überliefern.

Claud. Uns iſt es anders befohlen worden.

Cam. Ach daß ich meine tapfferkeit verbergen muß! doch ich wil dem fürſtlichen befehl nicht widerſtreben. Die warheit und die unſchuld ſollen mich auch mitten im finſternüß erleuchten.

(Sie führen ihn davon.)

Ponc. Iſt er weg? nun bin ich nicht tod. Das

war

r ein blut-kerle/ich ſolte ihm antworten/und ich hat-
eine luſt darzu / ich hätte es bey Borgia ſchön ver-
ben können/ doch iſt es gut/ daß er fort iſt/nun wird
die Sonne nicht vielmal mehr ſehen aufgehen. Ich
ichte vor dem apothecker ein klein brieffgen / wann
ſchwören ſolte/ ſo wolte mein Herr gifft haben/ das
rd Camillo auff ſeiner Leonoren geſundheit verzeh-
n müſſen. Ich bin nur froh/ daß ich künfftig beſſer
: habe zu trincken/ und zu galaniſiren / nachdem der
gel im gebauer ſitzt. Borgia mag ſehen / daß er es
ſer trifft als Camillo. Ich will ſehen/ wie ich mei-
perſon einmahl ſo gut agire/ als das andermahl.
eht ab)

(Der ſchau-platz verwandelt ſich in ein finſteres gemach.)

Cam. (geht im finſtern herum.) Iſt diß nun
lohn vor meine treue / daß mich die Sonne nicht
hr beſcheinen darff ? und haben meine verräther
s licht des himmels vollauff zu genieſſen? Ach war-
habe ich mein glücke in Franckreich nicht ergriffen?
mir Italien wolte zur stieff-mutter werden? war-
habe ich mich ſo weit gefangen gegeben/daß ich nun
ne rettung hoffen darff? Flavio iſt mir aufſätzig/
nore ſiht meinen untergang / Borgia iſt mein teu-
Wer darff ſich nun erkühnen / vor dem armen
millo ein wort zu ſprechen? Doch wolan/ ich habe
eit gehöret/ die tugend ſey die beſte belohnung. Ich
l auf mein gewiſſen trotzen/ verderbe ich/ ſo ſoll doch
in treues gemüthe nicht verderben.

Borgia kömmt/Poncinello trägt ihm eine kleine laterne vor.)

Cam.

Cam. Ach iſt jemand der mich im finſtern tröſten will/ oder ſoll ich mir das leben abſprechen laſſen?

Borg. Gebt euch zu frieden Signor Camillo/ derjenige beſucht euch/ der euch gerne wolte geholffen wiſſen.

Cam. Wie kan jemand mein glücke begehren/ da mir die gantze welt zu wider iſt?

Borg. Euer vermeynter feind/ doch euer beſter hertzens-freund Borgia wünſcht/ euch glückſelig zu ſehen.

Cam. Ach Borgia laſſet euch gnung ſeyn/ daß ich ſterben muß/ nur ſpottet meiner im tod/ nicht.

Borg. Wem ſpotte ich? der gantze hof weiß/ daß ich dieſe ſtunde meine gnade und mein glücke eurentwegen in die ſchantze geſchlagen habe.

Cam. Ich will an eurem verderben keine urſache ſeyn.

Borg. Ich aber wil den Camillo lieben/ ob er gleich undanckbar iſt.

Cam. Wer meinen tod und meinen untergang wünſchet/ der kan mich nicht lieben.

Borg. Der himmel ſtraffe mich/ und mache meinen ſegen zu nichte/ wofern mich Camillo einiger falſchheit beſchuldigen kan.

Cam. Borgia hat ſich mehr urſachen eingebildet mich zu haſſen/ als mir behülfflich zu ſeyn.

Borg. Das iſt von meinen feinden verhaſt vorgebracht worden.

Cam. Es ſey alſo/ ich will lieber ſterben/ als dem Borgia vor mein leben dancken.

Borg. Iſt denn keine verſicherung in der welt/ damit ich meine gedancken von dem verdacht entſchütten kan?

in? Der bliz verbrenne mich lebendig. Die erde ſperre ihren rachen auff / und verſchlinge mich biß auff den tieffſten abgrund: Die ſpeiſe werde mir auff der zunge in gifft und galle verwandelt / und quäle mich biß in den tod mit unerſinnlichen ſchmertzen / wofern ich zu gegenwärtigem unglück das geringſte beygetragen.

Cam. Wer hat die abſcheulichen verſicherungen begehrt?

Borg. Euer mißtrauen hat ſolche heraus gelocket.

Cam. Und wenn ich euch keines meineyds beſchuldigen ſoll / wer hat mir denn das unglück auff den halß gewelzet?

Borg. Wer? als Flavio.

Cam. Womit iſt Flavio beleidiget worden?

Borg. Meynet ihr nicht / daß er euch die übermäſſige gnade bey dem Fürſten mißgönnete? Und wer hat euch mehr angetrieben Franckreich zu beſehen / als eben dieſer anfänger und vollender eures elends?

Cam. Gleichwol hab ich dem Flavio nie nachgeſtellet.

Borg. Die heutigen Politici können nicht allein keinen über ſich / ſondern auch keinen neben ſich leiden.

Cam. Ich dencke mehr als ich ſage. Mein jammer mag entſpringen woher er wil: Gnung / daß ich verdorben bin.

Borg. Camillo eure freundſchafft iſt blind geweſen.

Cam. Aber meine feinde ſind ſehr ſcharffſichtig.

Borg. Sie bedienen ſich eurer einfalt.

Cam. Deſto weniger ſollen ſie ſich rühmen.

Borg. Nun Camillo ihr wollet mir nicht trauen / doch iſt es wahr / was insgemein geglaubt wird / daß

wir in dem allgemeinen gerichte vor unſer thun und laſſen ſollen antwort geben / ſo wil ich euch getroſt unter augen treten / und wegen des unrechtmäſſigen verdachts billigen abtrag fodern.

Cam. Ich bin vor dieſem richter unerſchrocken.

Borg. So mögt ihr auch vor dem hencker nicht erſchrecken / lebet wie ihr es würdig ſeyd / wenn ihr eure freunde verachten wollet. (Geht ab.)

Cam. Du groſſer Gott / höre doch wie der falſche Borgia mit eyden und ſchwüren ſpielt / ich weiß daß dir ſolches zu wider iſt. Nur ſtärcke mich in meinem vertrauen / du werdeſt mir tod und leben laſſen zum beſten ausſchlagen.

(Poncinello kömmt wieder)

Ponc. Herr / da ſchickt Herr Borgia etwas von confect / weil er empfunden / daß in dieſem gemach gar feuchte und ungeſunde lufft iſt.

Cam. O du untreuer böſewicht / biſtu vielleicht auch mein verräther worden? gehe und trage das confect wieder hin wo es herkommen iſt.

Ponc. Ich darff es nicht wieder zurück bringen.

Cam. (wirfft es auff die erde) ſo mag es hier verderben.

Ponc. Das war grob gnung.

Cam. Du ertz-ſchelm / hilſtu mich auch verfolgen?

Ponc. Ey narrenpoſſen / was geht mich das verfolgen an.

Cam. Haſtu nichts mehr zu beſtellen?

Pon. Ihr wollet meiner gewiß gerne loß ſeyn?

Cam. Du haſt es errathen.

Ponc. Ich will ſchon gehn / wenn es mir gelegen iſt.

Cam. O daß dir niemand nach verdienſt lohnē ſol.

Ponc. Um meinen lohn hat ſich ſo ein maußkopff
)t zu bekümmern/ ſeht ihr morgen darnach/ daß
h der kopf zwiſchen den achſeln fein feſt ſtehen bleibt.
uffi davon.)
Cam. Diß war noch übrig/ daß ich auch die narren
gedult vertragen muß. GOtt ſtehe meiner ſache
;

Fünffte Handlung.

Poncinello/ Flavio.

Flav. So wilſtu dein glück anderswo ſuchen?
Ponc. Ein junger kerle meines gleichen/ muß ſich
thalben herum blacken.
Flav. Warum zeuchſtu aber zum Borgia?
Ponc. Mir iſt ein Herr wie der andere.
lav. Es iſt ſchon gut. Doch höre Poncinello/
te mir zu guter letzt noch auff.
Ponc. Gar gern/ was kan ich verrichten?
lav. Ich habe einen hefftigen fluß in die zähne be-
nen/ gehe und ſtecke mir eine taback-pfeiffe an/ daß
was zur geſundheit davon brauchen kan.
Ponc. Es iſt poſſierlich/ ihr klagt über waſſer/ und
et mit feuer helffen.
lav. Geh du nur uñ bringe es mir/ (er geht ab.)
weiß nicht was ich von der enderung halten ſoll/
ich Poncinello dem Borgia ergeben will: Es ſchei-
ls ſuche der ſchlaue fuchs unſer verderben. Ca-
iſt zwar ſeiner miſſethat überwieſen genung: in-
er ſeine hand nicht leugnen kan; und alſo hat Bor-
rſach wider ihn zu ſtreben: Doch ob Camillo kei-
gefärten in ſeinem unglück haben werde/ das

glaub ich faſt nicht. Ein groſſer baum ſchlägt durch ſeinen fall viel benachbarte ſtämme zu boden. (Flavio ſetzt ſich an tiſch: Poncinello bringt die pfeiffe)

Pon. Da habt ihr den beſten toback von der welt/ wo der nicht hilfft/ ſo weiß ich keinen rath.

Flav. Du kanſt ſie nicht recht anſtecken/ mache mir etliche fidibus die ich gebrauchen kan.

Ponc. Da habt ihr papier / macht die fidibus ſelber / ich muß julep holen / daß ihr den mund und den halß wieder abſpülen könnet. (Geht ab.)

Flav. Was gibt mir der kerl vor papier / es iſt eine ſchrifft drauff/ die mir ſoll bekandt ſeyn/ ich will ſie aus curioſität leſen: Werther hertzens-freund! Meine vorigen briefe werden zu recht ankommen ſeyn. Und wundert mich nicht/ daß keine antwort erfolget/indem die poſten etwas unrichtig gehn/ und vielleicht die briefe hier und da liegen bleiben. Im übrigen lebe ich der gewiſſen hoffnung/mein freund werde ſich indeſſen meine wolfarth laſſen recommendirt ſeyn. Ich habe in Franckreich unterſchiedene vorſchläge/dardurch mir ein gröſſer glück verſprochen wird / allein es bleibt bey meiner reſolution/ wo meine Leonore und mein Flavio lebt / da will ich den reſt meines lebens vergnügt beſchlieſſen/ ꝛc. Der brieff iſt zerriſſen / ich kan nicht weiter leſen: Doch was ſteckt vor eine verrätherey darhinter? Die hand iſt vom Camillo / die ſchrifft iſt voller freundſchafft/ und derſelben gantz nicht ähnlich/ die uns bey dem Fürſten vorgeleſen ward. Solte ſich wol Poncinello zu einem ſolchen bubenſtück gebrauchen laſſen? Es iſt klar / Camillo iſt ſo ſchuldig nicht/ als insgemein geglaubt wird/ (er ſteht auff) das hertze bricht mir/ wenn ich an ſeine reden gedencke/

wie

ie höflich er mir im walde begegnete / und ich weiß
cht / was mir mein gemüthe zuvor ſaget.

(Poncinello kömmt wieder.)

Höre Poncinello / wo haſtu das papier genommen.

Ponc. Das papier? Ach! ich kan nicht leſen / ich
eiß nicht / wo ichs krigt habe.

Flav. Du vogel / es heiſt nicht ſo / ſage wo es her-
mmt / oder ich wil eine andere ſprache mit dir zu re-
n anfangen.

Ponc. Laſſet mich doch darnach ſehn / ob ich mich
ſinnen kan.

Flav. Schelm ſuche keine vergebene ausflucht.

Ponc. Ich trage des papiers ſo viel bey mir / daß
eines vor dem anderu nicht gar wol erkenne.

Flav. Worzu brauchſtu das papier?

Ponc. Herr zu ſchnuptüchern.

Flav. Du garſtiger vogel. Doch wo pflegſtu den
ng zum ſchnuptüchern her zu bekommen.

Ponc. Wo ich was kriegen kan / da greiffe ich zu.
s kan wol ſeyn daß ichs hier im hauſe aufgeleſen
be.

Flav. (Hohlet den prügel) Nein nein / in mei-
m hauſe haſtu es nicht gefunden / wilſtu es nicht ſa-
n / ſo wil ich dich prügeln / daß dir das fleiſch von den
ochen abfallen ſol.

Ponc. Herr ihr mögt zwar thun was ihr nicht laſ-
n könt / ich kan es doch nicht ſagē: Ohn daß ich muth-
aſſe / es wird daſſelbe zettelchen ſeyn / das ich neulich
f der gaſſe vor der cantzley fand.

Flav. War es ſo zerriſſen?

Ponc. Es kan ſeyn daß ich was davon gebraucht
be: Denn ich kans nicht leſen.

Flav. Ich kenne viel geſellen / die nicht leſen kön-nen/ und doch in der ſchelmerey perfect gnung ſind.

Ponc. Deßwegen werde ich kein ſchelm ſeyn.

Flav. Ich habe viel muthmaſſungen von dir/ beken-ne mir die warheit/ ſonſt laſſe ich dich in den keller ver-ſperren/ und gebe dir nichts zu freſſen / biß du mir we-gen des briefes aus dem traum hilffſt.

Ponc. Ich habe nicht lange zu warten/ ich muß zu meinem neuen herrn kommen.

Flav. Was? du hund / hat dein alter herr nicht ſo viel macht über dich/ daß er dich etliche ſtunden auf-halten ſol/ (er beſinnet ſich) doch laß ſehn was haſtu ſonſt vor raritäten in deinem ſchiebſacke.

Ponc. Ich habe in dieſen hoſen keinen ſchiebſack.

Flav. Wo zogſtu den vorigen brieff heraus?

Ponc. Auß den unterhoſen.

Flav. So laß ſehen was in den unterhoſen iſt.

Ponc. Ich ſchäme mich / ich müſte die oberhoſen vor ausziehn.

Flav. (prügelt auf ihn loß) Mache fort du bö-ſewicht.

(Hier muß Poncinello vier oder fünf paar hoſen übereinander haben / daß wenn er ein paar außzeucht/ dennoch kein ſchiebſack da iſt/ biß auff die letzten.)

Flav. Biſtu bald zum diebſäcken kommen / lange herauß was drinnen iſt.

(Hier macht Poncinello allerhand poſſier-lich zeug/ ſo gut als er es bekommen kan heraus zu langen. Letzlich giebt er etliche zerriſſene papiergen.)

Flav. Siehe da/ ſiehe da/ was iſt diß vor papier;

Ponc.

Ponc. Ach wann ich ſo gelehrt wäre / daß ich das
üſte.

Flav. Laß ſehn / ich wil gelehrter ſeyn / diß iſt ein
ief geweſen / da iſt noch die unterſchrift: Maſſen ich
cht leben kan als in hofnung zu heiſſen / meiner tu=
nd begabteſten Leonore / eintzig und ewig verbunde=
r Camillo. Hier find ich des fürſten titul / und ſo viel
) judicire / eben von des Camillo hand. O du verrä=
er / haſtu unter deiner angemaſſeten narrheit ſo viel
ßheit verborgen? ſage alſobald wo kömmſtu zu den
chen?

Ponc. Ey herr daß ihr es auch eben wiſſet / ich bin
er diener nicht / wollet ihr mir viel überlaſt anlegen /
ſolt ihr es mit dem Borgia auszufechten haben.

Flav. Fein trotzig ſtocknarr / gib es nicht zu deutlich /
ß Borgia dich zu unverantwortlichen dienſten ge=
aucht.

Ponc. Er laſſe mich gehn.

Flav. Heute wird nichts draus. Und wenn ich
h ſolte in die feuermauer aufhencken / daß dir der
ck zum ribben heraus ſchwitzte; ſo muſt du doch be=
nnen was die ſache iſt.

(Es klopffet iemand.)

Flav. Ich muß ſehen wer da iſt. (Geht ab.)

Ponc. Nun hab ich mein köſtlich leben. O wenn
ch die leute keine ſchelmerey trieben die es nicht recht
ernet haben: So wird es nicht viel fehlen / daß der
ckere gutthätige herr Borgia mit in das ſpiel kömt.
ſagte wol / ich ſolte die briefe verbrennen / ſo dachte
/ Pontius Pilatus wäre auch ein ehrlicher kerle;
d bringe mich darüber in unglück. Ach meine böſe
rtel-ſtunde wird gar zu zeitlich kommen / ehe noch

der hals des henckens gewohnt iſt. Und was werde ich vor marter und qval ausſtehen müſſen/ ehe ich alles ſage. Ich elender bärnhäuter / hätte ich meine fidibus unterwegens gelaſſen / mercks ihr leute dort unten: Ich ſeh auch einen ſitzen/ der mit der ziege allemahl zu zeitlich auff den marckt kömmt. Schonte ich ſeines herrn vaters nicht / ſo wolte ich gleich mit fingern auff ihn weiſen. Und darzu mit mir weiſet ſichs nicht mehr.

(Flavio / Simplicio und Baſtardo treten auff.)

Flav. Baſtardo kommt und überzeuget den verfluchten ſchelm.

Baſt. Ich geſtehe es/ daß mich Borgia beſtellet hat den Camillo um das leben zu bringen / und daß eben dieſer Poncinello dabey geweſen.

Ponc. Guter freund verzeiht mir / ihr werdet euch irren/ es ſiht unterweilen ein menſch dem andern ähnlich.

Baſt. Du ſaubers bübgen / du muſt viel leute haben/ die dir ähnlich ſeyn.

Ponc. Ich hab euch aber mein tage nicht geſehen.

Baſt. Es war auch fürwahr nicht abend / als ich beym Borgia mit dir ſchwatzte.

Pon. Ich weiß gewiß nichts davon/ ihr müſt einen rauſch gehabt haben.

Baſt. Ich hatte keinen rauſch: Und ſo klug du ſonſt insgemein biſt/ ſo klug wareſtu dazumahl auch.

Ponc. Ich ſehe euch an wo ich will / ſo kan ich euch nichts bekandtes anſehen.

Flav. Deine ſchelmſtücke werden offenbar. Und ihr Simplicio was habt ihr zu klagen?

Simpl.

Simpl. Haſtu mir nicht im wirthshauſe die taſche itirt/ und haſtu nicht geſagt: Flavio wolte die Leo-re gern einem andern verheyrathet wiſſen?

Ponc. Der kerl ſchwärmt erſt gantz Haſtu nicht die che an der ſeite gehabt/ und hat es irgend an brieſen nangelt?

Simpl. Was ſagſtu denn zur neuen zeitung von r: Flavio.

Ponc. Das haſtu ſelbſt erdacht / ein kind kan es iſſen/ daß ich ſolche thorheiten nicht reden werde.

Simpl. Wer iſt nun am glaubwürdigſten?

Flav. Kommt her / und ängſtiget den ehrvergeſſe-n ſchelmen ſo lange biß er alles aus dem grunde her-gebeichtet hat.

Simplicio und Baſtardo legen den Poncinel-lo auff den tiſch.)

Baſt. Wir wollen den buben ſo lang kützeln/ biß er e leichtfertigkeit bekennet.

Pon. (fängt überlaut an zu lachen) Ach quält h nicht ſo ſehr / daß ich in meinen höchſten ängſten hen muß.

Baſt. Da hilfft nichts davor / du muſt lachen/ oder warheit ſagen.

Pon. Ich lache mich zu tode.

Baſt. Bekenne/ was du gethan haſt.

Pon. Ich lache mich zum butterwecken.

Simpl. Es war dir lächerlich gnung da du mir die he wegpartirſt/ nun lache eins darzu.

Pon. Ich lache/ ich kan nicht mehr.

Baſt. Halt/wir wollen ihm die ſtrümpffe ausziehn/ ihn an die fuß-ſohlen bürſten.

Pon. Ey hat denn die ſchererey bald ein ende?

Simpl. Ja wenn du bekenneſt.

Pon. Ach ich will gerne bekennen / laſſt mich nur gehn. (ſie laſſen ihn loß)

Flav. Nun ſo rede die warheit.

Pon. Ich weiß nichts.

Flav. Legt ihn wieder hin. (ſie wollen ihn anfaſſen.)

Pon. Ach ich wills ſagen/ ich wills ſagen.

Flav. So ſage es oder ich beſchmiere dich mit honig/ und häncke dich vor das fenſter unter die fliegen.

Ponc. Komm ich aber um den hals/ wenn ich es geſtehe?

Flav. Sage du nur iezt die warheit/ das andere wird ſich geben.

Ponc. Wenn ich ſterben ſolte / ſo werdet ihr mirs nicht zumuthen/ daß ichs bekennen ſol: Ich würde ja ein mörder an meinem eigenen leibe.

Flav. Du zauderſt viel / du muſt wieder auff den tiſch.

Ponc. So ſey es dann/ ich wils ſagen. Borgia gab mir geld/ ſo verrieht ich ihm alle poſten. Euer Filippo ward unterwegens erſchlagen / dem Simplicio wurden die briefe verwechſelt. Mit einem worte/ ich hab alle verrätherey mit ſtifften helffen. Aber ach laſſet mich die ſünde nicht entgelten! Borgia iſt ſchuld daran. Ich war ein narr / das geld verblendet mich.

Flav. Ich gehe nach hofe/ kommet ihr bald hiñach/ und du Poncinello/ wo du mit geheſt/ ſo will ich vor dich bitten. (Gehen ab.)

Leonore / Borgia.

Leon. Ihr Durchl. haben mein begehrt.

Borg. Sie werden balde hier ſeyn.

Leon.

Leon. Es iſt meine ſchuldigkeit/ daß ich verziehe.

Borg. Und mein glücke/ daß ſie mir die gegenwart önnen muß.

Leon. Das glück wird ſchlecht ſeyn.

Borg. Ich hoffe ein beſſers.

Leon. Was ſol er bey der jenigen vor glücke hoffen/ e faſt unter dem unglücke erſticken muß!

Borg. Nach den wolcken ſcheint die ſonne.

Leon. Aber manche traurigkeit wechſelt mit keiner ende ab.

Borg. Die zeit verändert alles.

Leon. Mir wird der todt die änderung bringen.

Borg. Schönſte Leonore/ die gütige natur hat ſie ht deßwegen ſo annehmlich gemacht/ daß ſie ſterben : ſondern daß ſie andern ſol das leben erhalten.

Leon. Unſere erſte geburtsſtunde iſt ſchon ein theil n unſerm tode/ ſo viel tage wir zurück legen/ ſo viel d wir unſerm leben gleichſam abgeſtorben. Wa- n ſol ich nun mit andern̄ gedancken umgehn als mit es-betrachtungen?

Borg. Wertheſte Leonore/ in 30 oder 40 jahren den ihr ſolche gedancken beſſer anſtehn. Itzt lebt n dem Frühlinge/ da hat man ſich vor dem Winter h nicht zu fürchten.

Leon. Die bienen und ameiſſen ſorgen ſchon im hlinge vor den Winter; was ſoll nicht ein menſch / der keine verſicherung hat/ daß er ſein leben wer- Sommer und Winter können eintheilen.

Borg. Will ſie aber den himmel beſchuldigen/ der m lieben geſchaffen hat.

Leon. Ich liebe freylich/ doch haſſe ich die eitelkeit.

Borg.

Borg. So wird der arme Borgia in ewigkeit nicht vergnügt.

Leon. Die rede iſt mir zu hoch.

Borg. Uñ meine perſon iſt ihr vielleicht zu niedrig.

Leon. Er ſchertzt.

Borg. Es iſt kein ſchertz/ wo ich von Leonore nicht geliebet werde/ ſo ſterbe ich.

Leon. Und wo ich mich verlieben ſoll / ſo ſterbe ich.

Borg. Will ſie gegen ſich ſelbſt ſo grauſam ſeyn?

Leon. Er iſt grauſam / daß er mich zum ſterben zwingen will.

(Hercules kömmt)

Her. Tugendhaffte Leonore / wir haben euer begehret.

Leon. Eu. Durchl. haben zu befehlen.

Her. Es iſt ungewiß ob alle befehle ſo kräfftig ſind.

Leon. Was in meinen kräfften ſteht / und von der tugend beſtätigt wird/ da bin ich nicht nachläſſig.

Her. So erfüllt demnach unſer verlangen und liebet den Borgia.

Leon. Diß ſteht in meiner gewalt nicht.

Her. Wir ſehen keine verhindernis.

Leon. Camillo lebt noch.

Her. Was geht euch der verräther an?

Leon. Ich habe ihm die treue geſchworen.

Herc. Doch hat er die treue gebrochen.

Leon. Die laſter ſoll man nicht nachthun.

Herc. Wer gleiches mit gleichen vergilt / der begehet kein laſter.

Leon. Man ſoll aber nichts thun/ wo das gewiſſen zweiffelhafftig iſt.

Herc.

Herc. Eurem aberglauben wolten wir gern gera-
n wiſſen.
Borg. Gnädigſter Herr/ich ſehe wol/Camillo muß
ch ſeinen tod mir den weg zum leben öffnen: Denn
Camillo ſtirbt/ da iſt Leonore ihrer treu erlaſſen.
Leon. Jch mag meine liebe mit keinem blute er-
ſſen laſſen.
Her. Camillo ſtirbt wegẽ ſeines verbrechens. Und
Leonore erwehlt den Borgia wegen ſeiner tugend.
Borg. So iſt das urtheil feſte geſtellt/ daß Camil-
terben muß?
Her. Es wird vonnöthen ſeyn/ daß wir ordentliche
ter ſetzen/ und den verdacht der tyranney von uns
eltzen.
Borg. Ordentliche richter ſind zwar in zweiffel-
ftigen und ungewiſſen fällen höchſtnöhtig: Allein
die ſache klar iſt/ da verdammet ſich der verbrecher
ſt.
Her. Die ſache iſt unſern unterthanen nicht klar:
würden uns blutdürſtig nennen.
Borg. Ein fürſt der ſein gewiſſen verwahrt/ darff
unterthanen keine rechenſchafft geben.
Her. Ein fürſt der ein gut gewiſſen hat/ ſol ſich er-
ien/ wenn er ſein volck zum zeugniß bewegen kan.
Borg. So publicire man die urſachen ſeiner ver-
mniß.
Her. Es hieſſe doch er wäre nicht gehört worden.
Borg. Haben wir nicht ſeine ſchrifft in händen?
t er des fürſten hoheit dadurch nicht beleidiget?
Her. Wir wollen doch das bekändniß aus ſeinem
nde haben.
Borg. Die fürſtliche hoheit wird dadurch ſchlecht
verſ-

verſichert; wenn man ſie in das angeſicht ſchimpffen und ſolches hernach läugnen darff.

Her. Camillo ſol es nicht läugnen.

Borg. Die ſchlangen pflegen krumme gänge zu haben.

Her. So wird er zum minſten in das geſicht beſchämet werden.

Borg. Jch mag nicht ſagen / daß man ſich eines auffſtandes zu beſorgen hat.

Herc. Eines auffſtandes? haben wir kein vermögen / ſolches abzuwenden?

Borg. Es mangelt Jhr Durchl. an zureichenden mitteln nicht: doch ein Fürſt hat gröſſern ruhm / wenn er das feuer in der aſche dämpfft / als wenn er die freſſende flamme mit ſchaden vertilgen muß.

(Flavio kömmt)

Flav. Verrätherey! Jhr Durchl. verrätherey!

Herc. Wie? verrätherey / und wer iſt ſo kühn?

Flav. Derſelbige / der die hochfürſtl. gnade mißbraucht.

Herc. Wir wollen den verfluchten nahmen wiſſen.

Flav. Hier ſteht das ſcheuſal / die mißgeburt / der verzweiffelte / verrätheriſche Borgia.

Borg. Euer Durchlauchtigkeit ſchützen meine unſchuld.

Herc. Wer will unſere diener im fürſtl. gemach angreiffen?

Flav. Das höchſte ſchelmſtück von der welt iſt an den tag kommen.

Herc. So ſagt / was ihr wiſſet / doch ſeyd verſichert / wer meine getreue diener ohn urſach ſtürtzen will / der ſoll nach der klinge tantzen.

Flav.

Flav. Ich fürchte mich nicht. Camillo iſt unſchul-
g/ Borgia iſt ein zehnfacher meuchel-mörder.

Borg. Eu. Durchl. befehlen gnädigſt/ daß mich der
eläumder verſchont.

Herc. Wie? iſt Camillo unſchuldig/ welcher den
avio ſelbſt verdammet hat?

Flav. Dieſes urtheil hat der meineydige Borgia
s abgezwungen.

Borg. Der Fürſt ſoll meine gerechtigkeit erkeñen.

Her. Was hat Borgia mißgehandelt? ſind die
nd-ſchrifften vom Camillo nicht verhanden?

Flav. Die ſchand-ſchrifften kommen vom Borgia

Borg. Ich zerberſte vor eyfer/ daß mir eine frem-
hrifft zugeleget wird/ man laſſe nach der hand ur-
en.

er. Flavio nehmet euer leben in acht.

lav. Es ſoll durch zeugen bewieſen werden.

erc. Was vor zeugen?

lav. Auf dero befehl ſollen ſie erſcheinen.

org. So wird ein fürſtlicher Miniſter nicht tra-
man ſtelle ein ordentlich gerichte an/ den zeugen
re falſchheit dargethan werden.

er. Borgia ihr habt uns ſelbſt gelehrt/ wie wir
ürſtl. hoheit handhaben ſollen: laſſet die zeugen
inen!

Baſtardo/ Simplicio und Poncinello
kommen.)

org. Ach weh/ ich bin verlohren!

r. Was ſollen dieſe kerlen.

av. Sie ſollen erweiſen/ was Borgia läugnen

Borg.

Borg. Sollen dieſe nichtswürdige creaturen über mein glücke zeugen/ ich verwerffe ſie?

Her. Wir ſollen ſie hören.

Baſtard (kniet) Vor E. Hochf. Durchl. erkühne ich mich demütigſt zu erſcheinen / und meine ärgſte boßheit öffentlich zu bekennen. Ich habe mich durch böſe geſellſchafft unter die Banditen verleiten laſſen/ dadurch ich zu rauben und morden dergeſtalt veranlaſſet worden / daß ich den todt und die abſcheuliche ſtraffe vielfältig verdienet habe. Unter andern bekenne ich/ und ſage es dem Borgia unter die augen/ ſo war als Gott über uns iſt / und ſo war mein herr lebet/ daß mich Borgia zu zwey unterſchiedenen mahlen mit gelde beſtochen/ und zu grauſamen vornehmen veranlaſſet. Denn als Signor Flavio ſeinen diener Filippo in Franckreich abfertigte / muſte ich ihn auff dem wege niederſchieſſen. Auch unlängſt ſolte ich dem Camillo ſeinē reſt geben: Allein er war ſo tapffer/ daß er ſich unſer bemeiſterte/ und mich in einen ſtand verſetzte/ da ich das leben von ihm bitten muſte. Solches zeuge ich und wil drauff leben und ſterben. Im übrigen wolle E. Hochfürſtliche Durchl. dero angeborne hulde und gütigkeit ſtärcker ſeyn laſſen/ als mein verbrechen = = = =

Borg. Du böſewicht / wie lange hat dich Flavio unterrichten müſſen / ehe du ſo viel fabeln haſt ſchmieden lernen.

Baſt. Ich ſage was die warheit iſt. Da iſt noch der verfluchte ducat (**wirfft ihn hin**) den ich auf des Camillo leben aus euren händen genommen habe.

Borg. Ein Bandit der aus rauben und morden ein handwerck macht / wird ſich kein gewiſſen nehmen, einen

[..]en ehrlichen mann mit der zungen todt zu ſchlagen.
Her. Was haben die andern zu zeugen?
Simpl. (kniet) E. Hochfürſtl. Durchl. muß ich [..]hmüthigſt klagen / daß dieſer Poncinello mir un[..]gſt die briefe verwechſelt / und ich alſo an ſtatt der [..]igen / ſo ich vom Camillo aus Franckreich gebracht / [..]dere boßhaftige und verrätheriſche ſchreiben einge[..]ert habe. Uber diß habe ich mit meinem unglück [..]ahren / daß dieſer Bandit erkaufft worden / den Ca[..]lo aus dem weg zu räumen.
Her. Wer iſt Poncinello?
Ponc. (legt ſich die länge auff die erde hin) [..] bin der arme erden-kloß.
Her. Haſtu die briefe verwechſelt?
Ponc. Wer ſich mit narren verwirt / dem gehts när[..].
Her. So wird unſere frage nicht beantwortet.
Ponc. Borgia hat mirs befohlen. Ich dachte / was [..]e groſſe leute haben wolten / das wäre recht.
Borg. Flavio ſolte ſich der zeugen ſchämen: Iſt [..]ein fürſtlicher diener gut genung / das ein Bandit / [..]narr / und ſeines widerſachers ſtiefelſchmierer wi[..]hn auffgeführet werden ſol.
Flav. Schau Borgia / hier ſind die zeichen von den [..]mäſſigen briefen: Dieſe beſchuldigen dich / daß du [..]liche ſchreiben erbrochen haſt.
Herc. (nimmt ſie) Wo kommet diß her.
Ponc. Herr / ich habe ſie beym Borgia kriegt / der [..]ich ſolte ſie verbrennen.
Borg. Daß du des todes ſeyſt mit deinen lügen.
Ponc. Kinder und narren reden die warheit: Wiſ[..] nicht / da ihr mir ſo viel geld gabt? da ich jungf[..]r

Fickgen/die bey der Leonore iſt/ muſte zwey dutzent thaler bringen / daß ſie ſolte einer wort reden? da ich das gifftige confect bey dem apothecker hohlte / und dem Camillo ins gefängniß brachte? wiſſet ihr es nicht? he!

Borg. Es ſtürmet alles auff mich loß.

Her. Borgia gebt Gott und eurem fürſten die ehre/ und bekennet die warheit. Verſäumet die gnaden-zeit nicht: Eh eine ſtunde vergeht / kan Hercules die gnaden-thür verſchlieſſen.

Borg. (kniet) Ach was ſol ich ſagen? Camillo iſt der tugendhaffteſte menſch auf der welt. Borgia iſt überzeugt/ daß er den tod verdienet hat.

Her. O du gifftiger baſiliske/iſt es möglich/ daß deine boßheit ſo viel übel ſtiften können? Und haben wir uns ſelbſten durch dein laſterhafftes vornehmen wider die tugend reitzen laſſen? Camillo ſol richter ſeyn: Und welchen du ohne recht und urtheil verdammen wolteſt/ der ſol über dein leben zu gebieten haben: Daß Camillo alſofort hieher gebracht werde.

Leon. (iſt immittelſt auff die ſeite getretē.) Ach Camillo wird hieher gefordert; mit was vor augen werde ich ſeiner beſtändigen tugend begegnen können? wie werde ich die unbilligen beſchuldigungen mir zum vortheil auslegen. Ach es iſt vergebens! er hat ſeinen ſinn längſt von mir gewandt/und ich werde mich aller liebe und vergnügung auf ewig verziehen müſſen. Sein bildniß/ daraus ich ſeine affection erkennen ſolte/ habe ich weggeworffen: Was wil ich ihm nun abfordern? ich thue am beſten / weil ich ſein anſchauen nicht vertragen kan/ daß ich heimlich davon ſchleiche.

(Indem der fürſt mit Flavio in heimlichem

ge-

geſpräch begriffen iſt/ ſtielt ſich Leonore zum
gemach hinauß.)

Cam. Euer Fürſtl. Durchl. ſehen den Camillo
wieder welcher in Italien lieber unſchuldig ſterben/
als in Franckreich herrlich leben wil.

Her. Edler Camillo/ verzeiht uns/ daß wir eure
tapfferkeit wider verdienſt beleydiget haben. Neh-
met hier den urheber alles unglücks in eure gewalt/
und laſſet in der ſelbſt belieblichen rache das andencken
alles unrechts begraben ſeyn.

Cam. Dem himmel ſey gedanckt/ daß meine gerech-
ſache aus dem finſterniß an das liecht gezogen wird:
die rache bleibe denenſelben anheim geſtellt/ welchen
der oberſte richter das ſtraff-ſchwerdt in die hände ge-
ben.

Her. Ach wir erkennen euer gemüthe/ wehrter Ca-
millo/ welches über alle begierde/ auch über die ſüſſig-
keit der rache obſiegen kan.

Cam. Meine geringſte ſorge iſt auf meiner wieder-
cher verderben gerichtet. Wolte GOtt ich könte
mich der vorigen gnade/ der vorigen freundſchafft und
liebe völlig verſichern!

Herc. Der Mond kan uns die Sonne bedecken/
doch leſcht er ihre ſtrahlen nicht aus; Alſo hat die ver-
blendung unſere gnade mehr verborgen/ als vertilget.
Camillo tritt in ſeine vorige ehren- und gnaden-beſi-
tzungen ein/ mit feſter verſicherung ſo hoch zu ſteigen/
als der hof von Ferrara vertragen kan.

Cam. Die vorhergegangene nacht verſüſſet uns
den glantz der morgenröthe; Und mein gefängnis
verdoppelt die freude Euer Durchl. in gutem wohler-
gehen die hand zu küſſen.

Flav. Aber wie wird ſich der arme Flavio entſchuldigen?

Cam. (umfängt ihn) Liebſter hertzens-freund/ es iſt keiner entſchuldigung von nöthen / ihr ſeyd vielmehr durch einfalt und leichtglaubigkeit verführet/als durch haß und boßheit angereitzet worden; Drum ſey unſer gnädigſter Herr zeuge/daß aller widerwillen aufgehoben/ und hingegen die offt beſtätigte freundſchafft auf das neue bekräfftiget wird.

Flav. Ich erkenne das tugendhaffte gemüthe/ welches ich ewig ehren werde.

Herc. Doch wo iſt Leonore? war ſie nicht zugegen?

Flav. Sie hat ſich vielleicht in die einſamkeit retirirt/ weil die ſchamhafftigkeit ſchwerlich zugeben würde/ ihre gemüths-empfindungen öffentlich heraus zu laſſen.

Herc. So mag ſich Camillo allein mit ihr vertragen/ unſer fürſtliches wort ſoll ihm zur beſtätigung unverſaget ſeyn.

Cam. In ſolcher gnade wird die fülle meiner glückſeligkeit beruhen.

Herc. Doch wie werden die verbrecher abgeſtrafft?

Cam. Meine freudens-bewegung läſſet mich an keine rache dencken.

Flav. Eu. Fürſtl. Durchl. ſind am höchſten beleidiget/ deroſelben ſteht auch der entſchluß anheim.

Her. Wolan / höret euer urtheil: Borgia/ ob er gleich etwas höhers verdienet hätte/ſoll 5 jahr lang auf die galeen geſchmiedet werden. Baſtardo ſoll 5 jahr auff derſelben galee als ein freywilliger ſoldat wider den Türcken dienen. Poncinello ſey dem Camillo zu willkührlicher ſtraffe verehret.

(Bor-

(Borgia wird weggeführt / Baſtardo geht auch ab.)

Cam. So will ich dem Poncinello den kopff ab-
ſchlagen laſſen / und alſobald ſoll die execution vor ſich
gehen.

(Hercules / Camillo und Flavio gehn ab.)

Claudio mit ſeiner rotte nimmt den Poncinello an.

Ponc. Ich will dem Poncinello laſſen den kopff
abſchlagen. Das war tröſtlich. So werde ich treflich
treflich werden / und den hut allezeit in händen behal-
ten / weil ich ihn nirgend hinſetzen kan.

Claud. Sieh da / maußkopff! biſtu wieder mein ge-
fangener? wie heiſſe ich itzund?

Ponc. Ey ich werde ſo viel wiſſen / vergeſſe ich doch
über den narrenpoſſen bald meinen nahmen.

Claud. Sonſt darffſtu deinen kopff nicht ſchonen /
gedencke immer weil du dencken kanſt / es möchte dir bald
verboten werden.

Ponc. Ey ihr brüder was vexirt ihr viel / ihr wer-
det mir nichts thun: Eine krähe hackt der andern nicht
die augen aus.

Claud. Komm du nur mit / die augen wollen wir
dir nicht aushacken. Der hals / der hals wird dran
müſſen.

Ponc. So muß ich ſterben / und iſt kein ander mit-
tel da?

Claud. Ja / vor dißmahl ſoll Poncinello eine ſpan-
ne kürtzer werden.

Ponc. Nun ſo laſſet mich doch meinen ſchwanen-
geſang thun.

Claud. Das ſol ein ſchöner geſang werden.

Ponc. Ihr verſteht die ſprache nicht/ ich wil zu guter letzt meine todes-gedancken ausſchütten.

Claud. Nur mach es nicht zu lange.

Ponc. Nun ade zu guter nacht/ ihr alle fünff elemente/ himmel/ erde/ waſſer/ feuer und dreck. Zu guter nacht ihr alle ſieben jahrs-zeiten frühling und herbſt/ ſommer und winter/ faſtnacht/ hundstagen und Martini. Zu guter nacht ihr alle ſechs Evangeliſten/ Matz/ Lucks/ Peter/ Hermen/ Pilatus und Herodes. Zu guter nacht ihr neun freyen künſte/ freſſen/ ſauffen/ huren/ buben/ doppeln/ ſpielen/ ſtehlen/ liegen/ todtſchlagen. Zu guter nacht ihr drey und zwantzig wunderwercke der welt/ ihr fünfzen planeten/ ihr ſieben und dreiſſig löcher des menſchlichen leibes. Ihr kannen/ krüge/ bullen/ flaſchen/ fäſſer/ eymer und gläſerbürſten: Zu guter nacht du liebes federvieh/ endten/ hühner/ gänſe/ tauben/ eichhörnichen und caninichen Zu guter nacht ihr lieben garten-früchte/ birnen/ pflaumen/ kirſchen/ quitten/ ohrfeigen und naſenſtüber: Zu guter nacht ihr alle deſinentia in iſch, irrwiſch/ ſtock-fiſch/ flederwiſch = = = = wiſch.

Claud. Hat der ſchwanen-geſang bald ein ende.

Ponc. Ach nein/ ich bin noch in dem erſten geſetze. Nun kommen ihrer noch 99.

Claud. Ey gedencke daß wir mehr zu thun haben/ laß dir den kopff abſchlagen/ darnach ſinge einen geſang von neuntauſend verſen/ es ſol dich niemand verhindern.

Ponc. Ey iſt es dennoch ernſt? Ich nehme es noch immer vor einen höflichen ſchertz auff.

Claud. So wollen wir dir weiſen was ernſt iſt.

(Sie

Sie greiffen ihn an/ da agirt er poßierlich/ bald wil er ſich ſitzend/ bald ſtehend/ bald liegend köpffen laſſen/ endlich wird er von zweyen gehalten/ da zeucht der ſcharffrichter an ſtatt des ſchwerdts einen fuchsſchwantz heraus/ und ſchlägt ihn umb den hals/ da fällt er nieder/ und macht ſeltzame gauckelpoſſen/ hiermit wird die Scene zugemacht.)

(Leonore hat ſich verkleidet als eine Schäferin.)

Der ſchau-platz präſentirt einen wald.

Leon. In dieſer einſamkeit will ich mein leben beſchlieſſen/ welches ſich der geſellſchafft nicht mehr würdig ſchätzt. Ich habe geliebt; Und eben die hefftigkeit meiner liebe hat mich leichtgläubig gemacht/ daß ich dem verfluchten Borgia mehr als zu viel getraut. Nun iſt Camillo zwar unſchuldig/ doch deſto ſchuldiger finde ich mich/ wegen der unbedachtſamen worte/ dadurch Camillo den überreſt ſeiner liebe vertilget hat. Und indem ich nun ſehe/ daß geſchehene ſachen ſchwerlich zurück gezogen werden/ ich auch alle übermäſſige traurigkeit nur vergebens anwenden müſte: So mag ſich mein geweſener liebhaber damit vergnügen/ daß er mir die ſtraffe einer ewigen einſamkeit aufflegen ſoll/ und nach vollbrachten thränen der jungferſchafft/ welche ich an dieſem orte vergieſſen will/ dem nächſt gelegenen kloſter lebens-lang beywohnen werde. Was nicht zu ändern ſteht/ erträgt man gedultig. Und welchen der himmel nicht will verliebt haben/ der mag ſeine vergnügung in dem ſuchen/ daß er nebenſt dem liebes-zucker/ auch derſelben bitterkeit nicht ſchmecken

darff. Vielleicht wird mir die edle freyheit in wenig jahren an ſtatt der belohnung ſeyn.

(Sie geht etwas beyſeite)

Camillo / Sophie / Simplicio.

Soph. Ich bekenne mein verbrechen / ſoll ich geſtrafft werden / ſo kan ich mich nicht widerſetzen.

Cam. Ihr habt aus unbedachtſamkeit geſündiget / doch weil ich keinen ſchaden davon empfinde / ſo laſſet euch der ſtraffe wegen nicht leid ſeyn.

Soph. Ach wüſten wir nur wo Leonore wäre.

Cam. Alsdann ſollet ihr mich gütig ſehn / wann ihr ſie finden helffet.

Soph. Ich will keinen fleiß ſparen / wann ich ſo hoch ſoll belohnet werden.

Cam. So ſucht und thut euer beſtes.

(Sophie und Simplicio gehn ab.)

Ach armer Camillo! wenn wird dein glücke ohne betrübnüß ſeyn? was hilfft es dich / daß Borgia unterdruckt / der fürſt verſöhnet / und Flavio in der freundſchafft beſtätiget iſt / wofern die Leonore ihrer gunſt berauben wil? deine göttin hat ſich unſichtbar gemacht / und weil ſie ihr himmliſches angeſicht von dir wendet / wil ſie auch vor deinen augen verborgen bleiben: Oder ſolſtu noch eine probe ablegen / und durch ein ängſtliches nachſuchen die beſtändige liebe kundbar machen? elender Camillo! der magnet zeucht dich / und du weiſt nicht wohin; Leonore locket dich an / und du kanſt ihr nicht folgen; dein hertze eilet an einen ort / der dir ſelbſt nicht bekant iſt. Ach bleib! doch was erwarteſtu hier? geh fort / doch was wilſtu dort ſuchen? Ach Leonore / Leonore / warum kanſtu mein verlangē alſo aufhalten.

Leonore kömt furchtſam gelauffen / Poucinel.

nello kömmt mit langſamen ſchrittē hinach/ ıd hat ſich in ein weiß tuch gewickelt/ als ein ſpenſt/nur die papierne Pickelherings-krau= hat er noch um/ daß man ihn kennet.)

Leon. Ach hilf himmel! ich bin verlohren.

Cam. Was iſt diß vor ein augenblick.

(geht auff den Poncinello loß.)

Ponc. Bleib mir vom leibe/ bleib mir vom leibe/ t geiſtern und geſpenſten iſt nicht zu ſchertzen.

Cam. Du artiges geſpenſt/ du ſolſt mir bald eine cht einjagen.

(Leonore eilt indeſſen davon.)

Ponc. Wie zum element geht diß zu/ ſol ein ſo bra- geſpenſt nicht beſſern reſpect haben als ſo/ bleib vom leibe.

Cam. Ich entſetze mich aber vor keinem geiſte der n leib hat.

(entblöſt den degen.)

Ponc. So wolte ich/ mein leib wäre hundert tau- meilen von hier.

Cam. Wer biſtu?

Ponc. Ich bin eine arme ſeele.

Cam. Was machſtu hier?

Ponc. Im himmel wolten ſie mich nicht haben/ in der hölle ſchlugen ſie mich auch weg/ wo ſoll ich bleiben?

Cam. Was biſtu aber vor eine ſeele?

Ponc. (weinet) Ach die ſeele von dem ehrlichen cinello.

Cam. Du närriſcher böſewicht/ ſchreibe es meinen n verrichtungen zu/ daß ich deinen lohn nicht al- ſobald

ſobald abführen kan/ ſolſtu meiner hertzliebſten ein ſol-ches ſchrecken verurſachen?

Ponc. Herr/ wenn ihr wüſtet/ wie einer armen ſee-le zu muthe wäre/ ihr würdet mich wol ungebrühet laſſen.

Cam. (ſiehet ſich um) Aber wo iſt Leonore/ iſt ſie wieder verſchwunden? wertheſte Leonore/ bin ich ih-res anſchauens würdig? (er eylet ihr nach.)

Ponc. Iſt das nicht elend/ daß man auch nach dem tode nicht ruhen kan. Ich habe ja einmahl mein recht überſtanden/ nun iſt die reihe an mir/ daß ich die leute quälen und ängſtigen ſoll. Kommen doch alle gute gewohnheiten ab. Wüſte ich doch nicht/ daß ein ge-ſpenſte ſo bärenhäuteriſch wäre tractirt worden/ wo ich ſolches leide/ ſo ſtoſſen mich die andern geiſter aus der compagnie/ und machen mich zum & cætera, daß keiner keine kanne bier mit mir ſauffen darff. Doch courage! wer mir begegnet/ der iſt in meiner gewalt. Heyſa raſtrum! ich zerreiſſe mich.

Simpl. Ich ſuche/ und finde nichts/ diß habe ich zum vorthel/ daß ich meinen Herrn ſelbſt verlohren habe.

(Poncinello fängt an zu grunzen/ Simplicio ſieht ſich um.)

Simpl. Alle gute geiſter/ alle gute geiſter.

Pon. Du ſchelm komm her/ ich will dir weiſen/ was du die guten geiſter zu braviren haſt.

Simpl. Ach iſt es in dem wald ſo unrichtig/ ſo will ich ein andermahl in der mittags-ſtunde davon blei-ben. (laufft davon.)

Pon. (lachet) So war es recht/ ſo muß man ein ge-

penſt reſpectiren. Ich werde dem hudler den weg
beugen/ daß er nicht hinaus kan.

(laufft ihm nach.)

amillo/ Leonore wird vom Camillo bey der hand geführet.

Cam. Iſt diß meine Leonore / die ſich vor mir ver-gen will?

Leon. Ein böſes gewiſſen ſucht in dem ſchatten ſei- auffenthalt.

Cam. Und ein befriedigtes gewiſſen muß ſich laſſen das licht führen.

Leon. Dieſes muß Camillo bey derſelben verſuchē/ lche er künfftig zu ſeiner liebſten erſehen wird.

Cam. Drum verſuche ich ſolches bey meiner hoch-chätzten Leonore / und wünſche / dieſelbe aus dieſer chtſamen dunckelheit an den hellen tag zu bringen.

Leon. Leonore hat das glück verſchertzt.

Cam. Davon weiß Camillo nichts.

Leon. Leonore hat die liebe ſelbſt von ſich geſtoſſen.

Cam. Aber Camillo hat ſolches nicht beſtätiget.

Leon. Unterdeſſen thut die gerechtigkeit den aus-uch/ daß Leonore der liebe ewig ſoll verluſtig ſeyn.

Cam. Die liebe hat ein ander geſetze / daß Leonore unglückſeligen Camillo ewig vergnügen ſoll.

Leon. Es ſind mehr perſonen da/ welche Camillo einer unſchuld zur belohnung erwehlen kan.

Cam. Aber Camillo ſiehet keine perſonen die er ſeiner Leonoren vergleichen kan.

eon. Die zeit wird es eröffnen. Ich bitte nichts r / als er vergönne mir die finſterniß: Meine au-ſind nicht mächtig genung/ denſelben anzuſchauen/ ich ſo unbeſonnen beleidigt habe.

Cam.

Cam. Wo Leonore in der finſternüß bleibet / muß Camillo in den tod gehn.

Leon. Ach Camillo/ warum werde ich aufgehaltē?

Cam. Ach Leonore / warum wird der eyd unſerer liebe ſo weit hindan geſetzt?

Leon. Camillo iſt loß geſprochen. Leonore ſol vor den meineyd büſſen.

Cam. Ja Leonore ſol vor den meineyd büſſen/ aber in meinen armen.

Leon. Ach betrübe mich nicht.

Cam. Der himmel ſey zeuge/wer unter uns beyden ursach zum betrübniß giebt.

Leon. Was ſol ich denn thun?

Cam. Sie ſol den eyd ihrer liebe halten / und den Camillo glückſelig machen.

Leon. Ach Camillo / warum braucht er ſolche gewalt gegen ein ſchwaches weibesbild?

Cam. Ihre grauſamkeit giebt mir anlaß darzu.

Leon. Ich muß gegen mich grauſam ſeyn.

Cam. Ich aber erfordere mein recht.

Leon. Edler Camillo / weil er mir die ſtraffe im ſchatten mißgönnet/ und mich viel lieber vor aller welt wil zu ſchanden machen / ſo ſey es alſo. Ich folge gehorſam.

Cam. Süſſeſte Leonore/ ſie folge mir. Alle welt ſol von unſer freude und glückſeligkeit ſagen.

Leon. Ich wil mich gerne vor ſeine dienerin gebrauchen laſſen/ biß er ſeine rache erfüllt/ und mir den weg an dieſen ort verſtatten wird.

Cam. Camillo liebt Leonoren/ wil Leonore ihre zuſage brechen/ ſo ſol der himmel richter ſeyn/ daß Borgia über ihr gemüthe mehr gewalt hat als Camillo.

Leon.

Leon. Ach wer kan einer ſolchen tugend wiederſte-
ien. Hier iſt Leonore die ſich ihres eydes erinnert/
nd den Camillo nicht weiter beleidigen kan.

Cam. Nun fang ich an zu leben! Nun danck ich
cſt dem gütigen himmel/ daß ich ſo viel verfolgung ü-
erwunden habe: weil ich die ſüſſigkeit meiner Leono-
en zu lohn empfange.

Leon. Aber Camillo hat ſo ein gutes gedächtnis/
in er ſo ſtarck an meine zuſage gedencken/ ſo wird er
elleicht auch meines verbrechens nicht vergeſſen.

Cam. Das iſt kein verbrechen/dadurch die liebe be-
itigt wird. Doch was erhebt ſich vor ein unheil.

Poncinello bringt den Simplicio und Sophi-
en vor ſich hergejagt.)

Pon. Halt/ halt/ ihr ſeyd in meiner gewalt/ ich will
ch die hälſe brechen/ und wenn ihr ein paar bratſpiſſe
rchgeſteckt hättet.

Leon. Ach wie zum unglück bin ich hieher kommen?

Cam. Schönſte Leonore/ ſie entſetze ſich nicht/ ich
ll ihr bald aus dem ſchrecken helffen. (läufft ihm
ch.)

Ponc. Steh/ ſteh/ du haſt kein theil an mir.

Cam Das wollen wir ſehn. (er reiſſt ihm das
ch ab/ daß man den leibhafftigen Poncinel-
ſehen kan.)

Leon. Je du ſtück-ſchelm/ was bewegt dich zu ſol-
r leichtfertigkeit.

Ponc. Hätte mich euer liebſter nicht köpffen laſſen,
ürffte ich nicht umgehn.

Leon. Hat dich mein liebſter köpffen laſſen? dein
lmſcher ſchedel ſteht dir ja zwiſchen den diebsohren
eſte/ als wenn er drauff geklammert wäre.

Ponc.

Ponc. Das iſt die urſache / daß ich ein geiſt bin: drum hab ich weder fleiſch noch bein/ wie ein eyer-kuchen.

Cam. O du extract von allen buben! Kein toll-haus ſoll ſo verſchloſſen ſeyn / du ſolſt darinne ſtecken/ biß du deinen leib wieder funden haſt.

Ponc. So bratwurſtire ich im nahmen aller ge-ſpenſter dagegen/ daß es nicht manier iſt / einen ehrli-chen geiſt in das tollhaus zu ſtecken.

Cam. Simplicio/ haſtu keine ſpießruthe / verſuche doch/ ob der geiſt noch fühlen kan.

Simpl. (ſchlägt auff ihn zu.) Sieh da / wie ſchmeckt dir diß? (Poncinello ſchreyet.)

Simpl. Wirſtu bald wieder lebendig?

Pon. Auff dieſe weiſe müſte wol ein ander lebendig werden/ gib mir nur die ruthe/ich will dich auch leben-dig machen.

Cam. Mache mit den poſſen ein ende. Sieh hier iſt Leonore/ die noch keine ſatisfaction von dir hat: die kan dich verdammen und loßſprechen.

Ponc. Soll ich etwan den nüſchel noch einmahl abhauen laſſen?

Cam. Es wird nicht allzeit ſchertz ſeyn.

Ponc. (Kniet vor Leonoren nieder)

Da bin ich/die leute wuſten es/ das ich ein narr war: Und ihr wiſſet es/ daß ich nicht klug bin / habt ihr nun was zu ſuchen/ und meint ihr/ daß ihr ehre davon habt/ wenn ihr euch mit narren verwirrt/ſo könt ihr thun was euch gefällt. Sophie iſt wol ſo ein rabenaß geweſen/ als ich.

Leon. Ja wol iſt Sophie in gleicher verdammniß.

Soph. (kniet) Gebietendes fräulein ich bekenne

meine

eine übelthat: Doch weil Borgia einen fürſten ver-
ihren kunte/ ſo wird es ſo ungnädig nicht auffgenom-
en werden/ daß ſich ein einfältiges cammermädgen
it verführen laſſen. Mein künftiges wolverhalten
l es bezeugen/ wie heftig ich dieſes verbrechen bereu-
habe.

Cam. Liebſte Leonore/ dieſes iſt ein glückſeliger tag/
ſollen wir niemand unglücklich machen.

Leon. Er hat zu befehlen. Aber ſol ich Sophien
dienſte behalten?

Cam. Kein beſſer mittel kan getroffen werden/ als
ß ich meinen Simplicio zum verwalter über unſer
chen-gut mache/ und weil er eine gute wirthin bedarf/
Sophie mit ihm verſorge.

Leon. Sie haben ſich beyderſeits zu erfreuen.

Cam. Wie ſtehts? habt ihr beyde luſt.

Simpl. Jch weiß nicht wie ſchön ich mich gnung
ancken ſol.

Soph. Und ich muß eine unvergleichliche gnade
hmen.

Pon. Und ich liege da wie ein unvernünftiges vieh/
d kriege keinen dienſt/ keine liebſte/ mit einem wort
hts: Das heiſt auff Jtaliäniſch ſo viel als einen
arck.

Leon. Ein geiſt bedarff nichts/ du biſt reicher als
.

Ponc. Ey poſſen/ ich bin nun kein geiſt mehr: Wo
ſten ausgetheilet werden/ da wil ich meinen leib
n aufweiſen.

Cam. Du muſt noch verziehē: Jtzt ſolſtu ein ampt
en/ und das holtz in die küche tragen. Hältſtu dich
wol/

wol/ ſo kan ſich das glücke fügen / daß Simplicio eine tochter groß zeucht/ die ſich zu deiner liebſten ſchickt.

Ponc. Auff die maſſe habe ich noch ein groß kerb-holtz vor mir / ehe ich in den ſtand der geflickten hoſen trete.

Cam. Ich weiß du achteſt die poſſen nicht.

Ponc. Herr / euer wort in ehren / das hat euch ein ſchelm geſagt.

Leon. Du grober knoll/ iſt daß deine höfligkeit.

Ponc. Sol ich mich an meinen ehren angreiffen laſſen?

Cam. Gieb dich zufrieden / wo dir nach einer liebſten ſo bange iſt/ ſo wil ich dir eine ſchaffen/ die hat ein ſchön braun röckgen mit grünen bändern ausgemacht.

Ponc. Warum nicht mit flöh-zungen verbremt/ und mit mäuſe-ſchwäntzgen eingefaſt.

Cam. Du biſt ein garſtiger vogel: Frage in vier wochen wieder nach. Jtzt muſtu vor ſehen laſſen/ ob du dich beſſern wilſt: Simplicio geh mit Sophie/ und ſieh / daß alles bey unſrer ankunft beſtellt iſt: Du aber Poncinello geh und ſage dem Flavio / daß Leonore gefunden ſey/ und ihn ſehen wolle.

(Sie gehn ab.)

Camillo faſſet die Leonore bey der hand.

Cam. Nun wolan ich muß mich freuen/
Denn die eitlen fantaſeyen
Sind vermuthlich überhin/
Und ich werde neu gebohren/
Weil ich nun mit Leonoren
Wiederum verbunden bin.

Leon.

Leon. Ich gedachte mich der plagen
In dem kloſter zu entſchlagen:
Doch Camillo lockt mich an/
Daß ich mein vergnügtes leben/
Aller liebes-luſt ergeben/
Und mich völlig tröſten kan.

Cam. Ach wie haben meine feinde
Ja wol auch die beſten freunde/
Meiner unſchuld zugeſetzt:
och den himmel ließ ich walten/
ieſer hat mich wol erhalten/
nd hier ſteh ich unverletzt.

Leon. Ich gedenck an meine ſünde/
aß der eyfer zu geſchwinde
Meinen ſinn bezwungen hat/
och mit dieſen liebes-küſſen
Wil ich alle tage büſſen/
or die ſchnöde miſſethat.

Cam. Ich gedencke nicht zurücke/
elig/ wer dem guten glücke
eich ſo wol im ſchoſſe ſitzt/
le feindſchafft iſt vergangen/
h empfinde mein verlangen/
d die Unſchuld wird beſchützt.

(Sie gehen ab.)

Luſt=Spiel
Vom dem
Dreyfachen Glücke.

Geehrter Leſer.

HJer bring ich das Luſt-Spiel an den tag/ welches wegen unterſchiedener urſachen nicht gerne im finſtern verderben wil. Es iſt zwar derſelbe fleiß nicht darauff gewendet worden/ welcher die nachdenckliche Invention ſonderlich zieren könte: Jedennoch habe ich das gute vertrauen/es werde ein oder der ander liebhaber ſich nicht verdrüſſen laſſen etliche ſtunden darauff zu wenden. Man mag es vor eine hiſtorie/ oder vor ein gedichte halten: Ja man mag die auslegung ſo wunderlich machen als man wil/ ich bin mit allem zu frieden: Es gedencke nur der geehrte leſer/ es ſey kein wort umbſonſt geſetzet worden. Jſt iemand/ der es nicht errathen kan/ der mag entweder ſich ſelbſt/ oder auch wohl mich entſchuldigen/ dieſe freyheit ſol ihm zugelaſſen ſeyn. Immittelſt vergnüge ich mich hierinne/ daß ich ein zeichen einer danckbarkeit von vielen jahren her hiedurch abgeleget habe. Geſtalt ich mich in deroſelben gunſt-gewogenheit befehle/ denen dieſes zu ehren auffgeſetzet iſt. GOtt befohlen.

Des

Des Luſt-Spiels
Perſonen:

1. Aquila/ König in Mernagien.
2. Leo/ Reichs-Marſchall.
3. Euſebie/ deſſen Gemahlin.
4. Philyrus/ deſſen Sohn der Mercurie Liebſter.
5. Heliconie/ deſſen Tochter/ Germani Liebſte.
6. Willigis/ Reichs-Cantzler.
7. Colonus/ deſſen Sohn/ verliebt in Mercurien.
8. Parthenius/ Reichs-Rath.
9. Salinus/ deſſen Sohn/ verliebt in Mercurien.
10. Mercurie/ des Philyri liebſte.
11. Bojus/ verliebt in Heliconien.
12. Germanus/ der Heliconien Liebſter.
13. Commodus/ der Mercurie Pflege-Vater.
14. Aneſius/ des Philyri Hofmeiſter.
15. Mechanie/ der Mercurie Zofe.
16. Vulgus/ des Philyri Diener/ der Mechanie Liebſter.
17. Claudus/ Aneſti Diener/ verliebt in Mechanien.
18. Romana/ eine alte Kuplerin.
19. Albinus/ ein Balbier.
20. Aſmus/ ein Junge.
21. Irene/ mit den Engeln in Wolcken.

Innhalt.

Philyrus des Reichs-Marſchalls in Mernagien ſohn/ hat ſich in die dorff-luſt verliebt/ daß er/ aller ver-ahnungen ungeacht/ weder in die ſtadt/ noch an den hof -mmen will: Doch ungefehr reiſet eine unbekannte jung- Mercurie bey ihm vorbey/ welche ihm alſo ſchön vor-nmt/ daß/ nachdem ſie auff dem lande nicht wohnen ll/ er ſich endlich reſolvirt/ das bauer-leben zu verlaſſen. e er ſich aber einſtellt/ haben ſich Salinus und Colonus bereit bey der Mercurie angegeben/ und bemühen ſich ch allerhand liſtige anſchläge ihre gunſt zu gewinnen:

Gleichwohl ſcheinet das glücke dem Philyro am gewogenſten zu ſeyn. Doch in dem ſucht eine andere fremde jungfer Heliconie von dem Reichs-Marſchall ſchutz/ welche aus befehl ihrer mutter den erſten liebſten Germanus verlaſſen/ und den Bojus lieben ſol/ da ſie doch in ihrem gewiſſen verbunden iſt den erſten ſchwur zu halten. Es fügt ſich aber unverhofft/ daß ſolche Heliconie vor des Reichs-Marſchall tochter erkennet wird/ indem dieſelbe in ihrer kindheit nebenſt der mutter Euſebie von räubern entführet worden: Solches vertraut der Reichs-Marſchall ſeinem ſohne: Dannenhero dieſer anlaß nimmt mit ſeiner ſchweſter etwas freundlicher umbzugehen: Alſo/ daß nicht allein Germanus gegen ſeine liebſte etwas ungedultig wird/ ſondern auch abſonderlich Mercurie dem Philyrus alle lieb und gewogenheit auffkündigen wil. Ehe aber etwas gewiſſes veſchloſſen wird/ kömmt Euſebie/ welche ihren gemahl längſt vor todt gehalten/ und wil ihre tochter ſuchen. Doch Romana eine alte Kuplerin fürchtet ſich/ es möchten ihre loſe ſtückgen an den tag kommen/ und ſchwärtzet der Euſebie das geſichte im ſchlafe/ daß ſie von allen verſtoſſen wird: Endlich wiſchet ihr Albinus der balbier und Commodus der Mercurie Pflegevater die farbe ab/ daß ſie erkennet wird. Alſo gehet Romana mit dem Bojus durch: Aber mit guter vergnügung wird Leo mit der Euſebie/ Germanus mit der Heliconie: Philyrus mit der Mercurie: Ja auch Vulgus/ Philyri diener/ mit der Mechanie völlig verbunden: Alſo/ daß ſie allerſeits einander verſprechen/ in unverückter freundſchafft ſtets beyſammen zu bleiben. Geſtalt ſolches durch des himels zuruf nach allem wunſche beſtätiget wird.

Ge-

Geneigter Leſer.

ES haben etliche wiſſen wollen/ was unter dieſem ge-
dichte verborgen iſt/ und weil die ſache von ſolcher be-
affenheit/ daß man ſich derſelben nicht ſchämen darff:
iſt kürtzlich zu wiſſen/ daß hierinnen der ſtadt Leipzig
ichsthum und auffnehmen / unter einer Liebes- Hiſtorie
rgebildet wird. Denn daß ein liebhaber gelegenheit
ben mag / den ſachen aus den Hiſtorien beſſer nachzuſin-
n/ ſo iſt beliebt worden/ nichts als den Clavem zu den
iſten perſonen anzuziehen. Dann da iſt

Aquila/ der Käyſer.
Leo/ der Chur-Fürſt zu Sachſen.
Euſebie/ die reine Religion.
Philyrus/ die geſamte bürgerſchafft in Leipzig.
Heliconie/ die Univerſität.
Willigis/ Chur Mäyntz.
Colonus/ die ſtadt Erffurt.
Parthenius/ Ertz-Biſchoff zu Magdeburg.
Salinus/ die ſtadt Hall.
Mercurie/ die kaufmannſchaft oder freye meſſen.
Bojus/ die univerſität Prag.
Germanus/ die Nationes der deutſchen ſtudenten.
Commodus/ dieſes mag der Leſer errathen.
Aneſtus ἀνάγ & Senatus/ der Rath zu Leipzig.
Romana/ die Catholiſche Religion.
Albinus/ die univerſität Wittenberg.
Martia/ die ſtadt Merſeburg/ von der die Meſſen auff Leipzig kommen/ nachdem Erffurt und Hall ſolche vergebens geſuchet.
Mechanie/ die geſammten Handwercke.
Vulgus/ der gemeine Pöbel.
Claudius/ die Häſcher.

Das übrige bleibt / wie gedacht / bey des geneigten Leſers nachſinnen. GOtt befohlen/welcher der beliebten Stadt das dreyfache Glück noch lange zeit erhalten wolle.

Erſte Handlung.

Leo/Aneſtus.

Leo. Iſt es möglich herr Hofmeiſter?

An. Ihr Gnaden/ nicht anders/ als ich berichte.

Leo. Wolte er ſich nicht gewinnen laſſen?

An. Er widerſetzte ſich zwar nicht/ gleichwol bat er inſtändig/ man möchte ihn bey ſeiner freyheit laſſen.

Leo. Ach du widerwärtiges glücke / zu welcher betrübnis haſtu mich noch beſtimmet? Meine höchſtgeliebte gemahlin iſt mir benebenſt einem jungen fräulein vor vielen jahren entführet worden: Ich habe währender zeit die wenigſte nachricht hiervon nicht erhalten können. Und nun muß ich erfahren/daß mein ſohn/ auff welchen ich den gantzen troſt meines lebens gebauet hatte/ den hof verlaſſen / und das wüſte und wilde feld-leben ergreiffen will. Ich weiß nicht / ob das verhängnis mich hierdurch meiner vorfahren erinnern wil/ welche ihre zeit in wäldern und wüſteneyen zugebracht haben: Oder ob ich ein vollkommenes beyſpiel eines unglückſeligen vaters werden ſoll. Ach was rath/ herr Hofmeiſter?

An. Ihr Gnaden/ ich ſehe/ was zu wünſchen iſt/ immittelſt bin ich betrübt / daß ich nicht ſehen kan/ wie zu helffen iſt.

Leo. So muß ich meine grauen haare vor der zeit in den tod hingeben.

An. Vielleicht erſcheinet noch ein mittel / welches vor unſern augen anietzo verborgen iſt.

Leo. Mich dünckt / es wird verborgen bleiben!

An. Die hoffnung läſſet ſich nicht in ſolche enge chrancken ſchlieſſen.

Leo. Gleichwohl muß die hoffnung auff einem ge- viſſen grunde beruhen.

An. Solte es nicht rathſam ſeyn / daß Euer Gna- en nochmahls ſich der väterlichẽ Autorität gebrauch- en / und ſo wol durch ſtarcke beweiß-gründe / als abſon- erlich durch bitt- und drau-worte ihr heil verſuchten.

Leo. Es iſt ungewiß.

An. Doch ſol man in ungewiſſen ſachen lieber et- vas thun / als müſſig ſitzen.

Leo. Wohlan / ich wil an mir nichts ermangeln laſ- n / und niemand ſol mir dermahleines die ſchuld bey- eſſen / als wäre an meiner ſeite etwas verſäumt wor- n. Ich gehe / herr hofmeiſter folget mir.

(Sie gehn ab.)

(Philyrus im ſch[illegible]ffer-habit / Vulgus.)

Phil. Wie unrecht haben die jenigen von dem enſchlichen leben geurtheilet / welche davor gehalten / s könte das höchſte gut durch unſere kräffte nicht er- nget werden: Denn wer ſich in dem ſeligſten ſtande eſer welt befinden wil / der darff nur dem falſchen und trüglichen hof- und ſtadt-leben gute nacht ſagen / uñ h unter dem unſchuldigen ſchatten der grünenden ume ſo lange auffhalten / biß er von der natur ſelbſt / ſelige einfalt gelernet hat / welche in einer geruhi- n ſelbſt-vergnügung alle luſt und ergötzligkeit ver- loſſen hält. Ach! würde ich von meinem vater

 nicht

nicht verunruhiget/welcher mir aus unverdientem neide dieſes freye und ſorgen-loſe lebē mißgoñet/ ich wolte allen welt-weiſen zu trotze das hoͤchſte gut von der welt beſitzen! So moͤchte ich faſt wuͤnſchen, einen ſolchen vater zu haben / der mich durch ſein eignes exempel zu dieſer feld-luſt anreitzete; Doch wie dem allen / ich bin dem vater danckbar/ daß er mir nechſt GOtt das leben gegeben hat: Dennoch will ich nicht hoffen / daß ihm frey ſtehe/ die beſte vergnuͤgung meines lebens/an ſtatt meiner danckbarkeit abzufodern.

Vulg. Herr/ mein rath iſt auch/ ihr bleibet bey euer meynung; und will euch jemand vexiren / ſo beruffet euch nur auf mich / meine perſon ſoll euch ſtattlich vertreten.

Phil. Mein liebſter Vulgus/ich erkenne deine einfalt/ ich weiß / du wirſt mein getreuer haushalter verbleiben.

Vulg. Ach freylich! ich will bey euch aushalten wie die ſchlehen am dornſtrauche. Ich weiß / was in der ſtadt zum beſten iſt. Viel zu thun/viel zu lauffen/ viel zu gedencken/ viel zu vergeſſen/ viel zu zancken/ viel zu fuchsſchwaͤntzen/viel zu betruͤgen/mit einem worte: viel wege/ die zeit uͤbel anzuwenden. Man friſſt/und iſt nicht hungrig / man trinckt / und iſt nicht durſtig/ man tantzt/ und iſt nicht luſtig/ man ſteht fruͤh auf/und iſt nicht munter/ man pralt/und hat nichts zum beſten/ man gibt gute worte/ und meynts nicht / man macht die augen zu/ und ſchlaͤfft nicht / man ſagt viel zu/und haͤlts nicht / man ſticht einander/ und es blutet nicht/ man ſchmiert einander/ und es macht nicht fett / man hauet einander ins ſaltz/ und man fuͤhlts nicht: Ja wo ihrer zwey zuſammen kommen/ da muß der dritte

narr

ırr ſeyn / und er weiß es nicht / es fragt ihn auch nie-
and/ ob er damit zu frieden iſt / es iſt gnug / daß ſich
e leute darinn vereinigt haben. Fürwahr/ ich bin
r ſtadt ſo feind/ und wenn ich wüſte / daß mein alter
antel/ den ich unlängſt am zaune vergeſſen hatte/von
ıem bürger wäre weggenommen worden / ich wolte
m ehe das haus ſtürmen/ ehe er das meinige dariñen
halten ſolte.

Phil. Du guter kautz/ du haſt ein närriſch anſehn:
er wie klug waren dieſe reden?

Vulg. Ich bin wie die ziegen/ die haben ihr fett in-
ndig.

Phil. Du thuſt wohl daran: ſonſt möchte einer
ine klugheit holen/ der dir neulich den alten mantel
geborgt hat.

(Leo/ Aneſtus und Claudius treten auf.)

ch es iſt nicht zeit zu ſchertzen / hier ſehe ich etliche
ımmen/ welche mir meine glückſeligkeit abdiſputiren
llen. Ich möchte in warheit wünſchen/an dem en-
der welt zu ſeyn: Doch es hilfft kein kläglich thun/
muß das wetter laſſen fürüber gehen. (er läufft
nen entgegen.) Mein herr Vater / wie habe ich
gnade / daß ich von demſelben in meiner vergnüg-
nen wohnung beſuchet werde?

Leo. Ich weiß nicht/ob dir mit der väterlichen gna-
ıtel gedienet iſt.

Phil. Ich kenne daß geſetze/ welches denen kindern
ıſtlich befiehlet/ die eltern in ehren zu halten.

Leo. Bißher habe ich ſolches nicht empfunden.

Phil. Und woriñe iſt von mir wider ſolche pflicht
andelt worden?

Leo. Wer mein gehorſamer ſohn heiſſen wil/der ſoll der wildniß gute nacht geben.

Phil. Kan aber ein vater ſo grauſam ſeyn/den ſohn in ſeinem höchſten glücke zu verhindern?

Leo. Deine thorheit bildet ſich ein glücke ein/ da keines anzutreffen iſt.

Phil. Was ich würcklich empfinde / ſolches darff durch keine thörichte einbildung unterhalten werden.

Leo. Deine ergötzligkeit iſt mit allen unvernünfftigen thieren gemein.

Phil. Doch meine vernunfft giebt mir beſſere anleitung/ daß ich dieſer freude nachſinnen kan.

Leo. In der ſtadt heiſſet man ſolches faulheit und müſſiggang.

Phil. Es iſt nichts neues / daß in der ſtadt feinen ſachen falſche namen auffgeleget werden.

Leo. Dieſer nahme iſt nicht falſch / wer Gott und dem nechſten nicht dienet/ der iſt ein müſſiggänger/und eine unnütze laſt des erdbodens.

Phil. Vielleicht diene ich Gott hier unter dem freyen himmel beſſer/ als mancher in der ſtadt/ der bey ſeinen welt-händeln ſelten an Gott gedencken kan.

Leo. Gott wil ſich aber nicht unter denen wilden thieren/ ſondern vielmehr in einer groſſen gemeine ehren laſſen / haſt du ſo viel überflüſſige frömmigkeit/ ſo komm/und diene deinem nechſten.

Phil. Ich diene dem nechſten genung / in dem ich niemand ſchaden thue/ und keinem in dem wege herum gehe.

Leo. (Entrüſtet ſich) Und hierinne widerſprichſt du deinem vater nicht?

Phil. Wertheſter herr vater / ich bin bereit in ſeinem

t dienſten zu leben und zu ſterben / er mache mich
c dieſer bitte theilhafftig / und laſſe mich bey meiner
yheit.

Leo. Siehe / dieſe ſeufftzer und dieſe thränen ſollen
gen ſeyn / daß ich einen boshafftigen ungerathenen
n habe.

Phil. Ach herr vater! ach herr vater! gilt keine bit-
= = = =

Leo. Du ſolſt nicht ſo würdig ſeyn mein angeſicht
eder zu ſehen.

Aneſt. Ich ſage nichts als dieſes: Wehe dem / der
ne eltern betrübet!

(Leo. und Aneſtus gehn ab.)

Phil. Was thue ich? was laſſe ich? bin ich lieber
gen den vater ungehorſam / als gegen mich grauſam?
er laß ich lieber meine glückſeligkeit im ſtiche / damit
den eitlen ruhm einer unermäßlichen gedult davon
inge? wer mich in die ſtadt locket / der heiſt mich ſter-
1: Wer aber mein mörder werden wil / der kan mir
ne kindliche pflicht abfordern. Ich halte auch / die
ern ſeynd denen kindern deßwegen vorgeſetzt / daß
vor ihr glücke ſorgen ſollen: Geſetzt nun / daß die
ider ſelbſt einen vortheilhafftigen weg zu ihrer zu-
edenheit gefunden haben / ſo haben die eltern nicht
ſach / viel vergebne bemühungen hervor zu ſuchen;
och deſſen ungeacht / will ich die ſache nochmahls in
einer einſamkeit überlegen. Wiewol ich habe ſor-
/ der ſtadt-magnet wird müſſen groſſe gewalt haben /
ofern er mich anziehen ſoll. (geht ab.)

(Claudius geht in dem mantel auf und ab / welchen Vulgus verlohren hat.)

Vulg.

Vulg. Hört doch ihr guter freund / wo kommt ihr zu dem mantel?

Claud. Sieh da / wer läſſt fragen?

Vulg. Ich laſſe fragen / und ich frage auch ſelber / wo ihr zu dem mantel kommt?

Claud. Wie kömmt der Türckiſche Käyſer zu ſeinen ländern?

Vulg. Er greifft zu / wo er was kriegen kan.

Claud. Geh hin / und laß dir an dieſer Käyſerlichen antwort begnügen.

Vulg. Ich erſchrecke aber vor keinem Käyſer / der ſeine gantze armee in einem hembde wegſchleppen kan.

Claud. Geh du feld-geiſt / und laſſe einen ſtadt-cavalier unmoleſtirt.

Vulg. Du ſtadt-kobolt / gib mir meinen mantel wieder.

Claud. Ich möchte wiſſen was dir der mantel diente / du wilſt ihn gewiß über die groſſe ſau decken / daß ihr die elſtern die borſten nicht ausrauffen?

Vulg. Gib du mir meinen mantel / er iſt viel zu kurtz / daß er die ſtädtiſchen ſchelmſtücken bedecken kan.

Claud. Du elender feld-herr / du biſt gar muthig / es hat dir gewiß ein rohr-ſperling auf die blatte triumphiret.

Vulg. O nein / du haſt in der ſtadt ein halb ſchock diebs-ſperlinge gefangen / und haſt ſie vor kramts-vögel gefreſſen.

Claud. Du ſteckeſt wol einen raben ins ſauerkraut und friſt ihn vor ein haſelhun.

Vulg. Die ſchwartzen haſelhüner ſind auf dem lande nicht wol zu bekommen / ſie ſitzen alle auff den groſſen ziegel-dächern / und wetzen ihre ſchnäbel / weil

ſie

denckẽn/es muß doch einmahl gerechtigkeit ergehen/ ſ daß die unverſchämten mantel-diebe in der ſtadt gehencket werden.

Claud. Du biſt gar übel bericht; Der galgen iſt nur vor die bauern gebauet / ein ehrlicher bürger als ich bin/ gehet nur hinaus/ und ſiehet ſeine freude/wenn die ſchelmen ſo brave zappeln.

Vulg. Ja gleich ſo: Ich werde nicht den unterſcheid zwiſchen den dorff- und ſtadt-galgen wiſſen; ich wills zugeben/ daß manchmahl ein dieb aus der ſtadt entläufft/ und ſich unter die bauern mengt/und da muß er mit einem höltzernen dorff-galgen vor lieb nehmen/ daß ihm kein ziegel auff den hals fällt; Aber die meiſten ſeynd zu ſtoltz/ und laſſen ſich lieber in der ſtadt an einen reputirlichen galgen hencken/ der fein perſpectiviſch mit ſteinern ſeulen aufgeführt iſt; Und dieſes ſind keine bauern: Gib mir nur den mantel wieder/ oder du ſolſt das zipperle in der lufft kriegen/ ehe du noch einen mantel ſtehlen kanſt.

Claud. Komm nur/ und melde dich an/du erdfloch/ dir zu trotz will ich den mantel behalten.

Vulg. Gib mir den mantel / oder ich will dir einen andern floch ins ohr ſetzen.

Claud. (zeucht den degen aus.) Ich habe gleichwol die briefe nicht davon / daß ich deine bärenhäuterey vertragen ſoll; Höre/ wem iſt der mantel?

Vulg. Nu/ nu/ du kanſt dich narren / daß ich ſchaden nehme.

Claud. Darauff iſts angeſehn / du ſolſt ſchaden nehmen.

Vulg. So wil ich meinen mantel nicht mehr fodern.

dern / und wenn ich mein lebtage keinen ſchaden nehmen ſolte.

Claud. Das war dir zu rathen / ſonſt hätte ich dich ſchon in ſtücken zerhauen / daß die raben deſto beſſer zu deinen caldaunen kommen wären; So mag es ſeyn: du begibſt dich des mantels ſelber; Ergo iſt er meine. (Geht ab.)

Vulg. Du begiebſt dich des mantels ſelber; Ergo iſt er meine: Das war ein cauſe aus der ſtadt; doch / was mach ich? unſer ſchultze ſpricht: Umb fünff gülden könne man einen dieb hencken; nun iſt mein mantel nur vierdtehalb gülden wehrt: Es dauert mich / daß ich meine güldene galonen nicht drauff gebremt habe / die koſten gleich anderthalb gülden / damit wäre der biſchof in der feld-capelle fertig; nun was hilfts / es geht in der welt ſo zu: An die armen land-leuthe wiſcht jederman die = = = pantoffeln. (Geht ab.)

Mercurie. Mechanie. Commodus:

Merc. Ach alter vater! wo führet ihr mich hin.

Com. Gebt euch zufrieden ihr ſollet wohl verſorget ſeyn.

Merc. Ich möchte aber wiſſē / wohin die reiſe geht?

Com. An einen orth / da es euch beſſer gehen ſoll / als bißher.

Merc. Wo kan eine vater- und mutterloſe perſon groß glücke antreffen?

Com. Liebſte Mercurie / ich kan euch die gantze ſache länger nicht verhaltē; als eure ſelige mutter Maria nunmehr mit dem tode zu ringen begunte / winckte ſie denen umbſtehenden / daß ſie etwas zurücke weichen muſten / und gab mir hernachmals in höchſter vertraulig keit dieſen befehl / ich ſolte alle ſachen fleiſſig zuſam-

:n packen/ und wofern jemand an ſolche wolte hand legen/ möchte ich nur ſehen / daß ihr/ als ihre liebſte ;hter in ſicherheit gebracht würdet ; und ſolte ich vor en dingen ſehen/ daß der könig in Mernagien/ bey lchen ihr gantz geſchlechte in höchſten gnaden geſtan- ı/ um ſchutz und beyſtand angeflehet würde ; dero- lben habe ich dieſe reiſe auf mich genommen/ bin auch n nicht weit von der königlichen reſidentz/ da euch ſt genung ſol erwieſen werden / nach dem daß vater- ıd wenig mitleiden mit euch haben wil; ich bitte nur/ :ziehet an dieſem orthe/und laſſet euch die weile nicht ıg ſeyn/ biß ich mich in der ſtadt nach einem beqve- n loſament umgeſehen habe ; denn/ daß ich euch ſol- ange auff der gaſſe gleichſam zu kauffe herum füh- ı/ ſolches ſcheinet mir nicht verantwortlich zu ſeyn.

Merc. Ach die ſelige frau mutter hat mich wol mit tzlicher liebe gemeynet / daß ich ohne thränen an ſie ht gedencken kan : Doch iſt es ihr rath / daß ich hie- meine zuflucht nehmen ſoll/ſo will ich deſto mehr ei- erwüntſchten ausgangs erwarten.

Com. Ich gehe : es ſoll nicht viel zeit verflieſſen/ ſo :de ich mit guter poſt wieder hier ſeyn ; Nehmet un- ɔeſſen dieſes käſtgen in acht / ſo lieb als euch eure ılfarth iſt : Weil man ohne die warzeichen/ſo hier- e beſchloſſen ſeyn / ſchwerlich vor den König kom- t dürffte.

Merc. Der himmel begleit euch.

(Commodus geht ab.)

in GOtt ! wie ſauer iſt mir dieſe reiſe ankommen/ wie ſehr verlanget mich nach einer guten herberge.

Mech. Was wollen wir thun / wir müſſen GOtt cken daß wir unſere ſicherheit haben.

Merc.

Merc. Es iſt wahr; Doch möcht ich gern etwas ruhen.

Mech. Auff der reiſe darff man nicht allezeit auff gute feder-betten warten / hie iſt graß und ſchatten genung/ da wir unſere ruh drauff nehmen können.

Merc. Ich bin des lebens auf dem lande nicht gewohnt/ ich fürchte mich allzeit/ wenn ich ins grüne ſpatzieren ſoll.

Mech. Hier iſt nichts zu fürchten / ſie komme nur hieher / unſer alter vater wird wol der erſte ſeyn / der uns auffwecket.

Merc. Ich folge deinem rathe/ komme ich darüber in unglück/ ſo wirſtu viel zu verantworten haben. (ſie legen ſich nieder.)

Philyrus. Vulgus.

Phil. Ich mag die ſtadt mit dem lande vergleichen wie ich will/ ſo finde ich den ausſchlag allzeit auff ſeiten der höchſt-preißlichen feld-luſt: Alſo/ daß ich ſchwerlich in meines vaters begehren einwilligen werde; es bleibt darbey/in freyer lufft/unter freyem himmel und in freyen feldern/ da wohnet die edelſte freyheit.

(Vulgus geht unterdeſſen herum und ſieht ſie ſchlaffen.)

Vulg. (gantz ſachte) Herr/ kommt doch/ ich wil euch was neues weiſen.

Phil. Ey laß mich in meinen gedancken unverſtört.

Vulg. Es iſt was hauptſächliches/ kommt nur mit.

Phil. Du haſt einen poſſen im kopffe: Aber ich rathe dirs/ ſpare dergleichen händel/ biß mir beſſer aufgeräumet iſt.

Vulg. Ich ſehe wohl/ ich muß einen ſchwur darzu thun: Ich wolte/ daß mir eine wagen-deichſel in den

leib

leib führe/daß mir die räder zwiſchen den ohren ſtecken blieben/ wo ich euch nicht was rechts weiſen wil.

Phil. Ich laſſe mich führen: Aber nim̃ deinen buckel in acht/ wo eine leichtfertigkeit dahinter ſteckt.

Vulg. (ſachte) Still/ſtill was ſeynd das vor graſe-mücken/ ſie ſind in keinem guggugs-neſte ausgebrütet worden/ſie hätten ſonſt den guggug ſelber gefreſſen; ich ſchwere es/ſind das vögel/ ſo wil ich heute ein vogelſteller werden. Sind das fiſche/ ſo werde ich ein fiſcher: Sind es frösche/ ſo werde ich ein froſch-meußler. Herr/ was meynt ihr? das wären zwey brave ſtuben-geſellen vor uns/ wenn wir ihnen gleich ſolten freyen tiſch und frey bette geben: Je was giebt es in der natur vor wunderwercke!

(Philyrus ſteht als ein ſtock/und betrachtet ſie/ Vulgus läufft ab und zu/ bald ſieht er hin/ und weñ er was redet/ ſo kehret er ſich ad Spectatores.)

Vulg. Ich kan noch nicht herauß kommen/ was dieſes vor thiere ſind/ das ſehe ich wohl/ daß zwey ſchöne weſen im graſe liegen: Ob es aber waſſer-oder lufft-thiere ſeynd/ das weiß ich nicht; halt/ ich wil ein bißgen hexerey brauchen/ daß ich heraus kom̃ (er zeucht ſein ſchnup-tuch heraus und wirfft es hin und wieder) in der lufft? ein ſpecht: Nein/ es iſt nicht wahr/ ſie müſten um den ſchnabel ſpitziger ſeyn/ damit hacken ſie keine nuß auff. Im waſſer? ein hecht: Ey das war wieder gefehlt/ die armen dingergen haben keine hecht-zähne. Auf erden? ein knecht: Ey wieder darneben geſtochen/ daraus wüſte ich keinen knecht zu machen; ich muß gantz von forne anfangen. In der lufft? ein klapperſtorch: nein/ die dinger freſſen keine

ſchlangen/ſie bauen auch ihr neſt auff keinen ſchorſtein. Im waſſer? eine aalraupe; Halt/ ich komme allzeit näher/ doch um das maul ſehen ſie nicht ſo kleiſtrich und ſo ſchlipfrich aus. Auf erden? eine jungfer: Botz tauſend/ das heiſt errathen/ es ſind zwey jungfern/ ſie ſeyn gewiß auf der wieſe gewachſen wie die biltze/ denn das weiß ich/ geſäet ſind ſie nicht. (ſie erwachen)

Merc. Ach hilff himmel! Wo ſeynd wir? (ſie ſtehet auf)

Phil. Sie entſetze ſich nicht/ſie iſt an einem glückſeligen orte.

Merc. Ich ſehe mein unglück

Phil. (wil ſie bey der hand angreiffen) Und ich will darthun/ daß ſie allhier über kein unglück klagen ſoll.

Merc. Ey laſſet mich unangerühret; Ihr ſeyd ſelbſt mein unglück.

Phil. Soll ich meine gäſte nicht empfangen?

Merc. Wir wollen euch die müh überheben. Mechanie/ komm laß uns gehen.

Phil. Ich würde es aber ſchwer zu verantworten haben/ wann ich ſie aus meinem revier ohn einige ehrbezeugung davon lieſſe.

Merc. Laſſet uns gehen: Dieſes ſoll unſere beſte ehr-bezeugung ſeyn.

Phil. Sie thue meiner behauſung die ehre an/ und ſpreche auf eine friſche milch mit hinein.

Merc. Es müſte mich gelüſten: Ich bin in keiner bauer-hütte auferzogen worden/ ich kan mir die fliegen nicht laſſen umb die ohren ſummen/ ich kan auch keine grille hinter dem ofen ſchreyen hören.

Phil.

Phil. So wollen wir eine feld-taffel im grünen aufſchlagen.

Merc. Eure mühe iſt vergebens / ich laſſe mich keinen bauer tractiren.

Phil. Sie kennen das ſchöne bauer-leben nicht; Vielleicht erwecke ich ihr eine luſt allezeit in dieſer gegend zu wohnen.

Merc. Höre doch Mechanie / wilſtu mir nicht lachen helffen?

Phil. Was man nicht weiß / darüber lachet man am erſten.

Merc. Jch will gern unwiſſend bleiben; Haben wir vor etliche pfennige graß zudrückt / ſo wollen wir es gut machen: Lebet wohl.

Phil. So iſt es nicht gemeynt; Jch bitte / ſie verziehen bey mir / ſonſt muß ich ein pfand nehmen / dadurch ſie gezwungen werden etwas zu warten.

Merc. Jch will nicht hoffen / daß gegen 2 ſchwache weibesbilder ſoll gewalt ergehn.

Phil. Sie thut mir die erſte gewalt an / daß ſie von mir eilen will (er nimmt ihr käſtgen) drum muß ich mich ihrer perſon verſichern.

Merc. Ach was raubt er mir!

Phil. Jch raube nichts / ſie bleibe hier / ſo werde ich ihre ſachen nicht zurücke halten.

(Philyrus und Vulgus gehn mit dem käſtgen hinein.)

Merc. Sieheſt du Mechanie / wie ſchöne wir uns i acht genommen haben; O wie fange ich nun meine chen am beſten an! Darvon gehen darff ich nicht / nn wo bliebe mein käſtgen; und bleibe ich hier / ſo ha-

be ich meinen tod an den armſeligen feld-complimen-ten.

Mech. Es iſt ein unverhofft unglück / wir müſſen warten biß unſer alter vater wieder kömmt.

Merc. Ach wer weiß / wo unſer käſtgen unterdeſſen in die rabuſe käme; Wir müſſen denen leuten nach-gehn / vielleicht laſſen ſie noch ein gut wort eine gute ſtatt finden.

Mech. Ich verſuche alles mit. (Sie gehn ab.)

Commodus. Salinus. Colonus.

Com. Die herren erweiſen mir gar zu hohe ehr; ich bitte ſie ſpatzieren wieder zurücke.

Sal. Es iſt unſere ſchuldigkeit frembden und un-bekanten leuten an die hand zu gehn.

Com. Ich bin aber zu geringe / ſolche vornehme dienſte zu genieſſen.

Col. Guter freund / wir thun es gerne / drum kan er es gerne geſchehen laſſen.

Com. So muß ich mich doch in ihrẽ willen ergeben.

Sal. Er thut gar recht daran. Aber wo hat er ſeine pflege-tochter gelaſſen?

Com. Es iſt nicht weit von hier / wir werden bald da ſeyn.

Sal. Wir ſind deſto mehr verbunden ein unbekan-tes frauen-zimmer auff die rechte ſtraſſe zu begleiten.

Com. Sie wird es ihrer einfalt nach mit ſchönen danck annehmen / (er ſieht ſich um) doch / wie geht diß zu? iſt dieſes nicht der ort / da ich meine Mercurie mit ihrer zoſe verlaſſen habe? ich muß ſolches glauben / denn hier ligt noch ein ſchnuptuch / welches ſie verloh-ren haben. O was vor ein unglück hat uns betroffen!

Col. Guter freund / wir ſtehen zu ſeinen dienſten.

Ich

Ich wil hoffen das unglück wird von uns noch zu überwinden ſeyn.

Com. Ich bin gantz auſſer mir. Ach liebſte Mercurie! wo hat euch das widerwärtige glück hingezogen?

Sal. Wir wollen in dieſer gegend nachſehen. Es kan ſeyn/ daß ſie in einem hirten-hauſe den kühlẽ ſchatten geſucht hat.

Com. Ich glaub es nicht/ ſie hat vor ſolchen wohnungen einen lautern abſcheu/ doch ſihe da/ Mechanie kom̃t. Wie ſtehts/ leben wir/oder ſind wir verdorben.

Mech. Ach vater! wir leben ja noch: Aber es mangelt nicht viel/ ſo ſind wir verlohren.

Com. Was iſt euch begegnet/ ihr lieben kinder?

Mech. Da hat ein kerle unſer käſtgen zum pfande genommen/ und wil es nicht eher ausantworten/ als biß unſere jungfer verſprechen wil/ bey ihm zu bleiben; wir haben gebeten/ wir haben geflucht; es hilfft eines ſo viel als das andre. Wo ich die rechte warheit ſagen ſol/ ſo hat er an ihr den narren gefreſſen/ aber er ſiehet ſie vor eine unrechte an.

Com. Dem himmel ſey danck/ daß ich ehrliche leute bey mir habe/ welche mir beyſtand leiſten.

Sal. An unſer hülffe ſoll es nicht ermangeln.

(Sie fallen hinein und bringen den Philyrus und Vulgus mit der Mercurie herauß gejagt)

Phil. Wie ſoll ich dieſes verſtehn/ wird man endlich in ſeinen vier pfälen nicht ſicher ſeyn?

Com. Wer andere leute ihre ſicherheit beraubet/ der darff ſich nicht wundern/ wenn ihm gleiches mit gleichem vergolten wird.

Phil. Ich habe keinen menſchen beleidiget. Oder bin ich ſtraffwürdig/ indem ich dieſes ſchöne kind auff

den weg der höchſten glückſeligkeit führen will.

Sal. Das iſt kein glückſeliger weg / dahin eine wi-der ihren willen geführet wird.

Phil. Sie ſollen in wenig tagen anders davon ur-theilen.

Com. Aber ſo lange zeit ſoll er ſie an dieſem orte nicht haben.

Phil. So klage ich über gewalt.

Com. Klage ſo lange du wilſt / gib uns die jungfer / ſo wollen wir dich nicht verhindern.

Phil. Sie iſt ohne meine bitte herein kommen / drumb will ich ſie ohne ihre bitte hier behalten.

Sal. (ſie entblöſſen die degen) Das frauen-zimmer hat es wol verdient / daß ihrentwegen blut ver-goſſen wird / wer iſt / der uns aufhalten will.

Vulg. Ihr herren / da habt ihr euer käſtgen wieder / laſſet uns nur die jungfern.

Com. (nimmt das käſtgen) Ich habe / was ich ſuche / nun dürffen wir nur auf und davon gehn.

Phil. Ach ſchöne unbekannte / ſo werde ich verlaſſẽ?

Merc. Mein unfreundlicher unbekandter / es iſt mein täglicher gebrauch / daß ich die perſonen von ſei-ner gattung verlaſſe.

Sal. Schweig und verunruhige uns nicht ferner / ſonſt ſolſt du der unglückſeligſte menſch von der welt heiſſen. (ſie gehen ab.)

(Vulg. ſetzet ſich auf die erde / und leget den kopff zwiſchen die armen / gleich als müſte er etwas wichtiges bedencken.)

Phil. Sie iſt hin / und ich ſoll nicht nacheilen: Ich ſehe ſie nicht / und ich ſoll ihr nicht vergeſſen: Ach die feindin meines glücks! hat mir alle ergötzligkeit durch einen

einen blick zu ſchanden gemacht; das grüne gras/ die lebhafften bäume/ die kühlen cryſtallen-bäche/ die vormahls mein gemüthe erquickten/ kommen mir nunmehr gantz todt und unſcheinbar vor/ und mein hertz ſtellet ſich gar eine andere freude für/ als die eitele feld-luſt geweſen iſt; ich mag hingehn/ wo ich wil/ ſo erblicke ich nichts/ daran ich mich vergnügen könne: Ich ſehne mich nach etwas/ und an allen habe ich einen eckel; ich hoffe/ ich dencke/ ich wünſche/ und wenn ich die warheit bekennen ſoll/ ſo weiß ich nicht was? ach du ſchöne unbekante! dürffte ich dir biß in die ſtadt nachfolgen/ ſo würde ich vielleicht in meinem verlangen befriediget werden: So habe ich mich des ſtadt-weſens begeben/ und habe mich zugleich aller ſtadt-freude verluſtig gemacht. Ach wäre mein vater mit dieſem magnet ankommen/ wie hätte ich ſo willig folgen wollen! doch/ was kan ich thun? (**Er wirfft den ſchäfer-ſtock von ſich**) Da liegt der eitle ſtock/ der viel zu ſchwach iſt/ meine freyheit zu unterſtützen. Gute nacht ihr todten bäume/ ihr ſtummen ſträuche/ jetzt ſehe ich/ daß euch die natur nicht den menſchen/ ſondern vielmehr den wilden thieren zur ergötzligkeit erzeuget hat; euer äuſſerlicher glantz hat mich betrogen: Doch nun gerathe ich gar zu ſpät in ein ſolches erkäntnüß/ welches mich in die ſtadt locket. (**er ſihet ſeinen Vulgus an**) Aber ſieh da Vulgus/ du wirſt mein bote ſeyn müſſen/ der mich in der ſtadt anmeldet. Hörſt du nicht/ du klotz/ biſt du todt/ oder haſt du ſonſt deine fünff ſinne nicht beyſammen?

Vulgus läufft an einen andern ort/ und ſetzt ſich eben ſo traurig nieder/ und ſo offt Phi-

lyrus ihn aufmuntern wil/ ſo offt läufft er anders wohin.)

Phil. Du gibſt mir anlaß/daß ich meinen ſtock wieder ſuchen muß.

Vulg. Was geht denn vor / daß ich meine gedancken ſoll verſtören laſſen.

Phil. Du ſolſt in die ſtadt gehn.

Vulg. Wenn es nicht mehr iſt als diß / ſo will ich ſtracks gehn. (er geht)

Phil. Du narr / wo wilſt du hin?

Vulg. Ich will in die ſtadt gehn.

Phil. Was wilſt du da machen?

Vulg. Das weiß ich nicht: So viel als mir befohlen wird/ ſo viel thue ich.

Phil. Du ſolſt den befehl zuvor gantz anhören.

Vulg. Ach ſagt es geſchwind / ſonſt ſetze ich mich wieder in meine verliebte poſitur.

Phil. Ich will der jungfer in die ſtadt nachziehen/ drum geh und höre bey dem herrn vater / ob ich mich dürffte kühnlich vor ihm ſehen laſſen.

Vulg. Ach glückſelig iſt der augenblick / da ihr ſolche köſtliche gedancken zu erſt bekommen habt! Ich wil nicht gehn/ ich will fliegen / und heiſſt mich einen pickelhering / wo ich nicht gute poſt zurück bringe.

Phil. Ich rathe dirs/ verderbe die ſache nicht.

Vulg. Ach Herr! ich bin in die zofe ſo ſehr verſchamerirt/ daß ich in zwey tagen darvon gelauffen wäre/ wenn ihr nicht in die ſtadt kommen wäret. Doch lebet unterdeſſen wohl! (Geht ab.)

Ja/ das heiſſt verirt / wer die colica ſo ſehr im leibe fühlt als ich: Ich habe das artige kammer-kätzgen/ welches der jungfer nachtrat / nur einmahl angeſehn/

ſo ward mir umb das hertze ſo warm / als wenn mir das geblüte lunge und leber abdrücken wolte; Nun ſteigt mirs bald in den kopff / bald fährt mirs in die beine / bald fühle ichs in der achſel / und ich weiß nicht recht / ob es ein fieber oder ſonſt eine art vom podagra iſt. (Er weiſet unter die Spectatores) Dort ſeh ich einen ſitzen / der hat in dieſem ſpittal auch kranck gelegen: Aber er iſt zu ſtoltz / ich darff mich nicht erkühnen / daß ich ihn fragte / was er vor gute würtzelgen dargegen gebraucht hat: Und alſo muß ich leiden / was ich nicht ändern kan. Ach meine hertzensjungfermagd / wo hat euch der hencker hingeführt! Ich wolte / ihr hättet hier ein bein gebrochen / daß wir euch in der cur behalten hätten / ach! Wie fleiſſig hätte ich bey eurem bette wachen wollen. Nun wil ich gerne ſehn / wie ich alles zuſammen ſchaffe / was einen Incipienten in der Courteſie vonnöthen iſt; keine kleider / kein bund band / keinen degen / und kein geld: Da gehört Courage darzu / gewiß / der anfang iſt närriſch / wo der ausgang nicht klüger iſt / ſo ſterbe ich / ehe ich eine frau kriege: Doch mein weg iſt der weiteſte / ich habe zeit.

(läufft davon.)

Andere Handlung.

Colonus. Willigis.

Will. Ich bin zu frieden mein ſohn / kanſt du bey Ihrer Majeſtät eine gnädige beſtätigung / und bey der Mercurie eine vollkommene liebe erhalten / ſo wil ich deinem glücke nicht zuwider ſeyn.

Col. Ich bedancke mich zum ſchönſten / mein herr vater / vor die groſſe väterliche gnade / doch wz die lieb-

ſte betrifft/ ſo wil ich keinen fleiß ſpahren ihre gegenliebe zu gewinnen; nur diß bitte ich von meinem herrn vater! er wolle bey Ihrer Majeſtät meiner in beſten gedencken.

Will. Ich wil es nicht unterlaſſen: Sieh nur/ daß Monſ. Salinus nicht etwas beſchlieſſen läſt/ ehe wir anhalten; er hat ohne diß den ruhm/ er könne ſich unter den frauen-zimmer ſehr höfflich anlaſſen.

Col. Ey was wil Salinus gegen mir haben? ich bin ja etwas vornehmer/ ich wolte ihm auch mehr geld auffweiſen.

Will. Mein ſohn/ hierauff ſteht die liebe nicht: Abſonderlich hat Mercurie dergleichen reichthum/ daß ſie auch einen geringen liebhaber kan groß und anſehnlich machen.

Col. Ich nehme den rath an/und wil alſo fort ihren alten pfleg-vater ſuchen.

Will. Das kanſt du thun: Jetzt wil ich gelegenheit ſuchen/ Ihrer Majeſtät davon part zu geben.

(Colonus gehet ab.)

Aqvila. Leo. Willigis. Parthenius. Commodus. Mercurie.

Aquil. Nach dem unſer königreich Mernagien ſich ſo wol vor den auswärtigen feinden/ als abſonderlich vor denen unruhigen unterthanen beſter maſſen verſichert hat/ wil uns zuförderſt obliegen den glantz dieſes ſcepters nicht allein mit lands-väterlicher güte gegen alle und jede einwohner/ ſondern auch mit gnädigſter hülffe gegen alle bedrängte und nothleidende Außländer/ ſchöner und angenehmer zu machen: Die tugend ſoll bey uns ſchutz und auffenthalt finden/ ſie mag gleich in den weitentlegenſten Indien entſproſſen

ſeyn;

ſeyn; und wo die unſchuld uns umb beyſtand anflehen wird/ da ſol ſie auch ihre ſicherheit durch unſer blut verſiegelt ſehn. Derhalben betrübe dich nicht/ meine Mercurie/ du biſt verlaſſen geweſen: Allein an unſerm königlichen hofe ſolſt du mehr finden/ als du verlohren haſt: Wir haben die merckmahle alſo befunden/ daß wir alle vorſorge auff uns nehmen/ welche deine ſelige mutter deinetwegen hätte tragen können; Bitte nur kühnlich/ worinnen unſer königliche gnade dich am beſten erfreuen kan.

Com. Großmächtigſter König und Herr/E. Majeſtät ſind von dem allgewaltigen himmel darzu verſehen worden/ daß viel tauſend ſeelen durch den thau der königlichen gnade ſollen erqvicket werden; Und dannenhero kan ein jedweder/ ſo wenig er einen weg zur wiedervergeltung vor augen ſieht/ gleichwol mit getroſtem gemüthe den überfluß ſolcher gütigkeit auf ſich herab fallen laſſen: GOtt vergelte dieſe hohe gnade/ welche meine arme und verlaſſene pfleg-tochter weder mit worten ſattſam ausſprechen/ noch in der that nach würden vergelten kan.

Aqvil. Unſer königliches amt fodert uns dergleichen wohlthaten ab/ drum laſſet eure pflege-tochter etwas begehren/ ihre vergnügung ſoll unſer freude ſeyn.

Com. Euer Majeſtät laſſen einen ſolchen befehl ergehn/welcher nicht anders als mit höchſter freudens-empfindung kan erfüllet werden; Und krafft deſſen/ iſt an Euer Königliche Majeſtät/ in nahmen meiner pflege-tochter/ mein unterthänigſtes/ demüthigſtes ſuchen/ einen bräutigam zu ernennen/ welcher ſo wohl ihre ehre/ als ihr weniges armuth beſchützen möge; Darff ich mich erkühnen/ einen unmaßgeblichen vorſchlag

ſchlag zu thun/ ſo hat ſich Monſ. Salinus/ des Herrn Reichs-Raths ſohn allbereit zu einer rechtſchaffenen liebe erkläret.

Aqvil. Dieſes begehren kan uns nicht mißfallen.

Leo. Es iſt nicht zu leugnen/ ein unverheyrathet frauenzimmer hat in der frembde groſſe müh/ wofern ſie allen eitlen argwohn überwinden will; Die beſte zuflucht nimmt ſie zu einer anſtändigen heyrath.

Will. Indeſſen wird mit gegenwärtiger perſon nicht zu eile ſeyn/ alldieweil unſer hof auch die unſchuld einer jungfer beſchützen kan.

Parth. Was heute vollendet wird/ ſolches giebt uns morgen keine neue arbeit.

Will. Was zu eilfertig beſchloſſen wird/ muß offtmals den morgenden tag mit gröſſerer mühe verbeſſert werden.

Parth. Doch dieſer vorſchlag wird ſich ſchwerlich verbeſſern laſſen.

Will. Vielleicht ſind mehr perſonen/ welche der Mercurie anſtehen möchten.

Aquil. Wir verſpüren/ daß unſer reichs-cantzler auch einen ſohn hat/welcher ſich der Mercurie begehrt theilhafftig zumachen/ Mercurie/ meine tochter/ was ſagſt du?

Merc. Ihre Majeſtät haben zu befehlen/ ich wil auch in meiner liebe gehorſam ſeyn.

Aquil. Wir wollen aber/ daß du bey der freyen wahl gelaſſen werdeſt.

Com. Ihre Majeſtät vergeben gnädigſt/ daß die gute tochter in ihrer blödigkeit keinen gewiſſen ſchluß faſſen kan.

Aqvil.

Aquil. Es wird umb ihre glückſeligkeit gehandelt/ da darff ſie nicht blöde ſeyn.

Com. Das frauen-zimmer iſt langſam in der erwehlung/ und furchtſam in der erklärung.

Aquil. Es ſey ihr zeit vergönnet. Unterdeſſen mag ein jedweder dahin trachten/ wie er dieſer braut am beſten gefallen möge. (ſie gehen ab.)

Commodus. Mercurie.

Com. Was wollet ihr nun beſchlieſſen/ liebſte tochter?

Merc. Von unbekanten leuten iſt nicht viel zu urtheilen.

Com. Sie haben euch beyde das geleite gegeben/ ihr werdet wiſſen/ welcher am liebreichſten ausgeſehen hat.

Merc. Ich war dazumahl von ſchrecken ſo eingenommen/ und überdiß durffte ich mir keine ſolche liebes-gedancken einbilden/ alſo/ daß ich auf nichts weniger achtung gegeben/ als auff meine begleiter.

Com. Nun meine tochter / eure wohlfarth beruht darauff / es ſol ein jedweder auff ein geſpräch zu euch gelaſſen werden / und hierauff mögt ihr eure hertzens-gedancken erklären.

Merc. Ich armes kind / was werde ich ſagen können/indem ich aller liebs-händel gantz unerfahren bin.

Com. Die natur pflantzt uns ſelbſt dieſe klugheit ein / daß wir von unſrer inclination gar wol reden können.

Merc. Ich wil meinem pfleg-vater nicht widerſtreben. Denn geſetzt/ meine ſchamhafftigkeit verhindert mich anderswo alle hertzens-gedancken auszuſchütten/

ſo

ſo werde ich doch hier die freyheit haben/ daß ich ſagen darff/ was ich meyne.

Com. Gar wohl/ gar wohl/ gehet hinein/ ich wil indeſſen anſtalt machen/ daß einer nach dem andern ſich einſtellet. (ſie gehen ab.)

Vulg. Ich kan nicht anders dencken/ als wie ich heute bin auffgeſtanden/ ſo hat die ſonne im zeichen des krebſes geſtanden/ denn es geht mir alles zurücke/ was ich anfange. Ich gieng zum herrn reichs-marſchall/ der war nicht zu hauſe: Ich ſuchte ihn zu hofe/ ſo war er beym könige: Ich wolte hinein/ ſo kam ein dicker vierſchrötiger kerle in einem breiten barte/ und kriegte eine ſtange/ die oben mit einem groſſen eiſen beſchlagen war/ und fuhr mir damit zwiſchen die rieben hinein/ daß ich immer gedachte/ ich würde um meine verliebte gedancken kommen: Damit gieng ich fort/ und wolte ſehn/ was die frembde jungfer machte/ da war niemand zu hauſe/ als das artige rabenäßigen ihr jungfer-mädgen; Und da war ich erſt ein bärenhäuter: ich hatte ſolche ſchöne gelegenheit darzu/ als ich hätte wünſchen mögen/ ſie gab mir auch das geleite biß an die thüre/ und ich hunds ꝛc. kunte kein wort reden; Ich war ſo böſe auff mich ſelber/ daß ich vor boßheit weinte. Nun/ ein andermal muß ichs beſſer machen; Itzt muß ich vor meinen Herrn ſorgen/ denn wo ich nicht bald wieder komme/ ſo verzwatſchelt er vor liebe.

(Aneſtus kömmt.)

Aneſt. Sieh da Vulgus/ wie haſt du dich hieher verirt/ ich dachte/ du hätteſt ein gelübde gethan/ du wolleſt nicht in die ſtadt kommen.

Vulg. Heute zu tage währen die gelübde nicht lange.

Aneſt. Was haſt du aber hier verlohren?

Vulg. Ich habe nichts verlohren/ aber gerne möchte ich was finden.

An. Vor ſolchen vögeln ſchlieſſt man die thüren zu.

Vulg. Herr/ ihr verſteht mich nicht recht/ ich möchte was finden/ das ihr mir ſollet ſuchen helffen.

Aneſt. Siehe da/ wo komme ich zu ſolcher ehre?

Vulg. Ich ſehe keinen menſchen/ der mir in dieſer ſache beſſer anſteht.

Aneſt. Iſt diß nicht ein glückſeliger tag/ da ich/ als eine wohl anſtändige perſon gerühmet werde.

Vulg. Ey/ es bedeut keine vexiererey/ ich wil den bettel nur herauß ſagen: Mein herr Philyrus hat ſich beſonnen/ er wil in die ſtadt ziehn/ ich ſol nur hören/ ſo ihn der herr vater haben wil.

Aneſt. O geh du ſtock-narr/ mit deinen fabeln; haben wir mit ſolcher gewalt nichts ausgerichtet/ ſo wird er ſich ſchwerlich mit gutem und ungezwungen ergeben.

Vulg. Ich bin gleichwohl deßwegen herein geſchickt worden/ ich muß wiſſen/ was ich vor antwort ſoll zurücke bringen.

Aneſt. Die ſache ſcheint mir aber zu unglaublich.

Vulg. Ich will ſie leicht glaublich machen. Seht/ es kam eine hübſche jungfer hinaus/ die hatte ſich ein bißgen ins graß gelegt/ und faullentzte; die hätte Philyrus lieber bey ſich behalten. Doch er hörte gar einen albern abſchied/ daß ihr mit einem bauer-bengel nicht viel gedienet wäre. Weil er nun ohne die jungfer nicht leben wil/ ſo hat er zugeſagt/ er wil ein ſtadt-bengel werden/ wo er das ſchöne menſch haben ſoll. Ja/ iſt es nicht wahr/ was ich rede/ ſo wolte ich/ es wüchſe

mir ein ochſen-horn zwiſchen maul und naſe / daß ich keine jungfer hertzen könte.

An. Du machſt mir eine vergebene freude.

Vulg. Wollet ihr mir nicht glauben / ſo glaubet doch meinem ſchwur.

An. Dem himmel wil ich dancken / wo es wahr iſt.

Vulg. Aber wo er die jungfer nicht kriegen ſoll / ſo laufft er wieder auff das land.

An. Schweiget nur / ich wil die ſache ſchon vertragen / ſage ihm nur / er ſolle ie eher ie beſſer herein kommen. (Geht ab.)

Vulg. Ich habe die ſache dem herrn hofmeiſter in den buſen geſchoben / ich wil auff das dorff hinaus ſchlendern / und meinen herrn vollends bereden / daß er bey den guten gedancken bleibt: Doch laß ſehn / mein liebgen iſt allein / ich muß noch einmahl verſuchen / ob mir die diſcurſe beſſer wollen von maule gehen? (Geht ab.)

Willigis / Commodus.

Will. So iſt euer pfleg-tochter noch bey ihrer Majeſtät.

Com. Sie iſt noch nicht zurücke kommen.

Will. Wenn ſie kömmt / ſo bitte ich meines ſohnes eingedenck zu ſeyn.

Com. Ich habe keine vollkommene macht über ſie: doch was ich durch mein zureden darbey verrichten kan / ſolches ſtehet zu dero dienſten.

Will. Ich weiß was ihr thun könnet: Verſucht nur euer beſtes / ihr ſollet mich wircklich danckbar erfinden; zum zeichen meines guten gemüths nehmet itzt dieſen geneigten beutel an / es iſt zwar nichts ſonderlichs drinne / doch weil die ducaten an Ihre Majeſtät

geburts-

geburts-tage ſind gemüntzet worden/ ſo hat es die rarität verdienet/ daß man ſie in ehren hält.

Com. Mein herr/ich weiß nicht/ob ich das geſchenck nehmen darff/ehe ich ſehe/ ob es kan verdienet werden: Uber diß hätte ich gewünſchet meine dienſte auß freyen gemüthe abzulegen/da es nun das anſehen haben wird/ als wäre ich erſt durch gegenwertiges geld darzu erkaufft worden.

Will. Nehmt es nur an / eure treue ſorgfalt ſol mir allzeit angenehm ſeyn.

Com. Und alſo bedancke ich mich höchlich/ mit angehencktem verſprechen ſo viel zu verſuchen / als mir möglich ſeyn wird.

Will. Nun ich verſehe mich einer gutē reſolution. Unterdeſſen lebet wohl. (Geht ab.)

Com. Jetzt wolte ich etwas darumb ſchuldig ſeyn/ daß ich mit meinem vorſchlage vor Monſ. Salinus hätte hintern berge gehalten. Doch wo hätte ich dencken ſollen/ daß die gute Mercurie ſo viel liebhaber finden würde/ als ich in der that nun erfahrē habe. Wohan/ ich habe geld auff die hand genommen: Nun muß ich die geringe müh nicht achten / daß der ſache ein ander mäntelgen umbgebe/ und revocire. (Geht ab.)

Parthenius / Mercurie.

Parth. Ich muß geſtehn; Ihre Majeſtät ſind ihr it unvergleichlichen gnaden zugethan.

Merc. GOtt iſt der wäyſen vater/der hat das hertz s königes in ſeiner hand/darumb darff ich mich nicht undern/ daß ich wieder verhoffen erfreuet werde.

Parth. Und ſolche freude wird alsdenn beſtätiget rden / wenn ſie einen liebſten ihrer Affection wird ilhafftig machen.

Merc. Ich wolte wünſchen / Ihre Majeſtät hätten meine liebe nach dero eigenen wohlgefallen einer gewiſſen perſon zugetheilet.

Parth. Sie erkennet die königliche gnade hierauß/ indem auch in dieſem ſtücke ihrer freyheit nichts benommen wird.

Merc. Aber wie kan ich meiner freyheit gebrauchen!

Parth. Sie nehme ihren alten pflege-vater zu rathe/ der wird alles nach ihrer wohlfarth zu richten wiſſen.

Merc. Freylich wird er meiner blödigkeit müſſen zu ſtatten kommen.

Parth. Und alſo wird mein ſohn auch ein glücke zu hoffen haben.

Merc. Die zeit ſoll den außſchlag geben.

Parth. Indeſſen wird meine ſchöne mit dieſem wenigen kleinod vorlieb nehmen.

Merc. Mein herr/ wo ich bitt-ſelig ſeyn kan/ ſo verſchone er mich mit dergleichen anmuthen.

Parth. Ich muß geſtehn/ es iſt von ſchlechter koſtbahrkeit/ doch dieſen mangel kan ſie erſetzen/ wenn ſie es mit annehmlichen augen anſchauet.

Merc. Warumb ſoll ich ein geſchenck nehmen? vielleicht/ daß ich meine freyheit verkauffen ſoll?

Parth. Es hat kein ſolches abſehn/ ſchönſte Mercurie/ es ſoll nur ein zeichen ſeyn/ daß die jenige perſon/ welche bey ihrer Mejeſtät in höchſten gnaden ſteht/ auch vor allen hoch gehalten wird.

Merc. Dieſes zeichen iſt vor mich zu köſtlich/ ich bitte er nöthige mich nicht dazu.

Parth. Ich hätte nicht vermeynt / daß ich alſo würde verachtet werden.

Merc. Es iſt keine verachtung: Wenn es mir anſtünde geſchencke zunehmen / würde mein herr der erſte ſeyn / von welchen ich etwas zu haben wündſchte.

Parth. Es iſt ihre höfligkeit / daß ſie auch die verachtung annehmlich macht. Immittelſt / weil dieſes elende kleinod nicht ſo würdig iſt / als ich wündſchen möchte / ſo wird ſie doch zulaſſen / daß ich ſolches ihren kleinen eichhörnigen verehre.

Merc. Wer hat es ihm geſagt / daß mir aus dem frauen-zimmer ein eichhörnig iſt geſchenckt worden?

Parth. Es iſt ja nichts heimliches. Doch die verehrung iſt gethan / ich hoffe / ſie wird dem armen thiergen nichts vergeben / ſondern vielmehr als eine gewiſſenhaffte vormünderin das kleinod wohl in acht nehmen.

Merc. Auff ſolche maſſe muß ich ihn bey ſeinem willen laſſen / ich bedancke mich im nahmen meines eichhörnigens / weñ es ſo verſtändig wird / daß es ſelbſt reden lernet / ſo ſoll es auch ſelber kommen / und ſeine danckbarkeit ablegen.

Parth. Es bedarff keiner danckbarkeit; ich bitte / ſie bleibe mir und meinem ſohn gewogen. (Geht ab.)

Merc. Ich muß mich höchlich verwundern über die zuneigung / welche mir an allen orten ſo vielfältig angeboten wird; ja ſelbſt Ihre Majeſtät erwieſen eine ſolche liebſeligkeit gegen mich / daß ich faſt in die gedancken gerathen muß / als wäre dieſelbe mit meiner mutter Martie bekant geweſen: Iſt es nicht alſo / nun ſo erfreuet mich doch die ſtoltze einbildung einen königlichen vater zu haben. Doch / es iſt zeit daß ich meinen

alten pflege-vater ſuche/ ehe ſich meine zweiffelhaffti-
ge liebhaber einſtellen.

Mechanie. Vulgus.

Mec. Höret doch guter freund/wollet ihr mir nicht was zu gefallen thun?

Vulg. Gar gerne/ gar gerne jungfer/ſagt nur/ was es ſeyn ſoll.

Mech. Ich habe bey dem tiſchler einen kaſten beſtellt/ wollet ihr nicht die mühe auff euch nehmen/ und ihn hieher bringen/ es ſoll euch bezahlt werden.

Vulg. Iſt es nicht mehr als das? ich wolte den tiſchler mit ſeiner gantzen werckſtatt hertragen.

(Geht ab.)

Mech. Ich weiß nicht/ was der kerle haben wil/ er geht ſtets um unſere thür herum/ und wo mich die augen nicht betriegen/ ſo iſt der loſe vogel/der uns neulich vor der ſtadt pfänden wolte/ entweder ſein bruder/ oder er iſt ihm ſonſt nahe befreundet/ ſo gar ſehr ſehen ſie in ein geſchlechte/ doch ich wolte/ er eilte fort/ ehe die jungfer nach hauſe käme/ ſonſt möchte ich mit ſchanden beſtehn.

Vulg. (Bringt den kaſten.) Da jungfer/ habe ich meine dienſte wohl gethan?

Mech. Es iſt gar gut/ was wollet ihr zum trinckgelde haben?

Vulg. Es wird nicht viel machen.

Mech. Da habt ihr vier pfennige.

Vulg. Ey behalt das jungfergeld/ich brauch keins.

Mech. Womit ſoll ich euch ſonſt bezahlen.

Vulg. Ich weiß wohl.

Mech. Ich möchte es auch wiſſen.

Vulg. Jungfer/ ihr könnet es leicht dencken.

Mech. Ich bin keine ziegeunerin/ welche errathen kan/ was andere leute dencken.

Vulg. Und ich ſchäme mich/ daß ichs ſagen ſoll.

Mech. Vielleicht ſchäme ich mich noch mehr / daß ichs hören ſoll.

Vulg. Fürwahr es iſt nichts böſes/ wenn ichs nur ſchon geſagt hätte.

Mech. Nun halte mich nicht auf/ ich habe mehr zu thun.

Vulg. Ich ſchäme mich gar zu ſehr. Höret ich wils ſagen/ aber ihr dörffet mich nicht anſehn.

Mech. Ich weiß nicht wo die fantaſterey hinauß wil.

Vulg. Ich wil in meinen h. t reden / daß mich niemand ſieht/ ſo darff ich mich nicht ſchämen. (Er hält den hut vors geſichte.) jungfer / ich wolte gerne euch haben. (Er thut den hut weg.) O wie wohl iſt mir/ daß der ſtein vom hertzen geweltzet iſt.

Mech. Ich verſteh es noch nicht recht / es war zu hochteutſch gegeben.

Vulg. So wil ichs auff grobteutſch geben. (Er hält den hut wieder vor.) jungfer ich möchte gerne in allen ehren bey euch ſchlaffen.

Mech. Es war noch nicht deutlich genung.

Vulg. Iſt das nicht unglück / wo man einander nicht verſtehen kan. (Hält den hut vor.) Ich wolte gerne eine comödie mit euch ſpielen / ich wil Simſon ſeyn/ ihr ſollet Delila ſeyn.

Mech. Eine ſchöne comödie / warumb nicht von Tobias und der ſchwalbe.

Vulg. Es geht nicht an / wenn ihr Tobias wäret/ wo nehmet ihr den bart? und wenn ich die ſchwalbe

wäre/ wo kriegt ich die kleider geborgt.

Mech. Aber damit ſehe ich nicht / wie ich bezahlen ſoll?

Vulg. Höret ihrs nicht? Ich will euch ein gleichnis geben: Wenn ich eine jungfer wäre / und ihr wäret ſo ein ſtattlicher ritters-knecht/ als ich bin / und kämet zu mir/ ſo dächte ich ſtracks/ihr ſollet mein ehrlicher gemahl ſeyn; Nun kehrts umb.

Mech. Ich wills umbkehren / ihr ſollet mein ehliches gemahl nicht ſeyn.

Vulg. Ey das war nicht recht.

Mech. Gleichwohl hab ichs umbgekehrt.

Vulg. Nun das geht wieder nicht an/ich muß mich auff ein ander gleichnis beſinnen. Höret / gleichwie eine ofen-gabel zwey ſpitzen hat/ alſo ſind wir zwey perſonen; Gleichwie aber dieſe ſpitzen nur einen handgriff haben/ alſo wollen wir zuſammen in den eheſtand treten.

Mech. Ich kan nicht antworten / ich muß ſehn / ob jemand an der thür iſt.

Vulg. Ja/ ja/ nun wird der hencker jemanden hinführen / da ich meine ſachen recht deutlich eingericht habe.

Mech. O ich armes menſch! o ich bin verlohren! o wo ſoll ich mich laſſen!

Vulg. Jungfer/ was iſt da?

Mech. Ey da ſchert ihr euch nicht in zeiten fort/nun kömmt die jungfer/wenn ſie ſiht/daß ich einen kerln bey mir habe / ſo kan ich ſchon aus dem dienſte kommen. Ihr unglücks-vogel/in dieſe noth bringt ihr mich.

Vulg. O jammer über jammer / o noth über noth/ wo ich nicht davon lauffen kan!

Mech. Es hat ſich wol davon gelauffen/die jungfer
eht an der thüre.

Vulg. So will ich zum fenſter hinaus ſpringen/
ur nehmet meinen hut in acht/ daß er im fallen nicht
rdruckt wird.

Mech. Ey das fenſter geht gleich auff die gaſſe/ ich
lte erſt in die rechte patſchke kommen.

Vulg. Laſt mich nur hinaus gehn/ich will nach hau-
lauffen und einen ſtrick hohlen/ daß ich mich an die-
n nagel auf eure geſundheit hencken kan.

Mech. Ach es iſt nicht zu ſchertzen! doch halt mein
eber hampelmann/ wo es wahr iſt/ daß ihr mich lieb
ıbt/ ſo thut mirs zu gefallen/ und verſteckt euch in den
ſten/ biß ich andere gelegenheit ſehe/ daß ihr fort
ommt.

Vulg. Nun ſoll ich die liebe damit verdienen/ſo ſey
gewagt/ nur macht es nicht zu lang/ oder ſchafft mir
iche kannen bier hinein/ ſonſt ſterbe ich durſts. (Er
iecht in den kaſten) Mechanie tritt auf die ſeite.

Commodus. Mercurie.

Com. Nun liebe tochter/ es iſt zeit/ daß ihr eure
bhaber erſcheinen laſſet.

Merc. Ich will ſie zwar annehmen/ doch euer rath
rd der beſte ſeyn.

Com. Wie vor gedacht/ Monſ. Colonus/ dünckt
ch/ ſolte euch am feinſten anſtehn.

Merc. Doch wundert michs/ daß ihr ſo bald an-
rs ſinnes worden ſeyd.

Com. An unbekanten orthen läſt man ſich leicht im
fang bethören. Itzt habe ich den ſchaden beſſer nach
dacht.

Merc. Ich will ſehen/ was die zeit giebt.

Coln. Jch bitte/ verachtet meinen rath nicht/indeſſen wil ich hören/ was zu hofe davon geſchwatzt wird.

(Geht ab.)

Merc. Es wil mir nicht zu ſinne / daß mein alter ſich ſo veränderlich erweiſet/ einmal hat er mir/ Monſ. Solinus gelobt/jetzt ſoll Monſ. Colonus der beſte ſeyn. Wie wenn das kleinod / welches mir verehret worden/ auff der andern ſeite dem alten ſtümper wäre an die kappe geflogen. Es ſcheint faſt / als wenn er etliche ducaten auff der junge hätte. Doch dem ſey wie ihm wolle / wo von meiner wohlfarth gehandelt wird / da muß ich ſelbſt das beſte zu bedencken wiſſen.

Vulg. (macht den kaſten auff und guckt heraus.) Jch bin ein braver bote/ ehe ich zu meinem herrn komme/ſo iſt um die jungfer gehandelt. Es ſcheint/ als hätte mich meine liebſte hierein geſteckt/daß ich die rechten complimenten lernen ſoll; doch ſtille/daß mich niemand ſieht. (Er macht zu.)

(Salinus kömmt.)

Salin. Schönſte Mercurie / ich bin höchlich erfreuet / daß ich nochmahls das glücke habe ihr auffzuwarten.

Merc. Und ich erfreue mich/ daß er mir gelegenheit an die hand giebt / vor daß unlängſt erwieſene geleite danck zuſagen.

Salin. Wo man ſeine ſchuldigkeit ablegt/ da iſt kein danck vonnöthen.

Merc. Jch muß geſtehn / ich war dazumal ſo erſchrocken und beſtürtzt/ daß ich mich nicht einmal beſinnen kunte/was ich vor wohlthäter bey mir hatte.

Salin. Sie ſchertzt mit ihrem diener / ich bin noch zur zeit ein ſchlechter wolthäter geweſen.

Merc.

Merc. Ich habe mehr genoſſen/als ich wiedeꝛ kan.

Salin. Es iſt ein überfluß ihrer gewogenheit/ daß e auch geringe auffwartungē hoch ſchätzen kan. Doch erde ich mein glück rühmen / wofern ich künfftiger it zu belieblichern dienſt-leiſtungen möchte gewürdi- et werden.

Merc. Vielleicht würde er das glücke nicht zu hoch ihmen.

Salin. In warheit / ich würde mich vor den ſelig- en menſchen halten.

Merc. Es ſolte mir leyd ſeyn/ wenn er keine beſſere ligkeit zu hoffen hätte.

Salin. Auff dieſer welt kan ich mir nichts höhers inbilden / als wenn der vorſchlag / welchen ihr alter flege-vater bey Ihrer Majeſtät gethan / ſolte ſeinen ortgang erreichen.

Merc. Hierauff kan ich dißmahl noch nicht ant- oorten.

Salin. Durch ſolche worte wird mir das urtheil teines todes angekündiget.

Merc. So grauſam bin ich nicht; doch wenn ich cagen darff/ was ſind denn vor worte / welche er von iir begehret?

Salin. Ich verlange ein eintzig wort vō zwey buch- aben.

Merc. Wenn er etwas von mir fodert / darff er iich nicht mit rätzeln auff halten.

Salin. Ich begehre nichts/als ein angenehmes ja.

Merc. Das wort iſt kurtz / doch die bedeutung iſt ceflich lang.

Salin. Geſetzt/ ſie ſey lang / wenn ſie nur glückſe- ig iſt.

Merc. Vielleicht bildet er ſich mehr ſchönheit an mir ein/ als er in der that hernach befinden würde.

Salin. Ihre tugend giebt mir eine andere verſicherung. Und dannenhero bitte ich nochmahls mich mit einer gewünſchten erklärung zu erfreuen.

Merc. Eilen bringet kein gut/ doch ſage ich dieß/ wer von mir begehret/daß ich ihm meine gantze lebens-zeit vergönnen ſol/ der wird mir ſo viel zu willen ſeyn/ und mir etliche wenig tage vergönnen/ darin ich der freyheit meiner gedancken nachhängen möge.

Salin. Ich bin gehorſam und in hoffnung eheſtes tages mit einer liebreichen entſchliſſung erqvicket zu werden/ nehme ich demüthigſten abſchied.

Merc. Er lebe indeſſen in hoffnung/ und gedenck/ daß ich jetzt mehr im hertzen behalte/ als ich ſagen darff.

Sal. Der himmel wird ſolche ſüſſe gedancken in der zeit eröffnen. Inzwiſchen werde ich gegenwärtige diamant-roſe zum gedächtniß zurücke laſſen.

Merc. Wofern ihm mit meiner gunſt etwas gedienet iſt/ ſo bitte ich/ er verſchone mich hiemit.

Sal. Ich hätte nicht vermeynt/ daß ihr mein gedächtnis ſo verhaſſt wäre.

Merc. Ich kan auch ohne dieſem ſein gedächtnis in ehren halten.

Sal. (legt es auff die erde) Weil ſie denn dieſe ſchlechte roſe ihrer hände nicht würdig achtet/ ſo will ich ſie auch weggeworffen haben.

Merc. Er laſſe ſie nicht liegen/ es möchte ſie einer aufheben/ dem er es nicht gönnete.

Sal. Ich kan ſie nirgend beſſer verwahren. Sie lebe nochmals wohl/ ſchönſte Mercurie. (geht ab.)

Merc.

Mercurie geht in gedancken.

Dulg. (guckt heraus) Halt das war ein courti- vor 100 thaler / der kunte die worte beſſer in die en rücken als ich: wo der meinen herrn nicht ab- t/ ſo iſt keiner abgeſtochen worden. Es iſt mir leid/ daß ich keine dinte und feder bey mir habe/ ich te die hertzbrechenden liebes-raqvetgen nach ein- er auffmercken/ ſo muß ich mich auf mein kälber- rne verlaſſen/ was ich darinn faſſe / das werde ich meinem gold-mädgen wieder anbringen. Nur Actus mit der diamant-roſe wird auſſen bleiben/ dieſelben reden ſind vor mich zu hoch. Doch botz end/ es kömmt ein neuer jungfer-ſtürmer/ ich muß rducken.

(Colonus kömmt.)

Col. Wertheſte Mercurie/ ich kan nicht viel worte hen Ein wort ein wort/ ein mann ein mann / es ir bekandt/ was mein ſehnliches begehren iſt.

Dulg. (guckt heraus) Der liebhaber gibt ſeine ncken kürtzer/ es iſt wahr / ein fort ein fort / ein n ein mann.

Merc. Monſieur hierinnen erweiſet er etwas/ wel- meiner natur am meiſten zukömmet: ich halte von en weitläufftigkeiten viel.

Col. Die worte thun das wenigſte / man muß auff perſonen ſehen. Und da kan ich wol verſichern/ an unſerm hofe keiner ſeyn wird / welcher mir an em ſtande und reichthum/ ja auch an der ungefärb- liebe gegen ſie/ liebſte Mercurie / könne verglichen den.

Merc. Ich geſtehe es gerne/ ſeine verdienſte ſind ſo

hoch/

hoch/ daß ich faſt bedencken trage / ſein hohes anſehn durch eine ſchlechte liebſte zu vermindern.

Col. Dieſe furcht iſt vergebens / ich ſchencke ihr alles/ was ich habe/ und nichts will ich beſitzen / als was ich aus ihrer hand wieder empfange.

Merc. Ich werde das geſchencke nicht annehmen/ er möchte mirs zu balde wieder abfodern.

(Colonus beſinnet ſich.)

Vulg. (Guckt herauß.) Wie gehts ſo ſtille zu? der liebe menſch gibt ſeine ſachen ſo kurtz/ daß er auff die letzt nichts zu reden hat.

Col. So unhöflich werde ich nicht ſeyn/ ſie verſuche es / und verſpreche mir ihre liebe/ ich wil ihr nicht allein meine güter / ſondern auch die herrſchafft über mich ſelbſt einräumen.

Vulg. (Guckt herauß.) O jungfer greifft zu/ weil ihr den narren vor euch habt / ſo ein geduſtiger kömmt nicht alle tage.

Merc. Ich weiß mich in ſolche herrſchafft nicht zu finden: Ich verlange ſelbſt einen liebſten/ der mich regieren möge.

Vulg. Ihr weibergen dort unten/ glaubet ihr/ daß es war iſt? das müſte die erſte ſeyn/ die nicht gerne herr wäre.

Col. Sie ſol einen liebſten haben / wie ſie ſelber wünſcht.

Merc. Vielleicht iſt es nicht ſein ernſt.

Col. Was ich rede/ das gehet mir von hertzen. Ich bitte/ ſie erkläre ſich.

Merc. Ich kan ihn wol verſichern / daß ich ſeine perſon hoch halte/ doch was die erklärung belangt / ſo habe

be ich beſchloſſen/ meine gedancken nirgend als bey
?r Maj. zu eröffnen/

Col. Und alſo lebe ſie wohl! (indem er geht/ reiſſet er ſeinen ſchiebſack gutwillig / daß ?n geld auf die erde verſtreuet wird.)

Merc. Behüte GOtt/ was verlieret er?

Col. Es war ein bißgen geld/ das achte ich nicht es ?g liegen wo es liegt. (geht ab)

Mercurie geht in gedancken.

Vulg. Wieder eine neue manier zu ſpendiren / die ? nicht nachthun kan! ſpringen doch die bleche auff ?m boden herum/ als wenn er den mangel ſeiner wor= mit gelde erſetzen wolte. Mein herr wird müſſen ?en groſſen ſack mitbringen / wo er was gewinnen ?ll: doch mit dem andern wird es keine noth haben/ ?r erſte ſchien etwas wichtig.

Commodus kömmt.

Com. Wie wills/ liebſte tochter/ habt ihr nun einen ?bhaber gefunden?

Merc. Ich weiß nicht/ ob ich meine gedancken ſo ?ld zu etwas bringen werde.

Com. Wie machte es Monſ. Colonus/ war es nicht ? braver Herr?

Merc. Ich gebe ihm keinen tadel; doch wolte ich ?onſ. Salinus hätte ſein geld.

Com. Es iſt an allen orten ein mangel: Doch wo ?ld iſt/ da laſſen ſich die fehler am erſten bedecken.

Merc. Ich werde es beſchlaffen/ morgen habe ich ?elleicht eine beſſere gewißheit. (Geht ab.)

Com. Sieh da das loſe kind hat ſich doch ein biß= ?n an Monſ. Salinus vergafft: Und ich geſteh es/ ?ingt der andere nicht mit ſeinem gelde durch/ ſo iſt es

vergebens. Doch wie müde bin ich von herum lauffen/ ich muß mich etwas niederſetzen.

(Er ſetzt ſich auff die lade.)

Com. Es iſt ein poſſierlich thun/ die moden ändern ſich alle tage/ nur die liebes händel bleiben / wie es im alten teſtamente geweſen iſt: Da ich ein junger kerle war/ trug ich zwar andere hoſen / als die itzigen jungfer-knechtgen: Aber ſonſt = = =

(Hier hebt Vulgus den deckel vom kaſten auff daß der alte auff die erde fällt.)

Vulg. Ich muß einmahl friſche lufft ſchöpffen/ wenn der alte dieb von ſeinen hoſen anfängt zu reden/ ſo möchte es auf die letzt gar faul heraus kommen.

Com. (ſteht auf) Was war diß vor ein unglück! Es bleibt wol wahr / alte leute ſtolpern auff ebenen land. (er verſucht den kaſten) Der kaſten muß ſehr ungewiß ſtehen/ daß er ſo leicht überkipt. (ſetzt ſich wieder) Ja andere hoſen waren zu meiner zeit in gebrauch.

Vulg. (wirfft ihn zum andern mal herab) du alter ſchelm laß mich mit deinen hoſen unmoleſtirt.

Com. Ich ſeh wol/ wer nicht hoch fallen will / der darff ſich nicht hoch ſetzen. (bleibt auf der erden ſitzen) Doch laß ſehn/ wie viel habe ich wol ducaten in meinem beutel/ habe ich wol meine reiſe bezahlt. (er will ſein geld zehlen / Vulgus greifft heraus und zupfft ihn bey den haaren) Wie iſt es denn heute in dieſem hauſe/ bin ich bethöret/ oder ſchlaffe ich noch: doch ſieh da / ich bleibe mit den haaren in dem ſchloſſe hangen/ ich will mich weiter davon ſetzen. (Er fängt wieder an zu zehlen/ Vulgus ſteigt ſachte heraus / und ſtielt ihm einen ducaten nach

dem

em andern weg/ endlich ſchleicht er wieder in
en kaſten) Wie iſt es denn mit meinem gelde / hier
atte ich 20 ducaten auf die ſeite gelegt / nun iſt alles
eg/ und gleichwol iſt kein menſch bey mir: doch/doch
) werde mich verzehlet haben / alte leute ſind vergeß-
h. (Vulgus kehrt ſich im kaſten herumb und
out einen lauten ſeufftzer darzu) Halt was war
as? Ich muß die magd ruffen: Mechanie/ Mecha-
ie/ wo biſt du?

Mech. Alter vater/ was wollet ihr haben?

Com. Was iſt diß vor ein kaſten?

Mech. Der tiſchler hat ihn hergebracht.

Com. Was iſt drinne? wenn ich ſchweren ſolte ſo
ebt es.

Mech. Ach die neuen kaſten haben die art / daß ſie
nacken: Vielleicht iſt daß holtz grüne geweſt.

Com. So/ ſo/ es kan auch ſeyn. (Vulgus kehrt
ich noch einmahl umb) O das knacken kommt
nicht von grünen holtze/ ich muß darnach ſehn/ Mecha-
ie gib mir den ſchlüſſel her.

Mech. Ich habe ihn nicht / die jungfer hat ihn zu
ich geſteckt.

Com. Geh hole ihn.

Mech. Alter vater/ ihr habt ſo nahe zu ihr als ich.

Com. Harr du klatſche/ ich will dir eins beſtellen.
(geht ab.)

Mech. (läſſt ihn heraus) Nun geht / es iſt zeit/
ſonſt lauffen wir übel an.

Vulg. Ja ja mein ſchatz/ unterdeſſen bleibt es rich-
tig/ daß ich euer hertzbengel bin.

Mech. Ich kan noch nichts verſprechen.

Vulg. Seht / da habt ihr 20 ducaten zum mahl-
ſchatz

ſchatz/ das andere/ das ich euch geben will/ das ſollet ihr nicht wiſſen.

Mech. Ja groſſen danck/ mein lieber herr/ habe ich doch nicht gewuſt/ daß ihr ſo reich ſeyd/ ach verzeiht mir/ daß ich euch ſo lange habe ſtecken laſſen.

Vulg. Es iſt ein zeichen daß ich in dem kaſten ihrer freundligkeit mein lebtage ſtecken ſol. Doch hiermit ade! (Läufft davon.)

Com. Nun wil ich doch erfahren/ ob der kaſten beſeſſen iſt oder nicht.

Mech. Es iſt ein lediger kaſten/ der läſt ſein knacken nicht.

Com. (Schlieſſe ihn auf) Es iſt doch war/ ich hätte mir die ſache anders eingebildet. Nun/ wenn nur kein dieb drinne ſteckt/ ſo mag es gut ſeyn.

(Geht ab.)

Mech. Es iſt der welt lauff/ itzt betriegen wir die alten/ und wenn wir alt werden/ bezahlen uns die jungen mit gleicher müntze. wol dem/ der ſeine zeit nicht verſäumet! ſol mir das glücke den liebſten zuführen/ ſo darff ich nicht dencken/ daß ich vergebens gelebt habe.

(Geht ab.)

Dritte Handlung.

Aneſtus. Philyrus.

(In veränderter kleidung.)

Phil. Ich erkenne mein verbrechen/ und büſſe vor meinen unverſtand.

An. Das verbrechen wird leicht entſchuldiget/ welches eine ſo ſchleunige bekehrung nach ſich zeucht.

Phil.

Phil. Ich unerfahrner menſch / wolte dem herrn ter in ſeiner klugheit meiſtern!

An. Der herr vater hat eine liebe/dadurch alle der= ichen fehler bedeckt werden.

Phil. Und dieſes vertrauen hat mich ſo kühn ge= acht hier zuerſcheinen.

An. Er laſſe ſich keins widrige gedancken in den n kommen: Seine ankunfft iſt ſo erfreulich / daß mand an die vormahlige widerwärtigkeit geden= n wird.

Phil. Aber wie werde ich meines wunſches theil= ſftig (*es ſcheinet/ als habe ſich Mercurie ſchō der weit verbunden.*

An. Der herr vater wird durch ſein anſehn bey r Maj. leicht durch dringen.

Phil. Ich geſteh es / werde ich hierinnen zurücke ſetzt / ſo möchte meine bekehrung zu ſchlechter freude ßſchlagen.

An. Wir ſind noch in dergleichen zuſtande/ da man s beſte hoffen muß.

Leo tritt auff/ Philyrus eilt ihm mit de= müthigſten geberden entgegen.)

Phil. Hochgeehrteſter hr. vater/ich erſcheine hier kindlicher demuth/und verlange zu vernehmen/was r vor eine buſſe/ wegen meines über=groſſen verbre= ns/ wird auffgelegt werden.

Leo. Lieber ſohn ich hätte freylich urſache/ deines tzens härtigkeit mit rechtmäſſigem zorn anzuſehen; etrachtung du mir ſo viel tauſend ſeufftzer auß mei= n hertzen hervor gezogen haſt. Dennoch weil du nunmehr zu einer freywilligen bekehrung verſte= wilſt/als haſtu mir hierdurch das hertze gewonnen/

alſo daß ich dich aller buſſe loß ſpreche / mit dem eintzigen vorbehalt / du wolleſt ins künfftige / zu deiner eigenen wohlfarth der kindlichen pflicht beſſer eingedenck ſeyn.

Phil. Ich erkenne die hellen ſtrahlen der väterlichen liebe / und in ſchuldigſter erwegung ſolcher glückſeligkeit / verſpreche ich ins künfftige als ein lebendiges exempel des gehorſamſten ſohns von der welt mich zu verhalten.

Leo. Alſo werde ich ein glückſeliger vater heiſſen.

Phil. Mein herr vater in deſſen gewalt ſteht es auch / ob ich werde ein glückſeliger ſohn heiſſen.

Leo. Ich kan es nicht läugnen / Mercurie hat den anfang zu meiner freude gemacht: Iſt mir etwas möglich / ſo wird ſie auch die vollenderin deiner hoffnung ſeyn.

Phil. Ich bitte gehorſamſt keine zeit zu verſeumen / wofern es nicht allbereit verſeumet iſt.

Leo. Ihr. Maj. haben noch nichts beſchloſſen. Die hoffnung ſteht itzo noch auf gutem fuſſe.

Phil. Gleichwol iſt der Mercurie die wahl anheim geſtellet worden.

Leo. Doch alſo / daß Ihr Maj. die beſtätigung vorbehalten haben.

Phil. Hat ſie etwas erwehlet / ſo wird Ihr Maj. nicht entgegen ſeyn.

Leo. Unſere worte wircken in dieſer einſamkeit nichts. Gehe und warte bey Ihr Majeſt. im vorgemach auff: Ich weiß nicht anders es werden die zween liebhaber auch zugegen ſeyn / werden ſie zur Audientz gelaſſen / ſo verſicher dich / du wirſt nicht herauſſen bleiben / unterdeſſen wil ich den alten Commodus ſuchen.

Phil.

Phil. Ich bin gehorſam und gehe. (Geht ab.)

Leo. Ach wie gern möchte ich meinē ſohn vergnügt ſehen.

An. Solches ſind gleichfals meine eintzige gedancken.

Leo. Ich hätte ſeinen ſinn etwas eher ſollen erkennen.

An. Freylich ſieht er nun/ wie ſein glücke durch ſeinen vormahligen ungehorſam zweiffelhafftig gemacht wird.

Leo. Unterdeſſen liegt mein troſt daran/ daß der zweiffel auffgehoben wird.

An. Zu gutem glücke kommt hier der alte Commodus/ der wird vielleicht den beſten rath zu ertheilen wiſſen.

(Commodus tritt auff.)

Leo. Ich wil verſuchen was bey ihm zu thun iſt/ herr hoffmeiſter unterdeſſen gehe er doch nach meinem ſohne/ daß er ſich wohl wiſſe in acht zunehmen.

(Anteſtus geht ab.

Leo. Glück zu alter vater/ wo geht der weg hin.

Com. Ihr Gn. meine reiſe wird ſich nicht weit erſtrecken/ ich ſchleiche hier etwas herum/ wie alte leute pflegen.

Leo. Ihr habt wohl gethan/daß ihr an unſerm hofe gelegenheit zu bleiben ſucht: Denn alte leute wollen gern geruhig leben/ und ſolches wird euch hier nach eurem wunſche verſtattet werden.

Com. Ich muß mich freylich groſſer gnade rühmen/ welche ich allbereit genoſſen habe.

Leo. Dieſes ſol nur ein ſchatten von eurer künfftigen vergnügung ſeyn.

Com. Ich armer mann/ woher habe ich ſolches glücke verdienet.

Leo. Es wäre das höchſte laſter/ wenn man verlaſſene leute verlaſſen wolte / damit ihr auch ſehet/ daß meine gantze ſorge ſey euch zu vergnügen/ ſo ſey euch der groſſe meyerhoff an den Steler-fluſſe zu eurem unterhalt geſchencket.

Com. Die verehrung iſt ſo groß / daß ich ſelbſt bey mir anſteh/ob ich dürffte ſo kühn ſeyn dieſelbe anzunehmen.

Leo. Ich wolte ſagen/es stünde mir nicht an etwas wenigers zu geben. Doch ihr könnet in einer gewiſſen ſache angenehme dienſte erweiſen.

Com. Was in meinen kräfften ſteht/ſolches iſt hiermit meinem groſſen wohlthäter auff geopffert.

Leo. Es iſt mir lieb / daß ich kühnlich bitten darff/ meinen ſohn bey der Mercurie zu recommendiren.

Com. Ach Ihr Gn. warum ſo langſam! doch wofern ich was vermag ſo bitte ich keinen zweiffel in meine treue zu ſetzen.

Leo. Das vermögen iſt groß genung/ wofern ihr keinen fleiß ſparen wollet.

Com. Eines muß ich erinnern/ in einer ſtunde iſt Mercurie vor Ihr Maj. beſchieden; mein rath wäre/ der herr ſohn beſuchte ſie/ ehe ihr der könig ein wort abfordert/ welches ſie nicht könte zurücke ziehn.

Leo. Wol/ wol/ es ſol nicht vergeſſen werden.

(Geht ab.)

Com. Heiſt das nicht vexiert/ nun muß ich meine gedancken zum drittenmahle ändern. Ich thäte auch die gröſte ſünde / wenn ich meinem beſten wolthäter nicht die beſten dienſte erwieſe. Zwar Mercurie wird

ſich

ich in meine veränderung nicht wohl ſchicken / wo ich nicht hinter dem berge halte / wolan Commodus faſſe deine kunſt zuſammen/ und verſuche was du bey deiner pflege-tochter erhalten kanſt.

(Mercurie kömmt.)

Merc. Alter vater ich habe euch geſucht.

Com. Liebſte tochter ich bin nicht weit geweſen. Aber was begehrt ihr?

Merc. Könnet ihr noch fragen? ich ſol vor Ihr Maj. erſcheinen / und weiß noch nicht zu was ich mich entſchlieſſen ſol.

Com. Ich dachte Monſ. Salinus wäre der höfflichſte.

Merc. Aber Monſ. Colonus iſt der reichſte.

Com. Welches iſt nun beſſer/arme höflichkeit oder unhöffliches reichthum?

Merc. Dieſes iſt meine geringſte ſorge: Wolte Gott ich dürffte nicht einen von den groſſen herren erzürnen! Alſo wird entweder der reichs-cantzler oder der reichs-rath mein todfeind.

Com. Ach liebe tochter dieſes geht noch hin: Ich höre es hat ſich noch ein neuer liebſter angegeben.

Merc. Ich wil es nicht hoffen: Sonſt muß ich ſagen daß die liebe mein unglück iſt.

Com. Und zwar ein groſſer vom hofe. Was brauche ich viel umſchweiffe / es iſt Monſ. Philyris des herrn reichs-marſchalls ſohn.

Merc. Die perſon iſt mir gantz unbekandt.

Com. Mehr als zu bekandt/ liebe tochter. Es iſt der jenige der uns vor der ſtadt pfänden wolte.

Merc. Ja derſelbe bauer dürffte ſich nur anmeldẽ.

Com. Es iſt kein bauer mehr. Euer liebe hat ihn

in die ſtadt gelocket/ und da ſonſt ſein herr vater viel vergebene anſuchungen bey ihm gethan/ ſo hat er ſich nun ergeben/ doch mit dieſer bedingung/ wofern er eurer gegen-liebe könte theilhafftig werden. Nun denckt nach/ wie ſich der vornehme mann ſeines ſohns annehmen wird.

Merc. Wie theilt das glücke alle ſachen ſo wunderlich aus. Manche beſchweret ſich daß kein freyer kömmt; und ich habe derſelben ſo viel/ das ich andern mit außhelffen könte.

Com. Ihr müſſet nun ſehn ob ihr einem andern allbereit durch wort und verſprechung verbunden ſeyd. Er wird bald hier erſcheinen: Allein laſſet euch ſeine hohe perſon nicht verblenden/ wo euch Monſ. Salinus beſſer gefällt ſo bleibt darbey. Es iſt wenig glück und ſeegen bey der wanckelmuth. Nun ich wil ihm platz machen/ damit er nicht meynet/ als wolte ich ihm im wege ſtehn. Doch folget meinem rath/ und bleibet bey der erſten entſchlieſſung. (geht ab.)

Merc. Der alte vater hat einen haß wider meinen neuen liebhaber gefaßt/ und legt eine ſchlechte vorbitte an ſeine ſtatt ein. Doch dieſes iſt wahr/ er iſt der vornehmſte/ er iſt der reichſte/ ja ich geſtehe es/ ſo ſchlecht als ſein hirten habit war/ ſo anmuthig war ſeine geſtalt/ daß ich wohl hätte wünſchen mögen/ ſeine damahlige anſuchung wäre in einen beſſern kleide geſchehen. Uber diß kan ich mir leicht einbilden/ wie hefftig ſeine liebes-regung ſeyn müſſe/ weil eine ſo kräfftige und unverhoffte würckung erfolget; und wie hefftig im gegentheil ſeine feindſchafft entbrennen würde/ wenn er ſolte vergebens gehoffet haben Geſetzt auch die andern wolten ſauer ſehn/ dieſes wäre beſtand genung allen

beyden die ſpitze zu biethen/ und darzu was hat mir der alte Commodus vorzuſchreiben? ihm zu trotze wil ichs thun/ und hierdurch wil ich ihn ſehen laſſen/ daß ich ins künfftige nach meinem eigenen kopffe leben wil.

(Philyrus tritt auff.)

Phil. Schönſte Mercurie/ darff ſich auch der jenige ihrer gegenwart erfreuen/ welcher ſie vormahls ſo vielfältig beleidigt hat?

Merc. Mein herr die frage iſt vor mich zu dunckel. Meine gegenwart iſt nicht ſehr erfreulich: wo ich aber ſolte von ihm beleidigt ſeyn/ darauff kan ich mich nicht beſinnen.

Phil. Ich beſinne mich gar wohl/ und bitte auch/ meiner unbeſonnenheit eine willkührliche ſtraffe auffzulegen.

Merc. Ich weiß hier von nichts.

Phil. Ach ich bin der ſtraffwürdige ſchäffer/ welcher ſie unlängſt in ihrer ſüſſen ruh verſtörete/ und ſich anderer ſachen unterfieng/ daran ich nimmermehr gedencken wolte/ wenn ſie allerſeits könten vergeſſen ſeyn.

Merc. Mein herr/ er hat nichts geſündiget: Ich habe mehr urſach umb gnade zu bitten/ daß ich ſeiner vornehmen perſon nach würden nicht begegnet bin.

Phil. Ein bauer als ich dazumahl war/ verdiente keine beſſere ehrbezeigung.

Merc. So wird mich ſein ſchlechter habit entſchuldigen.

Phil. Aber wenn ich mich itzund erkühnete/ dieſelbe zu meiner ſteten gefertin zu begehren/ ſolte ich auch dergleichen ſcheltworte nochmahls zubefürchtẽ haben.

Merc. Vielleicht begehrt er ſolches nicht; alſo iſt auch dieſe frage unnöthig.

Phil. Ich komme aber und begehre ſolches: Ja ich bekenne es/ die hoffnung ihrer gunſt-gewogenheit hat meinen ſinn von der dorff-luſt abgezogen/ und wofern ſie wil/ daß ich ohne ſie leben ſoll/ ſo heiſt ſie mich ſterben.

Merc. Die ſtadt würde ſeine gegenwart auch ohne mich genoſſen haben.

Phil. Mein eigner vater hätte es nicht ſo weit bracht. Drumb ſchönſte Mercurie ſie bedencke es/ ob jemahls ein liebhaber ſein rechtſchaffenes gemüthe durch eine dergleichen probe erkläret habe.

Merc. Sein gemüthe kömmt mir zu redlich vor/ daß ich mich eines betrugs befahren müſte: Und ſeine perſon ſcheint ſo ernſthafftig/ daß ich mich keines ſchertzes beſorgen darff. Doch wolte ich wünſchen/ er käme nicht ſo langſam.

Phil. Sie hat noch nichts vergeben. Sie kan ſchaffen/ daß ich nicht zu langſam komme.

Merc. Ich ſol aber in einer halben ſtunde Ihr Maj. meinen ſchluß offenbahren.

Phil. Alſo kan dieſelbe in einer halben ſtunde mein glücke beſtättigen laſſen.

Mer. Ach wehrter Philyrus/ es iſt ja der gebrauch/ daß die liebhaber etwas auffgehalten werden: Sol ich meiner blöden ſchamhafftigkeit ſolche gewalt anlegen.

Phil. Dieſes geſetze läſſet ſich mit gutem gewiſſen brechen. Die zeit welche ich zum beſten habe/ ſol durch deſto gröſſere liebe erſetzet werden.

Merc ~~Phil.~~ Aber wie werde ich gegen meinen erſten auffwärtern entſchuldigt?

Phil. Weil es unmöglich iſt/ drey liebhaber auff einmahl zu haben.

Merc.

Merc. Ein jedweder bildet ſich den vorzug ein.

Phil. Doch wiſſen ſie ſelbſt / daß nur einer darzu zelangen kan.

Merc. Was halt ich mich auff / die zeit vergeht / ich muß doch meine gedancken eröffnen. Er iſt es / lieber Philyrus / deſſen geſellſchafft ich biß an meinen todt erwehlen wil.

Phil. Ach ihr glückſeligen worte / ihr kündigt mir das leben an! zwar liebſte Mercurie / ich wil itzo nichts ſagen / weil die ungefärbte liebe keine complimenten vonnöthen hat: Die that ſelbſt ſol bezeugen / daß ſie in ihrer wahl nicht betrogen worden. Doch hab ich nun die gewißheit / daß Ihr Majeſt. ſolchen ſchluß vernehmen ſollen?

Merc. Ich habe mich auff einen ranck beſonnen / dadurch ich der andern haß und verfolgung zu entgehen gedencke. Ich wil es dem glücke und dem looß anheimſtellen / und ſollen ſich alle verbinden nicht zu zürnen / wo ſie nicht getroffen werden.

Phil. Aber alſo iſt meine vergnügung nicht gewiß?

Merc. Gewiß genung. Ich wil ſagen / welcher denſelben baum erreichen wird / den ich am liebſten habe / der ſoll mein liebſter ſeyn: Und zugleich wil ich ihr Majeſt. ein verſiegeltes zettelgen darreichen / da der baum benennet wird. Iſt es nun ſein ernſt mich zuerhalten / ſo rathe er auff die linde.

Phil. Ich werde wieder erquickt: Ihre ſcharffſinnigkeit iſt unermäßlich.

Merc. Er hat nun gewalt meiner theilhafftig und verluſtig zu ſeyn / unterdeſſen lebe er wohl.

Phil. Sie lebe wohl meine ſchönſte! (Sie geht ab.) So hab ich nun gewonnen und überlaſſe nunmehr

die ſtumme und vergängliche dorff-luſt dem jenigen/ der die wunderſchöne Mercurie vergebens lieben muß; ach geſegnet ſey der alte Commodus / deſſen gute Recommendation mir ohn allen zweiffel dieſen zutritt gemacht hat. Doch wer kömmt hier?

(Aſinus trit auff.)

Aſin. Hierumb ſoll ſie wohnen / wenn ich nur jemand wüſte/ der mich zu rechte weiſen wolte.

Phil. Junger geſelle wo hinauß?

Aſin. Lieber herr da ſuche ich das hauß da die frembde jungfer wohnt.

Phil. Was habt ihr da zu beſtellen?

Aſin. Ich ſoll ihr einen brieff geben.

Phil. Wo kommt er her?

Aſin. Ich darffs nicht wohl ſagen: Es war ein vornehmer herr/ der befahl mirs gar zu hoch.

Phil. Der gute menſch wird ſich vergebens anmelden/ doch junger geſell laß mich den brieff ſehn.

Aſin. Ich gebe den brieff keiner lebendigen ſeele/ als der jungfer.

Phil. Ich wil aber wiſſen/ wo der brieff herkömmt. (er nimmt ihn mit gewalt) halt nun wil ich dieſe heimligkeit verrathen / die überſchrifft iſt poſſierlich. (Er lieſet ihn) Mein tauſend ſchönen hertzens-ſchatze/ derer gedächtnis mir ſüſſer iſt als überzogene hindleufft / kräfftiger als zimmt-mandeln/ lieblicher/ als eingemachte citron-ſchalen/ ſtandhafftiger als ein dattel-kern / werde dieſes unwürdige papier zu dero wollen-weichen alabaſtern-händen übergebē Cito Cito Cito. Der liebhaber hat ſeinen cantzeley ſtilum von jener Schwediſchen frau gelernet/ die machte ein ſolch überſchrifft: Meinem lieben mann zu erfragen in Deutſch-

land/

d; doch ich leſe weiter. Meine zarte gold-ſeele iſt nicht war/ daß ihr ein leibhafftiger engel ſeyd/ und ß ich ein doppelter bärnhäuter bin/ weil ich mich er-)ne/ einen engel zu meiner liebſten zu begehren. (er irfft den brief weg) Sieh da/ mein Vulgus hat an die magd geſchrieben/ hätte ich doch bald einen ei-ſüchtigen argwohn geſchöpffet: Nun bin ich zu eden/ wo ſich der Herr in die Jungfer verliebt/ kön-n diener und mägde nicht unbekandt bleiben.

(geht ab.)

Aſm. Diß war ein ſchön ſtückgen/ich will ſehen was r vornehme Herr darzu ſprechen wird. (geht ab.)

Claudius/ Mechanie.

Cl. Es iſt doch nicht mehr als ein dorff-hautze.

Mech. Wer fragt darnach/ wenn er nur geld hat.

Cl. Er iſt auch ein narr.

Mech. Es kan ſeyn daß ihn etliche leute mit närri-hen augen anſehn.

Cl. Ich bin ein ander kerle/ ich führe den degen/ je-er hat kaum eine miſtgabel.

Mech. Eine miſtgabel macht mehr löcher als ein egen.

Cl. Aber ein degen gehet durch und durch.

Mech. Unterdeſſen bleibt jener doch mein liebſter.

Cl. Ich bitte/ ſie bedencke ſich/ es möcht ſie hernach jereuen/ wenn es zu ſpät iſt.

Mech. Man muß alles auf das glücke wagen.

Cl. Wenn ſie wüſte was ich weiß/ ſie würde anders innes werden.

Mech. Was weiß er denn?

Cl. Ich muß es heimlich reden. (hier führt er ſie auf die ſeite und redet heimlich mit ihr: in-

deſſen

deſſen kömmt Aſinus und Vulgus / welcher einen langen degen führt / darauff ein dutzent ſperlinge gebunden ſind.)

Vulg. Hat er dir den brieff aufgemacht?

Aſin. Ja wie ich ſage.

Vul'g. Und hat ihn an die erde geworffen?

Aſin. Es iſt nicht anders.

Vulg. Und hat ihn zuvor geleſen?

Aſin. Es iſt mehr als gewiß.

Vulg. Nun ſo will ich heute ein blutvergieſſen anſtellen/ davor die gantze welt erſchrecken ſoll. Zwölff köpffe will ich auf einen hieb zu ſchanden machen / und wenn ich hundert tauſend mahl umb mich gehauen habe/ da will ich erſt fragen/ wer meinen brief hat. Geh junge/ lauff hinein/mein langer degen möchte dich auch treffen. (**Aſinus geht ab**) Ich führe eine rechte Paſſauer-klinge/ wenn ich hinten am knopffe böſe werde/ ſo gehts durch biß auff die ſpitze (**Er ſieht ſie ſtehn.**) Sieh da/ iſt das nicht mein mantel-dieb/ der wil mir die liebſte auch abſpenſtig machen/ der kopff muß herunter / und wenn er ſieben ſchiff-nägel in der kehle ſtecken hätte (**Er zeucht am degen.**) Sacht an/ſacht an/ der degen fürchtet ſich ſelber vor dem todtſchlage / er hat ſchlechte luſt herauß. Iſt das nicht ſchande/itzt hab ich keinen bloſſen degen/ und wer weiß/ ob mir der zorn nicht darnach vergangen iſt. (**Er agirt mit dem degen poſſierlich.**) Je wil der degen nicht ſo wil ich: Es ſind mehr mittel da/wenn man einem ſolchen ſchurcken den hals brechen wil.

(Er geht und legt ſich hinter Claudio auff die erde; Als dieſer nun hinter ſich tritt und einen bickling machē wil/fällt er über ihn weg)

Cl. Wer iſt der ſchelm/ der mir dieſen poſſen thut?

Vulg. Der herr verzeih mir / er ſtolperte über ſeien mantel.

(Sie ſtehn auff.)

Cl. Du ſchatten von einer ſau-diſtel/ du geruch von iner kuh-blume / du haar auß einem eſels-ſchwantze/ arffſtu ſo kühne ſeyn und mich in meiner gröſten höffigkeit verſtören.

Vulg. Ey poſſen / was ſolte ich ihn verſtören/ ich habe noch keine höffligkeit von ihm geſehn.

Cl. Was? ſoltu meine höffligkeit in zweiffel ziehn/ du quinta eſſentia von einem erd-flohe/du Caput mortuum von einem gold-käfer/du Oleum auß einem fliegenglaſe.

Vulg. Ihr dürfft mir kein latein an den halß werffen/ ich kan mich nicht verantworten.

Cl. Du ſolſt dich auch nicht verantworten. Sieh da/ damit du noch mitten in meinem zorne einen funcken der barmhertzigkeit ſehen kanſt/ ſo haſtu die wahl/ wilſtu dich lieber in ſtücken zu hauen laſſen/ oder ſol ich dir lange auff dem leibe herum tretten/ biß dir die ader auß der fuß-ſohle zum halſe herauß geht; oder ſol ich dir das fell über die ohren ziehn / daß man deine ſchelmiſche rippen im leibe zehlen kan? je! mache fort und ſage welches dir am beſten gefällt?

Vulg. Ich ſehe wohl je mehr man nach giebt/ deſto mehr wird man gehudelt/ich muß nur auch die rauche ſeithe herauß kehren/ hört doch ihr herr in dem kurtzen mantel / wollet ihr mich lieber todt als lebendig ſehn/ſo wil ich drey mittel vorſchlagen. Erſtlich ſchlagt mir ein ey auf den kopffe entzwey/und ſaugt mir ſo lange an der ferſe/biß euch der dotter in das maul kömmt: Oder ſteigt oben auff den kirchthurmb und ſpringt auff

mich herunter: Oder kricht mir in den leib und beiſſet mir das hertze ab. Habt ihr nun zu einen luſt/ hier bin ich!

Cl. Ach ſchönſte Mechanie / wie hat die liebe mein hertz eingenommen/daß der zorn nicht ſtatt finden kan! doch ſage nur du nichts würdigſte perſon unter allen creaturen / wilſtu auff die knie nieder fallen und mich umb dein leben bitten.

Vulg. So ein Etcätera bin ich noch nicht (er holt ſeinen degen.) ſieh da/ ſol ich dich neben die ſperlinge auff die ſcheide ſetzen? oder ſoll ich dich in die ſcheide ſtecken/ nnd darnach lunge und leber/ hals und bauch/ fuß und kopff durch einen ſtoß zu einem dinge machen?

Cl. Ach daß ich in gegenwart meiner liebſten den degen entblöſſen muß!

Vulg. Ach daß ich in gegenwart meines feindes den degen muß ſtecken laſſen!

Mech. Halt/ halt ihr herren/ heiſſet diß die liebſte reſpectirt/ ſteht im frieden / oder ich gebe allen beyden den korb.

Cl. Ihr befehl iſt höher als dieſer erdwurms beſchimpffung.

Vulg. Ihre friedens handlung erhält unſer Courage.

Cl. Aber liebſte Mechanie kan ich dieſes mitbuhlers nicht loß werden?

Mech. Es hat ein jeglicher noch keine urſach ſeine hoffnung fahren zu laſſen. Doch welcher mir auff den abend das ſchönſte nacht-ſtückgen vor der thüre muſiciren wird / der ſol ſich des beſten zu getröſten haben. Darnach mag ſich herr Claudio und herr Vulgus richten. (Geht ab.)

Claud.

Cl. Ich habe gewonnen / der kerle da / ſingt wie Sanct. Lucas. nachtigal. (Geht ab.)

Vulg. Ich habe gewonnen / der kerle ſingt wie des müllers capell-knaben die ſchwartze creutze auff dem rücken führen. (Geht ab.)

(Der innere ſchau-platz öffnet ſich.)

Aquila / Philyrus / Salinus / Colonus.

Aquil. Ihr liebſten ſöhne / es kommt uns hoch erfreulich vor / daß / nachdem eure tugendhaffte eltern unſre und des reichs angelegenheit rühmlicher maſſen befördern helffen / ihr gleichfals bemüht ſeyd in ſolche hochlöbliche fußſtapffen zutretten. Seyd verſichert / es ſol keinem unbelohnt bleiben. Immittelſt haben wir vor gut angeſehn / eure klugheit durch eine zweiffelhafftige frage auff die probe zu ſetzen. Saget mir demnach / welches iſt der gröſte zierraht eines königreichs / iſt es die menge der kauff-leute / oder die anzahl derer gelehrten / oder ſind es die jenigen / welche der wahren und unverfälſchten gottes-furcht zugethan ſind?

Sal. Großmächtigſter könig allergnädigſter herr / das königreich iſt glücklich / wo die kauffmannſchafft im flohr ſteht.

Col. Noch glücklicher iſt ein land wo gelehrte leute das regiment führen.

Phil. Ich ſage der iſt am glückſeligſten / wer GOtt zum freunde hat.

Sal. Ein kauffmann hat den bruñ des reichthums / ohne welches kein land beſtehen kan.

Col. Ein gelehrter hat den brunn der klugheit / ohne welchen kein reichthum beſtehen kan.

Phil. Wer GOtt fürchtet / der hat über das reichthum und über die klugheit zu gebieten.

Sa

Sal. Ein kauffmann kan auch GOTT fürchten.

Col. Viel beſſer ein gelehrter.

Phil. Zu Tyro wohnten GOttes vergeſſene kauffleute/ und zu Athen beteten die groſſen Philoſophi einen unbekandten GOtt an.

Sal. Wo wolten die gelehrten und die geiſtlichen ihre bezahlung hernehmen / wenn der kauffmann kein geld in das land führte?

Col. Wo wolte der kauffmann ſein geld erhalten/ wenn ihm der gelehrte mit ſeiner gerechtigkeit nicht beyſtünde.

Phil. Wo wolten alle beyde bleiben/ wenn niemand GOTT umb ſeinen ſegen anruffte.

Sal. Wer geld hat/ der findet gelehrte gnung die ihm auffwarten/ er kan auch fromme leute leicht in beſtallung nehmen/ die vor ihm beten.

Col. Das heiſt mit frembden augen geſehn.

Phil. Und das heiſt auff fremden pferden vor dem glück und vor dem himmel vorbey geritten.

Sal. Die erfahrung ſol vor mich reden / wo wird ein land leichter erhöhet als durch die kauffmanſchafft.

Col. Ich gebe es zu wenn gute ſchulen erhalten werden.

Phil. Und weñ dem Gottesdienſte ſein freyer lauff gelaſſen wird.

Sal. Ich rede itzund politiſcher weiſe.

Col. Der politiſche grund beſteht auff der klugheit.

Phil. Am meiſten auff Gottes ſeegen.

Sal. Ich lobe die klugheit/ welche nicht ſo wol aus den büchern als aus dem männlichen verſtand entſpringt: Und wol dem der Gottes ſegen mit einfältigen hertzen erwarten kan. Wie wenn ich ſagte alle pra-

e wären nicht klug / und alle heuchler wären nicht
ilig?

Col. So wolte ich darzu ſetzen: alle praler wären
cht reich.

Phil. Ich habe noch niemals gehört / daß man des
ikrauts wegen den gantzen weitzen=acker verdammen
ll.

Sal. Zum wenigſten muß dieſes geſtanden wer=
en: Die kauffleute bringen dem Fürſten geld / die ge=
hrten und die geiſtlichen nehmen es wieder weg.

Col. Es ſind ſchlechte leute welche noch geld zu ge=
en müſſen / daß ſie geduldet werden.

Phil. Und wer weiß woher ein Fürſt den gröſten
rofit hat.

Sal. Ein kauffmann iſt wie ein fruchtbarer apffel=
aum / die andern ſind wie die ſtoltzen linden / die kön=
en nichts / als daß ſie denen guten bäumen den ſafft
ntziehen.

Col. Die kauffleute bringen früchte / welch nie=
iand ohne die klugheit zu ſeinē vortheil genieſſen kan.

Phil. Unſre frucht iſt unſichtbar / aber deſto gewiſ=
er: mancher freuet ſich / der es auf 50 pro ceno brin=
gen kan. Wer GOtt zu ehren was anlegt / der hat
1000 pro cento.

Sal. Unterdeſſen ſo lange wir leben / iſt ged die lo=
ung.

Col. Aber die klugheit ſucht das commando.

Phil. Und die frömmigkeit macht den ausſchlag.

Aquil. Wir haben gnung gehöret. Nun wollen
wir unſere meynung darzu ſetzen: Ein königreich iſt
nicht anders als eine perſon / welche niemas geſünder
iſt / als wenn das geld in denen adern / die klugheit im

Sſ kopffe /

kopffe/ die frömmigkeit in dem hertzen feſt und unverrückt eingewurtzelt iſt.

(Leo/ Willigis/ Parthenius/ Commodus/ Mercurie.)

Com. Ihr Maj. ſehen dero gehorſamſte Mercurie/ welche bereit iſt/ dero gnädigſten befehl mit demüthigem hertzen anzunehmen.

Aqv. Liebſte tochter / du haſt wohl gethan/ daß du in einer ungewiſſen ſache nunmehr den außſchlag geben wilſt.

Merc. Allergnädigſter herr/ es wäre zu wünſchen/ E. Königl. Maj. beliebte durch dero befehl meinen unverſtand zu bekräfftigen.

Aqv. Nein/ nein es ſol bey deiner wahl ſtehn.

Merc. E. K. Maj. ſehen gleichwohl wie ſchwer es iſt/ unter lobwürdigen ſachen eine wahl zu treffen: Ja wie ſolte ich einem zum freunde erwehlen/ da ich hingegen befürchten müſte/ zween feinde zu erlangen.

Aqv. Unſere macht ſol dich vor aller feindſeligkeit beſchützen. Ja wir ſehen alle drey vor ſolche höffliche Cavaiere an/ daß/ in betrachtung ſie ſämbtlichen nicht können befriediget werden/ keiner an deiner erklärung wird ein mißfallen haben.

Merc. Weil es denn auff meiner erklärung beruht/ und gleichwohl mein verſtandt hierinnen zu wenig iſt/ ſo werden Eu. K. Maj. gnädigſt zufrieden ſeyn / daß ich den gantzen außſchlag dem glücke überlaſſe.

Aqv. Wie ſollen wir dieſes verſtehn?

Merc. Meine liebſte mutter Martia/ als ſie noch am leben war/ hatte ihre gröſte luſt / wenn ſie mich unter einen gewiſſen baum führen ſolte. Wenn ich nun meinen betrübten gedancken nachhengen will / ſo muß

h gleichfals an dieſen baum gedencken. Und dero-
ılben habe ich beſchloſſen / dieſen zu meinem liebſten
ızunehmen/ welcher den baum errathen wird. Hier
ıben E. Maj. ein verſiegeltes zettelgen / darauff der
ıum genennet iſt. Hat nun jemand luſt zu meiner
ebe/ ſo mag er den himmel umb eine offenbahrung ſol-
es geheimnüſſes anruffen/ oder zum minſten darff er
ir die ſchuld nicht beymeſſen / wenn er unglücklich im
ıthen iſt.

Äqv. Wir müſſen deine ſcharffſinnigkeit loben. Es
y alſo/ doch ſollen ſie biß morgen bedenck-zeit haben.

Leo. Alſo wird man erkennen/ welchen der himmel
it dieſer ſchönen verſorgen will.

Wil. Der zweiffels-knoten kan nicht beſſer aufge-
ſet werden.

Parth. Wenn aber niemand den baum errathen
ın?

Leo. So mögen ſie wieder anfangen.

Parth. Es könten ihrer zwey einer meynung ſeyn.

Wil. Auf ſolchen fall muß Mercurie ein ander
ß ſuchen.

Aqv. Es könte nicht beſſer ausgeſonnen werden.
s bleibe bey dieſer entſchlieſſung. (ſie gehn ab)

Der ſchau-platz wird gantz finſter/ als wäre
es nacht.)

Vulg. Nun das iſt die ſchönſte ſtunde / da ich mit
ıeiner engliſchen ſtimme eine liebſte verdienen ſoll: ich
ıbe ein halb ſchock rohe eyer ausgeſoffen / daß mir die
ehle ſo glatt iſt/ wie ein froſch-maul von hinten zu/ ach
ıe werden ſich meine mordanten hören laſſen/es wird
eſſer kommen/ als mit jenem hausmanne / den muſte

die frau allzeit in den rücken ſtoſſen / wenn er tremuliren ſolte.

(Claudius kömt mit einem finſtern laterngen)

Doch ſieh da / mein ander ich / mein hertzens-freund / der ſo gar eines ſinnes mit mir iſt / daß er auch meine liebſte haben will / der ſtellet ſich auch ein / ich muß ihn voran paſſiren laſſen / ſo höre ich kaum / wie hoch ſich ſeine künſte erſtrecken. (er tritt auf die ſeite.)

Claud. Gegrüſſet ſeyſtu / du dunckele nacht / und gegrüſſet ſeyd ihr / ihr ſterne / die ihr zeugen ſeyn wollet / daß ich mit einem liede eine liebſte erwerben kan. Komm heran du göttin Orpheus / und ſtimme mit deiner trompete denſelben klang zuvor in meinen gedancken an / welchen ich durch den mund zu dieſen fenſtern ſoll hinein ſchicken.

(Er reuſpert ſich / endlich ſinget er nach der melodey: Jch bin verliebt.)

MEchanie du ſchönes bild /
Du haſt dich allbereit verhüllt /
Jn deinem zarten bette:
Ach wenn ich auch dergleichen ruh /
Auff meinem lager hätte!
Wiewohl du loſes diebgen du /
Dein ſchlaff thut meinem wachen weh /
Mechanie.

2. Mechanie du harter ſinn /
Gedencke / daß ich krafftloß bin /
Wofern ich nicht empfange
Den ſchatz / woran ich allbereit
Mit gantzem hertzen hange.
Entferne dich nicht allzuweit /

Mein

Nein liebgen / oder ich vergeh/

Mechanie.

3. Mechanie/ ſprich nur ein wort/
So weicht der gantze jammer fort:
Sprich nur zu meinem leben:
Du wolleſt deiner augen ſchein
Zu meiner luſt ergeben.
So will ich friſch und frölich ſeyn/
So will ich ruffen / wo ich ſteh/

Mechanie.

4. Mechanie/ die danckle nacht
Hat dich zwar in den ſchlaff gebracht/
Doch morgen will ich hoffen/
Daß mich das allerſchönſte loß
Hat allermeiſt betroffen/
Und ſo wird meine freude groß/
Und ſag' auf dieſe nacht ade!

Mechanie.

(Als die letzte zeile geſungen wird / kömmt Aneſtus/ und läſt ſich einem jungen eine fackel vortragen.)

An. Du ſtück von allen ertz-ſchelmen/ heiſſt das aufgewartet/ daß ich mir frembde jungen muß laſſen nach hauſe leuchten? höreſtu/was haſtu hier zu ſuchen/antworteſtu nicht?

(Er hebt den prügel auff.)

Cl. Mein herr/ich war gleich auf dem wege/ich wolte hinkommen.

An. Du haſt die rechte zeit getroffen / ich werde dir ſchlecht lohnen. Aber was ſolte diß vor ein lied ſeyn?

Cl. Ich gieng nur in gedancken/und ſang etwas daß ich mich nicht fürchte.

An. O du loſer vogel/ ich halte der mägde-kobolt hat dich auch beſeſſen / ich wil dir beſſer auff den dache ſeyn: Geh fort/ trage die fackel. (Sie gehn ab.)

Vulg. Das war ein ſtückgen vor dreiſſig thaler/ ſo müſſen die ungeſchlieffenen kerlen zu rechte gebracht werden/ wenn ſie vor der zeit wollen mit einer nacht-muſic pralen. Nun bin ich allein hahn im korbe/ nun wil ich ein künſtlich ſtücke verſuchen/ das der alte Orlandus nicht beſſer ſol gehöret haben. Doch potz tauſend wo habe ich meine Violin? (Er ſucht ſie in allen ſchieb-ſäcken/ endlich bringet er ſie herauß und macht allerhand poſſen damit.) Nun geht die hertzbrechende Arie an. Zwar erſtlich ein Ritternello/ hernach den text drauff.

Du freundliches liebgen vor zwantzig ducaten/
Ich weiß/ wo dir die liebe ſitzt/
Ich habe dich warlich am ſchönſten berathen/
Mein gutes geld hat dich erhitzt/
Das hat mir am beſten die bahne gebrochen/
Und alle ſtümper abgeſtochen.

2. Du qvatſchlichtes täubgen/ ich komme mit gelde/
Wer wolte mir nicht günſtig ſeyn?
Ich bin zwar ein bauer und komme vom felde/
Doch ſchieß ich güldene kugeln drein/
Und ſuche mit meinem erwünſchten behagen
Die ſtadt Galane fort zujagen.

3. Ich habe die güldenen kugeln verſchoſſen/
Ach ſcheuß doch wieder her zu mir/
Sonſt ſterb ich gewißlich mir ſelber zum poſſen/
Und bin ich todt/ wo dien' ich dir?
Ach ſage/ mein Vulgus komm hinter die thüre/
Damit ich allen ſchmertz verliehre.

(Commodus kömmt herauß gelauffen.)

Com. Wer iſt der unnütze geel-ſchnabel der uns nicht

nicht mit frieden ſchlaffen läſt. Ich wil es morgen bey Ihr. Majeſt. klagen / daß ſolche nacht-raben in der ſtadt herumb gehn / und da ſollen ſie ſehn was ihr lohn ſeyn wird. Wenn ein berenheuter auffhöret / ſo kömt der ander wieder / iſt es doch als geſchähe es uns zum poſſen.

Vulg. Dieſen abend regieret ein unglückſeliger planet vor die muſicanten. Ach ſchade um mein schön lied / daß dieſer alte grillenfänger hat ein wort davon hörē ſollen. Ich gehe fort ehe es ſtöſſe ſetzt. (Geht ab)

Com. Es iſt dir zu rathen / wer du biſt / daß du dich unſichtbar machſt? ich wolte dir ſonſt herberge beſtellen / daß dirs nicht lieb wäre. Nun der erſte der wieder kömmt der ſol ein mandel ſteine auff den buckel haben. (Geht ab.)

Vierdte Handlung.

Germanus / Heliconie.

Germ. Schönſte Heliconie / iſt ſie nun zufrieden / daß ich ſie hieher gebracht habe?

Helic. Liebſter freund ich muß geſtehn / ich habe es kühne gewagt: Doch ſo weit haben wir dem glücke zu dancken gehabt / daß uns nichts wiederwärtiges begegnet.

Germ. Unſere liebe iſt der compas geweſen / alſo hat uns nichts verführen können.

Hel. Aber was wird meine frau mutter machen? ich weiß / ſie wird keinen fleiß ſpahren mich auszuforſchen. Doch warum zwang ſie mich den verdrießlichen Bojus zu heyrathen / da ich mein hertz allbereit dem angenehmen Germanus auff geopffert hatte?

Germ. Ich weiß nicht / ob ich hierinn geſündiget habe. Mein troſt iſt/daß meine feinde hiedurch betrogen ſind/ ich aber in den armen der himmliſchen Heliconie frölich über alles unglücke triumphiren kan.

Hel. Liebſtes hertz/ ich bitte höchlich umb verzeihũg/ daß ich bißhero die hefftigkeit meiner gegenliebe in etwas verborgen habe. Er kennet das frauenzimmers furchtſamkeit.

Germ. Alſo dancke ich dem widerwertigen glücke/ welches ihr die volle beſtätigung abgezwungen hat.

Hel. Doch darff ich mich erkühnen/ alle gedancken zu eröffnen?

Germ. Gleich als hätte ſie nicht volle gewalt über mich zu gebieten?

Hel. Wie wenn ich hier in der fremde verlaſſen würde?

Germ. Der mond ſol eher über die ſonne ſteigen/ ehe ich in ein ſolch ſtraffwürdiges beginnen werde einwilligen.

Hel. Ich habe mich aller andern wohlfahrt begeben/ nur daß ich verhoffe bey meinem wertheſten Germanus vergnüget zu ſeyn. Solte ich nun in ſolcher zuverſicht betrogen werden / ſo könte ich meinen todt und meine hand voll blut auf ſeine ſeele binden.

Germ. Ach Heliconie heiſt dieſes geliebt/da ich ſolchen unverantwortlichen verdacht ſol über mich nehmen?

Hel. Ich fürchte mich einen hohen ſchatz zu verliehren/ darumb bin ich ſorgfältig.

Germ. Bey meiner tugend iſt keine ſorgfalt vonnöthen. Der eyd/ damit ich meine zuneigung bekräfftiget

iget habe / ſol allzeit in meinen gedächtnüß eingeprä-
get ſeyn.

Hel. Der himmel helffe / daß mein wunſch mit gu-
em vergnügen erfüllet werde. Doch wollen wir nicht
ach dem herrn Reichs-Marſchall fragen.

Germ. Wehrteſte Heliconie warumb hofft ſie auff
en herrn Reichs-Marſchall / kan ich dieſer urſachen
icht theilhafftig werden?

Hel. Wie könte ich meinem geliebten etwas verber-
gen? es iſt ungefehr ein jahr / da kehrten etliche unbe-
ante bey meiner frau mutter ein / da nahm ich in acht /
aß einer etliche mahl gegen die andern gedachte: Ach
u gutes kind / wäreſtu bey dem Reichs-Marſchall in
Mernagien / es ſolte dir beſſer gehn. Er denckt an dich /
nd kennet dich nicht. Ich geſteh es / die worte gien-
gen mir zu hertzen / alſo daß / ſo wenig als ich grund ha-
e etwas gewiſſes hierauff zu bauen / ich gleichwohl
iemahls ohne hoffnung lebe / es werde hier etwas er-
cheinen / deſſen ich mich erfreuen könne.

Germ. Ich weiß nicht was hiervon zuhalten iſt.
Doch in betrachtung / daß wir überall fremde ſind / und
inen gewiſſen ſchutz-engel ſuchen müſſen / ſo mag es
uf das glück gewagt ſeyn.

Hel. Er wird die worte ſchon zu ſetzen wiſſen / da-
mit wir in keinen unbilligen argwohn gezogen werden.

Germ. Hiervon hat ſie nicht zu ſagen.

(Aneſtus und Claudius tretten auff.)

Germ. Ich habe mich lange umbgeſehn / ob ich
mich bey jemand befragen könne. Mein herr vergebe
meiner kühnheit / iſt der herr Reichs-Marſchall nicht
in dieſer gegend anzutreffen?

An. Er hat ſein loſiment nicht weit von hier. Ha-

ben ſie etwas zu ſuchen/ ſo bin ich bereit ihr anbringen über mich zunehmen.

Germ. Ich nehme das gütige anerbieten mit gehorſamen danck an/ ob ich zwar/ als ein frembder nicht ſehe/ welcher geſtalt ich könne danckbar ſeyn.

An. Dieſe gedancken ſind unnöthig: Er beliebe mir zu eröffnen/ worinn ich ihm dienen könne.

Germ. Mein herr/ er ſiehet gegenwärtige jungfer/ welche einen mächtigen ſchutz-herrn vonnöthen hat. Sie iſt in ihrem vaterlande ſo verfolget worden/ daß ſie in frembder lufft troſt und beyſtand ſuchen muß. Nun hat ſie das feſte vertrauen/der herr Reichs-Marſchall werde als ein wohlbekandter patron/ aller verlaſſenen perſonen ſeine vielgültige gnade gegen dieſes verlaſſene frauen-zimmer nicht verſchlieſſen. Ihr glücke wird einen guten anfang haben/ wofern deſſen gute recommendation uns die thüre darzu öffnen wird.

An. Ich höre es ungern/ daß ein weibes-perſon anders angelaſſen wird/ als ihre tugend verdienet/ doch will er/ daß ich meine gedancken ſage?

Germ. Er wird uns ſehr hoch obligiren/ indem er uns guten rath mittheilt.

An. Mein weniges und unvorgreiffliches bedencken wäre/ ſie verſuchten ihr heil bey einem andern groſſen am hofe: es ſind etliche umſtände/ welche an dieſem orte wenig fortgang in ihrem vorhaben verſprechen.

Germ. Wir begehren nichts mehr als ſchutz und recommendation.

An. Der herr Reichs-Marſchall iſt gern mit ſolchen geſchäfften unverworren.

Germ.

Germ. Unſere noth wird ihn bewegen.

An. Ich will ihnen nichts verſagen: doch wollen e meinem gutdüncken trauen/ ſo nehmen ſie keine verebene mühe auf ſich.

Germ. Ach Heliconie/ der anſchlag iſt umſonſt!

Hel. Es iſt beſſer/ etwas vergebens verſucht / als erzweiffelt.

An. Wollen ſie mein wort nicht anders als durch en ausgang probiren / ſo ſtehet ihnen die thüre offen. Doch werden ſie mich entſchuldigt halten/ daß ich in einer unmöglichen ſache keine dienſte beytragen kan.

(Geht ab.)

Germ. Der anfang läſſt ſich ſchlecht an.

Hel. Deſto frölicher wird das ende ſeyn.

Germ. Höret doch ihr guter freund/ iſt es möglich/ aß wir vor den herrn Reichs-Marſchall kommen?

Cl. Ey was weiß ichs / der verlauffenen leute giebt s heute zu tage ſehr viel/man kan allen nicht flugs aufüpffen: wollet ihrs wiſſen / geht und fragt darnach.

(Geht ab.)

(Leo tritt auff.)

Leo. Was giebt es hier zu thun?

Germ. E. Gn. belieben ein wort anzuhören.

Leo. Was iſt euer verlangen?

Germ. Hier iſt eine arme verlaſſene jungfer / welhe nach ſo vieler verfolgung und wiederwärtigkeit/ nter dero ungezweiffelten gnade und beſchirmung zu uhen begehrt.

Leo. Eine jungfer? und wie heiſſt ſie?

Germ. Ihr name iſt Heliconie/ ihr vaterland heiſt Jultavia.

Leo.

Leo. Heliconie? und was hat ſie vor verfolgung ausgeſtanden?

Germ. Ihre frau mutter hat ſie erſtlich angehalten mich zum liebſten anzunehmen / doch nachdem unſere hochzeit ſolte herbey rücken / fanden ſich andere liebhaber / welche ſie zwingen wolten / ihren eyd und ihre theure zuſage zu brechen. Indem ſie nun den himmel mit einem meineyde nicht beleydigen wolte / hat ſie ihre zuflucht an einen orth nehmen wollen / biß die gerechtigkeit einen billigē außſpruch würde gethan habē.

Leo. Wer iſt ihre frau mutter?

Germ. Sie heiſſet Euſebie / und hat ſich als eine wittbe in Bultavien bißhero auffgehalten / ohne daß man recht erfahren kan / woher ſie bürtig iſt.

Leo. Weiß man nicht / mit wem ſie verheyrathet geweſen?

Germ. Sie hält es gantz verborgen.

Leo. Jungf. ſo kennet ihr euren vater nicht?

Hel. Ihr Gn. ich weiß nichts mehr / als daß ich im vertrauen gehöret / er ſolle Leo geheiſſen / und in Mernagien groſſe güter beſeſſen haben. Doch gedachte ſie dabey / er wäre nicht offt zu hofe geweſen / alſo daß man vielleicht allhier wenig von ihm wiſſen mag.

Leo. Es iſt gut. Ich habe meine luſt / bedrängten leuten auffzuhelffen. Gehet hinein / ſo weit als ſich mein ſchutz erſtrecket / ſo weit ſollet ihr ſicher ſeyn. (Sie gehn ab.) Hilff himmel / was ſol ich gedencken! heiſt dieſe junge tochter Heliconie! iſt Euſebie ihre mutter! iſt Leo ihr vater! und ſol ſie nicht vor eben das fräulein halten / welches mir neben der gemahlin entführet worden? mein hertz wallete mir / ehe ich fragte wer ſie wäre / und ſo bald ich den nahmen hörete / ſchien es / als wolte

mein

ein geblüte auß dem leibe ſpringen/ und dieſen unerhofften ſchatz empfangen. Ach glückſelig werde ich ſeyn/ wenn ich von meiner gemahlin gewiſſe zeitung erhalten werde/ nachdem ich ſo viel jahr vergebens nachgeforſchet. Immittelſt dancke ich dem gütigen himmel/ daß die wiederſtattung meiner tochter ſolch glück wol angefangen hat.

(Philyrus kömmt.)

Phil. Mein herr vater/ was ſollen dieſe fremden leute in unſerm hauſe?

Leo. Ach mein ſohn/ wie kömſtu mir zur gewündſchten ſtunde entgegen! Komm her/ und laß die freude in deinen ſchoß ausſchütten/ welche ich in meinem gemüthe nicht umſchräncken kan.

Phil. Worinne ſind wir ſo glückſelig worden?

Leo. Du ſolſt es hören: doch unter dem geſetz eines unverrückten ſtillſchweigens.

Phil. Ich werde dem herrn vater hierinn nicht zu wider leben.

Leo. Ach kanſtu wol errathen/ wer dieſe frembde jungfer iſt?

Phil. Das kan ich nicht wiſſen: doch glaub ich/ ſie müſſe aus einem guten geſchlechte entſproſſen ſeyn.

Leo. Wolteſtu ſo viel auf ſie halten/ und ihrentwegen die Mercurie verlaſſen?

Phil. Wenn ich ſie dazumahl geſehen hätte/ als ich frey war/ ſo würde ich es empfunden haben/ welche mir das hertze am beſten könte einnehmen. Nun iſt meine liebſte an einem andern orte gantz verpfändet/ alſo daß ich kein ander weibs-bild mit liebes-augen pflege anzuſchauen.

Leo. Wolteſtu keine ſchweſter wündſchen/die ihres gleichen wäre?

Phil. Ich wolte zwey dergleichen ſchweſtern wünſchen/ und den himmel darneben erſuchen/ daß zum wenigſten die helffte meines wunſches erfüllet würde.

Leo. Solte aber der himmel dieſe bitte nicht erhören?

Phil. Ich habe ſolches von meiner kindheit an gewündſchet/ ſeit ich die zarte und unmündige Heliconie verlohren; doch biß auf dieſe ſtunde habe ich die bloſſen thränen zum gewinn gehabt.

Leo. Mein ſohn/ was ſoll ich dich aufhalten/ dieſe artige unbekandte iſt Heliconie ſelber/ das glücke hat ſie unverhofft in dieſe ſtadt geführet/ und wofern mein vermögen etwas vollbringen kan/ ſolſtu deine frau mutter bald mit deinem kindlichen kuß empfangen.

Phil. Ach herr vater/ iſt dieſes möglich?

Leo. Es iſt nicht anders/ als ich ſage.

Phil. Was verhindert mich/ daß ich nicht alſobald meine höchſtgeliebſte ſchweſter willkommen heiſſe?

Leo. Bleib zurücke/ es iſt noch nicht zeit/ daß ihr dieſes wichtige geheimnis bekandt wird. Laß deine freude noch in deinem hertzen verſchloſſen ſeyn.

Phil. Ich bin gehorſam/ doch kan ich mich nicht enthalten/ mit ihr bekandtſchafft zu machen.

Leo. Solches iſt dir unverboten/doch daß ſie nichts mercke. (ſie gehn ab.)

Aneſtus Mercurie?

Merc. Eine fremde jungfer?

Aneſt. Wie ich ſage!

Merc. Und wo kam ſie her?

Aneſt. Ich hab ſie nicht gefragt?

Merc.

Merc. Was hatte ſie aber zu ſuchen?

Aneſt. Was die landläuffer verlohren haben/ das
…t ſie zu ſuchen.

Merc. Warum wolte ſie aber zum herrn Reichs-
…arſchalln?

Aneſt. Ich weiß nicht/ wer ſie alſo klug gemacht.

Merc. Doch ſie iſt nicht vorkommen.

Aneſt. Ich habe ſie kühn genung abgewieſen: Iſt
… davor nicht erſchrocke͂/ ſo muß ſie unverſchämt ſeyn.

Merc. Ich möchte gerne wiſſen/ wie ſich die ſache
…rhielte.

Aneſt. Halt da kömmt mein Claudius/ der ſol uns
…zehlen was wir nicht wiſſen. (Claudius kömmt.)
…ie ſtehts Claudius/ was giebts neues?

Claud. Ey was ſolte es geben/ ich habe mich er-
…rnt/ daß ich immer vor eyfer einen …ſatz von dem
…uche abtretten möchte. Das verlauffene raben-aaß
…it ihrem tröſter hat ſich noch eingefettert.

An. Wie ſind ſie vorkommen?

Cl. Wie grobe unhöffliche leute pflegen. Sie
…umpten gleich zu.

An. Wurden ſie nicht zurücke-gewieſen?

Cl. Ich hätte es wohl gedacht/ doch da war lauter
…ſtlich ding/ wir muſten ſtracks zwey loſamenter auß-
…umen/ und außputzen/ eines lieff hin/ das ander her.
…err Philyrus ſelber ſteht bey ihr und liebäugelt wie
…ne todte ratte/ ich halte/ wenn er ſich nicht verplam-
…ert hätte/ ſo ſagte er ja/ ehe die ſonne untergienge.

Merc. Was höre ich? wil er ſich an eine verlauffe-
…e zigeuner-hure hencken? immerhin/ er hat mich noch
…icht.

An. Schönſte Mercurie/ ein närriſcher kerl iſt un-
terwe-

terweilen mit worten etwas freygebig/ ich halte Monſ. Philyrus iſt unſchuldig.

Merc. Ich weiß nicht was mir mein hertze prophezeyt. Vielleicht beklage ich meine einfalt/ ehe die ſtunde vergeht.

An. Er wird ſich vielleicht dem herrn vater zu gefallen gegen dieſe gäſte höflich ſtellen müſſen.

Merc. Es mag ſeyn: Ich wolte/ er entdeckte mir ſeine gedancken.

An. Ich gehe und erforſche den gantzen grund.

Merc. Alſo dann erwarte ich gewiſſe nachricht.

An. Sie hat ſich darauff zu verlaſſen.

(Aneſtus und Claudius gehn ab.)

Merc. So hab ich unter drey liebhabern dē ſchlim̄ſten erwehlt! ach du unbegreiffliche falſchheit/ habe ich ſo viel krafft gehabt/ dich in die ſtadt zulocken/ da du nun durch den anblick einer unbekandten und verlauffenen dirne mein gedächtniß ſo leicht vertilgen läſt? wo bleibet nun der eid/ damit du mir/ und/ o ich unglückſelige! ich mit dir verbunden bin? wo bleiben die verſicherungen/ welche mich ſo weit beſtättiget haben/ daß ich mich nun ohne ſchertzen der liebe nicht werde entäuſſern können?

(Sie geht etwas in gedancken; Philyrus kömmt mit Heliconie.)

Ach himmel! iſt kein blitz/ der zwiſchen dieſe laſterhafte verbündniß hinein ſchlagen kan! ſol ich dieſes erleben/ ehe unſere liebe noch zu der vollkommenen entſchlüſſung gediehen iſt/ was würde ich hernachmahls vor jammer und betrübniß über mich nehmen ſollen? doch ich muß hören/ was ſie vor meineydige worte ſchieſſen laſſen. (Sie tritt auff die ſeithe.)

Hel.

Hel. Mein herr/ich weiß nicht/womit ich dergleichen bezeigung verdienet habe.

Phil. Ihre tugend iſt ſo groß/daß alle meine dienſte zu wenig ſind/ihr nach würden auffzuwarten.

Hel. Ich bin mir ſelber am beſten bekandt/und nehme die worte an / als eine höhniſche erinnerung meiner ollkommenheit.

Phil. Es iſt ihre unvergleichliche beſcheidenheit/alſo ſchertzen.

Hel. Er hat allhier zu gebiehten / ich muß ihn reden en.

Phil. Hierdurch befiehlt ſie mir von den complimen- abzubrechen.

Hel. Und dieſes war eine complimente/ſie könte nicht ſſer ſeyn.

Phil. Schönſte Heliconie / wer co[illegible]mentirt/der alſch.

Hel. Wäre ich nicht an einem orte/da ich ſeiner wohl- t leben müſte / ſo wolte ich antworten.

Phil. Es ſind keine Wohlthaten / es ſind auffwar- gen/welche wir nicht umgehen können.

Hel. Er hat luſt mich zu beſchämen.

Phil. Damit ich aus dem verdacht komme / ſo will einen andern diſcurs anfangen/(er faſſet ſie bey der nd)ſchönſte Heliconie / iſt ihr die reiſe nicht beſchwer- worden?

Hel. Ich bin ſo zärtlich nicht erzogen / daß ich mich e trübe lufft oder ein bißgen ſtaub dürffte anfechten ſſen.

Phil. Aber wie befand ſich ihre frau mutter?

Hel. Sie befand ſich wohl genung/ wolte GOtt ſie tte ein mütterlich hertz gegen mich getragen.

Phil. Wer iſt aber der unglückſelige liebſte/vor welchem ſie hat aus dem lande weichen müſſen?

Hel. Er heiſſet Bojus / ein ſtoltzer menſch / der da meynte / die liebe lieſſe ſich mit ſchnarchen und pochen zwingen.

Phil. Ich verwundre mich über die unhöfligkeit.

Hel. Es iſt mir leid/daß ich nicht worte gnung habe/ die ſache recht vorzuſtellen/nur damit ich alles ungebührlichen verdachts entſchüttet würde.

Phil. Sie mache ſich keine ſolche gedancken / ihre tugend hat uns genung verſichert.

Hel. Ich hoffe auch/ ich werde unter ſo hohen patronen eines glücklichen ausganges erwarten können.

Phil. Sie hat ſich aller guten freundſchafft zu verſehen. Sie befehle nur/ich will ſelber eine reiſe zu ihrer frau mutter auff mich nehmen/und verſuchen / ob meine unterhandlung etwas wircken kan.

Hel. Dieſes wäre zu viel/es geben ſich vielleicht leute an/welche mit geringer unhöfligkeit darzu können bemühet werden.

Phil. In warheit es ſolte mir eine freude ſeyn/wenn ich durch ſolche dienſte meine gute affection erklären könte.

Hel. Ich erkenne mich zu geringe. Und über diß werde ich auff ſeiten der frau mutter wenig zu hoffen haben.

Vulgus.

Ihr frembde jungfer / wo ſteckt ihr? unſer herr will gerne mit euch reden/ geht geſchwind/ geſchwind/ehe die katze ein ey legt.

Phil. Ich muß über den herrn vater unwillig ſeyn/ daß er mein angenehmes geſpräche verſtören will.

Hel. Vielleicht dancket er ihm davor/daß er von einer unangenehmen perſon erlöſet wird. (Sie gehn ab.)

Mer-

Mercurie.

Ich darff kein weiter zeugniß / meine augen haben mich nicht betrogen / verflucht ſey die zunge / welche an unterſchiedenen orten zugleich freundlich iſt.

(Sie geht ab.)

Romana.

Da ſchlage bley zu / wo die ſache ſo ablauffen will. Ich habe rath und that darzu gegeben / daß dem herrn Reichsmarſchall / als er noch auf ſeinen gütern ohne amt lebte / die gemahlin nebſt der jungen tochter entführet wurde. Und ſo ſehr als auff beyden ſeiten auff kundſchafft gelegt ward / ſo künſtlich habe ich alles vertuſchen und verbergen können; hier ſagte ich / die gemahlin wäre geſtorben: dort ſagte ich / er hätte ſich anderswo verheyrathet. Nun aber weiß ich nicht / was der hencker vor ein mädgen hieher geführet hat / die mir leicht alles unglück auff meinen kopff bringen könte. Ich muß ſehen / ob meine künſte was helffen wollen.

(Sie zeucht ihre ober-kleider aus / und macht mit waſſer / welches ſie aus einem löcherichten topffe ſprengt / einen circkel / darein ſetzt ſie ſich / und murmelt etliche unbekandte wort. Inzwiſchen kömmt Vulgus / der hängt die ober-kleider über ſich und ſetzt ſich neben ihr / da ſtellt er ſich / als wolte er ihr den hals brechen.)

Rom. O Herodes und Pilatus / was iſt das vor ein ding! o meine arme ſeele / o mein armes leben! o könig Lieſſentingethal / o hilff uns aus aller qvaal.

(Sie läufft davon.)

Vulg. Daß dir alle hexereyen in die caldaunen fahren / du altes rabenfell / ich will dich lehren ſolche närriſche worte daher murmeln / köñe ich über dich / ſo ſolſtu den topff in deinem geſichte haben / daß dir deine anderthalb

zähne ſollen vor die füſſe fallen. Was ſoll doch immermehr das närriſche ding vor krafft haben.

(Er ſezt ſich in den circkel/und murmelt poßirliche ſachen durch einander.)

Mechanie.

Ich weiß nicht/ wie mein liebſter das geſtrige tractament von unſerm alten vater wird empfunden haben. Ich bin gewiß nicht ſchuld daran. Unterdeſſen möchte er mir viel zurechnen. Wo muß er doch ſtecken / daß ich ihn heute nicht zu ſehen kriege. Es geht mir auff allen ſeiten närriſch/die jungfer iſt auch einmahl wie ſie ſeyn ſoll/ſie geht und keifft und flucht/und hagelt/als wäre ihr ein liebſter abgeſtanden. Ja ſie möchte mich fluchen laſſen/ (ſie ſiehet ihn) was zum ſand-velten iſt diß vor ein anblick? (er greiffet nach ihr) o da iſt nicht lang zu warten (er wirfft den rock von ſich.)

Vulg. Mein liebes zucker-bildgen / wollet ihr von mir lauffen/kennet ihr mich nicht?

Mech. Ach ihr loſes hertze/ich bin bald vor ſchrecken geſtorben. Was ſoll denn das bedeuten?

Vulg. Ich wolte etliche mäuſe fangen/die ſolten meinem guten freunde/der mich immer abſtechen wil/die pantoffeln zerbeiſſen.

Mech. Es hat nicht noth. Höre ich doch/der andere praler iſt ein hurkind/ich könte mich ſchön beſalben/nehmt nur das geſtrige nicht übel auff: Ihr ſeht wohl/was unſer vater manchmahl vor ein grillenfänger iſt.

Vulg. Ach ich habe es lange vergeſſen. Es iſt mir lieb/daß ihr es auch wiſſet vom hurkinde. Ich hätte es lange geſagt/ ſo möchte man gedacht haben / ich thäte es aus neid.

Mech. Ich bin ein ehrlich menſch/mein liebſter muß auch dergleichen ſeyn.

(Ger-

ermanus bringt den Claudius heraus ge‐ agt. Vulgus und Mechanie lauffen vor erſchrecken davon.)

Germ. So will ich dir auch darthun / daß ich nicht kommen bin / deine verfluchten läſterwort anzuhö‐ : wo der Herr mit meiner gegenwart zufrieden iſt/ hat ſich ſo ein ſchatten von einem ſtieffelſchmierer hts drum zu bekümmern. Schweig / oder du ſolſt hr ſtöſſe einfreſſen/als du verdauen kanſt.

Cl. Was habe ich nun gethan/das mir nicht iſt befoh‐ n worden?

Germ. Den hencker dir auff deinen kopff/ ſiehe her/ eſes iſt dir befohlen worden.

(er ſchlägt ihn.)

Cl. Ich will es meinem herrn klagen / der ſoll mich hützen.

Germ. Siehe/da haſt auch etwas auff deines herrn eſundheit. (er ſchlägt ihn.)

Cl. Wenn es ſo hergehen ſoll/ſo wird ſich auff die letzt ein ehrlicher kerle mehr zuſeinen diener brauchen laſſen.

Germ. Solcher ſchelmen iſt das gantze land voll.

(Aneſtus kommt.)

An. Und was iſt diß vor ein auffſtand?

Cl. Da ſoll ich mich prügeln laſſen / und ich weiß nicht warum.

An. Mein herr/wo hat er die manier gelernt/fremb‐ de diener alſo zu tractiren. Er hat mich ſelbſt hierin be‐ leidiget.

Germ. Es mag ſich der beleidigung theilhafftig ma‐ chen wer da will/es iſt genung/ daß ich mich keinen ſchuh‐ putzer darff praviren laſſen.

An. Hat er etwas gethan/ſo will ich richter ſeyn.

Germ. Es verlohnte ſich der müh / daß man mit ei‐

 nem

einem hundejungen vor dem richter gienge / wo man ſich ſelber helffen kan / da kömt der proceß am erſten zu ende.

Ant. Der herr Reichs-marſchall ſoll uns entſcheiden.

Germ. Wer was zu ſuchen hat / der ſuche es; ich habe meine revenge.

(Geht ab.)

Ant. Das war ziemlich frech vor einen frembden.

Cl. Und ich muß die ſtöſſe nun verſchlucken.

Ant. Vielleicht hat dein loſe maul urſache darzu gegeben / du muſt die ſtöſſe ſchon behalten / und das von rechts wegen. (Geht ab.)

Aqvila / Leo / Willigis / Parthenius / Philyrus / Salinus / Colonus.

Aqv. ES iſt nun zeit / daß unſere Mercurie mit einem gewiſſen liebhaber verſorget werde: weil ſie nun ein ſolch mittel vorgeſchlagen / darbey das gute glücke am meiſten wird helffen müſſen / als befehlen wir unſerm Reichs-cantzler / von dieſen dreyen zu erforſchen / welchen baum ſie vor denjenigen halten / daran Mercurie ihre gröſte vergnügung ſchöpffe. Es ſey einem iedweden vergönnet drey bäume zu nehmen / wer den rechten trifft / der ſoll die braut heimführen.

Will. Auff gnädigſten befehl Ihr. K. M. unſers allergnädigſten Herrn / wird Monſ. Philyrus gefragt / welchen baum er ſeiner verhofften liebſte zueigne.

Phil. So fern ich nach der inclination unſerer allerſeits vermeynten liebſte etwas urtheilen kan / ſo hat ſie ihre gröſte vergnügung unter einem ſchattichten baum gefunden. Entweder es iſt ein nuß-baum / oder eine eiche / oder / welches am glaubwürdigſten ſcheinet / eine linde.

Will. Ein nuß-baum / eine eiche und eine linde. Monſ. Salinus / was hat er vor gedancken?

Sal. Ich halte / es wird ein fruchtbarer baum geweſen

en ſeyn. Geſetzt/es ſey ein apffelbaum oder ein birn- baum/oder ein maulbeerbaum/ſo hoffe ich doch/des rech- ten nicht zu verfehlen.

Will. Aepffel/birnen und maulbeeren. Und du mein ſohn/ worauff ſtehen deine gedancken?

Col. Ich meyne/ſie wird ſich an ausländiſcher frucht ergetzt haben. Es ſey nun gleich ein citronen-baum/ oder ein pomerantzen-baum/oder ein feigen- baum.

Will. Citronen/pomerantzen und feigen. Ihr. Kön. Majeſt. haben nun die meynungen zu entſcheiden.

Aqv. (*Macht den zettel auff*) die ſache iſt erra- then: Einer hat die liebſte gewonnen.

Leo. Uñ wer iſt in ſeinem rath ſo glückſelig geweſen?

Parth. Vor allen dingen wird rathſam ſeyn/daß alle drey angeloben/keinen haß zu ſchöpffen/geſetzt ſie würden hindangeſetzt.

Aqv. Wir ſehen ſie vor ſolche leute an/ welche ſich ü- ber das glücke nicht erzürnen werden/ zumahl da unſere gnade einem ſo wohl als dem andern offen ſteht / wer durch dieſe Mercurie nicht befriedigt wird / der ſoll an- derweit dergleichen und auch wohl beſſere beförderung zu genieſſen haben.

Will. Dannenhero möget ihr drey eure gedancken ſagen.

Phil. Ich verſichere bey meinen ehren/ja bey verluſt der königl. gnaden/mit allen denſelben vorlieb zu neh- men/ was das glück entſcheiden wird.

Col. Deßgleichen betheure ich/ den gewinn und den verluſt mit gleicher großmüthigkeit zu ertragen.

Sal. Gleichermaſſen ſchwere ich/ einem ieglichen un- ter uns den vorzug eben ſo wohl zu gönnen / als wäre es mir ſelber geſchehen.

Aqv. Wir erkennen eure tugendhafften gemüther/

 und

und ſind bedacht / ſolche erkäntniß in der that zu erweiſen/unterdeſſen iſt unſer befehl/ſo lange in ruhe zu ſtehen/ biß Mercurie aus unſrem munde der neuen zeitung verſichert iſt. (Sie gehen ab.)

(Aqvila bleibt allein.)

Aqv. Wo ſind die jenigen/welche nicht glauben/daß die liebe durch einen heimlichen einfluß des himmels regieret werde? Sie möchten ſich in gegenwärtigen exempeln beſpiegeln/ und betrachten/ wie der eigenſinnige Philyrus erſtlich zwar durch das anſchauen eines artigen weibsbilds in die ſtadt gelocket worden; hernachmals aber mitten in dem ungewiſſen glück ſeinen wunſch beſtätiget und befeſtiget habe/denn alſo leſen wir in dem zettel:

Der baum / darbey ich luſt empfinde/
Der iſt kein ander als die linde.

Und alſo hat Philyrus/dem ſolches glück am meiſten zu gönnen iſt/ auch den beſten preiß davon getragen/ und zweiffel auch nicht/ Mercurie werde ſich dieſe wahl am beſten belieben laſſen.

(Mercurie kömmt.)

Kömmſtu meine tochter/ und wilſt dein endlich glücke durch unſer königlich wort befeſtigen laſſen?

Merc. Ihr. K. M. haben gnädigſt zu befehlen.

Aqv. Wir befinden/ daß du in dem zettel die linde benennet haſt/und ſolchen baum hat Philyrus errathen/ alſo mangelt es an nichts/als an der öffentl. vermählung.

(Mercurie ſeufftzet.)

Aqv. Was bedeutet dieſe unverhoffte traurigkeit? Iſt die wahl nicht nach deinen gedancken ausgeſchlagen/ und hätte dich ein ander vergnügen ſollen? Es iſt dem glücke anheimgeſtellt worden/nun haſtu keine gewalt etwas darwiderzu ſprechen.

Merc. Ach allergnädigſter herr / ich befinde mich ſchuldig / meinem freywilligen verſprechen nachzukommen / aber : : : : (ſie weinet.)

Aqv. Rede fort/meine tochter/unſere gnade ſoll deinem zweiffel zu ſtatten kommen.

Merc. Ich kan es nicht leugnen / wenn ich meine wahl hätte thun ſollen/ſo würde dieſelbige keinen andern als eben den Philyrus betroffen haben. Doch was ich geſtern geſehen habe/ das giebt mir ſchlechte verſicherung zu der geringſten gegen liebe.

Aqv. Worinn iſt Philyrus ſtraffwürdig?

Merc. Es iſt ein unbekandtes frauenzimmer bey ihm eingekehrt/ſolches hat mich dieſes liebſten beraubt.

Aqv. Es ſind eitel einbildungen.

Merc. Meine augen betriegen mich nicht: und was die ohren würcklich hören/ daſſelbe muß ſich mein hertze bereden laſſen.

Aqv. Unſere gewalt ſoll ihn leicht auff den rechten weg bringen.

Merc. Aber wer kan ſich an gezwungener liebe beluſtigen?

Aqv. Wir wollen den zwang abthun.

Merc. Ich ſehe mein unglück.

Aqv. Tochter/tochter/ du mißbrauchſt unſer gunſt.

Merc. Ach allergnädigſter könig / iſt mein anſinnen nicht rechtmäßig / ſo laſſe E. Maj. die höchſte ſtraffe über mich ergehn: habe ich aber die urſache mich unterthänigſt zu beſchweren / ach ſo bitte ich um die eintzige gnade / einer vater-und mutterloſen perſon keine fernere traurigkeit auffzubürden.

Aqv. Du ſolſt dich über keine gewalt beklagen/ändere deine wahl/ wir wollen alles nach deiner luſt bekräfftigen/da verwechſele dieſen zettel/ und ſchreib einen maulbeer-baum oder einen citronen-baum dafür.

Merc. Der befehl iſt ſo väterlich/ daß ich nicht ermangeln werde/ morgen wils GOtt meinen gehorſam abzulegen.

Aqv. Und deſſen verſehen wir uns gewiß.

(Sie gehn ab.)

Leo/ Romana.

Leo. ICh halte/ ihr ſeyd betrogen worden.

Rom. Gnädigſter herr/ wo wolte ich auff ſolche zeitung gerathen/ wenn ich nicht rechte gewißheit hätte. Euſebie iſt todt/ und ihre tochter iſt vor acht jahren an den kinds-blattern geſtorben.

Leo. Ich höre aber/ Heliconie ſoll noch leben.

Rom. Ja es lebt eine/ aber nicht der Euſebie tochter.

Leo. Ich weiß es anders.

Rom. Euſebie iſt längſt geſtorben/ aber weil ſie in der geſandſchafft ein kind neben ihrer Heliconie auffziehen muſte/ ſo iſt es aus irrthum geſchehn/ daß man die nahmen verwechſelt hat.

Leo. Romana/ Romana/ ich warne euch/ ſaget die rechte warheit.

Rom. Mein herr/ was ſolte mich vor noth darzu treiben/ daß ich mit lügen umgienge/ und was hätte ich davon/ wenn ich mir die unwarheit gefallen lieſſe? wolte er mir gleichwohl ſolche unverantwortliche undanckbarkeit zutrauen?

Leo. Geht nur hinein/ und wartet der frembden jungfer auff/ ich will hinter die ſache kommen.

(Sie gehet ab.)

Leo. Was ſoll ich thun? ſoll ich dieſes weibesbild vor meine tochter erkennen/ oder ſoll ich der Romana mehr glauben zuſtellen? Ich habe ſie bißhero nicht falſch befunden/ es ſcheint als müſte ſie der gantzen ſache wohl gewiß ſeyn/ gleichwohl ſpühre ich gegen dieſe neuen gäſte ſo

eine

e zuneigung/ die nicht ungefehr entſpringen kan. Der
mmel bringe den rechten verlauff an den tag!

(Geht ab.)

Vulgus. Ihr herren/iſt es nicht wahr/ welcher freyer
e beſten partes bey der liebſten hat/ der iſt am glückſe-
gſten: Aber iſt es nicht auch wahr/ daß Signor Vul-
us der niedlichen Mercurie das hertze geſtohlen hat? Iſt
s nicht wahr/daß ich hahn im korbe bin. Eben deſſent-
oegen habe ich in der apotheke zur güldenen bratwurſt
in Recipe Jentaculum cum tribus cantharis vini, mi-
ceatur in ventriculo, eingenommen/ darauff ſoll ich
ſchlaffen/und was mir ins künfftige begegnen wird/ das
ſoll mir alſo dann im ſchlaffe vorkommen. O wie wird
ſich die Mechanie bey mir einſtellen. Doch ſachte ihr
herren/dort unten/ wer eine jungfrau neben ſich ſitzen
hat/der rede nicht zu laut/daß ich nicht in meinem koſtba-
ren ſchlaffe verſtöret werde.

(Er leget ſich/und fänget an abſcheulich zu
ſchnarchen.)

Claudius. Iſt das nicht ſchande/ meine liebſte will
kein hurkind zum ehlichen gemahl haben/und ich habe
mein lebtage gehöret/ dieſes wären die beſten leute. Ja
was kan ich davor/daß mein vater iſt gefangen worden/
ehe er hat meine mutter können zur kirchen und ſtraſſen
führen/ich halte die ehliche liebe iſt ſo gut da geweſen/als
trotz bey dem ehelichſten paare. (er ſiehet den Vulgus)
Doch was ſchläfft hier vor ein ratz/ iſt es nicht der hahn/
der mich ausbeiſſen will? Halt ich weiß/ was ich thue/
ich will ſeine kleider ſtehlen/ und damit ſoll mich Mecha-
nie vor den rechtſchuldigen anſehn/ biß ich ſie betrogen
habe/darnach heiſt es/wilſtu nicht/ ſo muſtu.

(Er zeucht ihn aus/ und hingegen legt er ihm ſeine kleider um.)

Nun geht es drauff loß/wozu man nicht mit ehrlichen ſtücken kommen kan/da muß man etliche hurkinds-griffgen brauchen. (Geht ab.)

Germanus.

War dieſes nicht ein verfluchter handel/ daß ich mich von dem leichtfertigen ſchuhputzer ſolte vexiren laſſen/da die andern höhern perſonen mir ſo gütig und ehrerbietig entgegen giengen? o daß ich nicht anders mit ihm umgangen bin/ daß ich dem vogel nicht den hals gebrochen habe! doch ſolte mir noch einmahl dergleichen affront zuſtoſſen/ſo würde ich ſehen laſſen/daß ich ein ſchlecht gewiſſen hätte/ſolche henckermäßige ſeelen aus dem leibe zu jagen.

(Vulgus ſchnarchet/ und weltzet ſich ihm vor die füſſe.)

Was erhebt ſich hier? iſt das nicht eben der ſchelm/ der erſt die trockenen ſtöſſe von mir eingefreſſen hat? o du mißgeburt von allen creaturen.

(Er ſchlägt auff ihn/ Vulgus ſpringt auff.)

Vulg. Schlaffe ich/ oder wache ich! wo ich ſchlaffe/ ſo bitte ich/ man verſchone mich mit dieſem verdrießlichen traume.

Germ. Du magſt ſchlaffen oder wachen/ſo ſolſtu mir nicht hier im wege liegen. (ſchlägt ihn.)

Vulg. Ey herr/ ich kenne euch nicht/ ich bitte/gebt mir nicht anlaß/daß ich mit euch bekant werde.

Germ. Haſtu deine ſchläge ſchon verdauet.

Vulg. Ich weiß von keinen ſchlägen/ ich habe bratwürſte gefreſſen. (ſol.

Germ. Du zwingſt mich/daß ich dein blut vergieſſen

Vulg. Je Monſ. Germanus ſeyd ihrs/ kennet ihr mich nicht/ihr ſeyd ja in unſerm hauſe. Germ.

Zernr. Sieh da Vulgus/ iſt mirs doch faſt leid/ daß ich unbekanter weiſe angetroffen habe/ wo haſtu den [..]miſchen habit angetroffen?

Vulg. (Beſieht ſich.) das hat mein hurkind ge[..]n/ halt ich muß dem vogel nachlauffen. (Geht ab.)

Germanus.

Ich weiß nicht/ ob ich mir aus der ankunfft in dieſe [..]dt ein ſonderlich glücke ſchöpffen ſoll? ich habe [..]ar gute und hohe gönner gefunden: doch meine lieb[..] giebt mir anlaß/ argwöhniſch zu ſeyn. Monſ. Phi[..]cus ſtellt ſich ſo vertraulich/ daß ich faſt meiner eifer[..]cht nicht mehr gebieten kan. Ich ſchwere es/ ſoll ich [..]achgeſetzet werden/ ſo mag mein widerſacher ſein leben [..] acht nehmen. (Geht ab.)

Fünffte Handlung.

Euſebie/ Bojus.

Euſeb. NUn dem Höchſten ſey gedanckt/ daß ich an dem ort angelanget bin/ da ich meiner kundſchafft nach die ungerathene Heliconie wieder ſuchen/ und dieſelbe ihrem rechtmäßigen bräutigam zuſtellen ſoll. O was habe ich vor mühſeligkeit in meinem ſtande erfahren müſſen. Es ſind nunmehr ſechzehn jahr/ als ich von boßhafftigen räubern nebenſt dieſer Heliconie entführet ward. Seither iſt mein höchſtgeliebter Leo geſtorben/ und hat mich niemand anſehen wollen/ ungeacht ich durch meine getreue Romana viel mittel vorgeſchlagen. Ach war dieſes noch übrig/ daß meine tochter/ mein eintziger troſt/ mir noch den letztē druck geben ſolte!

Boj. Iſt ſich wahr/ daß berenheuter Germanus hat gemacht wie ſchelm: Hat der jungfer geſtohlen wie dieb/ uñ ich kriege das kerl/ will ich brechen das halß. Iſt ſcha-

ſo hübſche frau / muß nicht haben tochter / und ſo brav kerl / muß nicht haben jungfer. O bin ich böſe wie wolff / oder wie beer / ſchwere ich mein ſeel / ſeh ich Germanus / kriegt ohrfeig und ſtich todt.

Euſ. Ach liebſter ſohn / dieſe drauworte haben hier keine wirckung / wir müſſen uns erkundigen / ob wir recht ankommen.

Boj. Frau mutter / du da bleibſt / ich gehn will / und ſehn / wo iſt wirthshauß / oder wo iſt unſer ſtiel jungfer.

Euſ. Ich bitte / verziehet nicht / ich will euer an dieſem orte erwarten.

Boj. Iſt ſchon gut / ich nicht lange bleiben will; will fliegen wie vögel und ſpringen wie hirſch. (Geht ab.)

Euſ. Ach ſolte es möglich ſeyn / daß mich die leute hieher gewieſen hätten / und ich fünde keine tochter / und müſte vergebens zurücke gehn. Ach was muß eine mutter vor müh und wiederwärtigkeit über ſich nehmen / da doch auff der kinder ſeiten ſchlechter oder auch wohl gar kein danck erſtattet wird. Und deſſen ungeacht brennt das mütterliche hertz voll lauter liebe.

(Romana kömmt.)

Aber wie zum glück ſehe ich meine alte vertraute an dieſem orte? iſt es nicht Romana / ach ich muß gehn und ſie empfangen. Wie ſtehts meine Romana / lebt ihr noch?

Rom. Meine liebſte Euſebie / iſt es möglich / daß ihr in ein Land kommt / da nichts als feinde ſind?

Euſ. Ich traue meiner unſchuld / die ſoll mich beſchützen.

Rom. Man ſieht / wie weit man heutiges tages mit der bloſſen unſchuld kommen kan.

Euſ. GOtt iſt über uns / der kan alle feinde zu ſchanden machen.

Rom. Ihr könnet einen verſuch thun / ich will euch nicht verhindern.

Euſ.

Euſ. Ach wäre doch mein Bojus hier geblieben / ich
eiß/ihr hättet uns rath gegeben/ wo man am ſicherſten
nte unterkommen.

Rom. Gebt euch zufrieden/ da iſt ein ſchöner platz/
ollet ihr euer ruh darauff nehmen/ſo will ich unterdeſ-
n vor euch ſorgen.

Euſ. Es iſt gar gut/ ich bin der ruh gewiß ſehr benö-
gt.

Rom. Laſſet euch nicht verſtören/ich will bald wieder
er ſeyn.

Euſ. Ich nehme es zu danck an.

Rom. (ad ſpectatores) Ja/ ja du ſolt mir dancken.

(Geht ab.)

Sie legt ſich nieder und ſchläfft/indeſſen kömt Romana wieder/ und hat einen napp mit ſchwartzer farbe.)

Rom. Halt! dieſes kunſt-ſtück ſoll meine falſchheit
edecken. Hier habe ich eine farbe / welche durch kein
aſchen aus dem geſichte gebracht wird/ dieſe will ich ihr
nter die augen ſtreichen/ daß niemand die Euſebie ken-
en ſoll (Sie bemahlt ihr gantz geſichte.) Nun
in ich meiner ſorgen loß (Sie thut den napp auff
ie ſeite.)

Euſ. (erwacht) Ach wo bin ich? Sieh da Romana
eyd ihr ſchon wieder kommen?

Rom. Ja ich wolte euch nicht im ſchlaff verſtören.

Euſ. Wo iſt Bojus geblieben?

Rom. Er wartet im wirths-hauſe/wollet ihr folgen/
o will ich euch den weg weiſen.

Euſ. Gar wohl/ich folge. (Sie gehn ab.)

Germanus / Heliconie.

Hel. Ich hatte es meinem liebſten nicht zugetraut/
daß er könte böſe ſeyn.

Germ.

Germ. Und ich hätte meine liebſte davor angeſehn/ daß ſie mir durch ihr leben keine widrige gedancken bey-bringen würde.

Hel. Das hab ich nicht gethan.

Germ. Vielleicht weiß Monſ. Philyrus mehr da-von/ als ich darthun kan.

Hel. Mein liebſter Germanus/ es ſteht nicht fein/ daß man alles zu boltzen dreht.

Germ. Liebſte Heliconie/ iſt es aber rühmlich/ daß ſie mir ſolch holtz an die hand giebt/ daraus ich boltzen drehen muß.

Hel. Die eiferſucht iſt die andere peſtilentz.

Germ. Und die leichtſinnigkeit iſt eine gattung der unehre.

Hel. Ich frage/ wenn ich einen bruder hätte/ ſolte ich mit dieſem nicht freundlich umgehn/ ohne ſchaden unſrer liebes-verbündniß?

Germ. Ich möchte wiſſen/ wie ſich dieſe frage hieher reimte?

Hel. Sie ſolte ſich wohl reimen/ wenn ich ſagte/ Mſr. Philyrus wäre mein bruder.

Germ. Man hält von denen jungfern nicht viel/ wel-che in der frembde viel brüderſchafft und ſchweſterſchafft machen.

Hel. Ich ſage aber/ Philyrus iſt mein bruder.

Germ. Ich ſage aber/ daß mir ſolches nicht lieb iſt.

Hel. Mißgönnet er mir das glücke?

Germ. Gönnet ſie mir die ſchimpffliche ſchwäger-ſchafft?

Hel. Iſt das ein ſchimpff/ wenn er durch mich des herrn Reichmarſchalls ſchwieger-ſohn wird?

Germ. Ach ſie verſchone mich mit worten/ welche mir im hertzen weh thun.

Hel.

Hel. liebſter Germanus / ich will ihn nicht vergebens auffhalten/es iſt mehr als zu gewiß/ daß ich des Philyrus leibliche ſchweſter bin. Vielleicht ehe wenig tage vergehn / wird ſolche heimligkeit vor aller welt offenbar werden.

(Euſebie kömmt.)

Germ. Ich muß mich etwas bereden laſſen / das ich ſchwerlich glaube ; doch was ſehe ich ?

Hel. Ich weiß nicht / was ich daraus machen ſoll.

Euſ. Romana hat mich vexirt/meinen Bojus habe ich verlohren / und nun gehe ich in der irre. Allein wo mich meine augen nicht betriegen / iſt dieſes nicht meine verlauffene tochter? wird ſie nicht von ihrem räuber bey der hand geführet ? Ach wo iſt Bojus/der dieſem ehrenſchänder ſeinen reſt giebt. (Sie geht auff ſie zu.) Sieh da du ſchönes töchtergen/ſoll ich dich hier ſuchen ?

Hel. Was will die alte zigeuner-hure haben ?

Euſ. Du böſe kind / willſtu deine mutter nicht erkennen ?

Hel. Nein/die mutter/die ich kennen ſoll / die muß anders ausſehen.

Euſ. Heliconie/ haſtu mit deiner flucht alle kindliche liebe verſchwinden laſſen ?

Hel. Mein liebſter / iſt dieſes nicht ein poßierlich weib ? höret doch alte madratze/wenn ihr zuviel brandtewein auff die alte leber gegoſſen habt / ſo geht doch und ſchlafft den rauſch aus.

Euſ. Ach Heliconie / iſt diß der danck vor meine mütterliche treue / daß ich dich mit ſo groſſer gefahr von der erſten kindheit biß hieher gebracht habe ?

Hel. Ihr alter narr/ſuchet iemand anders/der eure poſſen beſſer vertragen kan.

(Sie gehet mit ihrem Germanus ab.)

Euſ. O GOtt / wo ſoll ich mich laſſen/ wenn mich meine eigene tochter nicht mehr kennen will! wo ſoll ich rath finden/wenn ich bey meinem leiblichen kinde keines raths kan theilhafftig werden? könte mir auch ein gröſſer glück wiederfahren / als wenn mich der tod alles elendes wolte loß machen? ach ich unſelige mutter habe ich darum eine tochter erzogen/ daß ich von ihr das meiſte hertzeleid einnehmen ſolte?

(Sie gehn ab.)

Philyrus / Mercurie.

Phil. Alſo geht unſer ſchluß zurücke?

Merc. Was er nicht halten will/das muß freylich zurücke gehn.

Phil. Ich habe meinen ſinn noch nicht verändert.

Merc. Aber ſein hertz hat er mit der Heliconie getheilet.

Phil. Diß kan ich thun ohne ſchaden unſrer liebe.

Merc. Ich empfinde den ſchaden allzuſehr.

Phil. Wer alle falſche einbildungen entgelten ſoll/ der muß auch bey der höchſten tugend unrecht haben.

Merc. Es wäre zu wünſchen / ich hätte eine falſche einbildung.

Phil. Es wäre zu wünſchen / ſie verliebte ſich in keinen irrthum.

Merc. Und was habe ich vor einen irrthum.

Phil. Daß ſie mich wegen Heliconien in verdacht hat.

Merc. Soll mein liebſter andern nachlauffen?

Phil. Soll ein bruder ſeine ſchweſter von ſich ſtoſſen?

Merc. Iſt dieſes nun die falſche farbe / darunter ſein fehler ſoll verborgen ſeyn?

Phil. Liebſte Mercurie/ ſie wird in wenig tagen wunderliche und unverhoffte zeitung erfahren. Unterdeſſen leben ſie verſichert/ was ich der Heliconie habe zur freundſchafft gethan/ das hat mir die brüderliche ſchuldigkeit abgefordert.

Merc. (Seuffzet) Ich ſoll etwas glauben/ darzu mein hertze nein ſpricht.

(Euſebie kömmt.)

Euſ. Ich dachte/es wäre kein glück auff der welt/ darauff ich die geringſte zuverſicht ſtellen könte. Doch nun habe ich etwas geſehen/dabey ich erqvicket werde. Mein geliebter Leo lebt noch/und zwar in einem höhern ſtande/als zu meiner zeit. Romana iſt die heßliche betriegerin/welche jemahls die ſonne beſchienen hat.

Merc. Wer kömmt hier auff uns zu?

Euſ. GOtt gebe euch viel glück und heyl!

Phil. Wir wünſchen euch gleich ſo viel / was iſt euer begehren?

Euſ. Ich möchte wiſſen/durch was vor gelegenheit ich könte vor den herrn Reichs-marſchall kommen.

Phil. Was habt ihr dar zu verrichten?

Euſ. Ich habe eine ſache anzubringen / daran viel gelegen iſt.

Phil. Laſſet hören/ich will den vortrag thun.

Euſ. Ich kan es keinen andern menſchen verrichten laſſen.

Phil. Ich bin ſein leiblicher ſohn / ich werde verhoffentlich dieſer ſache können theilhafftig werden.

Euſ. Wie? iſt es Philyrus?

Phil. Ja/das bin ich ſelber / ſetzt in meine perſon kein mißtrauen.

Euſ. (wil ihn umfangen.) Ach willkommen mein hoͤchſtgeliebter ſohn / habe ich die freude / meine liebes-thraͤnen auff deinen backen auszuſchuͤtten.

Phil. (ſtoͤſſet ſie von ſich.) Bleibt mir vom leibe / wie hab ich dieſes verſchuldet / daß ich des henckers groſſemutter ſoll zu meiner mutter annehmen?

Euſ. Mein ſohn / ich bin Euſebie / ich habe dich unter meinem hertzen getragen / ich habe dich mit dieſen bruͤſten geſaͤuget / ach! ich wolte dich auch aufferzogen haben / wenn mich das widerwaͤrtige ungluͤck nicht allzuweit von dir geriſſen haͤtte (ſie weinet.)

Phil. Ach meine ſeligſte frau mutter hat dieſe welt ſchon lange verlaſſen. Ich werde wohl zu ihr kommen / aber daß ſie mich hier beſuchen ſolte / darzu habe ich ſchlechte luſt.

(Sie gehn ab.)

Euſ. Dieſe freude iſt auch zu ſchanden! ſolte ich von meinem gemahl verſtoſſen werden / ſo iſt es mein tod. Zwar wo mich mein leiblicher ſohn nicht kennen will / ſo habe ich mich einer ſchlechten fuͤrbitte zu getroͤſten.

(Leo koͤmmt.)

Leo. Ich wolte / mein ſohn haͤtte ſich gegen der Heliconie etwas ſparſamer erzeigt: Nun hat er hierdurch eine eifer-ſucht bey ſeiner liebſten erweckt / welche ihm ſelbſt am hefftigſten ſchaden moͤchte. Die ſache beruhet hierauff / daß ich die Heliconie vor meine tochter erkenne.

Euſ. (koͤmmt und faͤllt ihm zu fuſſe und weinet.)

Leo. Frau / was iſt euer verlangen?

Euſ. Mein herr / ich bitte um gnade.

Leo. Wer ſeyd ihr?

Euſ. Die elendeſte perſon von der welt.

Leo. Worinn ſeyd ihr elend?

Euſ. Daß ich von meinen beſten freunden verlaſſen
i?

Leo. Wo ſind dieſelben?

Euſ. (ſie ſteht auff.) Der vornehmſte iſt Leo/
lcher ſeine Euſebie nicht kennen will.

(Sie weinet.)

Leo (lachet) Ihr gute frau ſparet eure thränen/
r Leo iſt nicht hier: meine Euſebie iſt auch nicht
hr in der welt.

Euſ. Ach mein herr/ er ſehe doch dieſe lippen an/
lche er mit ſo viel brennenden küſſen offtmahls über-
iſſet hat; doch welche bißher in ſolchen verfolgun-
i ihren glantz verlohren haben.

Leo. Ich müſte ſonderliche freude an einem ſol-
n nachtſtücke gehabt haben. Doch/ was halte ich
h bey der unſinnigen auff?

(Geht ab.)

Euſ. Mein tod iſt vor der thür/ wollen mich dieje-
en nicht kennen/ denen zu gefallen ich leben möchte/
ill ich ihre freude im ſterben erfüllen.

(Bojus kömmt/ Euſebie gehet betrübt
herum.)

Boj. Ich nicht weiß wo hencker hat hinführt mein
tter/ ich ſuche und nicht finde. Und ich frage alle
e nicht wiſſen/wo iſt der alt frau/ ich wolte geben
ler/daß ich wüſte das weg. Ich nicht bin hund ich
t kan riechen. O/ böß frau iſt lauff weg/will mir
t geben tochter/ und hat mir ſagt/ hat mir auch ge-
ieben/du ſolſt haben tochter: Nun ich nicht ſeh/ wo

iſt mutter. (er geht auff die Euſebie zu.) Hoͤllt du nicht haſt ſehn der alt frau?

Euſ. Ach liebſter Bojus/habe ich noch einen troſt aus euer gegenwart?

Boj. Botz ſchlapperloth du mich kennſt/und ich ſey frembd?

Euſ. Warum ſolte ich euch nicht kennen / ſeyd ihr nicht mein ſteter reiſe-geferte geweſen?

Boj. Ich dencke du biſt narr / ich gereiſet bin mit das Euſebie.

Euſ. Bin ich denn nicht dieſelbe Euſebie?

Boj. Du garſtig ding/ bey dir hat ſchlaffen kohl-brenner/oder hat dich hertzen koͤnig in Morenland/ du nicht meine Euſebie biſt.

Euſ. Habe ich euch nicht meine tochter verſprochen?

Boj. Ich deine tochter ſeh / ich will ſtoſſen in miſt-pfuͤtzen/will ſagen / geh du thier wie floch / waſch dein naß und dein maul.

Euſ. Hilff himmel/wo bin ich?

Boj. Du erden biſt/ du wilſt himmel kommen / ich dich todtſchlagen.

Euſ. Mein hertzens-ſohn/ was betruͤbt ihr mich?

Boj. Nun ich gar dein ſohn bin / ich nicht bin teuf-fels bruder/du haſt ſauffen waſſer/das morgen ſauffen fuhrleut/du gantz narr biſt.

(Geht ab.)

Euſ. Iſt es moͤglich/daß ich in einer ſtunde meine geſtalt veraͤndert habe? Oder koͤnnen alle meine be-kandten ihr gedaͤchtniß verwechſelt haben? Ach wer will einen ſpiegel alles elendes ſehen / der komme und blicke die arme und verlaſſene Euſebie an.

(Geht ab.)

Ger-

Germanus und Bojus kommen mit bloſſen degen.)

Germ. Sieh da du nichts würdiger menſch/wilſtu noch deinen tod bey mir ſuchen?

Boj. Ich dir brechen will das halß / du nur herkommen/ich dir reiſſen will der hertz aus das leib.

Germ. Es iſt nicht zeit viel worte zu machen.

Sie gehn auff einander loß / und kan keiner dem andern was anbringen. Endlich reiſſet Bojus aus/und wird von Germanus hinein verfolget.)

Albinus.

Ich ſtund trefflich auff der wache/ob kein ſchaden geſchehen wolte / daraus ich einen gewinnſt gehoben hätte. Die zeiten ſind itzund treflich dürre/es ſchlägt ſich niemand / es bricht niemand ein bein / in ſumma/ die patienten ſind ſo ſeltzam/daß man endlich nicht ſehen kan/wovon die nahrung ſoll herkommen/da führte das glück zwey zuſammen/ich hätte beyden etliche ſtiche gegönnet/ daran ich ohne lebens-gefahr drey viertel jahr hätte zu heilen gehabt. Doch/da es am beſten angehen ſolte / da riß einer aus/und that mir über ſechzig thaler ſchaden. Doch wer iſt diß?

(Commodus kömmt.)

Com. Mein herr Albinus verzeihet mir / daß ich ſo gleich zugeh.

Alb. Er hat nicht um verzeihung zu bitten / ich bin deßwegen da/vornehmen leuten zu dienen.

Com. Ich muß den herrn um rath fragen. Ich habe mit einem vornehmen menſchen wildpret geſſen/davon iſt mir ein beingen in den zahn zu ſtecken kommen/ das macht mir lauter loſe händel/will er nicht darnach ſehn/ob der ſache zu rathen iſt? Alb.

Alb. Gar gerne/ gar gerne/er ſetze ſich nieder / und mache den halß auff.

Com. Aber er mache mir keine ſchmertzen?

Alb. Ach im geringſten nicht / da hab ich ein inſtrumentgen/damit ich dem frauenzimmer die augenbraunen auszieh/das ſoll ſubtil gnung darzu ſeyn.

(Er verſucht lange/endlich hat ers.)

Alb. Hier iſt ſeine plage/ nun hat es nichts zu bedeuten.

Com. So klein als das ding ſcheint/ ſo groß war mein ſchmertz/der davon herkam.

(Aſmus kömmt gelauffen.)

Aſm. Ach herr Albinus/ich bitte euch um GOttes willen/kommt doch heraus/und ſeht die frembde frau an/ſie liegt vor todt / wo keine hülffe geſchicht / ſo iſts mit ihr verdorben.

(Albinus läufft mit ihm.)

Com. Das iſt mein troſt / ich gerathe nicht allein unter des artztes hände.

(Sie bringen die Euſebie/ welche ſich endlich erholt.)

Euſ. Ach GOtt! wo führt er mich hin?

Alb. Meine frau/ihr ſeyd an einem guten ort/ſaget doch/was iſt euer anliegen?

Euſ. Ach euer vorſorge iſt vergebens.

Alb. Nein/nein/es ſollen noch mittel da ſeyn/ halt ich muß zuvor das geſichte rein machen/es iſt im fallen ſehr beſudelt worden.

(Er nimmt den ſchwamm und reibet ſie / doch will die ſchwartze farbe nicht abgehn.)

Com. Herr/ das bloſſe waſſer wird den koth nicht

ſbbringen/wer weiß/wie lange es iſt/daß die gute frau ich nicht gewaſchen hat.

Alb. Halt/halt ich weiß ein beſſer ſtückgen/hier hab ch eine rarität von einer ſeiffe/die ſoll durchdringen.

Com. Gebt her/ ich will euch helffen.

(Sie waſchen ſie lang/endlich geht die Farbe ab.)

Euſ. Ach was macht ihr mit mir?

Com. (ſtutzet.) Wach ich oder träumt mir? Sey h meine alte bekandte Euſebie / oder iſt es ihr geiſt?

Euſ. Dem himmel ſey danck/daß mich noch ein ienſch erkennen will.

Com. Meine frau/ wo iſt ſie zu dem unglück gera- hen?

Euſ. Wenn ich mein unglück beſchreiben ſolte/ ſo ürden ſie eher müde werden/mir zuzuhören/ehe ich an e helffte käme.

Com. Ich habe ſie vor todt gehalten.

Euſ. Itzt erkenne ich/ was die falſche Romana im ilde führt.

Com. Aber hat ſie nicht ihre zuflucht zu dem herrn eichs-marſchall?

Euſ. Ach dieſelben / die mich ſolten am erſten auff- hmen / die haben mich zum ſchimpfflichſten abgewie- n.

Com. Das machts/ihr geſicht iſt mit heßlicher far- verſtellet geweſen / will ſie das gute vertrauen in ich ſetzen / ſo wird vielleicht ihre gantze noth in die chſte freude verwandelt werden.

Euſ. Ich folge ihm willig.

Com. Er herr Albinus ſorge vor gute bezahlung cht.

Alb. Sein diener/es hat gute wege / ſtöſſet ihm etwas vor/ſo befehl er nur kühnlich.

(Sie gehn ab.)

(Mechanie / Vulgus.)

Vulg. Nun mein liebſtes lemmerſchwäntzgen / iſt es dein rechter ernſt / daß du wilſt mein ehlich gemahl werden/ſo ſperre deine purpurfarbene unterlippe von der roſinfarbenen oberlippe eine ſpanne weit von einander/und ſage ja.

Mech. Mein liebſter Vulgus / ob ich zwar ſo ungedultig nicht bin/daß ihr geld habt/ doch muß ich geſtehn/ eure liebe kömmt bloß von der artigen höfligkeit her.

Vulg. Ja/das iſt wahr / wer die höfligkeit lernen will/ der darff mich nur laſſen in kupffer ſtechen / und mag mich alle tage ſechs ſtunden anſehn/ſo wird er höflich werden als ein jungfer-hund.

Mech. Aber höret mein hertze / bin ich auch verſichert/daß ich nicht verlaſſen werde?

Vulg. Du liebes kind / lauffe du nicht von mir/ich will wohl bey dir bleiben. Wo gienge ich hin / da ich es beſſer hätte?

Mech. Es iſt ſo eine ſache/die freyer ſind alle treu: aber unter zehn männern iſt kaum einer/ der ſein wort hält.

Vulg. Ich ſeh wohl ich muß ſchweren.

Mech. Ja/darum bitte ich ſelber.

Vulg. Nun ſo gehts an ein ſchweren/daß mir die augen ſollen bluten.

Mech. Ey es darff endlich nicht ſo arg ſeyn/ſchweret nur/daß ich drauff trauen kan.

Vulg. Wo ich dir nicht treu bin / du liebſtes hertzgen/

gen/ ſo wolte ich / daß mir ein ſchirrmeiſter im leibe wüchſe.

Mech. Ach das heiſt nichts.

Vulg. So wolte ich / daß ich über und über rauch würde/wie ein bär.

Mech. Das war wieder nichts.

Vulg. So wolte ich/daß du in meinen armen zum drachen und baſilisken würdeſt.

Mech. Pfuy/das war garſtig geſchworen.

Vulg. So wolte ich/du ſtirbeſt/und ich müſte mich mein lebtage mit einer alten ſpittelmutter ſchleppen/ die ſiebentzig jahr alt wäre.

Mech. Ey damit iſt mir auch nicht gedienet.

Vulg. So wolte ich / du müſſeſt herr über mich ſeyn / und mir alle tage einen dichten product abſtreichen.

Mech. Nun darbey mag es endlich bleiben. Wenn du ſo willſt/ſo haſtu hier meine hand darauff.

Vulg. Und hier haſtu meine hand und meinen fuß/ nimm dir/was dir am liebſten iſt.

Mech. Es iſt auch fein/ wenn der herr die jungfer freyt/ſo nimmt der diener das cammermädgen.

Vulg. Ja/ja du ſolſt nun mein camermädgen werden. Aber wie ſtehts um den mahlſchatz/ ich bin zur gelben ſucht geneigt/ der doctor hat mir verboten / ich ſoll weder gold noch ſilber bey mir tragen.

Mech. Da wollen wir ſchon rath finden/hier iſt ein pfann-kuchen / da beiß du ein ſtück davon / das ander will ich abbeiſſen/hiemit iſt unſre liebe ſchon beſtätigt.

(Sie langt den pfann-kuchen aus dem körbgen/welches ſie am arme trägt:)

Vulg. Ach du ſüſſer pfann-kuchen/biſtu doch auch mit

mit ſchwartzem muſe gefüttert / wie lieblich iſt der biß!

Mech. Nun/damit es auch heraus kömmt als ein verlöbniß/ſo wil ich dieſe bratwurſt auch darzu ſpendiren

Vulg. Wie machen wir aber gleiche theile daraus?

Mech. Sieh da/ich will ſie um deinen hals legen/ wenn ſie herum kömmt/ſo beiß ein ſtück ab/darnach wil ichs auch ſo machen/und ein ſtück abbeiſſen/bleibt was übrig/ darum wollen wir uns vergleichen.

Vulg. Ach mein kind/ ehe ich dieſes thu / muß ich dich auff dein trenchir-meſſer küſſen.

Mech. Ey warte/biß nach der verlöbniß.

(Hier theilen ſie die wurſt.)

Vulg. Ach geſegnet ſey die ſau/welche ihr fleiſch zu dieſer verliebten wurſt hat anwenden müſſen/ geſegnet ſey das hackebret/ drauff der fleiſcher ſeine ſachen darzu fertig gemacht/geſegnet ſey das maul/welches den erſten biß gethan hat.

Mech. Geſegnet ſey auch die feuer-mauer/da die wurſt im rauche gehangen.

Vulg. Geſegnet ſey das holtz / welches den rauch gegeben.

Mech. Geſegnet ſey die magd / welche das feuer angemacht.

Vulg. Geſegnet ſey die frau / welche es der magd befohlen hat. Ja/ geſegnet ſey der dieb / welcher die wurſt hat ſtehlen wollen / und hat nicht können darzu kommen.

Mech. Mein feines lieb / hätte ich doch nicht gedacht/daß du von ſolcher groſſen andacht wäreſt.

Vulg. Ach es fehlt mir nichts als ein geiſtlich kleid/ ſonſt bin ich ſo heilig/als ein tempel-herr. Mech.

Mech. Nun ich muß zu meiner jungfer/lebe unterdeſſen wohl/und gedencke/ was wir beſchloſſen haben.

Vulg. Ja/es bleibt bey dem alten credo. Wenn der jungfer hochzeit iſt/da wollē wir eine ſonderliche braut-tafel in der kuchen-kammer auffſchlagen. Jetzo ſchaffe die ſchweinsfedern zuſammen/daß unſer braut-bette ein anſehn kriegt.

(Sie geht ab.)

Boj. Weiß ich nicht/wie ietzt iſt in das welt / was zuſagen und halten nicht/hat mir Euſebie zuſagen tochter/ nun hat lügenmaul/weñ Germanus die berenheuter will machen hochzeit/ich mich nicht ſchere drum/hab voll jungfer gantz welt/ mir ſoll ſagen der alt frau / ich dir nicht geben tochter / ich will haben jungfer mehr ſchön/und nicht geben gut wort. O iſt ſchand/ wenn ich will ſuchen liebſte / kommen Germanus und mich wollen ſtechen todt. Ich ſage / das thut ſchelm/ der mich will machen todt/eh ich habe frau.

(Vulgus kömmt heraus und ſinget / endlich läufft er wider den Bojus.)

Boj. Du Eſel/du mich treten wilſt.

Vulg. Sieh da herr eſeltreiber/ erzürne ſich nicht.

Boj. Ich dir ſag/ du flugs wegpacken.

Vulg. Ich dir ſage/flugs will da bleiben.

Boj. Du hund/du mir nachſpotten.

Vulg. Ich kein hund bin/ wär ich hund / ich dich beiſſen in der lincke bein / daß weh thun der rechte achſel.

Boj. O ich muß begehn todtſchlag.

(Zeucht den degen aus.)

Vulg. O ich muß lauffen darvon.

(Geht ab.)

Boj. Da lauffen der beſtie/und nicht ſtehn/ wenn wollen ſuchen revenge/ich nicht bleiben will/ wo ſind ſolch leut.

(Romana kömmt.)

Rom. Wie ſtehts herr Bojus/wollen wir mit einander fort?

Boj. Ich will lauffen auff der ſturtzel/wo ich nicht habe bein.

Rom. Ich habe es längſt gedacht/ich würde dieſen danck davon haben: doch morgen iſt auch ein tag/ da man ſeine rache fodern kan/komt mein liebſter freund/ wer fragt nach der Heliconie/ihres gleichen ſind in der welt genung/die gute Euſebie mag ſehn/ob ſie vor mir allzeit ſicher bleiben ſoll.

(Sie nimmt ihn bey der hand/und führet ihn davon.)

Aqvila/Leo/Willigis/Parthenius/Euſebie/ Mercurie/Heliconie/Philyrus/Colonus/ Salinus/Commodus.

Aqv. Liebſter/ getreuer/ wir erfreuen uns neben euch/daß die längſt verlohrne Euſebie nunmehr in euren armen ſo wohl ihr erlittenes unglück/als auch den darauff erfolgten freuden-wechſel beſinnen kan. Der himmel gebe/daß die treuen dienſte/welche unſere crone von euren händen genoſſen hat/auch durch dieſe belohnung reichlich und nach eurem wunſche vergolten werden.

Leo. Großmächtigſter könig/ich hätte freylich kein höher glücke in dieſer welt erreichen können/ als daß ich den zweck meiner liebe in der Euſebie/ den grund meiner ehre in dero königl. gnade finden möchte. Und dannenhero werde ich deſtomehr anlaß haben/ auch

den

den letzten bluts-tropffen vor die wohlfahrt dieſes wohlbekandten königreichs / und zuförderſt vor dero Kön. Maj. auffzuſetzen.

Aqv. Wir ſind eurer treue verſichert genung: geſtalt wir auch zum zeichen einer unveränderten gnade / die heyrath zwiſchen eurer tochter Heliconie und den tapffern cavallier Germanus wollen beſtätigt haben.

Germ. Groſſer könig / ich wolte dieſe unſchätzbare gnade mit vielen worten danckbarlich erkennen / wenn ſich die göttlichen ſachen nicht mit einem ehrerbietigen ſtillſchweigen am beſten beehren lieſſen. An E. K. M. iſt nur dieſe unterthänigſte bitte / mit unverrückter huld uns beyden gnädigſt beyzuwohnen.

Aqv. Ihr ſollet dieſes nicht vergebens gehoffet haben. Aber meine Mercurie haſtu noch willens / deinen liebſten zu verändern.

Merc. Ach ich erkenne die weibliche ſchwachheit.

Aqv. Durch dieſe antwort kan ſich Philyrus nicht vergnügen.

Merc. Ich habe mich in die linde verliebt; wer dieſelbe errathen hat / der ſoll mein liebſter heiſſen.

Aqv. So kommt demnach liebſter Philyrus / und nehmet dieſes kleinod von unſern händen / welches ſo wohl durch euren wunſch / als durch die ungefärbte gegen-liebe / ja abſonderlich durch die unerforſchliche ſchickung des glückes / euer angenehmes eigenthum werden ſoll. Wachſet zuſammen / und vergeſſet eures königes nicht / deſſen väterliche vorſorge euer glücke allzeit befördern wird.

Phil. Nun empfinde ich / warum könige und fürſten von GOtt ſelbſten götter genennet werden: Maſſen E. K. M. durch dero hochpreißliches exempel darthut / daß

daß dero königl. natur bloß im gnädig ſeyn und im wohlthun beſtehn müſſe. Hat mein inbrünſtig gebet bey GOtt/ oder meine geringſchätzige mühwaltung in dieſem königreiche einigen nachdruck/ ſo verhoffe ich zum wenigſten im willen zu erweiſen/daß ich kein laſter höher vermieden haben/ als die undanckbarkeit.

Aqv. Unſern königlichen ſeegen habt ihr völlig/der groſſe König im himmel wolle ſolchen durch ſeinen ſpruch kräfftig machen. Was aber die andern betrifft/ welche der Mercurie würdig genung geweſen/ wofern es möglich wäre/daß ein frauenzimmer mit drey liebſten zugleich verſorget würde; ſo haben dieſelben nicht zu zweiffeln / daß bey eheſter gelegenheit an ſie nachdrücklich gnung ſolle gedacht werden.

Coll. Was E. K. M. gefallen hat/ ſolches kan nicht anders als mit erfreutem und getroſtem hertzen angenommen werden.

Sal. Die hoffnung einer höhern gnade vertilget den überdruß dieſes gegenwertigen verluſts.

Aqv. Alſo iſt der heutige tag ein rechter freuden- und belohnungs-tag/und welcher mit nichts beheffti-ger könte beleidiget werden / als mit traurigkeit und melancholey.

Will. GOtt ſegne E. K. M. mit langem leben/ damit dieſelbe die früchte dieſer geſchloſſenen heyrathen nicht ohne ſonderbare gemüths-ergetzung ſehn und genieſſen möge.

Parh. Es lebe E. K. M. damit alle diejenigen ſich ihres lebens erfreuen mögen/welche in dero königlichen gnade zu ruhen beſchloſſen haben.

Aqv. Alter vater Commodus/wo werden wir euch zur ruh bringen?

Com.

Com. Allergnädigſter herr/meine ruh iſt mehr als zu köſtlich ausgewirckt / in dem der herr Reichs-marſchall mir das ſchöne vorwerck am Steler-fluſſe zu immerwährender beſitzung eingeräumet hat. Und bedancke ich mich nochmahls zum unterthänigſten öffentlich / GOtt bittende/daß/ in ermanglung meines vermögens / er alle gutthat an meiner ſtelle erſtatten wolle.

Aqv. Dieſes iſt eine löbliche that/welche billig an dieſem freuden-tage in unſerer gegenwart gerühmet wird/ doch nun wird nichts übrig ſeyn/als daß wir befehl thun/ dieſen inſtehenden abend alle beyde beylager an unſerm königlichen hofe zu vollziehen.

(Sie gehen ab biß auff Leo / Euſebie / Germanus/Heliconie/Philyrus und Mercurie.)

Leo. Ach meine Euſebie / ſo habe ich nun das glücke/ euch zu umfangen/oder ſol ich vor meinen unverantwortlichen irrthum büſſen?

Euſ. Den fehler/welchen meine vermaledeyte Romana begangen hat/darff ich nicht von unſchuldigen händen fordern. Ich vergnüge mich daſſelbe zu erhalten/welches ich längſt verlohren geſchätzt.

Leo. Und alſo umfange ich den troſt meines lebens.

Euſ. Und ich umfaſſe die crone meiner glückſeligkeit.

Leo. Ich gehe und heiſſe meine geliebte tochter nochmahls willkommen. (Er küſſet ſie.)

Euſ. Und ich eile zu meinem höchſtgeliebten Philyrus. (Sie küßt ihn.)

Hel. Ach hochgeehrter herr vater/er wolle doch ſo gütig ſeyn/uñ mein verbrechen bey der fr. mutter ausſöhnẽ.

Euſ. Liebſte tochter / das verbrechen iſt mir ſehr erfreulich / indem es ſo eine wunderſchöne wirckung nach ſich gezogen hat.

Phil. Aber wie werde ich die vormahlige verachtung entſchuldigen.

Euſ. Liebſter ſohn / es iſt alles entſchuldiget. Dem himmel ſey gedanckt/ der uns nach ſo langer entfernung mit beſſerm glück zuſammen bringt.

Hel. Aber meine ſchweſter Mercurie / wie ſtehts um die vormahlige eiferſucht?

Merc. Ich muß mich ſchämen / daß ich mich ſo bloß (gegeben.

Hel. (Umfängt ſie.) Gleichwohl ſoll uns ins künfftige nichts abhalten/ daß wir nicht unſern Philyrus zugleichen theilen lieben ſolten.

Merc. Ich werde deßwegen keinen widerwillen ſpüren laſſen/ſie vergönne mir nur/daß ich ſie mit ſchweſterlicher liebe allzeit umfaſſen möge.

Leo. Ihr lieben kinder/ ſparet die übrigen liebes-zeichen biß auff morgen.

Germ. Ich muß nur bitten / meine entführung vor ein himmliſches verhängniß zu halten / dadurch unterſchiedene heimligkeiten offenbahr worden.

Euſ. Wir müſſen euch dancken / daß ihr auch unwiſſend unſer glücke befördern könnet.

(Ein iedweder faſſet die ſeinige bey der hand.)

Leo.

NUn der kummer iſt entwichen/
Meine zier iſt nicht verblichen
Und hier lebt Euſebie:
GOtt wird ſie geſund verſparen/
Biß ich ſatt an luſt von jahren
Neben ihr in himmel geh.

Euſebie.

Ich war todt/nun leb ich wieder/
Meine freude lag darnieder/
Nun umfaß ich dieſes haupt/
Welches mir viel gunſt erwieſen
Und nunmehr als wie vor dieſen
Alle liebes-treu erlaubt.

Ger-

Germanus.

Bojus iſt nun überwunden/
Und Germanus hat gefunden
Was ſein gantzer ſinn begehrt;
Alle fehler ſind vergeben/
Und ſein allzu freyes leben
Wird durch keinen haß beſchwert.

Heliconie.

Ach wie hefftig iſt die freude/
Hier ſeh ich die liebſten beyde
Kindlich und gehorſam an/
Hier ſeh ich ein bruder-hertze/
Und hier iſt die liebes-kertze/
Welche mich vergnügen kan.

Philyrus.

Gute nacht ihr ſtummen bäume/
Bringet eure falſchen träume
Einer andern ſeele bey:
Dieſe küſſe/dieſe blicke
Zeugen/ daß mein höchſtes glücke
Bey der keuſchen liebe ſey.

Mercurie.

Dieſe liebe/ dieſe tugend
Herrſchet über meine jugend/
Ich bin ſein und er iſt mein:
Seine wohlgeführte proben
Kan ich nicht als höchlich loben/
Und er muß vergnüget ſeyn.

Leo.

Ach du dreyfachſchönes glücke/
Eile nimmermehr zurücke/
Sondern bleib in ſolcher ruh/
Aber ihr Mernager gräntzen

Leget dieſen roſen-kräntzgen
Tauſend ſchöne wünſche zu.

(Hier zeigt ſich Irene in den wolcken/ und ſinget oder redet folgendes:)

NU dreyfach doppelt paar/der himmel iſt zu frieden/
Und rufft dir gnädig zu: Es geh dir ewig wohl.
Ich bringe dir die poſt/ und bin darzu beſchieden/
Daß ich in gegenwart die lieb erhalten ſoll.
Geſegnet ſey das band/geſegnet ſeyn die früchte/
Geſegnet ſeyd ihr ſelbſt/und wenn ihr ferner lebt/
So lache GOttes gunſt mit unverwendtem lichte/
Damit kein finſterniß auff eurem haupte ſchwebt/
Verwundert euch nur nicht/ hier bring ich andre zeugen/
Die leben ſtets bey mir und hören GOttes rath/
Und alſo werden ſie den ſegen nicht verſchweigen/
Den er nunmehr auff dich ſo ſchön gepflantzet hat.

(Der himmel öffnet ſich gantz und neben viel engeln wird folgendes von allem chor geſungen.)

GOttes ſchluß bleibt ungebrochen/
Er hat dir einmahl verſprochen/
Gnädig und bereit zu ſeyn/
Drum ſo klopffe mit den händen/
Und nimm auch an allen enden
Früchte von dem ſeegen ein.
Der himmel iſt frölich und zeiget die blicke
Mit dreyfach-ja tauſendfach ſchönern gelücke.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

ENDE.

[illegible] 1458 [illegible]

[illegible]

Österreichische Nationalbibliothek
+Z160328301

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google